

3 1761 04723288 9

DAS
AEGYPTISCHE VERBUM
IM
ALTAEGYPTISCHEN, NEUAEGYPTISCHEN UND KOPTISCHEN

VON
KURT SETHE

ERSTER BAND
LAUT- UND STAMMESLEHRE



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1899

Indices werden als dritter Band rasch folgen.

DAS

AEGYPTISCHE VERBUM

IM

ALTAEGYPTISCHEN, NEUAEGYPTISCHEN UND KOPTISCHEN

VON

Heinrich

KURT SETHE

ERSTER BAND .

LAUT- UND STAMMESLEHRE



566542
17.7.53

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1899

VORWORT

Das vorliegende Buch will in erster Linie ein Handbuch für den Grammatiker sein, der sich mit der ägyptischen Sprache ihrer selbst willen beschäftigt, daneben wird es sich hoffentlich aber auch als ein brauchbares Hilfsmittel für den Philologen beim Erklären ägyptischer Texte erweisen. Seine Entstehung verdankt es einer Anregung meines hochverehrten Lehrers Adolf Erman, der mich im Jahre 1889 dazu veranlasste, die Formen einer bestimmten Gruppe von Verben (derer mit dem Radikal *ʒ*) zu untersuchen, um auf dem von ihm gewiesenen Wege ¹⁾ Licht in das Dunkel zu bringen, das damals noch über dem ägyptischen Verbum schwebte. Sehr bald zeigte es sich dabei jedoch, dass nur eine Untersuchung sämtlicher Verbalformen von Verben aller Arten Erfolg versprechen konnte. Die Feststellung der Formenlehre des Verbums, die demnach das eigentliche Ziel meiner Arbeit war, erforderte zugleich aber auch eine genaue Feststellung der Syntax der Verbalformen, die ja allein ein sicheres Urteil darüber ermöglicht, welche Verbalform in einem vorliegenden Worte zu erkennen ist. Wiewohl hierfür durch die Erman'schen Arbeiten vortrefflich vorgearbeitet war, haben sich doch manche Abschnitte, insbesondere die, welche die Syntax der nominalen Formen des Verbums behandeln (Band II S. 228 ff. 321 ff. 355 ff. 383 ff. 413 ff. 435 ff.), fast ganz neu gestaltet.

Diese beiden Teile meiner Arbeit, Formenlehre des Verbums und Syntax der Verbalformen, sind im zweiten Bande in Zusammenhang behandelt. Zu diesem Bande, der bereits im Jahre 1894 im Manuskript abgeschlossen und im Jahre 1896 fertig autographiert war, sollte der Inhalt des ersten Bandes, der erst in den Jahren 1897/8 niedergeschrieben ist, ursprünglich nur eine Einleitung bilden, doch wuchs sein Umfang bei der Arbeit so, dass er einen selbständigen Band füllte. Der erste Abschnitt dieses ersten Bandes, welcher „Lautlehre“ überschrieben ist, geht von Steindorff's Ergebnissen, die er in seiner koptischen Grammatik (§ 5—42) niedergelegt hat, aus. Er ist nicht etwa eine auf physiologischer Grundlage aufgebaute oder erschöpfende Lautlehre der ägyptischen Sprache, wie wir sie von Steindorff noch immer erhoffen, sondern er will nur einerseits auf Grund der Steindorff'schen Forschungen die Regeln für die Rekonstruktionen der alten Vokalisation feststellen, andererseits rein empirisch die Veränderungen, denen Vokale und Konsonanten unterliegen und durch die teils der Bildungstypus der Verbalformen, teils der Stamm der Verben wesentlich entsteht wird, konstatieren und Regeln dafür zu gewinnen suchen. Speziell galt es für Wegfall und Bezeichnung des *j* und des *w*, dieser beiden für die Formenlehre des Verbums so wichtigen Konsonanten, Regeln aufzustellen, und weiter bedurfte es einer Begründung für die Bedeutungslosigkeit gewisser Konsonantenzeichen, die manchen Worten in der Schrift zugefügt werden und deren Gebrauch für das Schicksal der von ihnen ursprünglich bezeichneten Konsonanten sehr lehrreich ist. — Der zweite Teil des ersten Bandes, die „Stammeslehre“, behandelt die Einteilung der Verben nach Ursprung, Stammes- und Formenbildung, sowie die Eigentümlichkeiten der verschiedenen Verbalklassen.

Der Umstand, dass beide Bände zu verschiedenen Zeiten entstanden sind und dass sich der Druck des älteren zweiten Bandes solange hingezogen hat, hat es mit sich gebracht, dass sich zahlreiche Ungleichheiten und Widersprüche zwischen den beiden Bänden, wie auch innerhalb des zweiten Bandes finden. Alle wesentlicheren Modifikationen, die so für ältere Teile der Arbeit durch die jüngeren notwendig geworden sind, sind in den Berichtigungen zum zweiten Bande zusammengestellt; auf diese ist auch in dem Inhaltsverzeichnis desselben Bandes durch den Zusatz „(s. Ber.)“ verwiesen.

Als Material habe ich zu meiner Arbeit für das Altaegyptische verwendet:

1) die Texte der Pyramiden des *Wnls*, *Tj*, *Ppy I*, *Mr-n-r*; nachträglich sind auch die Texte der Pyramide des *Nfr-k3-r*, die erst nach Vollendung des Manuskriptes der Formenlehre erschienen, auf die wichtigeren Verbalformen hin durchgesehen worden.

1) Zeitschrift für ägyptische Sprache XIX—XXII. XXVII. Sprache des Papyrus Westcar (wo besonders S. 11 zu beachten ist).

2) sämtliche Inschriften des alten Reichs, die bis zum Jahre 1890 veröffentlicht waren, sowie zahlreiche Inschriften nach den damals noch unveröffentlichten Zeichnungen der preussischen Expedition.

3) sämtliche bis 1890 veröffentlichten hieroglyphischen Inschriften des mittleren Reichs, zahlreiche unveröffentlichte Inschriften aus den Museen von Berlin, München, Paris, Leiden, London und den ehemaligen Sammlungen von Anastasi und Athanasi.

4) die grossen hieratischen Handschriften des mittleren Reichs, die teils vollständig (Papyrus Ebers, Mathematisches Handbuch, Geschichte des Sinuhe, Papyrus Westcar), teils nur stellenweise, soweit verständlich (Papyrus Prisse, Geschichte vom beredten Bauern) benutzt worden sind.

5) in Auswahl hieroglyphische Inschriften des neuen Reichs nach Lepsius' Denkmälern III.

Für das Neuaegyptische sind benutzt worden:

1) die litterarischen Texte der Papyrus d'Orbiney, Harris 500 Verso, Anastasi 1, Sallier 1. 3. Raifet.

2) die Brieflitteratur: Papyrus Anastasi 3—6. 8. 9. Sallier 1. Mallet. Bologna. Leiden. Turin.

3) die grosse Staatsurkunde des Papyrus Harris 1 und die Fragmente einer ähnlichen Turin 17. 73.

4) die juristischen Texte: Papyrus Abbott, Amhurst, Wiener Papyrus. Papyrus judiciaire de Turin, Papyrus Lee und Rollin. Berliner Papyrus P. 3047. Papyrus Salt.

5) geschäftliche Texte, wie Rechnungen u. dgl. aus den Papyrus von Turin und den „Inscriptions in the hieratic and demotic character from the British Museum.“

Der koptische Formenschatz ist Peyron's Lexikon und Stern's Grammatik entnommen; nur Weniges konnte aus den Auctarien von Kabis und Bsciai mit gutem Gewissen übernommen worden. Für die meisten der von Peyron belegten Formen, soweit sie nicht den gewöhnlichen tausendfach belegten Typus unverändert oder hinreichend deutlich aufweisen oder zu dem gewöhnlichen Sprachgut, dem man alle Tage begegnet, gehören, sind die Belegstellen nachgeschlagen worden, was in nicht wenigen Fällen erst zur richtigen Erkenntnis der Formen geführt hat. — Wenn bei einer koptischen Form der Dialekt, dem sie angehört, nicht besonders angegeben ist, so ist es eine sahidische Form; folgt einer solchen Form ein Kolon und dann eine zweite Form ohne Angabe des Dialektes, so ist die erste sahidisch, die zweite boheirisch (z. B. $\mu\iota\epsilon:\mu\iota\epsilon$).

Die Citierung der Quellen erfolgt mit den in aegyptologischen Kreisen allgemein üblichen Abkürzungen; für etwaige nichtfachkundige Benutzer des Buches sind diese Abkürzungen in der Tabelle auf S. XXXIII erklärt.

Für die Transskription der aegyptischen Worte in lateinischen Buchstaben sind die von der Redaktion der aegyptischen Zeitschrift eingeführten Zeichen angewandt worden, nur in der Transskription des \mathfrak{Q} , \mathfrak{N} , $\mathfrak{Q}\mathfrak{Q}$ ist teilweise davon abgewichen (s. Band I § 110). Die für die Transskription der ungenauen Schreibungen ¹⁾ beobachteten Grundsätze sind Band I § 65—68 entwickelt.

Die Uebersetzungen, die den einzelnen ausser Zusammenhang citierten Verbalformen beigelegt sind, geben gewöhnlich nur die Grundbedeutung des Verbums wieder, nicht etwa die specielle Nüance, die an der betreffenden Stelle passt.

Die auf Grund des Koptischen unternommenen Rekonstruktionen der alten Vokalisation sind durch ein vorgesetztes * gekennzeichnet. Sie sind selbstverständlich nicht für absolut genau zu nehmen, sondern cum grano salis zu verstehen. Es sei hierfür noch ausdrücklich auf die Ausführungen Band I § 56 verwiesen.

Um auch denjenigen, denen es an Zeit oder an den nötigen Vorkenntnissen mangelt, um diese Arbeit durchzu-
arbeiten, Gelegenheit zu geben, sich mit ihren wichtigsten Ergebnissen und mit dem dadurch erzielten heutigen Stand unserer Kenntnis vom Verbum bekannt zu machen, ist diesem Bande auf S. XV ein kurzer Vorbericht beigegeben.

Die Register, die nicht nur die Benutzung des Buches beträchtlich erleichtern, sondern auch die zahlreichen nebensächlichen Bemerkungen zugänglich machen werden, sollen in einem dritten Bande folgen.

Es bleibt mir nun noch die angenehme Pflicht, aller derer zu gedenken, die an dem Zustandekommen dieses Werkes mitgewirkt haben. Mit tiefster Dankbarkeit habe ich dabei zunächst meine hochverehrten Lehrer und lieben Freunde Adolf Erman und Georg Steindorff zu nennen, die mir den Grund, auf dem ich gebaut habe, gegeben haben, die mich bei meiner Arbeit durch Ratschläge und Anregungen vielfach gefördert haben und die endlich manchem meiner Ergebnisse dadurch, dass sie es in ihre Arbeiten aufnahmen, in vielen Kreisen schon Geltung verschafft haben, bevor noch seine Begründung bekannt war. Für einzelne Mitteilungen, die meist als solche bezeichnet sind, bin ich meinen Freunden und Kollegen Ludwig Borchardt, F. W. von Bissing, Georg Möller, Heinrich Schäfer, Karl Schmidt zu Dank verpflichtet. Schliesslich möchte ich meinen verehrten Herren Verlegern, die die Veröffentlichung dieses Werkes so freundlich in die Hände genommen und trotz aller Verzögerungen niemals die Geduld verloren haben, auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen.

Berlin, im Juli 1899.

Kurt Sethe.

¹⁾ Schreibungen mit Weglassung gesprochener Konsonanten (defektive), mit Bezeichnung ehemals gesprochener, nunmehr weggefallener Konsonanten (historische), mit Hinzufügung bedeutungsloser Konsonantenzeichen und Schreibungen mit Nebeneinanderstellung eines alten Konsonanten und eines neuen, der an seine Stelle getreten ist (durch Umstellung oder Wechsel).

INHALTSVERZEICHNIS

DES ERSTEN BANDES

| | Seite |
|------------------------------|--------|
| Vorwort | III |
| Inhaltsverzeichnis | V |
| Vorbericht | XV |
| Abkürzungen | XXXIII |

LAUTLEHRE

Erster Teil: Die Vokalisation.

I. Die Hilfsmittel zur Feststellung der Vokalisation.

1. Das Aegyptische 3
Keine Vokalbezeichnung § 1. — Indirekte Hilfsmittel zur Bestimmung der Vokalisation § 2.
2. Die griechischen Transskriptionen aegyptischer Namen § 3 5
3. Die koptischen Verbalformen 6
Ihr Wert § 4. — Sekundäre Bildungen: falsche nach äusserlichen Analogieen § 5, richtige Analogiebildungen § 6. —
Veränderte alte Formen § 7.

II. Die Silbenbildung.

1. Der Anlaut der Silbe 8
besteht immer aus einem Konsonanten § 8. — Vorschlagsvokal vor scheinbar zweikonsonantigem Anlaut § 9,
ʒ protheticum § 10 — Zwischenhülfsvokal statt des Vorschlagsvokals sekundär § 11. — Dreikonsonantiger Anlaut
sekundär § 12.
2. Der Auslaut der Silbe 11
Offene und einfach geschlossene Silben § 13. — Doppeltgeschlossene Silben sekundär § 14, — desgl. dreifach-
geschlossene § 15.

- III. Haupt- und Nebensilbe 12
Jedes Wort hat nur eine Hauptsilbe mit einem vollen Vokal § 16. — Stellung der Hauptsilbe § 17.

- IV. Die Betonung 13
Der Ton ursprünglich stets auf der Hauptsilbe § 18, — ist im Koptischen bisweilen auf die folgende Nebensilbe
umgesprungen § 19—21.

| | |
|---|-------------|
| V. Die Quantität der Vokale | Seite 16 |
| Langer Vokal in offener, kurzer in geschlossener Silbe § 22. — Die alte Quantität im Kopt. auch trotz veränderter Silbenteilung meist noch erhalten § 23. — Dehnung des ursprünglich kurzen Vokals in geöffneter Silbe § 24. — Verkürzung des ursprünglichen langen Vokals vor <i>h</i> § 25. — Brechung § 26. — Scheinbare Bezeichnung der Vokallänge im N. aeg. § 27. | |
| VI. Die Vokale | 18 |
| Drei Vokalklassen im Kopt. § 28. | |
| 1. Die <i>a</i> -Laute | 18 |
| <i>ǣ</i> statt <i>ā</i> § 29—30. — <i>ī</i> , <i>ē</i> , <i>ō</i> § 31. — Verhältnis der langen Vokale § 32. | |
| 2. Die <i>e</i> -Laute | 20 |
| <i>ē</i> meist Vertreter eines andern Vokals § 33, — mit <i>w</i> und <i>j</i> zu <i>u</i> und <i>i</i> verschmolzen § 34, — <i>ǣ</i> statt <i>ē</i> § 35, — <i>i</i> statt <i>ē</i> § 36. — <i>u</i> statt <i>ē</i> § 37. — <i>ē</i> § 38. — <i>ai</i> für <i>e</i> § 39. | |
| 3. Die <i>o</i> -Laute | 22 |
| <i>ǣ</i> statt <i>ō</i> § 40—40 ^{bis} , — <i>ē</i> statt <i>ō</i> § 41. — <i>ō</i> § 42, — <i>ū</i> statt <i>ō</i> § 43, — Verhältnis von <i>ō</i> und <i>ū</i> § 44. — <i>au</i> für <i>o</i> § 45. — <i>eu</i> für <i>u</i> § 46. | |
| 4. Uebereinstimmung der Vokale in den verschiedenen Erscheinungsformen eines Wortes § 47. | 28 |
| VII. Der Hülfsvokal | 28 |
| Bezeichnung des <i>ǣ</i> § 48. — mit <i>w</i> zu <i>u</i> verschmolzen § 49. — <i>ǣ</i> statt <i>ē</i> § 50. — <i>ī</i> statt <i>ē</i> § 51. — <i>u</i> statt <i>ē</i> § 52—53. — Wegfall des Hülfsvokals § 54. — Umsetzung des Hülfsvokals § 55. | |
| VIII. Schlussbemerkung | 32 |
| Unsicherheit jeder Rekonstruktion der alten Vokalisation § 56. | |

Zweiter Teil: Die Konsonanten.

I. Die Veränderungen der Konsonanten im Allgemeinen.

| | |
|--|----|
| 1. Zusammenfall zweier gleicher Konsonanten | 34 |
| wo sie sich unmittelbar folgten § 57—58; — wo sie nur durch einen Hülfsvokal getrennt waren § 59—60; — wo sie durch einen Hülfsvokal und einen weggefallenen Konsonanten getrennt waren § 60 ^{bis} ; — niemals wo sie durch einen Vokal getrennt waren § 61—62. | |
| 2. Zusammenziehung zweier verschiedener Konsonanten § 63. | 36 |
| 3. Zusammenziehung eines Konsonanten mit einem Vokal § 64 | 37 |
| 4. Wegfall und Weglassung von Konsonanten § 65 | 38 |
| 5. Entwertung von Konsonantenzeichen § 66 | 39 |
| 6. Wechsel von Konsonanten § 67 | 39 |
| 7. Umstellung von Konsonanten § 68 | 40 |







II. Das Alphabet






Bestand des Alphabets in der ältesten Zeit, Transskription § 69.

III. *ʒ*.

| | |
|--|----|
| 1. Erhaltung des <i>ʒ</i> im Koptischen | 41 |
| überall weggefallen § 70. | |
| 2. Wegfall des <i>ʒ</i> im Aegyptischen | 42 |
| Anzeichen im N. aeg. § 71, — im A. aeg. § 72. | |
| 3. Entwertung des Zeichens <i>ʒ</i> in der Schrift | 45 |
| in den Pyr. § 73, — im m. R. § 74, — im N. aeg. § 75. — Verwendung des entwerteten <i>ʒ</i> in der sogen. Silbenschrift zur Schreibung von Worten mit unbekannter Etymologie § 76. | |

| | Seite |
|--|-------|
| 4. Wechsel mit andern Konsonanten | 48 |
| 1) mit <i>j</i> unter dem Einfluss eines benachbarten <i>j</i> (Assimilation) § 77—79, ohne solchen Einfluss § 80—84; — mit <i>t</i> § 85. — 2) mit <i>c</i> , 3) mit <i>r</i> , 4) mit <i>h</i> § 86. | |
| 5. Umstellung mit andern Konsonanten | 50 |
| IV. 𐤊 <i>j</i> (𐤊 , 𐤊𐤊), <i>z</i> . | |
| 1. Lautwerte des 𐤊 | 53 |
| 2. Erhaltung des 𐤊 im Koptischen | 54 |
| teils als <i>z</i> , teils weggefallen § 89. | |
| I. am Anfang der Worte: 1) vor dem Bildungsvokal § 90, — 2) vor dem Hülfsvokal § 91, — 3) vor einem Konsonanten § 92. | |
| II. im Innern der Worte: 1) vor dem Bildungsvokal § 93, — 2) vor dem Hülfsvokal, nach einem Konsonanten § 94, — 3) desgl. nach dem Bildungsvokal § 95, — 4) vor einem Konsonanten und nach dem Hülfsvokal § 96, — 5) desgl. nach dem Bildungsvokal § 97. | |
| III. am Ende der Worte: 1) nach dem Bildungsvokal § 98, — 2) nach dem Hülfsvokal § 99. | |
| 3. Regeln für die Erhaltung des 𐤊 im Koptischen | 61 |
| Das Kopt. <i>z</i> entspricht dem alten Werte Jod § 100. — Das weggefallene 𐤊 war teils ein Aleph § 101, teils ein Jod § 102. | |
| Das Jod ist im Kopt. nur in der Tonsilbe erhalten, in den Nebensilben überall weggefallen § 103. — Scheinbare Ausnahmen § 104. — Bestätigungen der Regel § 105. | |
| Wo das Jod in der Tonsilbe nicht erhalten ist § 106, war es zu Aleph geworden § 107. — Jedes 𐤊 , das in der Tonsilbe weggefallen ist, hat also den Wert Aleph gehabt § 108. | |
| 4. Der Doppelwert des 𐤊 und seine Umschreibung | 66 |
| Erklärung für das Vorhandensein des Doppelwertes § 109. — Umschreibung § 110. | |
| 5. Weglassung des 𐤊 im Altaegyptischen | 67 |
| Anwendung von Silbenzeichen ohne 𐤊 für Worte mit 𐤊 (<i>mn</i> für <i>mjn</i>) § 111. — Weglassung des 𐤊 am Anfang der Worte § 111 ^{bis} , im Innern § 112, am Ende der Worte § 113. — Bedeutungslosigkeit der Weglassung in manchen Fällen § 114. — Bedeutsamkeit in anderen Fällen § 115—119. | |
| 6. Entwertung des 𐤊 in der Schrift im Altaegyptischen § 120 | 73 |
| 7. Gebrauch von 𐤊𐤊 im Altaegyptischen | 74 |
| urspr. Bezeichnung für zwei <i>j</i> § 121; — schon im a. R. entwertet und für einfaches <i>j</i> im Innern und am Ende der Worte gebraucht § 121 ^{bis} , — im m. R. desgl., aber nur noch im Innern der Worte § 122, besonders wie es scheint nach Vokalen bevorzugt § 123. — Transkription § 124. | |
| 8. Gebrauch von 𐤊𐤊 im Altaegyptischen | 76 |
| urspr. Determinativ des Dualis, im m. R. übertragen zur Bezeichnung von <i>j</i> am Ende der Worte § 125, — im Innern der Worte da, wo es nach aegyptischer Auffassung am Ende stand, z. B. vor Suffixen § 126, — Entwertung des 𐤊𐤊 im m. R. § 127. | |
| 9. 𐤊 für <i>j</i> im Innern und am Ende der Worte im m. R. | 78 |
| nur noch vereinzelt § 128. | |
| 10. 𐤊 für Aleph im Neuaegyptischen | 78 |
| im Ganzen regelmässiger bezeichnet als im A. aeg. § 129. | |
| 11. 𐤊 für Jod im Neuaegyptischen | 79 |
| regelmässig am Anfang der Worte, sonst nur noch vereinzelt; überall z. T. schon durch 𐤊𐤊 verdrängt § 130. | |
| 12. Entwertung des 𐤊 in der Schrift im Neuaegyptischen § 131 | 79 |

| | Seite |
|--|-------|
| 13.  im Neuaegyptischen | 80 |
| für altes <i>j</i> wie im m. R. § 132, — für altes <i>jj</i> historisch § 132 ^{bis} , — für <i>j</i> , das im m. R. noch durch  bezeichnet wurde § 133, — niemals für ein <i>j</i> , das urspr. am Ende des Wortes stand § 133 ^{bis} . | |
| 14. Weglassung des <i>j</i> im Neuaegyptischen | 82 |
| wo es wirklich fehlte § 134, — wo es mit <i>ǝ</i> zu dem Vokal <i>i</i> verschmolzen war § 135. | |
| 15.  für <i>j</i> im Neuaegyptischen | 83 |
| regelmässig am Ende der Worte, wo es sich gehalten hatte § 136, — oft auch noch historisch, wo es weggefallen war § 137, — so auch vor den Suffixen § 137 ^{bis} . | |
| 16. Entwertung des  in der Schrift im Neuaegyptischen | 85 |
|  als bedeutungsloser Zusatz bei gewissen Verbis ult. inf. § 139, — bei andern Worten § 139, — mit andern bedeutungslosen Zusatzzeichen wechselnd § 140. — Gebrauch in der sogen. Silbenschrift § 141. | |
| 17. Erhaltung des <i>j</i> im Neuaegyptischen | 87 |
| am Ende der Worte nach einem Hülfsvokal überall schon weggefallen wie im Kopt., im Innern erst teilweise, namentlich noch nicht nach Konsonanten § 142. | |
| 18. Wechsel mit andern Konsonanten § 143 | 87 |
| 19. Umstellung mit andern Konsonanten § 144 | 88 |
| V. . | |
| 1. Erhaltung des <i>ʿ</i> im Koptischen | 89 |
| weggefallen unter Hinterlassung einer Spur § 145, — desgl. ohne eine Spur § 146. — Spätheit des Wegfalls § 147. | |
| 2. Wechsel des <i>ʿ</i> mit andern Konsonanten § 148 | 90 |
| 3. Umstellung des <i>ʿ</i> mit andern Konsonanten § 149 | 90 |
| VI.  w. | |
| 1. Lautwert § 150 | 91 |
| 2. Erhaltung des <i>w</i> im Koptischen | 91 |
| teils als <i>ow</i> , teils weggefallen § 151. | |
| I. am Anfang der Worte: 1) vor dem Bildungsvokal § 152, — 2) vor dem Hülfsvokal § 153, — 3) vor einem Konsonanten § 154. | |
| II. im Innern der Worte: 1) vor dem Bildungsvokal nach einem Konsonanten § 155, — 2) vor dem Hülfsvokal nach einem Konsonanten § 156, — 3) desgl. nach dem Bildungsvokal § 157, — 4) vor einem Konsonanten nach dem Hülfsvokal § 158, — 5) desgl. nach dem Bildungsvokal § 159. | |
| III. am Ende der Worte: 1) nach dem Bildungsvokal § 160, — 2) nach dem Hülfsvokal § 161. | |
| 3. Aussprache des <i>ow</i> im Koptischen | 97 |
| 1) im Anlaut § 162, — 2) mit <i>ǝ</i> zusammengewachsen § 163, — 3) nach Vokalen § 164. — Seine konsonantische Natur in allen Fällen § 165. | |
| 4. Regeln für die Erhaltung des <i>w</i> im Koptischen | 99 |
| Aehnliches Gesetz wie für die Erhaltung des <i>j</i> § 166. — 1) in der Tonsilbe überall erhalten § 167, — 2) desgl. in der Vortonsilbe § 168, — 3) in der Nachtonsilbe teils erhalten, teils weggefallen § 169, im Anlaut nach einem Konsonanten § 170, im Anlaut nach dem Vokale § 171, im Auslaut nach dem Hülfsvokal § 172. — Regel für die Erhaltung des <i>w</i> in der Nachtonsilbe § 173. — Endgültige Formulierung der Regel für die Erhaltung des <i>w</i> im Allgemeinen § 174. | |
| 5. Pluralische Schreibungen zur Bezeichnung des <i>w</i> im Altaegyptischen | 102 |
| Dreimalige Wiederholung eines Zeichens § 175. — Pluraldeterminativ III § 176. | |
| 6. Weglassung des <i>w</i> im Altaegyptischen | 103 |
| am Anfang der Worte § 177, im Innern § 178, am Ende der Worte § 179. — Vermeidung zweier auf einander folgender <i>w</i> in der Schrift § 180. — Bedeutungslosigkeit der Weglassung des <i>w</i> in manchen Fällen § 181. — Bedeutsamkeit in andern Fällen § 182—185. | |
| 7. Entwertung des <i>w</i> in der Schrift im Altaegyptischen | 106 |
| <i>nw</i> für <i>n</i> , <i>nww</i> für <i>nw</i> § 186. | |

| | Seite |
|---|-------|
| 8. Schreibungen für <i>w</i> im Neuaegyptischen | 107 |
| <i>ww, wj, wt</i> für <i>w</i> § 187. — Pluraldeterminativ III § 188. | |
| 9. Erhaltung des <i>w</i> im Neuaegyptischen | 108 |
| Regelmässigkeit in der Bezeichnung des <i>w</i> , wo es im Kopt. erhalten ist § 189. — desgl. sonst, wo es auftritt § 190 — 191. — Ergebnis für die Erhaltung des <i>w</i> im Anlaut der Nachtonsilbe § 192, in der Tonsilbe § 193, im Auslaut der Nachtonsilbe § 194. | |
| 10. Entwertung des <i>w</i> in der Schrift im Neuaegyptischen | 112 |
| <i>w</i> als bedeutungsloser Zusatz am Ende vieler Wortstämme § 195, — Verbalstämme, die es regelmässig haben § 196, solche die es nur bisweilen haben § 197. — <i>tw</i> für <i>t</i> , <i>sw</i> für <i>s</i> § 198. — Vermeidung zweier aufeinanderfolgender <i>w</i> in der Schrift § 199. — <i>w</i> als bedeutungsloser Zusatz im Innern von Wortstämmen § 200. — Verwendung in der sogen. Silbenschrift § 201. | |
| 11. Wechsel des <i>w</i> mit andern Konsonanten | 116 |
| 1) mit <i>j</i> § 202. — 2) mit <i>b</i> , 3) mit <i>m</i> § 203. | |
| 12. Umstellung mit andern Konsonanten § 204 | 117 |
| Anhang. Die Pluralstriche in nichtpluralischen Verbalformen | 118 |
| bei femininalen Verbalformen des Relativsatzes § 205; — als Begleiter gewisser Determinative im m. R. § 206, — desgl. im N. aeg. § 207,  § 208. | |
| VII.  <i>b</i> . | |
| 1. <i>b</i> im Koptischen § 209 | 120 |
| 2. Wechsel des <i>b</i> mit andern Konsonanten § 210 | 121 |
| 3. Umstellung des <i>b</i> mit andern Konsonanten § 211 | 121 |
| VIII.  <i>p</i> . | |
| 1. <i>p</i> im Koptischen § 212 | 122 |
| 2. Wechsel des <i>p</i> mit andern Konsonanten § 213 | 122 |
| 3. Umstellung des <i>p</i> mit andern Konsonanten § 214 | 122 |
| IX.  <i>f</i> . | |
| 1. <i>f</i> im Koptischen § 215 | 123 |
| 2. Wechsel des <i>f</i> mit andern Konsonanten § 216 | 124 |
| 3. Umstellung des <i>f</i> mit andern Konsonanten § 217 | 124 |
| X.  <i>m</i> . | |
| 1. <i>m</i> im Koptischen § 218 | 125 |
| 2. Wegfall des <i>m</i> § 219 | 126 |
| 3. Wechsel des <i>m</i> mit andern Konsonanten § 220 | 126 |
| 4. Umstellung des <i>m</i> mit andern Konsonanten § 221 | 128 |
| XI.  <i>n</i> . | |
| 1. <i>n</i> im Koptischen § 222 | 128 |
| 2. Wegfall des <i>n</i> | 129 |
| im Kopt. § 223. — Spuren im A. aeg. § 224, — im N. aeg. § 225. | |
| 3. Entwertung des <i>n</i> in der Schrift im Neuaegyptischen | 131 |
| <i>nn</i> für <i>n</i> § 226. | |
| 4. Wechsel des <i>n</i> mit andern Konsonanten | 132 |
| 1) mit <i>m</i> § 227—228. — 2) mit <i>l</i> resp. <i>r</i> und <i>ʒ</i> § 229—231. | |
| 5. Umstellung des <i>n</i> mit andern Konsonanten § 232 | 135 |

| | Seite |
|---|-------|
| XII. \varnothing r. | |
| 1. r im Koptischen § 233—234 | 136 |
| 2. Wegfall des r | 136 |
| I. am Anfang der Worte § 235. | |
| II. im Innern der Worte: 1) vor dem Bildungsvokal, 2) vor dem Hülfsvokal nach einem Konsonanten, 3) vor einem Konsonanten nach dem Bildungsvokal, 4) vor dem Hülfsvokal nach dem Bildungsvokal § 236. | |
| III. am Ende der Worte: 1) nach dem Bildungsvokal, 2) nach dem Hülfsvokal § 237. | |
| Zusammenhang des Wegfalls mit dem Uebergang in j § 238. — Fälle, wo dies nicht erweislich ist § 239. | |
| 3. Wechsel des r mit andern Konsonanten | 140 |
| 1) mit ʒ § 240. — 2) mit j, ʒ § 241—242, — Regeln für die Erhaltung des j im Kopt. § 243; — 3) mit l § 244. | |
| 4. Umstellung des r mit andern Konsonanten § 245 | 146 |
| XIII. \square h. | |
| 1. h im Koptischen § 246 | 146 |
| 2. Wegfall des h § 247 | 147 |
| 3. Wechsel des h mit andern Konsonanten § 248 | 147 |
| XIV. ⲥ h. | |
| 1. h im Koptischen § 249 | 147 |
| 2. Wegfall des h | 148 |
| im Kopt. § 250, — eventuelle Spuren im Aeg. § 251. | |
| 3. Wechsel des h mit andern Konsonanten § 252 | 149 |
| 4. Umstellung des h mit andern Konsonanten § 253 | 149 |
| XV. Ⲭ h. | |
| 1. h im Koptischen § 254 | 151 |
| 2. Wechsel des h mit andern Konsonanten § 255 | 152 |
| 3. Umstellung des h mit andern Konsonanten § 256 | 153 |
| XVI. ⲭ h. | |
| 1. h im Koptischen § 257 | 154 |
| 2. Wechsel des h mit andern Konsonanten | 154 |
| 1) mit h § 258, — 2) mit h § 259. — 3) mit ʒ § 260—262. | |
| 3. Umstellung des h mit andern Konsonanten § 263 | 157 |
| XVII. Ⲫ ʃ und — s. | |
| 1. Unterscheidung der beiden Laute | 157 |
| in den Pyr. § 264—266, bisweilen schon verwechselt § 267; — im m. R. § 268; — im N. aeg. § 269, ʃʃt und ʃʃw Schreibungen für ʃ § 270; — im Kopt. § 270 ^{bis} . | |
| 2. Wegfall des ʃ und s § 271 | 162 |
| 3. Wechsel des ʃ oder s mit andern Konsonanten | 162 |
| 1) mit ʒ im Kopt. § 272, im Aeg. § 273, — 2) mit d, 3) mit d § 274. | |
| 4. Umstellung des ʃ oder s mit andern Konsonanten | 164 |
| im Kopt. mit ʒ § 275, mit andern Konsonanten § 276. — Umstellung von ʃ im a. R. mit verschiedenen Konsonanten § 277. | |
| XVIII. ⲩ ʒ. | |
| 1. ʒ im Koptischen § 278 | 167 |

| | Seite |
|--|-------|
| 2. Wechsel des \dot{s} mit andern Konsonanten § 279 | 167 |
| 3. Umstellung des \dot{s} mit andern Konsonanten § 280 | 167 |
| XIX. $\triangleleft k$. | |
| 1. k im Koptischen § 281 | 168 |
| 2. Wechsel des k mit andern Konsonanten § 282 | 168 |
| 3. Umstellung des k mit andern Konsonanten § 283 | 168 |
| XX. $\curvearrowright k$. | |
| 1. k im Koptischen § 284 | 169 |
| 2. Wechsel des k mit andern Konsonanten § 285 | 169 |
| 3. Umstellung des k mit andern Konsonanten § 286 | 170 |
| XXI. $\triangleleft g$. | |
| 1. g im Koptischen § 287 | 170 |
| 2. Wechsel des g mit andern Konsonanten § 288 | 171 |
| 3. Umstellung des g mit andern Konsonanten § 289 | 171 |
| XXII. $\triangleleft t$. | |
| 1. t im Koptischen § 290 | 171 |
| 2. Wegfall des t | 171 |
| im Kopt. im Innern § 291, — am Ende der Worte § 292. — Anzeichen des Wegfalls im Aeg. § 293. | |
| 3. Entwertung des t in der Schrift im Neuaegyptischen | 173 |
| t als bedeutungsloser Zusatz § 294. — desgl. tw , das sonst das gesprochene t bezeichnet, § 294 ^{bis} . | |
| 4. Wechsel des t mit andern Konsonanten | 175 |
| mit t § 295. — mit d und d' § 296. | |
| 5. Umstellung des t mit andern Konsonanten § 297 | 176 |
| XXIII. $\rightleftharpoons t$. | |
| 1. t im Koptischen § 298 | 177 |
| 2. Wechsel des t mit andern Konsonanten | 177 |
| mit t § 299—300. — Wegfall des in t übergegangenen t § 301. | |
| 3. Umstellung mit andern Konsonanten § 302 | 179 |
| XXIV. $\curvearrowleft d$. | |
| 1. d im Koptischen § 303 | 179 |
| 2. Wegfall des d § 304 | 180 |
| 3. Wechsel des d mit andern Konsonanten | 181 |
| mit d § 305—306. — mit t und s § 307. | |
| 4. Umstellung des d mit andern Konsonanten § 308 | 185 |
| XXV. $\curvearrowright d$. | |
| 1. d im Koptischen § 309 | 186 |
| 2. Wechsel des d mit andern Konsonanten | 186 |
| mit d § 310—311. — mit t und s § 312. | |
| 3. Umstellung des d mit andern Konsonanten § 313 | 188 |

STAMMESLEHRE

Erster Teil: Einteilung der Verben.

I. Einteilung der Verben nach ihrer Herkunft.

| | Seite |
|--|-------|
| 1. Ableitungen von Nominibus § 314 | 191 |
| 2. Ableitungen von Praepositionen § 315 | 192 |
| 3. Ableitungen von Verben § 316 | 192 |
| 4. Ableitungen von Wortzusammensetzungen § 317 | 193 |
| 5. Ableitungen von Fremdworten § 318 | 193 |

II. Einteilung der Verben nach ihrer Stammes- und Formenbildung 193

Einfache und abgeleitete Verben § 319.

| | |
|---|-----|
| 1. Die einfachen Verben (Qal-Formen) | 194 |
| Einteilung nach der Zahl der Radikale § 320, — nach der Beschaffenheit des letzten Radikals § 321, — nicht nach der Beschaffenheit der vorderen Radikale § 322. — Besondere Formen der 3-lautigen intransitiven Eigenschafts- und Zustandsverben § 323. — Die 9 Verbalklassen § 324. — Sekundäre Entstehung der nicht 3-lautigen Verben § 325. — Unregelmässige einfache Verben, die sich den 9 Verbalklassen nicht einordnen lassen § 326. | |
| 2. Die Reduplikation | 199 |
| Bildung und Schreibung der reduplierten Stämme § 327. — Reduplierte Worte, die durch das Fehlen eines Konsonanten entstellt sind § 328, — 4-lautige (scheinbare I gem.) § 329, — 5-lautige (scheinbare II gem.) § 330. Grundstämme zu den 5-lautigen Reduplikationen § 331, — zu den 4-lautigen § 332. Bildung der Verbalformen bei den 4-lautigen reduplierten Stämmen § 333, — bei den 5-lautigen § 334. — Scheinbare besondere Intransitivformen § 335. Bedeutung der Reduplikation § 336. | |
| 3. Die halbe Reduplikation | 205 |
| Bildung der halbreduplierten Stämme § 337. — Beispiele § 338. — Verhältnis zu den einfachen und den reduplierten Stammesformen § 339. — Bildung der Verbalformen § 340. | |
| 4. Die Geminatio (Pi'el) | 208 |
| Die Geminatio ein gewöhnliches Mittel zur Bildung bestimmter Verbalformen § 341, — ob auch ein Mittel zur Bildung neuer Verbalstämme (Pi'el), zweifelhaft § 342. — Bildung der Verbalformen bei den Stämmen, die eventuell derartige Geminationsbildungen sein könnten (Verba III gem.) § 343. | |
| 5. Die Verdopplung des mittleren Konsonanten (Pi'el) | 210 |
| 4-lautige Verben mit Verdopplung des mittleren Radikals <i>w</i> oder <i>j</i> von 3-lautigen Grundstämmen im Kopt. § 344, — die einzigen Ueberreste einer urspr. allgemeiner verbreiteten Pi'el-Bildung § 345. — Scheinbar 2-lautige Verben, die aus Pi'elstämmen med. <i>w</i> verstümmelt zu sein scheinen § 346. — Bedeutung der Pi'elbildung § 347. — Spuren der Pi'elbildung im Aeg. nicht nachweisbar § 348—349. | |
| 6. Das Causativ mit präfigiertem <i>ś</i> | 214 |
| Causativa von einfachen Stämmen § 350, — von abgeleiteten Stämmen § 351. — Verhältnis zu den Grundstämmen § 352. — Schicksal der Causativa § 353. — Bildung der Verbalformen von den Causativstämmen § 354. — Uebergang von Causativis in die Klassen der einfachen Verben § 355. — Bedeutung der Causativbildungen § 356. | |
| 7. Die Reduplikation mit praefigiertem <i>n</i> | 218 |
| Niph'al-artige Stämme mit Reduplikation § 357. — Grundstämme dazu § 357 ^{bis} . — Bildung der Verbalformen von Niph'al-Reduplikationen § 358. | |

| | |
|--|-----|
| 8. Erweiterung des Verbalstammes durch Hinzufügung eines neuen letzten Radikals | 219 |
| Erweiterung durch <i>h</i> § 359, — wie im Semitischen § 360; — Erweiterung durch <i>d</i> zweifelhaft § 361, — durch <i>t</i> im Kopt. § 362. — Bildung der Verbalformen von den erweiterten Stämmen § 363. | |
| Schluss § 364 | 221 |

Zweiter Teil: Eigentümlichkeiten und Schicksale der Verbalklassen.

| | |
|--|-----|
| I. Die 2 rad. Verben | 222 |
| Merkmale § 365. — Unregelmässigkeiten § 366. — Verben der Klasse im A. aeg. § 367, — im N. aeg. § 368. — Zuwachs der Klasse in geschichtlicher Zeit durch Verba II gem. § 369, — Verba III inf. § 370, — Verba III <i>z</i> § 371, — Verba III <i>r</i> § 372, — Verba III <i>t</i> § 373, — Verba II <i>z</i> § 374—375, — Verba II <i>e</i> § 376—377, — Verba II <i>j</i> § 378, — Verba II <i>w</i> § 379, — Verba II <i>r</i> § 380, — Verba II <i>s</i> I <i>z</i> § 381, — Verba IV inf. II <i>z</i> § 382, — Pi'el-Formen II <i>w</i> § 382, — 4 rad. redupl. Verben § 383. — Allgemeines § 384—385. — Abnahme der Klasse § 386. | |
| II. Die Verba II geminatae | 229 |
| Wesen § 387. — Merkmale § 388. — Verben der Klasse § 389. — Verben mit besonderen Eigentümlichkeiten § 390. — Zuwachs der Klasse § 391—392. — Abnahme der Klasse § 393. | |
| III. Die Verba III infirmae | 233 |
| Wesen § 394. — Merkmale § 395. — Verben der Klasse § 396. — Verben mit besonderen Eigentümlichkeiten § 397, 1) <i>imj</i> „nicht sein“, 2) <i>inj</i> „bringen“, 3) <i>irj</i> „thun“, 4) <i>isj</i> „eilen“, 5) <i>itj</i> „nehmen“, 6) <i>wdj</i> „legen“, 7) <i>mrj</i> „lieben“, 8) <i>rwj</i> „weichen“, 9) <i>h'j</i> „jauchzen“, 10) <i>hwj</i> „schlagen“, 11) <i>s'zw</i> „hüten“. — Zuwachs der Klasse § 398. — Abnahme der Klasse § 399. | |
| IV. Die 3 rad. Verben | 248 |
| Wesen § 400. — Merkmale § 401. — Veränderungen der Verben § 402. — Zuwachs der Klasse § 403. — Abnahme der Klasse § 404. | |
| V. Die Verba III geminatae | 252 |
| Wesen § 405. — Merkmale § 406. — Verben der Klasse § 407. | |
| VI. Die Verba IV infirmae | 253 |
| Wesen § 408. — Merkmale § 409. — Verben der Klasse § 410, Denominativa darunter § 411. — Abnahme der Klasse § 412. | |
| VII. Die 4 rad. Verben | 259 |
| Wesen § 413. — Merkmale § 414. — Einfache Verben der Klasse § 415. — Reduplierte 4-lautige Verben § 416—417, Nomina § 418. — Zuwachs der Klasse § 419. — Abnahme der Klasse § 420. | |
| VIII. Die Verba V infirmae | 265 |
| Wesen der Klasse und Verben, die zu ihr gehören § 421. — Merkmale § 422. | |
| IX. Die 5 rad. Verben | 266 |
| Wesen § 423. — Merkmale § 424. — Einfache Verben der Klasse § 425. — Reduplierte 5-lautige Verben § 426, Nomina § 427, — mit dem ersten Radikal <i>n</i> § 428. — Zuwachs der Klasse § 429. | |
| X. Die zusammengesetzten Verben | 269 |
| Wesen und Merkmale § 430. — Zuwachs der Klasse § 431. — Abnahme der Klasse § 432. | |
| XI. Die Fremdwörter | 270 |
| Wesen und Merkmale § 433. — Abnahme der Klasse § 434. | |
| XII. Die Causativa von 2 rad. Stämmen | 271 |
| Merkmale § 435. — Verben der Klasse § 436, — von Stämmen I <i>z</i> § 437. — Zuwachs der Klasse § 438. | |



| | Seite |
|--|-------|
| XIII. Die Causativa von Stämmen II geminatae | 273 |
| Merkmale § 439. — Verben der Klasse § 440. | |
| XIV. Die Causativa von Stämmen III infirmae | 274 |
| Merkmale § 441. — Verben der Klasse § 442. — Abnahme der Klasse § 443. | |
| XV. Die Causativa von 3 rad. Stämmen | 277 |
| Merkmale § 444. — Causativa von Stämmen I <i>w</i> und I <i>š</i> § 445. | |
| XVI. Die Causativa von Stämmen III geminatae | 278 |
| Ein Verbum dieser Klasse § 446. | |
| XVII. Die Causativa von Stämmen IV infirmae | 279 |
| Merkmale § 447. — Verben dieser Klasse § 448. — Abnahme der Klasse § 449. | |
| XVIII. Die Causativa von 4 rad. Stämmen | 280 |
| Ein Verbum dieser Klasse § 450. | |
| XIX. Die Causativa von 5 rad. Stämmen | 280 |
| Ein Verbum dieser Klasse § 451. | |
| XX. Die Causativa von zusammengesetzten Worten | 280 |
| Ein Verbum dieser Klasse zweifelhaft § 452. | |
| XXI. Die Verba anomala | 280 |
| 1. Die Verben des Gebens: <i>rdj</i> § 453—454. — <i>djj</i> § 455—458. — Verhältnis der beiden Verben zu einander § 459—461. — Besondere Imperativform <i>imj</i> § 462. | |
| 2) Die Verben des Kommens: <i>šj</i> § 463—468. — <i>šw</i> § 469—472. — Verhältnis der beiden Verben zu einander § 473—476. — Semitisches Aequivalent § 477. — Besondere Imperativform <i>imjw</i> § 478. — Imperativ „nimm“ § 479. | |
| 3. Verba ult. inf., deren genaue Stammesform unbekannt ist: <i>m(š)kj</i> „schützen“ § 480. — <i>m(w)dw</i> „reden“ § 481—482. | |

VORBERICHT.

Lautlehre.

Von der Vokalisation.

Die aegyptische Schrift bezeichnet nur Konsonanten (I § 1); sie lässt uns daher nur durch gewisse Erscheinungen im Konsonantenbestand der Worte bisweilen die Stelle des Vokals erkennen (I § 2). Im Uebrigen sind wir für die Feststellung der Vokalisation ganz auf das Koptische angewiesen (I § 4—7. 56).

Nach dem Koptischen duldete das Aegyptische ebensowenig wie die semitischen Sprachen eine Doppelkonsonanz weder im Anlaut noch im Auslaut der Silbe. Anlauten kann eine Silbe vielmehr nur mit einem einfachen Konsonanten; wo im Koptischen eine Silbe mit einem Vokal anlautet, ging diesem stets einst ein Konsonant voran, der verloren ist (I § 8). Worte, die im Koptischen mit zwei Konsonanten anzulauten scheinen, wurden mit einem Vorschlagshülfsvokal ausgesprochen (*ehkôr* kopt. ⲉⲕⲟ, I § 9); diesem ging nach aegyptischer Auffassung ein Aleph voran, das in der ältesten Orthographie und im Neuaegyptischen in bestimmten Fällen ziemlich willkürlich durch  resp.  bezeichnet wird (*leddôf*, I § 10). Hinsichtlich des Auslautes kann im Aegyptischen eine Silbe offen (*sôdem*) oder einfach geschlossen sein (*sôdmef*) (I § 13—15).

Jedes Wort hat nach dem Koptischen nur einen vollen Vokal (I § 16), auf dem der Ton ruht (I § 18—21); er kann nur in der vorletzten und letzten Silbe stehen (I § 17). In offener Silbe war er lang, in geschlossener kurz (I § 22/3). Das Koptische hat die ursprüngliche Quantität der Vokale mit grosser Treue bewahrt, bis auf einige regelmässige Ausnahmen, die sich durch die Beschaffenheit der benachbarten Konsonanten erklären (I § 13/4. 24). — Die vollen Vokale liegen im Koptischen in drei Klassen vor:

a-Klasse: kurz als *a*, in bestimmten Fällen dafür *ε*; lang als *ı*, jünger dafür *ⲙ* (I § 28—32).

e-Klasse: kurz als *e*, in bestimmten Fällen dafür *ⲁ*, *ı*, *ⲟⲩ*; lang als *ⲙ*; vereinzelt *ⲁı* (I § 33—39).


o-Klasse: kurz als *o*, in bestimmten Fällen dafür *a* und *ε*; lang alt als *ⲟⲩ*, jünger in bestimmten Fällen *ⲱ*; vereinzelt *ⲁⲩ*, *ⲉⲩ* (I § 40—47).

Alle übrigen Silben des Wortes sind Nebensilben. Sie haben nur einen kurzen Hülfsvokal *ı̄*, der im Koptischen teils durch *ε* teils garnicht in der Schrift ausgedrückt wird (I § 9. 48/9); wie es scheint, waren sie stets geschlossen (I § 13); in bestimmten Fällen wird der Hülfsvokal *ı̄* im Koptischen wieder durch *a*, *ı*, *ⲟⲩ* vertreten (I § 50—53). Wo er entbehrlich geworden ist, ist er häufig weggefallen (I § 54/5).

Von den Konsonanten.

Zwei gleiche Konsonanten, die unmittelbar aufeinanderfolgen, werden schon im Altaegyptischen nur durch einen bezeichnet (I § 57). Im Neuaegyptischen und Koptischen sind sie sogar dann zusammengefallen, wenn noch ein Hülfsvokal dazwischen stand (I § 58—62). Aehnliche Zusammenziehungen finden sich übrigens auch bei gewissen nicht identischen Konsonanten (I § 63).

Sehr frühzeitig sind einzelne Konsonanten (insbesondere *ı̄*, *ı̄*, *r*, *t*) in manchen Worten weggefallen (I § 65. 71—72. 119. 134. 235—243. 291—293); die Folge davon ist, dass die Hieroglyphen dieser Laute vielfach als bedeutungslose Zusätze verwendet werden (I § 66. 73—76. 120—124. 127. 138—141. 186. 195—201. 294—294^{bis}).

 *ı̄* ist schon in frühester Zeit in vielen Worten weggefallen, die im Koptischen keinerlei Spuren von ihm mehr zeigen. In anderen, wo es sich länger erhalten, hat es im Koptischen wenigstens in der Vokalisation Spuren hinterlassen (I § 70—72). — Häufig und zum Teil schon frühzeitig ist es in bestimmten Worten zu *j* geworden, besonders wenn

ihm ein anderes *j* benachbart war (I § 77–84). — Schon in ältester Zeit wird das *j* in sehr vielen Worten mit einem benachbarten Konsonanten umgestellt (I § 87).

ⲓ vertritt nach dem Koptischen sowohl das Jod, als das Aleph des semitischen Alphabets (I § 100–101. 109–110); so schon in den ältesten Zeiten in urverwandten Worten (I § 88). Bei manchen ägyptischen Worten ist es nach dem Koptischen in der einen Form Jod, in der andern Aleph; soweit ersichtlich, scheint in solchen Fällen Jod das ursprüngliche zu sein (I § 107–110).

Als Jod hat sich das ⲓ im Koptischen noch als *j* erhalten, wenn es in der Tonsilbe des Wortes stand (und nicht zu Aleph geworden war). In den Nebensilben ist es überall weggefallen (I § 89–108) und zwar zuerst am Ende der Worte: zum Teil schon im Altaegyptischen, durchweg im Neuaegyptischen (I § 120. 121^{bis}. 127. 131. 132^{bis}. 137. 138–142); später auch im Innern: vielfach schon im Neuaegyptischen (I § 133^{bis}. 134. 137^{bis}. 142), zuletzt im Anlaut nach Konsonanten (I § 142).

Für *j* schreibt man im Altaegyptischen schon sehr früh im Innern und am Ende der Worte auch ⲓⲓ, d. i. zwei ⲓ, weil zwei aufeinander folgende *j* am Ende der Worte vielfach zu einem *j* geworden waren (I § 121–124). Worte, die auf ein *j* endigen, werden bisweilen so geschrieben, als ob sie Duale wären, mit Wiederholung des letzten Schriftzeichens (I § 125). Im mittleren Reich ist das Determinativ des Dualis Ⲛ zum gewöhnlichen Ausdruck für endigendes *j* geworden (I § 125–127). *j* bleibt im Altaegyptischen vielfach unbezeichnet, auch wo es gesprochen wurde (I § 111–114).

Im Neuaegyptischen wird das ⲓ, wo es die konsonantische Aussprache *j* behalten hatte, regelmässig bezeichnet; am Anfang durch ⲓ, später ⲓⲓ (I § 130), im Innern der Worte durch ⲓⲓ (I § 132–133^{bis}), am Ende der Worte durch ⲓⲓ, nur wo ihm ursprünglich noch ein anderer Konsonant gefolgt war (*jj*, *jw*, *jt*, I § 132–133^{bis}), sonst durch Ⲛ (I § 136). In Fremdworten schreibt man jedes gesprochene Jod ⲓⲓ (I § 88, 2). Wo das *j* mit dem vorhergehenden Vokal *ǝ* zu *i* verschmolzen war, bleibt es unbezeichnet (I § 135). Desgleichen bleibt es unbezeichnet, wo es weggefallen war (I § 134), nur am Ende der Worte wird es in diesem Falle noch bisweilen historisch Ⲛ geschrieben (I § 137).

Als Aleph ist das ⲓ im Koptischen ebenfalls verschwunden, mit vorhergehendem *ǝ* hat es *a* *ǝ* ergeben (I § 101. 106–108). Im Altaegyptischen wird es am Anfange mancher Worte regelmässig unbezeichnet gelassen (I § 115), im Neuaegyptischen erscheint es in vielen dieser Fälle wieder in der Schrift als ⲓ oder ⲓⲓ (I § 129). In Fremdworten wird das Aleph im Neuaegyptischen durch ⲓⲓ oder die Verbindungen $\overline{\text{xx}}$ und ⲓⲓ bezeichnet (I § 88, 1).

ⲓ wechselt schon früh mit *w*, meist indem älteres *w* in *j* übergeht, so bei den Verbis ult. inf. (I § 202); nicht selten aber auch indem älteres *j* durch *w* vertreten wird (I § 143).

ⲓ' ('Ajin) ist erst sehr spät weggefallen (I § 147) und hat daher im Koptischen mit wenigen Ausnahmen (I § 146) stets eine Spur in der Vokalisation hinterlassen (I § 145). Im Altaegyptischen wechselt es am Anfang mancher Worte unerklärlicherweise mit den Schreibungen *z*, *z'*, *ʿ* (I § 148).

ⲓ *w*, das semitische Waw (I § 150. 162–165), ist im Koptischen regelmässig als *ov* erhalten, wenn es in der Tonsilbe des Wortes oder der dieser vorangehenden Nebensilbe stand, natürlich aber nur, wo es nicht in einen anderen Konsonanten übergegangen war (I § 151–155. 158–159. 166–168. 174). — In der Nebensilbe, die der Tonsilbe folgte, ist das *w* nur noch im Anlaut nach Konsonanten bisweilen erhalten (I § 156. 170. 174); im Anlaut nach dem Bildungsvokal (I § 157. 171. 174. 192) und im Auslaut nach dem Hilfsvokal (I § 161. 172. 174. 194–201) scheint es schon im Neuaegyptischen regelmässig weggefallen gewesen zu sein, es hat sich hier nur in jüngeren später entstandenen Bildungen erhalten (I § 173. 174).

Im Altaegyptischen schreibt man Worte, die auf ein *w* ausgehen, nicht selten so, als ob sie Plurale wären, mit dreimaliger Wiederholung des letzten Zeichens oder vom mittleren Reich an mit dem Pluraldeterminativ ⲓⲓ (I § 175–176. 188). Im Neuaegyptischen schreibt man für *w* auch $\frac{\text{e}}{\text{w}}$, $\frac{\text{e}}{\text{w}}$, $\frac{\text{e}}{\text{w}}$ (I § 187).

Das *w* bleibt im Altaegyptischen oft unbezeichnet, auch da wo es sich noch im Koptischen erhalten hat oder nach den obigen Regeln erhalten haben müsste (I § 177–181); in einigen Fällen, in denen es so regelmässig unbezeichnet bleibt, scheint die vokalische Aussprache des mit vorangegehendem *ǝ* zu *u* verschmolzenen *w* die Veranlassung zu sein (I § 182. 183), in anderen Wegfall des *w* (I § 180. 185).

Im Neuaegyptischen wird das *w*, wo es seine konsonantische Aussprache bewahrt hat, regelmässig bezeichnet (I § 189. 190).

w wechselt häufig mit *j* (s. oben) und seltener mit *b* und *m* (I § 202—203).

⏏ *b* kopt. ⲃ (I § 209), wechselt mit *w*, *p*, *f*, *m* (I § 210), wird besonders mit *d* umgestellt (I § 211).

□ *p* kopt. ⲡ, ⲓ (I § 212) und ⲡ *f* kopt. ⲓ (I § 215), zwei verwandte, aber in geschichtlicher Zeit streng verschiedene Laute, die vielleicht ursprünglich beide mit demselben Zeichen ⲡ geschrieben wurden (I § 216, 2). Beide werden besonders mit *t*, *r* und *h* umgestellt (I § 211. 217).

ⲙ *m* kopt. ⲙ (I § 218), ursprünglich wohl durch ⲙ bezeichnet (I § 228), wechselt mit *w*, *b* und *n* (I § 219. 220), wird umgestellt besonders mit *n* und *h* (I § 221).

ⲛ *n* kopt. ⲛ (I § 222), unter gewissen Umständen auch weggefallen (I § 223—226. 219), wechselt mit *m* (I § 227. 220), mit dem es auch öfter umgestellt wird (I § 221). — Das Zeichen ⲛ, Bild des Wassers (Plural ⲛⲛⲛⲛ *mδw*) war vielleicht ursprünglich die gemeinsame Bezeichnung für *n* und *m*, ehe das ⲙ für *m* eingeführt war, so noch in einigen Worten in älterer Zeit (I § 227. 228). Auch das *l* kopt. ⲗ, für das die aegyptische Schrift ja nie ein eigenes Zeichen besessen hat, erscheint in gewissen Worten durch ⲛ bezeichnet (*lās* „Zunge“); es wechselt dann mit ⲡ und ⲙ und zeigt Neigung zum Wegfall (I § 229—231).

ⲣ *r* kopt. ⲣ (I § 233), zugleich auch die gewöhnliche Bezeichnung für *l* kopt. ⲗ (I § 244). Das *r* ist sehr früh in einzelnen Worten in *z* übergegangen (I § 240), bei sehr vielen Worten in gewissen Formen in Ⲛ, es wird dann entweder Ⲛ resp. ⲛ, ⲚⲚ oder ⲡⲚ, Ⲛⲡ geschrieben oder weggelassen (I § 241—243), und ist im Koptischen den Regeln gemäss je nachdem als *r* erhalten oder weggefallen (I § 235—239). Umstellung des *r* ist besonders mit *h* und *z* zu beobachten (I § 245).

Ⲙ *h* kopt. Ⲙ (I § 246), das semitische He, verwandt mit Aleph (I § 247. 248).

ⲙ *h* kopt. ⲙ (I § 249), zeigt eine besondere Neigung zum Wegfall (I § 250. 251) und zur Umstellung mit anderen Konsonanten (I § 253).

ⲛ *h* kopt. ⲛⲥ (I § 254), wie das ⲛⲥ *h*, mit dem es schon früh aber immer nur vereinzelt verwechselt wird (I § 255, 1). In der Mehrzahl der Fälle ist es in *z* übergegangen (I § 255, 2), in einigen Fällen auch in *k* (I § 255, 3). Das *h* zeigt grosse Neigung zur Umstellung mit anderen Konsonanten (I § 256).

ⲛⲥ *h* kopt. ⲛⲥⲥ (I § 257), ursprünglich durch das Zeichen ⲛⲥⲥ für *z* bezeichnet, so noch meist im alten Reich und in einzelnen Worten sogar bis ins Neuaegyptische (I § 260—262). Die Verwechslung mit ⲛⲥ *h*, mit dem das ⲛⲥ im Koptischen zusammengefallen ist, ist früh zu belegen, doch bis ins Neuaegyptische immer nur eine fehlerhafte Ausnahme geblieben (I § 259). Einige Male ist das *h* im Koptischen in *h* übergegangen (I § 258).

Ⲛⲥ und Ⲛⲥⲥ *s*, zwei ursprünglich verschiedene Laute, die aber schon sehr früh zusammengefallen sind und daher verwechselt werden (I § 264—268). Im Koptischen sind beide als *c* erhalten (I § 265. 266). Im Neuaegyptischen ist das Ⲛ die gewöhnliche Bezeichnung für beide Laute geworden, Ⲛⲥⲥ nur noch in einzelnen Worten aus kalligraphischen Rücksichten beibehalten (I § 269); man schreibt dann dafür auch Ⲛⲥⲥ oder Ⲛⲥⲥⲥ (I § 270). — In der Nachbarschaft der Konsonanten ⲙ, ⲛ und ⲥ sind die *s*-Laute im Koptischen in bestimmten Fällen in ⲙ übergegangen (I § 272) und dann zum Teil mit den genannten Lauten zusammengefallen (I § 271). Bei *z* ist diese Assimilation schon im mittleren Reich zu belegen (I § 273). Vereinzelt wechseln die *s*-Laute auch mit dem *t*-Lauten *d* und *d* (I § 274). — Zur Umstellung ist bei ihnen grosse Neigung zu beobachten (I § 276): besonders mit *z* (I § 275) und beim *z* mit den verschiedensten Konsonanten in den ältesten Inschriften (I § 277).

𐤊 𐤌 kopt. 𐤌 (I § 278), ursprünglich zugleich Zeichen für 𐤌 𐤌, geht vielfach aus 𐤌 und 𐤌 hervor (s. oben), und zeigt grosse Neigung zur Umstellung (I § 280).

𐤌 k kopt. 𐤌 (I § 281), geht bisweilen in 𐤌 über (I § 283).

𐤌 k kopt. 𐤌, 𐤌 oder seltener 𐤌 (I § 284), wechselt öfter mit 𐤌 und 𐤌 (I § 285).

𐤌 g kopt. 𐤌: 𐤌 (I § 287), wechselt in bestimmten Fällen mit 𐤌 (I § 288).

𐤌 t kopt. 𐤌, 𐤌 (I § 290) und 𐤌 t kopt. 𐤌: 𐤌 (I § 298), dürften (ebenso wie 𐤌 d und 𐤌 d) ursprünglich wohl durch ein und dasselbe Zeichen bezeichnet gewesen sein (I § 306). 𐤌 t ist früh in den meisten Worten in 𐤌 t übergegangen (I § 295. 299. 300). Das 𐤌 t ist am Ende der Worte nach dem Hülfsvokal schon früh regelmässig weggefallen (I § 292—294^{bis}. 301), später auch im Innern der Worte in bestimmten Fällen (I § 291) und als Suffix 2f. sg. auch nach dem Bildungsvokal (I § 301). — Umstellung ist mit 𐤌 und 𐤌 öfter zu beobachten (I § 214. 217).

𐤌 d kopt. 𐤌 (I § 303) und 𐤌 d kopt. 𐤌 (I § 309), ursprünglich beide durch 𐤌 bezeichnet, bis das Wortzeichen 𐤌 des aus 𐤌 𐤌 dr-t entstandenen Wortes 𐤌 d-t als eigenes Lautzeichen für das d eingeführt wurde (I § 306). Am Ende der Worte nach dem Hülfsvokal ist das d bisweilen weggefallen, wie das t, mit dem es vereinzelt schon in älterer Zeit, häufig in der Spätzeit, verwechselt wird (I § 296. 307). Das d ist in den meisten Worten früh in d übergegangen (I § 305. 310. 311). Umstellung ist zu beobachten bei d mit b und 𐤌 (I § 211. 280).

Stammeslehre.

Einteilung der Verben nach ihrer Herkunft.

Ihrer Herkunft nach sind die Verben entweder primitive, direkt aus der Begriffswurzel gebildete, oder abgeleitete, welche erst auf ein schon früher aus der Wurzel gebildetes Wort zurückgehen. Dieses Grundwort kann ein Nomen sein (*𐤌𐤍𐤏* „anpflocken“ von *𐤌𐤍-t* „Haltepflock“, I § 314), ein Verbum (*𐤌𐤍𐤏* „am Leben erhalten“ von *𐤍𐤏* „leben“, I § 316), eine Praeposition (*𐤌𐤍𐤏* „berichten“ von *𐤍𐤏* „wie“, I § 315), eine Wortzusammensetzung (*𐤌𐤍𐤏𐤍* „offenbaren“ von *𐤌𐤍𐤏* „das Gesicht öffnen“, I § 317) oder ein Fremdwort (*𐤌𐤍𐤏* „stehlen“ von *𐤌𐤍𐤏𐤍*, I § 318). — Für die Bildung der Verbalformen ist die Herkunft des Verbums völlig gleichgültig.

Einteilung der Verben nach ihrer Stammesbildung.

Der Bildung ihres Stammes nach zerfallen die Verben in einfache, die den Grundstamm in seiner einfachsten Gestalt zeigen (s. u. Nr. 1) und in abgeleitete, die ihn in einer besonderen Modifikation zeigen (s. u. Nr. 2—8).

1) Die einfachen Verben, die dem semitischen Qal entsprechen, sind in ihrer überwiegenden Mehrheit 3-lautig (I § 325. 339. 396. 402).

Die 2-lautigen, die in ältester Zeit noch in sehr kleiner Anzahl auftreten und sich erst im Laufe der Zeit stark vermehren, sind sämtlich erst aus 3-lautigen entstanden; Beweise dafür sind ihr Infinitiv, der Infinitiv ihrer Causativa, ihre Reduplikationsformen (I § 325. 332. 365—386. 435).

Die 4- und 5-lautigen Verben sind, wie es scheint, sämtlich abgeleitet, besonders von Nominibus (die Verba ultimae infirmae von Nominibus mit der Endung 𐤏 oder 𐤌) und von Wortzusammensetzungen (I § 325. 410. 411. 415. 421. 425).

Die 3-lautigen intransitiven Verben, welche einen Zustand oder eine Eigenschaft bezeichnen (vgl. *𐤌𐤍𐤏*, *𐤌𐤍𐤏* neben *𐤌𐤍𐤏*), unterscheiden sich von den übrigen Verben nur im Infinitiv (I § 323).

Die Verben, deren letzter Konsonant mit dem vorletzten gleichlautet (Verba II oder III geminatae), erscheinen je nach der Vokalisation der betreffenden Verbalform bald mit dem vollen Stamm 3- resp. 4-lautig („mit Geminatio“), wenn die beiden gleichen Konsonanten getrennt waren (z. B. *𐤌𐤍𐤏𐤍*), bald nur 2- resp. 3-lautig („geminationslos“), wenn sie zusammengefallen waren (z. B. *𐤌𐤍𐤏* für **𐤌𐤍𐤏𐤍*) (I § 321. 387—388. 406).

Die Verben, deren letzter Radikal ein *w* oder *j* war, Verba ultimae infirmae (III inf., IV inf., V inf.) unterscheiden sich gleichfalls von den gewöhnlichen, unveränderlichen „starken“ Verben durch das wechselnde Aussehen ihres Stammes, indem sie als letzten Radikal bald *j* bald *w* (dieses allmählich durch *j* verdrängt) zeigen, bald ohne letzten Radikal erscheinen, bald mit Wiederholung des vorletzten Radikals anstatt des letzten (nach dem Muster der Verba II und III geminatae); ausserdem zeigen sie Vorliebe für weibliche Infinitive (I § 321. 394—395. 408—409. 422).

Verben, die mit einem andern Worte zu einer festen Verbindung zusammengewachsen sind, und Verben, die aus einer fremden Sprache entlehnt sind, sind zunächst, solange sie die ursprüngliche Vokalisation bewahren, unbeweglich. Die Form, in der sie vorliegen, ist der Infinitiv, mit seiner Hülfe müssen die anderen Verbalformen umschrieben werden (I § 326, 1. 430. 433). Von solchen unbeweglichen Verben werden dann meistens im Laufe der Zeit bewegliche Verben, die sich den anderen gewöhnlichen Verben anschliessen, abgeleitet (I § 317—318. 321. 431—432. 434).

2) Die reduplierten Verben sind durch Wiederholung zweier Konsonanten des Grundstammes gebildet. Sie sind entweder 4-lautig (*šōršer*), dem Pilpel entsprechend, oder 5-lautig (*šōrter*), dem Pe'al'al entsprechend (I § 327).

Die 4-lautigen, zu denen auch alle scheinbaren Verba I geminatae gehören (I § 329. 416—418), sind entweder von 2-lautigen Verben gebildet oder von 3- oder 4-lautigen Verben der Arten, aus denen die 2-lautigen Verben hervorzugehen pflegen: Verba III inf., 3rad. med. *š*, *j* oder *w*, ult. *š*, *r* oder *t*; IV inf. I *w* oder II *š* (I § 332).

Die 5-lautigen reduplierten Verben, zu denen auch manche scheinbare Verba II geminatae gehören (I § 330. 426—427), sind von 3-lautigen oder 3-lautig gewordenen Stämmen gebildet: 3rad., III inf., Caus. IV inf. (I § 331).

In ihrer Formenbildung schliessen sich die reduplierten Verben ganz den einfachen Verben mit gleicher Konsonanzzahl an (I § 333—335).

Die Reduplikation ist vorwiegend lautmalender Natur und findet sich besonders für wiederholte, hin- und hergehende Handlungen, namentlich derartige Bewegungen und Geistesthätigkeiten, sowie für handwerksmässiges Arbeiten, Laute, Farben, Worte für Zerstören und ähnliche Begriffe (I § 336).

Wo Grundstamm und Reduplikation nebeneinander in Gebrauch sind, ist ein Bedeutungsunterschied zwischen beiden für uns in der Regel nicht wahrnehmbar (I § 336).

3) Halbreduplierte Verben sind 3-lautige Verben mit gleichem ersten und dritten Konsonanten, die von einem 2-lautig gewordenen Stamme (z. B. *špr* aus *špr* „bitten“) durch Wiederholung des ersten Konsonanten gebildet zu sein scheinen (kopt. *šōpes* „bitten“, I § 337—339). Sie schliessen sich in ihrer Formenbildung den einfachen 3-lautigen Verben an (I § 340).

4) Durch Wiederholung des letzten Konsonanten eines 3-lautigen Stammes gebildete Verben nach Art des Pi'el sind vielleicht die Verba III geminatae (*špdd* von *špd*, I § 341—342), die sich, soweit ersichtlich, in ihrer Formenbildung den 4-lautigen einfachen Verben anschliessen (*šōpded*, *šēpdōd*, I § 343).

5) Durch Verdoppelung des mittleren Konsonanten eines 3-lautigen Stammes gebildete Verben nach Art des Pi'el giebt es im Koptischen nur noch von einigen Stämmen med. *w* oder *j* (*šōwōwēn*, *šēwōwōnef*, *šēwōwōn* „erkennen“, *rōjjes* „wachen“, I § 344—345). In ihrer Formenbildung schliessen sich diese Verben im Wesentlichen den 4-lautigen einfachen Verben an, die Pi'elbildungen von Verbis III infirmae also den einfachen Verbis IV infirmae (**šōwōwōj*, **šēwōwōwēw* von *šwj*, „trocken werden“, I § 344). Die koptischen Verben, die durch Verdoppelung des zweiten Radikals *w* von 2-lautigen Stämmen gebildet zu sein scheinen (*dōw*), sind wohl nur Verstümmelungen (aus **dōwōwōj* o. ä., I § 346). — Eine besondere Bedeutungsnuance ist für die koptischen Pi'elbildungen nicht nachweisbar, sie haben teils transitive teils intransitive Bedeutung (I § 347). — Im Altaegyptischen sind die Pi'elbildungen, da die Schrift nur die Konsonanten bezeichnete und verdoppelte Konsonanten nur einfach schrieb, nicht erkennbar (I § 348—349).

6) Von den einfachen Stämmen, vereinzelt auch von reduplierten Stämmen, werden mittels des Praefixes *š* Causativa gebildet (*šwšh* „erweitern“ von *wšh* „weit sein“, I § 350—352).

In ihrer Formenbildung schliessen sie sich zum Teil den einfachen Verben mit gleicher Konsonanzzahl an, die Caus. 3rad. also den 4rad. Verben, die Caus. II gem. den Verbis III gem., die Caus. III inf. den Verbis IV inf. u. s. w., zum Teil scheinen sie sich von ihnen aber auch unterschieden zu haben (I § 354). Die Causativa 2rad. zeigen oft noch die Formenbildung der Causativa III inf., aus denen sie wohl grösstenteils hervorgegangen waren, so z. B. im Infinitiv, der weiblich ist (I § 352. 435. 1).

In erster Linie haben die Causativa die Bedeutung des Veranlassens, dass etwas sei oder geschehe, seltener auch die des für etwas Haltens, als etwas Behandelns, des mit etwas Versehens (bei Denominativis) und, wenn der Grundstamm transitiv war, auch nicht selten einfach transitive Bedeutung; die intransitive Bedeutung einiger Causativa ist wohl aus der reflexiven „sich zu etwas Veranlassen“ hervorgegangen (I § 356).

7) Als Ueberrest einer dem Niph'al entsprechenden Art von Verben sind wohl die 5-lautigen reduplierten Verben mit dem ersten Konsonanten *n*, die von 2-lautig gewordenen Grundstämmen (Verbis II gem., III inf.) abgeleitet sind, anzusehen (I § 357—357^{bis}). Sie schliessen sich, soweit ersichtlich, in ihrer Formenbildung den 5-lautigen einfachen Verben an (I § 358).

8) Zweilautig gewordene Verben werden nicht selten durch Hinzufügung eines dritten Konsonanten *h* (wie im Semitischen) oder *d* wieder zu 3-lautigen erweitert (I § 359—362); diese neuen Verben schliessen sich in ihren Formen den 3-lautigen einfachen Verben an (I § 363).

Einteilung der Verben nach ihrer Formenbildung.

Für die praktische Grammatik kommt naturgemäss allein die Einteilung der Verben nach der Art ihrer Formenbildung in Betracht. In dieser Hinsicht sind nach dem heutigen, gewiss sehr unvollkommenen Stande unserer Kenntnisse folgende Verbalklassen zu unterscheiden:

2rad. Verben, die 2-lautigen oder richtiger 2-lautig gewordenen Verben umfassend (I § 367—368). In geschichtlicher Zeit gehen sie aus 3- oder 4-lautigen Verben hervor, die ihren mittleren oder letzten Radikal (*j*, *w*, *z*, *r*, *t*) verloren hatten (I § 370—380. 382—385) oder bei denen zwei gleiche Konsonanten kontrahiert waren (*šp* aus *ššp*, Verba II gem., I § 369. 381). — Merkmale der 2rad. Verben sind: männlicher Infinitiv mit der alten 3-lautigen Vokalisation; Qualitativa mit *ē* (*kēd*); *ī* prostheticum in vielen Formen (I § 365); Unveränderlichkeit des Verbalstammes im Allgemeinen, nur einzelne Verben zeigen in den altägyptischen Formen des Participium perfecti passivi den 2ten Radikal geminiert (I § 366).

Verba II geminatae, 3-lautige einfache Verben mit identischem 2ten und 3ten Radikal (I § 387. 389—390). Neue Verben dieser Klasse entstehen in geschichtlicher Zeit, infolge Angleichung zweier ursprünglich verschiedener Konsonanten, aus manchen 3rad. Verben und aus den Verbis III inf. II *z* (I § 391—392). — Merkmale der Verba II gem. sind: männlicher Infinitiv mit derselben Vokalisation wie bei den 3rad. Verben; die Geminatio in den meisten Formen (nicht nur, wo die Verba ult. inf. geminieren, sondern auch, wo diese den einfachen Stamm zeigen); Fehlen des *ī* prostheticum in den geminationslosen Formen (I § 388).

Verba III infirmae, einfache 3-lautige Verben mit dem letzten Radikal *j*, oder in manchen Formen auch noch *w*, das aber allmählich mehr und mehr durch *j* verdrängt wird (I § 394. 396). — Merkmale: Infinitiv ursprünglich in der Regel weiblich, später auch männlich; Qualitativ mit *ō* wie bei den 3rad. Verben oder auf *it*; Geminatio des vorletzten Radikals in der emphatischen Form des Tempus *šdm-f* und in den imperfektischen Verbalformen des Relativsatzes; 2-lautige Formen ohne den 3ten Radikal in verschiedenen Verbalformen, namentlich im Neuägyptischen statt der alten geminierenden Formen (I § 395).

3rad. Verben, alle anderen 3-lautigen einfachen Stämme, sowie die Halbreduplikationen und die Erweiterungen von 2-lautig gewordenen Stämmen umfassend (I § 400. 402). Die Klasse vermehrt sich in geschichtlicher Zeit, ausserdem noch besonders aus der Klasse der Verba IV infirmae infolge Wegfalls des letzten Radikals, und aus den Klassen der unbeweglichen Verben (I § 403). — Merkmale: männlicher Infinitiv, Unterschiedlosigkeit des Stammes in fast allen Verbalformen, nur in dem Passiv *šdm-wf* finden sich altägyptische Formen mit Geminatio des letzten Radikals (I § 401).

Verba III geminatae, vielleicht nur Ueberreste einer alten Pi'elbildung von 3-lautigen Stämmen (I § 405. 407). — Merkmale: männlicher Infinitiv mit derselben Vokalisation wie bei den 4rad. Verben; die Geminatio in den meisten Verbalformen; Umschreibung der 4-lautigen Formen der Suffixkonjugation durch *īrj* „thun“ im Neuägyptischen (I § 406).

Verba IV infirmae, die einfachen 4-lautigen Verben mit dem letzten Radikal *j* oder *w* (meist, wie es scheint, Denominativa), die Pi'elbildungen von Verbis III infirmae, die reduplierten Pi'el-Bildungen mit dem zweiten und vierten Konsonanten *j* oder *w* umfassend (I § 408. 410—411. 417). — Merkmale: teils weiblicher, teils männlicher Infinitiv, der letztere mit derselben Vokalisation, wie bei den 4rad. Verben; *w* findet sich wie bei den Verbis III inf. nur noch in manchen Verbalformen und wird allmählich mehr und mehr durch *j* verdrängt; die Geminatio tritt in denselben Formen, wie bei den Verbis III inf. auf, aber nur bei bestimmten Verben; im Neuägyptischen sind beim Verbum finitum nur noch 3-lautige Formen erhalten, die 4-lautigen werden durch *īrj* „thun“ umschrieben (I § 409).

4rad. Verben, die wenigen 4-lautigen einfachen Verben, die nicht IV inf. sind, die Pi'elbildungen von 3rad. Verben und die reduplierten Pi'elbildungen umfassend (I § 413. 415—417). Merkmale: männlicher Infinitiv; Umschreibung der Suffixkonjugation durch *īrj* „thun“ im Neuägyptischen (I § 414).

Verba V infirmae, die 5-lautigen einfachen Verben mit dem letzten Radikal *j* oder *w* (Denominativa) und die 5-lautigen reduplierten Pe'al'albildungen von Stämmen III inf. umfassend (I § 421). — Merkmale: Infinitiv in der Regel männlich mit der Vokalisation der 5 rad. Verben, selten weiblich; Umschreibung der Suffixkonjugation durch *ʔrj* „thun“ im Neuaegyptischen (I § 422).

5 rad. Verben, die wenigen 5-lautigen einfachen Verben (Derivate von Zusammensetzungen) und die 5-lautigen reduplierten Verben (Pe'al'albildungen, darunter auch die niph'alartigen), soweit sie nicht V inf. sind, umfassend (I § 423. 425—429). — Merkmale: männlicher Infinitiv; Umschreibung der Suffixkonjugation im Neuaegyptischen durch *ʔrj* „thun“ (I § 424).

Zusammengesetzte Verben (II § 700). Merkmale: ein Determinativ für die ganze Verbindung; Umschreibung der Verbalformen durch *ʔrj* „thun“ oder den blossen Infinitiv (I § 430—432).

Fremdwörter (II § 701). Merkmale: Schreibung der Radikale in der als „Silbenschrift“ bezeichneten Manier, unter Zufügung der bedeutungslos gewordenen Zeichen für die Konsonanten *ʔ*, *j*, *w*; Umschreibung durch *ʔrj* „thun“ (I § 433—434).

Causativa 2radikaliger Stämme (I § 436). Merkmale: weiblicher Infinitiv (wie bei den Caus. III inf.); *ʔ* prostheticum in manchen Formen, nur im Altaegyptischen; gleiches Aussehen des Verbalstammes in allen Formen (I § 435); nur die Causativa 2 rad. I *ʔ* werden im alten Reich ohne das *ʔ* geschrieben, wenn sie das *ʔ* prostheticum haben (I § 437).

Causativa von Stämmen II geminatae (I § 439). Merkmale: männlicher Infinitiv wie bei den Verbis III gem.; die Geminatio in fast allen Verbalformen (I § 440).

Causativa von Stämmen III infirmae (I § 442). Merkmale: teils weiblicher, teils männlicher Infinitiv mit derselben Vokalisation wie bei den 4 rad. Verben; die Geminatio wie bei den Verbis IV. inf. nur bei gewissen Verben; Umschreibung der Suffixkonjugation durch *ʔrj* „thun“ im Neuaegyptischen, soweit die Formen nicht 3-lautig geworden sind (I § 441).

Causativa 3radikaliger Stämme. Merkmale: männlicher Infinitiv mit der Vokalisation der 4 rad. Verben; Umschreibung der Suffixkonjugation durch *ʔrj* „thun“ im Neuaegyptischen, mit Ausnahme der Formen, die 3-lautig geworden sind; Unveränderlichkeit des Stammes in allen Verbalformen (I § 444); nur die Caus. 3 rad. I *w* werden im alten Reich in gewissen Formen ohne das *w* geschrieben, vermutlich, weil dieses die vokalische Aussprache *u* angenommen hatte (I § 445).

Causativa von Stämmen IV infirmae (I § 448). Merkmale: Infinitivformen beiderlei Geschlechts wie bei den Verbis V inf.; Umschreibung der Suffixkonjugation durch *ʔrj* „thun“ im Neuaegyptischen (I § 447).

Causativa von 4- und 5-radikaligen (reduplierten) Stämmen und von zusammengesetzten Worten stehen ganz vereinzelt da (I § 450—452).

Verba anomala. Die Verben des Gebens *rdj*, *rdw* (I § 453—454) und *djj*, *djw* (I § 455—458) ergänzen sich in ihrem Formenbesitz (I § 459); *djj* scheint ein Verbum III inf. zu sein (I § 456), seine geminierende Form wird durch die Verdoppelung des Wortzeichens bezeichnet (I § 457); im Neuaegyptischen hat es das andere Verbum *rdj* ganz verdrängt (I § 460—461). — Die Verben des Kommens *ʔj* (I § 463—468) und *ʔw* (I § 469—472), 2-lautige Verba ult. inf. mit weiblichen Infinitiven, ergänzen sich ebenfalls in ihrem Formenbesitz (I § 473—474); es sind nur verschiedene Erscheinungsformen eines und desselben Verbums ult. inf., wie sie auch bei den anderen Verbis ult. inf. vorliegen; dieses Verbum entsprach dem semitischen 𐤒𐤓 , der verlorene mittlere Konsonant *ʔ* erscheint wohl noch von seiner Stelle gerückt in der Nebenform *ʔwt*, die der Stamm *ʔw* in der gewöhnlichen Form des Tempus *ʔdm-f* hat (I § 476—477).

Formenlehre. Erster Teil: Das Verbum finitum.

Allgemeines.

Von den alten Konjugationsformen, die die semitischen Sprachen besitzen, sind im ältesten uns bekannten Aegyptisch nur noch Trümmer erhalten: das Perfektum in sehr beschränkter Anwendung (in Gestalt des sog. Pseudoparticips) und der Imperativ. — Die gewöhnlichen Ausdrucksformen für das Verbum finitum sind in dieser Zeit schon die Formen der Suffixkonjugation geworden, bei denen das pronominale Subjekt durch die Possessivsuffixe ausgedrückt wird und die im Grunde eine Umschreibung des Verbum finitum durch ein Nomen verbale enthalten. Insbesondere vertritt das Tempus *šdm-f* das verlorene Imperfektum (II § 137), das Tempus *šdm-n-f* dagegen das bereits halb ausgestorbene Perfektum bei transitiven Verben und im Verbalsatz (II § 359), das Passiv auf *w* (*šdm-w-f*) dient als Passiv zu beiden Temporibus (II § 443—454). — Auch dieser Ersatz der alten semitischen Konjugationsformen wird von der Sprache allmählich wieder aufgegeben und durch die verschiedenen Umschreibungen mit Hülfe des Infinitivs oder Pseudoparticips verdrängt, von denen sich einzelne schon in der ältesten Sprache vorfinden, die meisten aber erst im mittleren Reich in weiterem Masse zur Anwendung gelangen, die dann im Neuaegyptischen weitaus überwiegen und endlich im Koptischen allein übriggeblieben sind, nämlich: die verschiedenen Formen des Nominalsatzes mit *hr* und dem Infinitiv (II § 555fa. 568e—570) oder Pseudoparticip (II § 4—7), desgl. mit *r* und dem Infinitiv (II § 555dγ. 568cγ); der Infinitiv mit *pw* *irj-w-n-f* (II § 551. 564), desgl. mit *in* resp. *nt-f* (II § 549. 562); die Suffixkonjugationsformen von *irj* „thun“ mit folgendem Infinitiv (II § 193—206. 368. 456).

Das Pseudoparticip (das semitische Perfekt).

Selbständig (im Verbalsatz) kommt das Pseudoparticip nur in der ältesten Zeit noch vereinzelt vor (II § 3). Im Allgemeinen gelangte es schon damals nur da zur Anwendung, wo es seinem logischen Subjekt folgte, entweder als Praedikat eines Nominalsatzes (*hm-t-f mr-tj* „seine Frau ist krank“, *wn-in hm-t-f mr-tj* „da war seine Frau krank“, II § 4. 6) oder im Zustandssatz (*gmj-n-f hm-t-f mr-tj* „er fand seine Frau krank“, II § 5. 7). — Im Koptischen findet es sich nur noch als Praedikat im Nominalsatz (*ēf-sōtem* „er ist gehört“).

Ursprünglich besaß das Pseudoparticip zwei Genera verbi, ein transitiv-aktives, das aber schon in der ältesten Zeit fast ganz verloren ist (II § 9—10), und ein intransitiv-passives, das noch im koptischen „Qualitativ“ (irreführend auch Particip genannt) erhalten ist (II § 11). Beide Genera verbi unterschieden sich in der Vokalisation (II § 57—59).

In den ältesten Sprachdenkmälern besitzt das Pseudoparticip noch dieselben Flexionsformen wie das altarabische Perfektum. Schon sehr früh (vor dem mittleren Reich) ist dieser Formenbesitz etwa auf den Stand des alt-hebräischen Perfektums vermindert. — Im Neuaegyptischen sind die Endungen der noch vorhandenen Formen sämtlich stark verkürzt, und zwar schon in dem gleichen Grade wie in den koptischen Ueberresten; in seinem damaligen Zustand wäre das Pseudoparticip etwa mit dem neuarabischen Perfektum zu vergleichen (II § 56). In dieser Zeit lässt sich auch vielleicht schon ein Durcheinanderwerfen der verschiedenen übriggebliebenen Flexionsformen bemerken (II § 22. 27. 31. 38. 55). — Im Koptischen hat sich für jedes Verbum nur je eine Form erhalten, die für jede Zahl, Person, Geschlecht gebraucht wird; bei den meisten Verben ist es die alte 3 mask. sing., nur bei wenigen die 3 fem. sing. (z. B. „schwanger sein“) oder die 2 sing. (z. B. „verflucht sein“) (II § 61—62).

Die Endungen der verschiedenen Formen sind:

3 m. sg. *-j* (besonders bei Verbis ult. inf. ausgeschrieben *jj*) oder *-w* (anscheinend jünger), meist aber unbezeichnet gelassen (II § 15—18); neuaeg. ohne Endung (II § 19—21) wie im Kopt. (*šeršōr*, II § 61).

3 f. sg. } in allen drei Formen *-tj* (*tš*), defektiv *-t* geschrieben (II § 23. 28. 32); neuaeg. *-t* ohne folgenden vokalischen
2 m. sg. }
2 f. sg. } Laut (II § 24—26. 29—30. 32—33) wie im Kopt. (*šeršōrt*, II § 61).

1 sg. *-kwj*, defektiv *-kw* oder *-k* geschrieben (II § 34—36); neuaeg. *-k* ohne folgenden vokalischen Laut (II § 37).

3 m. dual. *-wy*, defektiv *-w* geschrieben (II § 39) } sehr früh (schon im alten Reich?) durch die 3 m. sg. (od. plur.?) ersetzt
3 f. dual. *-tyw*, defektiv *-ty* geschrieben (II § 41) } (II § 40. 42).

3 m. plur. *-w* (II § 44. 47); vom mittleren Reiche an, mit wenigen Ausnahmen, ohne erkennbaren Unterschied von der 3 m. sg. und wahrscheinlich durch diese ersetzt (II § 45—46).

3 f. plur. *-tj* (II § 49); schon im alten Reich durch die 3 m. sg. (od. plur.?) ersetzt (II § 50).

2 plur. *-tjwnj*, defektiv *-tjwn* geschrieben (II § 51); neuaeg. *-t* wie die 2 sg. (II § 52).

1 plur. *-wjn* (II § 53); neuaeg. *-wn* (historisch) oder *-n* geschrieben (II § 54).

Die Formen der 3 mask. und der 3 fem. sing. (resp. 2 sing.), die uns allein näher bekannt sind, haben bei den wichtigeren Verbalklassen dieses Aussehen:

Aktiv-transitives Genus verbi:

2rad. *trh-w*, *trh-tj*, also wegen des *t* protheticum mit dem Vokal nach dem 2ten Radikal (II § 57).

Intransitiv-passives Genus verbi mit schematischer Rekonstruktion der Vokalisation nach dem Koptischen, wo dieses Ueberbleibsel der alten Formen bewahrt hat:

2rad. *mēnew*, *mēntej* (?) (II § 59. 64. 86. 105).

II gem. *kbb-w*, *kbb-tj* (II § 106), später 2rad. *kēbew*, *kēb-tj* (II § 64. 107—109).

III inf. *mōšej*, *hōrweu* (II § 72. 110—112), *’emšētej*, *hrw-tj* (II § 91. 113—115); im Neuaeg. und Kopt. sind manche Formen 2-lautig (II § 64. 68; III. 114?).

3rad. *šōdmew*, *’ēšdōmtej* (II § 70 ff. 87 ff. 118).

III gem. *šepdōdew* (II § 79. 119).

IV inf. *hntj-j*, *renpōweu* (II § 80. 120—121), *šewwōdew* (Pi’el, II § 97), *’hmošwēj* (II § 98); *hnt(j)-tj*, *renpōwtej* (II § 122 und Berichtigung zu II § 102), *gellēwtej* (Berichtigung

zu II § 101); im Neuaeg. sind manche Formen 3-lautig geworden (II § 121. 122).

4rad. *šeršōrew*, *šeršōrtej* (II § 79 ff. 92 ff. 124), *šewwēnew* (*lemlēnew*, Berichtigung zu II § 77).

V inf. *hrewrōweu* (II § 83. 84).

5rad. *štertōrew*, *štertōrtej* (II § 83 ff. 96. 125).

Caus. 2rad. *šmn-w*, *’ēšmōntej* (II § 87. 129).

Caus. II gem. *šgnn-w* (II § 130).

Caus. III inf. *štnj-j*, *škšw-(w)*, *štn(j)-tj*, *škšw-tj* (II § 131).

Caus. 3rad. *šēnōhew*, *šēnōhtej* (II § 79. 92 ff. 132).

Die Verbalformen der Suffixkonjugation.

Allgemeines.

Bis auf das Passiv *šdm-w-f*, das eine selbständige Passivform mit aktivischer Gestalt ist, besitzen die Verbalformen der Suffixkonjugation ein Aktiv und ein Passiv, das durch Anhängung der Endung *tw*, ursprünglich *tj* (im Neuaegyptischen, wenigstens ohne Suffixe, nur noch *t* gesprochen) an den subjektlosen Aktivstamm gebildet ist: *šdm-tw* (*šdm-tj*) *šdm-n-tw* (*šdm-n-tj*) (II § 185—192. 374. 375. 397—398. 419).

Das pronominale Subjekt wird durch die Suffixe, also die Genitivformen des Pronomen personale, ausgedrückt, die an den Stamm der Verbalform gehängt werden und zwar im Aktiv des Tempus *šdm-f* an den nackten Verbalstamm (II § 166—172), im Aktiv der zusammengesetzten Tempora an den besonderen Tempuscharakter (*šdm-n-f*, *šdm-kš-f*, II § 370. 394. 415. 436), im Passiv an die Endung *tw*, *tj* (*šdm-tw-f*, *šdm-n-tw-f*, II § 186. 374. 397. 419), resp. *w* (*šdm-w-f*, II § 466). — Das nominale Subjekt kann, obwohl es danach ursprünglich die Rolle eines Genitivs gespielt haben muss, von dem Verbum getrennt werden: *šdm* (*šdm-n*, *šdm-hr*) *n-k ntr špr-t-k* „der Gott (*ntr*) erhört (erhörte, erhöere) dir (*n-k*) deine Bitte (*špr-t-k*)“, *šdm-tw* (*šdm-n-tw*, *šdm-w*) *n-k špr-t-k* „dir wird (wurde) deine Bitte erhört“ (II § 174. 188. 371. 395. 436. 468). — Folgte das nominale Subjekt unmittelbar dem Verbum, so stand dieses nach den koptischen Ueberresten des Tempus *šdm-f* zu schliessen, im Status constructus: *šedmē-nūter špr-t-k* neben *šedmō nak nūter špr-t-k* (II § 208). — Das unpersönliche „es“ „das“ wird meist gar nicht ausgedrückt, die Verbalformen stehen dann subjektlos da: *wmn* „es ist“, *trj-n* „das macht“, *hpr-hr* „es wird“, *šdm-tw* (*šdm-n-tw*) „gehört wird (wurde)“, „man hört (hörte)“, *trw* „es wurde gethan“, „man that“ (II § 183. 190. 373. 375. 396. 398. 418. 419. 469). — Unpersönliche Passiva auf *tw* (*tj*) können auch von intransitiven Verben gebildet werden: *nfr-tw* „man ist gut“, *tj-n-tw* „man kam“, *wn-tn-tw* „da war man“ (II § 190. 375. 398).

Das Tempus *šdm-f* (Ersatz für das verlorene semitische Imperfektum).

Gebraucht wird das Tempus *šdm-f* sowohl in unabhängigen Sätzen, wie Aussagesätzen (II § 139. 142. 145. 153. 156. 159), Fragesätzen (II § 143. 157), Wunschsätzen (II § 144. 158), der indirekten Rede nach *r-dd* (II § 163), als in abhängigen; in den letzteren spielt es teils die Rolle eines Praedikats (Nominalsätze, II § 141. 155), teils die eines Objektes (subjunktivisch) nach gewissen Verben, wie veranlassen, verhindern, wollen, fürchten, schen, finden, wissen (II § 150. 164), teils die eines Genitivs nach gewissen Praepositionen, die die Stelle unserer Konjunktionen vertreten (II § 151. 165), teils die eines adverbialen Ausdruckes, so in Zustandssätzen (II § 140. 154), Absichts- oder Folgesätzen (II § 146. 160), Temporal- oder Bedingungsätzen (II § 147—149. 161—162).

Im Neuaegyptischen werden alle Formen des Tempus *šdm-f*, die mehr als 3 Stammkonsonanten enthielten, durch die Form des Verbums *trj* „thun“ umschrieben, wie bei den unbeweglichen Verben (II § 194 ff.). Das Tempus *šdm-f* (resp. die Umschreibung *trj-f šdm*) vertritt hier auch das alte Tempus *šdm-n-f* und hat daher oft perfektische Bedeutung (II § 153—154. 163).

Im Koptischen hat sich eine Anzahl Aktivformen des Tempus *šdmf* in den Causativis auf *š*, die mit *t* (entstanden aus *df-t* „veranlassen dass“) anfangen, erhalten; es sind gemäss dem eben Gesagten nur Formen, die weniger als 4 Konsonanten hatten, *themšōf* „ihn setzen“ eig. „veranlassen, dass er sitze“ (II § 208—218).

Vor nominalem Subjekt hat der Verbalstamm im Aktiv des Tempus *šdm-f* in ältester Zeit bisweilen noch eine Endung *w* (*šdm-w ntr* „der Gott hört“) resp. *j* nach einem vorhergehenden *j* (*prj-j ntr* „der Gott kommt hervor“); man hat darin gewiss die alte Maskulinendung des Nomen verbale zu erkennen, das das Tempus *šdm-f* enthielt (II § 175—180). Auch vor den Dualsuffixen hatte der Verbalstamm vielleicht eine besondere Endung *j* (*wḏh-j-šn-j* „sie beide entwöhnen“, II § 171). Im Uebrigen war der Verbalstamm im Aktiv vor den Suffixen (*ššdmōf*) wie augenscheinlich auch im Passiv vor der Endung *tw* (*tf*) endungslos (II § 172).

Bei denjenigen Verben, die Veränderungen ihres Stammes in der Schrift zeigen, — den Verbis IIae geminatae und ultimae infirmae — liegt das Tempus *šdm-f* im Aktiv in zwei Modalformen vor (II § 323 ff.).

- 1) in einer gewöhnlichen Form, die namentlich im einfachen Aussagesatze und nach den Verben *djj*, *rdj* „veranlassen dass“ gebraucht wird und demgemäss auch im Koptischen noch vertreten ist (II § 213. 216—218. 348, 1). — Die 3-lautigen von diesen veränderlichen Verben hatten in dieser Form den Vokal (im Kopt. *ø*) nach dem letzten Radikal: Die Formen der Verba II gem. *hemmōf* erscheinen daher in der Schrift geminationslos *hm-f* (II § 330), die der III infirmae *mesjōf* mit dem 3ten Radikal *j* (altaeg. mit *Ⲣ*, neuaeg. mit *ⲢⲢ* geschrieben); in beiden Fällen bleiben die Formen naturgemäss stets ohne *ī* prostheticum;
- 2) in einer emphatischen Form, die da gebraucht wird, wo auf dem Verbum ein besonderer Ton ruht, z. B. in Drohungen, Schwüren, Fragen, Konditionalsätzen ohne einleitende Partikel („kommst Du zu mir“, neben „wenn Du zu mir kommst“) und nach manchen Verben und Praepositionen (II § 348, 2). — Die 3-lautigen Verben hatten in dieser Form den Vokal vor dem letzten Radikal. Die Verba II gem. zeigen daher stets die „Gemination“ (etwa *’ehmōmef*) und werden wie alle geminierenden Formen ohne *ī* prostheticum geschrieben (II § 330). Die Verba III inf. zeigen den 3ten Radikal *w* oder *j* (schon im Altaeg. mit *ⲢⲢ* geschrieben) und das *ī* prostheticum (etwa *’ēh’ōwef*, *’ēms’ōjef*, II § 331. 333) oder aber, und das in der Mehrzahl der Fälle, die Wiederholung des vorletzten Radikals (Gemination) nach dem Muster der II gem. (etwa *’ēms’ōšef*, II § 331. 332).

Die Verba III gem. und IV inf. zeigen entsprechende Erscheinungen (II § 340).

Bei den starken Verben, deren Stamm unveränderlich ist, ist die Existenz der emphatischen Modalform nicht nachweisbar (II § 352). Die aktiven Formen der 2rad. und 3rad. Verben zeigen nicht nur in ihren koptischen Ueberresten, sondern auch im Aegyptischen anscheinend überall den Vokal nach dem letzten Radikal, wie die gewöhnliche Modalform der veränderlichen Verben: 2rad. *’eddōf* (II § 210—212. 222), 3rad. *šedmōf* (II § 213. 214. 229, s. Berichtigung).

Ebensowenig ist im Allgemeinen die Existenz einer besonderen emphatischen Form für die Passiva der einfachen Verben und die Causativa nachweisbar, die überall, welcher der oben besprochenen Modalformen sie auch entsprechen mögen, dasselbe Aussehen zeigen. Bis auf das Passiv der 2rad. Verben (*’edd’terw*) haben sie alle den Vokal vor dem letzten Radikal (wie die emphatischen Aktivformen, II § 239. 248). Die Verben von Stämmen II gem. zeigen daher stets die Gemination (*wšš-tw*, *škbḏ-f*, II § 234. 254. 242. 299). Eine speciell emphatische Form besitzen nur die Verben von Stämmen ult. inf. in den Formen mit Gemination des vorletzten Radikals (*mšš-tw*, *šmšš-f*, II § 331. 3. 332. 343), die gewiss Analogiebildungen nach dem Muster der geminierenden (aber hier wie gesagt nicht speciell emphatischen) Formen der Verben von Stämmen II geminatae sind.

In der Verwendung der beiden Modalformen unterscheiden sich die Verba II gem. und III resp. IV inf. in einigen Fällen (II § 349). — Im Neuaegyptischen ist die emphatische Form, mit wenigen Ausnahmen (II § 267. 268. 292. 313) ganz ausgestorben; die emphatische Form des Verbums *irj* „thun“ *ir-f*, die die geminierende Form *irr-f* vertritt, umschreibt die fehlende emphatische Form bei allen Verben, sowohl bei denen, die vielleicht nie eine besessen, als bei denen, die sie erst im Neuaegyptischen eingeübt hatten (II § 205—206. 350).

Die bei den wichtigeren Verbalklassen vorkommenden Formen des Tempus *šdm-f* haben (mit schematischer Rekonstruktion der Vokalisation; wo der Vokal selbst unbekannt, ist seine Stelle durch *◌* oder *◌* bezeichnet), dieses Aussehen: 2rad. *idd-f* (*’eddōf*), — Passiv *idd-tw* (*’edd’terw*); beides im Neuaeg. ohne *ī* prostheticum geschrieben (II § 210—212. 222. 240. 249—250).

II gem. *hm-f* (*hemmōf*, II § 216. 223. 252), *hmm-f* (*’ehm’mef* emphat., II § 223. 253). — Passiv *hmm-tw* (*’ehm’mtew*, II § 242. 254).

III inf. *mšj-f* (*mesjōf*, II § 213. 217/8. 225. 258/9), *imšw-f* und *imšy-f* (*’ems’wef*, *’ems’jef* emphat., II § 226. 260. 263), *mšš-f* (*’ems’šef* emphat., II § 227. 264); neuaeg. *msj-f* (*mesjōf*, II § 265) und *ms-f* (*’emsōf*?, II § 266), *msw-f* ohne *ī* prostheticum geschrieben (emphat., selten, II § 267), *mšš-f* (emphat., sehr selten, II § 268). — Passiv *mšj-tw* (*’ems’jterw*, II § 258/9), *mšš-tw* (*’ems’šterw*, emphat., II § 243. 264); neuaeg. *msj-tw* (II § 265) und *ms-tw* (II § 266).

3rad. *šdm-f* (*šedmōf*, daher stets ohne *ī* prostheticum, II § 213/4. 229, s. Ber. 284). — Passiv *šdm-tw* (*’ēsd’mtew*, II § 247, s. Ber.).

III gem. *špd-f*? (*špedd’f*?), *špdd-f* (*šēpd’def*, emphat., II § 230 (s. Ber.) 286 (s. Ber.)); im Neuaeg. durch *irj* „thun“ umschrieben (II § 194, 1).

IV inf. *mšdj-f* (II § 287. 289), *mšdʿw-f* (*hmšdʿw-f*, emphat., II § 231. 288/9), *mšdd-f* (emphat., II § 231. 290); neuaeg. *msd-f* (*mesdōf*, II § 213. 231. 291), die Formen, welche nicht 3-lautig geworden waren, werden durch *hrj* „thun“ umschrieben (II § 194. 2. 198).

4 rad., V inf. und 5 rad.: im Neuaeg. durch *hrj* „thun“ umschrieben, soweit die Formen nicht 3-lautig geworden waren (II § 194. 3. 4. s. Ber.; 198. 201).

Caus. 2 rad.: *šmm-f* (*šēm-uf*), im Neuaeg. ohne *l* prostheticum geschrieben (II § 233. 297/8, s. Ber.).

Caus. II gem.: *šmm-f* (*šēm-uf*, II § 234. 299).

Caus. III inf.: *šmšj-f* oder *šmšy-f* (*šēmš-uf*, II § 235. 300. 302), *šmšw-f* (II § 301/2), *šmšš-f* (*šēmšš-uf*, emphat., II § 235. 303); neuaeg. *šmš-f* (3-lautig, II § 304).

Caus. 3 rad.: die Caus. I. *w* (*šwšh*) werden im alten Reich ohne *w* geschrieben *ššh-f*, wohl weil man *šwš-uf* statt *šwšš-uf* sprach (II § 236. 305). Im Neuaeg. werden dieselben Formen ebenso wie die übrigen 4-lautig gebliebenen Formen durch *hrj* „thun“ umschrieben (II § 194. 7. 197/8).

Caus. IV inf.: *šššhʿw-f* (*šššhʿw-uf*, II § 237. 307); im Neuaeg. durch *hrj* „thun“ umschrieben (II § 194. 8).

Die zusammengesetzten Tempora.

Die „zusammengesetzten“ Tempora der Suffixkonjugation unterscheiden sich von dem einfachen Tempus (*šdm-f*) durch eine Art Tempuscharakter, der zwischen dem Verbalstamm und den Konjugationsmitteln (Suffixe, Passivendung *h*, *tw*) erscheint: *šdm-n-f*, *šdm-n-tw-f*, *šdm-in-f*, *šdm-in-tw-f*, *šdm-hr-f*, *šdm-hr-tw-f*, *šdm-kš-f*, *šdm-kš-tw-f* (II § 358. 369. 393. 414. 435). Dieser Tempuscharakter war ursprünglich, wie es scheint, ein selbständiges Wort (eine Partikel oder ein Hilfsverbum?), das mit dem Verbum, vermutlich einer nominalen Form, zusammen einen Satz bildete, und das sich in der älteren Sprache auch noch selbständig nachweisen lässt (II § 399. 420/1. 437). Im Allgemeinen kann er von dem Verbalstamm nicht getrennt werden (*šdm-n št hm-f* „seine Majestät hörte es“, II § 358); nur in der vom Tempus *šdm-n-f* abgeleiteten Relativform (s. u.) treten die nominalen Endungen *w* und *t* dazwischen: *šdm-w-n-f*, *šdm-t-n-f* „der (resp. die) in Bezug auf den (resp. die) er gehört hat“ (II § 805—816).

Im Neuaegyptischen sind die zusammengesetzten Tempora bereits verschwunden (II § 360. 392, s. Ber.; 411), über ihre Vokalisation ist deshalb so gut wie nichts bekannt.

Der Verbalstamm erscheint, von einigen Einzelheiten abgesehen, in allen vier Temporibus gleichartig. Die Verba II gem. zeigen die Geminatio (*hmm-n-f*, *hmm-hr-f*, II § 377. 401. 423. 429), die Verba ult. inf. den letzten Radikal, der aber meist unbezeichnet bleibt (*hrj-n-f*, *šhnj-in-f*, II § 378. 382. 386. 388. 402. 424. 427. 439. 441. Ber. zu § 392). Die 4-lautigen Formen der Caus. IV inf. werden im neuen Reich wie die Formen der unbeweglichen Verben bisweilen durch *hrj* „thun“ umschrieben (*hrj-n-f ššw*, *hrj-in-f šhnj*, II § 368. 413. Ber. zu § 392).

Das Tempus *šdm-n-f* vertritt im Altaegyptischen das alte Perfektum (II § 359), das sich nur noch von intransitiven und passiven Verben teilweise als „Pseudoparticip“ erhalten hatte. Gebraucht wird es wie das Tempus *šdm-f*, nur dass es perfektische Bedeutung hat, wo jenes imperfektische hatte: selbständig in Aussagesätzen, besonders in der historischen Erzählung (II § 362. 364. 367), und Fragesätzen (II § 365. 367), sodann in Zustandssätzen (II § 363. 367) und nach Präpositionen (*r* „bis“ „sodass“, *m-h* „nachdem“, II § 366), soweit das Verbum in solchen Sätzen perfektische Bedeutung haben kann.

Im Neuaegyptischen ist das Tempus *šdm-n-f* bis auf wenige Ueberreste durch das Tempus *šdm-f* verdrängt (II § 137. 152—157. 360).

Das Tempus *šdm-in-f* und das Tempus *šdm-hr-f* stehen beide ebenfalls im Aussagesatz, besonders wieder in der historischen Erzählung (II § 390. 406—408), ausserdem aber besonders in Befehlssätzen (also imperfektisch, II § 391. 409).

Das Tempus *šdm-kš-f* steht besonders im Nachsatz von Bedingungssätzen (II § 433) und seltener in Befehlssätzen (also imperfektisch, speciell futurisch, II § 434).

Das Passiv *šdm-w-f* (bisher fälschlich „endungsloses“ Passiv genannt).

Das Passiv *šdm-w-f*, eine selbständige Passivform der Suffixkonjugation ohne zugehöriges Aktiv, hat sowohl perfektische als imperfektische Bedeutung und vertritt demgemäss sowohl das Passiv *šdm-tw-f* des Tempus *šdm-f* (II § 445—450. 453/4) als das Passiv *šdm-n-tw-f* des Tempus *šdm-n-f* (II § 451—452. 453/4). Von diesen beiden Passivformen unterscheidet es sich darin, dass es von intransitiven Verben nicht gebildet werden (II § 443) und dass es nur selbständig, im Aussagesatz (II § 445. 450. 451. 453), Fragesatz (II § 448), Wunsch- oder Befehlssatz (II § 449. 450), oder im Zustandssatz (II § 446. 452. 454) gebraucht werden kann.

Der Verbalstamm hatte in diesem Passiv ursprünglich, wenn das Subjekt ein Singularis war, die Endung *w*, die (im Unterschied zu der gleichen Endung beim Tempus *šdm-f*) auch vor den Suffixen blieb (II § 458—460. 466); da-

gegen, wenn es ein Pluralis oder Dualis war, die Endung $\dot{j}\dot{j}$ d. h. j oder $\dot{j}\dot{j}$ (II § 461—463). Hiernach könnte die Form vielleicht auf ein altes Particip zurückgehen, das als Praedikat (wie beim Adjektiv verbale s. u.) seinem Subjekt vorangestellt wäre und sich nach diesem nur in der Zahl, nicht im Geschlecht richtete. Ob dieser Unterschied der Formen (nach der Zahl des Subjektes) noch im mittleren Reich vorlag, ist ungewiss (II § 464). Im Neuaegyptischen sind alle Formen endungslos geworden (II § 465) und es haben sich wie beim Tempus $\dot{s}dm-f$ nur noch solche Formen erhalten, die nicht mehr als zwei Radikale enthielten, alle andern müssen durch die Formen von $\dot{i}rj$ „thun“ umschrieben werden (II § 456). — Die Formen der 2- und 3 rad. Verben erscheinen ohne \dot{i} prostheticum, das bei den 2 rad. sogar vermieden zu sein scheint (II § 470. 477). Die Verba ult. inf. zeigen ihren letzten Radikal j oder w , die aber gewöhnlich unbezeichnet bleiben ($m\dot{s}j-w-f$, $\dot{s}b\dot{s}y-w-f$, $\dot{i}rw-f$, II § 473—475. 480. 486. 489), im Neuaegyptischen giebt es wieder neben den Formen mit j ($m\dot{s}j-f$) auch solche ohne den letzten Radikal ($m\dot{s}-f$) (II § 475). Die Geminatio zeigen regelmässig die Caus. II gem. ($\dot{s}kbb-w-f$, II § 485), ausserdem aber auch in gewissen uralten Texten nicht nur manche Verba ult. inf. (II § 480. 486), sondern auch starke Verben, von denen indess einige sicher urspr. ult. inf. gewesen waren (II § 478). Es sind darin vielleicht die Ueberreste einer älteren Bildungsweise zu erkennen, der auch die altägyptischen Participia perfecti passivi mit Geminatio (s. u.) angehört haben könnten.

Der Imperativ.

Der Imperativ, die Form der befehlenden Anrede ohne äusserliche Bezeichnung der 2ten Person, ist wohl noch ein Ueberbleibsel der älteren, semitischen Konjugationsweise. Im Koptischen hat er sich nur noch in wenigen Formen erhalten (II § 508—513), im Allgemeinen ist er hier durch den blossen Infinitiv ersetzt, in einigen Fällen auch durch den Infinitiv mit dem Praefix \dot{a} , das vielleicht eine Verstümmelung des Imperativs $\dot{a}ri-$ darstellt (II § 507). Umschreibungen des Imperativs durch den Infinitiv finden sich bereits im Neuaegyptischen bei 4-lautigen Verben (II § 494. 496), solche durch $\dot{i}rj$ schon im Altaegyptischen bei unbeweglichen Verben und in der Verbindung mit dem Dativus ethicus $n-k$ „dir“ (II § 497).

Das Subjekt des Imperativs, die 2te Person, bedarf eigentlich keiner besonderen Bezeichnung; doch wird es nicht selten nach dem Imperativ noch besonders ausgedrückt, sei es als Dativus ethicus nak „dir“ ($\dot{s}dm n-k$), sei es mit dem hervorhebenden $\dot{i}r$ ($\dot{s}dm \dot{i}r-k$) oder $\dot{i}r-f$ ($\dot{s}dm \dot{i}r-f-tu$), sei es als Pronomen absolutum ($\dot{s}dm tw$) (II § 493).

Negiert wird der Imperativ im Altaegyptischen durch den Imperativ des Verbums $\dot{i}mj$ „nicht sein“ mit dem zu negierenden Verbum als Praedikat, im Neuaegyptischen durch die Verbindung ($\dot{i}m(j)-\dot{i}rj$ „sei nicht tuend“ mit dem Infinitiv als Objekt (II § 495).

Im Singularis unterschied der Imperativ wie im Semitischen die Geschlechter; die weibliche Form stimmte aber mit der männlichen im Konsonantismus wie in der Stelle des Bildungsvokals überein; nur der Vokal selber war verschieden, nach dem Koptischen in der männlichen Form n resp. o , in der weiblichen a resp. e ($am\dot{u}$ mask., $am\dot{e}$ fem. „komm“, II § 499. 512. 522, 1). Beide Formen erscheinen stets endungslos, und zeigen nur den einfachen Stamm wie die maskuline Form im Semitischen (II § 498/9). Der Vokal scheint meist in der letzten Silbe gestanden zu haben (II § 522, 2).

Im Pluralis ist der Unterschied der Geschlechter nicht sicher nachzuweisen (II § 504). Die Formen haben die Endung j (besonders mit dem j der Verba ult. inf. oft als $\dot{j}\dot{j}$ ausgeschrieben), später w . Meist wird sie aber unbezeichnet gelassen (II § 500—502). Vom mittleren Reich an erhalten die Formen vielfach das Pluraldeterminativ III (II § 502/3). Im Neuaegyptischen ist die Endung schon weggefallen wie in dem einzigen koptischen Ueberbleibsel $am\dot{o}i$, $am\dot{e}i$ „kommt“ (II § 503). Der Vokal scheint im Allgemeinen an derselben Stelle gestanden zu haben wie in den zugehörigen Singularformen (II § 522, 3). — Von $\dot{s}dm$ „hören“ findet sich eine Pluralform mit einer anderen Endung, die im Neuaegyptischen wn oder n geschrieben wird (II § 505).

Die Formen der wichtigeren Verbalklassen haben dieses Aussehen:

2 rad.: sing. m. und f. $\dot{i}dd$, plur. $\dot{i}dd-j$, im Alt- und Neuaeg. mit \dot{i} prostheticum geschrieben, der Vokal folgte also dem 2ten Radikal (II § 514. 517).

II gem.: sing. m. und f. $p\dot{s}\dot{s}$, mit Geminatio, der Vokal stand also zwischen den beiden letzten Radikalen (II § 515).

III inf.: sing. m. und f. $m\dot{s}w$ oder $m\dot{s}j$, der letzte Radikal wird meist unbezeichnet gelassen (II § 525), so stets im Neuaeg., vielleicht weil er schon vokalisiert i ausgesprochen wurde (II § 525. 527, 2. I § 135) wie im Koptischen $\dot{a}ri-$ „thu“ (II § 509); plur. $m\dot{s}w$, $m\dot{s}j-j$, neuaeg. $m\dot{s}w$, $m\dot{s}j$ (II § 526). Der Vokal stand vor dem letzten Radikal (II § 516).

3 rad.: ohne \dot{i} prostheticum im Alt- und Neuaeg. (II § 517).

IV inf.: $n\dot{h}sj$, $n\dot{h}sj-j$, fast immer ohne den letzten Radikal geschrieben (II § 529).

Caus. 2 rad.: sing. und plur. mit \dot{i} prostheticum im alten Reich, also vokalisiert $\dot{e}sm\dot{u}$, $\dot{e}sm\dot{u}-n\dot{e}j$; im Neuaeg. ohne \dot{i} prostheticum geschrieben (II § 518. 532).

Caus. III inf.: ohne den letzten Radikal geschrieben (II § 533).

Caus. 3rad.: Bei den Caus. I *tw* wird im Sing. und Plur. in den Pyr. das *tw* weggelassen, vielleicht weil es vokalisches ausgesprochen wurde, etwa *šusšwḥ*, *šusšwḥej* statt *šewšwḥ*, *šewšwḥej* (II § 519).

Verba anomala: Zu *rdj* und *djj* „geben“ gehört ein besonderer Imperativ *imj* (*mḏi*) „gieb“ (II § 511. 521. 536—539), zu *hw* und *lj* „kommen“ desgl. *imjw* (*ʾmḏ*, *ʾmḏ*) „komm“, *imj-j* (*ʾmḏi*) „kommt“ (II § 512. 540).

Formenlehre. Zweiter Teil: Die nominalen Formen des Verbums.

Unter den zahlreichen nominalen Wortformen, die von verbalen Stämmen gebildet werden, sind nur diejenigen als Verbalformen zu bezeichnen, die als Ersatz für das Verbum finitum verwendet werden (also verbalen Gebrauch haben). Es sind im Aegyptischen:

- 1) der Infinitiv, das Nomen, das die Handlung an sich bezeichnet,
- 2) die Verbalformen des Relativsatzes, der nicht durch die Relativworte *ntj* „welcher“, (kopt. *ēt*), *hw* (kopt. *ē*-) eingeleitet ist, nämlich die von den beiden gewöhnlichsten Formen der Suffixkonjugation abgeleiteten Relativformen (des Tempus *šdm-f* und *šdm-n-f*), sowie die Participia und das „Adjektiv verbale“,
- 3) die Form, in der das verbale Praedikat nach den negativen Hilfsverben „nicht sein“ erscheint („praedikative Verbalform“).

Der Infinitiv.

Der Infinitiv als Ersatz des Verbum finitum steht entweder selbständig im Aussagesatz (II § 549. 562) und im Befehl statt des Imperativs (II § 566); oder als Glied eines Satzes, und zwar als Subjekt (*nfr šdm-k* „es ist gut, dass du“ oder „wenn du hörst“, *nn rdj-t* „ohne zu geben“, II § 550 [negativ]. 552. 557. 563), als Apposition (II § 558), als Praedikat (*šdm pw* „hören ist es“, II § 551. 564), als Objekt nach gewissen Verben (*mrj-f šdm* „er will hören“, „er will, dass man höre“, II § 553. 560. 565), als Genitiv nach Nominibus (wie das Gerundium im Lateinischen: *twš-t nt prj-t* „ein Weg zum Herausgehen“, II § 554. 567) oder nach Praepositionen, die die Stelle unserer Konjunktionen vertreten (*r šdm* „um zu hören“, II § 555. 561. 568—570), und endlich adverbial im Zustandssatz (II § 550 [positiv]). Derart verbal gebrauchte Infinitive liegen auch in der angeblichen finiten Verbalform *šdm-t-f* (von schwachen Verben, die weiblichen Infinitiv besaßen, s. u.), sowie möglicherweise in manchen scheinbaren Formen des Tempus *šdm-f* (von solchen Verben, die männlichen Infinitiv hatten) vor (II § 353—357, s. Ber.).

In der ältesten Sprache kann einem Verbum finitum sein Infinitiv als Komplementsobjekt beigelegt werden (*šdm-f šdm* „er hört ein Hören“, II § 545. 720—724). Wie im Hebräischen hat er dabei bisweilen besondere, sonst nicht mehr gebräuchliche Formen (II § 726—736). Schon im mittleren Reich ist dieser alte Gebrauch abgekommen und es wird stattdessen der Infinitiv abhängig von der Praeposition *m* „in“, im Koptischen *h'n* gebraucht (*šdm-f m šdm*, *h'en-u-sōtem f-sōtem*, II § 555 aß. 568a. 725).

Im Neuaegyptischen wird der Infinitiv, ebenso wie die gewöhnlichen Nomina, in bestimmten Fällen durch den Artikel *p3* determiniert (II § 556—561).

Das pronominale Objekt des Infinitivs wird wie im Semitischen durch die Suffixe ausgedrückt, die dem Infinitiv angehängt werden (*šdm-f* „sein Hören“ für „ihn hören“, II § 574—578). Dies geschieht auch da, wo er den Artikel hat (*p3 šdm-f*, nicht *p3y-f šdm*, II § 577). Das nominale Objekt kann vom Infinitiv getrennt werden (*šdm n-f špr-t-f* „ihm seine Bitte zu erhören“, II § 579). Beides beweist, dass man das hier ursprünglich vorliegende Genitivverhältnis wie bei der Suffixkonjugation nicht mehr empfand. — Je nach der Stellung des Objekts zum Infinitiv liegt dieser im Koptischen in drei verschiedenen Status vor: Status absolutus ohne ein unmittelbar folgendes Objekt (*sōtem* „hören“), constructus vor unmittelbar folgendem Objekt (*sēt-m-pchrōw* „die Stimme hören“), pronominalis mit den (einlautigen) Suffixen (*sōtnef*) (II § 608—611, s. Ber.).

Das logische Subjekt des Infinitivs wurde ursprünglich genau wie das Objekt durch einen Genitiv resp. die Suffixe ausgedrückt (*hrw n hw-t-f* „der Tag seines Kommens“, *hrj-j r hsj-t-k* „ich thue so, dass du es lobst“, scheinbare Form *šdm-t-f*, II § 581. 353—357, s. Ber.). Wohl wegen ihrer Zweideutigkeit wird diese Ausdrucksweise aber im Allgemeinen früh aufgegeben und erst im Neuaegyptischen, besonders beim determinierten Infinitiv, wieder aufgenommen (*p3 šdm n hn-f* „dass seine Majestät hört“, *p3y-f šdm* „dass er hört“, II § 585, 1. 587, 1). Stattdessen wird das logische Subjekt entweder wie bei den Passivformen des Verbum finitum durch die Partikel *hn* (resp. *nt* mit Suffixen) eingeleitet

(*gmj-t-f in hn-f* „dass ihn seine Majestät findet“, *rdj-t nt-sn* „dass sie geben“, II § 582. 586); oder es wird, namentlich im Neuaegyptischen, durch einen Relativsatz ausgedrückt, den man dem Infinitiv zufügt (*p3-sdm llrf* „das Hören, das er that“, ebenso schon im Altaeg. in der Umschreibung *šdm pw hrj-w-n-f* „Hören war es, das er that“ für „er hörte“) (II § 584. 585, 2. 587, 2); oder endlich wenn der Infinitiv als Genitiv von einem Nomen abhängt, so wird diesem das logische Subjekt des Infinitivs als Genitiv resp. Suffix zugefügt (*hrw-f n rjs* „sein Tag des Erwachens“ für „der Tag, an dem er erwachte“, II § 583. 588).

Negiert kann der Infinitiv selbst nur durch den Infinitiv von *tm* „nicht sein“ werden, dem das zu negierende Verbum als Praedikat folgt (*tm šdm-w*, neuaeg. *tm hr sdm*, kopt. *tem-sōtem* „nicht hören“ eig. „nicht sein hörend“, II § 571—573).

Geschlecht. Es giebt männliche und weibliche Infinitive. Die männlichen waren endungslos (II § 593, s. Ber.) und hatten nach dem Koptischen als Bildungsvokal Laute der *o*-Klasse (*šodem* — *šōdmef*, *’enhōt*, *šōršer* — *šeršōref*, II § 614—642. 660, 1. 661). — Die weiblichen hatten die Endung *t*; sie ist im Neuaegyptischen und Koptischen regelmässig nur noch vor den Suffixen (im Neuaeg. dann meist durch die Schreibung *tw* als gesprochen angedeutet) und teilweise vor unmittelbar folgendem Objekt (stat. constr.) erhalten (II § 594—601). Der Bildungsvokal gehörte nach dem Koptischen der *a*- (resp. *e*)-Klasse an (*mīset* — *māstef*, *mārjet* — *merjitef*, II § 654. 659. 660, 2. 662). — Jedes Verbum hatte im Allgemeinen nur eine Infinitivform. Weibliche Infinitive haben in geschichtlicher Zeit nur noch Verba ult. inf. (II § 671—680. 693—695. 699. 711/2. 716) und Verben, die aus solchen entstanden sind (2 rad., Caus. 2 rad., II § 667. 705—708. I 352. 435, 1); nur in dem altentümlichen Gebrauch des Infinitivs als Komplementsobjekt finden sich auch von starken Verben noch weibliche Infinitivformen (*mwt-n Ppy mwt-t* „ein Sterben starb Ppy“, II § 731. 729 [Ber.]. 736). Auch bei den schwachen Verben breiten sich die männlichen Infinitivformen allmählich auf Kosten der weiblichen aus (II § 681/2. 688—692. 710. 715. 717). — Im Neuaegyptischen und Koptischen werden alle verbal gebrauchten Infinitive, ob sie männliche oder weibliche Form haben, als Maskulina behandelt (*p3 ms-t-f* „das ihn Gebären“, *p1* „das Kommen“, II § 592).

Zahl. Vom Infinitiv wird ein Pluralis wie vom gewöhnlichen Nomen gebildet (*šdm-w*, *mš-wt*, II § 602—605). Im Neuaegyptischen unterscheiden sich die pluralischen Infinitive nicht von den Singularformen, es sind hier vielleicht schon wirkliche Singularformen an Stelle der alten Plurale gebraucht, wie bei den gewöhnlichen Nominibus im Koptischen und vielfach schon im Neuaegyptischen (II § 605). Im verbalen Gebrauch bezeichnet der Pluralis die Häufigkeit der Handlung (*m n3y-f swtw* „so oft er spazieren ging“ neben *m p3y-f swtw* „als er spazieren ging“, II § 604).

Die Infinitivformen der wichtigeren Verbalklassen sind mit Rekonstruktion der Vokalisation nach den koptischen Formen diese:

2 rad.: männl. Form, die aus einer ursprünglich 3-lautigen entstanden ist: *hōs* „singen“ aus **hōsej*, *tōš* — mit Suffix *tōšef* aus *tōšeš* — *tōššef* u. s. w. (II § 593. 614—616. 665, zu berichtigen nach I § 325). Die Form *tōw* von Verbis II *w* scheint analog aus einer Pi’elbildung *tōwwej* o. ä. entstanden zu sein (I § 346). — Weibliche Formen haben nur noch einige von den Verben, die ursprünglich III inf. gewesen waren: *wd-t* (II § 667).

II gem.: männl. Form *pōšeš* (neaeg. u. kopt. *pōš*) — *pōššef* (mit einem *š* geschrieben) (II § 668/9); bei intransitiven Eigenschaftsverben *’ehmōm* (mit zwei *m* geschrieben, II § 623. 668), *’a’jāj* von *’jj* (aus *’3j*, I § 392). Eine weibliche Form (*nḥḥ-t*) kommt nur noch für den Komplementsinfinitiv vor (Ber. zu II § 729).

III inf.: weibl. Form mit dem 3ten Radikal *w* oder *j*, der aber meist unbezeichnet bleibt: **mārjet*, **mārwet* — **merjitef*, **merwitef*, **šēpjet* (II § 651—658. 671/2. 674. 676. 678); daneben auch, sicher erkennbar erst im Neuaeg., 2-lautige Formen ohne den letzten Radikal: *mīset* — *māstef*, *gimet* — *gēmtef* (II § 644—650. 673. 675. 677). Die Formen mit 3-lautigem Stamm werden allmählich auf intransitive Verben beschränkt und bei den transitiven Verben durch solche mit 2-lautigem Stamm ersetzt (II § 678/9). Vom mittleren Reich an kommen statt der weiblichen auch männliche Formen auf: **hōsej*, **kōdew*, **jō’ej* — **jō’jēf*, aus denen dann im Kopt. z. T. die 2 rad. Infinitive entstanden sind (II § 681/2).

3 rad.: männl. Form *šōdēm* — *šōdmēf* (II § 620—622. 684/5); bei intransitiven Eigenschaftsverben *’enhōt* (II § 623—625), *’ewdāj* von *wdj* (aus *wd3*, II § 629). Weibliche Formen sind nur für den Komplementsinfinitiv belegt (II § 731).

III gem.: männl. Form *šōpdēd* (neaeg. u. kopt. *šōpde*) — *šēpdōdef*, *šōpšes* (neaeg. *šōpēs*) (II § 632, 2. 687).

IV inf.: weibl. Form mit dem 4ten Radikal *w* oder *j*, der oft unbezeichnet bleibt: *rmnw-t*, *hntj-t* (II § 693—695. 732); desgl. ohne letzten Radikal (sicher erkennbar erst im Neuaeg.) *sāhnet*, *hēmset* (II § 651. 654. 695. 732). Stattdessen liegen bei vielen Verben schon in der ältesten Sprache männliche Formen vor: *mōsdej* — *mesdōjef* (neaeg. kopt. *mōsde*, *mesdōf*), *šw3w* (**šōw3ew*), *šōwwej* (Pi’el, kopt. *šōwwe*), *nōjnef*, *bēwberw* (II § 632, 2. 3. 635. 661, 3 [s. Ber.]. 688—692. 697).

4 rad.: männl. Form: *wōsten* — *westōnef*, *sōwwen* — *sewwōnef* (Pi’el), *šōršer* — *šeršōref*, *sēnsen* (II § 631—635. 696. I § 335).

V inf.: männl. Form: *šiptj* (**šōptej*), *hlōjlej* (kopt. *hlōile*), *hrēwrew* (kopt. *hrūr*) (II § 638. 640. 642. 699. I § 335. 421, 1). Weibliche Form *h(w)w-t* (II § 699).

5 rad.: männl. Form: *hlōsten*, *štōrter* — *štērtōref*, *krēmrem* (II § 637—641. 698/9. I § 335).

Caus. 2 rad.: weibl. Form, weil die Mehrheit dieser Verben aus Caus. III inf. hervorgegangen waren: *šāhnet* — *šēhnetef*, *šēmnet* — *šēmnetef*, *šmnet* — *šmnetef* (II § 651/2. 654/5. 659. 705—708. I § 435. 1).

Caus. II gem.: männliche Form: *šōgnen* (kopt. *šōgen*) — **šōgnōnef* (II § 709. 733).

Caus. III inf.: weibliche Formen mit dem letzten Konsonanten *j* oder *w*, der aber meist nicht geschrieben wird: *ššwy-t*, *ššdw-t*, später *ššdy-t* (II § 711/2); oder ohne den letzten Radikal, sicher nur aus den Formen der Caus. 2 rad. zu erschliessen (II § 712. I § 441. 5). Stattdessen schon früh auch männliche Formen: *šōmšej* — *šēmšōjef*, *š šw* (**šō šew* — **šē šōwēf*) (II § 632. 4. 710).

Caus. 3 rad.: männl. Form *šōwdēn*, *šōwdōnef* (II § 631/2. 713).

Caus. IV inf.: männl. Form: *šmōšej* (II § 715. I § 447. 1), weibl. Form: *ššh(w)-t*, II § 716).

Verba anomala: *šw-t* und *šj-t* (kopt. *i*) „kommen“ (II § 662. 1. 719. 3. 4. 734), *rdj-t* und *dj-t* (kopt. *ti*, *taaf*) „geben“ (II § 645. 719. 1. 2).

Die Verbalformen des Relativsatzes.

Die nominalen Formen, durch die das Verbum der Relativsätze (welche ohne Relativwort stehen) ausgedrückt wird, haben im Ganzen denselben Gebrauch wie die Relativsätze mit *ntj*. Sie stehen entweder substantivisch als ein beliebiger Satzteil des Hauptsatzes („der, den ich gesehen habe“, „wo ihr waret“, II § 756. 830. 904. 967) oder adjektivisch als Attribut zu dem Nomen, auf das sich der Relativsatz bezieht („der Mann, den ich gesehen habe“, „der Ort, an dem ihr waret“, II § 755. 829. 903. 966). Der substantivische Relativsatz kann adjektivische Attribute (II § 757. 832. 905. 968) und im Neuaegyptischen den Artikel erhalten (II § 758. 833. 906).

Die Formen richten sich ursprünglich nach Möglichkeit im Geschlecht und Zahl nach dem Nomen, dessen Attribut der Relativsatz ist oder das zu ergänzen ist, wenn der Relativsatz substantivisch steht (II § 739). — Ist das zu ergänzende Nomen regens ein Neutrum („das was“, „da wo“, „so wie“, „dann wann“), so stehen im Altaegyptischen entweder die neutrischen Pronomina demonstrativa *nw*, *un*, *nš* mit folgender mask. Verbalform (*nw dd-w-n-k* „das was du gesagt hast“, II § 739) oder es steht einfach die fem. Singularform substantivisch (*dd-t-n-k*, II § 739); diese erhält vom mittleren Reich an wie viele Abstrakta mit Vorliebe das Pluraldeterminativ (II § 775. 808. 841. 865. 921. 943). Im Neuaegyptischen wird das Neutrum durch die mask. Singularform ausgedrückt (II § 739).

Negiert werden die nominalen Verbalformen des Relativsatzes nur durch die entsprechende Form des Verbums *tm* „nicht sein“, der dann das zu negierende Verbum als Praedikat folgt (II § 759. 834. 907. 969).

Die substantivierten Relativformen der Suffixkonjugation.

Die von den beiden gewöhnlichsten Formen der Suffixkonjugation, dem Tempus *šdm-f* und dem Tempus *šdm-n-f*, abgeleiteten Relativformen werden zu solchen Relativsätzen verwendet, in denen das rückbezügliche Pronomen (das wir durch das Relativwort „der“, „das“, „welcher“, „was“, „wo“ u. s. w. übersetzen) nicht Subjekt des Verbums, sondern sein Praedikat oder Objekt oder von einem anderen Satzteil abhängig ist („der Mann, den ich gesehen habe“, „das was ich war“, „da wo ich war“, „der Mann, dessen Frau ich sah“, II § 743—745. 754).

Die Relativform des Tempus *šdm-f* hat imperfektische, die des Tempus *šdm-n-f* perfektische Bedeutung (II § 760—762). Im Neuaegyptischen ist die letztere Form bis auf wenige Ueberbleibsel ausgestorben (II § 763). Ihre Aktivform ist durch die Form des Tempus *šdm-f* ersetzt, die nun also auch perfektische Bedeutung hat und in Folge dieser Ersetzung bisweilen mit einem überflüssigen *n* geschrieben wird, als ob sie aus der Form des Tempus *šdm-n-f* entstanden wäre (*šdd-n-f* statt *šdd-f*, *šh-n-f* statt *šh-f*, II § 764). Die Passivform der Relativform des Tempus *šdm-f* hat dagegen auch im Neuaegyptischen nur imperfektische Bedeutung behalten (II § 765. 786. 990).

Von der zu Grunde liegenden Verbalform (*šdm-f*, *šdm-n-f*) werden die Relativformen durch Anhängung einer nominalen Endung an den Verbalstamm gebildet. Die mask. Formen haben die Endung *w*, die aber meist (besonders vor der Passivendung *tw*) unbezeichnet gelassen wird (II § 767—769. 780. 783. 784. 786 [s. Ber.]. 805. 811—813. 816); die fem. Formen haben die gewöhnliche Femininalendung *t* (II § 773/4. 781. 783. 786 [s. Ber.]. 806/7. 815):

Aktiv. m. *šdm-w-f*, *šdm-w-n-f* „der“
 „ f. *šdm-t-f*, *šdm-t-n-f* „die“ in Bezug auf {den}er hört“ resp. „gehört hat“,
 {die}

Passiv. m. *šdm-(w)-tw-f*, *šdm-(w)-n-tw-f* „der“
 „ f. *šdm-t-tw-f*, *šdm-t-n-tw-f* „die“ in Bezug auf {den}er gehört wird“ resp. „gehört worden ist“,
 {die}

Die Existenz besonderer Formen für die verschiedenen Numeri (Dualis, Pluralis) ist nicht sicher zu erweisen (II § 780—786. 811—816), aber nach einzelnen Anzeichen wahrscheinlich, ins Besondere wegen des frühzeitigen Gebrauches maskuliner Formen bei fem. Dualen und Pluralen (II § 781. 783/4. 812. 816).

Im Neuaegyptischen liegt, ausser einigen fem. Formen mit neutrischer Bedeutung (II § 778, vgl. 771. 805. Ber. zu 392), nur noch eine Form für beide Geschlechter vor; diese gemeinsame Form ist endungslos und geht gewiss auf die mask. Form zurück (II § 770—771. 774. 776/7. 781/2. 785/6. 805. 810. 814. 816).

Hinsichtlich des Verbalstammes zeigen die Relativformen im Allgemeinen dieselben Erscheinungen wie die Grundformen.

Der Relativform des Tempus *śdm-f* liegt bei den veränderlichen Verben, die das Tempus *śdm-f* in zwei Modalformen besaßen, die emphatische Modalform zu Grunde und zwar, soweit die Verben geminationsfähig waren, die Form mit Geminatio des vorletzten Radikals. Die Formen der wichtigeren Verbalklassen haben demnach dieses Aussehen: 2 rad.: *īdd-w-f*, *īdd-t-f*, neuaeg. *īdd-f* (II § 789. 796. 989. 992d).

III inf.: *mśś-w-f*, *mśś-t-f* (II § 791 und Ber. zu § 786), neuaeg. 2 rad. mit *ī* prostheticum *īms-f* (II § 792. 989. 992d); — Passiv *mśś-(w)-tw-f*, *mśś-t-tw-f*, neuaeg. mit Beibehaltung der Geminatio *mss-tw-f* (II § 793).

3 rad.: *śdm-w-f*, *śdm-t-f*, neuaeg. *sdm-f*, — Passiv *śdm-(w)-tw-f*; alle diese Formen ohne *ī* prostheticum geschrieben (II § 795).

IV inf. und Caus. III inf.: *mśdd-w-f*, *mśdd-t-f*, *śḫ-w-f*, *śḫ-t-f*, aber bei nicht geminationsfähigen Verben *ḫnt(j)-w-f*, *ḫnt(j)-t-f*, *śd3(j)-w-f*, *śd3(j)-t-f* ohne *j* geschrieben (II § 797. 800).

4 rad. und Caus. 3 rad.: Die Formen werden im Neuaeg. nur bisweilen durch *īrj* „thun“ umschrieben, z. T. sind sie (im Unterschied zum Tempus *śdm-f* selbst) noch in Gebrauch (II § 787. 798. 801. 992c). — Die Caus. 3 rad. I *w* werden in der ältesten Orthographie wieder ohne das *w* geschrieben, vielleicht weil es vokalisches *u* gesprochen wurde (II § 801).

Die Relativform des Tempus *śdm-n-f* zeigt bei den Verbis II gem. ursprünglich die Geminatio (II § 818), bei den Verbis ult. inf. den letzten Radikal, der aber fast immer unbezeichnet gelassen wird (II § 819. 822. 824).

Die Participia.

Die aegyptischen Participien werden nur da gebraucht, wo sie durch einen Relativsatz wiedergegeben werden können (nicht in Zustandssätzen, wie z. B. „ich fand ihn sitzend“). Sie sind die natürliche Form für diejenigen Relativsätze, in denen das rückbezügliche Pronomen (deutsch „der“, „die“, „das“) Subjekt des Verbums ist („der Mann der mich geschlagen hat“, „der von mir geschlagen worden ist“, II § 742).

Die passiven Participien werden ausserdem wie im Arabischen auch in solchen Relativsätzen gebraucht, in denen das rückbezügliche Pronomen von einem anderen Satzteil als dem Hauptverbum des Relativsatzes abhängt („einer, dem Böses gethan worden ist“, „die Frau, von der gesagt wird, dass du sie liebst“, „da wo du geboren bist“, „weswegen dir die Belohnung gegeben wird“, II § 745. 899. 902). Unpersönlich kann das Participium passivi in dieser Anwendung auch von intransitiven Verben gebildet werden („einer mit dessen Plane herauf- und herabgestiegen wird“, II § 901). Hat das Verbum ein grammatisches Subjekt („einer, dem Gold gegeben worden ist“), so wird dieses dem Participium nachgesetzt; ist es ein Pronomen personale, so steht es im Altaegyptischen in der Form der Pronomina absoluta (*ḫ3b-t w-j ḫr-s* „das weswegen ich ausgeschickt war“), im Neuaegyptischen dagegen in der der Suffixe (*n3 śḫn wdj-k r ḫr-w* „die Befehle, die auszuführen du ausgesandt worden bist“) (II § 900. 989, 2b. 993).

Das logische Subjekt der passiven Participien (im deutschen durch „von“ eingeleitet) wird in der Regel durch den Genitiv (mit oder ohne *n*) resp. die Possessivsuffixe ausgedrückt (*śnk-w Nbt-ḫt* „von Nephthys gesäugt“, *ḫsj-j n ḫt-f* „von seinem Vater gelobt“, *s3-t-f mrj-t-f* „seine von ihm geliebte Tochter“); durch die Partikel *īn* oder *ḫr* eingeleitet, wie bei den Passivformen des Verbum finitum, wird es nur, wenn es durch einen andern Satzteil von dem Participium getrennt ist (*wdd-t ḫr-j-t n-k īn ḫt-k* „das was dir zu thun befohlen worden war von deinem Vater“, *ḫw3-w ḫnn-w nf īn n-wt-f* „Rinder, die ihm von seinen Dörfern gebracht werden“, II § 908).

Das pronominale Objekt der aktiven Participien kann nur durch die Pronomina absoluta ausgedrückt werden (*wtt św* „der, welcher ihn erzeugt hat“, II § 835).

Die Participia unterschieden im Altaegyptischen in beiden Generibus verbi die beiden Tempora, Perfektum und Imperfektum (II § 836); im Neuaegyptischen ist das nur noch im Passiv der Fall (II § 910. 989, 2b. 993), im Aktiv hat das imperfektische Participium das perfektische verdrängt, also ganz wie bei den Relativformen der Suffixkonjugation (II § 838).

Ursprünglich besitzen die Participia Formen für die beiden Geschlechter und alle drei Numeri. Die Dualformen sind bisher nur in den ältesten Sprachdenkmälern belegt und vielleicht wie beim Pseudoparticipium früh abgestorben (II § 842/3. 865/6). Auch die fem. Pluralform scheint schon früh wenigstens mitunter durch die mask. Pluralform ersetzt zu sein (II § 874. 925. 946). Die Endungen der Formen sind im Allgemeinen die gewöhnlichen Endungen der Nomina; nur die der Participia act. imperf. gleichen den Endungen der sogenannten „Nisbeformen“, indem sie vor der eigentlichen Nominalendung noch ein *j* zeigen:

mask. sing.: act. perf. anscheinend ohne Endung (*śdm*, *mśj*, II § 840); act. imperf. ursprünglich mit *j* (*ḫdd-j*, *ḫntj-j*) oder seltener, wie später meistens, mit *w* (II § 858/9); — pass. perf. mit *j* (*śḫp-j*, *mśj-j*) oder seltener (und später?) mit *w* (*śnk-w*, *mśw*) (II § 915/6); pass. imperf. mit *w* (*sft-w*, *mśś-w*, II § 941). Alle diese Endungen werden meist unbezeichnet gelassen (II § 858. 917. 941).

fem. sing.: Endung *t*, beim Participium act. imperf. offenbar *jt* zu *ten* (II § 841. 863. 919. 942).

mask. dual.: Endung *wj*, beim Participium act. imperf. wohl *jw*; beides ist indess nur mit *w*, *j* oder garnicht geschrieben belegt (II § 842. 865).

fem. dual.: Endung *tj*, beim Participium act. imperf. wohl *jīj* zu lesen, defektiv *t* geschrieben und dann z. T. mit dem Dualdeterminativ ** versehen (II § 843. 866).

mask. plur.: Endung *w* (neuaeg. *w*), beim Participium act. imperf. *jw* (*jw* oder *yw*, defektiv *y* oder *w* geschrieben, neuaeg. *j*), oft mit dem Pluraldeterminativ ** versehen (II § 844/5. 867—870. 872. 923. 944).

fem. plur.: Endung *wt*, Participium act. imperf. *jwt* (geschrieben *yt*), beides stets ohne *w* geschrieben, vielfach mit dem Pluraldeterminativ ** versehen (II § 846. 873. 945); vom mittleren Reich ab sind die Formen bisweilen durch die mask. Pluralform ersetzt (s. o.).

Im Neuaegyptischen hat sich bis auf vereinzelte fem. Formen mit neutrischer Bedeutung (*wmn-t* „das Seiende“, *ddd-t* „das Gesagte“, *lrr-t* „das Gethane“, *lrr-t* „was gethan wird“, II § 863. 921. 943) und vereinzelte mask. Pluralformen (*rlj* „wissende“, *lmm-j* „nicht wissende“, *dj-w* „gegeben werdende“, II § 870. 944) nur je eine endungslose Form erhalten, die für alle Fälle gebräuchlich ist und ohne Zweifel aus der mask. Singularform hervorgegangen ist (II § 861/2. 864. 871. 875. 918. 922. 924/5. 943/4. 946. 989, 2b. 993).

Der Unterschied zwischen den perfektischen und imperfektischen Participialformen, der, wie man sieht, in den Endungen vielfach unerkennbar ist, tritt im Aussehen des Verbalstammes der schwachen Verben deutlich zu Tage (II § 836/7. 909. 910). Und zwar zeigt sich in diesem Punkte eine so merkwürdige Uebereinstimmung zwischen den Participien und der ihnen entsprechenden Relativformen der Suffixkonjugation, dass möglicherweise ein Zusammenhang zwischen ihnen bestanden haben kann (II § 955). Die perfektischen Participien der Verba ult. inf. zeigen den reinen Stamm mit dem letzten Radikal *j* oder *w*, die aber beide vielfach unbezeichnet bleiben (*msj* „geboren habend“, *kdw* „umgekehrt“). In den imperfektischen Participien zeigen dagegen die Verben, die überhaupt dazu fähig sind (also alle Verba III inf.) die Geminatio des vorletzten Radikals (*msš-j* „gebärend“, *msš-w* „geboren werdend“) oder stattdessen Formen ohne die Geminatio und ohne den letzten Radikal, die sich den starken Verben anschliessen (*lms-j*), wohl sekundäre Ersatzformen, wie sie im Neuaegyptischen überall für die älteren geminierten Formen eingetreten sind. Den letzten Radikal *j* oder *w* haben nur die der Geminatio überhaupt unfähigen Verben (manche Verba IV inf.). Die Participia haben bei den wichtigeren Verbalklassen also dieses Aussehen:

2 rad.: act. imperf. *i* prostheticum im Alt- und Neuaegyptischen (II § 878. 887).

II gem.: Geminatio ursprünglich, wie es scheint, in allen Formen (II § 848. 879. 947^{bis}).

III inf.: act. perf. *msj* (II § 849); imperf. *msš-j* oder *lms-j* (2 rad. mit *i* prostheticum), neuaeg. nur noch *lms* (II § 880—883);

— pass. perf. *msj-j* oder *msw*, neuaeg. *msj* oder *ms* (II § 928—931. 989, 2b); imperf. *msš-w*, neuaeg. *ims* 2 rad. (II § 948).

3 rad.: überall ohne *i* prostheticum (II § 851. 886. 934. 950. 989, 2b).

IV inf.: act. imperf. *msdd-j*, *lntj-j* (*lbtgj-j*), neuaeg. *lms*, *wšj* (II § 889); — pass. perf. *šntj-j* (II § 935); imperf. *msdd-w*, *smš(j)-w* (II § 951).

Caus. 2 rad.: act. imperf. *i* prostheticum im Altaeg., nicht im Neuaeg. (II § 892).

Caus. III inf.: act. perf. *šntj* (II § 854); imperf. *šhrr-j*, neuaeg. *šlf* (II § 894).

Caus. 3 rad.: die Caus. I *w* werden im Part. act. imperf. in älterer Zeit ohne *w* geschrieben wie in der Relativform des Tempus *šdm-f* (II § 895).

Das Verbum III inf. *lrrj* „thun“ und einige von den 2 rad. Verben, die ursprünglich Verba III inf. gewesen waren, besitzen für das Participium perf. pass. ausser den regelmässigen oben behandelten Formen *lrr-t*, *dd-j* u. s. w. noch unregelmässige Formen mit Geminatio des 2ten Radikals: *lrr-t* „Gethanes“, *ddd-j*, *ddd-t* „gesagt“, *wdd-j*, *wdd-t* „befohlen“, *rlj-j* „gekannt“, *lmm-j* „nicht gekannt“ u. s. w. Diese Formen haben die Geminatio im Unterschied zu den imperfektischen Participien noch bis ins Neuaegyptische erhalten (perf. *lrr-t* „gethan“ neben *lrrj(t)*, aber imperf. *lrr-t* „gethan werdend“, II § 927. 932). Sie gehören wohl einer besonderen vorgeschichtlichen, früh ausgestorbenen Passivbildung an, der auch die geminierten Formen des Passivs *šdm-w-f* (s. ob.) zuzuteilen sind.

Nichts mit den alten Participien haben die koptischen Formen zu thun (wie *hateb* „tötend“ oder „getötet“), die den Vokal *ā* nach dem ersten Konsonanten haben, nur in Zusammensetzungen mit einem Nomen vorkommen und eine charakteristische Eigenschaft bezeichnen, die in dem Ausüben oder Erleiden der betreffenden Thätigkeit in Bezug auf das betreffende Nomen besteht (II § 956—961). Diese Art von Nominalbildungen lässt sich auch schon im Alt- und Neuaegyptischen nicht selten nachweisen. Ihre Scheidung von den wirklichen Participien ist im Altaegyptischen bei dem Mangel jeder Vokalbezeichnung vielfach Gefühlssache (II § 962—964).

Das Adjektiv verbale,

das nur der älteren Sprache angehört, hat die Bedeutung eines imperfektischen (meist speciell futurischen) aktiven, selten auch passiven Particips und dient demgemäss zum Ausdruck des Verbums in solchen Relativsätzen, in denen das rückbezügliche Pronomen („der“, „welcher“) Subjekt des Verbums ist („der Mann der thun wird“, II § 965. 972).

Das pronominale Objekt wird nur durch die Pronomina absoluta ausgedrückt (*śdm-tj-fj św* „der welcher ihn hören wird“, II § 970).

Die Formen des Adjektivs verbale lauten: sing. mask. *śdm-tj-fj* (II § 973), fem. *śdm-tj-śj* (II § 974), plur. mask. *śdm-tj-(w)-śn* (II § 975), fem. *śdm-tj-(w)-śt* (II § 976). Die fem. Pluralform ist schon in sehr früher Zeit durch die maskuline Pluralform ersetzt (II § 977). — Das Adjektiv verbale war augenscheinlich ursprünglich nichts als ein Nominalsatz mit Voranstellung des Praedikates vor das Subjekt (genau wie z. B. in *ndś Ddj rn-f* „ein Bürger, *Ddj* [war] sein Name“ d. h. „dessen Name *Ddj* war“). Das Subjekt ist dabei ein Pronomen absolutum der 3ten Person: mask. sing. *fj* (sonst nicht nachweisbar, aber aus dem Suffix *f* zu rekonstruieren), fem. sing. *śj*, mask. plur. *śn*, fem. plur. *śt* (so noch oft, daneben aber neutrisch gebraucht); dieses Pronomen bezieht sich auf das Nomen regens des Relativsatzes (wie das *f* in *ndś Ddj rn-f*). Das Praedikat ist ein Nomen verbale mit der Endung *tj*, das sich nicht nach dem Geschlecht, wohl aber nach dem Numerus des Subjektes richtete und im Pluralis die Endung *w* gehabt zu haben scheint, *śdm-tj-fj* hiess also eigentlich „(welcher) ein Hörer ist er“, *śdm-tjw-śn* „(welche) Hörer sind sie“. Diese Nominalform auf *tj* scheint in der älteren Sprache noch einmal selbständig vorzukommen in der Form *wnn-t(j)*, später *wn-t(j)* vom Hilfsverbum *wnn* „sein“, die in ganz analoger Weise zur Einführung des Praedikates von Nominalsätzen gebraucht wird: *śwt wnn-tj nrj-j*, „er ist es, der geliebt ist“, eig. „er ist der geliebt Seiende“, *śtt wnn-tj* (so mask. Form!) *mśj-t Ppy* „sie ist es, die den Phiops geboren hat“, eig. „sie ist der den Phiops geboren habend Seiende (mask.)“ (II § 978).

Die Verba II gem. zeigen die Geminatio (*wnn-tj-fj*, II § 980), die Verba ult. inf. den letzten Radikal *j* oder *w*, der aber meist unbezeichnet bleibt (*nrj-tj-fj*, *hśw-tj-fj*, *bśw-tj-fj*, II § 981. 984). — Bei 4-lautigen Verben tritt vereinzelt im mittleren Reich die Umschreibung durch das Verbum *irj* „thun“ auf, ein Zeichen für den Beginn des Schwundes der 4-lautigen Formen (II § 971).

Die praedikative Verbalform.

Die Verben für „nicht sein“ *tm* und *imj* (II § 994^{bis}. 1004. 1009^{bis}. 1014) werden als Hilfsverben zur Negierung mancher Satzformen verwendet (II § 995—1003. 1010—1013) in der Weise, dass ihnen das zu negierende Verb als Praedikat folgt: *tm-f śdm-w* (resp. *hr śdm*) „er ist nicht hörend“ für „er hört nicht“ (II § 1005—1009. 1015). Die Form in der das verbale Praedikat dieser beiden Negationshülfsverben im Altaegyptischen erscheint, steht unter den übrigen Verbalformen vorläufig ohne jeden Zusammenhang; wir nennen sie vorläufig „praedikative Verbalform“ (II § 1016). Sie nimmt auf Geschlecht, Zahl und Person ihres Subjektes keine Rücksicht, kann ein Nomen der Beziehung zu sich nehmen (*imj ʿḫ-w ib-k* „sei nicht gross in Bezug auf dein Herz“, II § 1018) und wird selbst wieder durch *tm* negiert (II § 1019). Danach scheint es eine nominale Form des Verbums zu sein (II § 1017) und zwar, da sie durch Anhängung der Endung *w* (oder *j*?) an den Verbalstamm gebildet ist (II § 1023—1025), eine maskuline Form (wie die im Adjektiv verbale enthaltene Form, die auch als verbales Praedikat das Geschlecht des Subjekts nicht berücksichtigt). Die Endung war im mittleren Reich vielleicht schon weggefallen (II § 1026/7).

Die praedikative Verbalform ist nur mit aktiver Bedeutung nachweisbar; aus der umständlichen Konstruktion, die stattfindet, wenn das zu negierende Verbum passive Bedeutung hatte, scheint zu schliessen, dass es passive Formen nicht gab (II § 1006. 1022).

Das pronominale Objekt wird durch die Pronomina absoluta ausgedrückt (II § 1020).

Die Verba II gem. zeigen in der praedikativen Verbalform die Geminatio (*kbb-w*, II § 1029), die Verba ult. inf. den letzten Radikal *j*, der aber meist wieder unbezeichnet gelassen wird (*mśj-w*, *bśgj-w*, II § 1030. 1033).

Im Neuaegyptischen ist die praedikative Verbalform im Allgemeinen verschwunden, sie wird teils durch die Form von *irj* „thun“ (II § 1021), teils durch *hr* mit dem Infinitiv umschrieben (II § 1007/8. 1015).

ABKÜRZUNGEN

- A. aeg., a. aeg. = altaegyptisch.
 Abb. = Papyrus Abbott, veröffentlicht in den *Select papyri of the British Museum* II.
 abs., absol. = absolutus.
 act., akt. = activi, aktivisch.
 Ä. Gr., Aeg. Gr. = Erman, *Aegyptische Grammatik* (1894).
 Alnwick-Castle = Birch, *Catalogue of the egyptian antiquities at Alnwick-Castle*.
 Amenemheb = Inschrift des Amenemheb, veröffentlicht von Ebers, *Zeitschrift für aegyptische Sprache* 1873.
 Amh. = Papyrus Amhurst, veröffentlicht von Birch und Chabas in Chabas, *Mélanges égyptologiques* III^e serie, tome II.
 An. = Papyrus Anastasi Nr. 1—9, veröffentlicht in den *Select papyri of the British Museum*.
 a. R. = altes Reich (Dyn. 4—6).
 Ä. Z. = *Zeitschrift für aegyptische Sprache und Altertumskunde*.
 Bd. = Band.
 Berend = Berend, *Principaux monuments du musée égyptien de Florence*.
 Berl. = Berliner Museum.
 Pap. Berl. 47 = Berliner Papyrus P. 3047, veröffentlicht von Erman, *Zeitschr. f. aeg. Sprache* XVII 71 ff.
 Boh., boh. = boheirisch.
 Bol. = Papyrus von Bologna Nr. 1094, veröffentlicht von Lincke, *Correspondenzen aus der Zeit der Ramessiden*.
 Bol. II = Papyrus Nr. 1086 von Bologna, veröffentlicht ebendasselbst.
 Pap. Butler = *Geschichte vom beredten Bauern*, Anfang zu Berlin P. 3023. 3025, veröffentlicht von Griffith, *Proceedings of the Society of bibl. archeol.* XIV 458 ff.
 C. d'Ab., Cat. d'Ab. = Mariette, *Catalogue général des monuments d'Abydos*.
 Champ. Mon. = Champollion, *Monuments de l'Égypte et de la Nubie*.
 Champ. Not. = Champollion *Notices descriptives*.
 Chnemh. = Inschrift des Chnemhotep zu Benihasan, veröffentlicht bei Lepsius, *Denkm.* II 124/5, Krebs, *De Chnemothis nomarchi inscriptione aegyptiaca*. Newbery, Beni Hasan I 25 ff.
 cstr., constr. = constructus.
 Destr. = *Destruction des hommes*, veröffentlicht von Naville *Transactions of the Soc. of bibl. archeol.* IV 1—19, Lefébure, *Mémoires publiés par les membres de la Mission franç. archéol. au Caire* II, partie IV, pl. 15 ff., v. Bergmann, *Hieroglyphische Inschriften* 75 ff.
 Diss. = Sethe, *De Aleph prosthetico* (Berliner Inaugural-Dissertation 1892).
 D. H. I. = Dümichen, *Historische Inschriften altaegyptischer Denkmäler*.
 Düm. Res. = Dümichen, *Resultate einer archaeologischen Expedition*.
 du., dual. = dualis.
 Eb. = Papyrus Ebers, herausgegeben von Ebers und Stern.
 Étud. déd. à Leemanns = *Études dédiées à Leemanns*.
 f., fem. = feminini, feminal.
 Fajj., fajj. = fajjumisch.
 Flor. = Florenz, nach den Veröffentlichungen von Berend oder Schiaparelli, s. d.
 gem. = *geminatae*, geminiert.
 Glypt. = München, *Glyptothek* (nach Abschriften von Crum).
 Gol. Hamm. = Golenischeff, *Inschriften von Hammamat* (in den *Abhandlungen der orient. Abteilung der Kais. Russ. Archäol. Gesellschaft* II 65 ff.).
 Gräberw. = Brugsch, *Die aegyptische Gräberwelt* (*Inschriften aus dem Grabe des Ty*).
 Hamm. = Gol. Hamm. s. ob.
 Harr. = Papyrus Harris Nr. 1, veröffentlicht von Birch, *Facsimile of an egyptian hieratic papyrus of the reign of Rameses III*.
 Harr. 500 V. = Papyrus Harris Nr. 500 Verso, veröffentlicht von Maspero, *Études égyptiennes*.
 Hr-hw-f = *Inschriften aus dem Grabe des Hr-hw-f bei Assuan*, veröffentlicht von Schiaparelli, *Una tomba egiziana inedita* (*Reale academia dei Lincei* 1892), besser von Erman, *Zeitschr. für aeg. Sprache* XXX 78. XXXI 65.
 Imp. = Imperativ.
 imperf. = imperfecti, imperfektisch.
 inf. = infirmae.
 Inf., Infin. = Infinitiv.
 Inscr. in the hier. char. = Birch, *Inscriptions in the hieratic and demotic character from the collections of the British Museum*.

- Kestner = Stele der ehemaligen Sammlung Kestner, jetzt in Hannover (Dyn. 12), nach einem Abdruck benutzt.
- Koll. = Papyrus Koller, Berlin P. 3043, veröffentlicht von Wiedemann, Hieratische Texte aus den Museen zu Berlin und Paris.
- K. Gr. = Koptische Grammatik.
- Kopt., kopt. = koptisch.
- Lange bei Citaten aus den Pyramidentexten = Lange's Kollation der Pyramidentexte in der Zeitschr. f. aeg. Sprache XXXIV 139.
- L. D. = Lepsius, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien.
- Lee = Papyrus Lee, veröffentlicht von Déveria, Le papyrus judiciaire de Turin, les papyrus Lee et Rollin.
- Lefébure Sethos = Grab Sethos' I., publiziert von Lefébure, Mémoires publiés par les membres de la Mission française archéologique au Caire II, 1.
- Leiden = Papyrus des Museums von Leiden, veröffentlicht von Leemans, Aegyptische Monumenten van het Nederlandsche Museum van Oudheden te Leiden.
- Leid. V. = Stelen des Museums von Leiden nach eigenen Abschriften und nach Papierabdrücken.
- Lemm. = v. Lemm, Aegyptische Lesestücke.
- Leps. Abkl. = Abklatsch der Lepsius'schen Sammlung, jetzt im Berliner Museum.
- Leps. Ausw. = Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden des aegyptischen Altertums.
- Leps. Zeichn. = Zeichnungen der preussischen Expedition (citirt sind die roten Ordnungsnummern), mittlerweile veröffentlicht im Ergänzungsbande oder im ersten Textbande zu Lepsius, Denkmäler.
- London = Inschriften des Britischen Museums nach Abschriften von Crum und nach Papierabdrücken.
- Louvre = Inschriften des Musée du Louvre, veröffentlicht teils bei Gayet, Stèles de la XII^{me} dynastie, teils bei Piehl, Inscriptions hiéroglyphiques, teils bei Pierret, Recueil d'inscriptions du Musée du Louvre; die Lesungen sind vielfach nach Papierabdrücken berichtigt worden.
- m., mask. = maskulin.
- m. R. = mittleres Reich (Dyn. 12—17).
- M. = Pyramide des *Mry-r*, veröffentlicht von Maspero, Les inscriptions des pyramides de Sakkara.
- Mallet = Papyrus Mallet, veröffentlicht von Maspero, Recueil de travaux I.
- Math., Math. Handb. = Papyrus Rhind, veröffentlicht von Eisenlohr, Ein mathematisches Handbuch der alten Aegypter.
- Mar. Abyd. = Mariette, Abydos.
- Mar. Karn. = Mariette, Karnak.
- Mar. Mast. = Mariette, Les Mastabas de l'ancien empire.
- Mar. Mon. div. = Mariette, Monuments divers.
- med. = mediae (scil. radicalis).
- Möller hinter Citaten aus den Pyramidentexten = durch Herrn cand. Möller, nach den Pariser Abklatschen verificiert.
- Morgan Cat. des mon. = Morgan Catalogue général des monuments d'Egypte.
- Münch. Glypt. = Inschriften der Münchener Glyptothek nach Abschriften von Crum.
- N. = Pyramide des *Nfr-k3-r* Ppy II., veröffentlicht von Maspero, Les inscriptions des pyramides de Sakkara.
- N. aeg., n. aeg. = neuaegyptisch.
- N. Gr. = Erman, Neuaegyptische Grammatik.
- nom. = nominal.
- n. R. = neues Reich (Dyn. 18—20).
- Obj. = Objekt.
- Orb. = Papyrus d'Orbiney, veröffentlicht in den Select papyri in the hieratic character from the collections of the British Museum II.
- p. = pagina, Seite.
- P. = Pyramide des *Mry-r* Ppy I., veröffentlicht von Maspero, Les inscriptions des pyramides de Sakkara.
- Part. = Participium.
- pass. = passim oder passivi, passivisch.
- perf. = perfecti, perfektisch.
- P. j. T. = Papyrus judiciaire de Turin, veröffentlicht von Déveria.
- pl., plur. = pluralis.
- Prisse = Papyrus Prisse, veröffentlicht von Prisse d'Avennes, Facsimile d'un papyrus égyptien en caractères hiératiques.
- pron., pronom. = pronominal.
- Pseud. = Pseudoparticip.
- pseud. = pseudoparticipi.
- Pyr. = Pyramidentexte.
- rad. = radikalig.
- Raifet = Papyrus Raifet, Anfang von Sallier 3, veröffentlicht von de Rougé, Recueil de travaux I.
- Rec. = Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes.
- Rennes = Stele des Museums von Rennes (Dyn. 12), veröffentlicht von Maspero, Études de mythologie et d'archéologie III 173.
- R. I. H. = de Rougé, Inscriptions hiéroglyphiques copiées en Égypte.
- Rifeh = Gräber von Der Rifeh, veröffentlicht von Griffith, The inscriptions of Siut and Der Rifeh.
- Rollin = Papyrus Rollin, veröffentlicht von Déveria, Le papyrus judiciaire de Turin, les papyrus Lee et Rollin.
- S. = Seite.
- s. = siehe.
- Sah., sah. = sahidisch.
- Sall. = Papyrus Sallier, veröffentlicht in den Select papyri in the hieratic character from the collections of the British Museum.
- Salt = Papyrus Salt, veröffentlicht von Birch und Chabas in Chabas, Mélanges égyptologiques III^e série, tome I.
- Schiap. Cat. gen. = Schiaparelli, Catalogo generale del Museo di Firenze.
- sg., sing. = singularis.
- Sharpe = Sharpe, Egyptian inscriptions.
- Sin. = Geschichte des Sinuhe, Papyrus Berlin P. 3022, veröffentlicht von Lepsius, Denkmäler VI 104—107.
- Siut = Gräber von Siut, veröffentlicht von Griffith, The inscriptions of Siut and Der Rifeh.

- Spr. d. W. = Erman, Die Sprache des Papyrus Westcar.
 st., stat. = status.
 Subj. = Subjekt.
 Suff. = Suffix.
 T. = Pyramide des *Tij*, veröffentlicht von Maspero, Les inscriptions des pyramides de Sakkara.
 Thes. = Brugsch, Thesaurus inscriptionum aegyptiacarum.
 Totb. = Totenbuch; Lepsius, Das Totenbuch der Aegypter; Naville, Das aegyptische Totenbuch.
 Tur. = Papyrus von Turin, veröffentlicht von Pleyte-Rossi, Papyrus de Turin.
 ult. = ultimae (scil. radicalis).
 W. = Pyramide des *Wn's*, veröffentlicht von Maspero, Les inscriptions des pyramides de Sakkara.
 Westc. = Papyrus Westcar, Berlin P. 3033, veröffentlicht von Erman, Die Märchen des Papyrus Westcar.
 Wn' = Inschrift des *Wn'i*, herausgegeben von Erman, Zeit-
- schr. für aeg. Sprache XX 1 ff., nach einem Papierabdruck berichtigt.
 I, II, III, IV, V in Bezeichnungen von Verbalklassen = primae, secundae, tertiae, quartae, quintae (scil. radicalis).
 1-, 2-, 3-, 4-, 5 rad. in Bezeichnungen von Verbalklassen = ein-, zwei-, drei-, vier-, fünfradicalig.
 1, 2, 3, 4, 5 in Vokalisationsrekonstruktionen = erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter Konsonant.
 - nach einem aegyptischen oder koptischen Wort bedeutet, dass diesem unmittelbar ein Nomen (als Subjekt, Objekt oder Genitiv) folgt und dass es also vermutlich im status constructus steht.
 = nach einem aegyptischen oder koptischen Wort bedeutet, dass diesem ein pronominales Suffix angehängt ist.
 : zwischen zwei koptischen Formen bedeutet, dass die vorhergehende Form sahidisch, die folgende boheirisch ist.

LAUTLEHRE

Erster Teil.

Die Vokalisation.

I.

Die Hilfsmittel zur Feststellung der Vokalisation.

1. Das Ägyptische.

Allen entgegengesetzten Behauptungen zum Trotz hat sich bisher weder im A. aeg. §1. noch im N. aeg. eine Spur einer Bezeichnung der Vokale nachweisen lassen. — Zu der Annahme, daß die Konsonantenzeichen \aleph , \aleph , \aleph , \aleph , die den semitischen Zeichen Aleph, Waw und Jod entsprechen, im A. aeg. wenigstens in gewissen Endungen — denn im Innern der Worte kommen sie nur als Radikale vor — Vokale bezeichneten (Erman A. Gr. § 14), liegt kein Grund vor. Die den betr. Formen entsprechenden kopt. Formen erfordern im Gegenteil anzunehmen, daß die Zeichen \aleph , \aleph , \aleph , \aleph der betr. Endungen urspr. ebenso wie in allen andern Fällen den Wert der Konsonanten (oder wenn man sie lieber so nennen will, Halbkonsonanten) \aleph , \aleph und \aleph gehabt haben (s. u. §§ 88-144. 150-204, sowie besonders das Grundgesetz von der Einheit des Vokals § 16). Dabei ist es selbstverständlich aber nicht ausgeschlossen, daß diese Laute im Lauf der Zeit nach den geltenden Regeln vokalische Aussprache erlangt haben mögen, wie z. B. aus dem status constr. \aleph des Wortes \aleph „Geruch“ (kopt. CT01) später \aleph (kopt. CT-) und aus dem status constr. \aleph des Wortes \aleph „Tag“ (kopt. 200Y) später \aleph (kopt. 20Y-) geworden ist. Für die alten aeg. Formen müssen wir die konsonantische Natur des \aleph , \aleph , \aleph ebenso annehmen, wie wir für das Waw und Jod der semitischen Formen \aleph (CT 12) = \aleph (CT 12), Jod und \aleph (CT 12) = \aleph (CT 12), „Haus“ ursprünglichen konsonantischen Wort \aleph und \aleph annehmen müssen, da die Worte aus Bildungen wie \aleph (Segolatformen) hervorgegangen sind, wie ja die hebr. Formen \aleph (CT 12) und \aleph (CT 12) auf das Deutlichste bestätigen.¹⁾

¹⁾ Die Verwendung der Konsonantenzeichen \aleph , \aleph , \aleph im Hebr. für ursprüngliche Vokale (nicht-vorte.

Dafs aber die im N. aeg. so vielfach da, wo sie urspr. nicht erschienen waren, auftretenden Zeichen 𐤀 , 𐤁 , 𐤂 nicht, wie man glauben wollte, Vokale andeuten können, das lehrt die Natur der betr. Verbalformen, die uns z. T. im Kopt. erhalten sind, und das gleichmäfsige Auftreten jener Zeichen in allen möglichen, z. T. ganz verschieden vokalisiert, Formen desselben Wortstammes. Es sind, wie in §§ 73-76. 138-141. 195-201 ausgeführt ist, bedeutungslose Zusätze, zu erklären durch eine Entwertung, die die Zeichen in Folge des häufigen Wegfalls der von ihnen bezeichneten Konsonanten 𐤀 , 𐤁 , 𐤂 erfahren hatten.

Was aber am Allervernehmlichsten gegen das Vorhandensein einer Vokalbezeichnung durch die Konsonantenzeichen 𐤀 , 𐤁 , 𐤂 spricht, ist der Umstand, dafs das radikale 𐤀 (𐤀 , 𐤁 , 𐤂) und 𐤃 (𐤃) gerade da, wo es vokalische Aussprache i und u angenommen zu haben scheint, mehrfach absichtlich unbezeichnet gelassen wird, s. §§ 135. 183.

§ 2. Fehlt es somit auch an jeder direkten Vokalbezeichnung im Aeg., so bietet es uns doch einige indirekte Hilfsmittel zur Bestimmung der Vokalisation. Gewisse Erscheinungen im Konsonantenbestand der Formen, wie das 𐤀 protheticum (s. u. § 10), die Geminatio (§ 59 ff.) die verschiedenartige Schreibung der schwachen Konsonanten 𐤀 und 𐤃 in verschiedenen Formen (§§ 123. 135. 182 ff.) lassen gewisse Schlüsse auf die Vokalisation der Formen zu. Naturgemäfs führen uns diese Anzeichen nicht weiter als zur Bestimmung der Silbenteilung oder der Stelle des Vokals. Nur in ganz vereinzelten Fällen könnte möglicherweise noch die Quantität des Vokales (𐤀) angedeutet sein (s. u. § 27).

Die genauere Vokalisation, d. h. den Vokal selbst oder die vokallose Aussprache eines Konsonanten, läfst uns das Aeg. nur gleichsam unabsichtlich in einigen wenigen Fällen ahnen, wo eine Verbalform oder eine Endung mit einer anderen verwechselt worden ist und diese Verwechslung auf den Gleichlaut der Formen oder Endungen zurückzuführen ist. Solche lehrreichen Verwechslungen sind:

𐤀𐤁𐤃 kopt. $\overline{\text{NTAI}}$: $\overline{\text{NTHI}}$ für 𐤀𐤁𐤃𐤀 m-dj , „gib nicht“ (Bd. I § 1038, 2).

𐤀𐤁𐤃𐤀 m-dj(1)-f kopt. $\overline{\text{N-TAA}}$ für 𐤀𐤁𐤃𐤀 m-dj-f , „bei ihm“ kopt. $\overline{\text{NTAY}}$ (Bd. II § 719, 2).

𐤀 kopt. $\overline{\text{N}}$ (Praeposition m) für 𐤀𐤁𐤃 in Hervorhebungsartikel (A. Z. XXIX 122. Bd. II § 752).

𐤀 kopt. E (Praeposition r) für 𐤀𐤁𐤃 prosth. kopt. E (s. u. § 10. Diss. § 23), und umgekehrt.

diphthongischen Ursprungs) ist doch offenbar auch erst sekundär. Urspr. galt sie nur für solche langen Vokale, die wie in möt und bēt aus der Verbindung eines Vokals mit den betr. Konsonanten 𐤀 , 𐤁 und 𐤃 entstanden waren (s. Gesenius Hebr. Gramm. § 7, 2, b); und so könnte es höchstens auch mit dem Aeg. gestanden haben. Zu dem weiteren Schritt, jeden langen Vokal durch die Konsonantenzeichen 𐤀 , 𐤁 , 𐤃 anzuzeigen, den das Arab. und z. T. auch das Hebr. gethan hat, ist das Aeg. aber sicher nie gekommen.

— kopt. ϵ (Praepos. r) und $4\overline{z}$ kopt. ϵ (Hilfsverb ir) für 4 in $4\overline{z}\overline{r}\overline{m}\overline{o}\overline{j}$ (Bd. II § 538a. b.).
 $4\overline{z}$ $\overline{\epsilon}$ etwa \overline{aru} (aus \overline{erew}) für den Infinitiv $\overline{\epsilon}$ kopt. $\Delta\Delta Y$ (\overline{aru}), Bd. II § 683, 2.
 $\overline{z}\overline{r}$ k (aus $k\overline{w}\overline{j}$ Endung 1 sg. Pseudop.) für ϵ k kopt. κ (Suff. 2 m. sg.) und umgekehrt, Bd. II § 537.
 34 , $\overline{\epsilon}$ 4 (aus $4\overline{j}$ Endung 2 sg. Pseudop.) verwechselt mit \overline{z} 4 (Suff. 2 f. sg.) und $\overline{\epsilon}$ $4(w)$ aus tw (Endung des Passivs der Suffixkonjugation), s. Bd. II § 533. 191.
 Tempus $\overline{sdm-f}$ mit Gemination des n verwechselt mit dem Tempus $\overline{sdm-n-f}$, s. Bd. II § 378.

2. Die griechischen Transskriptionen ägyptischer Namen.

Die griechischen Transskriptionen ägyptischer Eigennamen, die alte Verbalformen 53. enthalten, sind weder zahlreich noch ergeben sie für die Kenntnis der Vokalisation dieser alten Verbalformen etwas Nennenswertes. Bei den meisten sind wir durch das Kopt. besser unterrichtet; bei den wenigen, bei denen uns das Kopt. im Stich läßt, zeigen die Transskriptionen Schwankungen oder so offenbare Ungenauigkeiten, daß sich mit ihnen auch nichts Rechtes anfangen läßt. Transskriptionen von Eigennamen mit alten Verbalformen sind:

Πατεύτης (Lasati) aeg. $\overline{\epsilon}\overline{z}\overline{r}\overline{m}$ $\overline{I-dj-nfr-tm}$ „der, den Nefr-tem gegeben hat.“ \overline{tm} = \overline{tm} ist wahrscheinlich 3 m. sg. Pseudoparticipi (Bd. II § 1004, 1), nach dem Kopt. \overline{tem} zu lesen.

Χαποράτης aeg. $\overline{r}\overline{h}\overline{p}$ $\overline{nh-p-hrd}$ „es lebt das Kind“; $\overline{r}\overline{h}$ ist Tempus $\overline{sdm-f}$, im Kopt. als $\Delta\Delta\epsilon$ erhalten; also etwa $\overline{änhē-pē-hrōd}$ zu vokalisieren.

Νεχθυώντης aeg. $\overline{nh-t-mnt}$ „Mont ist stark“,

Νεκταβεβώς, Νεκτεβεβώς, Νεκτοναβώς usw. aeg. $\overline{nh-t-nb-f}$ „stark ist sein Herr“

$\overline{nh-t}$ ist in beiden Formen Tempus $\overline{sdm-f}$ und nach dem Kopt. etwa $\overline{nēhtē}$ zu lesen.

Πετερεής, Πατερεής und ähnliche Bildungen, aeg. $\overline{p-dj-n-rē}$ „der, den Re gegeben hat“, \overline{dj} ist Relativform des Tempus $\overline{sdm-f}$, in verkürzter Form vor nom. Subjekt, und etwa $\overline{ēdjē}$ zu vokalisieren, der ganze Name also $\overline{nēdjē-prē}$, s. Dios. § 24, 2.

Θοτοτάις aeg. $\overline{thwt(j)-ir-dj-s}$, Ἀμυσταίος aeg. $\overline{tmw-ir-dj-s}$

„Thoth (Amon) ist es, der ihn gegeben hat“; \overline{ir} oder \overline{ir} ist Participium activi (Bd. II § 538. 884, 2) und mußte im stat. constr. etwa $\overline{ärē}$ gelautet haben¹⁾, falls die erstere Schreibung die richtigere ist und nicht \overline{ir} nach Bd. II § 850, 2 zu erklären ist, was wenig wahrscheinlich. \overline{dj} , das Objekt des Verbums \overline{ir} „thun“, ist Infinitiv (Bd. II § 553 a) und entspräche dem kopt. \overline{THI} , da es ein pronominales Objekt hat. Auffällig ist aber die Form, die das letztere hat, \overline{s} (d. i. altes \overline{sw} ?), stattdessen wäre nach Bd. II

¹⁾ Die demotische Gruppe \overline{SII} d. i. \overline{ir} hatte wohl nicht, wie \overline{Hef} aus ihrer Verwendung in $\overline{Tojyōs}$ schließt, den Lautwert $\overline{ör}$, sondern \overline{ir} , soll sie doch auch zur Schreibung der Praeposition \overline{epo} verwendet sein.

§ 574 vielmehr das Suffix $\text{u} \neq \text{f}$ zu erwarten.

Ἀρεδώντης aeg. ⲁⲣⲉⲃⲟⲛⲧⲉⲥ hr-nd-it-f „Horus der seinen Vater rächt“; nd erd- ist Participium activi und würde nach Bd. II § 878 etwa $^*\text{ēndē}$ - gelautet haben können.

Μαμμούρ aeg. ⲙⲁⲙⲙⲟⲩⲣ muj(-j)-imn „geliebt von Ammon“; mu ist stat. constr. des Particips perf. pass.; das u stellt den in j übergegangenen 2ten Radikal r des Stammes dar (s. u. § 242).

Σόμουρ vermutlich ⲥⲟⲙⲟⲩⲣ sm3(j)-t3nj „der die beiden Länder vereinigt (hat)“. sm3(j) om- ist Particip activi; das o in om- , das status constr. sein muß, steht wohl für ē , wie in $\text{ⲟⲩⲃⲟⲥ} = \text{MBW}$, $\text{ⲕⲟⲡⲧⲟⲥ} = \text{KEPTW}$, ⲟⲩⲟⲩⲉⲥ für -enoures ($\text{ⲙⲁⲩⲉⲩⲟⲩⲉⲥ} = \text{ⲙⲁⲩ}$) u. a.

3. Die koptischen Verbalformen.

§ 4. Ein weitaus besseres Hilfsmittel zur Bestimmung der Vokalisation der alten Verbalformen sind die im Kopt. noch erhaltenen Verbalformen, der Infinitiv (Bd. II §§ 606-664), das Qualitativ, das dem alten Pseudoparticip entspricht (Bd. II §§ 60-104), die „Causativa auf o “, die das alte Tempus ⲥⲟⲙⲟⲩⲣ sdm-f enthalten (Bd. II §§ 208-220), und einige wenige Imperativformen (Bd. II §§ 507-513). Sie lassen uns nicht nur die Stelle des Vokals, sondern meist auch seine Quantität erkennen, und wenn man ihren Vokal auch nicht für unbedingt identisch mit dem a. aeg. Vokal ansehen darf, so ist doch wenigstens daraus ersichtlich, in welchen Formen ein gleichartiger, in welchen ein verschiedenartiger Vokal vorlag (so z. B. bei den mask. und fem. Infinitiven, Bd. II § 660).

§ 5. Die erste Vorbedingung für die Benutzung der kopt. Verbalformen zur Wiederherstellung der alten Vokalisation, wie überhaupt, ist es nun aber, aus den kopt. Formen die sekundären Bildungen auszuscheiden, deren es bei dem außerordentlichen Klang der kopt. Sprache zur Analogiebildung naturgemäß nicht wenige giebt. Diese Aufgabe zur Zufriedenheit zu lösen, ist zwar nicht möglich, doch läßt sich für unsere Zwecke Genügendes erreichen.

Es sind zwei Arten von sekundären Bildungen zu unterscheiden, die kurz als falsche und als richtige Analogiebildungen bezeichnet werden können.

Die erstere Art besteht aus Formen, die in rein äußerlicher Weise nach dem Muster der Form eines andern Verbums gebildet sind, weil die Infinitive beider Verben, obgleich von ganz verschiedener Entstehung, zufällig ähnliches Aussehen erhalten hatten. So bildet man zum Infinitiv ⲕⲧⲟ „wenden“ (aus $^*\text{dēktō}$ - „veranlassen, daß sich wende“ entstanden) ein Qualitativ ⲕⲧⲟⲉⲓⲧ , zum Infinitiv ⲕⲁⲣⲱ „schweigen“ (= kw-n-pw „den Mund legen“) ein Qualitativ ⲕⲁⲣⲁⲉⲓⲧ , weil zum Infinitiv ⲗⲕⲟ „hungern“ (für $^*\text{hkor}$) ein Qualitativ ⲗⲕⲟⲉⲓⲧ , ⲗⲕⲁⲉⲓⲧ ($^*\text{hkōjt}$, entstanden aus $^*\text{hkōrtj}$) gehörte, s. Bd. II § 103. Desgleichen wird zu ⲗⲁⲗⲉ- (stat. constr. von ⲗⲟⲟⲗⲉ) ein ⲗⲁⲗⲟ gebildet, weil zu ⲧⲁⲉⲓⲉ- ein ⲧⲁⲉⲓⲟ gehörte (Bd. II § 220), zu ⲙⲟⲩ

(sah. MOONE) ein MONHT= (statt des alten ΜΑΝΟΥ=), weil zu CEMNI ein CEMNHT= gehörte (Bd. II § 633 IV), usw. Nicht weniger Beispiele bietet das Nomen und die Partikeln (z. B. ΠΑΡΑΡΟΥ).

Zum Glück sind diese falschen Analogiebildungen, vor denen wir uns besonders zu hüten haben, im Allgemeinen leicht zu erkennen, teils weil sie von Ausdrücken gebildet sind, die von Rechts wegen zur Bildung solcher Formen nicht fähig waren (z. B. ΚΑΡΑΕΙΤ, die Qualitative auf ΗΥ: ΗΟΥΤ von den „Causativis auf Ο“ Bd. II § 101 c), teils weil daneben die guten alten Formen noch vorkommen (ΛΟΟΛΕ neben ΛΑΛΟ, ΜΑΝΟΥ= neben MONHT=), teils weil die Bildung so durchsichtig ist, daß sowohl die Form, von der sie gebildet sind, als die, welche ihnen dabei zum Muster gedient hat, nicht zu verkennen ist (z. B. ΚΑΡΑΓΙΤ, MONHT=), teils endlich weil sie die von Heindorff aufgestellten Grundgesetze der aeg. Vokalisation (s. u. §§ 16.17) nicht berücksichtigen. Nur in wenigen Fällen ist es zweifelhaft, ob die verdächtige Form wirklich eine falsche Analogiebildung dieser Art oder nicht vielmehr eine korrekte alte Form ist, die den entsprechenden Analogiebildungen vielleicht zum Muster gedient hat (z. B. ΜΑΤΩΟΥ Bd. II § 80, 1. ΧΡΑΕΙΤ ib. § 103).

Die zweite Art der sekundär gebildeten kopt. Verbalformen sind solche, die in durchaus § 6. richtiger Weise gebildet sind, die aber nicht auf die alten aeg. Formen, die sie vertreten, zurückgehen können. Es sind Formen, die ihr altes Gewand nicht, wie die der ersten Art, mit einem neuen, sondern mit einem andern gleichalten vertauscht haben. Hierher gehören zunächst die Formen der Verben, die (meist in Folge des Verlustes eines Radikals) in eine andere Verbalklasse übergegangen sind und nun ihre neuen Formen mit den Ueberresten ihres alten Stammes regelrecht so bilden, wie ihre neuen Stammesgenossen es seit Alters gethan hatten; so z. B. die 2 rad. vokalisiert. Formen der urspr. 3 lautigen Verba II ~~3~~ 3 (ΖΗΥ Bd. II § 68. ΟΥΗΖ ib. § 64. ΟΥΩΖ ib. § 614. ΤΟΥΖΟ ib. § 210), II gem. (ΖΗΜ ib. § 64), III inf. (ΙΗC ib. § 64. ΙΩC ib. § 614), die 3 rad. vokalisiert. Formen der urspr. Verba III inf. (ΚΩΤΕ Bd. II § 682) und IV inf. (CΩNT, CONT, s. u. § 403, 2) Hierher gehören auch manche 2-lautigen fem. Infinitive von Verbis III inf., die an Stelle der alten 3-lautigen getreten sind (ΧΙCΕ statt ^xχαιζέτ, Bd. II § 679), sowie endlich auch die Formen von solchen Verben, die erst verhältnismäßig spät in die Sprache gekommen sind und sich einer der alten Verbalklassen angeschlossen haben, wie die Lehnwörter aus fremden Sprachen (ΚΩΛΠ, ΜΟΥΧC Bd. II § 704, ΜΟΧC ib. § 128, ΚΑΛΠ ib. § 959), die aus Zusammensetzungen entstandenen Verben (ΤΩΜC, ΟΥΩΝΖ Bd. II 700, ΤΟΜC, ΟΥΟΝΖ und die Nomina ΖΟΝΤ, ΡΠΕ: ΕΡΦΕΙ, ΜΕΝΥΕ s. u. § 317) und sekundär gebildete aeg. Verben (CΟΥ Bd. II § 617, ΜΟΥΟΥΤ ib. § 627). Von Nominibus gehören hierher u. A. die durch Anhängung der Endung ε:ι vom Maskulinum abgeleiteten Feminina ΖΟΥΤΕ „erste“, ΒΩΚΕ „Fienorin“, Νάονι, Αμαώνι (§ 45), die in ihrer Bildung ganz korrekt sind, aber auf die Entstehung der Maskulinformen

gar keine Rücksicht nehmen.

Natürlich sind diese sekundären Formen in altem Gewande nicht so leicht zu erkennen, wie die der ersten Art; es hängt im Wesentlichen vom jeweiligen Stande unserer Kenntnis der Stammeslehre ab und so mögen, je tiefer diese wird, umso mehr Verbalformen zu dieser Kategorie der richtigen Analogiebildungen hinzukommen. Der Schaden, der aus der augenblicklichen Lückenhaftigkeit unserer Kenntnis des Verbalstammes für die Formenlehre in dieser Hinsicht entstehen kann, ist nicht wesentlich, da die Formen ja eben nach alter Weise gebildet sind.

§ 7. Ist ermittelt, welche von den kopt. Formen als alt zu betrachten sind, so haben wir weiter unter ihnen diejenigen zu ermitteln, die durch Veränderungen in ihrem Konsonantenbestand oder in ihrer Vokalisation ein vom gewöhnlichen Typus der Formen abweichendes Aussehen erlangt haben.

Die durch die Veränderungen des Konsonantenbestandes (s. u. §§ 58 ff.) entstellten kopt. Formen sind in der Formenlehre (Bd. II) in einem besonderen Paragraphen mit dem Titel „Verstümmelte Formen derselben Bildung“ gleich hinter den unversetzten Formen aufgeführt. Die Veränderungen der Vokalisation, die zur Entstellung des alten Bildungstypus in den kopt. Formen geführt haben (s. u. §§ 8 ff.), sind ebenda in einem „Erläuterungen“ überschriebenen Paragraphen besprochen.

II.

Die Silbenbildung.

1. Der Anlaut der Silbe.

§ 8. Wie im Semitischen muß auch im Aeg. jede Silbe mit einem Konsonanten anlauten. Vokalisch anlautende Silben giebt es nicht; wo im Kopt. eine Silbe mit einem Vokal anlautet, hat sie stets den Konsonanten, der ihm urspr. voranging, verloren, z. B. ωπ „zählen“ aeg. 4 zōp, ετπω „Last“ aeg. 3 zētrōjēt, ONZ: ONZ „leben“ (Qual.) aeg. 7 zēhēw, ΔΝΘΟΥC boh. „Eidechse“ aeg. 3 hnt3 sw (etwa hēntō3 sēw?), s. Steindorff K. Br. § 36 a. — Auch dem vor Doppelkonsonanzen am Anfang der Worte auftretenden Vorschlagsvokal ē ging ein Konsonant, das 4 i prostheticum, voran (s. u. § 10).

§ 9. Daß eine Silbe mit zwei Konsonanten anlautete, scheint im Aeg. ebenso undenkbar gewesen zu sein, wie in den semitischen Sprachen. Bei den meisten alten Wortbildungen, die im Kopt. mit einer Doppelkonsonanz zu beginnen scheinen, lassen sich noch Spuren eines

ehemals vorhandenen Vorschlagsvokals ē nachweisen, der dem ersten Konsonanten voranging und mit ihm eine Silbe bildete. In der Schrift erscheint dieser Vorschlagsvokal im Kopf allerdings nur in gewissen Fällen regelmäßig bezeichnet, nämlich vor Liquiden und Lippenlauten ($\overline{\text{N}}\Psi\text{OT} : \text{EN}\Psi\text{OT}$, $\text{EP}\Theta\text{YOT}$ Bd. II § 625 III a, $\text{EBI}\omega$ „König“, EBIAIK „Tienor“, EBIHN „elend“ s. u. § 100, $\overline{\text{MCAZ}}$: EMCAZ „Krokodil“, $\overline{\text{MPW}}$: EMPW „Hafen“ aeg. $\tilde{\text{xmrojet}}$ usw.) und, wenn einer der beiden Konsonanten verschwunden ist ($\Delta\rho\omega\Psi$ Bd. II § 625 III b, $\Delta\text{NI-}$ „bring“ it. § 509, $\Delta\Psi\Delta\text{I}$ „viel sein“ it. § 629, Nomina ENEZ „Ewigkeit“ aeg. $\tilde{\text{xnhh}}$, $\text{EW}\omega\Psi$ „Kubier“ aeg. $\tilde{\text{xkzohj}}$ Nisbe von $\tilde{\text{xkzoh}}$, ΔNOM „Kant“ aeg. $\tilde{\text{xinom}}$, $\Delta\text{NA}\Psi$ „Ed“ aeg. $\tilde{\text{xinh}}$). Das sind aber auch dieselben Fälle, in denen der Hilfsvokal im Innern der Worte allein mit Regelmäßigkeit bezeichnet wird (s. u. § 48). Wie dieser in Worten, in denen wir ihn nicht regelmäßig bezeichnet finden, wie $\text{CWOY}\gamma$, BWTC , CWMT , $\Theta\omega\Psi\epsilon$, $\Theta\alpha\beta\chi$, ONZ , OLK usw., doch nach der Silbenteilung und nach gewissen Varianten ($\text{CWOY}\alpha\gamma$, CWMNT) dagewesen sein muß, so auch der Vorschlagsvokal vor den Doppelkonsonanzen. Dies wird bestätigt durch vereinzelte Varianten, wie $\text{EZ}\Theta\Delta\text{I}$ neben $\gamma\Theta\Delta\text{I}$ (§ 629), EZKO neben γKO (§ 624), $\text{EC}\Theta\text{HM}$ „Stibium“ neben CTHM sah. und auch wohl durch die Verbindung mit dem bestimmten Artikel Π, τ, N , dem vor Doppelkonsonanzen stets ein ϵ folgt. Dies ϵ wird in $\Pi\text{EZ}\Theta\Delta\text{I}$, ΠEZKO , $\Pi\text{EC}\Theta\text{HM}$ kaum anders zu erklären sein als in $\text{NEZ}\Theta\Delta\text{I}$ (N Genitivexponent), $\Pi\text{EZ}\Theta\Delta\text{I}$, ΠEZKO (Zwëga 15), $\Pi\text{EC}\Theta\text{HM}$. Es gehört also wohl nicht zum Artikel Π, τ, N , sondern zu dem folgenden Worte und tritt nur gerade in diesen Verbindungen mit dem Artikel notwendig zu Tage.

Den Konsonanten, der nach § 8 dem Vorschlagsvokal ē vorangehen mußte, stellt, wie § 10. ich in meiner Dissertation (*De Aleph prosthetico*, Berlin 1892) gezeigt habe, das 4 ē prosth. dar,¹⁾ das wir in den Syr. und bisweilen auch sonst im a. R. in bestimmten Verbalformen den Verben bestimmter Klassen oft vorangehen sehen, das im m. R. ganz verschwindet, um im N. aeg. in beschränkter Anwendung als 4 ē (Var. = d. i. ē, vgl. ob. § 2) wieder aufzuerstehen. Es entspricht also dem Aleph prostheticum der hebr. und dem Elif waslatum der arab. Grammatik und ist demnach ein sicheres Anzeichen dafür, daß die mit ihm versehene Verbalform mit einer Doppelkonsonanz begann, auf die dann natürlich ein vokalischer Laut (Vokal oder Hilfsvokal ē) folgen mußte. Und umgekehrt ist das regelmäßige Fehlen des 4 oder 4 ē prosth. bei gewissen Verben in denselben Verbalformen, in denen es andere erhalten, vermutlich ein Beweis dafür, daß bei die-

1) nicht, wie mehrfach missverständlich behauptet wird, den Vorschlagsvokal selbst. Die n. aeg. Var. \ominus beweist nichts dafür, da auch die Praeposition \ominus r, alt 4 \ominus ir kopt. ϵ , mit der das 4^{te} i geworth. hier verwechselt ist, genau äe- (aus äer-) zu transkribieren ist.

sen Verben eine andere Teilung der Silben vorlag als bei jenen; so z. B. sicher beim sogen. Subjunktiv Bd. II §§ 210 ff. Diss. § 25, 1. ¹⁾

- § 11. Daß der zur Vermeidung einer anlautenden Doppelkonsonanz dienende Hilfvokal dem ersten Konsonanten folgt, anstatt ihm voranzugehen, ist im Kopt. mit ganz vereinzelt und wohl nur scheinbaren Ausnahmen (ⲉⲣⲏⲃ „Fäger“, plur. ⲉⲣⲁⲃⲉ, ⲉⲣⲟⲃ „Netz“ beides vom Stamme ⲃⲱⲣⲃ „nachstellen“ aeg. ⲉⲣⲁⲃⲉ ⲉⲣⲁⲃⲉ), in keiner sicher alten Bildung zu belegen, während es bei vermutlich unaegyptischen Bildungen (z. B. ⲧⲉⲗⲏⲗ Bd. II § 663, 2 etwa von ⲉⲣⲉⲗⲏⲗ, und in den Nominibus ⲉⲙⲏⲣ „Hele“ hebr. ⲉⲙⲏⲣ, ⲙⲉⲗⲱⲧ „Fack“ hebr. ⲙⲉⲗⲱⲧ, ⲉⲣⲱⲃ „Stock“, ⲕⲉⲗⲱⲗ „Gefäß“ u. a.) und in griechischen Transskriptionen (ⲛⲉⲃⲱⲥ für ⲛⲉⲃⲱⲥ „sein Herr“ ²⁾ⲛⲉⲃⲱⲥ, ⲙⲉⲕⲏⲣ für sah. ⲙⲉⲕⲏⲣ ³⁾ⲙⲉⲕⲏⲣ) häufiger ist. ⲙⲉⲣⲏⲧ, ⲙⲉⲣⲁⲧⲉ ist aus ⁴⁾ⲙⲉⲣⲁⲧⲉ entstanden und also nur scheinbar eine Ausnahme, s. Bd. II § 658.

Daher ist es zweifelhaft, ob die Bd. II §§ 233. 287 vorgeschlagene Erklärung für das Fehlen des 4 prosth. bei Bezeichnung des Radikals 4 z oder 4 w in Formen, die sonst mit 4 z prosth., dann aber ohne den betr. Radikal geschrieben werden, richtig ist. Denn die Erklärung setzt voraus, daß der Hilfvokal dem ersten Konsonanten folgen konnte, was nach dem Kopt. nun doch sehr fraglich erscheinen muß.

- § 12. Mit einer dreifachen Konsonanz beginnt im Kopt. scheinbar das Wort ⲉⲣⲁⲧⲧ:ⲉⲣⲉⲧⲧ „Ruhe“, das mit dem bestimmten Artikel ⲛⲉⲉⲣⲁⲧⲧ:ⲛⲉⲉⲣⲉⲧⲧ geschrieben wird; doch ist dies Wort aus einer alten Pseudoparticipform ⁵⁾ⲉⲣⲁⲧⲧ mit regelmäßiger Silbenteilung, entstanden durch Zusammenziehung der Silbe ṣḡ zu einer Doppelkonsonanz sg, und ebenso ist auch das griech. Ψῆντ „Doppelkrone“ aus einem alten ⁶⁾ⲉⲣⲁⲧⲧ entstanden, s. u. § 63.

¹⁾ Schack (Aegyptol. Studien I) will das 4 z zwar in den Fällen, in denen es im N. aeg. wiedererscheint, ebenso erklären, wie ich, in andern Fällen aber für eine defektive Schreibung von 4 z in angesehen haben, wie sie z. B. P. 614 vorliegt (A. Z. XXXIII 74). Diese Erklärung wäre ja in einzelnen Fällen (z. B. den Diss. § 10 angeführten) auch sehr wohl möglich, in den meisten ist aber 4 z in grammatisch geradezu unmöglich, so z. B. im Subjunktiv nach ⲁ dj „veranlassen“ (Diss. § 3) und im Pseudoparticip, wenn dem 4 z in nicht das Subjekt folgt, was in den Beispielen Diss. § 7 nicht der Fall ist. — Die ganz gleiche Behandlung, die das 4 z, das er für 4 z in erklären will, und das 4 z, das er als 4 prosth. gelten läßt, erfahren, die willkürliche Weglassung des 4 z in den Paralleltexten (Diss. §§ 12. 19), sein ausschließliches Auftreten bei bestimmten Verben und sein regelmäßiges Fehlen bei anderen in denselben Verbalformen (besonders s. Diss. § 14) zwingen doch wohl, es ebenso als 4 z prosth. zu erklären, wie da, wo auch Schack es als solches auffaßt, im Imperativ und Relativsatz (Diss. §§ 8. 9. 16-18).

2. Der Auslaut der Silbe.

Es giebt nur offene Silben, die auf einen Vokal ausgehen, und einfach geschlossene, § 13.
die auf einen einfachen Konsonanten ausgehen (Steindorff Kopt. Gr. § 32).

Offen kann, soweit man sehen kann, nur die Silbe, die den vollen Vokal hat (s. u. § 16) und auf der urspr. der Ton ruhte (§ 18), sein: CWTM sō-dēm, ψ̄Pψ̄WP̄ šēr-šō-rēf, MICE *mīsēt, Θ̄MCO *d-hēm-sō. — Wo im Kopt. eine Nebensilbe offen ist, ist sie stets urspr. geschlossen gewesen und erst später, in Folge einer Veränderung im Konsonantenbestande des Wortes, geöffnet worden, z. B. MICE mīsē aeg. *mīsēt (desgl. alle fem. Nomina), MOCTE mōstē aeg. *mōsdēj (desgl. alle Nisbeformen), ρOTBE „dich (o Weib) töten“ aeg. *hōdbēt, MEPΔTE „geliebte“ aeg. *mērjātjēw, EPWTE „Milch“ aeg. *ēj-rōtēt, ρOYWP shu-ōr aeg. *sch-wū-rēw, MΔNOYγ „ihn landen“ aeg. *mēr-nō-jēf, Θ̄BBIO t-hē-bi-ō aeg. *d-hēt-jō, ψ̄WPTE „werden“ aeg. *hō-pēr usw.

Ausnahmen von dieser Regel würden nur die in § 11 genannten Fälle sein, die selbst wieder Ausnahmen von § 9 waren.

Doppeltgeschlossene Silben gab es nicht. Wo im Kopt. solche vorzuliegen scheinen, erwei- § 14.
sen sie sich überall als jung. Meist gehörte der zweite der beiden Konsonanten urspr. zu einer folgenden Silbe, so z. B. in den durch Anlehnung an das folgende Wort einsilbig gewordenen Formen XECT-, MEYT-, PMP-, ψABI-¹⁾, die aus *tīsēt (XICE Bd. II § 644), *mō-vēt (MOYOT „töten“), *rōnpēt (POMΠE „Fahr“), *šābjē (vgl. ρATEB-, s. u. § 104) verkürzt sind, so ferner in den durch Verlust eines Konsonanten und des diesem vorangehenden Hilfsvokales ē verstümmelten Formen: CMONT aeg. *šmōntēj (Bd. II § 87), 6NT „mich finden“ aeg. *gēmtej, COBT „Mauer“ aeg. *šōbtēj | Δ̄ III, ρONT „Priester“ aeg. *hōntēr | I, ΘOYT „Thoth“ aeg. *D-hōw-tēj usw., s. u. § 54c. — Daß diese Formen großenteils auch im Kopt. nicht mit doppeltgeschlossener Silbe gesprochen wurden, sondern daß zwischen die beiden Konsonanten ein Hilfsvokal eingeschoben wurde, lehrt die Quantitätsänderung, die der vorhergehende kurze Vokal im Boh. erleidet CMOYNT, ΘWOYT usw. (s. u. § 24), und die Erhaltung des ē in ψEET- (von ψWWT *šō-ēd) vor = ē usw. (§ 35).

In andern Fällen ist der eine der beiden Konsonanten, die die Silbe schließen, erst im Kopt. aus lautlichen Gründen zugefügt worden: OYOMNT steht für *nō-mēt, Pάμψγ für *Rām-sēs, χΔμψαι „Krokodile“ für *hāmsēt (s. § 253, 10), MBPIC „Mast“ für MPIC *ēmōis.

Ebenso wenig waren natürlich auch dreifach geschlossene Silben möglich. Ein kopt. ρMψ § 15.
„Achre“ ist aus ρMC *hēmēs entstanden (und dies wohl *hēmōw).

1) einsilbig *šābjē wegen der Erhaltung des | j, s. u. § 104, 3.

III.

Haupt- und Nebensilbe.

§16. Nach dem von Steindorff erwiesenen Grundgesetz der ägyptischen Vokalisation hat jedes echtägyptische Wort nur einen vollen Vokal (Bildungsvokal), der im stat. constr. zu ē verkürzt wird. Die Silbe, in der dieser Bildungsvokal steht, nennen wir die Hauptsilbe des Wortes; sie kann sowohl offen wie geschlossen sein (s. ob. §13).

Alle andern Silben des Wortes, die Nebensilben, haben nur einen kurzen Hilfsvokal ē (vor dem ersten Stammkonsonanten Vorschlagsvokal genannt); sie sind, wie es scheint, stets geschlossen (s. ob. §13).

Wo im Konstr. in einem alten ägyptischen Worte in einer Nebensilbe oder in der Hauptsilbe des stat. constr. statt des ē ein anderer Vokal (wie Δ, ι, οΥ) erscheint, ist er ausnahmslos aus dem Hilfsvokal oder Vokalvertreter ē unter dem Einfluß eines Konsonanten oder in Verbindung mit einem Konsonanten (ζ w und Δ j) entstanden, s. u. §§34-37. 49-53.

§17. Hauptsilbe des Wortes kann nur die letzte oder vorletzte Silbe sein (ΝΥΟΤ ēnsōt, σωτῆμ sōtēm); der Bildungsvokal kann nie in der drittletzten Silbe stehen, deshalb muß er da, wo er durch Anhängung eines Suffixes oder einer Endung in die drittletzte Silbe kommen würde, seinen Platz verlassen und in die nächste Silbe (die vorletzte) umspringen: ϣορϣῖ bildet ϣῖρϣωῖ šēr-šō-rēf (Bd. II §631), aber σωτῆμ cotmēy (ib. §620); mār-wēt oder *mār-jēt bildet μεριτῖ *mēr-jētēf (Bd. II §658), *šē-jēt ϣεβιε- ϣεβιητῖ, aber *mōt mice μακτῖ māstēf (ib. §644); zum mark. Pseudoparticip cotm sōtēm (aus *sōdmēw) gehört das fem. cmont aus *smōntēj (ib. §570. 87.), aber zu ϣῖρϣωῖ (aus *šēr-šōrēw) ϣῖρ-ϣορτ (aus *šēr-šōrtēj, ib. §579. 92.); zum Infinitiv rōhēt „waschen“ pwze gehört die Nisbeform paζt „Wäscher“ (aus *rōhtēj), aber zu *mār-jēt „lieben“ wieder μεριτ *mēr-jētēj und zu *šē-jēt „sich schämen“ ϣπιητ *šē-jētēj (s. Bd. II §658).

Während dieses Umspringen des Vokals beim Verbum nur in diesem zwingenden Falle nachweisbar ist (zu der scheinbaren Ausnahme coϣwnῖ von cooϣn s. u. §344), ist es beim Nomen nicht selten auch da zu beobachten, wo es nicht unbedingt nach dem obigen Gesetze erforderlich war, z. B. 20 aeg. ῖ hōr „Gesicht“ ζpaγ „sein Gesicht“ (statt *hōrēf), ζht aeg. ῖ h-ētēj „Herz“ ζthγ *h-tējēf (statt *h-ātjēf), nHB aeg. ⊖ *nēbēw „Herr“ -veβōw *ēnbōwēf „sein Herr“, noyte aeg. ῖ nōtēr „Sott“ NTHP : ENΘHP *ēntērēw „Sötter“ (statt *nōtrēw), iom „Meer“ Δμαιοῖ *ēimēw (statt *jōmēw) usw. Dergl. bei den Praepositionen N - aeg. im, geschrieben ῖ m (ēm) MMOY aeg. ῖ ējmōf, und ebenso ε, ερoγ.

IV.

Die Betonung.

Der Ton des Wortes ruhte urspr. stets auf der Hauptsilbe, also auf dem einzigen voll- §18.
len Vokal, den das Wort hatte. Im stat. constr., der zwar enttont war, aber einen Nebenton
behielt, ruhte dieser auf dem ē, das den vollen Vokal des stat. absol. vertrat.

Die Stelle des Tones ist für uns erkennbar an dem Verhalten gewisser Konsonanten
(Aspiration von κ, π, τ im Boh., s. Steindorff K. Gr. §24 a. b., Erhaltung des q j, z w, h h,
— r im Kopt, s. u.). Beispiele, die die Stelle des Tones so erkennen lassen, sind:

| | |
|---|---|
| πίε: φίσι, πέε-: φέε-, πάετῃ: φάετῃ „kochen“. | τόντῃ; θόντεν, τῃτῃ-: [θόντεν-], τῃτῃ-: TEN- θώνῃ „vergleichen“. |
| ειώρῃ, ειεῖρῃ-, ειοῖρῃ „betrachten“. | |
| πώρτ: φώρτ, πέρτ-: [φέρτ-], πάρτῃ: φάρτῃ „ausgießen“. | [κάρκερ], κάρκε- (κέρκ)-κάρκερ-, κεκώρ=κερκώρ §250. |
| ζτάι: εζθαί „fett sein“. | ταείο: ταίο, ταειέ-, ταείοῃ „preisen“. |

Nomina: χήρε, χῆρ- „Widwe“; στόι: θόι, σῑ- sah. „Geruch“; ρόμπε, ρῑπ- „Fahr“; νότε: νότ- „Sott“,
ντήρ: ενθήρ „Sötter“; κόβτ „Mauer“, σεβθαίοῃ „Mauern“ usw.

Wo im Kopt. der Ton auf einer Nebensilbe, also auf einem Hilfsvokal ruht, läßt sich fast §19.
immer noch erweisen, daß hier ein Wechsel des Tones stattgefunden hat und daß der Ton urspr.
regelmäßig auf der Hauptsilbe gestanden hat. Ein solches Umspringen des Tones haben zunächst
eine Anzahl status constructi zweisilbiger Infinitivformen erfahren, bei denen der Ton im stat.
constr. auf der letzten, im stat. absol. auf der vorletzten Silbe ruht:

| | |
|---|--|
| κοῖν-: κοῖν- (sōwēn) von κοῖν: κῑῖν (sōwēn) „kennen“. | χοῖν- (sōwēn) von sōwēn. |
| θοῖετ- boh. (tēnwēn) von θῑῖτ „versammeln“. | χῑνέ-: ῑνέ- (sōwēn) von χῑῖν: κοῖν (sōwēn) „fragen“. |
| εζοῖρ-: εζοῖρ- (sōwēn) von εζοῖρ: εζοῖρ (sōwēn) „verfluchen“. | εζβιέ- boh. (sōwēn) von sōwēn „tauschen“. |
| μεετῃ- (mēsēn) von μέετ: μέετ (mēsēn) „hassen“. | μερέ-: μενρέ- (mēsēn) von mēsēn „lieben“. |
| ῑαλέ-: ῑαλέ- (sōwēn) von ῑοῖλε: ῑῑῑῑ (sōwēn) „antworten“. | εζνέ- (sōwēn) von εζνέ: εζνῑ (sōwēn) „ordnen“. |
| λαλέ- von λοῖλε „bestreichen“. | εββέ-: κοῖν- (sōwēn) von εββέ: εββῑ „bescheiden“. |
| μανέ- (mēsēn) von μέετ: μέετ (mēsēn) „landen“. | εμνέ- boh. (sōwēn) von εμνῑ (sōwēn) „feststellen“. |

Daß in diesen Beispielen der Ton im stat. constr. auf der letzten Silbe steht, im Unterschied
zum stat. absol., wird bei εζοῖρ-: εζοῖρ- durch die Erhaltung des letzten Radikals r bezeugt, der
im stat. absol. εζοῖρ: εζοῖρ verschliffen ist¹⁾; bei den auf den Hilfsvokal ē ausgehenden Formen
geht es daraus hervor, daß dieser Hilfsvokal im Boh. ē, nicht wie im stat. absol. i, geschrieben wird
(s. u. §51). Weitere Beweise sind die Erhaltung des q j in εζβιέ- (s. u. §103), die Kontraktion des er-
sten Konsonanten s mit dem zweiten q oder z: ε in εζοῖν-, εζνέ-: ῑνέ- (s. u. §§59.63), und endlich die
zu den status constructi auf ē sekundär gebildeten status absoluti (εζαῖο, λαῖο, εζοῖο, εζνῑ, εζβιῑ

¹⁾ In der sah. Form εζοῖρ-shūr- hat dann wohl später das οῖ den Ton bekommen, s. u. §54 b a. b.

Bd. II § 220) und Qualitativa (ΧΑΛΗΟΥΤ, ΛΑΛΗΟΥΤ, ΨΕΒΙΗΟΥΤ, CEMNHΟΥΤ, CEZNHΟΥΤ Bd. II § 101a), die ganz wie die Formen der „Causativa auf o“ gebildet sind, bei denen der Ton im stat. constr. auf derselben Silbe wie im stat. absol., also auf dem auslautenden ε, ruht.

Dafs aber auch in diesen konstruktiven Infinitivformen der Ton einst der Regel gemäfs auf der ersten Silbe geruht hat, geht daraus hervor, dafs einige von ihnen (MECTE-, MANE-, ΓΑΛΕ-, ΨΟΥΕ-, ΧΝΕ-) den letzten Radikal 4 j verloren haben, der daher, als er wegfiel, in einer unbetonten Nebensilbe gestanden haben mufs (s. u. §§ 103, 108). Die Tonvorlegung kann demnach erst nach dem Wegfall dieses 4 j am Ende des Wortes stattgefunden haben, aber noch bevor das innere 4 j in ΨΕΒΙΕ- wegfallen konnte (s. u. § 142). Falls sich die Gleichsetzung der n. aeg. Form $\beta\epsilon\zeta$ $\overline{\text{sw}}$ mit der kopt. Form $\psi\omicron\gamma\acute{\epsilon}$ - „entleeren“ (Bd. II § 710) bestätigte, würde dadurch der Wechsel des Tones schon für das N. aeg. bezeugt werden, wo ja das auslautende j, wie es scheint, in der That schon verloren war (s. §§ 137, 142).

Durch den Wechsel des Tones haben sich die status constructi naturgemäfs mehr dem stat. pron. genähert, der den Ton schon von Haus aus an der Stelle gehabt hatte, an die er nunmehr im stat. constr. gelangt ist (zwischen den beiden letzten Konsonanten des Infinitivs), und der hinsichtlich des Verbalstammes alle die Erscheinungen, die beim stat. constr. auf Rechnung des Tonwechsels zu setzen waren, ebenso aufweist, vgl. $\zeta\omicron\gamma\acute{\omega}\rho$ = mit $\zeta\omicron\gamma\acute{\rho}$; $\zeta\alpha\zeta\omicron\gamma$; $\chi\alpha\lambda\acute{\omega}$ = mit $\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}$ -, $\chi\acute{\omega}\iota\lambda\iota$; $\lambda\alpha\lambda\acute{\omega}$ = mit $\lambda\alpha\lambda\acute{\epsilon}$ -, $\lambda\omicron\acute{\omicron}\lambda\epsilon$; $\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\gamma$ = mit $\mu\alpha\lambda\acute{\epsilon}$ -, $\mu\omicron\acute{\omicron}\lambda\epsilon$; $\psi\omicron\gamma\acute{\omega}$ = mit $\psi\omicron\gamma\acute{\epsilon}$ -, $\chi\lambda\acute{\omicron}\gamma$ = mit $\chi\lambda\acute{\epsilon}$ -, $\psi\omicron\gamma\lambda\epsilon$; $\psi\epsilon\beta\iota\eta\tau$ = mit $\psi\epsilon\beta\iota\acute{\epsilon}$ -, $\acute{\text{x}}\acute{\text{š}}\acute{\text{b}}\acute{\text{č}}$ (aus $\acute{\text{x}}\acute{\text{š}}\acute{\text{b}}\acute{\text{j}}\acute{\text{č}}$); $\text{cemnh}\tau$ = mit $\text{cemn}\acute{\epsilon}$ -, $\acute{\text{c}}\acute{\text{emni}}$; $\text{c}\acute{\text{ē}}\text{bh}\tau$ =: coy- $\text{bh}\tau$ = mit $\text{c}\acute{\text{ē}}\text{b}\acute{\text{ē}}$ -, $\text{coy}\text{b}\acute{\text{ē}}$ -, $\text{c}\acute{\text{ē}}\text{b}\epsilon$; $\text{c}\acute{\text{ē}}\text{bi}$; $\text{mep}\acute{\text{t}}$ =: $\text{menp}\acute{\text{t}}$ = mit $\text{mep}\acute{\text{ē}}$ -, $\text{menp}\acute{\text{ē}}$ -, $\text{m}\acute{\text{ē}}$, $\text{m}\acute{\text{ē}}\iota$.

Nun ist aber zu bemerken, dafs die stat. constr. mit dem stat. pron. gegenüber dem stat. absol. auch in solchen Punkten übereinstimmen, die offenbar unabhängig vom Tonwechsel waren, so $\text{mep}\epsilon$ -: $\text{menp}\epsilon$ hinsichtlich des $\text{p} \rightarrow \text{r}$, das im stat. absol. $\text{m}\epsilon$: $\text{m}\epsilon\iota$, der einem anders vokalisiertem Infinitiv angehört zu haben scheint (s. Bd. II § 658), weggefallen ist; so $\text{coy}\text{b}\epsilon$ - hinsichtlich des $\text{o}\gamma$ (Vertreter von ϵ § 37), statt dessen der absol. $\text{c}\epsilon\text{bi}$ ein ϵ hat; so endlich auch $\chi\alpha\lambda\epsilon$ - hinsichtlich des 4 j, das hier den Wert λ , in $\chi\omega\iota\lambda\iota$ dagegen den Wert γ hat.

Eine ganz analoge Übereinstimmung zwischen dem stat. constr. und dem stat. pron. (im Gegensatz zum stat. absol.) hinsichtlich der Form des Verbalstammes haben wir auch ohne jeden Tonwechsel bei $\gamma\iota$ -, $\gamma\iota\tau$ = „schlagen“, die einen Stamm hj zeigen, während der stat. absol. $\gamma\iota\phi\epsilon$, $\gamma\iota\phi\iota$ von einem Stamme hw gebildet ist (s. Bd. II §§ 650, 683, 6).

Vielleicht ist das Bestreben nach Übereinstimmung des stat. constr. und pron., das uns hier augenscheinlich ohne jede Beziehung zum Ton entgegentritt, die Veranlassung zu dem Tonwechsel in den oben besprochenen Formen gewesen?

§ 20. Ein Umspringen des Tones von der vorletzten auf die letzte Silbe könnte man ferner

auch bei einigen andern mehrsilbigen Infinitivformen (darunter auch mehreren status absoluti) als Grund für die unregelmäßige Aspiration des Konsonanten, mit dem die letzte Silbe dieser Formen anlautet, vermuten:

ΘΟΥΘΟΥ (^hēwstēw) „fleckig sein“ Bd. II § 635.

ΦΑΦΕ-(^hěcphěc o.ä.) „Ziegel streichen“ Gen. 11,3, wohl

Form wie ΛΑΛΕ- von ΛΟΟΛΕ.

ΟΥΟΘΕΝ „erweitern“ (sah. ΟΥΟCTN), ΟΥΕΘΩΝ=.

ΦΟΝΦΕΝ für ΦΟΝΠΕΝ „überfließen“ } Storn

ΦΟΤΦΕΤ für ΦΟΤΠΕΤ „zerreißen“ } K. Gr. § 203.

ΨΘΕΡΘΕΡ- von ΨΘΟΡΤΕΡ „stören“.

Dem steht aber entgegen, daß dasselbe doppelte Auftreten der Aspiration wie in diesen Beispielen auch in andern reduplizierten Formen vorkommt, bei denen offenbar kein Wechsel des Worttones eingetreten sein kann: ΦΕΝΦΩΝ (Qualitativ), ΦΕΤΦΩΤ=, ΘΕΞΘΩΞ= (Storn K. Gr. § 365, 1), ΘΕΚΘΩΚ Lev. 19, 28, ΔΦΩΦ „Piese“ (aus ^hěwphě). Oder sollten diese letzteren Formen die doppelte Aspiration erst irrig nach Analogie jener Formen, die einen Wechsel des Tones erlitten haben könnten, angenommen haben?

Beim Nomen läßt sich das Umspringen des Worttones im Kopt. nur in einem Falle be- § 21.
legen, bei den Adjektivis, die den Bildungsvokal Δ od. Ε (vor den Konsonanten, die dies vorziehen, s. u. § 30) in der ersten Silbe haben und in beiden Hauptdialekten auf Ε ausgehen (Storn K. Gr. § 126):

ΖΑΤΡΕ: ΔΘΡΕ „Zwilling“ (^hātrěj).

ΖΑCIE in ΒΩΚ-Ν-ΖΑCIE „untergehen“.

CABE „weise“ (^hāb-3ěj).

KAME: XAME „schwarz“ (^hkāmměj).

ΨΑΨΕ „wüst“ (^hāfěj, wogr. ^hāffěj?).

ΒΑΔΕ „verstümmelt“ von ΒΩΔ (βωδΔΕ).

ΖΑΕ: ΨΑΕ „letzter“ von ΖΑ: ΨΔ „unter“?

ΤΕΨΕ: ΘΕΨΕ „Nachbar“ (^hě3ěj).

ΜΝΤΡΕ: ΜΕΘΡΕ „Zeuge“ (^hmétrěj).

ΨΟΥΕ „trocken“ (^hěwěj).

ΓΝΝΕ: ΒΕΝΝΕ „faul“ (^hěnněj).

ΒΛΛΕ: ΒΕΛΛΕ „blind“.

ΕCIE „kühn“ (^hěsjěj?).

Wie Heindorff erkannt hat (K. Gr. § 93), sind es sogen. Nisiformen, die das auslautende ǝ verloren und nur noch den diesem vorangehenden Hilfsvokal ǝ erhalten haben. Der Ton ruhte wogr. auf dem Bildungsvokale, wie der Wegfall der Endung ǝ und die Aspiration in XAME, ΘΕΨΕ bestätigt (vgl. auch ΨΔΨΤ aus ^hāftěj aeg. ^hftj „Feind“), ist dann aber auf den Hilfsvokal Ε am Ende des Wortes umgesprungen, hat das noch erhaltene ǝ in ΨΟΥΕ ΖΑCIE, ECIE vor dem Wegfall und den Hilfsvokal Ε selbst vor dem Übergang in I im Boh. bewahrt, also ganz wie bei dem stat. constr. ΨΕΒIE ob. § 19.

Die zu den obigen Adjektivis auf Ε gehörigen Feminina auf Η (CABH, KAMH: XAMH, ΖΑΗ, ΤΕΨΗ: ΘΕΨΗ usw., Storn § 206) und Plurale auf ΕΕΥ: ΕΥ (CABEEΥ, ΘΕΨΕΥ, ΒΛΛΕΕΥ: ΒΕΛΛΕΕΥ usw., Storn § 212) sind erst sekundär und ganz mechanisch von den mask. Formen abgeleitet worden (man beachte z. B. die sinnlose Übernahme der Aspiration), nachdem der Ton bereits gewechselt hatte, da sie den alten Bildungsvokal Δ, Ε als Hilfsvokal behandeln.



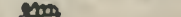
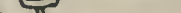
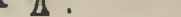

§ 22. Soweit sich die kopt. Formen auf altägyptische zurückführen lassen, ergibt sich überall für die Quantität der Vokale das Gesetz, daß der Vokal in offener Silbe lang, in geschlossener kurz war; vgl. die folgenden Wörter, die in verschiedenen Formen mit verschiedener Quantität vorliegen: $\psi O P \psi \bar{P}$, $\psi \bar{P} \psi W P \bar{Y}$ Bd. II § 631; $C W T \bar{M}$, $C O T M E Y$ Bd. II § 620; $M I C E$, $M A C \bar{T} \bar{Y}$ Bd. II § 644; $C M I N E$, $C M \bar{N} T \bar{Y}$ Bd. II § 659; $C E M N I$, $C E M N H T \bar{Y}$ Bd. II § 651; $\bar{\Theta} M C O Y$, $\bar{\Theta} M C W T \bar{N}$ Bd. II § 208; Nomina: $N O Y \bar{Y} E$ „gut“ fem. $N O Y P E$; $\psi I P E$ „Knabe“ fem. $\psi \Delta I P E$ ($\bar{s} \bar{a} r \bar{j} \bar{e} t$); $C O N$ „Bruder“ fem. $C W N E$; Praepositionen: $N \Delta Y$ „ihm“ $N H T \bar{N}$ „euch“; $\bar{M} M O Y$, $\bar{M} M W T \bar{N}$ usw.

§ 23. Wo dies Gesetz im Kopt. auf alte Formen nicht zutrifft, läßt sich meist noch nachweisen, daß die Silbenteilung verändert ist und daß sie einst derart gewesen ist, wie es die Quantität der Vokale erwarten läßt. So ist z. B. $\psi\overline{\rho}\psi\overline{\rho}\psi$ (Qual.) entstanden aus *šöršörēw , $\psi\overline{\rho}\psi\overline{\rho}\psi\overline{\rho}\psi$ (Qual.) aus *šöršörtēj , $\text{COTM} : \text{COTEM}$ aus *šōdmēw , CMONT aus *šmōntēj , die Infinitive KWT , KOTY aus *kōdēj , *kōdjēf , MOONE , MANOYU aus *mōinēj , *mēimōjēf , $\text{PA}\psi\text{E}$ aus *rāšwēt , $\text{CME} : \text{CEMI}$ aus *šēmjēt , die Nominalformen MERIT aus *mōrjītēj , MERATE aus *mōrjātjēw , $\psi\overline{\rho}\text{INT}$ aus *šēpjētēj , $\psi\overline{\rho}\text{IGETE}$ aus *šēpjētjēt , $\psi\overline{\rho}\text{ERE}$ aus *šēpjēt , ZTO aus *hōr , ZTWP aus *hōrēw usw.

§ 24. Schon hieraus ist zu entnehmen, daß das Kopt. trotz aller Verstümmelungen der Formen die alte Quantität der Vokale mit großer Treue bewahrt hat, was den Wert der kopt. Formen für die Rekonstruktion der alten Vokalisation gewährleistet. In der That ist denn eine Änderung der alten Quantität im Kopt. auch nur in sehr wenigen und bestimmt begrenzten Fällen zu konstatieren, und zwar:

1. die natürliche Quantitätsänderung, die die Folge einer Veränderung der urspr. Silbenteilung ist, liegt überhaupt nur in Gestalt der Dehnung des kurzen Vokals in geöff-
neten Silbe vor.

Auch sie tritt in den beiden Hauptdialekten zugleich nur in einigen wenigen Wörtern auf, die urspr. ein ī ē als mittleren Radikal gehabt und dieses, wie das ja überall zu beachten ist (s. u. §§ 71. 72), schon in sehr früher Zeit verloren haben, wodurch der urspr. kurze Vokal in offene Silbe trat und deshalb gedehnt wurde:

CTWT „zittern“ für *sđōđě aus *sđōžđě Bd. II 5638 BHB „Loch“ für *bēbēž aus *bēžbēž 
CMOY „segnen“ für *smōēj aus *smōžēj Bd. I 5661, 4. ЧНУЕ „Altar“ aus *hēžwēt 
XW X „Kopf“ für *dōđěž aus *dōžđěž  ? ANΘYC „Lidechoe“ aus  *hntžsw.
CWM „Garten“ für *kōmēw aus *kōžmēw  IWT „Thau“ für *jōdēt aus *jōždēt 
Für das Aller dieser Döhnung spricht das OY in CMOY; sie muß danach vor dem Uebergang des u in o erfolgt sein.
(o. u. 544)

Im Boh. ist dagegen eine solche Dehnung des in offene Silbe getretenen kurzen Vokals öfter zu beobachten, wo das Sah. noch die alte Quantität bewahrt hat. Es wird so gedehnt:

1) Δ ā zu H ē: a) vor jedem l, das aus urspr. l (nicht aus z oder r) entstanden ist:

§ 24, 1.

CNHINI sñēini = sah. CNAEIN aus *snājñej Bd. II § 640, MHINI „Wunderzeichen“ māini = sah. MAEIN aus *mājñew; CHINI „Aryt“ sēini = sah. CAEIN aus *sājñew; NHI „wir“ nēi = sah. NAEI aus *nāj, usw.

b) in dem fem. Pseudoparticip CXPEZT „ruhig sein“, das nach § 25 für *sdrēhet steht, sah.

C6PAZT für *sēgrāht aus *sēgrōhtej.¹⁾ Es ist also ein Analogon zu CPWYT, TENΘWNT Bd. II § 588 I. 94 I.

2) Δ ā zu w ō regelmäßig vor oY u (aeg. z w), wo dieses im Auslaut einer geschlossenen Silbe steht:

§ 24, 2.

ΠEXWOY nēdōu „sie sprechen“ = sah. ΠEXAY (*nēddāw), XWOY chōu „sie legen (Infinitiv)“ = sah. KAAAY (*kāāw aus *hāzēw, boh. einsilbig vgl. KAY = sah. KAAAY Bd. II § 615, 2); IWOY jōu „sie waschen“ (in EYΔΘIWOY „illoti“ Pogr. Lex. 31) = sah. EIAAY (*jāāw aus *jāzēw, s. ibid.); NWOY nōu „ihnen“ = sah. NAY (*nāw); NTWOY ēntōu „bei ihnen“ = sah. NTAY (*ēmdāw); KEXWOYNI kēchōuni „andere“ = m. aeg. KEXAYNI (*kēkāwñē) usw. — Man könnte in diesem Falle das w daraus erklären wollen, daß aus āw-hervorgegangenes AY au die vokalische Aussprache ō erlangt hatte (s. u. § 45. 164), doch liegt dieselbe Dehnung von Δ ā zu w ō im Boh. auch sonst vor, s. u. § 31.

3) E ē zu H ē: a) vor l (wo im Sah. l ēj): CHINI „Pflugschaar“ sēini = sah. CINE d. i. *sējñē; YHIBI „Rost“ sēiki = sah. YIBE (*sējñē): wohl alles sekundäre und z. T. viell. auch irrige Bildungen, wie z. B. YHINI „Auskunft“ für YINI = sah. YINE (Infinitiv Bd. II § 644), wo das l gar nicht aus ēj entstanden ist, s. § 34.

§ 24, 3.

b) vor dem Hilfsvokal l (am Ende der Worte statt E, s. u. § 51, 2) in den Nebenformen oYHI und zHI für die alten Formen oYEI wēi, ZEI hēi = sah. oYE, ZE (für *wēē, *hēē aus *wēzjet, *hēzjet Bd. II § 653); MHI „Wahrheit“ für *mēi = sah. ME (für *mēē aus *mēzēt).

4) o ō zu w ō: a) vor jedem oY u (aus z w entstanden): MWOY mōu = sah. MOOY (*mōw), MWOYT mōut „tot sein“ = sah. MOOYT (*mōwtēw) Bd. II § 70; CWOYTEN „richten“ sōutēn = sah. COOYTEN (*sōwdēn) Bd. II § 631 usw.

§ 24, 4.

b) vor jedem l i, das aus urspr. l entstanden ist, wenn es nicht am Ende des Wortes steht: NWINI nōini = sah. NOEIN aus *nōjñej Bd. II § 632, 2; XWILI dōili = sah. ῶειλε (*dōjlēw) Bd. II § 632, 3 usw., aber MOI „gib“ mōi aeg. *ēimōj Bd. II § 538. ΘMCOI „mich setzen“ aeg. *d-hōmōj ib. § 208; MMOI „in mir“ usw.

c) in den Nebenformen des fem. Pseudoparticips: CPWYT srofēt = sah. CPOYT aus *sroftēj Bd. II § 88 I; TENΘWNT tōntōnēt = sah. TNTONT aus *tōntōntēj, CZOYPT shuōrēt = sah. CZOYOPT aus *shuōrtēj Bd. II § 94 I 2.

d) in den seltenen Nebenformen des mask. Pseudoparticips: oYWBēy, oYWBey (z. B. Sam 49, 12) für oYOBēy aus *wōbēw (von Lagarde z. T. beseitigt), ΘWPY für ΘOPY „rot sein“.

e) in den alten Götternamen 𐤎𐤍𐤏𐤍 *Hōnōw, 𐤎𐤍𐤏𐤍 *Hōntōw, die sah. YONG (in ΠAYONG) und MONT (in EPMONT), im Boh. *Hōnōs und *Hōnōt lauteten, wie die griech. Transkriptionen Xōw, Παχῶν, -χῶντος und Ἐρμῶντος, Νεχθῶντος lehren.

¹⁾ Thomach. ist Bd. II § 95 zu verbessern.

§ 24.

5) o ō zu oy ū: ganz vereinzelt statt w ō nach M in der Nebenform CMoyNT smünēt für CMONT aus ^{*}smünētj Bd. II § 88 I; Lagarde hat die Form, die nur einmal belegt ist, viell. mit Recht beanstandet.

§ 25.

2. unter dem Einfluß eines folgenden z, das aus ξ hervorgegangen ist, wird im Boh. stets (im Lah. selten) der lange Vokal verkürzt, auch wenn er noch in offener Silbe steht:

1) $\underline{H} \bar{e} \mu \in \mathcal{L}$: $MEZ = \text{sch. MHZ} (MEZ)$ Bsd. $\Pi 566$; $CHPEZT = \text{sch.}^x \underline{\text{sgre}^{\text{h}^{\text{h}}}} (CHPEZT)$ für $CHPEZT$ s. ob. S 24.

2) $\omega \bar{\sigma}(\text{resp. } \sigma \bar{\omega} \text{ nach } M, N) \text{ zu } O \bar{\sigma} : M \cap O = \text{ sah. } M \cap O \text{ z. Bel. II } 5616 \text{ I a 2, } \phi O \bar{\sigma} = \text{ sah. } \Pi \omega \text{ z. ib.; } N \cap O \bar{\sigma} = \text{ sah. } N \cap O \bar{\sigma} \bar{M}$

Bd. II § 622 Ia 2a; caʔcoʔ = für söhsöḥ = ib. § 633 Ic 2; Nomina: noʔ „Leil“ = sah. noʔ (aeg. ~~ⲛⲟⲩ~~ ⲛⲟⲩ); oʔoʔ „Fischer“ = sah. oʔwʔ (aeg. ~~ⲟⲩⲟⲩ~~ ⲟⲩⲟⲩ); ioʔ „Acker“ = sah. eiwʔ (aeg. ~~ⲓⲟⲩ~~ ⲓⲟⲩ); toʔ „Stroh“ = sah. twʔ (aeg. ~~ⲧⲟⲩ~~ ⲧⲟⲩ ⲧⲟⲩ).

Diese Einwirkung des ξ ζ h. erstreckt sich mitunter sogar auch dann auf den langen Vokal, wenn er von dem ζ noch durch einen andern Konsonanten getrennt ist: $\psi o k \zeta$ neben $\psi w k \zeta$ Bd. II § 622 I a 2b. Vermutlich hierher gehörige Nomina sind $k o \beta \zeta$, $p o k \zeta$, $\phi o n \zeta$, $\psi o \lambda \zeta$ Horn K. Br. § 146.

§ 26.

3. Die Verdopplung oder „Brechung“ des Vokals, die im Lah. oft nach gewissen Gesetzen (Steindorff K. Gr. §§ 34. 37) beim Wegfall eines Konsonanten eintritt, stellt gewissermaßen eine Aenderung der urspr. Quantität des Vokals dar, doch behält dabei der verdoppelte Vokal selbst seine alte Quantität unverändert bei.

527.

In einer der besten und konsequentesten Hss. des K. aeg., dem Papyrus Abbott findet sich, worauf ich schon Diss. 524,3 hingewiesen hatte, zweimal in der Relativform des Tempus $\omega \text{ } \overline{\text{sdm}}\text{-f}$ der Stamm des Verbums wry „thun“ vor dem zweilautigen Suffix 2 plur. $\overline{\text{nm}}$ an anders als vor den einlautigen Suffixen geschrieben, nämlich wry 44 (mit einem dieser Verbalform durchaus fremden 44 y) statt des zu erwartenden wry , das vor den andern Suffixen erscheint, 44 $\overline{\text{nm}}$, wry 44 $\overline{\text{nm}}$, 44 wry $\overline{\text{nm}}$, wry usw. s. Bd. II § 794, 2. — Es macht den Eindruck, als ob hier mit dem 44 y die nach § 22 erforderliche Dehnung des Bildungsvokals in offener Silbe angedeutet werden sollte; wie vielleicht auch in wry 44 $\overline{\text{nm}}$ ddy-4(w) und einigen andern Passivformen Bd. II § 241. Doch wäre ein solches Verfahren so unerklärlich, daß man nur ungern daran glauben möchte; auch bietet das Pronomen 2 plur. im Kopt. noch manche Rätsel, deren Lösung abzuwarten ist, s. u. § 44.

VI.

Die Vokale.

528.

Die Vokale, über die das Kopt. verfügt, zerfallen nach den 3 kurzen Grundvokalen $\text{a} \text{ä}$, $\text{e} \text{ë}$ und $\text{o} \text{ö}$ in 3 Gruppen, die a = Laute, e = Laute und o = Laute.

1. Die a-Laute.

Für den kurzen Vokal dieser Gruppe $\Delta \underline{a}$ tritt unter gewissen Umständen $\epsilon \underline{e}$ ein: §29.

1. stets vor dem verschliffenen Suffix 2 f. sg. $\Delta \underline{a}$, $\Delta \underline{a}$: $\Pi \epsilon \chi \Delta \gamma$ „du (Weib) sprachest“ für $\Delta \underline{a}$ (vgl. $\Pi \epsilon \chi \Delta \gamma$); $\Pi \epsilon$ „dir“ für $\Delta \underline{a}$ (vgl. $\Pi \Delta \gamma$); $\chi \Pi \epsilon$ „dein Gesicht“ für $\Delta \underline{a}$ (vgl. $\chi \Pi \Delta \gamma$); $\chi \Pi \epsilon$ „dein Wille“ für $\Delta \underline{a}$ (vgl. $\chi \Pi \Delta \gamma$). — Bei den auf Δ ausgehenden verstümmelten Infinitiven $\epsilon \Pi \Delta \Delta = : \Pi \Delta =$, $\chi \Delta \Delta = : \chi \Delta =$ (Bd. II § 615, 2), $\tau \Delta \Delta =$ (ib. § 645) wird das auslautende Δ in diesem Falle ebenfalls vermieden, indem man die sekundäre Nebenform $\tau \epsilon : \dagger$ dafür braucht: $\Pi \Delta \dagger$, $\chi \Delta \dagger$, $\tau \Delta \tau \epsilon$ (sah.).

2. vor gewissen Konsonanten, den Liquiden λ, μ, ν, ρ , den Lippenlauten β, π, γ , dem weichen Flauschlaut $\Pi \chi$ und den schwachen Konsonanten $\Delta \underline{a}$, $\Delta \underline{a}$ und $\Delta \underline{a}$ \underline{w} ist nicht selten, aber keineswegs ausnahmslos, ein Eintreten von ϵ an Stelle eines zu erwartenden Δ zu beobachten: $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ Bd. II § 646; $\chi \Pi \tau \gamma$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ ib. § 648; $\epsilon \Pi \mu \nu \Pi$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, $\chi \Pi \rho \epsilon$: $\chi \Pi \rho \Pi$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, $\Pi \gamma \epsilon$: $\Pi \gamma \epsilon \Pi$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ ib. §§ 651-653. 657; $\epsilon \Pi \mu \nu \tau \gamma$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ ib. § 659; die Adjektiva auf ϵ (alte Nisbeformen auf γ) $\tau \epsilon \Pi \gamma \epsilon$: $\epsilon \Pi \gamma \epsilon$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, $\epsilon \Pi \nu \nu \epsilon$ $\Delta \underline{a}$ statt $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$ usw., s. ob. § 21.

Dieselbe Vorliebe für ϵ zeigen dieselben Konsonanten auch gegenüber dem andern kurzen Vokal $\Delta \underline{e}$ (s. u. § 41). In den meisten der bei Storn K. Sr. § 123 und § 137/8 verzeichneten Nomina mit dem Bildungsvokal ϵ folgt diesem einer der obigen Konsonanten und die Nomina können daher als Formen der bei Storn in §§ 124.129 und §§ 140.144 behandelten Nominalbildungen angesehen werden.

Ein gewisses Alter für diese Ersetzung des $\Delta \underline{a}$ durch $\epsilon \underline{e}$ ist vielleicht aus den pronominalen Formen $\epsilon \Pi \mu \nu \Pi \tau =$, $\Pi \gamma \epsilon \beta \Pi \tau =$ Bd. II § 651 zu erschließen.

Dem kurzen Vokal $\Delta \underline{a}$ steht als langer Vokal gegenüber:

§31.

1. $\epsilon \underline{e}$ in beiden Dialekten, besonders in alten Formen (Steindorff K. Sr. § 33 a):

| | |
|--|--|
| $\mu \Pi \epsilon$ $\Delta \underline{a}$, $\mu \Delta \tau \gamma$ $\Delta \underline{a}$ Bd. II § 644. | $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, $\mu \epsilon \Pi \tau \gamma$ $\Delta \underline{a}$ „lieben“, Nisbe $\mu \epsilon \Pi \tau$ |
| $\epsilon \Pi \mu \nu \epsilon$ $\Delta \underline{a}$, $\epsilon \Pi \mu \nu \tau \gamma$ $\Delta \underline{a}$ für $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, §30 | $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, plur. $\mu \epsilon \rho \Delta \tau \epsilon$ $\Delta \underline{a}$ Bd. II § 658. |
| $\chi \Pi \rho \epsilon$ „ohn“ $\Delta \underline{a}$, $\chi \Delta \Pi \rho \epsilon$ „Tochter“ $\Delta \underline{a}$. | $\Pi \gamma \Delta$: $\Pi \gamma \Delta$ „einer“ $\Delta \underline{a}$ $\Delta \underline{a}$, fem. $\Pi \gamma \epsilon \Pi$: $\Pi \gamma \Pi$ $\Delta \underline{a}$. |

Für ϵ tritt in Folge falscher Etymologie im Boh. vereinzelt Π ein, wie $\epsilon \gamma$ für $\Pi \gamma$ (§ 46); s. ob. § 24, 3.

2. $\Pi \epsilon$ in beiden Dialekten, speciell im Sah. vor dem Suffix 2 plur. $\tau \Pi$ und im

Boh. vor jedem Π , das aus $\Delta \underline{a}$ entstanden ist (s. ob. § 24):

| | |
|---|--|
| $\epsilon \rho \Pi \epsilon$: $\chi \epsilon \rho \Pi \chi$ $\Delta \underline{a}$ „Jäger“, plur. $\epsilon \rho \Delta \beta \epsilon$ $\Delta \underline{a}$ | $\chi \rho \Pi \tau \Pi$, $\chi \Pi \tau \Pi \tau \Pi$, $\Pi \tau \Pi \tau \Pi$ neben $\chi \rho \Delta \gamma$, $\chi \Pi \Delta \gamma$, $\Pi \tau \Delta \gamma$ sah. |
| $\chi \Delta \Pi \tau$ $\Delta \underline{a}$ „Vogel“, plur. $\chi \Delta \Pi \Delta \tau \epsilon$ $\Delta \underline{a}$ | $\epsilon \Pi \Pi \Pi$ $\Delta \underline{a}$ = sah. $\epsilon \Pi \Delta \epsilon \Pi$ $\Delta \underline{a}$ Bd. II § 640. |
| $\Pi \tau \Pi \tau$ sah. „euch“ neben $\Pi \Delta \gamma$ $\Delta \underline{a}$ „ihm“. | $\Pi \Pi$, $\chi \Pi \Pi$, $\Pi \tau \Pi$ boh. = sah. $\Pi \Delta \Pi$, $\chi \Pi \Delta \Pi$, $\Pi \tau \Delta \Pi$ s. ob. § 24. |

Statt Π steht ϵ in $\Pi \epsilon \chi \epsilon \tau \Pi$ „ihr sprach“ (Storn K. Sr. § 310), vielleicht nur ungenau.

3. $w \bar{o}$ im Boh. vor dem Suffix 2 plur. TEN , wo das Sah. $H \bar{e}$ hat, und vor dem Suffix 3 plur. OY wie vor jedem OY w , das im Auslaut einer geschlossenen Silbe steht (s. ob. § 24):

| | |
|--|---|
| $PE\chi WTEN$ „ihr sprach“, $PE\chi WOY$ „sie sprachen“ | $\bar{N}TW\bar{T}\bar{N}$ „bei euch“, $\bar{N}TW OY$ „bei ihnen“ = sah. $\bar{N}TH\bar{T}\bar{N}$, |
| = sah. $PE\chi ET\bar{N}$, $PE\chi AY$ neben $PE\chi AY$ usw. | $\bar{N}TAY$ neben $NTAY$ usw. |
| $NWTEN$ „euch“, $NWOY$ „ihnen“ = sah. $NHT\bar{N}$, NAY . | $XWOY$ „sie legen“ = sah. KAY , neben XAY . |

§ 32. Von diesen 3 langen Vokalen, die dem kurzen $\Delta \bar{a}$ gegenüberstehen, gehören die beiden letzten H und w eigentlich einer anderen Vokalklasse, den e -resp. o -Lauten an. Der eigentliche lange Vokal der α -Klasse ist offenbar das $! \bar{e}$; es findet sich nur in alten Bildungen, wie da, wo eine sekundäre Quantitätsveränderung in Folge veränderter Silbenteilung eingetreten ist (s. ob. § 24). In diesen Fällen steht immer nur $H \bar{e}$ und $w \bar{o}$, und ebenso bemerkenswerterweise auch vor dem Suffix 2 plur. $T\bar{N}$: TEN . Das sind aber gerade dieselben Fälle, in denen bei den o -Lauten das $w \bar{o}$ ausschließlich, auch nach M und N anstatt des zu erwartenden OY , auftritt. Es ist demnach augenscheinlich, daß zwischen dem H (resp. w) und dem $!$ bei den α -Lauten dasselbe Verhältnis besteht, wie zwischen dem w und dem OY (die sich ja in der That von Natur zueinander ebenso verhalten wie \bar{e} und \bar{a}) bei den o -Lauten¹⁾. Das $! \bar{e}$ wäre danach das ältere, das allmählich in $H \bar{e}$ übergegangen ist und im Köpt. nur noch in alten Formen dem kurzen α entspricht, im Uebrigen aber aus seiner alten Stellung als langer Vokal der α -Klasse ganz von ihm verdrängt ist. Das w , das nur im Boh. statt des Δ oder H auftritt, ist im einen Falle vielleicht auf den besonderen Einfluß des folgenden Lautes (OY , s. ob. § 24) zurückzuführen, im andern (vor TEN) vielleicht nach dem Beispiel dieses ersten Falles entstanden, zumal es hier in denselben Wörtern vorliegt, wie in jenem Falle. Wie das dem H bei den o -Lauten entsprechende w tritt es auch in diesen beiden Fällen (als Vertreter des langen α -Lautes) nach M und N auf ($NWTEN$, $NEMWOY$).

Es wäre nicht unmöglich, daß auch das Eintreten von e für Δ in dem Falle § 29 mit diesem Uebergang von $! \bar{e}$ zu $H \bar{e}$ in Zusammenhang stünde.

2. Die e -Laute.

§ 33. Der kurze Vokal dieser Gruppe $e \bar{e}$ (oft auch nur durch einen übergesetzten Strich o - oder gar nicht in der Schrift ausgedrückt)²⁾ ist in den meisten Fällen der Vertreter eines anderen Bildungsvokals, nämlich von $\Delta \bar{a}$ und $o \bar{o}$ vor gewissen Konsonanten (s. §§ 29. 30. 41) und von allen andern Bildungsvokalen im Status constructus.

§ 34. Mit folgendem $z w$ oder $! j$ scheint sich das \bar{e} in wirklich alten Formen stets zu den

1) s. u. §§ 43-44.

2) Zu dem Wegfall des Vokals e in $T\bar{Z}1$ für ΘIE -(Bd. II § 217 Anm.) s. u. § 54 b.

Vokalen u oY und i verbunden zu haben:

2POYP „ruhig werden“ aus *hrōwrrōw Bd. II § 642.

COYTĒ-: COYTEN- sūtēn- aus *sēwdēn Bd. II § 631.

2OY- hū „Tag“ stat. constr. von 2OOY *hrōw.

YOYAIT sūt „leer sein“ aus *swējtēj Bd. II § 91.

MZIT ěmhit „nördlich“ aus *ēmĥējtēj s. u. § 97a.

CT- st- „Geruch“ stat. constr. von CTOI *stōj.

2I- hū „auf“ für *ĥēj- aus *ĥēr-, s. u. § 242.

Die diphthongischen Verbindungen EY (EEY) und EĪ (EEI), resp. boh. HI (s. ob. § 24), die sich dafür finden, sind wohl überall sekundär, vgl. §§ 31. 46 und §§ 89. 135. 163. 183:

OEYNE sōwně „Speicher“ aus *sōwně *sēmēt.

OEYĒ mit irriger Beibehaltung der Aspiration (§ 21).

MEYT- mēwt- stat. constr. von MOYOYT mūwēt „töten“, sekundär von MOOYT „tot sein“ abgeleitet.

EY ěw für E + oY (unbestimmter Artikel).

EI (EEI) ěi für E(4 2 ěw) + i (Inff. 1sg.)

OEYĒY *ĥēsēw „Nachbarn“ sekundärer Plural von

YHIBI šēibi „Post“ boh. für YIBE *šējbe sah.

In geschlossener Silbe ist das ě im Kopf. in ä übergegangen in folgenden Fällen: § 35.

1. vor 4 2 mit dem Werte ä: MA- „gieß“ für *mē- Bd. II § 54; MANG- „landen“ für *mēnēj- Bd. II § 633 I b 1 α; ETPA- „damit ich thue“ für *ētrēi- , s. u. §§ 88 ff. 101.

2. vor αι: EIA- „waschen“ für *jēc- Bd. II § 616 I b 1; CANY- u. YANEY- „ernähren“ für *sēcneĥ- Bd. II § 633 I b 1 β.

3. vor 3 nur bisweilen und, wie es scheint, nur wo es in 4 2 übergegangen ist: CA- „Punkten“ von COI sōj (aus *sō3) und cwy sōjēf (aus *sō3ēf), vgl. dagegen PE- „Mund“ von PO (*rō3), pwy (*rō:ēf).

4. vor weggefallenem o v, das vermutlich in 4 2 übergegangen war: 2A-: 2A- „unter“ für *ĥēr-, 2A- „bis“ für *ĥēr- s. u. § 243.

5. vor h im Boh.: MAZ- „füllen“ für sah. MEZ- Bd. II § 616 I b 2; KAZKE- „reflektieren“ für KEZKEZ- it. § 633 I b 1 γ.

6. vor y = h im Boh.: OYAY- „wollen“ für OYĒY- Bd. II § 616 I b 3.

Wo ě im stat. constr. einen Vokal vortritt, der im stat. absol. in offener Silbe stand, geht es nur vor h und vor h im Boh. in ä über: NAZEM- von NOZEM „erretten“ (aeg. nĥm), OYAZEM- von OYWZEM „wiederholen“ (aeg. nĥm) s. Bd. II § 622 I b. — Vgl. dagegen YEEY- von YWWT „schneiden“ (*sōēd), CEY- von CWY „beflecken“ (*sōēf), OYĒYC- von OYWYC „erweitern“ (*wōsēh), YĒY = sah. CEY- von YWYC (aeg. *hōsēf).

Für ě tritt ferner unter dem Einfluss der Konsonanten š, č und y (?) bisweilen ein i, das hier also ausnahmsweise einmal kurzes i bezeichnet: § 36.

1. nach š in den sah. Nebenformen: šI- für šE- „sagen“ (stat. constr. von šw šōd) Bd. II § 507; šIN- für šN- „oder“.

2. nach č: čIN- für čN- sah. „finden“ (stat. constr. von čINE čimēt Bd. II § 646) in AT-čIN- PATC čeyron Lex. 412; čIC- sah. für boh. šEC- „Hälfte“ (stat. constr. von čOC: šOC čōš); čINNE boh. für čNNE: čENNE „faul“ (čeyron Lex. 413); čOI- sah. für boh. NšE- „nämlich“; čILK- „spannen“ (stat. constr. von čWLK, Exod. 19, 13, von čagade in čELK- verbessert).

3. bei ψ vielleicht in den ungewöhnlichen boh. Formen $\text{N}|\psi|$ "groß" und $\psi|\text{B}|$ "verändern" (fem. Infinitiv *šēbtēt ?); vgl. auch $\text{M}|\psi\eta\eta\eta\eta$ neben Mosphres für $\odot \Rightarrow \text{D}$ Mn-hyr-rē.

§ 37. In nicht wenigen kopt. Formen wird endlich das ē durch oy vertreten (vgl. u. § 52):

sah. ποϣ, τοϣ, νοϣ „dein (o. Weib) für boh. πε, τε, νε aus ^{*}pet, ^{*}tet, ^{*}net (vgl. πεϣ, τεϣ, νεϣ).

sah. NANOY- cstr., NANOY₄ (nom.) „gut ist (er)“ für boh. NANE-, NANEY.

sah. KOYN - estr., KOYNȳ (pron.) „(sein) Schloß“ für boh. KEN-, KENȳ n.aeg. kni, alt

sah. $\psi\phi\gamma$ „hundert“ Nebenform von $\psi\epsilon$.

boh. πΟΥΡΟ „König“ (in Folge Missverständnisses des π auch ΟΥΡΟ) für sah. πΡΡΟ, altπΕΡΟ (auch ohne π: ΡΡΟ, ΕΡΟ) aeg. (𓆎) *P̄r-¹ṣ̄, demot. 𓆎𓆏𓆑 (bildet ein Feminin. wie ΠΡΩ u. wird stets ohne Artikel μ gebraucht), hebr. טַרְטָרִיּוֹן פֶּלֶאֶרֶם. — πΟΥΡΟ neben πΕΡΟ Stein H. Gr. I. 12.

boh. $\text{coy} \beta \epsilon$ - „beschneiden“ für sah. $\text{c} \bar{\beta} \beta \epsilon$ -, stat. constr. von $\text{c} \bar{\beta} \beta \epsilon : \text{c} \epsilon \beta \text{I}$.

Zu erklären ist dieser sonderbare Uebergang nur aus falscher Analogiebildung zu solchen Wörtern, in denen ein o den Wert ē bekommen hatte, wie z. B. in TOYNOY-, "machen, daß geöffnet werde" (verkürzt aus dēwnōw 3 plur.), das später TOYNE- geschrieben wird (s. Bor. zu Bd. I S 247).

§ 38. Dem kurzen Vokal, \bar{e} steht als langer Vokal das H \bar{e} gegenüber:

CEMNI ^xsěmnět (für ^xsāmnět), CEMHITY Bd. I §
^xšějět. "sich schämen", Nisbe ѡПИИТ ^xšějětěj.

sem. $\Psi\Pi\epsilon\epsilon\tau\epsilon$ $\delta\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\lambda\eta\tau$, s. Bd. II § 658 Ann.

ΒΛΛΈ mask. "blind," fem. ΒΛΛΉ.

$\psi \eta \rho \epsilon$ $\acute{s}er\acute{e}j$ "Lohn", $\psi \epsilon \epsilon \rho \epsilon$ $\acute{s}er\acute{e}t$ "Tochter".

MH7 sah. „voll sein“ = boh. ME7, s. ob. § 25.

УНІВІ boh. "Port" = sah. УІВЕ ^xšějbě, § 24, 3.

πε^x řet „Himmel“ plur. πη^x řewět.

§39. Einen e -Laut vertritt die Gruppe Δ_1 in den folgenden Formen:

EBIAIK boh. für ěbjěk Plur. von BWK „Klave“.

CEBΘΔΙΟΥ boh. für *sēbtēu Plur. von COBT, "Mauer"
(aus $\Pi \Delta \Xi$ sbtj).

ΑΜΑΙΟΥ boh. für ^x ämeu Plur. von ΙΟΜ „Meer“.

TAIOY sah. für boh. TEOYI „50“.

πῑσταίου sah. für boh. πῑστειοῦ! „90“.

$\Delta AIBEC$ sah. für $\Delta \overline{B}BEC: \Delta EBEC$ „Kohle“.

ZIEBE sah. für ZIEBI boh. „Lamm“.

Nach den Varianten vertritt das $\Delta 1$ hier ein ϵ , nach der Bildung der Formen würde man eher ein η erwarten. Zu erklären ist dieses Eintreten von $\Delta 1$ für ϵ ähnlich wie oben das Eintreten von $\sigma\gamma$ für ϵ , nämlich daraus, daß der Diphthong $\Delta 1$ (aj) ai die vokalische Aussprache ä, è angenommen hatte (vgl. dazu auch die Schreibung $\Delta 1 \text{KEOC}$ für $\Delta 1 \text{K} \Delta 1 \text{OC}$ Hern K. Gr. §§ 40. 50).

3. Die σ -Laute.

§ 40. Der kurze Vokal dieser Gruppe o ö ist im Kopt. in a ä übergegangen in folgenden Fällen: 1. vor ad: oY a aB: oY aB „rein sein“ für *wö^c bōw Bd. I § 74 I 1e; eI a aY: I aY

„ihn waschen“ für *šćěf (*šćjěf) Bd. II § 616 I c 1; ψαατψ: ψατψ „ihn schneiden“ für *šć-čef Bd. II § 622 I c 1; canψ: ψaneψ „ernähren“ für *šć-něh Bd. II § 633 I a 1 α.

2. vor □ h (2:2): ταζm: θαζεm „eingeladen sein“ für *šohmēw Bd. II § 74 I c; οψαζm: οψαζmeψ „ihn wiederholen“ für *wōhmēf Bd. II § 622 I c 2.

3. vor ξ h (2:2): αζε „stehen“ für *šh-čw Bd. II § 74 I b; σραζτ „ruhig sein“ für *šegrōhtěj Bd. II § 94 I b; μαζψ „ihn füllen“ für *mōhēf (*mōhjēf) Bd. II § 616 I c 2; ναζmeψ „ihn retten“ für *nōhmēf Bd. II § 622 I c 2; mkαζ: εmkαζ „leiden“ für *ēm-kōh Bd. II § 625 I α; αζοψ: αζοψι „verfluchen“ für *šōhwēr Bd. II § 633 I a 1 β.

4. vor ⊙ h (2:2): ταζε: θαζι „betrunken sein“ für *šohjēj Bd. II § 74 I a; παζψ: φαζψ „ihn spalten“ für *pōhēf (*pōhčēf) Bd. II § 616 I c 3; παζτψ: παζτψ „ihn hinwerfen“ für *rōh-čēf Bd. II § 622 I c 3; αζψ: αζψ „ihn schreiben“ für *šohēf Bd. II § 630; ταζτζ „verwirren“ für *tōhtēh Bd. II § 633 I a 1 γ; παζτ „Wäscher“ für *rōhtěj Nisbe von ρωζε *rōhēt.

5. vor ψ = ⊙ h: ναψτ „stark sein“ für *nōhtēw Bd. II § 74 I d; canαψτ „ernährt sein“ für *šēc-nōhtěj Bd. II § 94 I a; οψαψψ „ihn wollen“ für *wōhēf (*wōhčēf) Bd. II § 616 I c 4; οψαψψ „ihn erweitern“ für *wōshēf Bd. II § 622 I c 4; οψβαψ „weiß sein“ für *ēw-bōh Bd. II § 625 I b. — Doch hält sich in diesem Falle auch bisweilen das š: οψmeψ „ihn löschen“ für *šōhmēf Bd. II § 621.

6. vor □ š ψ selten im Boh.: φαψψ „ihn teilen“ für sah. ποψψ *pōšēf (*pōščēf) Bd. II § 616 I c 5.

Δ ä tritt außerdem als Bildungsvokal statt o ö und z. T. neben ihm auf, wo es von 540 Konsonanten umgeben ist, die sonst keinen Einfluss auf das ö ausüben: bis.

1. vor 4 j: cnΔein: cnhini „tänzeln“ aus *snājnēj für *snōjnēj Bd. II § 640.

2. vor Δ z, das in 1 j übergegangen ist: οψαΔι „heil sein“ *ēw-dāz statt *ēw-dōz Bd. II § 629; αψαΔι u. a. ib.; δεσφΔιΔι, ψιΔιΔι s. u. § 392; vgl. aber coi „Rücken“ aus *šōz u. a.

3. vor ⊙ r, das in 4 j übergegangen ist: ζκαειτ „hungern“ neben ζκοειτ *h-kōrtěj Bd. II § 90.

4. in den Nebenformen ρακι für roke „geneigt sein“ Bd. II § 74 I 1 g; κακκε: αακκε für κοκκε „zischen“ Bd. II § 634; ζραχρεχ für ζροχρεχ „knirschen“ u. a. Bd. II § 639 V. Bis auf κακκε sind dies lauter boh. Formen, für die das Sah. meistens korrekt o hat.

Vor den Konsonanten λ, μ, ν, ρ, β, π, γ, □ h, Δ z, 4 j und Δ w tritt nicht 541. selten an Stelle eines zu erwartenden o als Bildungsvokal ē ein, wie für das Δ ä s. ob. § 30: ψοψειτ *šwējtěj statt *šwōjtěj Bd. II § 91; τλτλ tēltēl statt *tōltēl ib. § 635; βεεβε: βεβι *bēzbež statt *bōzbež ib. § 636; βοψβοψ *bōwbēw statt *bōwbēw ib. d.; κρμρμ: χρεμρεμ statt *krōmrēm ib. § 641; ζροψρ *hrōwrēm statt *hrōwrēm ib. § 642.

§42. Dem kurzen Vokal o ö entspricht als langer Vokal wo ō:

cwTm ^xsōdm, cotmey ^xsōdmēf Bd. II §620.

uoyw ^xsōrēr, uoyw ^xsōrōrēf Bd. II §631.

uoyw ^xsōrōrēw, uoyw ^xsōrōrēf Bd. II §579.92.

wze:oz ^xsōhēc „stehen“ Bd. II §621, 4, s. ob. §25.

zwb boh. ^xsōlēj „schwach“, fem. zobi ^xsōljēt.

czoyopt ^xshuōrēt: czoywpt ^xshuōrēt s. ob. §24, 4.

θmcoy ^xdhēmsōf, θmcwTn ^xdhēmsōtēn Bd. II §208.

con ^xsōn „Bruder“, cwne ^xsōnēt „Schwester“.

εθw ^xēkzōj „Nubier“, fem. εθoy ^xēkzōjēt.

zto ^xhōr „Pferd“, plur. ztw ^xhōrēw.

§43, In gewissen Fällen tritt dafür aber regelmäßig: oy ū ein:

1.

1. nach M und N: neznoy ^xnehmōh Bd. II §81 I; canoy ^xsēnōh Bd. II §88 I; moy ^xmōn Bd. II §616 I a 1; noybt ^xnōbd Bd. II §622 I a 1; moyoyt ^xmōwēt Bd. II §627; manoy ^xmēnōjēf Bd. II §633 I c 1; moy ^xsmōēj Bd. II §661, 4; moynt ^xsmōnēt Bd. II §88 I (s. ob. §24 a. 6.). Nomina: noy ^xgūt „gut“ für ^xnōfēr (fem. noy ^xnōfēr) u. a.

Doch erscheint nach denselben Lauten das w ō regelmäßig in folgenden 2 Fällen:

a) vor dem Suffix 2 plur. Tn: Ten: mmmwTn: mmmwTen „in euch“ (neben mmmoy), mmmwTn „euch ernähren“ (neben mmmoy) Bd. II §208; dagegen steht auch hier oy in noyTn: noyTen „die eunigen“, wo auch vor den andern Suffixen oy steht: noyk, noy ^xnōk. ^xnōf (vgl. πωκ, πωγ), noyoy ^xnōw (vgl. πωογ).

b) wo im Boh. sekundäre Dehnung eines kurzen ö o vorliegt (mit Ausnahme des alten moy und des von Lagarde beanstandeten moynt, s. ob.): mwoyt = sah. moyt, mmmwoy „in ihnen“ = sah. mmmoy, temmmwoy „sie ernähren“ = sah. temmmoy, tcanwoy „sie schmücken“ = sah. tcanoy, nwin = sah. noein, nwik „Ehebrecher“ = sah. noeik usw. s. ob. §24, 4.

§43, 2. bisweilen nach den Konsonanten y, z und g, denselben, vor denen sich i statt e ē fand (s. ob. §36):

a) nach y ö: uoyze „lahm sein“ für ^xsōlēj (? s. ä. vgl. kwte); uoyyt „Fenster“ für ^xsōsēd.

b) nach z d: xoy ^xtrennen = boh. zw ^xtrennen; xoykz „verwunden“ für ^xdōkēh (Horn K. Br. I. 201).

c) nach g g: xoyz boh. „verstümmeln“ neben zwz = sah. gwze, gwz; gēbo ^xsah. „Tiegel“ mask. für ^xgēzōz, boh. zaxw; xelxoy, xalxoy boh. „Fledermaus“ = sah. gēpōw.

d) nach z g: gōy boh. „Zange“ für sah. exw.

§43, 3. vor z, wo dieses nach §63 die Silbe kēs (kē) vertritt: loy ^xheissen, θoy ^xdurchbohren (vgl. auch toy ^x„Türke“), aber daneben lwkc, θwkc mit w, s. Bd. II §622 I a 1/3. Hiernach scheint es, daß hier das oy, das im Unterschied zu dem in offener Silbe stehenden wo ō in geschlossener Silbe steht (luks, lōkēs), ein kurzes u bezeichnen soll.

§44, Was nun das Verhältnis der beiden langen Vokale w und oy anbetrifft, die beide dem kurzen o gegenüberstehen, so würde man auf den ersten Blick das oy für eine unter dem Einfluß des benachbarten Konsonanten erfolgte Abänderung des w halten,

wie es ja offenbar das kurze $\text{o}\gamma$ vor ζ (§43,3) ist. In Wahrheit war aber das Verhältnis wohl gerade umgekehrt. Nicht das $\text{o}\gamma$ vertritt das w , sondern dieses letztere ist an die Stelle des $\text{o}\gamma$ getreten, das das ältere war und sich im Kopt. nur noch in den oben aufgeführten bestimmten Fällen (nach M, N, ψ , χ , ϕ) gehalten hat.

Dafs dies das Verhältnis zwischen w und $\text{o}\gamma$ gewesen sein mufs, ergibt sich zunächst aus den folgenden griechischen Transkriptionen ägyptischer Worte: §44, 2.

Αἰὺς Göttin It-hr, Monat, sah. $\zeta\Delta\Theta\omega\rho$.

Παῖνι Monat, sah. $\Pi\Delta\omega\text{NE}$.

Τρῖσι Monat, sah. $\tau\omega\text{BE}$.

Νεγδως Göttin, Kopt. $\text{NEB}\Theta\omega$.

Παδως Stadt, *per-Hathor.

Αβρδως Stadt 3-bdw, Kopt. $\text{EB}\omega\text{T}$.

Τέντωρις Stadt Tenderah, Kopt. $\text{NITENT}\omega\text{PE}$.

Βόκχως Nebenform von Βόκχος, Βόχχως.

Σεβένντος Stadt It-ntr, Kopt. $\chi\text{EMEN}\omega\text{YTE}$,

jetzt Lamanüd, Lemenüd.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dafs das v , das hier für die Kopt. Vokale w und $\text{o}\gamma$ (nach M) eintritt, den Vokal u bezeichnen soll, den es bekanntlich urspr. im Griech. bezeichnet hat, ehe es gebrochen und, wie in makedonischer Zeit, $ü$ gesprochen wurde. Denselben Wert u hat das v ja auch in den alten Transkriptionen $\Upsilon\omega\rho\iota\varsigma$ bei Hellenikos für das aeg. *Usire (später $\Theta\omega\rho\iota\varsigma$ umschrieben), $\text{Μεθ}\upsilon\epsilon\varsigma$ für das aeg. *Mēht-wēret $\Sigma\chi\omega\epsilon\varsigma$ (Plutarch) und $\Sigma\upsilon\eta\eta\eta$ für das Kopt. COYAN to-suan, in welchen es ein a. aeg. ζ w wiedergibt.¹⁾ Wie diese letzteren müssen auch die oben aufgeführten Transkriptionen aus vormakedonischer Zeit stammen (vgl. auch die Erhaltung des ϕ in $\Sigma\epsilon\beta\acute{\epsilon}\nu\nu\tau\omicron\varsigma$) und sie bezeugen also, dafs damals das spätere w \bar{o} noch wie $ü$ geklungen hat.

Zu dem Ergebnis, dafs das Kopt. w jünger als das Kopt. $\text{o}\gamma$ ist, führt aber auch die Tatsache, dafs das w in den jungen boh. Bildungen auch nach M und N erscheint, nach denen in alten Bildungen statt des w stets das $\text{o}\gamma$ auftritt. Daraus geht deutlich hervor, dafs das Gesetz, nach dem auf M und N statt des w das $\text{o}\gamma$ folgen mufste, im Kopt. nicht mehr wirksam war. §44, 3.

Auffällig mufs es dabei nun aber erscheinen, dafs genau dasselbe Auftreten von w nach M und N auch da zu beobachten ist, wo ein kurzes o \bar{o} vor dem zweilautigen Suffix 2 plur. $\text{T}\bar{\text{N}}$: $\text{T}\bar{\text{N}}$ regelrecht gedehnt erscheint, $\text{MM}\omega\text{T}\bar{\text{N}}$ neben $\text{MM}\omega\gamma$ u. a. Gerade diese Formen glaubten wir bisher alt, während sie sich nach dem obigen Ergebnis als junge Bildungen erweisen würden. Und dafs sie das in der That sehr wohl sein können, ergibt eine Vergleichung der folgenden Kopt. Formen, die dasselbe Suffix aufweisen: $\text{T}\bar{\text{H}}\rho\text{T}\bar{\text{N}}$ „ihr alle“ neben $\text{T}\bar{\text{H}}\rho\gamma$; $\text{Π}\omega\text{T}\bar{\text{N}}$: $\phi\omega\text{T}\bar{\text{N}}$, $\tau\omega\text{T}\bar{\text{N}}$: $\theta\omega\text{T}\bar{\text{N}}$, $\text{NOY}\text{T}\bar{\text{N}}$: $\text{NOY}\text{T}\bar{\text{N}}$ „der“, „die ewige“, „die ewigen“ neben $\text{Π}\omega\gamma$; $\phi\omega\gamma$, $\text{TW}\gamma$: $\theta\omega\gamma$, $\text{NOY}\gamma$; $\chi\omega\text{T}\bar{\text{N}}$: $\chi\omega\text{T}\bar{\text{N}}$ „euer Kopf“ neben $\chi\omega\gamma$; $\zeta\text{TH}\text{T}\bar{\text{N}}$: $\zeta\theta\text{HT}\bar{\text{N}}$ „euer Herz“ neben

¹⁾ Vgl. auch $\text{T}\bar{\text{r}}\iota\varsigma\omicron\varsigma$ assyr. Lurru, hebr. Lor (לֹר), entstanden aus *Lūr.

benzTHY: 2ΘHY; cWTN: cWTEN, "euer Rücken" neben cwy usw. Alle diese Formen sind offenbar in ganz mechanischer Weise gebildet, indem einfach das Suffix TN: TEN an die Stelle der andern einlautigen Suffixe an dieselbe Wortform gehängt wurde, ohne jede Rücksicht auf deren Entstehung. Vor den einlautigen Suffixen war der lange Vokal durch die Öffnung der Silbe begründet: THPY *dōrēf von TAP, "Grenze"; ΠWY *wōjēf von ΠAI *pāj, "dies" (?); XWY *dēz dōzēf von XWX *dōs dēz, "Kopf"; 2THY *hētējēf von 2HT *hētēj, "Herz"; cwy *sōzēf von cOI *sōz, "Rücken" usw.

Vor dem zweilautigen Suffix TĒ: TEN mußte dagegen der Vokal, wenn er dieselbe Stelle einnahm, ebenso notwendig kurz sein, weil er in geschlossener Silbe stand; es könnte also alt. nur *dā-tēn, *pāj-tēn, *dē3-dō3-tēn, *htēj-tēn, *šō3-tēn gelautet haben. Die Kopt. Formen, die den Vokal vor dem zweilautigen Suffix an derselben Stelle und mit derselben Quantität haben, wie vor den einlautigen Suffixen, müssen also junge Bildungen sein. — Für die andern Formen mit TĒ, die sich von den Formen mit einlautigen Suffixen regelrecht in der Quantität des Vokales unterscheiden (MMWTĒ neben MMOY, NHTĒ neben NAY), ergibt sich nun wohl dasselbe aus der Indifferenz des w gegenüber M, N. Es sind ebenso sekundär nach den Formen mit einlautigen Suffixen gebildete Formen wie THPTĒ, PTWTĒ, XWTĒ, ZTHTĒ, CWTĒ; nur haben sie ganz regelrecht den kurzen Vokal, der vor TĒ: TEN in offene Silbe kam, gedehnt, und zwar ganz in derselben Weise, wie die sekundäre Dehnung in alten Formen im Kopt. geschieht, O ō zu W ō nicht zu OY, und Δ ā zu H ē resp. im Boh. zu W ō, nicht zu I ē (s. ob. §§ 24. 32).¹⁾

§44, Dafür, daß das Kopt. $\omega \bar{o}$ ein älteres $\text{o}\gamma \bar{u}$ vertritt, wie das entsprechende $\text{H} \bar{e}$ ein älteres $\text{h} \bar{e}$ bei den α -Lauten (§32), ist wohl der Monatsname $\text{MEC}\omega\text{PH}$ ein weiterer Beleg. Aus $^*\text{mesu-RE}^c$ für $^*\text{mésuēt-RE}^c$ (wie MATOY für $^*\text{mātwt}$), die Geburt des RE^c entstanden, zeigt er ein ω an Stelle eines älteren $\text{o}\gamma$, das aus konsonantischem $\text{z} \bar{u}$ hervorgegangen war (vgl. Bd. II §672). Da auch die griech. Transkription o , nicht v , hat (MECOYH), so scheint der Übergang von \bar{u} zu \bar{o} bei diesem Namen eher als bei den andern stattgefunden zu haben.

§ 44, 5. Als Beweis dafür, daß das Kopt. ϕ ein jüngerer Ersatz für älteres w nach M und N sei, wird gewöhnlich der Name des Gottes $\text{ⲙⲏⲙⲓ} \text{ } \text{ⲙⲏⲙ}$ Fmn angeführt, der in der den Griechen geläufigen Form Ἀμμων und in der Transkription des Chronnames Ἀμωγεωργίου $\text{ⲙⲏⲙ} \text{ } \text{ⲟ} \text{ } \text{ⲓ} \text{ } \text{ⲛⲓ}$ Fmn-Re-str ntr-w „Anon-Re König der Götter“ (aus ptolem. Zeit) als Bildungsvokal w, verkürzt o, im Kopt. ΔMIOYN dagegen regelrecht (nach M) statt dessen ϕ zeigt. Hier scheint also in der That ϕ das jüngere, w das ältere zu sein, aber es scheint auch nur. Denn gerade die ältesten griechischen Schriftsteller, die den Namen nennen (Hekataios, Herodot), geben ihn schon in derselben Form wie im Kopt. Ἀμωῶν . Der Name Ἀμμων scheint nach Herod. II. 42 dagegen dem Gott der Oase Siwah zu gehören. Er verhält sich vielleicht zu Ἀμωῶν wie Ὀσγίς zu Υβγίς .

Wie bei dem Namen 'Obiges' ist auch sonst bei griechischen Transkriptionen der Ptolemäerzeit

1) Wenn sich demnach die Keph. Formen mit TN:TEN als jung erweisen, so werden möglicherweise die mit Θ HN ϕ alt sein.

zu beobachten, daß ein aeg. u, das aus altem z w entstanden ist und sich im Kopt. regelrecht als oy erhalten hat oder haben würde, im Griech. durch w oder o anstatt durch ov niedergegeben ist:

Ἀροῖς, der große Korus" aeg. *Kār-wēr(ej),

Ὀροῖς, der große Osiris" aeg. *Usēr-wēr(ej)

vgl. οὐρ, "wie viel" und das alte Μεδυέεσς vgl.

Ὀρνῶρς aeg. *Wēr-nōfrēw Kopt. OYENABPE dialekt.

Ὀνρος aeg. *Wōnjōs(?) Ex 41.

Θοροσδῖς aeg. *Thut-ar-dais v. ä., s. v. § 3.

Sollte darin vielleicht ein Anzeichen dafür zu erkennen sein, daß das oy im Munde des Ägypters Neigung zum Uebergang in o zeigte?

Entsprechend der Verwendung von Δι für einen e= Laut (§ 39) findet sich nicht selten § 45. im Kopt. auch ΔΥ für einen o= Laut verwandt, offenbar aus demselben Grunde, weil das (aus āw entstandene) ΔΥ au die vokalische Aussprache o angenommen hatte (vgl. u. § 164):

Plurale: βαλαγδ von βαλοδ, "Fuß".

εθαγυ von εθωυ *ēk3ōjēw, "Nubier".

cnaγζ von cnaζ für *snōh, "Fessel".

ἡκαγζ von ἡκαζ für *ēmōh, "Leiden".

Δναγυ von Δναυ für *ēnōh, "Eid".

Feminina: Ναῦν von Νοῦν, Ἀμαῦν von Ἀμοῦν,

Elementargötter, Leumanns Pap. graec. mus. Lugd. H. 17.

καγρι von κογρ, "taub."

δαμαγλι von δαμογλ, "Kameel" } boh.

ἡμαγ, "dort" aeg. 4 im (vgl. 4 im ἡμογ).

Der Quantität nach war der o= Laut, der hier durch ΔΥ vertreten wird, wohl lang (vgl. ζτωρ von ζτο), nur bei εθαγυ würde auch ein kurzer Vokal (*ēk3ōjēw) zu rechtfertigen sein. — Trotz dem das ΔΥ, wie diese Verwendung für einen o= Laut im Kopt. zeigt, den ganz natürlichen Uebergang in ō (vgl. hebr. mōt für arab. maut aus *mawt) erfahren haben mußte, scheint es im Kopt. selbst doch wieder au gesprochen worden zu sein, da es im M. aeg. regelmäßig, und auch in den obigen Wörtern, durch ΕΥ vertreten wird: cneyζ, ἡmey usw. Es wird also etwas Ähnliches vorliegen, wie in der heutigen Aussprache des Hebr. bei den polnischen Juden, die sowohl das aus au entstandene wie das rein vokalische ō wie au aussprechen.

Ganz analog dieser Erscheinung ist das ΕΥ, das, allerdings nur vereinzelt, für den Vokal oy nach einem N eintritt in γaneyυ "ernährt sein" boh. = sah. cānoγυ (für *sēnōhēw) Bd. II § 99. Hier ist irrig ein oy von reinvokalischem Ursprung durch ΕΥ ersetzt worden, wie es bei dem nach § 34 aus ēw entstandenen oy ū im Kopt. öfter geschieht; so z. B. bildet das Sah. zu γτοογ, "4" einen stat. const. γτεγ- anstatt des alten γτογ-boh., desgl. zu πωογ, "der übrige" (resp. zu πεγ-, "sein") ein πεγ-, ihr- anstatt des alten πογ-boh.; desgl. ετρεγ-, "damit sie" statt des alten εθρογ-boh. (neben μαρογ, das das Sah. beibehält), ἡney-, "sie werden nicht" (Negation des Futurum III) statt des alten ἡνογ-boh. usw., s. auch u. § 163 Anm.

4. Uebereinstimmung der Vokale.

§47. Wenn auch im Allgemeinen der Vokal eines Wortes in dessen verschiedenen Erscheinungsformen (Maskulinum, Femininum, Pluralis, Formen mit Pronominalsuffixen) derselben Vokal-klasse anzugehören pflegt (z. B. $\Psi\bar{\rho}\Psi\omega\rho$ und $\Psi\bar{\rho}\Psi\omega\rho\tau$; $\Psi\omega\rho\Psi\bar{\rho}$ und $\Psi\bar{\rho}\Psi\omega\rho\bar{\rho}$; $\mu\iota\epsilon\epsilon$, $\mu\alpha\sigma\tau\eta$; $\kappa\omicron\nu\eta\epsilon$; $\Psi\iota\rho\epsilon$, $\Psi\alpha\rho\epsilon$; $\Psi\eta\rho\epsilon$, $\Psi\epsilon\epsilon\rho\epsilon$; $\nu\omicron\Upsilon\Upsilon\epsilon$, $\nu\omicron\Upsilon\rho\epsilon$; $\omicron\Upsilon\nu\omicron\Upsilon$, $\omicron\Upsilon\nu\omicron\omicron\Upsilon\epsilon$; $\rho\omicron\mu\mu\epsilon$, $\rho\bar{\mu}\mu\omicron\omicron\Upsilon\epsilon$), so fehlt es doch nicht an Beispielen, daß ein Wort im Femininum, im Pluralis oder mit Suffixen einen andern Vokal hat, als in der Grundform (Maskulinum oder Singular ohne Suffixe): Im Grunde gehören schon die oben besprochenen Beispiele $\zeta\iota\eta\epsilon$, $\zeta\bar{\nu}\tau\eta$, $\mu\omicron\epsilon\epsilon$ Pseudoparticip. 3m.sg. (Bd. II § 72), $\Psi\omicron\Upsilon\epsilon\iota\tau$ 3f.sg. (ib. § 91) hierher, in denen der kurze $\bar{\alpha}$ -oder $\bar{\omicron}$ -Laut vor den Konsonanten ν und ι durch den kurzen $\bar{\epsilon}$ -Laut vertreten ist (s. ob. §§ 30.41).

Besonders häufig ist aber beim Nomen ein Wechsel zwischen Vokalen der α - resp. ϵ -Klasse einerseits und denen der \omicron -Klasse andererseits zu beobachten:

$\zeta\omicron$ „hör“, „Gesicht“, $\zeta\rho\alpha\Upsilon$ „sein Gesicht“.
 $\nu\eta\beta$ „nēbēw“, „Herr“, „einbōf“, „sein Herr“ s. ob. § 3.
 $\mu\omicron\Upsilon\iota$ „Löwe“, $\mu\iota\eta$ „Löwin“.
 $\kappa\omicron\nu$ „Bruder“, $\kappa\eta\eta\Upsilon$ „Brüder“ (ēsnējēw).
 $\chi\omicron\iota$ „Schiff“, $\epsilon\chi\eta\Upsilon$ „Schiffe“ (ēdžējēw).
 $\chi\omicron$ ($\chi\omicron\epsilon$) „Mauer“, $\epsilon\chi\eta$ „Mauern“ (fem.).

$\kappa\omicron\beta\tau$ „Mauer“, $\zeta\epsilon\beta\theta\alpha\iota\omicron\Upsilon$ „Mauern“ (s. ob. § 39).
 $\iota\omicron\mu$ „Meer“, $\Delta\mu\alpha\iota\omicron\Upsilon$ „Meere“ (s. ob. § 39).
 $\beta\omega\kappa$ „Diener“, $\epsilon\beta\iota\alpha\iota\kappa$ „Sklaven“ (s. ob. § 39).
 $\nu\omicron\Upsilon\tau\epsilon$ „Sott“, $\bar{\nu}\tau\eta\rho$ „Sötter“.
 $\zeta\iota\eta$ „Weg“ (fem.), $\zeta\iota\omicron\omicron\Upsilon\epsilon$ „Wege“.
 $\zeta\iota\mu\epsilon$ „hējmēt“, „Weib“, $\zeta\iota\omicron\omicron\mu\epsilon$ „hjōmwēt“, „Weiber“.

Beim Verbum liegt dieser Wechsel vermutlich vor, wenn beim Pseudoparticipium Formen wie $\mu\eta\eta$ (Bd. II § 64) und $\kappa\omicron\Upsilon\eta\eta$ (ib. § 77) neben $\kappa\omicron\tau\bar{\mu}$ (ib. § 70), $\Psi\bar{\rho}\Psi\omega\rho$ (ib. § 79) stehen.

VII.

Der Hilfsvokal.

§48. Der Hilfsvokal $\bar{\epsilon}$, den alle Nebensilben des Wortes haben (mit dem also auch der „Vorschlagsvokal“ vor einer anlautenden Doppelkonsonanz identisch ist), wird im Kopt. wie der kurze Vokal $\bar{\epsilon}$ entweder durch ϵ oder durch einen übergesetzten Strich oder auch gar nicht bezeichnet. Die Bezeichnung ist die Regel vor Liquiden und Lippenlauten, sowie da, wo der Hilfsvokal in Folge Wegfalls eines Konsonanten im Auslaut einer geöffneten Silbe steht ($\mu\omicron\epsilon\tau\epsilon$ „mōsdēj“, $\mu\iota\epsilon\epsilon$ „mīsēt“ usw.).

§49. Die Veränderungen, die der Hilfsvokal unter dem Einfluß von Konsonanten im Kopt. erlitten hat, sind im Ganzen dieselben wie beim Vokal $\bar{\epsilon}$, nur sind sie in anderer Ausdehnung eingetreten.

Mit folgendem z w hat sich der Hilfsvokal ë stets zu oy u verbunden (s. u. § 163):

οΥΝΟΥ ^{*ēwōf} „sich freuen“ Bd. II § 623.

ΤΟΥΧΟ ^{*dēwōf} „bewahren“ Bd. II § 210.

COYTWNȳ ^{*šēwōñēf} „ihn richten“ Bd. II § 631.

ΖΟΥΡΩΟΥ ^{*hrēwōwēw} „ruhig sein“ Bd. II § 84.

ΜΑCΤΟΥ ^{*māstēw} „sie gebären“.

οΥΝΟΥ ^{*ēwōwēt} „Stunde“.

Dagegen hat es sich mit folgendem 4j nie verbunden, da dieses in den Nebensilben überall weggefallen ist, s. u. §§ 88 ff.

Wie das ë in geschlossener Silbe ist der Hilfsvokal (der nach § 13 wahrscheinlich nur in § 50. geschlossener Silbe stehen konnte) in ä ä übergegangen in folgenden Fällen:

1. vor 4i mit dem Werte ä: βαλωϳ „anvertraut sein“ für ^{*gēlōwēw} Bd. II § 81 II 1a; ANI- „bring“ cstr. für ^{*ēimēj} Bd. II § 509; ΜΑΝΟΥϳ „ihn landen“ für ^{*mēimōjēf} Bd. II § 633 III c 1a; Nomina: ΑΝΟΜ „Haut“ für ^{*ēimōm}, ΑΜΟΥΝ für ^{*ēimōn} usw. — Aber cwwBE „lachen“ für ^{*šōlēj}, u. a.
2. vor äc: αψαί „viel sein“ für ^{*ēšāj} Bd. II § 629; ψΑΝΕΨΨ „ernährt sein“ für ^{*šēc-nōhēw} Bd. II § 99; CΑΝΑΨΤ desgl. für ^{*šēc-nōhēj} Bd. II § 93, 1; CΑΝΟΥΨȳ „ihn ernähren“ für ^{*šēc-nō-hēf} Bd. II § 633 III c 1b; Nomina: ΑΝΑΨ „Eid“ für ^{*ēc-nōh} u. a. — Aber ωζε:οζι „stehen“ für ^{*šōhēc}, u. a.
3. vor ä3: ΤΑΚΟ „vernichten“ für ^{*dē3-kō} Bd. II § 211. — Aber τωωBE für ^{*dōbē3}, u. a.
4. bisweilen (ohne Zwang) vor k h z: οΥWΝΑΖ „offenbaren“ für οΥWΝȳ ^{wōnēh} Bd. II § 622 III a 3; CΑΖCΟΖϳ „ihn glätten“ für ^{*šēhšōhēf} (boh.) Bd. II § 633 III c 1d.
5. desgl. vor u h z: ϳ: WΝΑΖ „leben“ für WΝȳ ^{ōnēh} Bd. II § 622 III a 3.

Abweichend vom Vokal ë scheint es aber auch nach äc in ä ä übergegangen zu sein in: ΤΑΡΚΟ „beschwören“ für ^{*dērkō} Bd. II § 214; ΤΑΕΙΟ „preisen“ für ^{*dē3jō} Bd. II § 218.

Durch i (kurzes i) wird der Hilfsvokal ë vertreten:

§ 51.

1. unter dem Einfluß eines benachbarten Konsonanten, wie der Vokal ë, nach ä und ä: ΧΙΧΩΙ (Name) für ^{*dē3dō3ēj}, s. u. § 80 II 3; ΓΙΝΟΛΟ „Hedornaus neben ΓΕΝΟΕΛΟ, ΓΕΡ-βω (usw.); sodann vor c in dem boh. ΠΙCΤΕΟϳ „90“ für sah. ΠCΤΑΙΟϳ, ΠΕCΤΑΙΟϳ (§ 39).
2. im Boh. regelmäßig im Auslaut der Worte: ΜΙCΙ = sah. ΜΙCΕ Bd. II § 644. ΜΟCΙ = sah. ΜΟCΕ Bd. II § 72; ΖΕΙ = sah. ΖΕ für ^{*hēē} Bd. II § 653; ΜΕΝΡΑ† „Selbstk. plur.“ = sah. ΜΕΡΑΤΕ; ΟΥΝΩΟϳ „Stunden“ = sah. ΟΥΝΟΟϳ; ΝΩΙΝΙ = sah. ΝΟΕΙΝ für ^{*nōjñēj} Bd. II § 632; ΚΩ† = sah. ΚΩΤΕ Bd. II § 614 usw. — Doch bleibt das ë in diesem Falle, wenn es nach §§ 19-21 den Ton, der urspr. auf dem vollen Vokal der Hauptsilbe geruht hatte, bekommen hat.

Wie der Vokal ë wird auch der Hilfsvokal ë im Kopf. am Ende mancher Worte durch oy § 52. vertreten, wohl nach Analogie solcher Worte, in denen altes oy ēw durch Wegfall des w den Wort ë bekommen hatte (s. § 37 u. §§ 172, 173); besonders beliebt ist diese Ersetzung bei solchen Formen, die, wie oben (§ 37) ΝΑΝΟΥ: ΝΑΝΕ, das Tussehen reduplicierter Formen haben:

ΤΩΝΟΥ gewöhnliche sah. Form für ΤΩΝΕ „sehr.“
 ΒΑΛΚΟΥ fem. „Krug“ (*Stein* K. Gr. § 141) für *bálkē.
 ΖΑΛΚΟΥ (ΖΛΚΟΥ nach § 30) fem. „Sichel“ sah. (*Stein* il)
 ΟΥΖΑΛΚΟΥ ΕΣΤΗΜ „eine geschärfte Sichel“)
 beides Bildungen wie ΠΑΓΓΕ, ΡΑΚΖΕ, ΝΑΖΒΕ, ΚΑΙΣΕ.
 ΑΛΛΟΥ fem. „Pupille“.
 ΒΕΒΟΥ für ΒΕΕΒΕ (*bē; bē; a.ä) Inf. mark. Bd. I § 636.
 ΖΑΖΟΥ boh. „Jucken“ für *hāhē (vgl. ΒΑΔΒΕ, ΚΑΚΕ)
 von ΖΩΖ: ΖΩΖ „jucken“ (2. rad. geworden).

ΨΑΨΟΥ oder ΨΟΨΟΥ mask. „Flasche“ sah., Bildung
 wie ΛΟΟΛΕ, ΤΟΟΤΕ.
 ΛΙΛΟΥ sah. „Knabe“ (vgl. ΡΙΡ für *rējēj, ΧΙΧΙ boh.).
 ΛΕΛΟΥ fem. „Mädchen“?, wenn ΟΥ nicht Vokal ist (§ 418).
 ΚΙΚΟΥ fem. „Eiche“ für *sīsē (etwa aus *ēs3tōēt o.ä.,
 Form wie ΒΛΒΙΛΕ mit Wegfall des Hilfsvokals der
 ersten Silbe wie ΚΙΒΕ für ΕΚΙΒΕ?).
 ΨΩΨΟΥ „Antilope“ Kirch. 165, wohl von ΨΟΨ id.
 aeg. ⲡⲓⲛ ⲥⲟⲩⲟⲩ. ⲙⲉⲛ ⲥⲟⲩⲟⲩ ⲥⲟⲩⲟⲩ, also wie CΩΝΕ.

§ 53. Bei den Formen mit redupliciertem Tusschen, wie namentlich in den Formen ΒΟΥΒΟΥ, ΨΟΥΨΟΥ, ΘΟΥΘΟΥ (Bd. I § 635), die nach § 172 wahrscheinlich auch hierher gehören, könnte man das ΟΥ zunächst für den letzten Radikal ω halten; es müßte dann aber bei den meisten Formen eine Differenzierung des ursprünglichen 2ten und 4ten Radikals eingetreten sein, da bei ihnen der 2te Radikal augenscheinlich nicht ω, sondern φ, ζ oder ε gewesen zu sein scheint. Eine solche Differenzierung kommt allerdings wirklich einige Male vor (s. u. § 541 ff.), ist aber doch immer eine Seltenheit. Die Deutung des ΟΥ als letzter Radikal würde aber auch auf eine andere Schwierigkeit stoßen. Unter den obigen Formen auf ΟΥ sind auch mehrere Feminina (ΛΕΛΟΥ, ΚΙΚΟΥ und ΒΑΛΚΟΥ, ΖΑΛΚΟΥ, ΑΛΛΟΥ); wenn das ΟΥ hier Radikal wäre, müßte ihm urspr. noch die Femininalendung ι gefolgt sein; der Vokal hätte dann aber nicht, wie er es in den Kopt. Formen thut, zwischen den beiden ersten Radikalen stehen können, weil er dann in der drittletzten Silbe des Wortes gestanden hätte; er hätte vielmehr wie in den analogen Formen ΨΡΨΩΡΨ, ΒΛΒΙΛΕ von ΨΟΡΨΡ und ΒΟΛΒΛ, in die nächste Silbe (zwischen die beiden letzten Radikale) umspringen müssen, s. ob. § 17.

Faßt man dagegen das ΟΥ in den obigen Formen als Vertreter von Ε auf, was es in ΒΕΒΟΥ und ΤΩΝΟΥ wie in den Beispielen des § 37 ja sicher ist, so ergeben sich lauter ordentliche Formen.

§ 54. Der Hilfsvokal ist im Kopt. nicht selten ganz weggefallen, wenn ein zu derselben Silbe gehöriger Konsonant weggefallen ist, wodurch der Hilfsvokal ja in der That auch seinen Daseinszweck meistens verlieren mußte:

§ 54, a) am Anfang der Worte: ΜΟΙ, ΜΑ-, ΜΗΙ = „gib“ für *ēmōj usw. (aus *ējīmōj) Bd. II § 521 (nach I § 92 a zu berichtigen); ΙΕΒΤ boh. „östlich“ für ΕΙΕΒΤ (aus *ējzēbtēj); ΚΙΒΕ „mamma“ sah. neben ΕΚΙΒΕ; ΛΕΛΕΧΗΜΙ boh. „Narbe“ für sah. ΕΛΕΛΚΗΜΕ; ΩΟΥ boh. „Ruhm“ für sah. ΕΟΟΥ (*ējzōw?).

§ 54, b) im Innern der Worte in beiden Dialekten regelmäßig nach einem Vokale, wo- bei dieser im sah. oft die „Brechung“ erleidet (s. *Steindorff* K. Gr. § 37): ΔΟΟΚ: ΔΟΚ „es sagen“ für *dōdēs, ΕΙΑΔΥ: ΙΔΥ „ihn waschen“ für *jōcēf (*jōcēf) Bd. II § 616; ΔΑΥ sah. „ihn thun“ für *āwēf (*ārtēf) Bd. II § 645; ΜΕΣΤΩΥ „ihn lassen“ für *mēsōtōjēf, ΜΑΝΟΥΥ „ihn landen“ für *mēnōtōjēf

usr. Bd. II § 633; OY AAB: OY AB „rein sein“ für ^{*}wěčb (aus ^{*}wěč bŭ), cooy: coy „befleckt sein“ für ^{*}sōřf (aus ^{*}sōřfŭ) Bd. II § 74 II 1; Nomina: cw y „sein Rücken“ für ^{*}sōzřf; EX HY „Schiffe“ für ^{*}řd; řjŏw usr.

Ausnahmen von dieser Regel zeigt hinweisen das Boh.: czoYEP- shuēr- für sah. czoYp- shur- (aus ^{*}šchwēr-) Bd. II § 633 III b 2; BAEMPI „Widder“ für BAMPI = sah. BAAMPPE. Der Grund dafür ist offenbar, daß der Hilfsvokal hier den Ton bekommen hat: czoYÉP- nach § 19. Wenn in der sah. Form der ehemalige Hilfsvokal trotzdem von dem vokalisch gesprochenen oy aufgesaugt ist, so hat da eben das oy den Ton auf sich gezogen ^{*}shuēr-, genau wie das i in T2I-, θEI- thi- für θIE- (stat. anstr. von θIO Bd. II § 217 Anm.) den Ton von dem Vokalvertreter ē auf sich abgelenkt und diesen dann aufgesaugt hat.

c) am Ende der Worte:

§ 54,
c.

1. nach einem Vokal regelmäßig im Lah., wo das Boh. den Hilfsvokal als i zeigt (s. ob. § 51, 2): EIW für boh. IW I (aus ^{*}jōčj) Bd. II § 593; yA für boh. yAI (aus ^{*}hājēt) Bd. II § 656; ZE für boh. ZE I (aus ^{*}hēzjēt) Bd. II § 653; ME für boh. ME I (aus ^{*}mēzjēt) Bd. II § 658; CAZOY für boh. CAZOY I (aus ^{*}šchwēr) Bd. II § 633 III a 2; O „gemacht sein“ für boh. O I (aus ^{*}ōrjēj) Bd. II 73; T2I-, θEI- für θIE- s. ob. unter b; Nomina: OY A „einer“ für boh. OY AI (aus ^{*}wājŏw); PACOY „Traum“ für boh. PACOY I (aus ^{*}rāswēt); yw für boh. yw I „Haar“; ME für boh. MHI „Wahrheit“ (für ^{*}MEI nach § 24); TO neben TOE: TOI „Teil“ (s. ob. tjt).

Im Boh. tritt dieselbe Kontraktion ein nach i, offenbar weil i zusammentrafen: YEI: YI fi für ^{*}fiē (aus ^{*}fižet) Bd. II § 648; OYEI: OYI wē, „eine“ für ^{*}wiē (aus ^{*}ewēijēt); t ti für ^{*}tiē (aus ^{*}dižet) Bd. II § 645; EI: I z für ^{*}zē (aus ^{*}zijēt) Bd. II § 662, 1. — Im Boh. fehlt der Hilfsvokal i dementsprechend auch nach solchem i, das von Konsonantischer Herkunft war: KOI boh. = KAIE sah. aus ^{*}kōzjēt, s. u. § 77.

2. vor einem Vokale vereinzelt in KEZK-WNE sah. für KEZKE-WNI boh. (aus KEZKEZ-WNE, s. u. § 250).

3. nach einem Konsonanten in beiden Hauptdialekten sehr häufig, aber ohne feste Regel:

Infinitive: ZWC „singen“ aus ^{*}hōsej, CWC: CWC I „zerstören“ aus ^{*}sōřžs (s. o. ä.) und so alle 2rad. Infinitive, Bd. II § 593. 682; TWB „siegelu“ boh. für sah. TWWBE (^{*}dōbēc), TWB boh., TEEB- sah. „wiedervergelten“ neben sah. TWWBE (^{*}dōbēc) Bd. II § 622 III a 2. b 2; pwq boh. neben pwq I „waschen“ (^{*}rřhēt) ib. § 621, 3; NOEIN sah. „bewegen“ neben boh. NWINI (^{*}nōjnēj), TOEIT: TWIT „klagen“ (für ^{*}tōjtēj) Bd. II § 633 III a 3; NKOTK sah. „schlafen“ (für ^{*}enkōdkēd) Bd. II § 687; CTWT „zittern“ (für ^{*}sdōždēž) Bd. II § 639 IV; CNAEIN sah. „tänzeln“ neben boh. CNHINI (^{*}snājnēj) Bd. II § 640; zpoYp boh. „ruhig sein“ (für ^{*}hrōwřw) Bd. II § 642.

Qualitativa: in sämtlichen Formen (MHN aus ^{*}mēnēw, CMONT aus ^{*}šmōntēj) ist der Hilfsvokal, der dem w oder j der Endung vorangegangen war, weggefallen; auch der in Folge dieses Wegfalls neu eingeschobene Hilfsvokal der 3 lautigen mark. Formen COTEM (s. § 55) ist in manchen Formen wieder weggefallen: yooπ „sein“ für ^{*}sōpōr, yom „klein sein“ boh. für sah. yooME Bd. II § 74 III 2; oyox „gesund sein“ für ^{*}wōdēž ibid. u. a.

Participia: MAN- „kist“ neben MANE-, MACT- „flasser“ neben MACTE- für ^{*}mānēw und ^{*}māsdej Bd. II § 960, 5.

Nomina: ΔΩΔ „Kopf“ aus *dōz dēz, ΒΗΒ „Loch“ aus *bēz bēz s. ob. § 24. Bd. II § 640; ΤΗΒ boh. „Finger“ für sah. ΤΗΒΕ aus *dēbē; ΜΗΥ boh. „Menge“ für sah. ΜΗΗΥΕ; CAΕIN sah. „Arzt“ für boh. CHINI (sājñēw); ΖΗΤ „Herz“ aus *hētēj; ΖΟΥΤ „erster“ aus *hwētēj; CIOYT „Lint“ aus *š3 ōwtēj; ΖΤΩΡ „Pferde“ aus *htōrēw usw.

§ 55. Bei der Kontraktion zweier gleicher Konsonanten (s. u. §§ 59-61) und bei der Zusammenziehung zweier verschiedener Konsonanten (s. u. § 63), die urspr. durch einen Hilfsvokal getrennt waren, fällt dieser ganz weg, wenn bei dem Zusammenfall der Konsonanten die urspr. offene Hauptsilbe geschlossen wurde (ΠΩΥ aus *pōšēš, ΛΟΥΖ-luko aus ΛΩΚΕ), oder verändert nur seinen Platz, wenn die dadurch berührten Silben geschlossen waren (COB̄N: COZEN sōgēn aus *sōgnēn, ΤΖΕΜΜΟ thēmō aus *dēhmō, ΠΕCΒΡΑΖΤ aus *psēgrāhēt).

Diese Umsetzung des Hilfsvokals ist auch sonst bei Veränderungen der urspr. Silbenteilung zu beobachten, so z. B. in CZΟΥΠ̄, CZΟΥP-: CZΟΥEP-, CZΟΥΩP, CZΟΥOPT: CZΟΥ-ΩPT (Bd. II §§ 92. 632), die in Folge der vokalischen Aussprache des 3ten Konsonanten w (vgl. CAZΟΥ: CAZΟΥI) eine Veränderung der Silbenteilung erlitten haben und nun *šehwōrēf (nach § 9 mit Vorschlagsvokal ē zu sprechen) usw. statt *šehwōrēf lauten. Wenn man will, ist auch der neue Hilfsvokal in den Pseudoparticipformen COTM̄: COTEM (aus *sōdmē für *sōdmēw) und CUP̄ΩPT šēršōrēt (aus *šēršōrtē für *šēršōrtēj) und zahlreichen ähnlichen Fällen nur durch Umsetzung des alten Hilfsvokals wie in COB̄N: COZEN an seine jetzige Stelle gekommen.

VIII.

Schlussbemerkung.

§ 56. Es braucht wohl eigentlich kaum noch bemerkt zu werden, daß jede auf Grund dieser Regeln und mit den Hilfsmitteln, die uns das Ägyptische und Koptische bietet, unternommene Rekonstruktion der alten Vokalisation durchaus problematisch bleibt; und es bedarf wohl auch kaum noch der Versicherung, daß die in diesem Buche vorgeschlagenen Rekonstruktionen, die stets durch ein vorgesetztes * gekennzeichnet sind, auch nicht für mehr gelten wollen.

Wenn ich beispielsweise für die kopt. Form CANOYU „ernährt sein“ (Qualitativ) als urspr. Vokalisation der 3 m. sg. Pseudoparticipii, aus der diese Form hervorgegangen ist, *šēc nōhēw rekonstruiere, so soll damit nicht gesagt sein, daß der Hilfsvokal vor c jemals ē und nicht unter dem Einfluß des c ä gelautet habe, noch auch daß der Vokal wirklich urspr. ō gewesen sei; habe ich doch oben selbst erst zu beweisen gesucht, daß das ū älter als das ō

war (§ 44). Es soll mit jener Rekonstruktion vielmehr nur gesagt sein, daß die Form dieselbe Bildung wie die Formen aufweist, die im Kopt. den Vokal *w* zwischen den beiden letzten, den Hilfsvokal ē zwischen den beiden ersten Konsonanten zeigen (ϣⲡϣⲱⲣ, ⲉⲗⲙⲱⲗ). Auf welchen Vokal dies ō (resp. das ū, aus dem es entstanden zu sein scheint) zurückgeht, soll dabei ganz dahingestellt bleiben. Dagegen soll die Angabe der Quantität des Vokales wie die Stelle der Hilfsvokale besagen, daß die Silbenteilung einmal derart gewesen sein muß. Wenn die Endung ēw rekonstruiert ist, so soll damit in keiner Weise ausgesprochen werden, daß sie in geschichtlicher Zeit jemals diesen Laut gehabt habe und nicht vielmehr u oder ē gelautet habe, sondern nur, daß sie nach den im Kopt. zu beobachtenden, augenscheinlich alten Vokalisationsgesetzen (§ 16) urspr. einmal so gelautet haben müßte (s. § 1).

Mit diesen Vorbehalten sind also alle in diesem Buche vorgeschlagenen Vokalisationswiederherstellungen hinzunehmen.

Zweiter Teil.

Die Konsonanten.

I.

Die Veränderungen der Konsonanten im Allgemeinen.

Die Veränderungen, denen die Konsonanten in der Aussprache und in der Schrift unterliegen, sind:

1. Zusammenfall zweier gleicher Konsonanten.

§ 57. Der Zusammenfall zweier gleicher Konsonanten erscheint im Kopt. wenigstens in der Schrift überall da, wo sich die beiden gleichen Konsonanten in einem Worte unmittelbar, ohne durch einen vokalischen Laut getrennt zu sein, gefolgt waren; also ganz wie im Semitischen, wo ein verdoppelter Konsonant nur einmal geschrieben wurde:

тз10' für ^xdhějzjo̊ (aus ^xdhězjo̊) Bd. II S 217.

TMO (neben TMMO s.u.) für dämmō (aus dēmō)
von OYWM „essen“ Bd. II § 210.

TKBO für δk_{eff} von XBOB (wie TCBO von CBOB)
Bd. II § 216.

№ 207 für Enhöft (aus Enhöttej) Bd. II S 87.

попы für $\overset{x}{\underset{v}{\text{wöss}}}$ (aus $\overset{x}{\underset{v}{\text{wöss}}}$), s. u. § 60. 271.

COOYN für Sönnwēn, COYWNY für Sönnwōnf, s.u. §344.

yooye für sönwēj, yoywoy für sönwōjēw, s.u. ibid.

CATy für Sattler von CITE: cit, u.a. Bd. II § 644.

οΥΝΟΟΥΕ, "Stunden" für ἐνωσώμεθα, Plur. von οΥΝΟΥ.¹⁾

KAME: XAME, "schwarz" für ^xkämmē (aus ^xkämmēj),
s. ob. § 21.

Scheinbare Ausnahmen von dieser Regel sind:

тѢѢ сах. „reinigen“ für děbŏ (aus děnbŏ, boh. тоѢѢ) Bd. II § 210, vgl. u. § 154, b.

TĀMO: TEMMO „ernähren“ für dēmō (aus dēmō) neben sah. TMO Bod. II § 210, vgl. u. § 154 b.

2MME sah. fem. „Wärme“ für hēmē (aus hēmēt), von 2MOM wie 2EΛ6E, „Süßigkeit“ von 2Λ06,

$z \in \psi \in$ „Gewicht“ von $z \rho \psi$, $\bar{b} \psi \in$ „Vergessenheit“ von $\omega b \psi$, $\phi \wedge \psi \in$ „Breite“ von $\phi \psi \psi c$, usw.

GENNE (GINNE) „faul“ für ^xgēnnē (aus ^xgēnnēj) von NON, wie Tey:θey ^xtēššej von Twy:θw.

Die Laute, die hier in der Schrift doppelt erscheinen, sind dieselben, die auch sonst nach dem Vokal E in der Schrift vordoppelt werden (Steindorff N. Gr. S 25; boh. Beispiele sind TENNO,

1) aeg. $\frac{Ps}{mm} \delta \star \odot$ www-1, ewnówet.

TENNZO „reihen“ = sah. TĒNO aus *dēhnō, TẸEMMO, TEMMZO „anzünden“ aus TĒZO, TEMZO (s. u. § 253, 11),
 M̄MOY „in ihm“ = sah. M̄MOY aus *ējmōf. Es liegt daher kein Grund vor, die Verdopplung bei den obigen
 Beispielen anders zu erklären.

Die Litte, zwei unmittelbar auf einander folgende gleiche Konsonanten nur einmal zu schrei-
 ben, erstreckt sich sogar auf Wortzusammensetzungen (vgl. Stern K. Gr. § 63). Man findet so:
 CZCZMC für CZCZ-ȚMC „Aehren lesen“ Zvega 624 (Peyr. Add.); CYOYCYT für CYOY-OYWCYT „vorsehrungs-
 wert“ Zvega 276 (Peyr.); ΦENZHT für ΦENZ-ȚHT „das Krotz wenden“ Peyr. 264; CYAYOTZY für CYAY-
 OYOTZY „sie gießen ihn aus“ Zvega 211; NTAYOXΠY für NTAY-OYOXΠY Sir. 10, 16. Zvega 101;
 T̄NACWT̄M für T̄N-NA-CWT̄M „wir werden hören“; ETCHY für ETTCHY „getränkt“ Bd. II S. 36 Anm.;
 M̄NTH für M̄NT-TH „15“; COYA für COY-OYA „erster Tag des Monats“; NOYW für N-OY-OYW „einer
 Nachricht“ Sap. 5, 9 usw.

Dieselbe Schreibweise ist auch schon im A. aeg. bei denjenigen Formen der Verba paenult. § 51;
 gem. die Regel, in denen nach dem Kopt. die beiden gleichen Radikale zusammentrafen:
 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 für *wēssōf (aus *wēssōf), 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 für *kēbbōf (Kopt. KBOY) Bd. II § 224.
 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 für *mōzzēf (Inf. wie 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 *mōzzēf) Bd. II § 669.

So erklärt sich vermutlich auch das Fehlen eines n bei Verbis ult. n im Tempus 4th
 sdm-n-f (Bd. II § 380), die Weglassung der Femininalendung beim Infinitiv, wenn der Verbal-
 Stamm auf einen t = Laut ausging (Bd. II § 597) und die Weglassung der Endung 𐩠𐩢𐩪𐩠𐩢 bei den
 Pseudoparticipformen im N. aeg., wenn der letzte Radikal ein t = Laut war (Bd. II § 526.30).

Hiernach muß die „Geminatio“, d. h. wenn ein Radikal in der Schrift zweimal hinterein-
 ander erscheint, (eine bei den Verbis paenult. gem. und ult. inf. häufige und auf bestimmte
 Verbalformen beschränkte Erscheinung), ein sicheres Zeichen dafür sein, daß zwischen den
beiden gleichen Konsonanten ein vokalischer Laut (Vokal oder Hilfsvokal) stand.

Einen statt zweier gleicher Konsonanten zeigt das Kopt. aber regelmäßig auch da, wo § 59
die beiden gleichen Konsonanten wopr. durch einen Hilfsvokal getrennt in einer und dersel-
ben (geschlossenen) Nebensilbe gestanden hatten:

| | |
|---|---|
| COEN: COEN sōgōn „Salbe“ aeg. 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 sgnn (*sōgnōn) | YTIT sah. stit „Weber“ für *šēstīt aus *šēstītēj für |
| TAΠN: ΘΑΠEN tāpēn „Kümmel“ aeg. 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 tann (tāpnōn). | *šēstītēj Nische von *šāhtēt „Weberei“ (wie MERT). |
| YOYÉ-, YOYWY swé-, swōf „entleeren“ aeg. 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 swj (*šēswēj-, *šēswōjēf) mit Assimilation des 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 | MOYT mōwēt „mich töten“ für *mōwtēt u. a. |
| (*šēswēj-, *šēswōjēf) und Tonwechsel im stat. constr. | KOC boh. fem. „Bestattung“ für *kōrsēs von KWC, |
| YUÉ šfē „70“ aus *šēšfē für *šēšfē (aus *šēšfē), § 271. | PAZC sah. fem. „Jagd“ für *pāhsēs von PAWC, } Formen wie 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 BEC |
| | TAZC sah. fem. „Talbung“ für *tāhsēs von TAWC. } (Steindorff K. Gr. § 107). |

Diese Kontraktion scheint bereits im N. aeg. vorzuliegen in den Formen 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 Inf. III gem. (et- § 60.
 na šōpēs) für altes 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 špīs (etwa *šōpīsēs) Bd. II § 687, 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 sw- „entleeren“ constr. Kopt. YOYÉ- für
 *šēswēj aus *šēswēj, s. ob.) Bd. II § 710, 𐩣𐩢𐩪𐩠𐩢 swj-f „ihn trinken lassen“ Orb. 14, 3 (Inf. etwa

*swōjēf) aus $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$ ~ $\overline{\text{swōjēf}}$ ($\overline{\text{swōjēf}}$), $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$ „ $\overline{\text{swōjēf}}$ teilen“ Inscr. 14, 2, $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$ Bul. 10, V. 8, Kopt. $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$, $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$ für altes $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$ ($\overline{\text{swōjēf}}$, mit Assimilation des $\overline{\text{swōjēf}}$ $\overline{\text{swōjēf}}$, s. u. § 271) Bd. II § 668 a. E. Auch in $\Pi \text{ } \overline{\text{swōjēf}}$ $\overline{\text{swōjēf}}$ $\overline{\text{swōjēf}}$ für das Kopt. $\text{COB}\Pi$: COXEN „Salbe“ Bd. II § 709 kann die Kontraktion sehr wohl schon vorgelegen haben, da doppeltes Π im N. aeg. öfter für einfaches Π geschrieben wird, s. u. § 226.

Im H. aeg. könnte auf derselben Kontraktion vielleicht das Vermeiden von doppeltem z w in manchen Formen (s. u. § 180) und die Ersetzung von 44 jj zu einfachem j (§ 121 ff.) beruhen.

§ 60 bis. Vereinzelt ist die Kontraktion im Kopt. auch dann erfolgt, wenn die beiden gleichen durch einen Hilfsvokal getrennten Konsonanten nicht in derselben Silbe standen: $\chi\omega\gamma$ „sein Kopf“ aus $\chi\bar{d}\bar{e}\bar{d}\bar{o}\bar{f}$, das seinerseits wieder aus dem urspr. $\chi\bar{d}\bar{e}\bar{z}\bar{d}\bar{o}\bar{z}\bar{e}\bar{f}$ (Form von $\chi\bar{d}\bar{o}\bar{z}\bar{d}\bar{e}\bar{z}\chi\omega\chi$ $\downarrow\downarrow\downarrow\downarrow\downarrow$ $d\bar{z}d\bar{z}$, wie $\omega\bar{p}\omega\omega\bar{p}$ von $\omega\bar{o}\bar{p}\omega\bar{p}$) entstanden war. Die unregelmäßige Kontraktion wird sich hier ebenso wie die unregelmäßige Dehnung des Vokals bei $\chi\omega\chi$ (s. ob. § 24) daraus erklären, daß das \bar{z} schon in frühester Zeit weggefallen war.

§ 61. Da wo zwei gleiche Konsonanten durch einen betonten vollen Vokal getrennt waren, ist naturgemäß im Kopt. keine Kontraktion eingetreten: 2 M O M „heiß sein“ Bd. II § 623, 2 2 2 2 „7“ neben 2 2 E „70“, 2 O 2 2 T „Fenster“ usw. (s. u. § 272), C B T W T „bereitet sein“, C B T W T 2 „ihm bereiten“ Bd. II § 579. 632, 2 T I T „Weber“ (s. ob. § 59).

§ 62. Im N. aeg. stehen den meisten a. aeg. Formen mit „Geminatio“ solche ohne Geminatio gegenüber, obwohl in jenen a. aeg. Formen aller Wahrscheinlichkeit nach der Vokal zwischen den beiden gleichen Konsonanten gestanden hatte. Diese n. aeg. Formen ohne Geminatio sind aber wohl nicht aus den alten geminiorenden Formen entstanden, sondern (meist 2rad.) Analogiebildungen, die an ihre Stelle getreten sind (vgl. u. §§ 369. 395, 45). — Für uns ist daraus wie aus § 60 die Lehre zu ziehen, daß aus dem Fehlen der Geminatio in einer n. aeg. Form nichts auf deren urspr. Vokalisation zu schließen ist.

2. Zusammenziehung zweier verschiedener Konsonanten.

§ 63. Die Zusammenziehung zweier verschiedener Konsonanten erfolgt im Allgemeinen nach denselben Gesetzen wie der Zusammenfall zweier gleicher Konsonanten, d. h. nur dann, wenn beide durch keinen vollen Vokal, sondern gar nicht oder nur durch einen Hilfsvokal von einander getrennt sind, z. B. χNE^- , $\chi \text{NOY} \text{Y}$: $\text{GNOY} \text{Y}$ zusammengezogen aus $^* \underline{\text{šedné}}$, $^* \underline{\text{šednūf}}$: $^* \underline{\text{sēgnūf}}$ (aus $^* \underline{\text{šetnēj}}$, $^* \underline{\text{šetnōjēf}}$), aber im stat. absol. unkontrahiert ψOXNG : COBN Bd. II § 632, 4. MAAXE „Ohr“ aus $^* \underline{\text{māšdēr}}$, ψAXE : CAXI aus $^* \underline{\text{šādde}}$: $^* \underline{\text{šāddē}}$ (für $^* \underline{\text{šāddēt}}$) usw.

Je nach der Beschaffenheit des einen der beiden zusammengezogenen Konsonanten entsteht durch die Zusammenziehung ein Doppelkonsonant oder wird der eine Konsonant vom andern aufgesaugt und es bleibt also nur einer von beiden übrig.

Zusammenziehung zweier verschiedener Konsonanten hat im Kopt. stattgefunden:

1. wenn es zwei Laute waren, die auch sonst Verwandtschaft (Assimilation) zeigen:

sd $\psi\chi$ (aus sd) zu χd : sah. $\mathfrak{M}\Delta\Delta\chi\epsilon$ „Ohr“ - boh. $\mathfrak{M}\Delta\psi\chi$ aeg. $\mathfrak{M}\Delta\mathfrak{s}\mathfrak{d}\mathfrak{d}\mathfrak{r}$ $\mathfrak{M}\mathfrak{P}\mathfrak{B}$ $\mathfrak{M}\mathfrak{s}\mathfrak{d}\mathfrak{r}$, s. u. § 271.

sed $\psi\epsilon\chi$: sēg $\mathfrak{C}\mathfrak{E}\mathfrak{B}$ (aus sēt) zu $\chi\mathfrak{B}$: $\chi\mathfrak{N}\mathfrak{O}\mathfrak{Y}$ = $\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{O}\mathfrak{Y}$ = „fragen“ aus $\mathfrak{s}\mathfrak{e}\mathfrak{t}\mathfrak{n}\mathfrak{e}\mathfrak{j}$, $\chi\mathfrak{N}\mathfrak{E}$ - aus $\mathfrak{s}\mathfrak{e}\mathfrak{t}\mathfrak{n}\mathfrak{e}\mathfrak{j}$, s. ob.

sēg $\mathfrak{C}\mathfrak{B}$: sēd $\mathfrak{C}\mathfrak{E}\chi$ (aus sēg) zu $\mathfrak{C}\mathfrak{B}$ sēg: $\mathfrak{C}\chi$ esd: $\mathfrak{P}\mathfrak{E}\mathfrak{C}\mathfrak{B}\mathfrak{P}\mathfrak{A}\mathfrak{Z}\mathfrak{T}$: $\mathfrak{P}\mathfrak{E}\mathfrak{C}\chi\mathfrak{P}\mathfrak{E}\mathfrak{Z}\mathfrak{T}$ „die Ruhe“ aus $\mathfrak{x}\mathfrak{e}\mathfrak{g}\mathfrak{r}\mathfrak{o}\mathfrak{h}\mathfrak{t}\mathfrak{e}\mathfrak{j}$

Pseudoparticip wie $\psi\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{P}\mathfrak{T}$, s. Bd. II § 95. Bd. I § 25.

tg $\mathfrak{T}\mathfrak{B}$ (aus dz) zu \mathfrak{B} : $\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{O}$ „beugen“ aus $\mathfrak{d}\mathfrak{g}\mathfrak{e}\mathfrak{n}\mathfrak{n}\mathfrak{o}$ von $\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{O}\mathfrak{N}$ Bd. II § 216;

tg $\mathfrak{T}\mathfrak{B}$ (aus tg) zu \mathfrak{B} : $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{P}\mathfrak{H}\mathfrak{N}$ sah. boh. „unfruchtbar“ aus $\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{B}\mathfrak{P}\mathfrak{H}\mathfrak{N}$ boh., $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{E}$ - $\mathfrak{A}\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{O}\mathfrak{Y}$ = „ohne“ aus

$\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{E}$ - $\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{O}\mathfrak{Y}$ = „ungefragt“ (s. ob.) nach Steindorff.

dt $\chi\mathfrak{T}$ (aus dd) zu χ : $\psi\mathfrak{A}\chi\epsilon$: $\mathfrak{C}\mathfrak{A}\chi\mathfrak{i}$ „reden“ aus $\mathfrak{s}\mathfrak{a}\mathfrak{d}\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{t}$ Bd. II § 655; $\mathfrak{P}\mathfrak{E}\chi\mathfrak{A}\psi$ „er sagte“ aus $\mathfrak{x}\mathfrak{e}\mathfrak{d}\mathfrak{d}\mathfrak{a}\mathfrak{f}$ „das was er sagte (ist)“.

2. wenn es Laute sind, für deren Verbindung (als Doppelkonsonanz, ohne trennenden Hilfsvokal) die kopt. Schrift ein eigenes Zeichen besitzt:

tēs $\mathfrak{T}\mathfrak{E}\psi$ (aus dēs) zu χ : $\chi\mathfrak{T}\mathfrak{O}$ „niederlegen“ sah. aus $\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{s}\mathfrak{t}\mathfrak{o}$, boh. $\psi\mathfrak{T}\mathfrak{O}$ Bd. II § 215 (vgl. $\kappa\mathfrak{T}\mathfrak{O}$ neben $\mathfrak{T}\mathfrak{A}\kappa\mathfrak{T}\mathfrak{O}$). — χ als graphische Variante für $\mathfrak{T}\psi$ tō (ohne trennenden Hilfsvokal) liegt

vor in: $\chi\mathfrak{P}\mathfrak{I}\mathfrak{O}$ „beschämen“ aus $\mathfrak{d}\mathfrak{s}\mathfrak{e}\mathfrak{x}\mathfrak{i}\mathfrak{o}$ Bd. II § 213; $\chi\mathfrak{P}\mathfrak{O}$: $\chi\mathfrak{P}\mathfrak{O}$ „erzeugen“ aus $\mathfrak{d}\mathfrak{s}\mathfrak{e}\mathfrak{x}\mathfrak{p}\mathfrak{o}$ Bd. II

§ 215; $\mathfrak{A}\chi\mathfrak{N}$ - $\mathfrak{A}\chi\mathfrak{N}\mathfrak{T}$ = „ohne“ nach Steindorff für $\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{B}\mathfrak{N}$ - $\mathfrak{A}\mathfrak{T}\mathfrak{B}\mathfrak{N}\mathfrak{T}$ = „ungefragt“ von $\psi\mathfrak{I}\mathfrak{N}\mathfrak{E}$

$\psi\mathfrak{N}$ - $\psi\mathfrak{N}\mathfrak{T}$ = „fragen“ Bd. I § 646.

tēh $\mathfrak{T}\mathfrak{E}\mathfrak{Z}$ zu θ od. $\mathfrak{T}\mathfrak{Z}$ $\mathfrak{t}\mathfrak{h}$: $\theta\mathfrak{A}\mathfrak{O}$ „fliegen lassen“ für $\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{h}\mathfrak{l}\mathfrak{o}$ (von $\mathfrak{Z}\mathfrak{W}\mathfrak{A}$); $\theta\mathfrak{N}\mathfrak{O}$ „näher“ für $\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{h}\mathfrak{n}\mathfrak{o}$ (von $\mathfrak{Z}\mathfrak{W}\mathfrak{N}$); $\theta\mathfrak{P}\mathfrak{O}$ sah. „geleiten“ für $\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{h}\mathfrak{p}\mathfrak{o}$ (aus $\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{h}\mathfrak{p}\mathfrak{o}$ boh. $\mathfrak{T}\mathfrak{P}\mathfrak{O}$ von $\mathfrak{P}\mathfrak{W}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{P}\mathfrak{O}\mathfrak{Z}$ s. u. § 253, 11);

$\mathfrak{T}\mathfrak{Z}\mathfrak{E}\mathfrak{M}\mathfrak{M}\mathfrak{O}$ boh. „anzünden“ für $\mathfrak{d}\mathfrak{e}\mathfrak{h}\mathfrak{m}\mathfrak{o}$ (aus $\mathfrak{T}\mathfrak{M}\mathfrak{Z}\mathfrak{O}$: $\mathfrak{T}\mathfrak{E}\mathfrak{M}\mathfrak{Z}\mathfrak{O}$ von $\mathfrak{M}\mathfrak{O}\mathfrak{Y}\mathfrak{Z}$: $\mathfrak{M}\mathfrak{O}\mathfrak{Z}$ s. u. ibid.); Bd. II § 215.

pēs $\mathfrak{P}\mathfrak{E}\mathfrak{C}$ zu $\psi\mathfrak{P}\mathfrak{s}$ ($\mathfrak{e}\mathfrak{p}\mathfrak{s}$): $\psi\chi\mathfrak{E}\mathfrak{V}\mathfrak{T}$ „Doppelkrone“ für $\mathfrak{x}\mathfrak{e}\mathfrak{s}\mathfrak{h}\mathfrak{e}\mathfrak{n}\mathfrak{t}$ (aus $\mathfrak{x}\mathfrak{e}\mathfrak{s}\mathfrak{h}\mathfrak{e}\mathfrak{n}\mathfrak{t}\mathfrak{e}\mathfrak{j}$ $\mathfrak{P}\mathfrak{B}$ $\mathfrak{s}\mathfrak{h}\mathfrak{e}\mathfrak{n}\mathfrak{t}\mathfrak{e}\mathfrak{j}$).

kēs $\mathfrak{K}\mathfrak{E}$ zu \mathfrak{Z} $\mathfrak{k}\mathfrak{o}$: $\lambda\mathfrak{O}\mathfrak{Y}\mathfrak{Z}$ „beißen“ aus $\lambda\mathfrak{W}\mathfrak{K}\mathfrak{E}$ $\mathfrak{l}\mathfrak{o}\mathfrak{k}\mathfrak{e}\mathfrak{s}$, $\theta\mathfrak{O}\mathfrak{Y}\mathfrak{Z}$ „stecken“ aus $\theta\mathfrak{W}\mathfrak{K}\mathfrak{E}$ $\mathfrak{t}\mathfrak{o}\mathfrak{k}\mathfrak{e}\mathfrak{s}$, s. ob. § 43, 3.

3. Zusammenziehung eines Konsonanten mit einem Vokal.

Ein Zusammenwachsen eines Konsonanten mit einem Vokal zu einem Diphthonge § 64. oder einem Vokal findet nur bei den beiden schwachen Konsonanten (Halbkonsonanten) \mathfrak{Z} w und \mathfrak{A} j statt, die auch selbst im Kopt. bisweilen vokalische Aussprache erlangen haben. Da wo diese beiden Konsonanten sich mit einem vorhergehenden e regelrecht zu den Vokalen u und i verbunden haben (s. ob. §§ 34. 49), scheinen sie im A. und N. aeg. bisweilen regelmäßig in der Schrift unbezeichnet gelassen zu werden, was für die Bestimmung der alten Vokalisation von Bedeutung sein kann, wenn noch irgend ein anderer Anhalt dafür vorhanden ist.

4. Wegfall und Weglassung von Konsonanten.

§ 65. Wegfall von Konsonanten ist im Kopt., abgesehen von den in den vorhergehenden §§ besprochenen Fällen von Zusammenziehung, zu belegen bei ~~i~~ z, 4 i j, ~~a~~ c, ~~o~~ r, k h, ~~a~~ t und ~~z~~ d; der Wegfall von n beruht vermutlich auch auf Assimilation und nachfolgender Kontraktion mit einem benachbarten Konsonanten. In der „Formenlehre“ (Bd. II) sind Formen, die den Wegfall eines Konsonanten in irgend einer Weise erlitten haben, als „ver-
stümmelte Formen“ behandelt.

Dieselben Konsonanten, die im Kopt. bisweilen verschwunden sind, werden im A. aeg. in der Schrift oft unbezeichnet gelassen, doch ist diese Weglassung, wie Erman gezeigt hat (A. Z. XXIX 33 ff.), oft ganz willkürlich, da sie auch solche Konsonanten trifft, die noch im Kopt. erhalten sind. Es sind also vielfach sicher defektive Schreibungen.

Die Weglassung eines Konsonanten ist deshalb nur da als bedeutsam anzusehen, wo besondere Gründe dafür sprechen, wie die Regelmäßigkeit ihres Auftretens in bestimmten Formen im Unterschied zu andern, das Vorhandensein anderer sicherer Anzeichen usw. Und auch da, wo die Weglassung sich so als bedeutsam erweist, braucht sie noch nicht immer gleich den gänzlichen Wegfall des Konsonanten anzudeuten, sondern bei 4j und 3 w kann auch die Verschmelzung mit ē zu den Vokalen ī und ū der Grund sein (s. ob.).

Im N. aeg. ist die Lust am Defektivschreiben, wie es scheint, verschwunden; nur noch einzelne häufige Worte, wie am pm, am pm, am pm, am pm, werden traditionell weiter defektiv geschrieben. Die Weglassung eines Konsonanten ist daher hier wohl meist von wirklicher Bedeutung und bezeugt also den Schwund (resp. die vokalische Aussprache) des Konsonanten. Den defektiven Schreibungen des N. aeg. stehen dann hier die historischen Schreibungen gegenüber, die den weggefallenen Konsonanten in der Schrift beibehalten.

Beide Arten von ungenauen Schreibungen werden in diesem Buche bei der Transkription dadurch kenntlich gemacht, daß einerseits nur die ausgeschriebenen Konsonanten unterstrichen, andererseits diejenigen Konsonanten, deren wirkliches Vorhandensein zweifelhaft oder unwahr ist, eingeklammert werden. So giebt z. B. ms'w-t eine sicher defektive Schreibung $\text{ḤḤ} \Delta (\text{ms}-t)$ für $\text{ḤḤ} \Sigma \Delta \text{m} \text{w}-t$, hn(j)-t eine möglicherweise defektive Schreibung $\text{ḤḤ} \Delta (\text{hn}-t)$ für $\text{ḤḤ} \Delta \text{hnj}-t$, msdj eine historische Schreibung $\text{ḤḤ} \Sigma \Delta (\text{msdj})$ für $\text{ḤḤ} \Sigma \Delta \text{msd}$ wieder.

5. Entwertung von Konsonantenzeichen.

Eine Folge des Wegfalls der Konsonanten und daher der beste Beweis dafür ist die § 66. Entwertung der Konsonantenzeichen. Sie ist schon in den Pyl. bei einzelnen Wort- und Silbenzeichen, die eine Verbindung des entwerteten Konsonanten mit anderen Konsonanten bezeichnen, wahrzunehmen (44 jj wird für j, 1 lj für l, 1 ks für ks, 1 h für h gebraucht). Im m. R. nimmt sie zu (1 w 3 d für w 3 d) und erstreckt sich nun auch auf die Lautzeichen selbst (man schreibt 1 h 3 für 1 h, 1 g 3 für 1 g, 1 lj für 1 l, 1 nw für 1 n), um im N. aeg. bei den Lautzeichen 1 z, 1 j, 1 w und den Zeichen für die damit gebildeten Silben (1 z 3 für 1 z, 1 e 3 sw für 1 e, 1 c 3 für 1 c usw.) eine ungeheure Ausdehnung zu gewinnen und ins Besondere zur Schreibung solcher Worte, für die es keine herkömmliche Orthographie gab, verwendet zu werden (sogen. Silbenschrift). Auch auf die Lautzeichen 1 n und 1 l erstreckt sich im N. aeg. die Entwertung (man schreibt 1 nn für 1 n, 1 l mit Determinativ 1 für dieses allein 1).

Alle diese entwerteten Konsonantenbezeichnungen werden da, wo sie als bedeutungsloser (nicht-historischer) Zusatz zu den wirklich vorhandenen Konsonanten treten, in der Transkription nicht wiedergegeben. Es wird also transkribiert 1 1 nicht etwa th(3)th(3) und 1 1 1 1 lj(3)lj(3), sondern beides einfach thth, 1 1 1 1 nicht sw(3)d, sondern swd, 1 1 1 1 nicht b(3)c-h, sondern bch, 1 1 1 1 nicht hdb(w), sondern hdb usw.

6. Wechsel von Konsonanten.

Abgesehen von der Assimilation eines Konsonanten an einen andern (c zu c vor c, x, b; § 67. N vor M und T; w vor B und M) und der Aspiration der Konsonanten 1, k und T im Boh., sind auch sonst Uebergänge von einem Konsonanten in einen andern nichts Seltenes im Kopt., z. B. geht 1 3 in 1 j, 1 w in 1 j, 1 r in 1 j, 1 1 und 1 d in T, 1 h in k, 1 in c, 1 w in B über.

Im Aeg. äußert sich der Konsonantenwechsel entweder darin, daß ein Konsonant direkt für einen andern eintritt (1 j für 1 r, 1 k für 1 h, 1 b für 1 w, 1 m für 1 n, 1 q für 1 f, 1 h für 1 s, 1 1 für 1 1 usw.), oder aber darin, daß der neue Konsonant neben den alten tritt (1 44=j für 1 3, 1 q für 1 f, 1 h für 1 s, 1 4 oder 4 1=j für 1 r, 1 1 für 1 n, 1 1 für 1 n).

Mancher von diesen Konsonantenwechseln stellt aber in Wahrheit keinen Lautübergang, wie er in den kopt. Beispielen vorliegt, dar, sondern nur einen Wechsel in der Bezeichnung.

eines und desselben alten Lautes. Wie sich das Arabische zu den alten semitischen Lautzeichen $\text{ح} (\Pi)$, $\text{ع} (\vartheta)$, $\text{ت} (\Pi)$, $\text{د} (\Gamma)$, $\text{ص} (\mathfrak{B})$, $\text{ظ} (\mathfrak{U})$ durch Hinzufügung eines diakritischen Punktes neue Zeichen ح , غ , ث , ذ , ض , ظ geschaffen hat für die Laute h (hebr. Π), ğ (hebr. ϑ), t (aram. Π , hebr. in \mathfrak{U} übergegangen), d (aram. Γ , hebr. in \mathfrak{S} übergegangen), d (hebr. \mathfrak{B} , aram. in ϑ übergegangen), z (hebr. \mathfrak{B} , aram. \mathfrak{U}), die urspr. und z.T. noch in den andern Sprachen durch dieselben alten Zeichen bezeichnet wurden, wie die Laute h (ح hebr. Π), ç (ع , hebr. ϑ), t (ت hebr. Π), d (د hebr. Γ), s (ص hebr. \mathfrak{B}), t (ظ hebr. \mathfrak{U}), so hat auch das Ägyptische urspr. gewisse Konsonanten nur mit einem Zeichen geschrieben, für die es später, durch Hinzunahme eines neuen Zeichens, verschiedene Bezeichnungen hat. So bezeichnete nn urspr., wie es scheint, sowohl n (wie später) als m (später 𓂏), mm urspr. sowohl s (wie später) als h (später 𓂏), nn urspr. sowohl d (wie später) als d (später 𓂏), nn sowohl f (wie später) als p (später 𓂏). Auch der Wechsel von nn und nn gehört vielleicht hierher, indem beides den Laut l bezeichnete, für den das Äg. auch späterhin noch kein eigenes Zeichen besaß.

7. Umstellung von Konsonanten.

§ 68. Umstellung von Konsonanten (Metathesis) ist im Kopt. eine sehr häufige Erscheinung. Sie findet nicht nur zwischen zwei Konsonanten statt, die sich einander unmittelbar folgen ($\text{OPTY}^* \text{öptēf}$ für ötpēf) oder durch einen Hilfsvokal getrennt sind ($\text{CWPT}^* \text{sōpēt}$ für sōtēp), sondern auch dann, wenn sie durch einen vollen Vokal getrennt sind ($\text{TPOY}^* \text{drōs}$ für dōr , $\text{CWY}^* \text{sōsēf}$ für sōsēf aus hōsēf). Es kommt sogar vor, daß der erste Konsonant mit dem dritten tauscht ($\text{TWMĒ}^* \text{tōmēs}$ für sōmēt), und daß der dritte vor die beiden ersten springt (TZEMKO für dmēkhō , Χάμψα hāmsēt für māshēt), oder daß ein Vokal mit einem Konsonanten zusammen die Stelle wechselt (ΛΗΛΟΥΙ für lulēi = sah. ΛΟΥΛΑΙ).

Umstellung von Konsonanten ist auch in den hieroglyphischen Inschriften keine Seltenheit. Doch sind namentlich die älteren Inschriften so reich an den wunderbarlichsten Umstellungen, die offenbar willkürlich und ganz bedeutungslos sind, daß man einer Umstellung von Konsonanten in ihnen nur dann Beachtung schenken darf, wenn sie bei demselben Worte oder bei denselben Konsonanten öfter vorkommt oder namentlich auch im Kopt. zu belegen ist. Es ist klar, daß sie auch dann noch nicht notwendig wirkliche Metathesis bedeuten muß, sondern nur kann. Sicher bedeutsam sind dagegen gewiß die Fälle, wo die Umstellung der Konsonanten in der Weise erfolgt, daß die alte Konsonantenfolge in der Schrift beibehalten und der umzusetzende Konsonant an der Stelle, wo er nun stehen soll, noch einmal zugefügt

wird (z.B. ~~3m~~ d.i. $\underline{m_3} + \underline{m}$ bezeichnet $\underline{3m}$, das aus $\underline{m_3}$ entstanden ist).

Darüberhinaus sind im N. aeg., das ja überhaupt mit größerer Regelmäßigkeit als das A. aeg. schreibt, eine Reihe sicherer Fälle von Metathesis nachweisbar (3 α β γ δ ε ζ η θ ι κ λ μ ν ξ ο π ρ σ τ υ φ χ ψ ω, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442

II.

Das Alphabet.

Das aeg. Alphabet, in dessen Entstehungsgeschichte wir noch einige Einblicke thun § 69. können (s. ob. § 67), liegt in den Pyr. bereits abgeschlossen vor, indem es schon aus denselben 24 Lautzeichen, wie später, besteht:

| | | | | | |
|---------------------|----------|----------|----------|----------|----------|
| 3 | <u>b</u> | <u>n</u> | <u>h</u> | <u>s</u> | <u>t</u> |
| 4 <u>j</u> <u>i</u> | <u>p</u> | <u>r</u> | <u>h</u> | <u>k</u> | <u>t</u> |
| <u>c</u> | <u>f</u> | <u>h</u> | <u>s</u> | <u>k</u> | <u>d</u> |
| <u>w</u> | <u>m</u> | <u>h</u> | <u>s</u> | <u>g</u> | <u>d</u> |

Die Zeichen " und 44, die man gewöhnlich als besondere Lautzeichen i und y im Alphabet aufführt, sind jüngere Varianten von 4 j, wie e von z n, = von h m, & von n n.

Die in diesem Buche angewendete Transskription der Konsonanten weicht von der der aeg. Hschr. und Eoman's Aeg. Grammatik nur beim 4, resp. „, 44, ab, s. u. § 110.

III.

3.

1. Erhaltung im Koptischen.

Das ~~z~~ 3 ist im Kopt. überall, wo es nicht in einen andern Konsonanten über- § 70.
gegangen ist (s. u. §§ 77 ff), verschwunden:

1. als erster Radikal: 𠂇 𠂇 𠂇 3 sh, "entfernen" wzc: wcz; 𠂇 𠂇 𠂇 3 ty, "beladen"
wtp od. wpt; 𠂇 𠂇 3 wj, "lang sein" woy. — Nomen: 𠂇 𠂇 3 nd, "Sans" wbt.

2. als mittlerer Radikal: 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 w3h „legen“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 w3d „grün sein“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, redupl. 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 h3s „ordnen“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 h3c „lassen“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 h3p „verbergen“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 h3j, h3w „herabsteigen“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 w3w „fern sein“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹 f3j, f3w „tragen“ 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸, 𐌰𐌿𐌶𐌹𐌸; 𐌲𐌿𐌺𐌹𐌸𐌺𐌹

→ $\text{sd} \text{sd}$ „zittern“ CTWT; $\text{sm} \text{sm}$ „beten“, „rufen“ CMOY, redupl. CMAMΔAT.

3. als letzter Radikal: $\text{ph} \text{ph}$ „teilen“ ΠΩΖ: ΦΩΖ, ΠΗΖ: ΦΗΖ; $\text{th} \text{th}$ „anzünden“ ΤΩΚ, ΤΗΚ; $\text{dg} \text{dg}$ „pflanzen“ ΤΩΒΕ, ΤΗΒΕ; $\text{db} \text{db}$ „ersetzen“ ΤΩΩΒΕ, ΤΟΟΒΕ: ΤΟΒ; $\text{c} \text{c}$ „viel sein“ ΟΥ, ΤΑΥΟ; $\text{wd} \text{wd}$ „heil sein“ ΟΥΟΧ, ΤΟΥΧΟ; $\text{sd} \text{sd}$ „zittern“ CTWT. — Nomen: ΒΟΚΙ fem. „schwanger“ ΒΟΚΙ boh. ($\text{b} \text{h} \text{c} \text{t}$).

Für das Alter dieses Wegfalls spricht, daß die Verben meist in andere Klassen übergegangen sind, reduplierte Formen ohne das $\text{sd} \text{sd}$ besitzen und da, wo sie die urspr. Vokalisation behalten haben, im Kopt. bisweilen in beiden Dialekten den Vokal mit veränderter Quantität zeigen (s. ob. § 24); vgl. auch § 60 bis.

2. Wegfall des $\text{sd} \text{sd}$ im Ägyptischen.

§ 71, 1. Dementsprechend läßt sich denn auch der Wegfall des $\text{sd} \text{sd}$ in der Mitte und am Ende der Wortstämme in der alten Sprache schon sehr früh in manigfachen Spuren nachweisen.

Im N. aeg. werden manche Verben, die urspr. ein $\text{sd} \text{sd}$ als Radikal enthielten, stets ohne dieses geschrieben, hatten es also, da das N. aeg. defektive Schreibungen wie gesagt nicht liebt, gewiß verloren:

sd „graben“ Harr. 4, 3. 5, 3. 60, 7. 79, 10 usw.
a. aeg. sd → sd .

kb „verdoppeln“ Harr. 27, 12. 47, 11. 49, 10. 79,
H. u. o. Orb. 2, 1. a. aeg. kb → kb .

db „bekleiden“ Harr. 50, 2. 76, 4. a. aeg.
 db → db Pyr.

sj „erkennen“ An. 1, 25, 5, a. aeg. sj → sj
→ sj , im m. R. sj → sj geschrieben.

sb „schmücken“ (Bd. II § 129), Laus. von
→ sb , a. aeg. sb → sb .

shk „beherrschen lassen“ Harr. 76, 3, Laus.
von shk „herrschen“ a. aeg. shk → shk .

sdd „zittern“ CTWT a. aeg. sdd → sdd
→ $\text{sd} \text{sd}$ (Bd. II § 699) von $\text{sd} \text{sd}$ → sd .

$\text{m} \text{m}$ „sehen“ Harr. neben $\text{m} \text{m}$ → $\text{m} \text{m}$ (3) der
andern Hss. (hist. Schreibung) für $\text{m} \text{m}$ (§ 390).

§ 71, 2. Andere Verben, deren Schreibung sich nicht geändert hat, zeigen durch ihre Formen, daß auch sie das $\text{sd} \text{sd}$ verloren hatten, so die urspr. 3 rad. Verben $\text{w} \text{w}$ „legen“, $\text{h} \text{h}$ „senden“, $\text{h} \text{h}$ „sich niederwerfen“, dg „pflanzen“, die als 2 rad. behandelt werden (Bd. II §§ 241. 517. 796. 887. 926), die urspr. Verba IV inf. $\text{h} \text{h}$ „herrschen“, $\text{z} \text{z}$ „vortrefflich sein“, das 4 rad. Verb $\text{z} \text{z}$ „grünen“ und die Laus. 3 rad. sm „opfern“, sc „vermehrten“, shk (alt shk) „beherrschen lassen“, die als 3 lautige Verben behandelt werden (Bd. II §§ 197. 198. 292. 456. 953).

Wenn das Wortzeichen w des alten Stammes $\text{w} \text{w}$ „grün sein“ im N. aeg. zur Schreibung des alten Laus. 2 rad. swd , swd , „überweisen“ verwendet wird (swd An.

6, 2, 12. 𐩧𐩢𐩪 A. Z. 1880, 97. 𐩧𐩢𐩪 Abb. 7, 15 u. ö.), so beweist das, daß das Verbum w3d „grün sein“ bereits 2rad. wd wie im Kopt. geworden war. Ebenso findet das Zeichen 𐩧𐩢𐩪 des alten 3 rad. Stammes 𐩧𐩢𐩪 , 𐩧𐩢𐩪 , 𐩧𐩢𐩪 k3p „räuchern“ (P. 79. M. 706 u. ö.) in anderen Wörtern als Silbenzeichen für kp Anwendung und beweist so den Wegfall des 𐩧𐩢𐩪 3 in jenem Stamme.

Diese Verwendung der beiden Wortzeichen 𐩧𐩢𐩪 w3d und 𐩧𐩢𐩪 k3p ist schon im m. R. zu Kon- §72, stationären: 𐩧𐩢𐩪 wd „überweisen“, vererben“ Sharpe Eg. Inscr. I 6/7 (Leps. Abkl.), 𐩧𐩢𐩪 wdh 1. „gießen“ Eb. 94, 13 für das gewöhnliche 𐩧𐩢𐩪 wd, 𐩧𐩢𐩪 wdh (a. R. 𐩧𐩢𐩪 𐩧𐩢𐩪) = 𐩧𐩢𐩪 𐩧𐩢𐩪 „Byblion“ Eb. 63, 8.

Ein ganz analoges Beispiel bieten auch schon die Pyr., die das Wortzeichen 𐩧𐩢𐩪 des Stammes 𐩧𐩢𐩪 k3s „Knochen“ (gewöhnlich 𐩧𐩢𐩪 k3s geschrieben, entstanden aus krs, s. u. §240) bereits als Silbenzeichen für ks verwenden: 𐩧𐩢𐩪 ks „elend sein“ W. 607. 𐩧𐩢𐩪 ks „Spur“ L. D. Text I 141. — Andere Fälle einer solchen Wertveränderung von Hieroglyphenzeichen s. u. §73 ff.

Aber auch sonst fehlt es im A. aeg. nicht an Anzeichen für den Wegfall des 𐩧𐩢𐩪 3, wenn §72, diese auch z. T. nicht so sicher sind, wie im N. aeg.. Die Weglassung des Zeichens in der 2. Schrift, die namentlich in den Pyr. und im a. R. häufig ist, ist kein sicherer Beweis, da in denselben Texten notorisch vorhandene Konsonanten unbezeichnet gelassen worden (s. ob. §65) und das 𐩧𐩢𐩪 3 z. T. in denselben Stämmen, die hier ohne es geschrieben vorkommen, späterhin wieder regelmäßig ausgesprochen wird. Doch ist es immerhin möglich, daß auch hier die defektive Schreibung wenigstens in manchen Fällen, wie im N. aeg. durch den tatsächlichen Wegfall des 𐩧𐩢𐩪 3 begründet war, wie es ja bei dem eben genannten 𐩧𐩢𐩪 k3s „Knochen“ (Kopt. 𐩧𐩢𐩪) der Fall zu sein scheint.

Beispiele mit Weglassung des 𐩧𐩢𐩪 3 sind:

als mittlerer Radikal: 𐩧𐩢𐩪 b3gj „müde sein“ L. D. III 10a. 13a für 𐩧𐩢𐩪 b3gj Bd. II §689; 𐩧𐩢𐩪 ip3 „er fliegt“ W. 477 = 𐩧𐩢𐩪 ip3 ibid. (Bd. II §251); 𐩧𐩢𐩪 ip3 „hebe (?)“ L. D. II 61a „wägen“ L. D. II 49b für 𐩧𐩢𐩪 ip3 III inf.; 𐩧𐩢𐩪 h3b „senden“ Sharpe Eg. Inscr. I 80 für 𐩧𐩢𐩪 h3b. 𐩧𐩢𐩪 h3b Eb. 30, 16 für 𐩧𐩢𐩪 h3b ib. 60, 18, Lau. I 20 für 𐩧𐩢𐩪 h3b ib. 89, 17; 𐩧𐩢𐩪 h3b in den Pyr. und im a. R. stets für das ganz vereinzelt vorkommende 𐩧𐩢𐩪 h3b W. 350; 𐩧𐩢𐩪 k3p „räuchern“ M. 334 für 𐩧𐩢𐩪 k3p P. 79 u. ö.

als letzter Radikal: 𐩧𐩢𐩪 ib3 „tanzen“ L. D. II 53a. 61a. Mar. Mast. 327. Gräbow. 80. 81. Champ. Not. II 369 (m. R.) für 𐩧𐩢𐩪 ib3, 𐩧𐩢𐩪 ib3 Thuenh. 187 u. ö.; 𐩧𐩢𐩪 w3 „nadeln“ L. D. II 50b. 62. 102b. Gräbow. 4. 20 für 𐩧𐩢𐩪 w3 L. D. II 102b. 96. Gräbow. 1. 𐩧𐩢𐩪 w3 Eb. 89, 3. 4. n. aeg. c. 𐩧𐩢𐩪 w3 An. 2, 7, 5. Harr. 8, 11. 27, 6 u. ö.; 𐩧𐩢𐩪 hk3 „beherrschen“ L. D. II 130. Lint V 21 u. ö. für 𐩧𐩢𐩪 hk3; 𐩧𐩢𐩪 st3 „erziehen“ Lint V 22 n. aeg. 𐩧𐩢𐩪 st3 pass.; 𐩧𐩢𐩪 st3 „ziehen“, „spinnen“ P. 413 = M. 592 (Bd. II §915). 𐩧𐩢𐩪 Gräbow. 55b. 𐩧𐩢𐩪 st3 L. D. II 126 für 𐩧𐩢𐩪 st3 J. 163. P. 226 u. ö. 𐩧𐩢𐩪 st3 Champ.

Not. II 342. 362 u. ö. n. aeg. 𐤀𐤁𐤃 sb_3 2 rad. (s. ob.); 𐤀𐤁𐤃 sb_3 „flöten“ Mar. Mast. 176 für 𐤀𐤁𐤃 sb_3 ib. 327. 346 u. o.; 𐤀𐤁𐤃 db_3 „ersetzen“ Mar. Abyd. II 25, 6. Eb. 39, 13. Math. 36. \rightarrow 𐤀𐤁𐤃 db_3 Eb. 42, 3. Sint I 245 („bekleiden“) für 𐤀𐤁𐤃 db_3 Syr., 𐤀𐤁𐤃 db_3 Westc. 6, 6 (Kopt. TWWE, TOOE 3 rad.); 𐤀𐤁𐤃 sdf_3 „mit Nahrung versehen“ Mar. Abyd. II 25, 14 für 𐤀𐤁𐤃 sdf_3 Westc. 9, 26. n. aeg. 𐤀𐤁𐤃 sdf_3 Flarr. 7, 2. 13a, 3. 23, 5 u. o.

Nomina: 𐤀𐤁𐤃 h_3 a. R. oft für 𐤀𐤁𐤃 h_3 21 (§ 80); 𐤀𐤁𐤃 s_3h „Orion“ T. 349 u. o. für 𐤀𐤁𐤃 s_3h T. 328 u. o.; 𐤀𐤁𐤃 s_3b „Schakal“ T. 291. P. 166 u. o. für 𐤀𐤁𐤃 s_3b T. 256 u. ö.; 𐤀𐤁𐤃 db_3 „Feige“ pass. für 𐤀𐤁𐤃 db_3 ; 𐤀𐤁𐤃 c_3b_4 „Opfer“ (ohne das Zeichen 𐤀𐤁𐤃 !) T. 262. P. 552 u. o. für 𐤀𐤁𐤃 c_3b_4 ; 𐤀𐤁𐤃 b_3k_4 „Oelbaum“ für 𐤀𐤁𐤃 b_3k_4 Benihassan; usw.

§ 72, 3. Auffällig ist auch, wie selten in älterer Zeit das 𐤀𐤁𐤃 als phonetisches Komplement den Silbenzeichen zugefügt wird. Man wird unendlich oft 𐤀𐤁𐤃 w_3h , 𐤀𐤁𐤃 dw_3 , 𐤀𐤁𐤃 c_3b_3 , 𐤀𐤁𐤃 k_3p , 𐤀𐤁𐤃 k_3nw , 𐤀𐤁𐤃 b_3k_4 , 𐤀𐤁𐤃 w_3d , 𐤀𐤁𐤃 k_3 , 𐤀𐤁𐤃 km_3 , 𐤀𐤁𐤃 A_3 , 𐤀𐤁𐤃 c_3d usw. ohne 𐤀𐤁𐤃 finden, sehr selten dagegen mit 𐤀𐤁𐤃 : 𐤀𐤁𐤃 k_3 , 𐤀𐤁𐤃 dw_3 , 𐤀𐤁𐤃 c_3b_3 , 𐤀𐤁𐤃 k_3p , 𐤀𐤁𐤃 k_3nw , 𐤀𐤁𐤃 b_3k_4 usw., manche überhaupt nie, wie 𐤀𐤁𐤃 . Alle diese Schreibungen ohne das phonetische Komplement 𐤀𐤁𐤃 könnten auch wohl den Verlust des 𐤀𐤁𐤃 bezeugen, da man die Silbenzeichen, welche einem Worte charakteristisch waren, auch dann beizubehalten pflegte, wenn der eine der von ihnen ausgedrückten Konsonanten verschwunden war (s. u. § 87). Dafs in den hierat. Flss. des m. R. und N. aeg. das 𐤀𐤁𐤃 in eben diesen Worten regelmäßig wieder auftritt, ist kein Beweis dagegen; denn es ist Grundsatz für das Hieratische, kein Silbenzeichen ohne sein schließendes Komplement resp. den Strich 1 zu lassen (also nie 𐤀𐤁𐤃 sw ohne c_3w , 𐤀𐤁𐤃 mn ohne m_3n , 𐤀𐤁𐤃 ms ohne m_3 , 𐤀𐤁𐤃 p_3 ohne p_3 , 𐤀𐤁𐤃 nw ohne c_3w oder 𐤀𐤁𐤃 s_3 und 𐤀𐤁𐤃 k_3 ohne 𐤀𐤁𐤃 oder 𐤀𐤁𐤃). Dies Gesetz wird überall auch da beobachtet, wo ein Silbenzeichen entwertet ist, wie z. B. in 𐤀𐤁𐤃 c_3m „verschlingen“ (s. u. § 87), 𐤀𐤁𐤃 c_3m w_3w_3 (4 rad. Reduplikation, s. u. § 75); Ausnahmen sind sehr selten, z. B. 𐤀𐤁𐤃 m_3c , 𐤀𐤁𐤃 für 𐤀𐤁𐤃 A_3).

§ 72, 4. So habe ich denn auch wohl das 4 𐤀𐤁𐤃 prosth. der beiden Formen 𐤀𐤁𐤃 c_3b_3 T. 366 und 𐤀𐤁𐤃 dw_3 T. 289 = M. 66 mit Unrecht angezweifelt (Bd. II § 229 = Diss. § 41, 4), weil es den 3 rad. Verben nicht zukommt. Die beiden Verben hatten gewifs das 𐤀𐤁𐤃 , das in diesen Formen nicht ausgeschrieben ist, bereits verloren und die Formen waren deshalb wie die der 2 rad. Verben vokalisiert, denen das 4 𐤀𐤁𐤃 prosth. zukommt (s. Bd. II § 222).

§ 72, 5. Bei den Verbis II 𐤀𐤁𐤃 gem. ist der Wegfall des 𐤀𐤁𐤃 in einigen Formen zu konstatieren, in denen das 𐤀𐤁𐤃 nicht, wie zu erwarten, geminiert erscheint, s. Bd. II §§ 234. 242. 377. 515. 669. 818. Da die Semination bei denselben Verben in anderen Verbalformen ebenso regelmäßig erscheint, wie bei den andern Verbis II gem. (resp. Laus. II gem.), so wird der Wegfall des 𐤀𐤁𐤃 in den betr. Formen durch deren Vokalisation begünstigt worden sein.

3. Entwertung des \mathbb{Z} in der Schrift.

Der frühzeitige Wegfall des z in so vielen Wörtern hatte eine Entwertung des z in der Schrift zur Folge. Weil es in so vielen Fällen bedeutungslos geworden war, gewöhnte man sich daran, ihm keinen Wert beizumessen und fing dann auch an, es da zu schreiben, wo es urspr. garnicht hingehörte.

Die ältesten Beispiele dieser Entwertung bieten schon die Pyr., in denen wir die Silben-
zeichen \mathfrak{G} (das spätere \mathfrak{F}) \underline{h}_3 und \mathfrak{Z} \underline{s}_3 (allein oder mit den Komplementen $\oplus \underline{h}$ und $\mp \underline{s}$)
für einfaches $\oplus \underline{h}$ und $\mp \underline{s}$ geschrieben finden:

Ⓐ Ⓐ Ⓐ thth (eig. th₃th₃) N. 549. N. 1136, Attribut der dem Rē^c feindlichen Götter, an ande-
rer Stelle } Ⓜ } Ⓜ thth (eig. th₃th₃) geschrieben, s. u. § 120.

Ⓐ h₃r (eig. h₃sr) P. 350. Ⓑ h₃r N. 1041.1042 für Ⓐ h₃r P. 420. M. 601. W. 609 u. o. (3rad.).

G mm ~~1/2~~ hns (eig. h3ns) „durchfahren“ N. 15 für das gewöhnliche mm ~~1/2~~ hns (3 rad.).

G mm in huf (eig. h3uf) N. 421. W. 112 für mm in huf W. 153. J. 124. N. 461 (3rad.).

45 ~~4~~ ims (eig. ims₃), bezie(d)ich" T. 283 = 45 ~~4~~ ims P. 49. M. 30 u. v. (2rad. Imperativ mit 4 provst., Bd. II S 514). Der Stamm ms wird später ~~5~~ ms geschrieben.


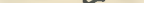
Diese Schreibungen sind im Grunde genaue Gegenstücke zu dem Gebrauch von \mathfrak{J} k_3s für ks , \mathfrak{I} w_3d für wd , \mathfrak{K} k_3p für kp , s. ob. § 72.

Im m. R. hat die Entwertung des 3 noch einen Schritt weiter gethan; man braucht § 74. nicht nur wie in den Pyr. die Silbenzeichen 3 oder 1 3, 9 oder 1 9, 9 oder 9 für die einfachen Konsonanten b, h, t, sondern fügt ihnen (und zwar im Hieratischen, nach dem ob. § 72, 3 a. E. citierten Gebrauch, in der Regel) auch noch ihr urspr. Komplement 3 zu (1 3 3, 9 3, 9 3) und gebraucht das Zeichen 3 auch ohne Silbenzeichen als bedeutungslos-

sen Zusatz nach einfachen Lautzeichen, schreibt also $\square \text{Z}$ für $\square \text{h}$, $\square \text{Z}$ für $\square \text{g}$:
 bch (eig. b^hch) lb. 99, 17 für bchj „Ueberflufs haben“ (IV inf.).

hnb³b³ (eig. hnb³b³) s. Bd. II S 126.

$\square \begin{smallmatrix} 1 & 4 \\ 2 & 3 \end{smallmatrix} \underline{\text{hbk}} \text{ib. 21, 11 (Infim.) 53, 12. 76, 17 für } \square \begin{smallmatrix} 1 & 4 \\ 2 & 3 \end{smallmatrix} \underline{\text{hbk}} \text{ib. 19, 21. 21, 5. 49, 5 (3rad.).}$


 hfc (eig. h_3fc), mit der Faust kämpfen" LB III 12, 9, 10 für  hfc (3rad.).

~~$\frac{7}{8}$~~ ~~$\frac{1}{2}$~~ ~~$\frac{1}{2}$~~ $d_{GJ}(\text{eig. } d_{GJ})$ „schon“ Lb. 51, 21 für ~~$\frac{7}{8}$~~ ~~$\frac{1}{2}$~~ $d_{GJ}(\overline{\Pi} \text{ inf.})$, fem. Infim. s. Bd. II S 671a.c.

$\textcircled{A} \backslash \textcircled{B} \nabla \underline{\text{Hsb}}$ (eig. $\underline{43\text{hsb}}$) „eintauchen“ o.ä. Elv. 37, 18 = 38, 19 für $\textcircled{C} \backslash \textcircled{D} \nabla \underline{\text{Hsb}}$ Elv. 77, 14 (3rad.).

Nomina: $\text{P} \begin{array}{c} \diagdown \\ \diagup \end{array} \equiv \text{I} \begin{array}{c} \circ \\ \parallel \end{array} \text{wšb-1 (eig. wš šb-1) lb. 80, 3 für } \begin{array}{c} \diagdown \\ \diagup \end{array} \equiv \text{I} \begin{array}{c} \circ \\ \parallel \end{array} \text{wšb-1 lb. 71, 2. 80, 10.}$

mm 41' 18" nis (eig. niz's) lb. 66, 9 für mm 41' 18" nis lb. 66, 12 (Kopfkrankheit).

$\frac{1}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2} \rightarrow \underline{\text{dgm}}$ (eig. d. 3m) Eb. 76, 17 für $\frac{1}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2} \rightarrow \underline{\text{dgm}}$ Eb. pass. (Baum).

$\begin{array}{c} \textcircled{\#} \\ | \\ \textcircled{1} \end{array} \xrightarrow{\delta} \dots, \begin{array}{c} \textcircled{\#} \\ | \\ \textcircled{2} \end{array} \xrightarrow{\delta} \dots$ $m-1$ (eig. $s_3 r_3 m-1$) l.b. pass. für $\begin{array}{c} \textcircled{\#} \\ | \\ \textcircled{2} \end{array} \xrightarrow{\delta} \dots, \begin{array}{c} \textcircled{\#} \\ | \\ \textcircled{3} \end{array} \xrightarrow{\delta} \dots$ $m-1$ l.b. pass.

§75. Im N.aeg. ist dieses bedeutungslose $\text{𐤀} \text{𐤁}$ (resp. die entsprechenden Silbenzeichen) bei einer Reihe von Wortstämmen sehr gewöhnlich, bei manchen unentbehrlich, geworden und kehrt bei ihnen in allen Verbalformen mehr oder weniger regelmäßig wieder:

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für wšf „faul sein“ (3rad. wšf , wšf): Infinitiv An. 3, 3, 10. 13. An. 5, 8, 2. 5. 23,

5. Inscr. 14 v. 2. — Tempus sdm-f Tur. 5, 7.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ nhz Eb. 39, 9-12: Pseudop. 3m. sg. An. 1, 5, 6; 3f. sg. ib. 23, 7.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ ngsgs „überlaufen“ (5rad.): Pseudop. 3pl. Harr. 4, 4.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ whj „zu Grunde gehn“ (III inf.): Infinitiv An. 5, 8, 2 = An. 3, 3, 10.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ whn „einstürzen“ Eb. 74, 3-6; Pseudop. Inscr. 12, 5.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für whs „müde sein“ o. ä.: Infinitiv An. 3, 4, 3; Pseudop. 3m. sg. An. 1, 19, 8; 2sg. ib. 25, 7.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ nhm „jauchzen“ (3rad.): Infinitiv Abb. 6, 1. 2. Orb. 12, 2. 14, 9. 15, 4.

17, 2. 18, 9. Harr. 22, 10; Tempus sdm-f Passiv. Harr. 49, 3.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ vereinzelt für $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ hrj „zufrieden sein“ (2PPE III inf.): An. 4, 4, 7 (Name eines Thores).

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ stets für $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ thj „übertreten“ (III inf.): Infinitiv An. 5, 27, 5. An. 6, 4, 7. Harr. 57, 13.

Tempus sdm-f Bd. II § 266; Particp. act. Harr. 76, 6. Orb. 8, 5/6. 9, 5; $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ 44 $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ thj (mit dem letzten Rad. 44 j): Pseudop. 3m. sg. Abb. 3, 16; Tempus sdm-f Abb. 3, 2 (Bd. II § 265); Passiv sdm-w-f Abb. 6, 2 (Bd. II § 475).

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für thm „besorgen“ (3rad.): Infinitiv An. 6, 6, 3. Pj. 5, 2; Imperativ ib. 4, 2.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ dhnj „befördern“ (IV inf.): Infinitiv Tur. 18, 4. Orb. 12, 3. 18, 10.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für wšwš (redupl. 4rad.) „zerschlagen“: Infinitiv An. 1, 25, 8; Pseudop. 3m. sg. ib. 19, 9 u. ö.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ glj „schwach sein“ (6BBE III inf.): Pseudop. An. 1, 6, 7.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ gm „weich sein“ (6NON II gem.): Pseudop. Koll. 5, 3. An. 2, 3, 2. An. 1, 23, 5 (Kopt. 6HN: 4HN).

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ gbgb Eb. 77, 4 in dem Nomen gbgbj Tall. 3, 3, 9. 7, 7, 9, 6.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ wgs „Fische ausweiden“ (a. R.): Particp. pass. perf. Harr. 20b, 15.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ dgj „blicken“ (III inf.): Infinitiv Harr. 42, 6; $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ 44 $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ dgj (mit dem 3ten Rad. 44 j) Tempus sdm-f RTH. 133, 10.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für dgs „treten“ (Kopt. Nomen TΔ'CE): Infinitiv Tall. 3, 7, 9; Tempus sdm-f An. 3, 5, 3.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ 44 $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für bgj „müde sein“ (aus b3gj): Infinitiv Bd. II § 694. } urspr. IV inf.,

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für ‘gj „beschlagen“ (aus ‘3gj): Infinitiv Bd. II § 673. } s. u. § 410.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ sgb „rufen“ (3rad.): Infinitiv Tall. 3, 3, 3.

$\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ für a. aeg. $\text{𐤀} \text{𐤁} \text{𐤀} \text{𐤁}$ thj „nehmen“ s. u. § 397, 5.

Ein dem hierat. Zeichen für $\text{𐤀} \text{𐤁}$ gleichendes hierat. Zeichen 𐤀 u. ä. findet sich ferner in manchen Hss. bei gewissen Verben teils in der Mitte teils vorden Determinativen teils an Stelle

derselben): $\text{A} \text{Z} 44 \text{Z} \text{ij}$ „kommen“ für $\text{A} 44 \text{Z}$ (Bd. II § 135, 3. 719, 3). $\text{Z} \text{Z} \text{dj}$ „gebend“, plur. $\text{A} 44 \text{Z} \text{dj-j}$ (Bd. II § 898, 2), $\text{A} 44 \text{Z} \text{dj-j}$ „gegeben“ (ib. § 940, 2). $\text{Z} \text{Z} 44 \text{Z} \text{ddj}$ „gesagt“ (ib. § 927, 4). $\text{E} 4 \text{Z} \text{Z} \text{rw}^2$ „aufhören lassen“ für $\text{E} 4 \text{Z}$ (Bd. II § 683, 4). $\text{Z} \text{Z} 4 \text{Z} \text{Z} \text{min}$ „landen“ für $\text{Z} \text{Z} 4 \text{Z} \text{Z} \text{min}$ (mit bedeutungslosem Z , Bd. II § 689). $\text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{h}^c(\text{w}) \text{h}^c(\text{w})$ „jauchzen“ Pall. 3, 3, 6 (Bd. II § 117 irrig mit c transskribiert) für $\text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{h}^c(\text{w}) \text{h}^c(\text{w})$.

Ob das Zeichen hier wirklich ein $\text{Z} \text{Z}$ darstellen soll und nicht vielmehr, wie man bei den beiden letzten Beispielen denken könnte, $\text{Z} \text{Z}$ wt , ist zweifelhaft. Ueber seine Bedeutungslosigkeit für die Tursprache ist aber kein Zweifel.

Derselbe auf der Entwertung des $\text{Z} \text{Z}$ beruhende Gebrauch des Lautzeichens $\text{Z} \text{Z}$ und § 76. seiner Silbenzeichen liegt nun auch in der sogen. Silbenschrift vor, deren man sich zur Schreibung fremder und etymologisch unbekannter einheimischer Worte im n. R. bediente. Nach dem oben Gesagten kann es nicht zweifelhaft sein, daß das $\text{Z} \text{Z}$ auch in dieser „Silbenschrift“ bedeutungslos sein muß und daß es nicht etwa einen Vokal (a) andeuten kann, wie man meist annimmt. Wie sollte man auch dazu kommen, z. B. der Gruppe $\text{Z} \text{Z} \text{b}_3$, die in dem aeg. Worte b_3 „Seele“ bald baj (Bei stat. absol.) bald baj , bi (Bei stat. const.) bald bē (plur. $\beta\eta\upsilon$) gelesen wurde und in vielen andern aeg. Worten ein einfaches b ausdrückte (s. ob. §§ 74, 75), gerade den einen Wert ba beizulegen? Ähnlich steht es mit $\text{T} \text{r}_3$ (aeg. „Mund“ ρo , const. rē in pN -, pron. pw =), $\text{S} \text{s}_3$ (aeg. „Rücken“ col , const. ca -, pron. cw =), $\text{T} \text{g}_3$ (aeg. „groß“ o , plur. oi) und den andern Silbenzeichen, die die Silbenschrift braucht.

In Wahrheit drücken sie und die Verbindungen einfacher Lautzeichen mit dem $\text{Z} \text{Z}$ hier, nicht anders als oben in den aeg. Worten, die einfachen Konsonanten aus, die dem $\text{Z} \text{Z}$ in der Schreibung vorangehen. Es bedeutet also:

| | | |
|--|--|---|
| $\text{A} \text{Z}$ (eig. z_3) nur z 12. | $\text{S} \text{Z}$ (eig. m_3) nur m 12. | $\text{Z} \text{Z}$ (eig. h_3) nur h 11. |
| $\text{T} \text{Z}$ (eig. c_3) nur c 3. | $\text{Z} \text{Z}$ (eig. n_3) nur n 7. | $\text{Z} \text{Z}$ od. $\text{Z} \text{Z}$ (eig. s_3) nur s 10, 11. |
| $\text{R} \text{Z}$ (eig. w_3) nur w 7. | $\text{T} \text{Z}$ (eig. r_3) nur r od. r 7, 7. | $\text{Z} \text{Z}$ od. $\text{Z} \text{Z}$ (eig. t_3) nur t 11. |
| $\text{Z} \text{Z}$, $\text{A} \text{Z} \text{Z}$ (eig. b_3) nur b 12. | $\text{Z} \text{Z}$ (eig. h_3) nur h 11. | $\text{Z} \text{Z}$ od. $\text{Z} \text{Z}$ (eig. t_3) nur t 10. |
| $\text{Z} \text{Z}$ (eig. p_3) nur p 10. | $\text{Z} \text{Z}$ (eig. h_3) nur h 11. | $\text{Z} \text{Z}$ (eig. d_3) nur d 3. |

Das Verbum $\text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{Z} \text{Z}$ ist also nicht sawababa, sondern swbb zu transskribieren; die Schreibung entspricht genau der hebr. Schreibung swbb ohne weitere Vokalbezeichnung als das 1.

Alles was wir hier über die Entwertung des $\text{Z} \text{Z}$ gefunden haben, werden wir genau ebenso auch beim 4 und 3 wiederfinden.

4. Wechsel des ~~z~~ 3 mit andern Konsonanten.

577. Das \mathbb{Z}_3 wechselt: 1) mit $4j$, indem das \mathbb{Z}_3 in $4j$ übergeht.

Dieser Uebergang liegt im Kopt. zunächst da vor, wo ein \bar{z} 3 einem benachbarten $\bar{4}$ assimiliert ist und den Regeln (§§ 57 ff) gemäß mit diesem zusammen oder allein als 1 erscheint:

τ_{210}, τ_{010} für $\overset{x}{d}h\overset{e}{e}j\overset{z}{z}j\overset{o}{o}$, $\overset{x}{d}w\overset{e}{e}j\overset{z}{z}j\overset{o}{o}$ aus $\overset{x}{d}h\overset{e}{e}z\overset{z}{z}j\overset{o}{o}$, $\overset{x}{d}w\overset{e}{e}z\overset{z}{z}j\overset{o}{o}$ Bsl. II § 217, Form wie $\Theta M E C I O$.

γΔ1-, xΔ1- für *fājī, *dājī aus *fāzj, *lāzj Bd. II § 960, 3c, Form wie MANK-.

Σ01 mask. „Schiff“ für *dōj, vermutlich aus *dō₃j(ew), Stamm 13-4 → d₃j(III inf.)

01 (plur. von 0 „groß“) für $\overset{x}{0}j$, aus $\overset{x}{0}j$ jēw, n. aeg. $\overline{\text{𐤓𐤓}} 44 \overline{\text{𐤓𐤓}}$ $\overset{c}{0}j$ (aus a. aeg. $\overset{c}{0}j$ -w).

$\epsilon \in \mathcal{B}T$ „östlich“ für ${}^x\tilde{e}j\tilde{e}b\tilde{t}$, aus ${}^x\tilde{e}j\tilde{z}\tilde{e}b\tilde{t}j$, a. aeg. $\Delta \frac{1}{2} \Delta j\tilde{z}b\tilde{t}j$, Form wie ϵMENT , $\overline{M}ZIT$.

KAI E : KOI fem. „hochgelegenes Land“ aus ^xKā3jēt, ^xKō3jēt, aeg. 𓂏𓂛𓂏𓂛 $\text{K}3j-1$ (III inf.).

МОУІ „Löwe“ mōj, aus mōjēj für mō3ēj, a. aeg. Δ m3j Mar. Kam. II, 19, fem. МІН aus mjējēt für m3ējēt. — Vgl. auch Δ Δ mit dem Stamme cj statt des urspr. c3j, u. § 392.

§ 78. Diese Assimilation des $\underline{\text{I}} \underline{3}$ an ein benachbartes $4 \underline{j}$ läßt sich, wie es scheint, schon im A. aeg. nachweisen, wo auf ein $\underline{\text{I}} \underline{3}$ bisweilen ein $44 \underline{j}$ folgt, das vermutlich aus einem urspr. $4 \underline{j}$ und dem ihm assimilierten $\underline{\text{I}} \underline{3}$ zu erklären ist:

~~44~~ 44 \wedge ~~44~~ s3j-j aus s33-j Bd. II § 859.

□ ~~44~~ nj-j aus n3-j (?) Bd. II S 251 (Jyr.)

452 441 ~~1~~ kmj-j aus km3-j (?) Bd. II § 840.

X 440 Z: nj-st aus n3-st Bd. II 5863 (n. R.).

L ~~I~~ ~~94~~ ~~xx~~ dj-jwj aus d3-jwj (?) Bd. II 5865 (Pgr.)

75⁴ 44 = Kmj-j-1 aus Km3j-1 (?) Bd. II S 797a. c.

Von diesen Beispielen ist aber nur das erste als sicher zu betrachten; in den anderen könnte das 44 auch anders zu erklären sein.

Das in 4j übergegangene ~~3~~₃ wäre hier durch ~~3~~ 4 (so in dem sichern Beispiel) oder durch 4 (so im letzten Beispiel) bezeichnet. In der ersteren Schreibung mit Beibehaltung des alten ~~3~~₃ neben seinem Ersatz 4j, vgl. u. §§ 87. 216, 2. 241 a. 261. Sie erklärt sich aus dem Wunsche, das altbekannte Bild des Wortes nicht zu verwischen.

§ 79. Im N. aeg. wird die Assimilation des \bar{z} 3 zu $4 \bar{z}$ ganz entsprechend bezeichnet, indem an die Stelle des alten $4 \bar{z}$ die gewöhnliche Bezeichnung für \bar{z} im N. aeg. 44 tritt:

□ 44 h_j aus h_{3-j} Part. act. imperf. Bd. II §§ 861. 883.

44x124 c_{3j}-4(j) aus c_{3j}-4j Psendop. 3f. sg. Bd. II S 114 (etwa ^xdjät gesprochen).

§ 80. Das ~~3~~ 3 ist aber im Hapt. auch da nicht selten als 1 j erhalten, wo der Einfluss
eines andern 4 j überhaupt nicht vorhanden war oder nicht erweislich ist:

I. im Anfang der Worte vor dem Bildungsvokal:

Elwze: 1021, 1A2- "Acker" aeg. ~~1/2~~ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 h.

173 „Elephantine“ (in Χρονολογία, „Annuaire
der große Herr von E.“), aeg. 𓆎𓅓𓏏𓏏 𓆎𓅓𓏏𓏏 𓆎𓅓𓏏𓏏

II. im Innern der Worte:

1. vor dem Bildungsvokal, nach einem Konsonanten: CIooYr „Lint“ aeg. $\frac{f}{2}$ $\frac{z}{2}$ $\frac{a}{2}$ $\frac{b}{2}$ $\frac{t}{2}$.

2. nach dem Bildungsvokal, vor einem Konsonanten:

$\gamma_1 - \gamma_1 T =$ für $\text{fey} - \text{fey} =$ „tragen“ aeg. $\leftarrow \text{fey} - \text{fey} =$
 (2-lautiger fem. Inf. wie $\text{bn-}, \text{bnt-}$) vnr. Bd. II § 648.

3. nach dem Bildungsvokal, vor einem Hilfsvokal scheint $\underline{\text{Z}}$ als 1 erhalten zu sein in:

ПАПWI „Vögelchen“ mask. für *hē3 wōj, redupl. Form des Stammes ~~hē3~~ hē3 „fliegen“ (s. u. § 418).

ⓧⓧⓌⓌ Name für $\dot{d}\dot{e}_3\dot{d}\dot{o}_j$, redupl. Form 11 44. $\dot{d}\dot{e}_3\dot{d}\dot{o}_j$; das erste 1 ist Vertreter des Hilfsvokals

nach Σ , s. ob. § 51, 1, unten §§ 103.104.

Die Vokalisation der beiden Formen ist dieselbe wie in 660Y: $\Delta\Delta\Delta W$, "Fiegel"; die Länge des Vokals \bar{o} zeigt, daß er in offener Silbe gestanden haben muß und daß dem letzten Radikal noch eine Endung folgte (\bar{j} oder \bar{w}). Vermutlich war es \bar{j} , so daß die Formen (genau so wie 110Y1 aus $\bar{m}\bar{o}\bar{z}\bar{e}\bar{j}$) aus $\bar{n}\bar{e}\bar{z}\bar{n}\bar{o}\bar{z}\bar{e}\bar{j}$, $\bar{d}\bar{e}\bar{z}\bar{d}\bar{o}\bar{z}\bar{e}\bar{j}$ entstanden wären, s. u. § 81 a. G.

III. am Ende der Worte nach dem Bildungsvokal:

| | |
|---|---|
| <p> $\alpha \chi \Delta 1$ „heil sein“ für <u>$\dot{\chi} \omega \Delta \acute{\alpha} 3$</u>, $\Delta \psi \Delta 1$ „viel sein“ für <u>$\dot{\chi} \omega \Delta \acute{\alpha} 3$</u> usw. Bd. II § 629, s. ob. § 40 bis. </p> | <p> $\text{co} 1$ „Rücken“ aeg. $\text{𐌸} \dot{s} 3$. $\gamma \Delta 1$ „Sammal“ aeg. $\text{𐌸} \dot{\chi} 5$ </p> |
|---|---|

6801: xφ01, Arm "aeg. Π 1 ~~2~~ 3 → El. 110, 2. g63 | βαι, Seele "(Hera)pollon), βι- (βιωvδης) aeg. 2 1 63.

ΜΑΤΟΙ, "Soldat" aeg. ~~5~~ 13 1 Ad 3. 61- "Lohn" ('Αρετῆς) aeg. ~~3~~ 5 s 3.

Mit Ausnahme des Falles II 3 steht das l hier überall in der wsp. Tonsilbe der For- § 81.
men, genau wie das aus altem 4 j und altem o r hervorgegangene l (s. u. §§ 103. 243). Bei
denselben Wörtern, die das z in der Tonsilbe als l erhalten zeigten, fehlt es im Kopt. da,
wo es in einer Nebensilbe gestanden hatte: oγox aus *wōd₃ēw neben oγxΔl Bd. II § 71, 3; cwγ
sein Rücken aus *sō₃zēf von coI *sō₃; βγv „Seelen“ (in Sekannamen), Plural von βai *bā₃, also
aus *bē₃ēw entstanden. Wenn der stat. constr. cΔ- zu coI das l nicht wie βi, βi- erhalten
hat, trotzdem es in der Hauptsilbe stand, so erklärt sich das daraus, daß das aus z her-
vorgegangene 4 hier den Wert z angenommen hatte, wie aus dem Uebergang des ē in ä er-
hellte, vgl. MoI, MA- § 107.

Demgegenüber ist wohl kaum mehr daran zu zweifeln, daß die einzigen unsicheren Ausnahmen des Falles II 3 so, wie oben vorgeschlagen, zu erklären sind, und demgemäß nicht hierher, sondern nach § 77 resp. nach § 99 a gehören.

Im Unterschied zu dem aus altem 4j hervorgegangenen 1 übt das aus ~~3~~ 3 entstandene § 82. ne im Boh. keine Wirkung auf den vorhergehenden kurzen Vokal a ä aus (s. Steindorff N. Gr. § 20 b-1); es stimmt darin mit dem aus o r hervorgegangenem 1 überein (s. u. § 243).

Im H. aeq. ist der Uebergang von $\underline{3} \quad \underline{3}$ in $4 \quad \underline{2}$ in natürlichster Weise wahrzunehmen in den §83.

Schreibungen $\square 4 \rightarrow \underline{h}_j$, $\square 44 \rightarrow \underline{h}_j$ (L2 II 122, 20) für $\square \cancel{1} \rightarrow \underline{h}_3$ 2a „Satte“ und $4 \cancel{x} \hat{=} \underline{jht}$ für $\cancel{1} \cancel{x} \hat{=} \underline{3ht} \in 1021$ „Acker“, in denen das $\cancel{1} \cancel{3}$ einfach durch $4 \cancel{x}$ (44 y) ersetzt ist.

§ 84. Im N. aeg. erscheint derselbe Uebergang in der Mitte und am Ende der Worte durch die Gruppe 3 44 angezeigt, die wir oben ebenso für das zu z assimilierte 3 3 getroffen haben (§ 79) und die dort der im A. aeg. üblichen Schreibung 3 4 entsprach:

$\psi_{44} \in \mathfrak{f}_i, \psi_{44} \in \mathfrak{f}_{i-1},$ tragen "a. aeg." $\psi_{44} \in \mathfrak{f}_{i-1}$ kopt. $\psi_{44} \in \mathfrak{f}_{i-1} = (80), \text{Ad. II } 675.$

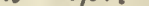
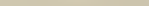
153 44²⁹ shj für sh₃ „gedenken“ (Lans. 2. rad.), Infin. Bd. II § 707. Tempus sdm-f Bd. II § 298.

Nomina: □ ~~3~~ 44 - w¹² h₃ aus h₃, "Satte" 2Δ; ~~3~~ 44 - w¹² h₃ aus ~~3~~ - w h₃, "Mann".

In der Schreibung 𐌺 44 für das aus 𐌿 3 hervorgegangene 𐌿 , "fliegen" liegt dagegen die sogen. "Lilbenschrift" vor (𐌺 eig. 𐌿 für 𐌿 , 44 eig. 𐌿 für 𐌿).

§ 85. Aber nicht überall, wo wir im A. aeg. 4 an Stelle eines wopr. $\overline{\text{Z}}$ $\overline{\text{Z}}$ finden, ist es ein z. Vielmehr lehrt die Schreibung 4 $\overline{\text{Z}}$ $\overline{\text{Z}}$ und Mar. Mast. 354 für $\overline{\text{Z}}$ $\overline{\text{Z}}$ $\overline{\text{Z}}$ 3pd „Sans“ Kopt. WBT, daß das 4, wo es für $\overline{\text{Z}}$ $\overline{\text{Z}}$ eintritt, auch den Wert 2 & haben kann (s. u. § 108).

Namentlich in späterer Zeit tritt, wie in diesem Falle, nicht selten für das z am Anfange der Worte ein q ein, dem vermutlich der Wert z & zuzuteilen ist, weil das z auch am Anfange der Worte seit dem N. aeg. durch qq bezeichnet wurde (s. u. § 130):

41  wh, im N. aeg. ständige Schreibung (Fall. 1, 4, 12) für das a. aeg. ~~h~~  3 wh
„enten“ Kopt. $\omega\zeta\epsilon : \omega\epsilon\eta$, also wirklich mit 2 χ .

* $\text{ic} \text{ib}$, im N. aeg. stets für a. aeg. $\overline{\text{ic}} \text{ib}$, "wünschen" (III inf.). Das Zeichen * ib (urspr. ib) tritt auch in allen andern Wörtern für das alte $\overline{\text{ib}}$ ein (Zeichenverwirrung).

4 ~~5~~ ~~5~~ □ imm., Faust "für altes ~~1~~ ~~2~~ ~~3~~ □ 3 mm (II gem.) } Brugsch Wörterb.

4) $\frac{+}{-} \rightarrow$ ms. "Lepton" für altes $\frac{-}{+}$ ms

Bei den Verben $4 \square \overset{50}{\text{z}} \text{h}$ Eb. 37, 15 = $\cancel{2} \square \overset{50}{\text{z}} \text{h}$ Eb. 37, 16 und $4 \square \rightarrow \overset{50}{\text{z}} \text{h}$ Eb. 38, 17 = $4 \cancel{2} \square \rightarrow \overset{50}{\text{z}} \text{h}$ Eb. 37, 17. 40, 15 ist es ungewiss, ob das $4 \overset{50}{\text{z}}$ oder das $\cancel{2} \overset{50}{\text{z}}$ das urspr. ist.

§ 86. Weiter wechselt das $\underline{\cancel{3}} : 2$ mit $\underline{\cancel{0}} c$, indem $\underline{\cancel{3}}$ für $\underline{\cancel{0}} c$ eintritt, s. u. § 148.

3) mit $\ominus r$, indem $\exists z$ für $\ominus r$ eintritt, s.u. § 240.

4) mit $\square h$ vielleicht in $4 \square \downarrow \mathbb{F} \text{ i} h b$, "tanzen" (n. R.), falls dieses mit dem $\mathbb{F} \text{ i} z b$, Nebenform von $4 \downarrow \mathbb{F} \text{ i} b z$ (s. u. § 87), zusammenzustellen ist.

5. Umstellung des \mathfrak{z} mit andern Konsonanten.

587. Umstellung des z mit andern Konsonanten ist in der Mitte und am Ende der Wörter eine sehr häufige Erscheinung schon in den Syr. und im a. R. Dabei zeigt sich dann oft

das auch sonst in ähnlichen Fällen zu beobachtende Streben nach möglichst geringer Veränderung des alten Schriftbildes des Wortes in eigenartiger Weise. Man behält das Silbenzeichen, mit dem das Wort seit Alters geschrieben zu werden pflegte ($\text{𐎧} \text{b}_3$, $\text{𐎧} \text{m}_3$, $\text{𐎧} \text{s}_3$, $\text{𐎧} \text{š}_3$, $\text{𐎧} \text{k}_3$, $\text{𐎧} \text{t}_3$), bei, obwohl es durch die Umstellung eigentlich unangebracht geworden war, und fügt dem alten Wortbilde den einen der beiden umgestellten Konsonanten an der Stelle, an der er nach der Umstellung erscheinen sollte, zu (z. B. $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ für $\text{s}_3 \text{m}$ aus $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{s}_3 \text{m}_3$). Während es dabei in hierogl. Texten nicht üblich ist, dem Silbenzeichen das $\text{𐎧} \text{z}$ noch als lautliches Komplement nachzusetzen, wird es ihm im Hierat nach dem oben (§ 72, 3) citierten Gesetz stets zugefügt ($\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$):¹⁾

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, „tanzen“ Champ. Not. II 343 für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ ib. 369. N. 1180. L² II 52 u. o. (oft ohne $\text{𐎧} \text{z}_3$).
 $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$, „angenehm sein“ P. 67 = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ N. 35. $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ N. 697 für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$.

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$, „Liebenswürdigkeit“ J. 90. L² II 122, 15 = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ N. 620 für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$.

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$ (Baum, von dem das Zeichen 𐎧 den Wort $\text{z}_3 \text{m}$ hat) J. 334 = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ N. 704. 853.
 = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ M. 336 (Lange). 113 = P. 84 = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ M. 249.

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$ Negerland Wm 46. $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$ ib. 15. Hier $\text{h}_3 \text{w}$ f. pass.

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, „müde sein“ A. Z. 1874, 11 (Bd. II 5689 wohl unrichtig anders erklärt) für

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ (IV inf), im n. R. gewöhnlich $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ ohne $\text{𐎧} \text{z}_3$ geschrieben.








$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, „senden“ Louvre C. 3, 5. $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ Sol. Hamm. 12, 6 für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, im N. aeg. Lrad.
 = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, „flöten“ L² II 109. Champ. Not. II 447 für = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ L² II 52 u. o. (oft ohne $\text{𐎧} \text{z}_3$ s. § 72).

$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, „erkennen“ Lin. 25 für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ Pyr. pass.
















$\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, „ziehen“ Wm 47 für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$??

¹⁾ Max Müller will diese und andere Umstellungen anders erklären (A. Z. XXXII 27 ff.). Er nimmt an, die alten Schreibungen mit Silbenzeichen wie $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$, $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$ seien nichts als ungenaue Schreibungen für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{s}_3 \text{m}$, $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{k}_3 \text{m}$ und wie diese zu lesen. Zu der Umstellung der Zeichen veranlaßt habe die Vorliebe für die Anwendung von Silbenzeichen und der Mangel geeigneter Silbenzeichen für $\text{z}_3 \text{m}$ usw. Diese Theorie erweist sich aber bei näherem Zusehen als nicht stichhaltig. Weshalb schrieb man $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$ für $\text{s}_3 \text{m}$ und $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{m}$ für $\text{s}_3 \text{m}$ (4EYNE), wo man doch in $\text{𐎧} \text{s}_3$, $\text{𐎧} \text{sw}$, $\text{𐎧} \text{od}$. $\text{𐎧} \text{or}$ von Silbenzeichen besaß, mit denen man jene Worte schreiben konnte, ohne zu einem so entstehenden Hilfsmittel wie die Umstellung greifen zu müssen? Umstellungen wie = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ für = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ für = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$, $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ für $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ u. a., in denen kein Silbenzeichen erscheint, widerlegen Müller's Theorie aber wohl auf das Deutlichste, von Worten wie $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ = $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ = 601 (601), $\text{𐎧} \text{b}_3 \text{A}$ $\text{z}_3 \text{b}$ = 812 (812) ganz zu schweigen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1

  s₃m „löten“ M. 289.   P. 598/9.  M. 772.   s₃m Eb. 1, 13, 25, 9.

98, 9.10.104, 9.107, 17. Lin. 104 für P5A sm 3 P. 183. 704. P5A 98 M. 289. P5 8 M. 772. P5A 48 Wm

26.30.               

~~P. 17~~ ~~18~~ ~~19~~ s₃ m-wr (Name eines Gottes) J. 273 für P. 17 ~~18~~ sm₃-wr K. 35. P. 17 ~~18~~ ~~19~~ N. 125. P. 25.

13 s3 m-t-wr-t (Name einer Göttin) T. 359 für 13 sm3t-wrt P. 712 (613. N. 177. 802).

III \hookrightarrow sd, "graben" R 7 H. 30 1/2, 22 für III \hookrightarrow s3d, n. aeg. III \hookrightarrow sd (s. ob. S 71).

$\square \rightarrow \text{Z} \text{ 44 } \text{ 49 } \rightarrow \text{š}_3 \text{ my } \text{ 4b. 92, 3 (unverständlich) } \square \rightarrow \text{Z} \text{ 44 } \text{ 48 } \text{ šm}_3 \text{ yw ib. 39, 8 von } \square \rightarrow \text{ 49 } \text{ šm}_3.$

4381 $k_3 m(j)$, schaffen "Sol. Stamm. 10, 1. 4382 $k_3 m(j)$ T. 261 (neben $k_m 3(j)$ mit 3). 4383 Cat. d'Ab. 950.

435, 474, 1 km³(j) Eb. 78, 7. 99, 12. 100, 12. 104, 9. 107, 17 für 474 km³(j) T. 260. 451 W. 382. Louvre

Cl. 2. Rec. III 120. Leid. V. 5. 4531 Louvre Cl. 189. 13. 4531 44741 Kmj-j für Kmj-j (?) s. ob. 578.

n.aeg. $\Delta \nabla \Delta^c \nabla \nabla \nabla$ | K_{3m} Harr. 25, 3. 48, 9. $\Delta \nabla \Delta \nabla \nabla \nabla$ | ib. 3, 3. 44, 4.

53. 153. "ordnen" R.F.H. 301, 2 für 53. 153, Kopt. Twy: $\Theta\omega\psi$, Thw: $\Theta\eta\psi$ 2rad.

n.aeq. ~~53~~ ~~4e~~ ~~de~~ c(3)m „erfahren“ An. 5, 21, 7. Bol. II 25. Ord. 8, 6. 15, 9. 18, 5 usw. (Infin. EIME:EMI)

Bd. II § 662, 2). An. 1, 20, 3. An. 4, 9, 3 (sdm-f). Pall. 1, 5, 4. An. 4, 7, 8. An. 5, 21, 7. Tur. 4, 2. Orb. 7, 7-15, 3. 19, 4

(nach $\frac{1}{2} d_{ij}$, Kopt. TAMO), usw., auch ohne © Satz V.2, 6. Lee 2, 4 (in denselben Formen).

c wzh suchen An. 4, 10, 3. 14, 10. An. g, f. Orb. 8, 5, 11, 6, 13, 4-7 (Inf.). z qd o sdm-f nas-

ov Leid. 368, 5 (viell. 2 rad.^x Zenhöt s. Bd. II S 241), für ~~Z~~ ~~G~~ ~~I~~ s. wh₃ L₂₀ III 140 b, 5, Kopt.

σ_{WZ}, σ_{HZ} (2rad.) nach Heindorff.

$\frac{1}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ für $\frac{1}{2}$? An. 1, 28, 4

$\nabla \int_0^{\infty} e^{-\lambda t} dt = \frac{1}{\lambda}$, "vereinigen" Harr. 75, 5 (sdm-f) für $\nabla \int_0^{\infty} e^{-\lambda t} dt = \frac{1}{\lambda}$ Fall. 3, 1, 1. 2, 1/2 (als

4 lautig im sdm-f umschrieben, s. Bd. II § 197 und § 693), a. aeg. $\overline{\text{S}} \overline{\text{D}} \text{sm} \text{w}$ (IV inf.)

Nomina: # ~~1~~ ~~3~~ ~~5~~ ~~7~~ ~~9~~ ~~11~~ ~~13~~ ~~15~~ ~~17~~ ~~19~~ ~~21~~ ~~23~~ ~~25~~ ~~27~~ ~~29~~ ~~31~~ ~~33~~ ~~35~~ ~~37~~ ~~39~~ ~~41~~ ~~43~~ ~~45~~ ~~47~~ ~~49~~ ~~51~~ ~~53~~ ~~55~~ ~~57~~ ~~59~~ ~~61~~ ~~63~~ ~~65~~ ~~67~~ ~~69~~ ~~71~~ ~~73~~ ~~75~~ ~~77~~ ~~79~~ ~~81~~ ~~83~~ ~~85~~ ~~87~~ ~~89~~ ~~91~~ ~~93~~ ~~95~~ ~~97~~ ~~99~~ ~~101~~ ~~103~~ ~~105~~ ~~107~~ ~~109~~ ~~111~~ ~~113~~ ~~115~~ ~~117~~ ~~119~~ ~~121~~ ~~123~~ ~~125~~ ~~127~~ ~~129~~ ~~131~~ ~~133~~ ~~135~~ ~~137~~ ~~139~~ ~~141~~ ~~143~~ ~~145~~ ~~147~~ ~~149~~ ~~151~~ ~~153~~ ~~155~~ ~~157~~ ~~159~~ ~~161~~ ~~163~~ ~~165~~ ~~167~~ ~~169~~ ~~171~~ ~~173~~ ~~175~~ ~~177~~ ~~179~~ ~~181~~ ~~183~~ ~~185~~ ~~187~~ ~~189~~ ~~191~~ ~~193~~ ~~195~~ ~~197~~ ~~199~~ ~~201~~ ~~203~~ ~~205~~ ~~207~~ ~~209~~ ~~211~~ ~~213~~ ~~215~~ ~~217~~ ~~219~~ ~~221~~ ~~223~~ ~~225~~ ~~227~~ ~~229~~ ~~231~~ ~~233~~ ~~235~~ ~~237~~ ~~239~~ ~~241~~ ~~243~~ ~~245~~ ~~247~~ ~~249~~ ~~251~~ ~~253~~ ~~255~~ ~~257~~ ~~259~~ ~~261~~ ~~263~~ ~~265~~ ~~267~~ ~~269~~ ~~271~~ ~~273~~ ~~275~~ ~~277~~ ~~279~~ ~~281~~ ~~283~~ ~~285~~ ~~287~~ ~~289~~ ~~291~~ ~~293~~ ~~295~~ ~~297~~ ~~299~~ ~~301~~ ~~303~~ ~~305~~ ~~307~~ ~~309~~ ~~311~~ ~~313~~ ~~315~~ ~~317~~ ~~319~~ ~~321~~ ~~323~~ ~~325~~ ~~327~~ ~~329~~ ~~331~~ ~~333~~ ~~335~~ ~~337~~ ~~339~~ ~~341~~ ~~343~~ ~~345~~ ~~347~~ ~~349~~ ~~351~~ ~~353~~ ~~355~~ ~~357~~ ~~359~~ ~~361~~ ~~363~~ ~~365~~ ~~367~~ ~~369~~ ~~371~~ ~~373~~ ~~375~~ ~~377~~ ~~379~~ ~~381~~ ~~383~~ ~~385~~ ~~387~~ ~~389~~ ~~391~~ ~~393~~ ~~395~~ ~~397~~ ~~399~~ ~~401~~ ~~403~~ ~~405~~ ~~407~~ ~~409~~ ~~411~~ ~~413~~ ~~415~~ ~~417~~ ~~419~~ ~~421~~ ~~423~~ ~~425~~ ~~427~~ ~~429~~ ~~431~~ ~~433~~ ~~435~~ ~~437~~ ~~439~~ ~~441~~ ~~443~~ ~~445~~ ~~447~~ ~~449~~ ~~451~~ ~~453~~ ~~455~~ ~~457~~ ~~459~~ ~~461~~ ~~463~~ ~~465~~ ~~467~~ ~~469~~ ~~471~~ ~~473~~ ~~475~~ ~~477~~ ~~479~~ ~~481~~ ~~483~~ ~~485~~ ~~487~~ ~~489~~ ~~491~~ ~~493~~ ~~495~~ ~~497~~ ~~499~~ ~~501~~ ~~503~~ ~~505~~ ~~507~~ ~~509~~ ~~511~~ ~~513~~ ~~515~~ ~~517~~ ~~519~~ ~~521~~ ~~523~~ ~~525~~ ~~527~~ ~~529~~ ~~531~~ ~~533~~ ~~535~~ ~~537~~ ~~539~~ ~~541~~ ~~543~~ ~~545~~ ~~547~~ ~~549~~ ~~551~~ ~~553~~ ~~555~~ ~~557~~ ~~559~~ ~~561~~ ~~563~~ ~~565~~ ~~567~~ ~~569~~ ~~571~~ ~~573~~ ~~575~~ ~~577~~ ~~579~~ ~~581~~ ~~583~~ ~~585~~ ~~587~~ ~~589~~ ~~591~~ ~~593~~ ~~595~~ ~~597~~ ~~599~~ ~~601~~ ~~603~~ ~~605~~ ~~607~~ ~~609~~ ~~611~~ ~~613~~ ~~615~~ ~~617~~ ~~619~~ ~~621~~ ~~623~~ ~~625~~ ~~627~~ ~~629~~ ~~631~~ ~~633~~ ~~635~~ ~~637~~ ~~639~~ ~~641~~ ~~643~~ ~~645~~ ~~647~~ ~~649~~ ~~651~~ ~~653~~ ~~655~~ ~~657~~ ~~659~~ ~~661~~ ~~663~~ ~~665~~ ~~667~~ ~~669~~ ~~671~~ ~~673~~ ~~675~~ ~~677~~ ~~679~~ ~~681~~ ~~683~~ ~~685~~ ~~687~~ ~~689~~ ~~691~~ ~~693~~ ~~695~~ ~~697~~ ~~699~~ ~~701~~ ~~703~~ ~~705~~ ~~707~~ ~~709~~ ~~711~~ ~~713~~ ~~715~~ ~~717~~ ~~719~~ ~~721~~ ~~723~~ ~~725~~ ~~727~~ ~~729~~ ~~731~~ ~~733~~ ~~735~~ ~~737~~ ~~739~~ ~~741~~ ~~743~~ ~~745~~ ~~747~~ ~~749~~ ~~751~~ ~~753~~ ~~755~~ ~~757~~ ~~759~~ ~~761~~ ~~763~~ ~~765~~ ~~767~~ ~~769~~ ~~771~~ ~~773~~ ~~775~~ ~~777~~ ~~779~~ ~~781~~ ~~783~~ ~~785~~ ~~787~~ ~~789~~ ~~791~~ ~~793~~ ~~795~~ ~~797~~ ~~799~~ ~~801~~ ~~803~~ ~~805~~ ~~807~~ ~~809~~ ~~811~~ ~~813~~ ~~815~~ ~~817~~ ~~819~~ ~~821~~ ~~823~~ ~~825~~ ~~827~~ ~~829~~ ~~831~~ ~~833~~ ~~835~~ ~~837~~ ~~839~~ ~~841~~ ~~843~~ ~~845~~ ~~847~~ ~~849~~ ~~851~~ ~~853~~ ~~855~~ ~~857~~ ~~859~~ ~~861~~ ~~863~~ ~~865~~ ~~867~~ ~~869~~ ~~871~~ ~~873~~ ~~875~~ ~~877~~ ~~879~~ ~~881~~ ~~883~~ ~~885~~ ~~887~~ ~~889~~ ~~891~~ ~~893~~ ~~895~~ ~~897~~ ~~899~~ ~~901~~ ~~903~~ ~~905~~ ~~907~~ ~~909~~ ~~911~~ ~~913~~ ~~915~~ ~~917~~ ~~919~~ <

lemäischer Zeit sb (vgl. סב für con. Mal "); hebr. סב , arab. سَب .

$\frac{543}{4} \div \frac{1234}{W.66} \text{ für } \frac{543}{4} \div \frac{1234}{M.125} \cdot \frac{543}{4} = \frac{543}{4} \div \frac{1234}{J.380} = \frac{543}{4} \div \frac{1234}{J.376}$

8 w3hj, "Säulenhalle" Westr. 8, 9 u. ö. vom Stamme wh3, wovon h3.

~~Handwritten~~ Σ III mf₃k-4 „Malachit“ Westc. 5, 16 u. ö für ~~Handwritten~~ Σ III mfk₃-4 P. 180 u. ö.

$\Xi \downarrow \Delta \downarrow \sim g_{63}$, Arm^e El. 110, 2 für $\Xi \downarrow \Delta \downarrow \rightarrow g_{36}$ El. 37, u. 15. 38, u. 15. 103, u., Kopf. 6 B 01.

𐎧𐎺𐎠𐎧 44 =] iii h3 my-1 „Natron“ Eb. 41, 3. 69, 16. 70, 11 für 𐎧𐎺𐎠𐎧 iii hm3 j-1 ib. par. 2 MoY.

$\Delta \rightarrow 44 \circ \underline{g_{3y-1}}$ Eb. 67, 18 für $\Delta \rightarrow 44 \circ \underline{g_{3y-1}}$ ib. 71, 15. 16. 79, 6. 86, 12.

$\frac{1}{2} \frac{1}{2} 144 \Delta \frac{1}{111} \frac{h_3 y - 1}{h_3 y - 1}$ Eb. pass. wohl = $\frac{1}{2} \frac{1}{2} 44 \Delta \frac{1}{111} \frac{h_3 y - 1}{h_3 y - 1}$ Eb. 38, 11.

Aus der irrigen Verwendung der Zeichengruppe $\int \int$ für den einfachen Radikal \int_m in $\int \int \int$ für $\int \int$ $\int_m = \int_m$ heißt sein "Kopt. ZHM: ZHM" Eb. 110, 1 (s. Bd. II § 107) und

→ $\int_1^{\infty} \frac{1}{x^2} dx$ für $\int_1^{\infty} \frac{1}{x^p} dx$ cm. „verschlucken“ (brad.) (Bsp. 14, 1.7, 9 (Infinitiv) ist zu schließen, dass

wenigstens in der Mehrzahl der oben aufgeführten Umstellungen, die mit dieser Gruppe geschrieben worden, das $\text{Z} \text{ } \underline{3}$ im m. R. und im N. aeg. verschwunden gewesen sein muß. Daß aber nicht etwa, wie man denken könnte, die Umstellung des Z in der Schrift überhaupt nur den Zweck gehabt hat, den Wegfall des $\text{Z} \text{ } \underline{3}$ anzudeuten, lehrt das Wort $\text{W} \text{ } \underline{1} \text{ } \text{Z} \text{ } \underline{3} \rightarrow \text{gb} \text{ } \underline{3}$, das im Kopt. noch sein $\text{Z} \text{ } \underline{3}$ als 1 erhalten zeigt (5 B 01, s. ob. § 80 III). Es ist deutlich, daß hier wirkliche Metathesis des $\text{Z} \text{ } \underline{3}$ stattgefunden hat (von $\text{g} \text{ } \underline{3} \text{ } \underline{t}$ zu $\text{gb} \text{ } \underline{3}$).

Ueber die Metathesis von $\underline{\underline{z}}$ mit $\underline{\underline{h}}$ s. u. § 253, 1.

IV.

4 j(u, 44), 2.

1. Lautwert des q.

Das 4 der Pyr. und des a. R. vertritt zugleich 2 Laute des semitischen Alphabets: 588,

1. das \aleph (arab. Hamza), vgl. die gemeinsamen Worte 4 \aleph ω $\underline{\text{idn}}$ „Ohr“ hebr. 1. \aleph arab. أَ , 4 \aleph O $\underline{\text{in}}$ „Insel“ kopt. 1 (in $\Pi\Lambda\Delta\text{K}$ $\Phi\acute{\iota}\lambda\alpha\iota$) hebr. \aleph , 4 \aleph $\underline{\text{ink}}$ „ich“ kopt. ΔNOK , hebr. \aleph נִי und die semitische Transkription der aeg. Namen ⲡⲟⲩⲛⲟⲩ „Inw“, „Heliopolis“ \aleph ⲙⲟⲩⲛ und 4 \aleph ⲙⲟⲩⲛ „Amon“ kopt. ΔMOUN \aleph ⲙⲟⲩⲛ , sowie die Bezeichnung des Aleph prostheticum durch 4 $\underline{\text{i}}$ im Aeg. (s. ob. § 10).

Dieser Wert des q^2 wird zu allen Zeiten gleich bezeichnet durch q^2 (über die Transkription s. u. § 110). Im N. aeg. wird semitisches x wiedergegeben durch q^2 , q^3 (eig. q^3) oder q^4 (eig. q^4), wobei q^3 und q^4 bedeutungslos sind: q^2 $\frac{1}{2}$ q^3 , q^4 $\frac{1}{2}$ q^5 q^6 q^7 .

2. das y (arab. ي), vgl. die gemeinsamen Wörter $\rightarrow 4 \text{ } \overline{\text{cyn}}$, "Auge" (so in Kalk-§88, stein) LÖ II 37 b = n.aeg. $\rightarrow 44 \text{ } \overline{\text{cyn}}$ A2 ar), hebr. עֵינַי, $4 \text{ } \overline{\text{jkr}}$, trefflich "hebr. 2. $\gamma\gamma\gamma$, $4 \text{ } \overline{\text{jmn}}$, "rechts" hebr. יָמִין arab. يَمِين, $4 \text{ } \overline{\text{jeh}}$, "Mond" hebr. יָרֵחַ, (alt $\rightarrow k \sim wch$ sab. פֶּה), die semitische Wiedergabe von aeg. $4 \text{ } \overline{\text{jkr-w}}$ Kopf. 6100p durch $\gamma\chi$: "Strom", sowie die Analogie der Verba III inf., deren letzter Radikal $4 \text{ } \underline{\text{j}}$ oder $\underline{\text{w}}$ war, mit den Verbis $\gamma''\gamma$ =arab. ult. y oder ي.

Dieser Wert des ȝ wird später in bestimmten Fällen durch besondere Zeichen ך und 𐤔 von dem ersten Wörte ז unterschieden. Im N.aeg. wird im Prinzip jedes Konsonantisch gesprochene z durch 𐤓 bezeichnet (alles Nähere s.u.) und so wird auch das semitische Jod im N.aeg. wiedergegeben: 𐤒 = ידן, 𐤑 = ים, 𐤓 = ימים, 𐤔 = יום.

1) oder inj?, vgl. P. 644. M. 785/6. Der Lautwort i₃ kommt urspr. dem Zeichen 𐌵 (vgl. 43. 𐌵. i₃-4 Syr.) zu, das aber später, nach Wegfall des 𐌵 3 und des 𐌵 w in iw „Insel“, mit o verwechselt wird.

2. Erhaltung im Koptischen.

§ 89. Im Kopt. ist das 4 $\dot{\text{z}}$ der Pyr. in zweifacher Weise erhalten. Es entspricht ihm entwe-
der ein 1, wobei das 1 teils bloß das alte 4 als Konsonant $\dot{\text{z}}$ teils den aus $\underline{\text{ē}} + \dot{\text{z}}$ entstandenen Vo-
kal $\underline{\text{ē}}$ (s. ob. § 34) vertritt, oder es ist ganz verschwunden, wobei das ihm vorhergehende $\underline{\text{ē}}$
oft in $\underline{\text{ā}}$ \succ verwandelt erscheint (s. ob. §§ 35, 1. 50, 1).

I. Am Anfang der Worte ist das 4 im Kopt.;

§ 90, 1. wo es vor dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter im stat. constr.) stand:

a. a) als $1(|E|):1$ erhalten:

IWC, IHC, „eilen“ aeg. 4 j s j Bd. II §614; EIW p z „sehen“ von p jr n.u. §359; EIWP m „betrachten“;
EIE λ Eλ „glänzen“ aus jēljel (redupl. Form wie Tλ Tλ Bd. II §635); EIW, EIA-, EIDA= „waschen“ aeg. 4 j s j.
Nomina: EIW T:IWT „Vater“ aeg. 4 i t f (n.aeg. 44 i t); EIW T „Gerste“ aeg. 4 o o i t; EIO P, EIE P-
(in EIE P-O). Strom“ aeg. 4 o z w i r u v; EID T= „Auge“ aeg. i jr-t; EIW TE:IW t „Thau“ aeg.
4 z i d-t, 4 i z d-t; ioz boh. „Mond“ aeg. 4 k - j c h; iOM „Meer“ n.aeg. 44
 i m ; IDN- boh. „Würstenthal“ (in IDN-TWOY) aeg. 4 as j n-t.- Partikel: EIC aeg. 4 j?

§90, b) weggefallen:

b. $\underline{\omega}\Pi, \underline{\epsilon}\Pi, \underline{o}\Pi =$ „zählen“ aeg. 4 $\underline{\omega}$ $\underline{\text{in}}$ Bd. II § 615, 1, $\underline{\text{H}}\Pi$ Qual.; $\underline{\epsilon}\text{I}\underline{\epsilon}, \underline{o}\text{I}\underline{\epsilon}$ „dürsten“ aeg. 4 $\underline{\text{I}}$ $\underline{\text{O}}$ $\underline{\text{ij}}$ Bd. II § 73, 1. 647; $\underline{\epsilon}\text{I}\underline{\text{N}}, \underline{\text{N}}^-: \underline{\epsilon}\text{N}^-, \underline{\text{N}}\text{T}: \underline{\epsilon}\text{N} =$ „bringen“ aeg. 4 $\underline{\text{X}}$ $\underline{\text{inj}}$, $\underline{\text{inr}}$ Bd. II § 647; $\underline{\epsilon}\text{I}\underline{\text{P}}\underline{\epsilon}: \underline{\text{I}}\underline{\text{P}}\underline{\text{I}}, \underline{\text{P}}^-: \underline{\epsilon}\underline{\text{P}}^-$, $\underline{\text{A}}\underline{\text{A}}: \underline{\text{A}}\underline{\text{I}} =$, Qual. $\underline{\text{O}}: \underline{\text{O}}\underline{\text{I}}$ „thun“ aeg. $\underline{\text{O}}$ $\underline{\text{inj}}$, $\underline{\text{inr}}$ Bd. II §§ 73, 3. 645; $\underline{\omega}\underline{\omega}, \underline{\epsilon}\underline{\epsilon}\text{T}$ Qual. „schwanger sein“ aeg. 4 $\underline{\text{Z}}$ $\underline{\text{inr}}$ Bd. II §§ 86. 615 a. b.; $\underline{\omega}\text{T}\underline{\text{Z}}$ „ziehen“ aeg. 4 $\underline{\text{O}}$ $\underline{\text{X}}$ $\underline{\text{S}}$ $\underline{\text{ith}}$; $\underline{\epsilon}\underline{\text{I}}: \underline{\text{I}}$ „kommen“ aeg. 4 $\underline{\text{O}}$ $\underline{\text{ij}}$ Bd. II § 662, 1; $\underline{\text{OY}}\text{T}\underline{\text{E}} - (\underline{\text{OY}}\text{T}\underline{\text{W}} =)$ „zwischen“ aeg. $\underline{\text{O}}$ $\underline{\text{Z}}$ $\underline{\text{Z}}$ $\underline{\text{r}}$ $\underline{\text{inrdj}}$ (wörtl. „um zu trennen“ Infin. nach Bd. II § 632, 2);

Nomina: НРП „Wein“ aeg. 4 ~~□□~~ vpr; _НРЕ fem. „Zahl“ aeg. 4 ~~□□~~ vpt; _vɣ „Tage“ (Plur.) neben E|AT=, aeg. ~~ΔΙ~~ iv-1, s. Bd. II S 14 Anm.; _OBZE „Zähne“ aeg. 4 ~~Δ~~ ibh-w; Iz boh. „Geist“ aeg. ~~Δ~~ izhw; EITN̄: ITEN „Schmutz“ aeg. ~~Δ~~ iwdu; ooz „Mond“ sah. = boh. ioz aeg. 4 ~~Δ~~ jch; ooz ε: oz „Hürde“ aeg. 4 ~~Δ~~ ihj(1); Δγ „Fleisch“ aeg. 4 ~~Δ~~ wf; _WNE: WNI „Stein“ aeg. 4 ~~Δ~~ ivr; ANT- „Wüstenthal“ (in PANTXOEIT Berlin Pap. P. 8502, f. 79) = boh. IAN; s. ob.

Partikeln(?): ε- aeg. 4 ~~Δ~~ iv; Δψ „was“ aeg. 4 ~~Δ~~ ih; ε- aeg. 4 ~~Δ~~ iv; N-aeg. ~~Δ~~ im.

§ 91. 2. wo es vor dem Hülfsvokal einer Nebensilbe stand, : weggefallen:

οΥΤΩ = „zwischen“ aus ^xzēw^lōj^lēf s. ob. § 90 b zu οΥΤΕ - ; πρϵϑ : ροϑ (in τρϵϑ : θροϑ) aus aeg. ^xzēw^lōj^lēf
n. aeg. 44 v. ^lij - f Bd. II § 209; - Nomen : ελoolε : αλολι „Weintraube“ aus ^xzēz^lōz^lēl 42 ^lij - f 23, r3, 42.

§ 92. 3. wo es vor einem Konsonanten stand, ist es stets weggefallen (mit Ausnahme viell. von ЕІЕБТ, „Äthlich“, aus ἔξ᾽ἐβῆτῃ, wo es mit dem folgenden ἔ zusammen je ergeben hat, s. ob. § 77). Als Zeugen seines ehemaligen Daseins hat es aber den Hilfsvokal hinterlassen, der zur Aussprache

der anlautenden Doppelkonsonanz erforderlich gewesen war (s. ob. § 9). Dieser Vorschlagsvokal ě erscheint dabei in verschiedener Gestalt:

a) als ε (von Steindorff K. Gr. § 36 und danach von mir Bd. II § 521 irrig als Hilfvokal zvi- § 92, s. ob. 521, schon dem 4 und dem 2ten Konsonanten erklärt, was gegen § 11 verstößt):

ěmōj ältere Form für MOI, „gieß“ aeg. 4 ěmōj Bd. II § 521.

Nomina: EMNT: EMENT, „westlich“ aus ěmēntěj aeg. 4 ěmēntěj (vokalisiert wie εIEBT aus ějzěltěj, МЗІТ aus ěmhějtěj); EPWTE, „Milch“ aeg. 4 ěpwte (wie ějzěltěj); EBOT sah. „Monat“ aus ějbōd aeg. 4 ějbōd; EOY sah. „Ruhm“ aus ějzōw aeg. 4 ějzōw; EZE, „Rind“ plur. EZOY aeg. 4 ějzōw; EPHY, „Genossen“ aus ějvėjew (wie EXHY aus ědžėjew, „Schiffe“) von aeg. 4 ějvėjew (Niste von E aeg. ěv); hierher gehören ferner vermutlich EMICE, „Dill“, EMÉ, „Hacke“, EOYW, „Pfand“ wegen der boh. Formen (s. u. b).

Partikeln: MMOY, „in ihm“ aus ěmōf aeg. 4 ěmōf; POY, „zu ihm“ aus ějvōf aeg. 4 ějvōf; MMAY, „dort“ aus ějmo (s. ob. § 45) aeg. 4 ějmo.

b) als Δ (s. ob. § 50, 1. Steindorff K. Gr. § 36):

ANI-, „bring“ aus ěiněj aeg. 4 ěiněj; API-, „thu“ aus ěivėj aeg. 4 ěivėj Bd. II § 509; ΔMOY, ΔMH, „komm“, ΔMHITN: ΔMWINI, „kommt“ Bd. II § 512.

Nomina: ΔNOM, „Haut“ aus ěinōm aeg. 4 ěinōm; ΔYAN: ΔOYAN, „Farbe“ aus ěirwān aeg. 4 ěirwān; ΔMNTTE: ΔMENT, „Unterwelt“ mask. aus ěimēntě (s. ob. EMNT u. a); ΔOAZ boh. „Last“ aus ěitōh (von aeg. 4 ěitōh WTZ, „ziehen“); ΔMAIOY boh. „Meere“ (plur. von IOI jm) für ěimōw (s. ob. § 39); ΔNOK, ΔNT-, „ich“ aus ěimōh aeg. 4 ěimōh Py.; ΔMOYN, „Sottst.“ aus ěimōn(ew) aeg. 4 ěimōn(ew); ΔTOYM aus ěitōmōw aeg. 4 ěitōmōw; ΔNOYΠ aus ěinōpiew aeg. 4 ěinōpiew (Formen wie ějvōw Xnoῦς).

Im Boh. und Fajj. steht das Δ bisweilen da, wo das Sah. das ε hatte: ΔBOT, „Monat“ (plur. ΔBHT) für sah. EBOT; ΔMÉ, „Hacke“ für sah. EMÉ; ΔMICI, „Dill“ für sah. EMICE; ΔOYW, „Pfand“ für sah. EOYW, fajj. ΔPHY, „Genossen“ für sah. EPHY, ΔZE, ΔZH, „Rind“ für sah. EZE. — Es ist dabei nicht zu übersehen, daß das Boh. auch sonst bisweilen Δ für sah. ε eintreten läßt, z. B. ΔPO = sah. εIEPO, „Strom“ (eig. „großer (o) Kanal (εIOOP)“), ΔAN = sah. ZEN, „einige“ (stat. constr. von ZOINE), ΔLOLI = sah. εLOOLÉ, „Weintraube“ usw.

c) Weggefallen ist der Vorschlagsvokal ě nur ganz vereinzelt in MOI, „gieß“ für ěmōj, boh. § 92, WOY für sah. EOY, boh. IEBT für εIEBT s. ob. § 54 a.

II. Im Innern der Worte ist das 4 im Kopf,:

1. wo es vor dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter ě im stat. constr.) stand: § 93, a.

a) als 1 erhalten:

ΘBBIO aus dhēbjō, ΘMECIO dmēsjo, ΧΠIO dsēpjō, ΤΨOYIO aus dsōwjo (sdm-f. Form von III inf.)

Bd. II § 213; ТА₁₀ aus ^xdcězjō, Θ₁₀ aus ^xdhězjō, ΤΟΥ₁₀ aus ^xdwězjō (desgl. II § 217; Ψ ΕΒ₁ΗΤ = ^xšěbjēt = Bd. II § 651 (dazu sekundär gebildet Ψ ΕΒ₁₀, Ψ ΕΒ₁ΗΟΥΤ Bd. II §§ 101a. 220); Π₁ΙΩΟΥ: ΦΕΡΙΩΟΥ ^xhějōw, ΧΕΒ₁ΩΟΥ ^xgěljōw, ΚΕΝ₁ΩΟΥΤ ^xkěnjōwēt, Ψ ΔΥ₁ΩΟΥ ^xšāfjōw Bd. II § 102 a. Ψ ΒΕ₁ΔΕΙΤ ^xšěbjait Bd. II § 103.

Nomina: Ψ Π₁ΗΤ „schamhaft“ aus ^xšěpjētěj, fem. Ψ Π₁ΕΕΤΕ aus ^xšěpjētjēt, Nisbe von ^xšěpjēt Bd. II § 658 Ann.; ΜΕ₁ΙΩ „Hebamme“ aus ^xměsjōjēt; Ψ ΒΒΕ₁ΙΩ: Ψ ΕΒ₁ΙΩ fem. „Tausch“ aus ^xšěbjōjēt (Nomina von Stämmen III inf. wie ΕΤΠ₁Ω aus ^xšětrōjēt, s. u. § 95); ΡΜΕ₁ΙΗ „Throne“ aus ^xrěmjējēt. ΕΒ₁ΙΩ, ΕΒ₁ΙΕ ^xšěbjōjēt „König“ aeg. ~~𐤀𐤁𐤓~~ š bjt; ΕΒ₁ΙΗΝ „elend“ (vom Stamme 14 ^xš bjn); ΕΒ₁ΑΙΚ boh. „Sklaue“ für ^xšěbjēk (s. ob. § 39) von ΒΩΚ ^xbōjēk (?); Ζ₁₀ΟΜΕ „Frauen“ aus ^xhějōmwēt (plur. von Ζ₁ΜΕ ^xhějōmēt), mit Artikel ΝΕΖ₁₀ΟΜΕ.

§ 93, b) weggefallen:

b. ΡΕΥ₁:-ΡΟΥ (in ΤΡΕΥ₁:-ΘΡΟΥ, ΜΑΡΕΥ₁:-) aus ^xšěvjōf, ^xšěvjēf-naeg, — 44 — ^xšvj-f Bd. II § 209 (neben ΘΕΒ₁₀ usw. mit 1, s. ob. a); ΜΕ₁ΡΙΤ=: ΜΕΝ₁ΡΙΤ= aus ^xměrijēt-, Nisbe ΜΕ₁ΡΙΤ: ΜΕΝ₁ΡΙΤ aus ^xměrijētěj plur. ΜΕ₁ΡΑΤΕ; ΜΕΝ₁ΡΑΤ aus ^xměrijātjēw Bd. II § 658; ΠΕΤ₁Ε- „der welchen gab“ aus ^xpědjē-aeg. ~~𐤀𐤁𐤓~~ p-dj s. ob. § 3. Bd. II § 803, 2.

§ 94, 2. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe und nach einem Konsonanten stand,

a) ist das 4 als 1 erhalten nur in zwei Fällen:

a) in solchen Formen, bei denen im Kopf. der Ton auf die Nebensilbe, in der das 1 steht, umgesprungen ist: Infinitiv Ψ ΕΒ₁ΙΕ aus ^xšěbjēt- Bd. II § 651 (s. ob. § 19), und die Nomina ΖΑ₁CΙΕ aus ^xhājē (in ΒΩΚ-Ν-ΖΑ₁CΙΕ „untergehen“), ΕCΙΕ „kühlen“ aus ^xšěsjēj, Ψ ΟΥ₁ΙΕ „trockener Ort“ aus ^xšěwjej (s. ob. § 21).

β) wenn das 4 auf ein anderes j folgte und also im Kopf. (nach § 57) jj vertritt: Infinitiv ΡΟ₁ΕΙC: ΡΩ₁ΙC „wachen“ aus ^xrōjjēs (Bd. II § 619, s. u. § 344); Ο₁ „große“ (Plur. von Ο) aus ^xōjjōw für ^xōjjō-jēw, ΚΑ₁ΙΕ: ΚΟ₁ „hochgelegenes Feld“ aus ^xkōjjēt für ^xkōjjēt, ΧΟ₁ „Schiff“ aus ^xchōjjēw für ^xchōjjēw (§ 77).

§ 94, b) weggefallen:

b. Infinitive: ΕΙΕΛ₁ΕΛ „glänzen“ aus ^xjěljěl, s. ob. § 90a; ΚΟΤ₁Υ, ΕΙΔΑΥ aus ^xkōdjēf, ^xjōcjēf (von ΚΩΤΕ=: ΚΩΤ₁, ΕΙΩ=: ΙΩ₁ ^xkōdjēj, ^xjōcjēj) Bd. II §§ 593. 614; ΤΟΜΕΥ boh. aus ^xdomjēf (von ΤΩΩΜΕ=: ΤΩΜ₁) Bd. II § 621, 3; Ζ₁ΡΡΕ=: ΖΕ₁Ρ₁ aus ^xhějēt, CΕΕΠΕ=: CΕΠ₁Ι aus ^xšěpjēt, ΖΒΒΕ=: ΖΕΒ₁Ι aus ^xhěbjēt, CΒΒΕ=: ΧΕΒ₁Ι aus ^xgěbjēt (wovon ΧΕΒ₁ΩΟΥ abgeleitet) usw. Bd. II §§ 652. 674 ff.; CΜΜΕ=: CΕΜ₁Ι aus ^xšěmjēt Bd. II § 652; Ψ ΔΥΕ=: Ψ ΔΥ₁Ι aus ^xšāfjēt (wovon Ψ ΔΥΩΟΥ abgeleitet) Bd. II §§ 655. 674 ff.; Ψ Δ=: Ψ Δ₁Ι (fajj. Ψ ΕΕ₁, achmim ΖΔΕ) aus ^xhācjēt Bd. II § 656; ΟΥΕ=: ΟΥΕ₁Ι aus ^xwězjēt, ΖΕ=: ΖΕ₁Ι aus ^xhězjēt Bd. II § 653. Qualitative: ΜΟCΕ=: ΜΟC₁Ι ist aus ^xmōsjēj (Bd. II § 72 ff.), ΤΟ=: ΤΟ₁Ι aus ^xdōjjēj (ib. § 73, 3) entstanden, aber erst durch Vermittlung von ^xmōsjēj, ^xdōjjēj die (nach § 59 ?) daraus entstanden waren, s. daher u. § 99. Nomina: ΧΟΒ₁ boh. fem. „schwach“ aus ^xgōbjēt (von CΩΒ=: ΧΩΒ₁ aus ^xgōbjēj, Formen wie ΝΟΥΥΕ, ΝΟΥΡΕ);

ΕΘΟΥΙ „Kubierin“ boh. aus žek3vřjet (Fem. von ΕΘΩΥ žek3vřčj); ΟΥΔΙ: ΟΥΔΙ (fajj. ΟΥΕΙ, šefš „Snost“ pap.
 ΟΥΔΕ) „einer“ aus *wāčjēw aeg. 𐎡𐎢𐎧𐎶 wčj-w (Stamm III inf.); ΨΠΙΕΕΤΕ aus *šepjētjēt (Fem. von
 ΨΠΙΗΤ aus *šepjētjēj) Bd. II § 658 Anm.; ΜΕΡΔΤΕ: ΜΕΝΡΔΤ aus *mērijātjēw (Plur. von ΜΕΡΙΤ: ΜΕΝ-
 ΡΙΤ aus *mērijētjēj) ibid.; ΖΟΥΔΤΕ: ΖΟΥΔΤ, erste“ aus *hwātjēw (Plur. von ΖΟΥΤ aus *hwītjēj, n. aeg.
𐎠𐎡𐎢𐎧 h-w-tj).

3. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe und nach dem Bildungsvokal stand; § 95.

a) ist das 4 als 1 erhalten nur in MH_{II} „gib ihn“ boh. aus $\overset{x}{m} \overset{e}{e} \overset{j}{j} \overset{f}{f}$ (von $MoI \overset{x}{m} \overset{e}{e} \overset{j}{j}$) Bd. II a.

§54. — In den Formen NOEIK „Ehebrecher“, NOEIT „Mehl“, XOEIC „Herr“ zeigt die Kürze des Vokals ö, daß er urspr. in geschlossener Silbe gestanden hat, und daß es also entweder Formen wie TOEIT, NOEIN (s. u. §97) oder Formen wie POEIC (s. ob. §94a) sind.

b) weggefallen:

Infinitive: cwuy „beflecken“ aus ^ośōřēf Bd. II § 621, 2; mectuy „ihn hassen“ aus ^oměsdōjēf, baluy „ihn anvertrauen“ aus ^ogěrlōjēf, manoy „ihn landen“ aus ^oměrnōjēf (IV inf.), uoyuy „ihn entleeren“ aus ^ošěwnōjēf, xnoy; gnoy „ihn fragen“ aus ^ošětnōjēf (laus. III inf.) Bd. II § 632, 2-4; t „geben“ aus ^odījēt Bd. II § 645; — Imperativ amoy, amh aus ^ozěrmōjēw, ^ozěrmējēw Bd. II § 512.

Qualitativa: cooy Bd. II § 71, 2 und to:toi ib. § 73, 3, sowie Infinitiv taay ib. § 645 aus ^ośōřēf, ^odōjēf, ^odājēf s. u. § 97.

Nomina: bwun „schlecht“ aus ^obořēn aeg. 14 ^{mm} bin (Form wie noy ^onōfēr); oyei; oyi „eine“ aus ^očw-ijēt aeg. 301 wc-j-t (III inf.); empw „Hafen“ aus ^ožmrvōjēt aeg. 34 mi mrv-t; prw „Hinter“ aus ^oprvōjēt aeg. 3 ō prj-t (III inf.); uentw „Schwanz“ aus ^ošěndōjēt aeg. 8 mi 44 ndw-t (im R., aus altem 8 ndw-t); zbcw „Kleidung“ aus ^ohěbsōjēt n. aeg. 11 44 hbsj; cbw „Lehre“ aus ^ošěbžōjēt aeg. 11 x 44 šbzj-t; etpw „Last“ aus ^ožětrvōjēt n. aeg. 11 ō 44 trj-t; mbw „Umbos“ aus ^ožěnbōjēt aeg. 11 44 Nby-t; bovtw aus ^ošěr-wěždōjēt „Haus der“ 1 44 ž wždy-t; keptw „Koptos“ aus ^ohěptōjēw aeg. 8 11 hbtj-w; erhy „Senkosen“ aus ^ožěrvējēw aeg. 4 ž rvj-w; exhy „Schiffe“ aus ^ožědzējēw aeg. 1 44 dzj-w; ceβθaioy „Manem“ aus ^ošěbtējēw von coβt aeg. 11 šōbtěj (s. ob. § 39); zthy „sein Herz“ aus ^ohčējēf aeg. 211 hčj-f.

4. wo es vor einem Konsonanten und nach dem Hilfsvokal einer Nebensilbe stand; § 96,

a) ist das 4 als 1 erhalten nur in den Pluralen $\Sigma \underline{\text{ICOOY}} \epsilon$ von $\Sigma \text{OEIC} : \text{EWIC}$ „Korn“ a. und MITWOYI boh. von $\text{MOEIT} : \text{MWIT}$ „Weg“ (aeg. 𐤌𐤍𐤕𐤌 mjt). Beide Formen sind aber augenscheinlich junge Bildungen, da sie wie feminine Plurale gebildet sind und in MITWOYI die Entstehung des Wortes gar nicht berücksichtigt ist. Ebenso sind ja auch die analogen Formen CINWOYI „Räuber“ von CONI boh., $\text{CPIPOOY} \epsilon : \text{CFIPWOYI}$ „Rippen“ von $\text{CPIP} : \text{OFIP}$ aeg. ܩܦܪ špr (beachte die irrige Uebnahme der Aspiration im Boh.), $\Sigma \underline{\text{ICEEY}} \epsilon$ „Höhen“ von ΣICE aeg. ܟܝܨܬ (Infinitiv wie MICE) offenbar sekundäre Analogiebildungen.

§96, b) weggefallen:

b. Infinitive: $\sigma\lambda\omega\gamma$ „ihm anvertrauen“ aus $^*g\acute{e}l\acute{o}j\acute{e}f$, $\mu\lambda\nu\omicron\gamma$ „ihm landen“ aus $^*m\acute{e}i\nu\acute{o}j\acute{e}f$ Bd. II § 632, 2.3; Qualitativ: $\sigma\lambda\omega\gamma$ „anvertraut sein“ aus $^*g\acute{e}l\acute{o}w\acute{e}w$ Bd. II § 80, 1.

§97,

5. wo es vor einem Konsonanten und nach dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter

a. ϵ im stat. constr.) stand,:

a) ist das ϵ als i erhalten:

Infinitive: $\nu\omicron\epsilon\iota\nu$: $\nu\omega\iota\nu i$, $\tau\omicron\epsilon\iota\tau$: $\tau\omega\iota\tau$ aus $^*n\acute{o}j\acute{n}\acute{e}j$, $^*t\acute{o}j\acute{t}\acute{e}j$ Bd. II § 632, 2; $\sigma\omicron\epsilon\iota\lambda\epsilon$: $\lambda\omega\iota\lambda i$ aus $^*g\acute{o}j\acute{e}j$ Bd. II § 632, 2; $\gamma\lambda\omicron\iota\lambda\epsilon$: $\lambda\omega\iota\lambda i$ aus $^*h\acute{l}\acute{o}j\acute{e}j$ Bd. II § 638, 2; $\kappa\nu\alpha\epsilon\iota\nu$: $\kappa\nu\eta\iota\nu i$ aus $^*s\nu\acute{a}j\acute{n}\acute{e}j$ Bd. II § 640; $\tau\eta\iota\gamma$ „ihm geben“ boh. (= $\tau\alpha\delta\gamma$ sah.) aus $^*d\acute{a}j\acute{t}\acute{e}f$, τ - „geben“ aus $^*d\acute{e}j$ - Bd. II § 645; γ - „werfen“ aus $^*h\acute{e}j$ -, $\gamma\iota\tau\gamma$ „ihm werfen“ aus $^*h\acute{e}j\acute{t}\acute{e}f$ Bd. II § 650.

Qualitative: $\psi\omicron\gamma\epsilon\iota\tau$ aus $^*s\nu\acute{e}j\acute{t}\acute{e}j$, $\psi\pi\iota\tau$: $\psi\phi\iota\tau$ aus $^*s\nu\acute{e}j\acute{t}\acute{e}j$ Bd. II § 91 (III inf.).

Nomina: $\kappa\alpha\epsilon\iota\nu$: $\kappa\eta\iota\nu i$ „Arzt“ aus $^*s\acute{a}j\acute{n}\acute{e}w$ aeg. $\overline{\sigma}$ $^*s\acute{a}j\acute{n}\acute{e}w$; $\mu\alpha\epsilon\iota\nu$: $\mu\eta\iota\nu i$ „Vorzeichen“ aus $^*m\acute{a}j\acute{n}\acute{e}w$ aeg. $\overline{\sigma\sigma\sigma}$ $m\acute{a}j\acute{n}\acute{e}w$; $\mu\omicron\epsilon\iota\tau$: $\mu\omega\iota\tau$ „Weg“ aus $^*m\acute{o}j\acute{t}\acute{e}w$ aeg. $\overline{\sigma\sigma\sigma}$ $m\acute{o}j\acute{t}\acute{e}w$; $\kappa\iota\eta\epsilon$: $\kappa\eta\iota\nu i$ „Flugschar“ aus $^*s\acute{e}j\acute{n}\acute{e}t$, $\psi\iota\eta\epsilon$: $\psi\eta\iota\eta\iota$ „Rost“ aus $^*s\acute{e}j\acute{b}\acute{e}t$ (die boh. Formen sind wohl sekundär^{xx}); $\gamma\iota\eta\epsilon$: $\gamma\iota\eta\iota$ „Weib“ aus $^*h\acute{e}j\acute{m}\acute{e}t$ (vgl. $\gamma\iota\omicron\omicron\eta\epsilon$); $\mu\alpha\iota\eta\epsilon$: $\mu\eta\iota\eta\iota$ „Bündel“ aus $^*m\acute{a}j\acute{r}\acute{e}t$, $\kappa\omicron\iota\eta\epsilon$ aus $^*k\acute{o}j\acute{h}\acute{e}t$ usw.; $\rho\iota\eta\epsilon$ „Schwein“ aus $^*r\acute{e}j\acute{r}\acute{e}j$ aeg. $\overline{\sigma}$ $^*r\acute{e}j\acute{r}\acute{e}j$, $\lambda\iota\lambda\omicron\gamma$ „Knabe“ aus $^*l\acute{e}j\acute{e}j$ (? s. ob. § 52); $\mu\gamma\iota\tau$ „nördlich“ aus $^*s\acute{e}m\acute{h}\acute{e}j\acute{t}\acute{e}j$ aeg. $\overline{\sigma\sigma}$ $m\acute{h}j\acute{e}j$ - $\acute{t}\acute{e}j$ (Form wie $\epsilon\iota\eta\epsilon\tau$, „östlich“ aus $^*s\acute{e}j\acute{z}\acute{e}b\acute{t}\acute{e}j$, $\epsilon\mu\acute{n}\tau$: $\epsilon\mu\eta\eta\tau$ „westlich“ aus $^*s\acute{e}j\acute{m}\acute{o}n\acute{t}\acute{e}j$; für den Stamm $m\acute{h}j$ vgl. $\overline{\sigma\sigma}$ $m\acute{h}j\acute{e}j$ - $\acute{t}\acute{e}j$ „Nordwind“). ^{xx} s. ob. § 24, 3.

§97,

b) weggefallen:

b. Infinitive: $\kappa\omicron\gamma\eta\epsilon$ „ihm beflecken“ aus $^*s\acute{o}j\acute{e}f$ Bd. II § 621, 2; $\mu\omicron\omicron\eta\epsilon$: $\mu\omicron\eta\iota$ aus $^*m\acute{o}j\acute{n}\acute{e}j$, $\mu\lambda\eta\epsilon$ aus $^*m\acute{e}i\nu\acute{e}j$ Bd. II § 632, 3, $\sigma\lambda\eta\epsilon$ aus $^*g\acute{e}l\acute{e}j$ Bd. II § 632, 2 (IV inf.).

„Participium“: $\mu\lambda\eta\epsilon$ „flirt“ aus $^*m\acute{a}j\acute{n}\acute{e}w$ aeg. $\overline{\sigma\sigma}$ $^*m\acute{a}j\acute{n}\acute{e}w$ Bd. II § 960, 5. § 63.

Nomina: $\beta\omicron\omicron\eta\epsilon$: $\beta\omicron\eta\iota$ f. aus $^*b\acute{o}j\acute{n}\acute{e}t$ (fem. von $\beta\omega\omega\eta$ aeg. $\overline{\sigma\sigma}$ $b\acute{o}j\acute{n}\acute{e}t$, wie $\nu\omicron\gamma\eta\epsilon$ von $\nu\omicron\gamma\eta\epsilon$); die Plurale $\kappa\beta\omicron\omicron\eta\epsilon$ von $\kappa\beta\omega\eta$ „Lehre“, $\epsilon\tau\phi\omega\gamma\iota$ boh. von $\epsilon\tau\pi\omega$: $\epsilon\tau\phi\omega$ „Last“ $^*s\acute{e}b\acute{z}\acute{o}j\acute{e}t$, $\acute{z}\acute{o}b\acute{r}\acute{o}j\acute{e}t$ (§ 95 b) werden aus $^*s\acute{e}b\acute{z}\acute{o}w\acute{e}t$, $\acute{z}\acute{o}b\acute{r}\acute{o}w\acute{e}t$ entstanden sein und zeigen viell. den älteren Konsonantenbestand (s. u. § 202).

Dagegen gehören die Formen $\tau\alpha\delta\gamma$ „ihm geben“ sah., $\tau\omicron$: $\tau\omicron\iota$ „gegeben sein“, $\kappa\omicron\gamma\eta\epsilon$ „befleckt sein“, die aus $^*d\acute{a}j\acute{t}\acute{e}f$ (wie $\mu\alpha\kappa\tau\gamma$), $^*d\acute{o}j\acute{e}j$ (wie $\mu\omicron\eta\epsilon$ aus $^*m\acute{o}j\acute{e}j$), $^*s\acute{o}j\acute{e}f$ (wie $\kappa\omicron\tau\iota\eta$ aus $^*s\acute{o}d\acute{m}\acute{e}w$) entstanden sind (Bd. II § 645. 73. 3. 712), wohl nach § 95 b, da sie erst durch Vermittlung einer Zwischenstufe $^*d\acute{a}j\acute{e}f$ (so im N. aeg. Bd. II § 719, 2), $^*d\acute{o}j\acute{e}j$ (wie $^*m\acute{o}j\acute{e}j$, $\kappa\omicron\tau\iota\eta$ $^*s\acute{o}d\acute{e}m$), $^*s\acute{o}j\acute{e}f$ entstanden sein werden.

III. Am Ende der Worte ist das ϵ im Konstr.;

§98,

1. wo es nach dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter ϵ im stat. constr.) stand,:

a.

a) als i erhalten:

Imperativ: $\mu\omicron\iota$ „gib“ boh. aus $^*s\acute{e}j\acute{m}\acute{o}j\acute{e}j$ aeg. $\overline{\sigma\sigma}$ $^*s\acute{e}j\acute{m}\acute{o}j\acute{e}j$ Bd. II § 541; $\Delta\eta\iota$ „bring“ aus $^*s\acute{e}i\nu\acute{e}j$ aeg. $\overline{\sigma\sigma}$ $^*s\acute{e}i\nu\acute{e}j$,

apī- „Aha“ aus *ǣivēj- aeg. ivj- Bd. II § 509.

Nomina: ctoī: cθoī, „Sornch“ aus *stōj, c†- aus *stj- aeg. | stj, | stj; λογλαί: ληλογί (aus *lulēi umgestellt), „Fauchxen“; 2pāī: 2phī, „Oberes“ aus *hrāj aeg. hrj (aus *hrw), 2pāī: 2phī „Unteres“ aus *hrāj aeg. hrj (aus *hrw).

Suffix 1sg.: θmcoī, θbbioī, xpōī usw. aus *dhēmōj, *dhēljōj, *dhērwōj usw. Bd. II § 208; mapī- „möge ich“ aus *mā-rēj „gib daß ich thue“, θpoī boh. „daß ich“ aus *dt-rōj „geben daß ich thue“ (neben mapēy und θpoγ Bd. II § 208/9); mπī- „ich habe nicht“ aus *ēmpej- (neben mπεy-); nni- „ich werde nicht“ fajj. (Loman Bruchst. Kopt. Volkslitt. I. 63) aus *ēn-rēj- (neben nney-); †- „ich“ aus *tēj- n.aeg. tj (neben tñ: tēn. „wir“ tñ); γα- n† „bis ich“ (neben γανtγ) n.aeg. m-tj; mmoī „in mir“, εpoī „zu mir“, nai: nhi „mir“ usw. usw.

Hierher gehören eig. auch die Beispiele in § 99 a.

b) weggefallen:

Imperativ: mā- „gib“ aus *ējmēr-, st. wvstr. zu moī (s. ob. u. a.) Bd. II § 541.

Suffix 1sg.: pā-, tā-, nā- „meiner, meine, meine“ aus *pej, *tej, *nej- (neben πεy-, τεy-, νεy-); ετρα- „sah.“ „daß ich“ = boh. θpoī und neben mapī-, das dieselbe Form enthält, s. ob. a; nta- „und ich“ („konjunktiv“), γαντα- = γαν† (s. ob. a), n.aeg. m-t(w)-j, aus *ēmtej-; nna- „ich werde nicht“ für fajj. nni- aus *ēn-rēj- n.aeg. n-rw-j (neben nney-).

2. wo es nach dem Hilfsvokal einer Nebensilbe stand,

a) ist das 4 als 1 erhalten nur in 2 Fällen:

α) wenn der dem 4 vorhergehende Konsonant, der von ihm wvstr. durch den Hilfsvokal getrennt gewesen war, weggefallen oder mit dem 4 zu einem j kontrahiert worden ist, und dadurch das j unmittelbar hinter den Bildungsvokal getreten ist, so daß damit der Fall des § 98 eintrat:

Suff. 1sg. μεctwī „mich hassen“ aus *mēsdōjēj, entweder durch Kontraktion wie πωψ aus *pwōs (s. ob. § 59) oder durch Ausfall des vorletzten j (*mēsdōjēj, nach § 95 b) und Wegfall des Hilfsvokals (*mēsdōjēj, nach § 54 b), also wie μεctwγ aus *mēsdōjēf, Bd. II § 632; ganz ebenso zu erklären sind xnoyī „mich fragen“ aus *šētnōjēj neben xnoγγ aus *šētnōjēf Bd. II § 632, 4 und 2thī „mein Herz“ aus *htējēj aeg. htj neben 2thγ aus *htējēf. Dagegen ist bei xwī „mein Kopf“ aus *dēz dōzēj d3d3-j, pwi „mein Mund“ aus *rōzēj aeg. r3-j und cwī „mein Rücken“ aus *šōzēj aeg. š3-j das z vielleicht nach § 77 dem j assimiliert worden und dann jēj zu j kontrahiert worden, wenn nicht auch hier einfach das z wie in xwγ, pwγ, cwγ (aus dōzēf, rōzēf, šōzēf) ausgefallen und dann der Hilfsvokal nach § 54 b von dem vorhergehenden w aufgesaugt worden ist.

Nomina: moyī „Löwe“ aus *mōzēj, assimiliert *mōjēj; παπωī „Vögelchen“ wohl aus *peč3pōzēj desgl. s. ob. §§ 77. 80. — So auch die Participia γai-, mai-, tai (Bd. II § 60, 3c. 8), wenn nicht einsilbig fajj, vgl. u. § 104, 3.

§ 98,
b.

§ 99,
a.

β) in einigen der sogen. „Participialformen“ von Stammem III inf.: $\psi\Delta\text{BI-}$ „verschieden“ aus šābēj (wie $\gamma\Delta\text{TEB-}$ 3 rad.), $\chi\Delta\text{CI-}$: $\sigma\Delta\text{CI-}$ „hoch“ aus tāsēj , $\chi\Delta\text{BI-}$ „boh.“ „schwach“ aus gābēj , während die Mehrzahl der Verba III inf. in dieser Bildung das ι nicht haben: $\psi\Delta\text{B-}$ sah., $\sigma\Delta\text{B-}$ sah. usw. Bd. II § 960, 3.

§ 99, b) weggefallen:

Infinitive: $\text{CW}\omega\text{B}\epsilon$: CWBI aus šōbēj , $\text{TW}\omega\text{ME}$: TWMI aus dōmōj Bd. II 621, 3; KWTE : KWt aus kōdēj , NOY : NOYI aus nōcēj , $\text{EI}\omega$: IWI aus jōcēj , ZWC : ZWC aus hōsēj Bd. II § 593. 614/5. 681/2; MOCTE : MOCt aus mōsdēj , MOONE : MONI aus mōvñēj , $\text{COEI}\lambda\epsilon$: $\chi\omega\text{I}\lambda\text{I}$ aus gōjlēj , ψOXNE : $\text{CO}\beta\text{NI}$ aus šōtñēj Bd. II § 632, 2-4; NOEIN : NWINI aus nōjñēj , TOEIT : TWIT aus dōjdēj Bd. II § 632, 2; $\text{Z}\lambda\text{OI}\lambda\epsilon$: $\lambda\omega\text{I}\lambda\text{I}$ aus hlōjlēj Bd. II § 638, 2; CNAEIN : CNHINI aus snājñēj Bd. II § 640; und so auch in den constr. Formen, bei denen im Kopft. der Ton umgesprungen ist (s. ob. § 19): MECTE aus mēsde , MANE aus mēvñē , $\sigma\Delta\text{LE}$: $\chi\Delta\text{LE}$ aus gōilēj , $\psi\text{OY}\epsilon$ aus šēsñēj , χNE aus šētnēj .

Qualitativa: MOCE : MOCI aus mōsēj (für urspr. mōsjēj , nach § 59?; vgl. COTM aus šōdmōw , $\text{CO}\beta\text{N}$ aus šōgnēn) usw. Bd. II § 72 ff., TO : TOI aus dōjēj (für urspr. dōjjēj) Bd. II § 73, 3, s. ob. § 97 b.

desgl. mit der Endung T aeg. $\text{I}\lambda^* \text{tēj}$: EEt aus ērtēj Bd. II § 86; CPOYT aus šrōftēj , CMONT aus šmōntēj Bd. II § 87 ff.; ψOYEIT aus šwējtēj , ψPIt aus špējtēj Bd. II § 91; TNTONT aus tēntōntēj , $\psi\text{P}\psi\text{OYT}$ aus šōršōrtēj , BABOT aus bēz-bōzēj u. ä. Bd. II § 92 ff., $\text{B}\bar{\text{P}}\text{BOPt}$ aus $\text{h}\bar{\text{b}}\text{ōrbōrtēj}$ Bd. II § 96.

Suffix 1sg.: MACT „mich gebären“ aus māstēj ; NT „mich bringen“ aus ēntēj , CMNT „mich feststellen“ aus šmōntēj , $\psi\Delta\text{NT}$ „meine Nase“ aus hāntēj , TOOT „meine Hand“ aus dōzēj . Ebenso war das Suffix bei allen anderen auf einen Konsonanten ausgehenden Formen weggefallen (etwa hōdbē „mich töten“ aus hōdbēj , šēlōlē „mich trösten“ aus šēlōlēj , āvēdē „mein Ende“ aus āvēdēj) und diesen dann, nach Analogie der obigen auf T ausgehenden Formen, als Ersatz für das weggefallene Suffix j ein T angehängt worden: ZOTBT hōdbēt , $\text{C}\bar{\lambda}\text{CW}\bar{\lambda}\text{T}$ šēlōlēt , APHXT āvēdēt . I. Bd. II §§ 575. 610.

Nomina: ZHT „flor.“ aus hētēj aeg. hē-tj ; EIEBT „östlich“ aus ējzēbtēj a. aeg. ējzēb-tj ; $\text{M}\bar{\text{Z}}\text{IT}$ „nördlich“ aus šm̄hējtēj aeg. m̄h-j-tj ; EMNT „westlich“ aus šj̄mōntēj ; ET „welcher“ aus ēntēj aeg. nt-j ; ΔT „welcher nicht“ aus aeg. zēw-tj ; $\text{P}\Delta\text{ZT}$ „Hänscher“ aus vōhtēj aeg. vōht-j (von $\text{p}\omega\text{ZE}$), MERIT : MENPIT „geliebt“ aus mōrjētēj aeg. mōr-j-tj (von mārjēt), ψPIHT „schamhaft“ aus šēpjētēj (von šēpjēt) Bd. II § 658; ZOYT „erster“ aus hwtēj aeg. h-w-tj ; $\psi\Delta\text{YT}$ „Segner“ aus hāftēj aeg. hft-j ; OYOT „einzig“ aus aeg. wējt-j ; OYOYT : OYOYT aus šhōw-tēj aeg. šhōw-tj ; COBT „Maurer“ aus šōbtēj aeg. šbt-j ; $\text{E}\bar{\omega}\omega\psi$: $\text{E}\bar{\omega}\omega\psi$ „Nubier“ aus šēk-zōšēj (Nische von $\text{O}\bar{\text{Z}}$ $\text{K}\bar{\text{Z}}\bar{\text{S}}$ „Nubien“); $\bar{\omega}\omega\text{B}$: $\chi\omega\text{B}$ „schwach“ aus gōbēj aeg. gōb-j III inf.

(gewöhnliche Adjektivform wie οΥΒΩΥ, ΒΩΩΝ, ΝΟΥΕ, ΝΟΥΤΜ); ΡΙΡ „Schwein“ aus *rėjřej aeg. = ρρ rjrij
† ΜΕ „Stadt“ aus *dīmēj aeg. → ρ4⊗ dmej; CIOYT „Lint“ aus *f₃ōwtěj aeg. f₃ z Ⓢ ⊙ *f₃ wtj.
Und so auch in den Formen, bei denen der Ton im Kopf. auf die Nebensilbe umgesprungen ist, τ Ε Ψ Ἐ:
Θ Ε Ψ Ἐ „Nachbar“ aus *tēš šěj, Ζ Α Τ Ρ Ἐ : Λ Θ Ρ Ἐ „Zwilling“ aus *kātrēj, s. ob. § 21.

Dualformen: mask. wopr. auf ζ 44 wy, ζ II wj endigend: CΠOTOY: CΦOTOY „Lippen“ aus *sṛótŋēj;
MNOTOY und MNOTE „Brüste“ aus *zēmñódŋwej; ΓΛΟΟΤΕ „Nieren“ aus *glótŋēj; CNAY „l.“ aus *snánŋweј?
desgl.: fem. wopr. auf ς 4 tj, Ⓐ tj endigend: ZPWτ boh. „Halsader“ aus *hwótěj, Σφωτ boh. „Len-
den“ aus *dṛótěj, CNTЕ „l.“ aus *sénťěj; ΥHT „200“ aus *śčětěj; Yχέντ „Toppelkrone“ aus *jěščémťěj.
(fem. Dualis *ěščémťěj zu einem mask. Sing. geworden und daher mit dem Artikel Π versehen).

Partikel: TWN „wo?“ aus *tóněj aeg. ~ 4I tuj Pyr.

3. Regeln für die Erhaltung des 4 im Koptischen.

Das 1, das wir in so vielen kopt. Formen an der Stelle des alten 4 finden, entspricht natürlich dem alten Wörte j (7, 5) des 4 (§ 88, 2). Es hat im kopt. zwar, wie es scheint, meist vokalisches Aussprache, wie wir das in zwei Fällen sicher erkennen können. Wenn im Boh. die kurzen Vokale ä, ē, ö in bestimmten Fällen vor dem 1=4j gedehnt werden (ä und ē zu H, ö zu w), so hat das augenscheinlich seinen Grund darin, daß die einst geschlossene Silbe geöffnet worden ist, weil das 1 nicht mehr konsonantisch j, sondern vokalisiert i ausgesprochen wurde TWIT tō-it, NHINēi (s. ob. § 24). Ebenso beweist die Verdopplung des B in der sah. Form ΘBBIO (= boh. ΘEBIO), daß der dem B vorangehende Hilfsvokal ē in offener Silbe stand, daß also thē-bi-ö, nicht mehr *thēb-jö gesprochen wurde (Steindorff K. Gr. § 25); desgl. zeigt der Wegfall des ē in T21- für T21E- aus *dhēzjē-, daß das 1 j vokalisches Aussprache bekommen und den Ton auf sich gezogen hat (§ 54 b).

Dagegen hat sich für die einstige Konsonantische Aussprache des ſj in der Vokalisation der Kopt. Formen ein Zeugnis, wie es nicht bereitet sein kann, erhalten. Ein anderes ist das ε der Formen εBIW, εBIHN, εBIAIK, NEZIOOME „die Frauen“ (§93a), es ist der Vorschlagsvokal, der zur Aussprache einer anlautenden Doppelkonsonanz notwendig war (s. ob. §9).

Wenn also das Kopt. 1 den alten Wert ζ des 4 repräsentiert, so muß der andere Wert χ desselben Zeichens in den Fällen zu suchen sein, in denen das 4 im Kopt. weggefallen ist. Und in der That ist es in einem Falle ganz augenfällig, daß das weggefallene 4 diesen Wert (Hleph) und nicht den Wert ζ gehabt hat, nämlich da, wo es den vorhergehenden kurzen e-Laut (Vokalvertreter oder Hilfsvokal) in ä Δ verwandelt hat, in den Beispielen I 3b (§92b), II 4b (§96b), II 5b (MANE-, $\zeta\Delta\chi E$ - §97b), III 1b (§98b). Eine solche Wirkung konnte nur ein χ , nie ein γ hervor- rufen (vgl. ob. §§ 35. 50).

§102. Demgegenüber erweist sich aber auch manches im Kopt. weggefallene 4 als einstiges *j*, teils durch die Schreibungen 11 und 44 (so die Endungen der Dualformen §99b, der sogen. Nisbeformen §94b. 95b. 99b, sowie der letzte Radikal der Stämme III inf., IV inf. §93b. 94b. 95b. 99b usw.) teils durch das sonst bei demselben Stamme auftretende 1 (so bei den Reduplikationen ΕΙΕΛΕΛ §94b, ΝΟΕΙΝ:ΝΩΙΝΙ, ΖΛΟΙΛΕ:ΛΩΙΛΙ, ΡΙΡ §99b und beim Suffix 1 sg. §99b).

§103. Vergleicht man nun diese Fälle, in denen urspr. *j* im Kopt. verloren ist, mit denjenigen, in denen es im Kopt. als 1 erhalten ist, so ergibt sich für die Erhaltung des 4 *j* folgendes Gesetz:

1) dafs sich das *j* im Kopt. nur dann als 1 erhalten hat, wenn es in der TonSilbe des Wortes selbst stand, d. h. entweder vor dem Bildungsvokal (ΙΩC *j*ös §90a, ΘΒΒΙΟ *dhēbjō* §93a) oder vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe, wenn diese im Kopt. den Ton bekommen hat (ΨΕΒΙΕ΄- §94a) oder nach dem Bildungsvokal in geschlossener Hauptsilbe (ΡΟΕΙC *rojjēs* §94aß, ΝΟΕΙΝ *nōjnēj* §97a, ΜΟΙ *mōjōj* §98a, ΜΕCΤΩΙ *mēsōj* aus *mēsōjēj* §99aα).

2) dafs das *j* demgemäfs überall, wo es in einer Nebensilbe stand und diese nicht rechtzeitig den Ton bekommen hat, im Kopt. weggefallen ist.

So erklärt es sich, dafs sich das *j* der Verba III inf. in der 3f. sg. Psendop. ΨΟΥΕΙΤ aus *hōjēj* (§97a), nicht aber in der 3 m. sg. ΜΟCΕ aus *mōjēj* für *mōjējēj* (§94b. 99b) gehalten hat; dafs es in den Infinitiven wie ΨΑΥΕ aus *šājjēt*, ΠΡΡΕ: [φερ] stets verschwunden ist (§94b), während es sich in den davon abgeleiteten sekundären Qualitativen ΨΑΥΙΩΟΥ, ΠΡΙΩΟΥ: ΦΕΡΙΩΟΥ (beachte die irrige Übernahme der Aspiration), in der entsprechenden pronom. Form ΨΕΒΙΗΤΥ, in der entsprechenden konstrukt. Form ΨΕΒΙΕ΄- mit Tonwechsel, und in den von einer gleichen Infinitivform *šēpjēt* abgeleiteten Nisbeformen ΨΠΙΗΤ aus *šēpjētēj*, ΨΠΙΕΕΤΕ *šēpjētjēt* gehalten hat. Es erklärt sich ferner, dafs das *j* der Nisbeendung weder in diesen beiden Formen noch auch sonst (ΜΕΡΔΤΕ *mērjātjēw*, ΖΤΗΥ *htējēj*) jemals erhalten ist. Verständlich wird die verschiedene Erhaltung eines und desselben *j* in den reduplizierten Formen ΕΙΕΛΕΛ *jēljēl* und ΝΟΕΙΝ:ΝΩΙΝΙ *nōjnēj* (das boh. 1 am Ende der letzteren Form ist der Hilfsvokal nach §51, 2) und als Suffix 1 sg. (ΘΜCΟΙ *dhēmōjōj* neben ΜΔCΤ *māstēj*, ΖΟΤΒΤ *hōdbēj* §99). Die zahlreichen fem. Nomina auf 44a *y*t (*j*t), die im Kopt. auf ω ausgehen, konnten das *j* (44y) nicht als 1 bewahren, da der ihm vorangehende Vokal *ō* in offener Silbe, das *j* selbst also erst in der folgenden Nebensilbe stand (11x 44 *šēb.ō-jēt* §95b).

So wird sich endlich auch der auffällige Unterschied zwischen den Beispielen I 3a, die den Vorschlagsvokal *ε* vor dem weggefallenen 4 unverändert zeigen (ΕΡΩΤΕ *ērōtēt* §92a), und den völlig entsprechenden Beispielen I 3b, die ihn in *α* verwandelt zeigen (ΑΝΟΜ *ēinōm* §92b), wenigstens bei manchen daraus erklären, dafs das 4 in jenen, die das *ε* zeigen, ein *j* war, das nach dem obigen Gesetz wegfallen mußte, weil es in einer unbetonten Nebensilbe stand, wäh-

rend es in diesen, die stattdessen λ haben, λ war (s. ob. § 101).

Außer den scheinbaren Ausnahmen von den obigen Regeln, die sich in Wahrheit aus diesen § 104. Regeln erklären (MECTWI § 99 a, POEIC § 94 a/β), gibt es nur noch sehr wenige Formen, die im Gegensatz zu den Regeln das 4 j in einer unbetonten Nebensilbe als 1 bewahrt zu haben scheinen. Es sind:

1. die pronominale Form MHI= (§ 95 a) vom Imperativ MOI möj. Bei dieser Form ist es, da sie dem boh. Dialekt angehört, noch die Frage, ob das H nicht sekundär wegen des folgenden 1 gedehnt ist aus einem kurzen Vokal \ddot{a} oder \ddot{e} (§ 24); in diesem Falle wäre dann aber aus der Kürze des Vokals zu schließen, daß er in geschlossener Silbe gestanden hat; damit fiel diese Ausnahme also ganz weg. — Die Verbindung des Imperativs mit den Suffixen ist außerdem überhaupt ganz jung (s. Bd. II § 508); bei den anderen kopt. Imperativformen (den echten ANI-, API- und dem unechten AXI- s. Bd. II §§ 507, 509) sind die Suffixe in ganz widersinniger Weise an den stat. constr. gehängt; man wird daher der Form MHI=, gegenüber den schlagenden Beweisen, die wir für die obigen Regeln haben, keinen Wert beimessen können.

2. die Plurale MITWOYI und XICOYI (§ 96 a), die wie schon oben gesagt, augenscheinlich sekundäre und mit der Entstehung der Singularformen nicht zu vereinigende Analogiebildungen sind.

3. die sogen. Participia "von Verbis III inf.", die den 3ten Radikal 1 zeigen: $\psi AB I, \lambda AB I, \lambda AC I: \phi AC I$, obwohl sie, nach den analogen 3rad. Formen $\psi ATEB-$ usw., für $\dot{s}ab\dot{e}j$ usw. zu stehen scheinen (§ 99 a/β). Hier wird die Erhaltung des 1 denselben Grund haben wie die ebenso unregelmäßige Erhaltung des w in $CA\gamma-$ (Bd. II § 960, 1) und des T in $\lambda AT-$ (ibid.), $CA\gamma T-$ „Weber“ (ib. § 958 a. b.). Die Formen werden in der engen Verbindung mit dem folgenden Wort einsilbig gesprochen worden sein (wie der stat. constr. $\lambda ECT-$ von λICE $\dot{t}is\dot{e}t$) ohne Hilfsvokal vor dem 1 (resp. nach dem w und vor dem T), das daher vor dem Wegfall geschützt wurde, während es in den entsprechenden Formen $\phi AB-$, $\pi AC-$, $\mu AC-$, $\lambda AB-$ (ebenso wie das T in $MEC-$, $\pi EC-$ u. a. von $MICE$, πICE) wohl in Folge der zweisilbigen Aussprache (wie in $\psi ATEB-$) dem Schicksal des Wegfalls nicht entgangen ist.

Die Richtigkeit des obigen Gesetzes kann überdies wohl nicht besser bezeugt werden, als § 105. durch die Tatsache, daß es genau ebenso auch für das aus altem \dot{z} 3 und das aus altem ϕ hervorgegangene j 4 1 gilt, s. §§ 81, 243.

Nun hat das oben für die Erhaltung des 4 im kopt. aufgestellte Gesetz bisher erst eine negative Fassung bekommen; es stellt nämlich nur fest, in welchen Fällen sich das 4 als 1 erhalten konnte, nicht aber in welchen es sich erhalten mußte. Diese Fassung mußte dem Gesetz gegeben werden, weil in einer Anzahl von Fällen ein 4, das sich in andern kopt. Formen

desselben Stammes als i erhalten hat, weggefallen ist, obwohl es in der Tonsilbe des Wortes gestanden zu haben scheint. Außer den bereits oben besprochenen nur scheinbaren Ausnahmen TO:TOI und TAAJ (§§ 95b. 97b) lassen folgende Formen so das i vermessen:

1. die Subjunktivform PEY-:POY des Verbums irj „thun“, n. aeg. irj-f (§ 93b), die den 3ten Radikal j nicht erhalten hat, trotzdem er vor dem Bildungsvokal ö stand (irjōf). Die entsprechenden Formen der andern Verba III inf. haben alle das j regelrecht erhalten (z. B. BBIOY dhēbjōf, BOY dhēzjōf § 93a); der Wegfall steht hier ganz vereinzelt da und wird sich aus der Abgenutztheit der als Hilfsverbum dienenden Form erklären (beachte die unregelmäßige Verkürzung der Form).

2. die Form ΠETE- „der welchen gab (Gott Soundso)“ in den griech. Transskriptionen zahlreicher Personennamen, entstanden aus *Pēdjē- (§ 93b) von dij „geben“, das in †-, THI-, TAI- den 2ten Radikal als i zeigt. Auch hier würde Abnutzung der Form der Grund für den Wegfall des j sein können, doch ist auf das Fehlen des j in griech. Transskriptionen vielleicht überhaupt nicht Gewicht zu legen vgl. ΑΓΕΝΔΩΤΗΣ für *Hār-ēndē-jōtēf (kopt. EIWT, EIOTE), ωει „Auge“ (§ 90b) für *jūrēt (kopt. EIATY), wo aber das Zusammentreffen von j und ē eine besondere Wirkung ausgeübt haben könnte.

3. die sah. Formen ooz „Mond“ (stat. constr. in A-μωβις), ANT- „Wüstenthal“ (§ 90b), die das i im Unterschied zu den boh. Formen ioz, IAN- (§ 90a) nicht erhalten haben.

4. die fem. Form BOONE:BONI des Adjektivums BWVN bōjēn, die aus *bōjīnēt entstanden ist und also das i in der geschlossenen Tonsilbe hatte (§ 97b); als j erscheint es in der vom selben Stamme gebildeten Form EBIHN (§ 97a).

5. der stat. pron. des Infinitivs mājēt „lieben“ MEPTY:MENPITY aus *mājītēf, der stat. constr. MEPÉ-:MENPÉ- aus *mājēt mit Wechsel des Tones (s. ob. § 19), die davon abgeleitete Nisbeform MEPIT:MENPIT aus *mājītēj, deren Pluralform MEPAT:MENPAT aus *mājāt-jēw (§ 93b). In diesen Formen ist der 3te Radikal j, im Unterschied zu den völlig analogen Formen YEBIHTY, YEBIÉ- aus *sēbjēt, YPIHT, YPIEETE (§§ 93a. 94a), nicht erhalten. Hier liegt aber wohl eine Besonderheit des Stammes māj vor, die die übliche Erhaltung des j verhindert hat; vielleicht Metathesis wie in YAIPE:YAPI aus *sājēt (s. u. § 144, vgl. MAIPE:MHPI „Bündel“ von MOYP, MHP aeg. ⲙⲟⲩⲣⲓ „binden“ mit demselben Zeichen wie māj „lieben“ geschrieben), in diesem Falle würde das j nicht in der Tonsilbe gestanden haben (*mājītēf, *mājē-, *mājīt, *mājātē) und hätte deshalb wegfallen müssen.

6. der stat. constr. MA- des Imperativs MOI „gib“ (§ 98b); es wäre statt dessen eig. *mī- zu erwarten (vgl. CTOI, CT-); ganz analog lautet zum Infinitiv BOEIL:EXWILI *gōjlēj der stat. constr. GALE-:XALE- (§ 97b) statt *gīlē, doch würde hier der Wegfall des j durch

den Wechsel des Tones, den die Form erlitten hat, begründet sein können.

7. die constr. Formen, in denen das Suffix 1sg. nach dem Vertreter des Bildungsvokals weggefallen ist, $\Pi\Delta-$, $\tau\Delta-$, $\eta\Delta-$, mein, meine für $^x\eta\epsilon j$, $^x\tau\epsilon j$, $^x\eta\epsilon j$, $\epsilon\tau\rho\Delta-$ für $^x\epsilon\tau\rho\epsilon j$, $\bar{\eta}\eta\Delta-$ für $^x\eta\eta\epsilon j$, $\bar{\eta}\tau\Delta-$ für $^x\eta\tau\epsilon j$ (§ 98 b), während es in den daneben vorkommenden gleichartigen Formen $\Pi\omega\iota$, $\tau\omega\iota$, $\eta\omega\iota$, $\mu\alpha\rho\iota-$, $\bar{\eta}\eta\iota-$, $\psi\alpha\nu\tau-$ (§ 98 a) regelrecht als 1 erhalten ist.

In den zuletzt unter 6 und 7 aufgeführten Beispielen kann nun aber das 4, das in § 107 andern Formen desselben Stammes als 1 erscheint, dennoch nicht den Wert j gehabt haben, als es wegfiel, weil es den vorhergehenden kurzen ϵ -Laut in $\bar{\alpha}\Delta$ verwandelt hat. Es muß also den Wert $\bar{\alpha}$ gehabt haben (s. ob. § 101).

Ganz dasselbe Auftreten des Wortes $\bar{\alpha}$ neben dem Werte γ in einem und demselben Wortstamme liegt auch in den Formen $\zeta\Delta\lambda\omega\gamma$: $\chi\Delta\lambda\omega\gamma$ $^x\zeta\epsilon\iota\lambda\omega\gamma$ (§ 96 b), $\zeta\Delta\lambda\epsilon-$: $\chi\Delta\lambda\epsilon-$ $^x\zeta\epsilon\iota\lambda\epsilon$ (s. ob. § 106, 6), $\zeta\Delta\lambda\omega\gamma$ $^x\zeta\epsilon\iota\lambda\omega\gamma$ (§ 96 b) von $\zeta\omega\epsilon\iota\lambda\epsilon$: $\chi\omega\iota\lambda\iota$ $^x\zeta\omega\iota\lambda\epsilon$ (§ 97 a), $\Delta\mu\alpha\iota\omega\gamma$ boh. $^x\epsilon\iota\mu\epsilon\omega$ (§ 92 b) Plural von $\iota\omega\mu$ $^x\iota\omega\mu$ (n. aeg. $\iota\omega\mu$, hebr. $\iota\omega\mu$, § 90 a), $\Delta\mu\bar{\eta}\tau\epsilon$: $\Delta\mu\epsilon\bar{\eta}\tau$ $^x\epsilon\iota\mu\epsilon\bar{\eta}\tau$ „Unterwelt“ (§ 92 b) neben $\epsilon\mu\bar{\eta}\tau$: $\epsilon\mu\epsilon\bar{\eta}\tau$ $^x\epsilon\iota\mu\epsilon\bar{\eta}\tau$ „westlich“ ($\gamma\iota\bar{\eta}\tau$, $\gamma\iota\bar{\eta}\tau$, § 92 a. 103) vor. Auch die boh. Formen $\Delta\beta\omega\tau$, $\Delta\beta\eta\tau$, $\Delta\mu\epsilon$, $\Delta\mu\iota\epsilon$ usw. (§ 92 b) mögen sich zu den sah. Formen $\epsilon\beta\omega\tau$, $\epsilon\beta\alpha\tau\epsilon$, $\epsilon\mu\epsilon$, $\epsilon\mu\iota\epsilon$ (§ 92 a) so verhalten haben.

Hierauf wird man nun auch den Wegfall des 4 in den noch übrig gebliebenen Fällen des § 106, bei denen sich keine besonderen Gründe anderer Art dafür ermitteln ließen, zu erklären haben. Das 4 in $\beta\omega\omega\epsilon$: $\beta\omega\iota$ $^x\beta\omega\iota\epsilon\tau$ (Nr. 4) und in den sah. Formen $\omega\omega\tau$ $^x\omega\omega\tau$, $\Delta\bar{\eta}\tau$ - $^x\eta\bar{\eta}\tau$ - (No. 3) wird auch den Wert $\bar{\alpha}$ gehabt haben, als es wegfiel, und die Formen werden sich zu $\epsilon\beta\iota\eta\eta$, $\iota\omega\tau$, $\iota\bar{\eta}\tau$ - genau ebenso verhalten wie $\bar{\eta}\eta\Delta-$ zu $\bar{\eta}\eta\iota$ ($\epsilon\tau\rho\Delta-$ zu $(\mu\alpha)\rho\iota$, $\bar{\eta}\tau\Delta-$ zu $(\psi\Delta)\bar{\eta}\tau$, $\Pi\Delta-$ zu $\Pi\omega\iota$, $\Delta\bar{\eta}\tau\epsilon$ zu $\epsilon\mu\bar{\eta}\tau$ usw.

Welcher von den beiden Lautwerten γ und $\bar{\alpha}$ bei den Wortstämmen, von denen diese Formen gebildet sind, der ursprüngliche war, darüber kann kein Zweifel sein. Die semitischen Äquivalente $\gamma\iota\bar{\eta}\tau$ von $\omega\omega\tau$: $\iota\omega\tau$, $\iota\omega\tau$ von $\iota\omega\mu$, $\Delta\mu\alpha\iota\omega\gamma$, $\gamma\iota\bar{\eta}\tau$ $\gamma\iota\bar{\eta}\tau$ von $\epsilon\mu\bar{\eta}\tau$, $\Delta\bar{\eta}\tau\epsilon$, γ vom Suffix 1sg., sowie die Tatsache, daß der Wert $\bar{\alpha}$ gerade in den abgeleiteten Formen, wie Status constructus und pronominalis, Femininal- und Pluralform, der Wert γ dagegen in den Grundformen, wie dem unveränderten stat. absol. des mask. Singularis, nachzuweisen war, führen darauf, daß das γ das ursprüngliche, das $\bar{\alpha}$ das sekundäre gewesen sein wird. Es hat hier also wohl ein Uebergang von γ zu $\bar{\alpha}$ stattgefunden, wie wir ihn z. B. im Arabischen in gewissen Fällen regelmäßig eintreten sehen.

Nachdem es sich so aufgeklärt hat, daß die Fälle des § 106, in denen ein altes j, ob § 108 wohl es in der Tonsilbe des Wortes stand, im Kopt. nicht als 1 erhalten zu sein schien, in

Wahrheit gar kein ζ , sondern ein χ , das dafür eingetreten war, enthalten, werden wir nunmehr das oben (§ 103) aufgestellte Gesetz genauer fassen und dahin erweitern können:

1) dass jedes alte ζ im Kopt. als χ erhalten ist, wenn es in der Tonsilbe stand und seinen Wert ζ (γ , ς) nicht mit dem Werte χ vertauscht hatte.

2) dass demgemäß jedes ζ , das im Kopt. weggefallen ist, obgleich es in der Tonsilbe stand, ein χ gewesen sein muß, als es wegfiel.

Als ein χ ist demnach das ζ in den folgenden Verbalstämmen zu betrachten:

| | |
|---|---|
| ζ ip „zählen“ $\omega\pi, \epsilon\pi-, \sigma\pi=, \eta\pi; \eta\pi\epsilon, \Delta\pi\varsigma$. | ζ inw „schwanger sein“ $\omega\omega, \epsilon\epsilon\tau$. |
| ζ ibj „dürsten“ $\epsilon\text{IBE}, \sigma\text{BI}$. | ζ ith „ziehen“ $\omega\tau\zeta, \Delta\theta\Delta\zeta$ boh. „Last“. |
| ζ inj, inw „bringen“ $\epsilon\text{INE}, \bar{\text{N}}, \bar{\text{NT}}=; \Delta\text{NI}-; \Delta\text{N}-$ (Particip. „Führer von -“). | ζ ij „kommen“ $\epsilon\text{I}:\text{I}$. |
| ζ wj, vw „thun“ $\epsilon\text{IPE}, \bar{\text{P}}-, \Delta\Delta=, \sigma; \Delta\text{PI}; \text{PEY}; \text{POY}$. | ζ ishw „Geist sein“ $\text{I}\zeta$ boh. „Geist“. |
| ζ w „beflecken“ $\text{cw}\omega\gamma, \text{coo}\gamma=, \text{coo}\gamma; \text{c}\Delta\gamma-$ „Part.“ | ζ minj, minw „landen“, „weiden“ $\text{MOONE}, \text{MANE'}, \text{MANOY}=; \text{MANE}-$ od. $\text{MAN}-$ „Particip.“ |

4. Der Doppelwert des ζ und seine Umschreibung.

§ 109. Mit der Verwandtschaft zwischen den Lauten γ und χ , die sich in den eben besprochenen Kopt. Beispielen in dem Uebergang eines alten γ in χ äußerte, muß nun ohne Zweifel auch die Thatsache, daß das ζ schon in den ältesten Texten, wie es scheint, diese beiden Laute zugleich bezeichnet hat, zusammengehangen haben.

Es fragt sich dabei nur: ist diese Verwandtschaft der Grund dafür gewesen, daß die aeg. Schrift die beiden Laute γ und χ mit einem und demselben Zeichen ζ bezeichnete (also wie bei der Verwendung des Zeichens σ für τ und t), oder muß man mit Steindorff (Z. d. S. M. G. XLVI 725/6) vielmehr annehmen, daß das ζ urspr. nur das γ bezeichnet habe und erst in Folge des häufigen Ueberganges dieses Lautes in χ auch den andern Wert χ erlangt habe; mit andern Worten, daß ζ urspr. nur solches χ bezeichnete, das aus γ entstanden war (wo das ζ also als historische Schreibung beibehalten wurde) und erst später auch für anderes urspr. χ (viell. an Stelle des $\text{I}\zeta_3$, für das wir es ja eintreten sahen, § 85) gebraucht wurde? Der letzteren Erklärung steht nur entgegen, daß wir das ζ bereits in den Syr. in mehreren Fällen belegen konnten, in denen es zweifellos den Wort χ hatte (z. B. ζ prooth .) und in denen ihm in verwandten semitischen Worten ein χ entsprach (z. B. ζ idn), s. ob. § 88. Man müßte also geradezu annehmen, daß das ζ auch hier schon an die Stelle eines älteren $\text{I}\zeta_3$ getreten sei und daß es also bereits in vorgeschichtlicher Zeit, in Folge des Ueberganges von γ in χ , zu dem Worte χ gelangt sei.

Entscheiden läßt sich diese Frage heute nicht; für uns ist sie auch völlig belanglos. Es genügt uns, zu wissen, daß das 4 in den ältesten Sprachdenkmälern den doppelten Wert ʾ und ʾ hat, wie es nun auch dazu gekommen sein mag.

Diesen Doppelwert des 4 sucht die von der Redaktion der A. Z. 1888 eingeführte und § 410. meist angenommene Umschreibung ʾ anzudeuten. Für unsere Zwecke ist diese absichtlich zweideutige Wiedergabe aber nur in beschränktem Maße verwendbar. Sie ist naturgemäß in den Fällen am Platze, wo in der That über den Wert des 4, ob es ʾ oder ʾ war, Zweifel walten. Sodann empfiehlt sich ihr Gebrauch auch in den Fällen, in denen das 4 nach Ausweis des Kopt. wahrscheinlich ein ʾ war; hier dient sie zugleich zur Unterscheidung vom ʾ 3 und zur Erinnerung an die Möglichkeit, daß das ʾ (nach Steindorff's Erklärung) aus einem älteren ʾ hervorgegangen sei. (Besser wäre freilich ʾ statt ʾ).

Dagegen war die Anwendung der Umschreibung ʾ mißlich da, wo sich das 4 durch das Kopt. und die späteren Schreibungen „j und 44 y (n.aeg. j) als j erweist, ins Besondere als letzter Radikal der Verba ult. inf. und in den Endungen der Verbalformen, in welchen beiden Fällen das 4 j mit ʾ w wechselt. Hier verlangte die Bedeutung, die das 4 für die Formenlehre hatte, eine möglichst genaue und deutliche Umschreibung, die seiner Rolle gerecht wurde und seine Identität mit dem „ und 44 einerseits und dem semitischen Jod andererseits erkennen liefs. Ich habe daher das 4 ʾ (und seine Vertreter „, 44, bis auf das a.aeg. 44 y) stets mit j umschrieben und so auch da wo es aus ʾ und ʾ hervorgegangen ist. Doch ist nicht überall streng nach diesen Grundsätzen verfahren worden; man wird nj's neben nī's für ʾ ʾ „rufen“, mdj neben mdi für ʾ ʾ (Praepos.) finden und fast stets ist das 4 als erster Radikal durch ʾ wiedergegeben, z. T. gewiß irrig wie z. B. ʾj und ʾj für 4 ʾ „waschen“ Kopt. ʾw: ʾw und 4 ʾ „eilen“ Kopt. ʾw: ʾw. Da das 4 aber in diesen Wörtern für die Formenlehre so gut wie keine Bedeutung hatte, wird der Schaden jener ungenauen Umschreibungen nicht groß sein.

5. Weglassung des 4 im Altaegyptischen.

Das 4 wird im A. aeg. (in den Pyr., im a. R. und m. R.) in sehr ausgedehntem Maße in § 411. der Schrift unbezeichnet gelassen (Beispiele s. u.). Wie groß die Vorliebe dafür in den ältesten Zeiten gewesen ist, bezeugt noch die ganz abnorme Verwendung der Silbenzeichen ʾ mn, ʾ nr, ʾ nr, ʾ mt, ʾ mt zur Schreibung der Lautverbindungen min, njw, njw, mjt in: ʾ 4) ʾ minj „landen“ (MOONE, MANOY), ʾ ʾ njnw „Zeichen“ (MAEIN: MHINI), ʾ ʾ njw „rudernde“ (W. 409, Bd. I § 868), ʾ ʾ ʾ phr-jw „Umkreisende“ (M. 168, Bd. I § 867),

† 𐌺𐌹 = śm-jt „führend(fem.)“ (M. 355. N. 907, Bd. II § 863), 4 † 𐌹 = im-jt „befindlich in(fem.)“ (P. 635),
 𐌹 𐌹 𐌹 𐌹 mjt „Weg“ (Lut I 230) = 𐌹 𐌹 𐌹 mjt (Mar. Abyd. II 26 b, MOEIT: MWIT). Diese Ver-
 wendung der Silbenzeichen stammt gewiß noch aus einer Zeit, in der man das 4 in der Mitte der
 Worte gar nicht zu bezeichnen pflegte. Das 4, das in einigen dieser Beispiele dem Silbenzeichen
 nachgesetzt ist, ist augenscheinlich ein sekundärer Zusatz, der die Zweideutigkeit der alten
 Schreibung beseitigen soll und schon eine gewisse Abneigung gegen die übermäßige Verwen-
 dung der defektiven Schreibungen zu verraten scheint.

Beispiele für die Weglassung des 4 im A. aeg. sind:

§ III bis.

a. am Anfang der Worte:

bei den Verben 4 𐌺 inw, inj „bringen“, 4 𐌺 isj „eilen“, 4 𐌺 itj, itw „nehmen“, 4 𐌺 iw „kom-
 men“ wechseln überall in den Pyr. die defektiven Schreibungen 𐌺, 𐌺, 𐌺, 𐌺 mit den vollen;
 im m. R. ist nur bei 4 𐌺 𐌺 isj (Kopt. IWC, IHC) die volle, bei 𐌺 inj (EINE), 𐌺 𐌺 itj (n. aeg.
itj, Kopt. OX „Lieb“), 𐌺 iw die defektive Schreibung die Regel.¹⁾
 — 𐌺 𐌺 ich-f W. 162 (Tempus schm-f) vom Stamme 4 — 𐌺 — ich 102 ?

¹⁾ Die Zeichen 𐌺, 𐌺, 𐌺 sind, wie die Zeichen 𐌺 und 𐌹 (s. § 464 ff.), urspr. nicht etwa Wort-
 zeichen für die Verben inj, isj, itj, sondern bloß graphische Verbindungen der Zeichen 𐌺 mw, 𐌺
 𐌺 und 𐌺 4, die die charakteristischen Konsonanten der Stämme darstellen, mit dem Determinativ
 𐌺. Daher ist es auch im a. R. nicht üblich, sie noch außerdem mit diesem Determinativ zu verse-
 hen (Ausnahmen: 𐌺 𐌺 𐌺 inw-w „Saben Träger“ N. 25 u. ö. 𐌺 𐌺 𐌺 śm-wt „Schritte“ W. 390, in bei-
 den Fällen offenbar der Pluralbezeichnung wegen). Auch werden sie in anderen Verben der Bewe-
 gung., die den mit 𐌺 verbundenen Konsonanten enthielten, gebraucht, jedoch nur unter Hinzufü-
gung der übrigen Konsonanten des betr. Verbalstammes. Man schreibt also 𐌺 𐌺 für 𐌺 𐌺 𐌺 isj,
 𐌺 𐌺 (daneben auch schon nur 𐌺) für 𐌺 𐌺 𐌺 śm, 𐌺 𐌺 für 𐌺 𐌺 𐌺 ms, 𐌺 𐌺 𐌺 für 𐌺 𐌺 𐌺
 𐌺 𐌺 śs, 𐌺 𐌺 für 𐌺 𐌺 𐌺 hns, 𐌺 𐌺 (W. 371 u. ö.) für 𐌺 𐌺 𐌺 bt (P. 41. M. 62), 𐌺 für 𐌺 𐌺
 𐌺. Genau so stehen auch 4 𐌺 für 4 𐌺 inw, 4 𐌺 für 4 𐌺, 4 𐌺 für 4 𐌺 itj und mit
 Semination 4 𐌺 (wie 4 𐌺 𐌺) für 4 𐌺 𐌺 itj. Ließ man das 4 nun aber, wie es so häu-
 fig geschah, in der Schrift weg, schrieb also nur 𐌺, 𐌺, 𐌺, so waren das defektive Schrei-
bungen genau wie 𐌺 für 𐌺 𐌺 wdj „legen“, 𐌺 für 4 𐌺 iw „kommen“. In späterer Zeit
 ist die urspr. Bedeutung der Zeichenzusammensetzungen mit 𐌺 allerdings in Vergessenheit geraten,
 denn es wird ihnen ohne Bedenken das Determinativ 𐌺 noch einmal zugefügt: 4 𐌺 𐌺, 𐌺 𐌺 𐌺,
 𐌺 𐌺 𐌺, 𐌺 𐌺 𐌺. Zuerst ist wohl das 𐌺 für ein Wortzeichen in gehalten worden, weil das Verb
 „bringen“ den 3ten Radikal w nur noch in den wenigsten Formen aufwies; vgl. die schon in den
 Pyr. vorkommenden Schreibungen 𐌺 inj, 𐌺 44 inj-j, 𐌺 𐌺 inw, und die Verwendung des Lei-

Imperative: Δ oder $\Delta\Delta$ \dot{imj} nicht selten für 4Δ , $4 = \Delta\Delta \dot{imj}$, giel" Bd. II § 537. 538;
 $\Delta\Delta \dot{imj}$ „sei nicht“ (von $4\Delta\Delta \dot{imj}$) und $\Delta\Delta \dot{imjw}$ „komm“ (kopt. $\Delta\Delta\Delta\Delta$ usw.) stets ohne
 den ersten Radikal $4\dot{i}$ geschrieben, Bd. II §§ 527, 4. 540.

4 prosth. nach Belieben gesetzt oder weggelassen; im m. R. stets unbezeichnet, s. ob. § 10.

Nomen: $\Delta\Delta \dot{c}b$ (in $\Delta\Delta\Delta \dot{m} \dot{c}b$ „nebst“) M. 127, stets ohne 4 gelassen, vom Stamme $4\Delta\Delta \dot{c}b$.

Pronomen, $4\Delta \dot{ink}$ ($\Delta\Delta\Delta\Delta$) „ich“ wird schon in den Pyr. bisweilen, im m. R. regelmäßig ohne 4
 nur $\Delta \dot{in}(w)k$ geschrieben; ebenso tritt für $4\Delta \dot{intj}$ \dot{sn} 3plur. ($\Delta\Delta\Delta\Delta$) N. 682 meist
 $\Delta \dot{intj}$ \dot{sn} (M. 203) oder $\Delta \dot{intj}$ \dot{sn} (F. 341. P. 263. M. 167. M. 496) ein, wie das
 m. R. stets schreibt.

Präpositionen: $4\Delta \dot{ir}$ „zu“ wird schon in den Pyr. vor Nominibus wie später meist bloß $\Delta \dot{ir}$ ge-
 schrieben (kopt. ϵ); mit Suffixen (kopt. $\epsilon\Delta\Delta$) und in der Nisbeform \dot{irj} (kopt. plur. $\epsilon\Delta\Delta\Delta$)
 bisweilen so, öfter aber mit 4 . Vom m. R. (Westc.) an ist das 4 nur in der Nisbe gebräuchlich.

$4\Delta \dot{im}$ „in“ wird in den Pyr. wie im m. R. nur im stat. pron. (mit Suffixen $4\Delta\Delta \dot{im}$ $\Delta\Delta\Delta\Delta$,
 ohne Suffix 4Δ „dort“ $\Delta\Delta\Delta\Delta$) und in der Nisbeform ($4\Delta \dot{imj}$ „befindlich in“) mit 4 geschrie-
 ben, in diesen Fällen aber regelmäßig; vor Nominibus (im stat. constr.) fehlt es dagegen im-
 mer: $\Delta \dot{im}$ „in“ Δ .

Partikeln: $\Delta\Delta \dot{is-k}$, $\Delta\Delta \dot{is-t}$ stehen in alter Zeit meist für das spätere $4\Delta \dot{is-k}$, $4\Delta \dot{is-t}$.

Nomina von nichtvorbalen Stämmen: $\Delta \dot{itj}$ „Vater“ oft für $4\Delta \dot{itj}$ (so im Westc. stets) EWT.

$\Delta \dot{iht}$ „Ding“ fast immer für $4\Delta \dot{iht}$ (a. R.); stets ohne 4 im Westc.; kopt. $\Delta\Delta\Delta\Delta$?

$\Delta\Delta \dot{is-tj}$ „Stellvertreter“ P. 67. $\Delta\Delta \dot{is-t}$ P. 662. $\Delta\Delta \dot{is-t}$ P. 782 von $\Delta\Delta \dot{is-t}$ „Litz“ (vgl. $\Delta\Delta\Delta\Delta$, HCE).

b. im Innern der Worte:

§ 412.

$\Delta\Delta \dot{njs}$ „rufen“ M. 294 (= $\Delta\Delta \dot{njs}$ P. 184. F. 222 $\dot{sdm-f}$). $\Delta\Delta \dot{njs}$ Infinit. Bd. II § 685, \dot{sdj} verb. Bd. II § 983.

$\Delta\Delta \dot{njk}$ „zu Grunde gehen“ (o. ä) P. 664 für $\Delta\Delta \dot{njk}$ N. 1232, s. Bd. II § 1006.

$\Delta\Delta \dot{sjz}$ „erkennen“ W. 470. 605 (Bd. II § 528). Mar. Mast. 204 für $\Delta\Delta \dot{sjz}$ F. 222. 375 u. o.

$\Delta\Delta \dot{rjs}$ „erwachen“ wird stets ohne das 4 geschrieben, und so auch im Infinitiv (Bd. II § 685),
 der im kopt. $\Delta\Delta\Delta\Delta$ $\Delta\Delta\Delta\Delta$ lautet.

$\Delta\Delta \dot{bjdj}$ (Augenleiden) Eb. 60, 20 für $\Delta\Delta \dot{bjdj}$ (Infinit. Bd. II § 689)

$\Delta\Delta \dot{hjhj}$, $\Delta\Delta \dot{hjhj}$ stets für das redupl. \dot{hjhj} , s. u. § 417.

$\Delta\Delta \dot{minw}$ „weiden“ P. 180 ($\dot{sdm-f}$) für das später übliche $\Delta\Delta \dot{minw}$, s. ob. § 411, u. § 410.

In den laus. 2. rad. I 4 wird das 4 in den Pyr. oft unbezeichnet gelassen, ausnahmslos, wenn die Form

chens Δ in $\Delta\Delta \dot{in}$ (W. 221. 470. P. 317) für $\Delta \dot{in}$ (Partikel zur Einführung des logischen Subjekts), $\Delta\Delta \dot{in}$
 \dot{in} \dot{sn} (W. 217) für $\Delta \dot{in}$ \dot{sn} „so sagten sie“ (Bd. II § 399), $\Delta\Delta \dot{sin}$ „reiten“ (P. 464)
 für $\Delta \dot{sin}$. — Im m. R. finden sich dann so unsinnige Schreibungen wie $\Delta\Delta \dot{is}$ und $\Delta\Delta \dot{is}$
 für $\Delta \dot{is}$ \dot{ms} , u. ä., die offenbar von $4\Delta \dot{isj}$ und $\Delta\Delta \dot{isj}$ hergenommen sind (s. Bd. II § 876).

das 4 proth. hat, während es in denselben Verbalformen oft genug erscheint, wenn das 4 proth. fehlt, s. Bd. II §§ 233. 518. 532. 892.¹⁾

In einem laus. 3rad. I 4 (I 4 šwr „schwängern“) fehlt das 4, ebenso wie das šw der entsprechenden laus. 3rad. I 2, in der Form I 2 š(i)wr-w-n-k Bd. II § 825.¹⁾ Dagegen ist I 2 šw, das uspr. laus. von šw „saugen“, wohl bereits ein 3rad. Verb šnk „saugen“ „säugen“ cnk geworden.

In einem durch das Präfix š von einem Stamme I 4 abgeleiteten Nomen scheint das 4 (wie bei den analogen Bildungen von Stämmen I 2 w das w) unbezeichnet zu sein in š m(i)zk-t „Leiter“ pyr. pass. (kopt. MOYKE), wenn dieses vom Verbum I 4 šzk mit dem es so oft zusammen vorkommt, gebildet ist (Steindorff). Ein mask. Nomen derselben Bildung scheint š mjt „Weg“ (kopt. MOEIT), gleichfalls ohne 4 geschrieben, zu sein.

Nomina mit mittlerem Radikal j: I 4 bik P. 452 u. o. für I 4 bik (kopt. BHG: BHX); I 4 šin-w „Läufer“ P. 41. M. 62 für I 4 šin-w P. 700. W. 371 u. o.; šin-w kopt. MAEIN: MHINI, s. ob. § 111; šin-w „Kalkstein“ (n. aeg. šin-w = šin).

Als letzter Radikal der Verba ult. inf. fehlt das 4 j vor Endungen und Suffixen im A. aeg. meistens, obwohl es in denselben Verbalformen z. gr. T. noch im N. aeg. als 44 j erscheint (Pseudoparticip 3m. sg., Tempus sdm-f, Passiv sdm-w-f, Imperativ plural., fem. Infin., Particip. pass. perf.) und teilweise sogar noch im Kopt. als 1 erhalten ist (ΘΒΒΙΟΥ § 93a, ΥΟΥΕΙΤ § 97a, ΥΕΒΙΕ-ΥΕΒΙΗΤΥ § 93a. 94a, vom 3-lautigen fem. Inf. abgeleitete Formen ΥΠΙΗΤ, ΥΑΥΙΩΟΥ, ΧΕΒΙΩΟΥ § 93a).

In den Endungen jt, jw, jwt des Participiums act. imperf. (Bd. II §§ 863-874) und der sogen. Nisbeformen wird das j sehr oft unbezeichnet gelassen, obwohl es im N. aeg. noch als 44 j erscheint.

In den Endungen des Adjektivs verbale (Bd. II §§ 973-977) wird der Bestandteil tj resp. tj(w) mit Vorliebe (auch im West.) nur o tj ohne j geschrieben.

§ 113. c. am Ende der Worte:

Als letzter Radikal der Verba ult. inf. wird das 4 j in der Regel unbezeichnet gelassen im Imperativ sing. und nicht selten im Infin. mask.

desgl. in den pyr. stets als letzter Rad. des Nomens I 2 štj „Geruch“ kopt. CTOI, CT.

In den Endungen des Pseudoparticips (j, tj), des Passivs der Suffixkonjugation (tj), des Imperativs plur. (j), der mask. sing. Form des Particips. act. imperf. und pass. perf. (j), der Singularformen des Adjektivs verbale (tj-fj, tj-šj), in der mask. Singularform der sogen. Nisbeformen (j, tj), sowie in den Dualformen der Nomina, nominalen Verbalformen und Pronomina (wj, tj) wird das

¹⁾ In der Beibehaltung der für den Verbalstamm charakteristischen Silbenzeichen (wie šw in šw šwr) in denselben Formen, in denen man das 4 selbst augenscheinlich vermeidet, vgl. ob. §§ 72 a. b. 87, u. § 178 usw.

z, mit dem sie enden, sehr oft unbezeichnet gelassen.

Das Suffix 1 sg. 4 z wird überhaupt nur selten (häufiger nur nach 4 z, s.u. § 121) phonetisch geschrieben, meist nur durch das Determinativ 𐤔 (uow) oder gar nicht angedeutet, obwohl es im Kopt. 2. T. noch als 1 erhalten ist (s. ob. §§ 98a. 99a α).

Wie man sieht, fehlt das 4 oft da, wo es im N. aeg. wieder als 44 z und im Kopt. als 1 § 114. erscheint. In diesen Fällen ist seine Weglassung also augenscheinlich willkürlich und hat keine besondere Bedeutung. Man hat daher auch kein Recht, der Weglassung des 4 in anderen Fällen, in denen es später nicht wieder erscheint, Wert beizumessen. Dennoch ist in einer Reihe von Beispielen die Regelmäßigkeit, mit der das 4 in gewissen Formen eines und desselben Stammes fehlt, in anderen dagegen stets bezeichnet erscheint, so auffällig, daß man doch an einen besondern Grund für diese verschiedenartige Behandlung zu glauben genötigt wird.

Hierher gehören zunächst die Formen, bei denen das 4 als erster Radikal regelmäßig fehlt § 115. (§ 111 bis). Wenn das Verbum 4 𐤔 imj im Imperativ stets ohne 4, im Tempus sdm-f dagegen stets mit 4 geschrieben wird, so wird das doch seinen Grund gehabt haben. In der That war die Vokalisation beider Verbalformen so verschieden, daß das 4 in der einen *zēmjoḥ (vgl. Bd. II § 213. 278) im Anlaut, in der andern *zēmēj- (vgl. Bd. II § 509. 527, 4) dagegen im Auslaut der Silbe gestanden haben wird. Daß aber doch nicht diese Verschiedenheit der Stellung des 4 der wahre Grund für die verschiedene Bezeichnung gewesen sein kann, lehrt wohl die Praeposition 4 𐤔 im, die das 4 gerade da, wo es im Auslaut gestanden zu haben scheint (4 𐤔 *zēmōḥ 𐤎𐤎𐤔, 4 𐤔 *zēmō 𐤎𐤎𐤔) stets zeigt, dagegen im stat. constr. (𐤔 (z)m 𐤎) es stets vermissen läßt. Dies Beispiel gibt uns nun vielleicht auch den Schlüssel zur Lösung der Frage. Das 4, das in 4 𐤔 im-f so regelmäßig bezeichnet wird, ist nach der kopt. Form 𐤎𐤎𐤔 ein z gewesen, da es den Vorschlagsvokal ē nicht in ä verwandelt hat (s. ob. § 103); in der constr. Form, die stets ohne das 4 geschrieben wird, müßte es dagegen ein Aleph gewesen sein, wenn das kopt. 𐤎- *zēn- aus *zēm- entstanden ist (vgl. § 17).

Es wäre nicht undenkbar, daß dieser Wortunterschied des 4 (z, x) die verschiedenartige Bezeichnung des 4 verursacht hätte und daß also das 4 da, wo es regelmäßig geschrieben wird, wie in 4 𐤔 im-f, den Wert z, da wo es regelmäßig weggelassen wird, wie in 𐤔 (z)m, den Wert x gehabt hätte. Es würde sich dann gut erklären, weshalb der Imperativ 𐤔 imjw (?) „Komm“ stets ohne 4 (so auch im N. aeg.), der Imperativ 4 𐤔, 4 = 𐤔 𐤔 imj meist (in den hierat. Texten des m. R. und im N. aeg. stets) mit 4 geschrieben wird; in der ersteren Form war es ein x, wie das ä der kopt. Formen 𐤔𐤎𐤔, 𐤔𐤎𐤔 bestätigt, in der letzteren ein z, wie das ē der ptolemäischen Form *zēmōj erwarten läßt (s. ob. § 92 a. b.).

Vor allem aber paßt diese Erklärung gut zu der Art, wie die sorgfältige und konsequente

Handschrift des Pap. Westcar nicht nur die eben besprochenen, sondern auch die andern oben (§ 111 bis) aufgeführten mit 4 beginnenden Worte schreibt, die in den Pyr. nicht regelmäßig, aber oft ohne das 4 geschrieben vorkamen. Der Westc. schreibt die Verben $\overline{\text{in}} \text{inj}$, $\overline{\text{inw}}$, $\overline{\text{in}} \text{ij}$, $\overline{\text{in}} \text{w}$ deren 4 nach dem N. aeg. ($\overline{\text{in}} \text{ij}$) oder Kopt. (EINE, OX, EV § 471) ein 2 war, stets ohne 4, ebenso wie die Worte $\overline{\text{in}} \text{m}$, $\overline{\text{in}} \text{r}$, $\overline{\text{in}} \text{w}$ ANOK, $\overline{\text{in}} \text{nt}$ NTOT und wie er stets das 4 prosth. unbezeichnet läßt. Dagegen setzt er das 4 regelmäßig in $\overline{\text{in}} \text{w}$ (IWC, IHC), $\overline{\text{in}} \text{w}$ (EWT), $\overline{\text{in}} \text{w}$ (EIC), wo es ein j war, ebenso wie er stets $\overline{\text{in}} \text{w}$ (EIW: IW), und $\overline{\text{in}} \text{w}$ (EIOOP) schreibt.

§ 116. Das Nomen $\overline{\text{in}} \text{w}$ vom 3rad. Stamme $\overline{\text{in}} \text{w}$ „vereinigen“ o.ä., das das 4 auch in späterer Zeit niemals erhält, wird wie die entsprechenden Nomina von Stämmen I $\overline{\text{in}} \text{w}$ (§ 184) eine Form, die den 1sten Radikal (vermutlich also j) garnicht enthielt, gewesen sein, also ein Analogon zu den semitischen Infinitiven $\overline{\text{in}} \text{w}$ arab. $\overline{\text{in}} \text{w}$ von $\overline{\text{in}} \text{w}$ usw.

§ 117. Desgl. wird das 4 in dem Nomen $\overline{\text{in}} \text{w}$ $\overline{\text{in}} \text{w}$, in dem es ebensowenig wie das 2 in den gleichen Formen von Stämmen I $\overline{\text{in}} \text{w}$ (§ 184) jemals geschrieben wird, vielleicht garnicht vorhanden gewesen sein; das kopt. $\overline{\text{in}} \text{w}$ „möket“ (aus $\overline{\text{in}} \text{w}$ nach § 24?) zeigt in der That in seiner Bildung keine Spur davon mehr. — Dagegen ist $\overline{\text{in}} \text{w}$ nach dem Kopt. MOEIT defektive Schreibung für $\overline{\text{in}} \text{w}$.

§ 118. Bei dem laus. 3rad. I 4 möchte man dagegen das Fehlen des 4, wie das Fehlen des 2 $\overline{\text{in}} \text{w}$ bei den laus. 3rad. I $\overline{\text{in}} \text{w}$ in den Pyr., daraus erklären, daß es mit dem vorhergehenden Hilfsvokal $\overline{\text{in}} \text{w}$ zusammen die vokalische Aussprache $\overline{\text{in}} \text{w}$ (vgl. § 34) erlangt hätte; doch hat das 4 von $\overline{\text{in}} \text{w}$ „schwanger sein“ in seinen im Kopt. erhaltenen Formen den Wert 2 gehabt, als es wegfiel (s. ob. § 108), und das stimmt auch zu seinem semit. Äquivalent $\overline{\text{in}} \text{w}$ (vgl. u. § 248).¹⁾

Bei den laus. 2rad. I 4 hängt das Fehlen des 4 ganz augenscheinlich mit der Vokalisation zusammen, da es eine regelmäßige Begleiterscheinung des 4 prosth. ist und, wo dieses fehlt, auch nicht eintritt. Eine befriedigende Erklärung läßt sich für diese Erscheinung zur Zeit aber nicht geben; die Bd. II § 287 vorgeschlagene Erklärung steht im Widerspruch mit Bd. I § 11.

§ 119. Das Verbum $\overline{\text{in}} \text{w}$ „erwachen“, dessen mittlerer Radikal 4j nirgends (und im Infinitiv, wie das Kopt. zeigt, ohne Grund) geschrieben wird, erhält in einigen Verbalformen auffallender Weise das 4 prosth. wie die 2rad. Verben und im Gegensatz zu den 3rad. Verben (Bd. II § 222. 514). Es wäre wohl möglich, daß das Verb in diesen Formen (Tempus $\overline{\text{in}} \text{w}$, Imperativ) bereits 2rad. $\overline{\text{in}} \text{w}$ geworden war, wie im Kopt. Qualitativ PHC. Dann würde natürlich auch die Bd. II § 229 zu $\overline{\text{in}} \text{w}$ gestellte Form $\overline{\text{in}} \text{w}$ „ruft“ ebenso zu erklären sein; das 4, das auch bei diesem Verbum nicht selten unbezeichnet bleibt (s. ob. § 112), müßte also in der betr. Verbalform weggefallen und nur in hist. Schreibung noch geschrieben sein.

¹⁾ Abgesehen davon hat die Verbindung des Hilfsvokals mit folgendem j im Kopt. nie $\overline{\text{in}} \text{w}$ ergeben.

6. Entwertung des 4 in der Schrift im Altaegyptischen.

Dafs das 4 im Alt. aeg. wirklich schon in manchen Fällen, wie es in dem eben besprochenen 5120. neu scheinen will (§ 419), weggefallen war, ist wohl aus der Verwendung der Zeichen 𓂏 𓂐 für 4, 𓂑 𓂒 für 𓂓, 𓂔 𓂕 für 𓂖, 𓂗 𓂘 für 𓂙 zu schließen, die z. T. schon in den Pyr. zu belegen ist und im m. R. zu großer Häufigkeit gelangt. Diese Entwertung der urspr. Silben- und Wortzeichen ist, wie beim 𓂚 𓂛 (§ 573 ff.), gewifs so zu erklären, dafs das 4 in manchen Wörtern, die urspr. mit ihnen geschrieben wurden, weggefallen war und man sich in Folge dessen gewöhnt hatte, die Zeichen in diesen Wörtern ohne 4 nur noch 4, 𓂓, 𓂖 zu lesen. Nichtsdestoweniger konnten sie natürlich in andern Wörtern ihren alten Wert ruhig behalten (vgl. u. § 136 ff.).

Beispiele mit diesen entwerteten Silben- und Wortzeichen sind:

1. eig. 𓂏 für 4 in den Pyr.: 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Bd. II § 807 (Rel. form des Tempus sdm-n f. sg.); 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Bd. II § 841 (Part. act. perf. f. sg.); 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Bd. II § 807 (Nisbeform f. sg.); 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 (Redupl. Form, Name der dem Re feindlichen Götter, Var. 𓂑 𓂒 𓂓 s. ob. § 73) W. 495 = J. 236 = N. 157.

desgl. im m. R.: 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Bd. II § 774 (Rel. form des Tempus sdm f. sg.); 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „rein“ f. sg. (𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙); 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 (alt 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙) L. 136 a, 3; 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „sich reinigen“ (beim Eid) Mar. Abyd. II 25, 18; 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 (alt 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙) „hant sein“ Eb. 109, 12; 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 (Py) Lint I 244; 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „Baum“ Eb. pass.; 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Eb. 46, 23 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Eb. 37, 13 u. 𓂏 𓂐 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Eb. 63, 10 (beides für 𓂑 𓂒 𓂓).

2. eig. 𓂑 (in 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „sitzen“, Kopt. C- in C100YN „Bad nach Hefz gnost. Pap.“; 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 HCE) für 𓂑 𓂒, wie es scheint, mit besonderer Vorliebe nach 𓂑 𓂒 (wegen 𓂑 𓂒 „sitzen“?), schon häufig in den Pyr.:

𓂑 𓂒 J. 271. 𓂑 𓂒 W. 192. 70 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „sitzen“; 𓂑 𓂒 P. 394. 554. 334 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „Krüge“; 𓂑 𓂒 P. 172. 𓂑 𓂒 P. 346 = 𓂑 𓂒 M. 647 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 Westc. 12, 20 für 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „Schafs“ W. 486 u. ö.

3. eig. defektive Schreibung von 4 𓂑, 4 𓂑 𓂒, 4 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „lieb“ (M01, M2-) für 𓂑 𓂒 im m. R. sehr gewöhnlich in den Nominibus mit präfigiertem 𓂑 𓂒, vgl. Erman's Glossar zum Pap. Westc. und Herrn's Glossar zum Pap. Eb.; vgl. auch Bd. II § 537.

4. eig. 𓂑 für 𓂑 𓂒: zuerst nachweisbar durch die irrige Schreibung 4 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 für 4 𓂑 𓂒 𓂓 𓂔 𓂕 𓂖 𓂗 𓂘 𓂙 „lieb“ in hieratischen Hss. des m. R. s. Bd. II § 538.

Aus den beiden letzteren Fällen ist gewifs für den Imperativ 𓂑 𓂒 „lieb“ der Wegfall des ersten Radikals 4 𓂑 (wie im Kopt. M01, M2-) zu folgern, der für die Spätzeit durch die Varr. Bd. II § 538 a. b. bezeugt erscheint, wenn es daneben auch noch Formen mit 𓂑 vor dem 𓂒 gegeben haben. Kann (s. ibid.). — Auf Entwertung des 4 beruht auch der Gebrauch von 44 für 𓂑, s. im Folgenden.

7. Gebrauch von 44 im Altaegyptischen.

§ 121. Die Zeichengruppe 44 bedeutet eigentlich das, was sie darstellt, zwei 4 j. So finden wir sie noch sehr häufig in den Pyr. da, wo auf einen Radikal 4 j oder ein zu 4 j gewordenen zj w eine Endung 4 j oder das Suffix 1 sg. 4 j folgte: im Pseudoparticip 3m. sg. Bd. II § 15; Tempus sdm-f vor nominalem Subjekt ib. § 176, mit Suffix 1 sg. ib. § 166; Imperativ plur. ib. § 500; Particip perf. pass. m. sg. ib. § 915; Particip act. imperf. m. sg. ib. § 859; Nomina: 𓄏𓄏 44 Njꜣj (für Njw-j), der zum 𓄏𓄏 Njw gehörige "P. 697, 𓄏𓄏 44 minj-j", der Totkmälerreiche" (für minw-j, Beinort mancher Könige), 𓄏𓄏 44 Inj-j (für Inw-j), der Heliopolitaner (von 𓄏𓄏 Inw, "On"), alles Nisbeformen von Nominibus ult. w.

Dabei werden die beiden 4 aber, von einer einzigen Stelle in den ganzen Pyr. (Bd. II § 176) abgesehen, niemals von einander getrennt; sie stehen entweder beide vor oder beide nach dem Determinativ, ein Zeichen, daß man die Verbindung bereits für ein Ganzes ansah.

Auch im m. R. ist die Gruppe 44 jj noch in denselben Fällen durchaus gebräuchlich (vgl. z. B. die Schreibung der Pseudoparticipformen von 𓄏𓄏 zj „kommen“ im Westc. Bd. II § 135, 3, und der 1 sg. des Tempus sdm-f Bd. II § 166). Das 44 jj ist auch hier untrennbar verbunden und steht fast ausnahmslos vor dem Determinativ, obwohl das eine j (die Endung 3m. sg. pseudop. und das Suffix 1 sg.) nach der Orthographie des m. R. hinter das Determinativ gehörte. Das 44 jj ist hier aber wohl nur noch historische Schreibung und wurde nur noch als j empfunden, auch da wo sich beide 4 j noch im Kopt. als 1 getrennt erhalten haben, vgl. die Schreibung 𓄏𓄏 44 sꜣj prj-j „ich komme hervor“ (entsprechend kopt. ^xhēbjōj in 0BB101) mit 𓄏𓄏 44 sꜣj spw-j „ich gelange“ (entsprechend kopt. ^xsēbkōj in TCBK01) Bd. II § 166. S. auch unten § 132 bis.

§ 121 bis. Neben diesem urspr. Gebrauch der Gruppe 44 für zwei 4 j steht aber schon in den Pyr. der übertragene Gebrauch für ein 4 j, der ohne Zweifel ebenso entstanden ist, wie der im vorigen Abschnitt besprochene Gebrauch von 𓄏𓄏 4j für a 4 usw., nämlich durch eine Entwertung der Gruppe 44 jj in Folge Wegfalls des einen oder Zusammenfalls der beiden 4 j in manchen Worten. Wenn z. B. aus 𓄏𓄏 44 mōsꜣj nach § 59 mōsꜣj geworden war und man dafür, wie es natürlich, die alte Schreibung mit 44 jj beibehielt, so konnte man leicht zu der irrigen Meinung kommen, daß das 44 hier ein 4 j bezeichne.

Das 44 y findet sich im A. aeg. für 4 j nur im Innern und am Ende der Worte, nie am Anfang, weil auch jj sich nie am Anfang der Worte hatte finden können.

Beispiele aus den Pyr. und dem a. R. sind:

𓄏𓄏 44 𓄏 myt-k „du stirbst“ T. 290 (^xmējtōk ?) Nebenform von 𓄏𓄏 𓄏 mit-k Bd. II § 285.

Emphatische Form des Tempus sdm-f von Verbis ult. inf., wo der Vokal vor dem j stand, Bd. II § 262.

𓄏𓄏 44 𓄏 rmy-t „beweinen“ fem. Inf. III inf., sonst ohne 44 y geschrieben, Bd. II § 730.

+ 44 z nh-yw „lebende“ P. 692 (č-nh-jew) Part. act. imperf. m. plur., sonst 4 z jw geschrieben Bd. II § 867.
 - 44 z iry-t „gethan“, 44 z msy-t „geboren“ Part. pass. perf. f. sg. III inf., sonst in den Pyr. u. im a. R. stets noch defektiv ohne 44 y geschrieben, Bd. II § 929.

⇒ 44 z wdy-n-f „er legte“ Tempus sdm-n-f T. 251. M. 361. N. 912, sonst stets ohne 44 y geschrieben, Bd. II § 527, 5. Bd. II § 378.
 ⇒ 44 z wdy „lege“ (č-wdčj-) Imperativ, sonst meist unbezeichnet, Bd. II § 527, 5. Bd. II § 378.

Endungen des Pseudoparticipi 44 wy, 44 z tyw (Bd. II §§ 39.41) ?

Endung der mask. Nomina 44 wy (im m. R. 44 wj geschrieben), entsprechend der weiblichen Endung 44 tj (m. R. 44 tj).

Endung der mask. Nisbeformen: 44 nty „welcher“ N. 1235/6 (m. R. 44 nty); 44 z iry „zugehörig“ für 44 z iry P. 391 (m. R. 44 iry); 44 z hry „vorgesetzt“ P. 397 (m. R. 44 hry);
 44 z Nhny „aus Nhn“ T. 248; 44 z z3hty „zum Horizont gehörig“ P. 633 (rev. von Lange).

Im m. R. trifft man das 44 y für einfaches 4 j nur noch im Innern der Worte an und § 122. zwar im Ganzen in denselben Fällen, wie in den Pyr., nur wird es hier weit regelmäßiger angewendet, vor Allem steht es mit großer Vorliebe vor den nominalen Endungen z w und z t.

Als Radikal findet es sich:

im Tempus sdm-f in der emphatischen Form bei Verbis III inf. Bd. II § 262, in der gewöhnlichen Form bei Laus. III inf. ib. § 300.

im Tempus sdm-n-f ganz vereinzelt in 44 z hwy-n-s Bd. II § 378, wenn nicht hij-n-s zu lesen ist, da der Stamm eine Nebenform hij neben hwj besaß (s. u. § 397, 10).

im Passiv sdm-w-f bei Laus. III inf. Bd. II § 486.

im fem. Infinitiv (vor der Endung z t) bei Verbis III inf. Bd. II § 672, IV inf. Bd. II § 693. 694, Laus. III inf. Bd. II § 711, Verbis III inf. Bd. II § 730.

in der Relativform des Tempus sdm-f (vor der nom. Endung) bei 4 zj „kommen“ Bd. II § 803, 3.

im Participium act. perf. f. sg. und m. pl. (vor den Endungen z t und z w) bei Verbis III inf. Bd. II § 849.

im Participium pass. perf. f. sg. und m. pl. (desgl.) bei Verbis III inf. Bd. II § 929, IV inf. ib. § 935, Verbum 44 z rdj „geben“ ib. § 940, 1.

Als Endungsbestandteil findet sich 44 statt 4 im m. R.:

in der mask. Relativform des Tempus sdm-f an Stelle der gewöhnlichen Endung z w einmal Bd. II § 769.

im Participium act. imperf. m. pl. und f. pl. (vor den Endungen z t, z w, z wt) Bd. II §§ 867. 870. 873.

Es ist das 44 im m. R. auch in fem. und plur. Formen von Nominibus, die auf ein j ausgehen, die Regel, z. B. 44 z stny-t „Königtum“, 44 z stny-w „Könige“, 44 z nhjy-t „Negarin“ (von 44 z nhj) s. Erman Spr. d. W. §§ 24. 30 und Bd. II § 262.

Da der letzte Radikal 4 j der Verba III inf. im Tempus sdm-f nur in der emphatischen Form, wo er dem Vokal folgte, nicht in der gewöhnlichen, wo er ihm voranging und einem Kon-

sonanten folgte, durch 44 y bezeichnet wird und da auch in einigen andern Fällen das durch 44 y bezeichnete j dem Vokal folgte (Bd. II § 262), so nimmt es den Anschein, als ob man die Schreibung 44 y nach Vokalen bevorzugte. Während dies auch in den meisten Fällen stimmen dürfte (Bd. II §§ 285. 378. 527, 5. 867), ist es in einigen andern sicher, daß das 44 y auf einen Konsonanten folgte (z. B. Bd. II § 672 nach §§ 651-658), und bei den Beispielen aus den Pyr. auch, daß es auf einen Hilfsvokal folgte (Bd. II § 285, in den nominalen Dual- und Nisbeformen).

§124. Als Transskription für das 44, das im A. aeg. ein einfaches 4 j vertritt, ohne historische Schreibung eines älteren jj zu sein, ist in diesem Buche die in der A. Z. für jedes 44 angewandte Umschreibung y beibehalten worden, um dadurch die Gleichheit des Zeichens mit der Gruppe für jj anzudeuten, doch wird man versehentlich auch j dafür finden (z. B. Bd. II § 14, 1), wie das 44 stets im N. aeg. umschrieben wird.

8. Gebrauch von „ im Altaegyptischen.

§125. Das „ ist uspr., und so noch stets in den Pyr., lediglich Determinativ des Dualis, wie „ oder alt „ das des Pluralis. Da die charakteristische Endung der Dualformen, durch die sie sich von den Singular- oder Pluralformen unterscheiden, 4 j war (mark. nj, resp. jj?, fem. tj, Pronomina q̃ nj 1 du., q̃ snj 3 du. s. Bd. II § 171) und da diese Endung meistens nicht phonetisch geschrieben wurde, so gewöhnte man sich daran in dem einzigen Kennzeichen des Dualis, dem Determinativ „, eine Bezeichnung für das dem Dualis charakteristische 4 j selbst zu sehen, und übertrug es dann auch auf nicht-dualische Formen, die auf ein 4 j endigten.

So ist das „ denn im m. R. der gewöhnliche Ausdruck für das 4 j am Ende der Worte geworden, soweit es nicht nach alter Weise mit einem vorhergehenden 4 j zusammen durch 44 jj bezeichnet wurde. „j findet sich als letzter Radikal:

im Infinitiv mark. der Verba III inf. Bd. II § 681, IV inf. ib. § 689, Caus. III inf. ib. § 710, Caus. IV inf. ib. § 715, 4 rad. (redupl. schwache. Stämme) ib. § 697.

in Nominibus wie stj „Geruch“ (CTOI), htj „Rauch“ (alt htj), sj „sie“ 3 f. sg.

Als Bestandteil einer Endung:

im Participium act. imperf. m. sg. Bd. II § 859. | im Adj. verb. m. sg. und f. sg. Bd. II §§ 973. 974.

im Participium pass. perf. m. sg. Bd. II § 915. | in der m. sg. der „Nisbeformen“: 44 mj-tj „geliebt“.

Dieser Übertragung des Dualdeterminativs entspricht, wie Steindorff treffend bemerkt hat (Z. d. D. M. G. XLVI 715), die schon im a. R. zu belegende Unsitte, die auf 4 j endigenden mark. Nisbeformen mit zweimaliger Wiederholung eines Zeichens zu schreiben, als ob es Duale wären: stj-stj „städtisch“ P. 164, stj-stj „Vogelfänger“ P. 777 (vgl. die Dualschrei-

lungen \rightarrow ~~1~~ ~~2~~ 3-wj. 2 große "P. 472, \downarrow ~~2~~ in-tj. 2" N. 1040, \rightarrow ~~kk~~ "später oft für \rightarrow ~~kk~~ \rightarrow rh-wj
"Paar").

Dieselben Erscheinungen, die wir hier beim *Tualis* finden, sind auch beim *Pluralis* zu beobachten, s. u. §§ 175, 176.

Seiner urspr. Bedeutung als Dualdeterminativ getreu, wird das „im m. R. in der Regel nur § 126. am Ende der Worte für 4 z gebraucht. Ausnahmen, in denen es ein z im Innern der Worte bezeichnet, sind selten und meist wohl nur scheinbar:

So ist das „, wo es sich für ein j findet, dem urspr. noch eine Endung z w gefolgt war, wohl als ein Beweis dafür anzusehen, daß dieses z w nicht mehr im m. L. vorhanden war; so in A 8 ij- „Kommt-“ Tempus sdm-f vor nom. Subjekt Bd. II § 316; z w x z wdj praedicative Verbalform Bd. II § 1026; vgl. auch Bd. II § 975.¹⁾

Wenn beim Adjektiv verbale der erste Bestandteil tj der Endungen tj-tj, tj-sj usw. „ mit „ geschrieben wird, so erklärt sich das daraus, daß der folgende zweite Bestandteil der Endungen eigentlich ein besonderes Wort (Pronomen personale absolutum der 3ten Person) war und daß mit dem „ tj die eigentliche Verbalform endigte, s. Bd. II § 978.

Ähnlich sind vielleicht auch die Schreibungen des Verbum A 2j „kommen“ im Tempus sch-
n-f A 2j mm 2j-n (Bd. II S 389, 3) und Pseudoparticip A 2j 24 2j-tj usw. (Bd. II S 135, 3) zu
erklären, die übrigens durchaus Ausnahmecharakter haben, da sonst der letzte Radikal j
der Verba ult. inf. in diesen Verbalformen nicht bezeichnet wird.

Ganz analog ist ja das Erscheinen des "als letzter Konsonant vor den Suffixen" in untz-f, sein Grund "Westo. 6, 7, untz-f", seine beiden Arme "Westo. 8, 1 usw., wo es nach unsern Begriffen im Innern eines Wortes steht.

Begreiflich ist auch die Schreibung $\overset{m}{n} \overset{m}{n}$ (A) für das reduplizierte 4 rad. Verb njnj Bd. II § 697; dies ist nach der Meinung des Ägypters nichts als eine Verdopplung des Grundstammes nj.

Annahmen, die vorläufig nicht zu erklären sind, sind dagegen die Endung der 1 plur. des Pseudoparticipi $\frac{2}{11} \frac{111}{111} \underline{wijn}$ (Bd. II § 53) und die Praeposition $\frac{1}{11} \frac{111}{111} \underline{imj-wij}$ (?), "zwischen" alt $\frac{1}{11} \frac{111}{111} \underline{imj-wij}$, die vielleicht eine Zusammensetzung ist.

Ganz entsprechend der Verwendung des Silbenzeichens } tj für einfaches a t findet sich im § 127. m. R. auch vereinzelt die gleichbedeutende Gruppe " tj verwendet in } " Km3-t, was schafft". Rel. form des Tempus sdm-f f. sg. Bd. II § 774. Hier ist also das " eigentlich schon entwertet wie im N. aeg. (s. u. §§ 138 ff.). Ein anderes Beispiel von Entwertung des " im m. R. ist viell.

1) Dagegen erklärt sich die Schreibung $\overline{\text{w}} \begin{matrix} \text{II} & \text{I} \\ \text{Z} & \text{A} \\ \text{III} & \end{matrix}$ "kjz wj andere" (Kopt. $\kappa\omicron\upsilon\gamma\epsilon$) gewiß daraus, daß der Lingular $\overline{\text{q}}$ k_y eigentlich ein Dualis gewesen war, vgl. Ermann A. Gr. S 146.

das Wort $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ od. $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ thw(j) im Pap. Eb., falls es mit $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ od. $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ thw(3) ident. identisch ist (s. ob. § 120).

9. 4 für j im Innern und am Ende der Worte im m. R.

§ 128. Einfaches 4 für j im Innern und am Ende der Worte ist im m. R. nur noch vereinzelt zu belegen. Abgesehen von den alten Endungen des Pseudoparticips $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ und $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$, sowie dem Suffix 1sg. 4 j (letztere beiden Schreibungen sehr selten statt der gewöhnlichen $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ und $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$), ist es nur noch als letzter Radikal des Verbums $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ häufiger und auch da wird es vielfach durch $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ und „j“ ersetzt, s. u. §§ 463 ff.

Regelmäßig ist es noch, wo das 4 j aus altem 𓂏 r entstanden ist, s. u. § 241 ff., und daher auch in $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ smj „melden“ (Caus. von $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ mj „wie“ aus mr).

Außerdem steht 4 für j in den redupl. Stämmen $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ njnj, $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ cjcj, wo es den 2ten Radikal, der beim Lesen in die vorhergehende Gruppe einzuschieben ist, bezeichnet (vgl. $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ njnw-1 Bd. II § 293, $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ njnw m. R.), wie bei $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ minj (s. u. § 410, wo es aber den Wert X hatte), Bd. II § 697.

10. 4 = X im Neuägyptischen.

§ 129. Im N. aeg. wird das 4 i, das nach Ausweis des Kopt. X war, im Allgemeinen regelmäßig durch 4 bezeichnet (soweit bei dem betr. Worte phonetische Schreibung üblich ist):






$\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ ip „zählen“ $\omega\pi, \eta\pi$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ ih „ziehen“ $\omega\tau\zeta, \Delta\theta\Delta\zeta$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ ibj „dürsten“ $\epsilon\text{IBE}, \text{OBE}$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ ish „entten“ (aus $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ 3sh s. ob. § 85) $\omega\zeta\text{C}:\omega\text{CQ}$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ isj „untersuchen“ u. ä. (Caus. von ip $\omega\pi$); $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ minj „landen“ $\text{MOONE, MANE-, MANOY}$.




Nomina: $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ irp „Wein“ $\eta\pi\pi$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ inr „Stein“ ωNE ; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ inm „Haut“ ΔNOM ; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ inw „Farbe“ $\Delta\gamma\Delta\text{N}$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ amoyN; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ Impt(w) $\Delta\text{NOY}\pi$; $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ ih „was“ $\Delta\psi$ usw.

In Fremdwörtern und ägyptischen Wörtern unbekannter Etymologie wird das 4 i X im N. aeg. durch die Gruppe $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ i (wie das X prosth.) oder $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ eig. iw oder $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ i3 bezeichnet (mit bedeutungslosem w oder 3), s. ob. § 88, 1.

Unbezeichnet bleibt das 4 i nur noch in denselben Fällen, in denen es im Kopt. u. Gen. stets unbezeichnet blieb, in $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ inj „bringen“, $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ itj „nehmen“, $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ iw „kommen“, bei denen man in den Zeichen 𓂏 , 𓂐 , 𓂑 Wortzeichen zu sehen sich gewöhnt hatte (s. ob. § 411 bis Anm.), in den alten Imperativen $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ imj „sei nicht“ und $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ imj „komm“, in den Pronominalformen $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ in(w)k „ich“, $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ NTOK „du“ (s. u. § 220, 3) und in den Praepositionen $\text{𓂏} \text{𓂐} \text{𓂑}$ (i)m










$\bar{n}, \bar{o} (i)r \in$.




Doch tritt im N.aeg. deutlich das Bestreben auf, das im m. R. weggelassene 4i wieder zu bezeichnen. So findet man 4  in(w)k neben  in(w)k, 4  itj (mit bedeutungslosem  j) neben  itj. Auch die ziemlich regelmäßige Bezeichnung des 4th prosth. in bestimmten Verbalformen ist hier zu nennen.



Wenn umgekehrt  für das  in des m. R. geschrieben wird, so liegt da offenbar eine Verwechslung mit der gleichlautenden Praeposition  (i)m vor, s. ob. § 2.












11. 4 für j im Neuaegyptischen.

Für j findet sich 4 im N.aeg. nur noch in denselben Fällen, wie im m. R. (West. u. Gen.), § 130. also zunächst regelmäßig am Anfang der alten aeg. Worte:



4  i'j „waschen“ EIW: IWI; Nomina: 4  i'h „Mond“ IOZ; 4  i(f) „Vater“ EIW; 4  i(w) „Fluß“ EIOOP; 4  i-t „Gebirgsthal“ IAN-; 4  i-t(f) „Milch“ EPWTE; 4  i-w „Senossen“ EPHY; 4  i-f MMOY (neben  EPOY).



Ferner in der alten Schreibung A4  i'j „kommen“ (a und u gehören zum Determinativ) und  4  i'j „kommen“ (s. u. § 478. Bd. II § 540).

Sodann, wo das 4 j aus o-r hervorgegangen ist (s. u. § 241 ff.) und also auch in  4  smj „melden“.

Doch beginnt das 4 auch in diesen letzten Stellungen durch 44 verdrängt zu werden, das im N.aeg. der gewöhnliche Ausdruck für j geworden ist (s. u.). Man findet schon, wenn auch immer erst vereinzelt: 44  i'j, 44  i(f) tbb. 5, 9, 6, 21,  44  smj. Ja A44  i'j ist weit häufiger als die Schreibung mit 4 und statt des alten  4  njnj kommt überhaupt nur  44  i'j mit 44 (Bd. II § 569 f.) oder  44  i'j ohne 44 j (s. u. § 417) vor.

12. Entwertung des 4 in der Schrift im Neuaegyptischen.

Bedeutungslos ist im N.aeg. das 4 in dem Stamme  4  rnp „frisch sein“, der urspr. § 131. IV inf. war (rnpj, rnpw), sodaß sich das 4 als Reminiscenz an den letzten Radikal 4j erklären dürfte (wie das u in § 138). Es wird dem Stamme rnp im N.aeg. in allen Formen zugefügt, auch da wo er nur noch 3-lautig sein konnte, im Tempus sdm-f Bd. II § 291 (ib. § 199).

Desgl. ist das 4 in der Gruppe  4  tj bedeutungslos geworden, die da, wo sie im a. und m. R. vorkam, in Folge des Wegfalls des 4j zu einer historischen Schreibung geworden ist; so in den

Endungen des Pseudoparticipi, wie die Varr. $\hat{c} \text{ } \underline{t}$ (mit bedeutungslosem $c \text{ } \underline{n}$) und $\hat{d} \text{ } \underline{t}$ zeigen (Bd. II §§ 24 ff. 29. 32), und in $\hat{z} \text{ } \underline{t}$ Kt(j) „eine andere“ (Erman A. Gr. § 146), für das $\hat{z} \text{ } \underline{t}$ vorkommt.

Die Gruppe $\text{J4 } \text{Hj}$, die hier den Wert 4 erlangt hat, wird dann nicht selten auch, wie das Zeichen J (das schon im A. aeg. für 4 vorkam, s. ob. § 120), in anderen Fällen, wo es nicht historische Schreibung ist, für gesprochenes 4 gebraucht: J4r neben Jr für Jr dd-f ($\text{d}^{\text{x}}\text{d}^{\text{t}}\text{f}$) Bd. II § 667; Passivendung des Tempus sdm-f (a. aeg. sw) Bd. II § 191. Ebenso bezeichnet J4 in Fremdwörtern, die in der sogen. Silbenschrift geschrieben werden, einfaches 4, so z. B. die semitische Femininalendung.

Das Zeichen J allein, gegen die Regel des § 72, 3 (§ 44) ohne sein phonetisches Komplement 4 gelassen, kommt wie im A. aeg. (§ 120) sehr häufig für einfaches t vor in alten aeg. Wörtern: J k ^{mm} iii thin „glänzen“ An. 4, 16, 8 (A. aeg. ^{mm} ~~ttt~~ thin), ^{mm} III J! J psd-t-k „deine Götternachheit“ Flar. 45, 1, ^{mm} J ^{mm} JJ thw-t-f „seine Sohlen“ ib. 66 b, 9 (Femininalendung vor den Suffixen); J k ^{mm} ^{mm} thin „Libyer“ ib. 58, 6; ^{mm} J e J Mnt(-w) Gott (A. aeg. ^{mm} ^{mm} Mnt-w) Abb. pass.; J ^{mm} t-nt-fem. zu ^{mm} p-n- „der von-“; J ^{mm} JJ ^{mm} tw „Sandalen“ (τοῦτε, A. aeg. ^{mm} ^{mm} JJ thw-tj) Arb. 13, 1. — Ebenso wie J 4 dann aber auch in Fremdwörtern: J ^{mm} 4 ^{mm} ^{mm} tri u. a.

Auch die andern Zeichen, die im A. aeg. gleich dem J durch Wegfall des 4 j. entworfen zu sein scheinen, kommen im N. aeg. noch ebenso gebraucht vor, ins Besondere ~~𐤊~~ mj (imj) für m in ~~𐤊~~ 4 𐤊 imj(-w) „Komm“ a. aeg. 𐤊 → imjw (Bd. II § 540), in den mit dem Praefix m gebildeten Nominibus (z. B. ~~𐤊~~ 𐤊 𐤊 → mh3-t „Wage“ MΔ4E) und in der sogen. „Silbenschrift“ (z. B. 44 ~~𐤊~~ 𐤊 𐤊 jm „Meer“ 10M □7); selten ist dagegen = im für m, da es im Hierat. ungebräuchlich ist (Ausnahme ≡ 𐤊 Km-t „Aegypten“).

13. 44 im Neuaegyptischen.

§132. 44 ist im N.aeg. zum gewöhnlichen Ausdruck für das noch gesprochene j geworden, für das es in der sogen. „Silbenschrift“ der alleinige Ausdruck ist (s. ob. § 88, 2). Umschrieben wird es in diesem Buche in der Regel mit j, selten verehentlich auch durch y wie im A.aeg.

In aeg. Wörtern findet sich das 44 z zunächst da, wo es auch im A. aeg., speziell im m. R., be-
reits das einfache j vertreten hatte:

im „endungslosen“ Passiv sdm-w-f der Verba III inf.: ~~sdm-w-f~~ 44 = gmj-f (aus gmj-w-f) Bd. II § 475.

im fem. Infinitiv der Verba III inf.: 44 hej (aus hej-t) Kopt. $\psi\Delta$: $\psi\Delta$ 1, 44 spi (aus spi-t)
Kopt. сееπε : сепи Bd. II §§ 674 u. 651-658; der Verba IV inf.: 44 hntj (aus hntj-t)

Bd. II § 694.

im Particip. act. imperf. m. pl.: 44 44 hm-j (aus hm-j-w) Bd. II § 870.

in den fem. und plur. Formen der Nomina, die auf j ausgehen: 44 44 stnj(-t) „Königtum“, 44 44 wdj(-t) „Göttin Butō“ Bovtw aus Wēdōjēt; 44 44 hft-j „Feinde“ (aus hftj-w, von 44 44 hft-j 44 44 T) Flarr. 3, 7, 44 44 stnj „Könige“ (aus stnj-w), 44 44 czj „große“ oi (aus czj-w von 44 44 cz(j)), 44 44 imntj „westliche“ (aus imntj-w von 44 44 imntj EMNT), 44 44 mzc-tj „gerechte“ (aus mzc-tj-w von 44 44 mzc-tj), 44 44 tp-tj „erste“ (aus tp-tj-w von 44 44 tp-tj); 44 44 km-j „Sängerinnen“ (aus km-j-wt) usw.

Sodann findet sich das 44 da, wo es im t. aeg. ein urspr. jj vertreten hatte (§ 121):

§ 132 b.

im Pseudoparticip. 3 m. sg. der Verba III inf. 44 44 msj (aus msj-j) Bd. II § 110; IV inf. 44 44

44 44 hntj (aus hntj-j) ib. § 120; Anomal. 44 44 m(i)kj (aus m(i)kj-j) ib. § 135, 5.

im Tempus sdm-f mit Suff. 1sg bei Verbis III inf. 44 44 msj-j Bd. II § 265 (*mēsjoj, Bd. II § 213).

desgl. mit nom. Subjekt bei Verbis III inf. 44 44 irj- (aus irj-j) Bd. II § 265.

im Imperativ plur. bei Verbis III inf. 44 44 irj (aus irj-j) Bd. II § 503.

im Particip. act. imperf. m. sg. der Verba IV inf. 44 44 czj (aus czj-j) Bd. II § 889.

im Particip. pass. perf. m. sg. der Verba III inf. 44 44 irj (aus irj-j) Bd. II § 930; vgl. § 940.

im mask. Infinitiv der Verba IV inf. mit Suff. 1sg. vereinzelt in 44 44 modj Bd. II § 689.

Das 44 hat aber auch in allen diesen Fällen nur noch den Wert eines einfachen j.

Was man im t. aeg. wenigstens für manches urspr. jj aus dem Mißbrauch der Zeichengruppe 44 jj für einfaches j schließen mußte, daß das eine j weggefallen oder mit dem anderen zusammengefallen war, das ist im N. aeg. bei allen den oben aufgeführten Fällen sicher der Fall gewesen. Die entsprechenden Formen von starken, nicht auf j ausgehenden, Verben haben keine Spur einer Endung mehr; und es wird durch andere Beweise gezeigt, daß das j am Ende der Worte in unbetonter Silbe im N. aeg. schon wie im Kopt. verschwunden war.

Und auch da, wo sich die beiden j erhalten mußten, weil sie durch den Bildungsvokal getrennt waren und beide in der (geschlossenen) Tonsilbe des Wortes standen, in 44 44 *mēsjoj (44 44 MECIOI d-mēsjoj vgl. § 93a. 98a) wurde das 44 nur noch als einfaches j, der Radikal, empfunden, indem man das zweite j, das Suffix 1sg., durch das 44 zu bezeichnen glaubte. Diese Auffassung lag wahrscheinlich schon im m. R. vor (s. ob. § 121), hier im N. aeg. wird sie unzweifelhaft dadurch bewiesen, daß das 44 j genau ebenso auch vor den andern Suffixen in derselben Verbalform (Tempus sdm-f) erscheint. Zu 44 44 irj-j, „ich thue“ gehört 44 44 irj-ke „du thust“, 44 44 irj-f „er thut“, 44 44 irj- „N. thut“ (Bd. II § 265).

Außerdem findet sich das 44 j im N. aeg., wenn auch nicht regelmäßig, so doch schon § 133. häufig da, wo das m. R. das j noch durch j bezeichnet hatte und es auch das N. aeg. selbst noch mehr oder weniger regelmäßig so bezeichnet. Außer den schon oben (§ 130) aufgeführten

Beispielen sind hier noch $\Rightarrow 44 \rightarrow sj$ „erkommen“ (Bd. II § 285, in den Pyr. $\Rightarrow sj3$, im m. R. $\Rightarrow 4 \Rightarrow sj$, s. ob. § 87) und die Schreibungen $\Rightarrow 44$ eig. $3j$ und $44 j$ für das aus $\Rightarrow 3$ entstandene $4j$ (s. ob. § 79) zu nennen.

§ 133 bis. Für ein j , das von Anfang an am Ende des Wortes gestanden hatte, wo also im m. R. die Schreibung „am Platze gewesen wäre, findet sich 44 im N. aeg. (abgesehen von der sogen. „Silbenschrift“) nicht. Die ganz vereinzelt Ausnahmen sind wohl nur scheinbar. Die Bd. II § 859 angeführte Participialform $\Rightarrow 44$ $c nh-j$ erweist sich durch die Varr. $\Rightarrow 44 \text{ :}$ und $\Rightarrow 44 \text{ :}$ $c nh-yw$ (Totb. ed. Nav., z. B. Kap. 17) als Pluralform und gehört nach Bd. II § 870 (defektive Schreibung der Endung 44 : yw). Die Form $\Rightarrow 44$: : Bd. II § 298 muß zwar nach Bd. II § 199 $s m-j$ (nicht $s m-j-j$) gelesen werden, wie auch die Var. $\Rightarrow 44$: : $s m-j$ bestätigt; sie wird aber wohl aus $s m-j-j$ (nach Bd. II § 235 etwa $*s m-j-j$) entstanden sein (wie $*m-j-j$ aus $*m-j-j$ im Pseudoparticip) und das 44 wird also nicht das Suffix 1sg. bezeichnen, sondern historische Schreibung eines alten jj (Radikal + Suffix) sein, wie in $\Rightarrow 44$: : neben $\Rightarrow 44$: : für MECTWI (aus altem $*m-j-j$) Bd. II § 689. Die Form wird also etwa $*s m-j$ (mit Suffix 3m. sg. also $*s m-j$ aus $*s m-j-j$, wie MECTWY aus $*m-j-j$) gelautet haben.

14. Weglassung des j im Neuägyptischen.

§ 134. Was die Bezeichnung des j durch 44 im N. aeg. besonders vom A. aeg. unterscheidet, ist die große Regelmäßigkeit, mit der sie angewandt wird. Fast in allen Verbalformen, in denen sich 44 bei bestimmten Verben findet, erscheint es bei diesen auch regelmäßig, während es bei andern Verben ebenso regelmäßig fehlt. Das führt darauf, daß das Fehlen des 44 nicht auf Willkür beruhen wird, sondern seinen bestimmten Grund haben muß. Und in der That läßt sich für manche der ohne 44 geschriebenen Formen nachweisen, daß ihnen das j , das andere Formen derselben Art als 44 zeigen, in Wirklichkeit fehlte. So erweisen sich die Infinitive ohne 44 von Verbis ult. inf. wie $\Rightarrow ir$, $\Rightarrow pr$, $\Rightarrow hms$, $\Rightarrow nhs$ durch das Kopt. als 2= resp. 3= lautig EIRE, PIPE, ZEMCI, NEZCE usw., s. Bd. II § 673. 677 ff. 695. Desgl. können die Formen des Tem-
pus $s dm-f$ der Verba IV inf. und laus. III inf. $\Rightarrow ntr-f$, $\Rightarrow hms-f$, $\Rightarrow sh-tn$ nach Bd. II § 199 nicht 4= lautigen, sondern nur 3= lautigen Stamm gehabt haben, da sie nicht durch $\Rightarrow 44$ $\Rightarrow ir-j$ umschrieben sind, s. Bd. II § 291. 304.

Auch bei der 3m. sg. des Pseudoparticips werden die ohne 44 geschriebenen Formen von Verbis III inf. wie $\Rightarrow ps$, $\Rightarrow gb$, $\Rightarrow th$ im Unterschied zu denen mit $44 j$ bereits das j (den letzten Radikal) verloren haben wie im Kopt. POCE, GOOB, TAZC, s. Bd. II § 411.

Desgl. wird der Pluralis $\Rightarrow ir-w$ „Sewissen“ von der Nisbeform $\Rightarrow ir-j$ wie im Kopt.

ΕΡΗΥ (aus ^xējrejēw) schon das j verloren haben, während es andere analoge Formen noch erhalten haben (ⲉⲓⲛⲏ 44 ⲉⲓ; imn-4(w), ⲉⲓ 44 ⲉⲓ; hft-j(w) s. ob. § 132 a. b.); dafür spricht die Erhaltung des auslautenden e w(s. u. §§ 189. 190). Vergl. ⲉⲓⲛⲏ 34ⲓ, last "sem. Orb. 4, 2, 6, 3 ΕΤΠΩ (3ētrōjēt).

In einigen anderen Verbalformen — von den aus geminierenden Formen entstandenen, die § 135. den letzten Radikal j nie gehabt hatten, natürlich ganz abgesehen — wird das j mit derselben Regelmäßigkeit überhaupt niemals bezeichnet, obwohl es sich gerade in diesen Formen im Kopt. als i erhalten hat, weil es in der Tonsilbe gestanden hatte; im Pseudoparticip vor den Endungen der 3 f., 2 und 1 sing., kopt. ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ, ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ aus ^xšwējtēj, ^xšpējtēj (Bd. II §§ 91. 114); und im Imperativ sing., kopt. ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ, ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ aus ^xšwējtēj, ^xšpējtēj (Bd. II §§ 509. 525 a. b.), in welchem letzteren Falle nicht 44, sondern u zu erwarten wäre. Es wird nun wohl kaum Zufall sein, daß das i hier beide Male im Kopt. die vokalische Aussprache i bekommen hat, indem das j mit dem vorhergehenden Vokal ē zusammengezogen ist (s. ob. § 33). Vermutlich war dasselbe schon im N. aeg. der Fall und ist dies der Grund, daß das j nicht in der Schrift, wie sonst, bezeichnet wurde¹⁾ (wie es für vokalisches gesprochenes j w im A. aeg. nachzuweisen ist, s. u. § 183). Die Schreibung 44 ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ für ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ „thu es“ scheint auch zu bestätigen, daß dem r kein Konsonantisches j folgte, s. Bd. II § 527, 2. — Auch die Nisbeform ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ, „nördlich“ aus ^xšmējtēj, die in ihrer Vokalisation mit den oben genannten Pseudoparticipformen übereinstimmt, wird im N. aeg. stets ohne den 3 ten Radikal j nur ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ geschrieben.

15. u für j im Neuägyptischen.

Wo wir im N. aeg. 44 für j am Ende eines Wortes finden, ist es überall erst durch § 136. den Wegfall eines ihm urspr. folgenden Konsonanten aus Ende gelangt. Das von Anfang an am Ende des Wortes stehende j wird im N. aeg. da, wo es sich im Kopt. als i erhalten mußte, weil es in der Tonsilbe stand, wie im m. R. durch u bezeichnet; z. B. in den Wörtern ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ „Geruch“ ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ, ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ „unten“ ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ: ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ.

Das Suffix 1sg. wird dagegen in diesem Falle stets, wie im m. R., durch das Zeichen ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ ausgedrückt, das man j las: ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ hms-j „ich sitze“ ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ im-j „in mir“ ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ n-j „mir“ ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ: ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ.

Auch da, wo das j am Ende des Wortes im Kopt. weggefallen ist, wird es im N. aeg. noch § 137. oft ebenso bezeichnet: durch u in den mark. Infinitivformen der Verba ult. inf. ⲉⲓⲛⲏⲓⲧ h(j)

¹⁾ Ist das richtig, so müssen auch die absoluten Status derselben Imperative, die wie die constr. ohne j geschrieben werden, den Vokal ē gehabt haben.

„singen“ zwc Bd. II § 681, $\text{dhn}(j)$ „befördern“ Bd. II §§ 689. 691, $\text{smzw}(j)$ „ernan-
ern“ Bd. II § 715; in den Nisbeformen $\text{h-w}(j)$ „Herz“ zHT , $\text{imw}(j)$ „westlich“ EMNT , $\text{h-w}(j)$ „erster“ zoYT , $\text{nw}(j)$ „welcher“ ET , $\text{NT}(\Delta Y)$ usw.; in den Dualformen $\text{ph-w}(j)$ „Thürflügel“, $\text{ph-nw}(j)$ „Ende“ pazoy , $\text{c-w}(j)$ „Arme“ nw (im Tekannamen Dz „ Tpyv “), $\text{sj-w}(j)$ (aus $\text{sr-w}(j)$) „Nase“.

Desgl. wird das Suffix 1sing. in diesem Falle, in dem es im Kopt. weggefallen und z.T. durch τ ersetzt ist (s. ob. § 99 b), ebenso z geschrieben, wie da, wo es als 1 erhalten ist:

$\text{g} \text{ } 10 \text{ } 10 \text{ } 10 \text{ } \text{hdb}-(j) \text{ } 20 \text{ } \text{BT} \text{ } \text{---}$, "mich töten", $\text{m} \text{ } \text{m} \text{ } \text{x} \text{ } 10 \text{ } \text{knkn}-(j)$, "mich prügeln" $\text{x} \text{ } \text{knkn} \text{ } \text{---}$, $\text{z} \text{ } 10 \text{ } \text{f3-1}-(j)$, "mich tragen" $\text{y} \text{ } \text{IT} \text{ } \text{---}$, $\text{d} \text{ } 10 \text{ } \text{ht}-(j)$, "mein Leib" $\text{z} \text{ } \text{HT} \text{ } \text{---}$; $\text{z} \text{ } \text{HT} \text{ } \text{---}$ usw.

In allen diesen Fällen scheint aber in Wirklichkeit das ζ ebenso wie in den analogen Formen des Pseudoparticipi, bereits weggefallen gewesen zu sein und das „ resp. ξ also nur eine historische Schreibung zu sein. Außer der Entwertung des „ in der Schrift (s. u. §§ 138 ff.) sprechen dafür noch manche anderen Gründe. So kommen manche der oben angeführten mark. Infinitivformen (oder ihnen entsprechende Formen) auch ohne „ geschrieben vor: $\overline{\alpha}\overline{\iota}$, $\overline{\epsilon}$, $\overline{\omega}$, $\overline{\nu}$
dhn Bd. II § 691, 14 $\overline{\alpha}\overline{\iota}$, $\overline{\epsilon}$ spt Bd. II § 715 (neben Schreibungen mit „).¹⁾

Für die Nisboformen ergibt sich der Wegfall des j daraus, daß das „ auch in den Pluralfor-
men vor dem 44, das das wirklich noch gesprochene j bezeichnet, sinnlos geschrieben wird:
 $\Delta \alpha \parallel 44 \xrightarrow{\text{iii}} \underline{4p-4j}$ (aus $\underline{4p4j-w}$) von $\Delta \alpha \parallel \underline{4p-4(j)}$, $\Rightarrow \alpha \parallel 44 \beta \xrightarrow{\text{iii}} \underline{m3c-4j}$ (aus $\underline{m3c-4j-w}$) von $\Rightarrow \alpha \parallel \beta \beta \underline{m3c-4(j)}$ o. ob. S 132 a. b.

Dass die Dualendung der mask. Nomina $\frac{z}{w}$, „ wj “ nur noch w (resp. $w\bar{e}$) ohne j lautete, geht unzweifelhaft hervor aus der häufigen Verwechslung mit den Pluralendungen „ i “ und „ e “, $n(1)$, die selbst mit einander wechseln: $\frac{\text{Thürflügel}}{\text{für } \underline{c_3-w(j)}}$, $\frac{\text{Seelen}}{\text{für } \underline{b_3-w}}$, „Länder“ plur. für $\underline{t_3-w}$, „Pyramiden“ für $\underline{mr-w}$ plur., „Esel“ für $\underline{c_3-w}$ plur. (statt $\frac{z}{w}wj$ ist hier das Determinativ wiederholt, wie in $\frac{rnp-wt}{pm\pi ooyE}$). Bestätigt wird dies durch die sonstige Verwendung der Gruppe $\frac{z}{w}wj$ für einfaches w , s. u. § 187.

Dementsprechend wird denn auch das Suffix 1 sg. j bisweilen unbezeichnet gelassen:
¹ mm ¹ mm ^x knkn „mich prügeln“ (etwa ^x kēnkōnē), ¹ hdb „mich töten“ (etwa ^x hōdbē)
 Bd. II § 575 (ungeachtet den in der Weglassung des Suffixes j auch sonst etwas laxen
 Fall. 3, s. Bd. II § 166).

§ 137 bis. Wie im m. R. wird das j der obigen Formen auch vor den Suffixen (nach unsern Begriffen also im Innern der Worte) durch „ bezeichnet: $\text{K}^{\text{P}} \rightarrow \text{K}^{\text{P}} \text{msd}(j)\text{-j}$, „mich hassen“ MECTWI (Bd. II § 689); $\text{a}^{\text{H}} \rightarrow \text{a}^{\text{H}} \text{h-c-fj-f}$, „sein Herz“ CTHY (aus h-c-j-f). Vermutlich war das j auch hier schon weggefallen, sonst hätte man es wohl im Unterschied zu den suffixlosen For-

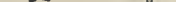
1) Bei 2 sw "entleeren" scheint schon das kopt. $\psi\phi\epsilon'$ - (aus ^xséšwēj-) wiederzugeben, s. ob. S. 12.

men durch 44 bezeichnet; vgl. auch ob. § 133 bis:

16. Entwertung des " in der Schrift im Neuaegyptischen.

In Folge des Wegfalls des durch " bezeichneten z in der Mehrzahl aller Fälle (aus- § 138. genommen sind ja nur die wenigen Beispiele des § 136) ist das " im N. aeg., wie das z 3 und das c w, entwertet worden und wird manchen Wörtern als bedeutungsloser Zusatz mehr oder wenig regelmäßig in der Schrift zugefügt.

Es findet sich so zunächst ziemlich regelmäßig bei einer Anzahl von Stämmen ult. inf.,
bei denen es einst in manchen Formen den letzten Radikal j bezeichnet haben kann, wie
J. T. noch in historischer Schreibung im Nenaeg. (s.ob. §137). Die Bedeutungslosigkeit des „
zeigt sich aufs Deutlichste teils darin, daß die mit ihm versehenen Formen den letzten Radi-
kal j überhaupt nicht enthalten konnten († a_i = a_e ntr-j, † a_i = a_e tcc-k), teils da-
rin, daß der letzte Radikal noch außerdem durch qj oder cw bezeichnet ist († a_i = a_e cw,
† a_i = a_e qj). Beispiele sind:

 nf-k „du bläst“ Tempus sdm-f Bd. II § 266, 10 (III inf. N14E).

ⲉⲓ ⲙⲓ hr „zufrieden sein“ (III inf. $\mathfrak{Z}\overline{\text{PPE}}$), oft in hierogl. Inschriften des n. R. in Formen aller Art.

44 həj "jauchzen" Tempus sdm-f Bd. II § 265, 1; Infinitiv fem. ib. § 674. həw Pseudop.

3 m. sg. mit dem 3ten Radikal w Bd. I § 117, 5a.

ⲕⲓⲣⲁ ⲙⲉⲛⲧⲱⲥⲏ "hs., loben" Pseudop. Bd. II § III; Tempus sdm-f ib. § 266, 2. ⲕⲓⲣⲁ 44 ⲙⲉⲛⲧⲱⲥⲏ Part. pass. perf. ib.

5918. $\frac{1}{2}$ II $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ how-1 Infin. fem. mit ult. w Bd. II § 676 (III inf, 2 wc 2 rad. geworden).

80 = 44 3 h^cj, "erscheinen" Infin. fem. Bd. II § 674 (III inf. $y\Delta: y\Delta$). 81 = 3 h^{cc}-k Tempus sdm-f

mit Geminatio Bd. II S 268. — Laus. I 11 44 3 shoj Infin. fem. ? Harr. 8, 9.


~~2~~ ~~3~~ hs. "elend sein" Pseudop. 3m. sg. Fall. 3, 5, 3 (20cE, III inf. 21cE).

¹¹ sn (vgl. § 226), "vorbeigehen" Infin. fem. Bd. II § 673 (CINE III inf.); Relativform des Tempus sdm Bd. II § 989 (aus snn-w-f). ¹² snj Infin. fem. Bd. II § 674.

1. $\sum_{n=1}^{\infty} \frac{1}{n^2} \rightarrow \frac{\pi^2}{6}$ "hin und hergehen" An. 1, 26, 4 Var. 1. $\sum_{n=1}^{\infty} \frac{1}{n^2} \rightarrow \frac{\pi^2}{6}$ Orb. 10, 5 (Zufin. $\kappa \omega \tau \in \overline{\text{III}} \text{ inf.}$).

70 II nr. „göttlich sein“ Tempus sdm f (3 lautig nach Bd. II § 199) Bd. II § 291; Pseudop. 1 sg. Bd.

§ 122. $\text{ḥ} \text{c}$ ḥ $\text{ntr}(v) = \text{ḥ} \text{c}$ ḥ ntr Pseudop. 3 m. sg. Bd. § 120 (IV inf.).

木  44 ~~ex~~ hntj „Stromauffahren“ Pseudop. 3m. sg. Bd. II 120; Infin. fem. ib. § 694 (IV inf.).

sat „gründen“ Pseudop. 3 f. sy. Harr. 25, 12. 45, 4; Tempus sdm-f (3 lautig) Harr. 76, 8. 48, 2 (IV inf.).

§ 11 § 10 „ehrwürdig sein“ Pandop. 3 f. 22. Bd. II § 122; Tempus sdm-f (3 lautig) ib. § 291 (IV inf.) Kopt.
3 rad.

§ 1111 thn „befördern“ Tempus sdm-f Bd. II § 291 (IV inf. s. ob. § 137).

Zum § 11 Aufg. 18 dreh, „an den Flügeln fesseln“ (IV inf.), statt „Kann auch a gelesen werden“, s. § 294.

1. 3 u 1 d 3 f „brennen“ Tempus s d m - f (3 lautig) Bd. II § 291 (IV inf. vgl. ib. § 691, Kopt. 2 wy 2 rad.)
 2. 1 2 u d m d „vereinigen“ Pseudop. 3 m. sg. Bd. II § 121 (IV inf., Kopt. TWMNT 3 rad. ?), vgl. § 294 (Bd. I).
 3. 1 2 u m (i) k „schützen“ Pseudop. Bd. II § 135, 5; Part. act. imperf. ib. § 898, 6; Nomen ib. § 195 Ann.




§ 139. Das bedeutungslose " findet sich dann aber auch auf andere Worte übertragen, die im A. aeg. nie ein j hatten. In manchen dieser Fälle hat offenbar die Analogie ähnlicher oder verwandter Worte, die ein historisches " hatten, dazu veranlaßt:

~~1~~ ² ~~3~~ ⁴ 34. "unkommen" Tempus sdm-f Tur. 116, 11.

2 ~~2~~ ~~2~~ ~~2~~ wef "bändigen" Pseudop. Harr. 76, 8.

21" ~~der~~ suchen" a.aeg. 21" der Bd. II
§ 989, 1 (xwp).

min 4" 1m "groß sein" Send. 2 sg. Harr. 44, 3.

   šps III gem. Bd. II § 687 (aus šps's), geschrieben nach dem Muster des Verbs IV inf. § 138.

11. { ss "einatmen" (aus ssn § 225) Tempus sdm-f.

700, geschrieben nach dem Muster des Verbs IV inf. mtj.

№ 144 hbsj „Kleidung“ An. 6, 3, 10 \bar{z} BCW aus
hbsjjet.

$\frac{\text{A}}{\text{O}} \frac{\text{A}}{\text{O}} \underline{\text{hr}}$ „unter“ ZA- , ZAPO= , wohl nach dem Muster der Nisbeform $\frac{\text{A}}{\text{O}} \frac{\text{A}}{\text{O}} \underline{\text{hr}}(j)$ geschrieben.

$\frac{m(i)k}{\text{geschrieben nach dem Verbum } m(i)k_j \text{ „schützen“}}$, siehe für $\frac{m(k)k-(w_j)}{\text{„schützen“}}$.

§140. Bisweilen tritt das bedeutungslose „für ein bedeutungsloses“ $\in (w)$ oder $\in (t)$ ein, mit dem manche Worte in bestimmten Formen, z. T. wohl historisch wie das „in §137, geschrieben werden:

$\mathcal{O} \approx \mathcal{O}_{\text{v}}$ „thun“ Infin. fem. 2 lautig neben \mathcal{O}_e , \mathcal{O}_a (hist.), \mathcal{O} Bd. II § 673 (eip e).

— 44 " irj „gethan wird" Passiv sdm-w-f neben — 44 Bd. II § 476, 2.

دج "gegeben wird" Passiv sdm-w-f Bd. II 5491, 2; Pseudoparticip Bd. II 135, 2 neben sdm-w-f.

Ex „wn“ „seiend“ Particip. act. imperf. neben Ex c (hist.?), Ex Bd. II § 256.

$C \stackrel{\cong}{=} \underline{wtt}(t)$ „erzeugend“ für $C \stackrel{\cong}{=} \underline{wtt}(a.\text{aeg.} \cdot \mathbb{Z} \cong \underline{wtt})$ mit Abfall des 1 Bd. II S 851 a. E.

† 𐰽 𐰺 md (mwd) „reden“ in den verschiedensten Formen (z.B. Bd. II §§ 321. 558) neben † 𐰽 𐰺 (hist.), † 𐰽 𐰺 (hist.), † 𐰽 𐰺.











— min 11 PK r-tn, so oft als "neben — min 8 PK III (hist., a. aeg. — 8 PK r-tnw) Bd. II § 165h.

↳ Determinativ der Verben der Bewegung neben $\hat{\Delta}$ (hist. bei Verbis ult. inf.), Δ .

§ 141. Mit diesem bedeutungslosen Gebrauch des „hängt nun auch (wie beim ~~3~~ 3 und c w) sei-

ne Vorwendung in der sogen. "Silbenschrift" zusammen, mit der im N.aeg. die Fremdwörter und diejenigen ägyptischen Worte, deren Etymologie nicht bekannt war, geschrieben werden.

In dieser Schreibweise steht $\overset{\parallel}{c}$ eig. \underline{c} für $\overset{\perp}{c}$, \tilde{f} für $\overset{\perp}{f}$, $\overset{m}{n}$ für $\overset{m}{n}$, $\overset{\parallel}{s}$ für $\overset{\perp}{s}$, \tilde{d} für $\overset{\perp}{d}$ usw., sowie seltsamerweise $\overset{\perp}{1}$ für $\overset{\perp}{r(l)}$. Beispiele sind:
































44  = cn "Kalkstein" Harr. pass. (a. aeg.  cn A24v); 44  = 43       

Forir 𐤔𐤕𐤓𐤕; nm „wer?“ (a. aeg. 4 in-mi, Kopt. NIM); Irdu „Sardinier?“ (Ebershandschrift 67; mgdr 𐤌𐤔𐤓𐤕 Kopt. MEOTOL griech. aeg. μάγδωλον usw. Die Bedeutungslosigkeit des „liegt hier meist zu Tage.“

17. Erhaltung des Ij im Neuägyptischen.

Aus dem, was sich hier über die Bezeichnung des 4j und die Entwertung seiner Zeichen im N.aeg. feststellen liefs, ergibt sich für die Erhaltung des 4j im N.aeg. wohl mit ziemlicher Sicherheit Folgendes:

1. daß der Wegfall des j am Ende der Worte, der augenscheinlich schon im t. aeg. begonnen hatte (Entwörung des j 1j zu t, 44 jz zu j), im N. aeg. allgemein vollendet war, wie im Kopt. (Entwörung des „, allgemeiner Gebrauch von 44 für j).

2. daß der Wegfall des 4j im Innern der Worte zwar gleichfalls schon in vielen Fällen eingetreten, andererseits aber noch nicht so allgemein wie im Nopt. durchgeführt war (4 ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂  ♂ ♂




Daß das 4j im Innern der Worte nach einem Konsonanten (wie in den beiden zuletzt genannten Beispielen, vgl. ob. § 94) später weggefallen ist, als das 4j am Ende der Worte (nach einem Hilfsvokal) ist auch noch aus dem Kopt. selbst zu erschen:

Da wo im Kopt. ein Umspringen des Worttones von der Hauptsilbe auf die folgende Nebensilbe stattgefunden hat (s. ob. §§ 19-21), hat dieser Wechsel das auslautende j nicht mehr retten können (MECTÉ- aus *mésdēj-, ʿOYÉ- aus *sēswej-, TEʿYÉ: ΘEYÉ aus *tēs-šej, s. ob. § 99 b), weil es bereits verloren war, wohl aber das anlautende j nach Konsonanten (ʿYEBIÉ- aus *šēbjēt-, ʿOYIÉ aus *šēwjēj, s. ob. § 94 a α).

Desgl. Kann das 4j in den Infinitiven $\psi\Delta\psi\epsilon$ aus $^x\delta\acute{\alpha}fj\epsilon t$, $\pi\overline{\pi}\overline{\pi}\epsilon$ aus $^x\eta\epsilon rj\epsilon t$, $k\overline{n}\overline{n}\epsilon$ aus $^xk\epsilon n j\epsilon t$, $\sigma\overline{b}\overline{b}\epsilon$: $\chi\epsilon b\iota$ aus $^xg\acute{a}b j\epsilon t$ (§ 94 b) erst verhältnismäßig spät weggefallen sein, da es sich noch in den davon abgeleiteten sekundären Qualitativformen $\psi\Delta\psi\iota\omega\omicron\gamma$, $\pi\overline{\pi}\iota\omega\omicron\gamma$: $\phi\epsilon\pi\iota\omega\omicron\gamma$, $k\epsilon n\iota\omega\omicron\gamma\tau$, $\chi\epsilon b\iota\omega\omicron\gamma$ erhalten findet (§ 93 a).

18. Wechsel des q mit andern Konsonanten.

1) Seit den ältesten Zeiten ist im Aeg. ein Wechsel zwischen den beiden Halbkonsonanten § 143. 4 j und ʒ w zu beobachten. Er besteht in der Mehrzahl der Fälle, und später wie es scheint ausschließlich, in dem Uebergange von ʒ w in 4 j, s. darüber u. § 202.

In älterer Zeit finden sich aber auch Beispiele, in denen der umgekehrte Uebergang von 4 j in 2 w vorliegen könnte. So wenn in den Syr. das alte 4  jmn „rechts“ ܝܡܢ durch das später übliche  wmn, n.aeg.  (mit Metathesis des m und n) Kopt. ΟΥΝΑΜ verdrängt wird (s. Erman Ä. Z. XXXI 82), dessen nach dem

Muster von Δ nm „essen“ gebildete Schreibung zeigt, daß es keine alte Orthographie dafür gab.

Besonders häufig läßt sich aber bei den Endungen der Verbalformen ein Wechsel von Δj und Δw beobachten, bei dem Δj nur in älteren Texten und da gewöhnlich vorkommt, während das Δw in den älteren gar nicht oder sehr selten vorkommt, in den späteren dagegen allein üblich ist. So beim Pseudoparticip 3 m. sg.: alt Δj , später Δw Bd. II §§ 15 ff.; beim Passiv der Suffixkonjugation: alt Δj , später Δw Bd. II §§ 185 ff. 374; beim Imperativ plur.: alt Δj , später Δw Bd. II §§ 500/1; beim Particip act. imperf.: alt Δj (davon der Pluralis Δjw , später Δjw), später Δw Bd. II §§ 858 ff.; beim Particip pass. perf.: seltener Δw neben Δj Bd. II § 915 ff.

Doch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß beide Endungen nebeneinander bestanden und daß sich nur das Verhältnis zwischen beiden in späterer Zeit zu Gunsten der in der älteren geschichtlichen Zeit weniger beliebten Form umgekehrt hat, etwa wie das bei den synonymen Verben Δ rdj und Δ djj „geben“, Δ rw und Δ ij „kommen“ sicher zu beobachten ist (s. u. §§ 459 ff. 473 ff.).

- Δj Δi wechselt ferner: 2) mit Δz , aus dem es sowohl als j wie als i hervorgeht: §§ 77 ff.
3) mit Δc , für das es teils allein teils mit Δz (Δz Δi) teils mit Δc eintritt, § 148.
4) mit Δr , aus dem es sowohl als j wie als i hervorgeht: §§ 241 ff.

19. Umstellung des Δj Δi mit andern Konsonanten.

§ 144. Umstellung des Δj Δi mit andern Konsonanten ist im Ganzen recht selten zu beobachten, und zwar:

- 1) mit Δw , wie es scheint in Δw Δw (Pyr.), das im m. R. und N. aeg. stets Δw Δw geschrieben wird, s. u. § 397, 8; Δjw , später Δw Δw , „ich“ P. 257 ff.¹⁾
- 2) mit Δr : Δr Δi (Δr Δi) Kopt. Δr Δi „Mädchen“ (Fem. zu Δr Δi aus Δr Δi);
viell. auch in Δr Δi aus Δr Δi , Δr Δi = Δr Δi , Δr Δi aus Δr Δi , Δr Δi aus Δr Δi vom Infinitiv Δr Δi „lieben“ s. ob. § 106, 5.
- 3) mit Δk über den mittleren Konsonanten weg: Δk Δi „umarmen“ (Pyr. pass.), n. aeg. Δk Δi Kopt. Δk Δi .
- 4) mit Δz , s. ob. § 87.

¹⁾ in den urspr. in 1ster Person niedergeschriebenen, dann in die 3te verwandelten Texten (vgl. Bd. II S. 71/2) nach freundlicher Mitteilung von Borchardt und F. v. Bissing.

V.

c.

1. Erhaltung im Koptischen.

Das $\rightarrow c$ ist im Kopt. überall verschwunden, doch hat es in der Vokalisation der kopt. § 145. Formen meist noch eine Spur seines einstigen Daseins hinterlassen; vgl. die Verben mit $\rightarrow c$:

1. als erstem Radikal: $\rightarrow c$ „rufen“ $\omega\psi$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{s}$ (2rad.); $\rightarrow c$ „groß sein“ $\tau\Delta\epsilon\iota\theta$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{s}\dot{j}\dot{o}$ (III inf.); $\rightarrow c$ „erheben“ $\epsilon\iota\psi\epsilon$ $\rightarrow c\dot{z}\dot{h}\dot{e}\dot{t}$, $\Delta\psi\epsilon$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{h}\dot{j}\dot{e}\dot{j}$ (III inf.); $\rightarrow c$ „leben“ $\omega\eta\eta$: $\omega\eta\eta$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{n}\dot{e}\dot{h}$, $\omega\eta\eta$: $\omega\eta\eta$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{n}\dot{h}\dot{e}\dot{w}$, $\tau\Delta\eta\eta$: $\tau\Delta\eta\eta$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{n}\dot{h}\dot{o}$; $\rightarrow c$ „zusammenziehen“ $\omega\lambda\kappa$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{l}\dot{e}\dot{k}$, $\omega\lambda\kappa$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{l}\dot{h}\dot{e}\dot{w}$; $\rightarrow c$ „schwören“ $\omega\rho\kappa$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{r}\dot{e}\dot{k}$, $\tau\Delta\rho\kappa\theta$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{r}\dot{k}\dot{o}$; $\rightarrow c$ „stehen“ $\omega\eta\epsilon$: $\omega\eta\epsilon$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{h}\dot{e}\dot{c}$, $\Delta\eta\epsilon$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{h}\dot{e}\dot{w}$, $\tau\Delta\eta\theta$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{h}\dot{e}\dot{o}$; $\rightarrow c$ „löschen“ $\omega\psi\bar{m}$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{h}\dot{e}\dot{m}$, $\omega\psi\bar{m}$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{h}\dot{m}\dot{e}\dot{w}$; $\rightarrow c$ „einschließen“ $\omega\rho\gamma$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{r}\dot{e}\dot{f}$; $\rightarrow c$ „viel sein“ $\Delta\psi\Delta\iota$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{s}\dot{s}\dot{a}\dot{s}$, $\omega\psi$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{s}\dot{s}\dot{e}\dot{w}$, $\tau\Delta\psi\theta$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{s}\dot{s}\dot{o}$.

2. als mittlerem Radikal: $\rightarrow c$ „waschen“ $\epsilon\iota\omega$; $\iota\omega\iota$, $\epsilon\iota\Delta$ -, $\epsilon\iota\Delta\Delta$ = (III inf., 2rad. geworden); $\rightarrow c$ „fahren“ $\eta\omega\gamma$: $\eta\omega\gamma$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{e}\dot{j}$, $\eta\Delta$ -; $\rightarrow c$ „erscheinen“ $\psi\Delta$: $\psi\Delta\iota$ $\rightarrow c\dot{h}\dot{a}\dot{s}\dot{j}\dot{o}\dot{t}$ (III inf.); $\rightarrow c$ „rein sein“ $\omega\gamma\theta\pi$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{w}\dot{e}\dot{o}$, $\omega\gamma\Delta\Delta\beta$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{s}\dot{e}\dot{w}$; $\rightarrow c$ „schneiden“ $\psi\omega\omega\tau$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{s}\dot{e}\dot{d}$, $\psi\Delta\Delta\tau$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{s}\dot{e}\dot{d}\dot{e}\dot{w}$; $\rightarrow c$ „ernähren“ $\epsilon\Delta\Delta\eta\psi$: $\psi\Delta\Delta\eta\psi$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{s}\dot{n}\dot{e}\dot{h}$, $\epsilon\Delta\eta\omega\psi$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{s}\dot{n}\dot{o}\dot{h}$, $\epsilon\Delta\eta\Delta\psi\tau$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{s}\dot{n}\dot{o}\dot{h}\dot{e}\dot{j}$.

3. als letztem Radikal: $\rightarrow c$ „werfen“ $\kappa\omega$: $\chi\omega$ $\rightarrow c\dot{h}\dot{o}\dot{c}$, $\kappa\Delta$ -: $\chi\Delta$ - $\rightarrow c\dot{h}\dot{e}\dot{c}$, $\kappa\Delta\Delta$ =: $\chi\Delta$ = $\rightarrow c\dot{h}\dot{e}\dot{c}$, $\kappa\eta$: $\chi\eta$ $\rightarrow c\dot{h}\dot{e}\dot{c}\dot{e}\dot{w}$ (2rad. geworden); $\rightarrow c$ „wenden“ $\pi\omega\omega\eta\epsilon$ $\rightarrow c\dot{n}\dot{o}\dot{n}\dot{e}\dot{c}$, $\pi\omega\omega\eta\epsilon$ $\rightarrow c\dot{n}\dot{o}\dot{n}\dot{e}\dot{w}$; $\rightarrow c$ „zwingen“ $\kappa\omega\omega\psi\epsilon$ $\rightarrow c\dot{h}\dot{o}\dot{f}\dot{e}\dot{c}$; $\rightarrow c$ „abwachen“ $\psi\omega\omega\eta\epsilon$ = $\rightarrow c\dot{s}\dot{o}\dot{n}\dot{e}\dot{c}$; $\rightarrow c$ „riegeln“ $\tau\omega\omega\beta\epsilon$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{l}\dot{e}\dot{c}$, $\tau\omega\omega\beta\epsilon$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{l}\dot{e}\dot{c}\dot{e}\dot{w}$; $\rightarrow c$ „richten“ $\omega\gamma\omega\tau$ $\rightarrow c\dot{w}\dot{o}\dot{d}\dot{e}\dot{c}$, $\omega\gamma\epsilon\tau$ -, $\omega\gamma\theta\tau$ = „scheiden“, $\omega\gamma\theta\theta\tau\epsilon$: $\omega\gamma\theta\tau$ $\rightarrow c\dot{w}\dot{o}\dot{d}\dot{e}\dot{c}\dot{e}\dot{w}$.

Dass das $\rightarrow c$ im Kopt. verschwunden ist, ohne eine Spur zu hinterlassen, wie das $\rightarrow c$, § 146. ist nur in sehr wenigen Fällen zu konstatieren (vgl. auch § 421):

$\eta\eta\psi$ Qualitativ von $\eta\omega\gamma$: $\eta\omega\gamma$ $\rightarrow c\dot{o}\dot{e}\dot{j}$, 2rad. Bildung mit dem Stamme $\eta\omega$ statt einer älteren 3lautigen Bildung $\rightarrow c\dot{o}\dot{e}\dot{w}\dot{e}\dot{w}$ (s. Pod. II § 69) von $\rightarrow c\dot{o}\dot{e}\dot{w}$, u. aeg. $\rightarrow c\dot{o}\dot{e}\dot{w}$ (III inf.) $\omega\gamma$ unbestimmter Artikel (statt $\rightarrow c\dot{w}\dot{a}$ -), stat. constr. von $\omega\gamma\Delta$: $\omega\gamma\Delta\iota$ $\rightarrow c\dot{w}\dot{a}\dot{e}\dot{j}\dot{e}\dot{w}$, $\omega\gamma\epsilon\iota$: $\omega\gamma\iota$ $\rightarrow c\dot{e}\dot{w}\dot{e}\dot{j}\dot{e}\dot{t}$. $\tau\bar{\epsilon}\bar{\beta}\bar{\omega}$: $\tau\omega\gamma\bar{\beta}\bar{\omega}$ d. i. $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$: $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$ (aus $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$) „reinigen“ 2rad. Bildung mit dem Stamme $\eta\omega$, statt einer 3rad. $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$, die im Kopt. etwa $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$ lauten würde (§ 50, 2. Bd. II § 213) von $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$ (3rad.).

in den von $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$ „Vorderteil“ $\eta\eta$ fem. ($\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$?) abgeleiteten Formen: $\eta\eta\tau$ (mit Artikel $\pi\eta\eta\tau$) „Kurz“ $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$, $\eta\eta\eta$: $\eta\eta\eta$ „sein Kurz“ $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$ aeg. $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$ $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$; $\eta\omega\gamma\iota\tau$ „erster“ $\rightarrow c\dot{e}\bar{\beta}\bar{\omega}$, Plur. $\eta\omega\gamma\Delta\tau\epsilon$:

20727-^xhwätjēw, aeg. 𐌿𐌺𐌹 𐌺 $\text{h}^c\text{-wtj}$. Man sollte 𐌿𐌺𐌹 , 𐌺 erwarten.

§147. Schon dieser Befund macht es wahrscheinlich, daß der Wegfall des 𐌿𐌺 , von den oben aufgeführten Fällen vielleicht abzusehen, im Allgemeinen erst in verhältnismäßig später Zeit erfolgt ist. Das scheinen ja auch die hebr. Transskriptionen der Worte 𐌿𐌺 rc „Sonne“ ph (in 𐌸𐌹𐌸𐌹 $\text{W}_3\text{h-ib-rc}$ $\text{O}^{\text{v}}\alpha\gamma\epsilon\eta$; 𐌸𐌹𐌸𐌹 P-dj-p-rc Πετρεϋς ; 𐌿𐌺 ms-s $\text{P}^{\text{a}}\mu\epsilon\theta\epsilon\eta$), 𐌿𐌺 c_3 „groß“ (in 𐌸𐌹𐌸𐌹 Pr-c_3 φαρμα), 𐌿𐌺 nh „leben“ wn (in 𐌸𐌹𐌸𐌹 $\text{D(d)-p-nt(r)-(w)f-cnh}$), 𐌿𐌺 Fanis $\text{X}^{\text{a}}\Delta\Delta\text{NE}$ (𐌸𐌹𐌸𐌹) zu bestätigen. Dem entsprechend ist auch weder im *A. aeg.* noch im *N. aeg.* irgend eine Spur eines Wegfalls des 𐌿𐌺 zu bemerken. Im *N. aeg.* wird das 𐌿𐌺 stets bezeichnet und selbst im *A. aeg.*, das doch sonst noch gesprochene Konsonanten unbezeichnet läßt, sind defektive Schreibungen des 𐌿𐌺 ziemlich selten (𐌿𐌺 wd Gräberw. 129. 𐌿𐌺 sch m. R.).

2. Wechsel des 𐌿𐌺 mit andern Konsonanten.

§148. Das 𐌿𐌺 wechselt: 1) mit 𐌿𐌺 iz im Anfang gewisser Worte im *A. aeg.*:

𐌿𐌺 izm Imperativ M. 511 neben 𐌿𐌺 cm „schlucken“ (2rad.) Tempus schm-f ibid. u. ö.

𐌿𐌺 izs Infinitiv Loure C. 12, 3, Particip. act. imperf. Sin. 248, Relativform des Tempus schm-f f. 9. Prisc 7, 1 für 𐌿𐌺 cs „rufen“ (2rad. wy) *N. aeg.* pass.

𐌿𐌺 izk T. 259 = 𐌿𐌺 ck T. 256 = 𐌿𐌺 W. 447 „hereintreten“.

𐌿𐌺 izkb „trauern“ P. 106. N. 761 u. ö. für 𐌿𐌺 kb Kopt. wk^{m} , ok^{m} , ?

2) mit 𐌿𐌺 , 𐌿𐌺 ic , 𐌿𐌺 cc , 𐌿𐌺 icc im Anfang gewisser Worte im *A. aeg.* (A. Gr. §28).

𐌿𐌺 icb Mar. Mast. 212. 289. Perrot-Chip. 28. Gräberw. 141; 𐌿𐌺 ccb „kämmen“ Sin. 291.

𐌿𐌺 icf „auspressen“, 𐌿𐌺 ccf , 𐌿𐌺 cf , Kopt. wy^{e} , oy^{e} , s. Schäfer A. Z. XXXVI, Heft 2.

3) mit 𐌿𐌺 , indem 𐌿𐌺 bisweilen für 𐌿𐌺 eintritt:

𐌿𐌺 sch „Edler“ Chnemh. 191 (für das gewöhnliche 𐌿𐌺 sch) Sin. I 154.

4) mit 𐌿𐌺 z , indem dieses für 𐌿𐌺 eintritt:

𐌿𐌺 hcj „gauchzen“ für das gewöhnliche 𐌿𐌺 hcj (III inf.), s. Bd. II §§ 282 a. E. 527, 8.

3. Umstellung des 𐌿𐌺 mit andern Konsonanten.

§149. Umstellung des 𐌿𐌺 ist zu beobachten:

1) mit 𐌿𐌺 $\text{h}^c\text{-k}$ „scheeren“ Kopt. $\text{zw}^{\text{w}}\text{wk}^{\text{e}}$ $\text{h}^{\text{ö}}\text{k}^{\text{e}}$, $\text{ze}^{\text{e}}\text{wk}^{\text{e}}$ $\text{h}^{\text{e}}\text{k}^{\text{e}}$, $\text{zc}^{\text{e}}\text{ok}^{\text{e}}$ $\text{h}^{\text{ö}}\text{k}^{\text{e}}$ = Bd.

II § 621, 3, $\text{zo}^{\text{e}}\text{ok}^{\text{e}}$ $\text{h}^{\text{ö}}\text{k}^{\text{e}}$ ib. § 71, 3.

2) mit 𐌿𐌺 h , s. § 253, 3.

3) mit 𐌿𐌺 n : 𐌿𐌺 nc Verbum II gnom. (§ 389), davon das Substantiv(?) 𐌿𐌺 nc in dem Titel 𐌿𐌺 nc stnj Champ. Not. II 697 u. ö., im a. R. 𐌿𐌺 nc (?) stnj

VI.

z w.

1. Lautwert des z.

Das z (seit dem n. R. oft c, eine falsche Transskription der abgekürzten hierat. Zeichen- §150
form für z) entspricht dem semitischen z, vgl. die unverwandten Worte z → z wch
„Mond“ sab. z z wd (urspr. waj), „befehlen“ z z wd (laus. „vererben“ z wd z),
z z wch „weit sein“ z z wch, „starben“ z z wch, „er“ z z wch (vgl. z z wch
„sie“ z z wch) und die Analogie der Verba ult. inf. mit den Verbis ult. z und z.

Dafs das z w jemals zur Bezeichnung des Vokals u gedient habe, ist unerwiesen (§1);
w es im Kopt. vokalisiert u lautet, ist es überall aus konsonantischem w entstanden.

2. Erhaltung des z w im Koptischen.

Wie das z ist auch das z w in zweifacher Weise erhalten, entweder als oy (nach §151.
z, z, z auch blofs y geschrieben), wobei dieses teils nur den alten Konsonanten z w allein
teils mit dem vorhergehenden Vokal oder Hilfsvokal zu u verschmolzen (s. ob. §§ 34. 49)
vertritt; oder es ist weggefallen.

I. Am Anfang der Worte ist das z w im Kopt.:

1. w es vor dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter im stat. constr.) stand, §152.
überall als oy erhalten (scheinbare Annahmen s. § 57 a. b.):

2rad. oywn, oyñ-: oyen-, oyon-, oyhn „öffnen“ aeg. z z wn; desgl. oywz „legen“ aeg. z z wch
(alt wzñ), oywz „wollen“ aeg. z z wzñ (alt wzñ), wch, oywt „grünen“ aeg. z z wzñ, wd,
oywm „essen“ aeg. z z wm, wmm, wm Bd. II § 64 ff. 614 ff.

III inf. oyice, oyec-, oyact- „sägen“ aeg. z z wzñ (fem. Inf. wzñ); desgl. oyeine „vorbeige-
hen“ (von der Zeit, daher oynoy), oyeite „faulen.“ Bd. II § 64 ff. — oye: oyei, oyhy: oyho „form
sein“ aeg. z z wzñ, wzñ Bd. II §§ 68. 653.

3rad. oywtz, oyotz „giefsen“ aeg. z z wch „schatten“ (giefsen) Pyr.; desgl. oywz z „ant-
worten“ aeg. z z wzñ, oywcy „müfsig sein“ aeg. z z wzñ, oywzc „erweitern“ aeg.
z z wzñ, oywzt „verehren“ aeg. z z wzñ, oywzm „wiederholen“ aeg. z z wzñ, oywtñ
„spenden“ aeg. z z wzñ, oywtñ boh. „aufbrechen“ n. aeg. z z wzñ, oywtñ „umwenden“
aeg. z z wzñ, oywnz „offenbaren“, oywpt „senden“ u. a. Bd. II § 70 ff. 620 ff. — oyaab „rein
sein“ aeg. z z wzñ, oyomnt „dick sein“ aeg. z z wzñ, oyox „heil sein“ aeg. z z wzñ; Bd. I

§ 70 ff.

4rad. OYOTYET „grünen“ (Redupl. von OYWT w3d), OYOB OYEB „kauen“ (Redupl. von wg3), OYOC- OEN „ausdehnen“ aeg. Z w3n Bd. II § 631 ff. — OYEL OYEL „heulen“ Bd. II § 635.

Nomina: OYHHB „Priester“ aeg. I wcb , OYOCp „Ruder“ aeg. I w3r , OYWNY „Wolf“ aeg. I w3h , OYOEIY „Zeit“ aeg. I w3s , OYAYCE „Breite“ aeg. I w3h usw.

§ 153.

2. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe stand, ist es gleichfalls überall als oY erhalten:

4rad. $\text{OYECTWN} = \text{OYEC OYWN} =$ „ausdehnen“ aeg. w3n (s. ob.), OYGT OYWT „grünen“, $\text{OYEB OYWB} = \text{OYEB- OYWB} =$ „kauen“ (s. ob.). Bd. II § 79. 631 ff.

III inf. TOYIO „entwölmen“ aus d-w3j3 aeg. I w3j Bd. II § 217.

§ 154;

3. wo es vor einem Konsonanten stand, ist es:

a. a) in der Regel gleichfalls als oY erhalten:

3rad. OYNOY „sich freuen“ aeg. I w3f (w3w3f), OYOP „rein sein“ w3w3b aeg. I wcb , OYMOT „dick sein“ (w3w3m3t) aeg. I wmt , OYBAY „weiß sein“ (w3w3b3h), OYROT „frisch sein“ (w3w3r3d) umgestellt aus w3w3d (epoYOT). Bd. II § 623. — OYXAI „heil sein“ (w3w3d3z) aeg. I w3z Bd. II § 629.

2rad. TOYBO „reinigen“ boh. aus d3w3b3 aeg. I wcb (s. ob. § 146), TOYZO „hinzufügen“ aeg. I w3h (im N. aeg. w3h 2rad.), TOYXO „retten“ aus d3w3d3 aeg. I w3d Bd. II § 210.

Nomina: OYZOP „Hund“ (w3w3h3r) aeg. I w3r , OYTAZ „Frucht“, OYUAM „Teig“, OYNOY „Stunde“ (w3w3n3w3t) aeg. I w3w3t , plur. OYN OYU (w3w3n3w3t), OYU H „Nacht“ (w3w3h3z3t ?).

§ 154,

b) weggefallen dem Anschein nach, in Wahrheit aber wohl dem folgenden Konsonanten

b. B, M, N assimiliert, in: TBB O „reinigen“ sah. aus d3w3b3 (boh. TOYBO s. ob. a), TMM O : TEMM O „nähren“ aus d3w3m3 von OYWM „essen“ Bd. II § 210. TENOY : fNOY „jetzt“ wohl für d3w3n3 (TE Artikel + OYNOY w3w3n3w3t „Stunde“).

II. Im Innern der Worte ist das Z w im Kopf,:

§ 155,

1. wo es vor dem Vokal (resp. dessen Stellvertreter 3 im stat. const.) und nach

a. einem Konsonanten stand,

a) in der Regel als oY erhalten:

3rad. epoYOT boh. „frisch sein“ aeg. I w3d Bd. II § 623.

4lautig: Piäl: $\text{COYWN} =$ „erkennen“ w3w3w3n , COYHN w3w3w3n3w3n , $\text{TOYWT} =$ „versammeln“ w3w3w3t , TOYHT w3w3w3t3w3n . Bd. II § 77. 626 (s. dazu u. § 344). — YOYWOY „trocken sein“ w3w3w3j3w3n Bd. II § 97 (I § 344).

4rad. redupl.: OYETOYWT „grünen“ (von OYWT w3d , s. ob.), $\text{OYEB OYWB} =$ „kauen“ (s. ob.). Laus. 3lautig: $\text{CZOY- WP} =$ „verfluchen“ w3w3w3w3r , CZOYOT w3w3w3w3r3t3j , $\text{YOYW} =$ „entleeren“ w3w3w3j3w3n Bd. II § 79. 94. 631 ff.

III inf.: YOY EIT „leer sein“ w3w3j3t3j Bd. II § 91.

laus. 2 rad. coyn- „Preis“ śwēn , coyntē śwēntēf Bd. II § 659.

Nomina: ayān : aoyān „Farbe“ śwān aeg. āw ; toya : toya „Schwelle“; toywt „Bild“ sah. aeg. aw tw , xoywt sah. „20“, zoyit „erster“ śwītēj , zoyate śwātjēw (s. ob. § 146) u. a.

b) weggefallen nur in der boh. Form xwt für das sah. xoywt , aeg. unbekannt. taxwt § 155, auch den stat. constr. xoyt- des Sahid. vertritt, so steckt das w oy vielleicht in dem w , s. ob. § 44. b.

2. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe und nach einem Konsonanten stand, § 156, a.

a) als oy erhalten:

4 rad. oyotoyēt „grünen“, oyoboyēb : oyoxoyēx „kauen“, oyeloyēl „heulen“ (s. ob. § 152).

Piel. cooyN : cwoyN „erkennen“ śōwēn , zooYy : zwoYy „schmähen“ usw. Bd. II § 626. yooYē : ywoY „trocknen“ śōwēj Bd. II § 631, 3, s. u. § 344.

laus. 3 lautig: cazoY : cazoY „verfluchen“ śōhwēr , czoYp- : czoYēp- śōhwēr , yoyē- „entleeren“ śōs-wēj (mit Wechsel des Tons s. ob. § 19) Bd. II § 632.

III inf.: xioYē : gioY „stehlen“ śējwēt n. aeg. h3w-t Bd. II § 651.

Nomina: pacoY : pacoY „Traum“ śās-wēt aeg. paw-t , matoY : matoY „Sift“ śāhwēt acoY : acoY „Preis“ fem. śās-wēt (aeg. aw w ? mask. dual. ?); viell. auch yhyē „Altar“ śāhwēt nach § 24 aus śējwēt aeg. h3w-t .

Duale: cpotoY : cpotoY „Lippen“ śpōtwēj aeg. spat-wj , pazoY : pazoY „Ende“ śāhwēj aeg. ph-wj ; cmay „Schläfen“ śmāz-wēj (aeg. sm3 „Schläfe“); auch cnay „2“ śnāw-wēj ?

Plurale: oynooyē : oynowoy „Stunden“ śēwnōw-wēt (von oynoY śēwnōw-wēt), pmprooyē „Jahre“ śēpnōw-wēt (von pompe śēpnēt ohne den 4. ten Rad. w); so sind wohl auch die andern Plurale auf ooYē : woY , soweit sie nicht offenbar sekundäre Analogiebildungen sind (wie mitwoY , cpiprooyē s. ob. § 96 a, yxyooYē von yxyh , epictolooyē von epictolh), zu erklären, also ziooyē „Wege“ als śjōw-wēt von zih śjēwēt (od. śjējēt), zbcsooyē „Kleider“ als śēb-ōw-wēt von zbcw śēb-ōjēt (aus śēb-ōw-wēt ?), etfwoY „Lasten“ als śētrōw-wēt von etpw śētrōjēt (aus śētrōw-wēt ? s. u. § 202). — Die mask. Plurale auf ēēYē sind alle sekundär von Singularformen auf ē abgeleitet (xiceēYē von xice , balēēYē von balē , caineYē von cain , älter śājē aus śājēw), unter widersinniger Beibehaltung des alten Bildungsvokals neben dem neuen ē (vgl. § 96 a).

b) weggefallen:

III inf. pacyē : pacy „sich freuen“ śāw-wēt n. aeg. paw-t ; in yacyē : yacy und yāc : yāc die gleichfalls auf alt. aeg. śāfwēt , śāc-wēt zurückgehen, ist das w später in j übergegangen (yacywōy , n. aeg. h3j), ehe es wegfiel.

IV inf. zmooc „sitzen“ śmōs-wēj ? Bd. II § 98.

Nomina. Duale mask.: mnote : emnot „Brüste“ śēmōd-wēj (von mnot), bloote „Nieren“ ślōt-wēj

§ 156,

b.

(von $\sigma\lambda\omega\tau$), $\sigma\text{Boi} \in \text{nah.}$ „Arme“ $\overset{x}{g}b\overset{z}{v}\overset{z}{w}j$ aeg. π λ λ \approx $gbz-wj$ Eb. 110, 2 (von $\sigma\text{Boi} \overset{x}{g}b\overset{z}{v}\overset{z}{w}$).

Plur. fem. 2100ME "Frauen" ^xhjoimwēt von 21ME ^xhējmēt "Frau" acc. 21 ^uhjoim1.

5157,

3. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe und nach dem Bildungsvokal stand;

a.

a) als oY erhalten:

III inf. $\gamma_{10} \gamma_1 \in : \gamma_{10} \gamma_1$ „werfen“ ^x h'iwēt, 2 lautiger fem. Infin. Bd. II § 650.

3rad. $MoYoyT$, $MEyT$ - „töten“ (sekundär von $MooyT$: $MwoyT$ „tot sein“), $cwoyZ$, $ceyZ$ - „sammeln“ (mit Umstellung aus $l^k \approx \text{𐎠𐎢𐎡𐎠}$ $shw(j)$ s.u. § 253), $cywoyZ$ „trocknen“ (Erweiterung des Stammes sw mit Z^h , s.u. § 359).

2rad. (aus III inf.): woꝥ „lang sein“ aeg. ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ, ꝥꝥꝥ „regnen“ aeg. ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ, ꝥꝥꝥ:ꝥꝥꝥ „getragen“ sein“ aeg. ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ u. Sen., ꝥꝥꝥ aeg. ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ ꝥꝥꝥ sind sekundäre Bildungen, mit einem 2rad. Stamme II ꝥꝥ gebildet nach Analogie der 2rad. Formen ꝥꝥꝥ (aus ^xꝥꝥꝥ), ꝥꝥꝥ (aus ^xꝥꝥꝥ), nachdem diese schon einsilbig wie im Kopt., geworden waren. Sie sind also nicht aus ^xꝥꝥꝥ, ^xꝥꝥꝥ, ^xꝥꝥꝥ unt. entstanden und gehören also nach § 160 a.

"Participium": cāy- „trinkend“ aus ^ssāwēr- (wie gATEB- von gWTEB) u.eg. ~~swr~~ ^{swr} ^{swj} Bd. II § 960, 1, doch ist hier wohl früh einsilbige Aussprache eingetreten und dies hat das w geschützt (s. ob. § 104, 3).










Nomina: ciŋ „Horn“ aus *sibēz aeg. ŋ st z, foŋ „5“ aus *dīwēz aeg. → ŋ st dw z (Formen wie ŋ st dw z „Funke“ aus *fihēz aeg. ŋ st h z usw.) haben den 3ten Radikal z und den diesem vorangehenden Hilfsvokal wohl so früh verloren, daß sie, wie im Npt., einsillig gesprochen wurden und also nach § 160 a gehören.

Fem. Plurale: $\pi\eta\chi\epsilon$: $\phi\eta\chi\iota$ „Himmel“ $\overset{x}{\pi\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau}$ (von $\pi\epsilon$: $\phi\epsilon$ aeg. $\overset{\square}{\Delta}$ $\eta\tau$). — Die meisten andern Plurale auf $\eta\chi\epsilon$: $\eta\chi\iota$ scheinen sekundäre Bildungen zu sein, da sie außer dem η noch den Bildungsvokal des Singularis zeigen ($\Delta\pi\eta\chi\epsilon$ von $\Delta\pi\epsilon$ „Kopf“), zu mask. Nominibus gehören ($\chi\beta\eta\chi\epsilon$ von $\chi\beta\eta$ „Werk“, $\bar{\rho}\pi\eta\chi\epsilon$ von $\bar{\rho}\pi\epsilon$: $\epsilon\rho\phi\epsilon\iota$ $\overset{x}{\tau\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\epsilon}\tau}$ „Tempel“) oder von griech. Worten gebildet sind ($\pi\omicron\mu\eta\chi\epsilon$ von $\pi\omicron\mu\pi\eta$).

Zu den Qualitativformen ḡāḡwōy* ḡērōwōw u. Gen. s. u. § 161 a.

§ 157,

b) weggefallen:

b. 3rad. Inf. ww „schwanger werden“ ^xřōvēj (aus ^xřōvēr) aeg.   īwr, cw, ce- „trinken“ ^xřōvēj (aus ^xřōvēr) aeg.   swr (früh 2rad. geworden: cooy), moy „sterben“ ^xmōvēt aeg.   mwt Bd. II § 615 (wo diese Formen irrig als 2rad. Ersatzformen erklärt sind, was wegen der Brechung des Vokals in ww und des Wegfalls des t in moy weniger wahrscheinlich ist). pwt „wachsen“ ^xřōvēd aeg.    wd (dies viell. 2rad. Analogiebildung, wie pht das Qual.).

Nomina: NOY₂: NOZ₂, Teil "*nōwēh aeg. $\overline{\text{N}} \text{ } \overline{\text{S}} \text{ } \overline{\text{N}} \text{ } \overline{\text{W}} \text{ } \overline{\text{H}}$; OYNOY₁, Stunde "*šwōwēt aeg. $\overline{\text{S}} \text{ } \overline{\text{W}} \text{ } \overline{\text{O}} \text{ } \overline{\text{W}} \text{ } \overline{\text{E}} \text{ } \overline{\text{T}}$, yENTW₁, Schw₂ ist auch aus *šendōwēt $\overline{\text{S}} \text{ } \overline{\text{E}} \text{ } \overline{\text{N}} \text{ } \overline{\text{D}} \text{ } \overline{\text{O}} \text{ } \overline{\text{W}} \text{ } \overline{\text{E}} \text{ } \overline{\text{T}}$ entstanden, aber nachdem das w in j übergegangen war: $\overline{\text{S}} \text{ } \overline{\text{E}} \text{ } \overline{\text{N}} \text{ } \overline{\text{D}} \text{ } \overline{\text{J}} \text{ } \overline{\text{E}} \text{ } \overline{\text{T}}$; und so wohl auch die meisten andern Nomina

auf *w*, die ehemals auf *ōjēt* ausgingen, wegen der Plurale auf *ooYē*: *woYl*, s. ob. § 156a.

4. wo es vor einem Konsonanten und nach dem Hilfsvokal einer Nebensilbe stand, : § 158, a.

a) als *oY* erhalten:

4. lautig. *oYTW* = „zwischen“ (*žv-žvōdōj* = „um zu trennen“, s. ob. § 91) IV inf. *žv žv žv žvōd(j)*; *coY-TWN* = „aufrichten“, *coY-TWN* Qual. Bd. II § 579. 631. — *λoYλΔI*: *λΗλoYl* (*lulēi*) „fauchzen“, *lōwāj*.
Piel: *uYwoY* „trocken sein“ **švōwōjēw*, *coYWN* = „erkennen“ **švōwōn*, *coYHN* **švōwēnēw* usw. s. ob. § 155a.
5. rad. *zoYpwoY* „ruhig sein“ **hrēwōwēw*, *zλoYλwoY* „stolz sein“. Bd. II § 583. 84.
III inf. *TYoYlO* „trocknen“ **d-švōjō* Bd. II § 213.

Nomina: *zoYpIT* „Wächter“ **hēwritēj*, *zoYpATE* plur. **hēwratjēw*; *TOYIH* „Berge“ von *TOOY*?

b) weggefallen nur in dem vollständig verstümmelten *TCO* „tränken“ aus **d-švōwōj* § 158, b.
**švōwōjō* (von *cu* aeg. *swr* „trinken“) Bd. II § 209.

5. wo es vor einem Konsonanten und nach dem Bildungsvokal (resp. seinem Stellvertreter im stat. constr.) stand, : § 159, a.

a) als *oY* erhalten:

3. rad. *MOOYT*: *MWOYT* „tot sein“ **mōwtēw*, *POOYT*: *PWOYT* „frisch sein“ **rōwdēw*, *COOYz* „gesammelt sein“ Bd. II § 78. — *MOOYTγ* „ihn töten“ **mōwtēf*, *COOYzγ* „ihn sammeln“ **šōwhēf* ib. § 627.
III inf. *zwoYl* boh. „geschlagen sein“ **hōwē* aus **hōwājē* Bd. II § 572. 683, 6.
Piel. *COOYN*: *COOYN* „erkennen“, *uOoYē*: *uwoYl* „trocknen“ **šōwōn*, **šōwōjē*, s. ob. § 156a. *coYN*:-
coYÉN- mit Tonwechsel aus **švōwōn*-, **θoYÉT* „versammeln“ aus **švōwēt*, s. ob. § 19.
4. rad. *oYTE* - „zwischen“ mit Tonwechsel aus **žvōdōj*-, s. ob. § 91. *COOYTŃ*: *COOYTEN* „aufrichten“ **šōwdēn*, *coYTŃ*:- *coYTEN* - **švōdēn* Bd. II § 631. *BoYBoY* „glänzen“ **švōwēw*, *uOYUOY* „sich rühmen“ **švōwēw*, *θoYθoY* „fleckig sein“ **švōwēw* Bd. II § 635.

5. rad. *zpoYp* „ruhig werden“ **hrēwōwēw* (redupl. von *z p w* III inf.) Bd. II § 642.

Nomina: *sooYγ* „Papyrus“ **šōwōjē* n. aeg. *šw* **šwōjē*; *NOYN* **švōwōn* aeg. *šw* **šwōwōn*; *uOYlē* „trockener Ort“ mit Tonwechsel aus **švōwōjē* (III inf.) s. ob. § 21 und 94 a d; *coYcoY* „Augenblick“ (redupl. von *CHY* „Zeit“); *zoOYT*: *zwoYT* „männlich“ **hōwēt* für **žhžōwōtēj* aeg. *šw* **šwōwōtēj* (s. u. § 421); *coOYzē*: *coOYzē* „li“ **šōwhēt* aeg. *šw* **šwōhēt*; *uEYNē* „reicher“ **švōwōnēt* (aus **švōwōnēt* aeg. *šw* **šwōwōnēt*) usw.; *θooYT*: *θwoYT* „Thoth“ **šhōwōtēj*, *θovō* - **šhōwōtēj* -

Plurale: *oYNooYē*: *oYNwoYl* „Stunden“ **švōwōwōtēj* und die analogen fem. Plurale, s. ob. § 156a.

b) weggefallen in den stark verkürzten Formen *λo* „aufhören“ **rōwōjē* aeg. *šw* **rōwōjē* Bd. § 159, II § 661, 1; *coOY*: *coY* „ihn trinken“ **šōwōjē*, **šōwōjēf* (von *cu*), nach Wegfall des *j* ist das *w* von **šōwōjēf* b. viell. nach § 157, b. weggefallen, wenn nicht die ganze Form 2. rad. Bildung zu dem bereits verstümmelten *cu* ist, Bd. II § 615 (dazu I § 157 b); *ΔT* „welcher nicht“ a. aeg. *šw* **šwōwōtēj* (**švōwōtēj*?)?

III. Am Ende der Worte ist das z w im Kopf,:

§ 160,
a.

1. wo es nach dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter im stat. constr.) stand;

a) als oy erhalten:

in den sekundären 2rad. Formen: ωoy , $\gamma\omega\text{oy}$, nyoy , γhyoy usw., die in § 157 a genannt sind.

in den Formen auf ωoy , die in § 161 a β genannt sind.

scheinbar in den Infinitivformen: tooy , tey- „Kaufen“, xoooy , xey- (xoooy-) „senden“ Bd. II § 617, von denen die stat. absol. aber verstümmelte Pielformen ($^{\text{x}}\text{hōwēj}$), die stat. constr. 2rad. Analogiebildungen sind, s. § 346.

Nomina: γpoooy „Stimme“ aeg. poooy hōw , $\gamma\text{poy-}$ $^{\text{x}}\text{hōw-}$; γoooy „Tag“ $^{\text{x}}\text{hōw}$, $\gamma\text{oy-}$ $^{\text{x}}\text{hōw-}$ aeg. poooy hōw ; moooy „Wasser“, moy- $^{\text{x}}\text{mōw-}$ aeg. moy mōw ; γtooy „4“, $\gamma\text{tey-}$: $\gamma\text{toy-}$ aeg. toy fōw .

Suffix 3 plur.: mcooy „sie setzen“ $^{\text{x}}\text{d-hōmsōw}$ Bd. II § 208. — mtooy „in ihnen“ $^{\text{x}}\text{ejmōw}$, nay „ihnen“ $^{\text{x}}\text{nāw}$ (neben mtooy , nay), ntooy „sie“, ntay „bei ihnen“ usw. — s. auch § 161 a β .

Plurale: eyoooy : eywooy „Rinder“ (von eyē „Rind“ aeg. hōw hōw ih)?; Formen auf hyoy in § 161 a β ; die Plurale auf ey , eyoy sind wohl sämtlich sekundär, da sie den Bildungsvokal des Singularis neben dem e beibehalten, die Aspiration widersinnig vom Singularis übernehmen und eyoy statt oyoy haben, s. ob. §§ 21.34.

§ 160,

b) weggefallen nur in den, wohl wegen ihrer Häufigkeit abgenutzten, Worten mā „Ort“ aeg. mā bōw (mey- in meyoyak = n. aeg. mā bōw rh-k „du weißt nicht“ eig. „(nicht) giebt es“ einen Ort, (an)dem du weißt“ s. Bd. II §§ 989 ff.) und ey- „indem“ aeg. hōw ih .

§ 161,
a.

2. wo es nach dem Hilfsvokal einer Nebensilbe stand,:

a) als oy erhalten in den folgenden 3 Fällen:

α) scheinbar in den reduplizierten Formen: booybooy „glänzen“ $^{\text{x}}\text{bōwōw}$, $\gamma\text{oyoyoyoy}$ „sich rühmen“ $^{\text{x}}\text{hōwōwōw}$, hōoyhōoy boh. „fleckig sein“ Bd. II § 635. cooycooy „Augenblick“ $^{\text{x}}\text{hōwōw}$ (von chy „Zeit“). Doch wird das oy ebenso wie in den wirklich oder scheinbar reduplizierten Formen bebooy , nānooy usw. Vertreter des Hilfsvokals ē sein (s. ob. §§ 52.53), die Formen werden also für $^{\text{x}}\text{būbē}$, $^{\text{x}}\text{hūhē}$, $^{\text{x}}\text{sūsē}$ stehen und nach b gehören.

β) wenn der Konsonant, der dem z w voranging und von ihm durch einen Hilfsvokal getrennt war, weggefallen oder mit dem z w zu einem w kontrahiert ist und dadurch das auslautende w unmittelbar hinter den Bildungsvokal getreten ist, so daß also der Fall des § 160 eintrat:

Qualitativa: elawoy „anvertraut sein“ $^{\text{x}}\text{ēlōwōw}$ od. $^{\text{x}}\text{ēlōjōw}$, γoywoy „trocken sein“ $^{\text{x}}\text{hōwōwōw}$ od. $^{\text{x}}\text{hōwōjōw}$, γoyrwoy „ruhig sein“ $^{\text{x}}\text{hōwōwōwōw}$, $\gamma\text{loylawoy}$ „stolz sein“ $^{\text{x}}\text{hōwōwōwōw}$ Bd. II §§ 80.83/4.97.

Nomina: thoy „Wind“, toy- $^{\text{x}}\text{ēzōw}$ aeg. thoy hōw , $\gamma\text{oy-}$ „wort“ $^{\text{x}}\text{ēzōw}$ aeg. thoy hōw (Bd. II § 567 a. b. c), $\gamma\text{oy-}$ „mehr“ (in $\gamma\text{oy-o}$, $\gamma\text{oy-e}$) $^{\text{x}}\text{hēzōw}$ aeg. thoy hōw .

Plurale: cnhyoy „Brüder“ $^{\text{x}}\text{hēzōw}$ (von con), exhyoy „Schiffe“ $^{\text{x}}\text{ēdžēzōw}$ (von xoi aeg. džj III inf.),

ephyoy „Senossen“ $^{\text{x}}\text{ējrežōw}$ (von hōw hōw ih), pwoyoy „Thüren“ $^{\text{x}}\text{rōzōw}$ (von pō $^{\text{x}}\text{rōz}$) usw., soweit die

Plurale auf HY und WOY nicht sekundäre Bildungen sind (wie WOY „große“ neben dem alten OI , $\Delta\Upsilon\lambda\text{HOY}$ von $\Delta\Upsilon\lambda\text{H}$). — $\text{CEB}\theta\Delta\text{IOY}$ „Mauern“ steht auch wohl für $^x\text{sebtějew}$ (von $\text{COBT } ^x\text{šóbtěj}$), s. § 39.

γ) stets als Suffix 3 plur.: MACTOY „sie gebären“ $^x\text{māstew}$, ZOTBOY „sie töten“ $^x\text{hódbew}$, MECTWOY „sie hassen“ $^x\text{mēsdojēw}$, ZHTOY : ZHTOY „ihr Leib“ $^x\text{hétew}$, PWOY „ihr Mund“ $^x\text{rózēw}$ usw.

b) weggefallen:

5rad. Inf. ZPOYP „ruhig werden“ $^x\text{hréwrew}$ (Redupl. von $\text{Z} \parallel \text{how}$) Bd. II § 642.

Pseudoparticip 3 m. sg. KHT „gebaut sein“ aus $^x\text{kédew}$, COTM „gehört sein“ aus $^x\text{šódmew}$, CTPTWP „zerstört sein“ aus $^x\text{šeršórew}$, CTPTWP „gestört sein“ aus $^x\text{šteršórew}$ usw. s. Bd. II §§ 64 ff.

Nomina: ZOY „Schlange“ $^x\text{hófzēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 $\text{h}^f\text{z-w}$; PIN „Maus“ $^x\text{pínēw}$ aeg. 𐩢𐩨𐩢𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 pn-w ; CIM „Kraut“ $^x\text{simēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 sm-w (Pyr.); GWM „Garten“ $^x\text{kózmew}$ (vgl. § 24) aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 km-w , n. aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 km ; WC „Hirt“ $^x\text{šózsēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 šz-s-w ; ZOYN : ZOYN „Junioren“ $^x\text{hūnēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 hnw ; NOYN $^x\text{Nēwnēw}$ (redupl. von Njw) aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Nwnw ; JIX „Helienopolis“ $^x\text{Jōnēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Jnw ; AZE „Leben“ $^x\text{šóhēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 ch-w ; CAEIN : CHINI „Arzt“ $^x\text{šájnēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 sjn-w ; MAEIN : MHINI „Zeichen“ $^x\text{májñēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 mjn-w ; WWM „Sommer“ $^x\text{šómēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 smw , KEPTW „Koptos“ $^x\text{képtōjēw}$ aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Kbtjw ; ANOY „Anubis“ $^x\text{šēnōpēw}$ a. aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Jnpw ; μωνδ, μενδ- „Mönt“ a. aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Mntw ; YONC : XWNB „thōns“ a. aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Hns-w ; Xnouμ, Xnouβ „lhnun“ a. aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Hnm-w ; 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 Hmn-w YMOYN „Hermopolis“.

Plurale: ZTWP „Pferde“ $^x\text{hótōrew}$ (von ZTO : $\text{ZTO } ^x\text{hótōr}$); CNWWY „Blutungen“ $^x\text{šnófēw}$ (von CNOY); CNAYZ „Fesseln“ $^x\text{šnóhēw}$ (von CNAZ $^x\text{šnóh}$); ANAYY „Eide“ $^x\text{šēnóhēw}$ (von ANAY $^x\text{šēnóh}$); EΘAYY „Nubier“ $^x\text{šekzšjēw}$ (von EΘWY : $\text{EΘWY } ^x\text{šekzšjēj}$); OI „große“ (in ZλλOI , PAMΔOI) $^x\text{šózjēw}$ (von O aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 n. aeg. 𐩢𐩣𐩪𐩧𐩨𐩢𐩪 szj); MEPATC : MENPAT „geliebte“ $^x\text{mējājēw}$ (von MEPIT : $\text{MENPIT } ^x\text{mējājēj}$); ZOYATE „erste“ $^x\text{hwtājēw}$ (von ZOYIT $^x\text{hwtājēj}$); EBIAIK „Sklawen“ $^x\text{šbjēkēw}$? (von BWK $^x\text{bójāk}$?); und die analogen Formen, soweit sie alt sind.

3. Aussprache des OY im Koptischen.

Die Aussprache des OY , das wir im Kopt. an Stelle des alten Z w finden, scheint, § 162, soweit sich das feststellen läßt, sehr verschieden gewesen zu sein:

1. Im Anlaut der Silbe in der Mehrzahl der Fälle konsonantisch, wie die häufigen Varr. mit B statt des OY zeigen: BAB für OYAB „rein sein“, BEZ- für OYEZ- „legen“, BOCep für OYOCep „Ruder“, BECθWN für OYECθWN „ausgedehnt sein“, OYEX BWX für OYEXOYWX „kaum“, YWBZ für YWOYZ „trocknen“, PABHOYT für PAOYHOYT „schuldig sein“.

Für die Formen EPPOYT $^x\text{šwōd}$, AYAN : AOYAN $^x\text{šēwān}$, PECYO , NEZOYATE , PEXOYT (§ 155 a), wird die konsonantische Aussprache des Z w , wenn auch nicht sicher fürs Kopt.,

so doch für frühere Zeit durch den vor Doppelkonsonanzen üblichen Vorschlagsvokal bezeugt.

Vokalische Aussprache hat dagegen das oy im Anlaut nach einem Konsonanten erlangt in den auf oy: oy ausgehenden Formen des § 156 a ($\text{M}\Delta\text{T}\text{OY}:\text{M}\Delta\text{Θ}\text{OY}$, $\text{C}\Delta\text{Z}\text{OY}:\text{C}\Delta\text{Z}\text{OY}$, vgl. § 54 c 1), in $\text{CZ}\text{OY}\text{P}-:\text{CZ}\text{OY}\text{EP}-$ (s. §§ 19. 54 b. 55), $\text{CZ}\text{OY}\text{WP}=$, $\text{CZ}\text{OY}\text{OPT}$ (§ 155 a, vgl. § 55).

§ 163. 2. Wo das oy aus altem ě + z w hervorgegangen ist (§§ 34. 50), hat es im Kopt. naturgemäß die vokalische Aussprache u: OYNOY (öwñöf) § 154 a, COYTWN (šewclön) § 158 a, $\text{COYT}\bar{\text{N}}$ (šewclön-), ZPOYP (hröwrew) § 159 a, ZPOY- (hröw-) § 160 a, $\text{M}\Delta\text{CTOY}$ (māstōw) § 161 a. Die Formen des § 154 a (OYNOY usw.) erhalten dementsprechend den bestimmten Artikel Π, T, N ohne das ϵ , das ihm sonst vor Doppelkonsonanzen folgt: ΠOYNOY puñöf.¹⁾

§ 164. 3. Wo das oy im Kopt. auf einen Vokal folgt, erscheint es mit ihm zu bestimmten Verbindungen verbunden:

mit $\Delta \ddot{a}$ zu $\Delta\text{Y}:\Delta\text{OY}$, wenn das z w vor einem Vokale (also im Anlaut der folgenden Silbe), zu $\Delta\text{Y}:\text{WOY}$, wenn es vor einem Konsonanten oder am Ende des Wortes (also im Auslaut derselben Silbe) stand. Im ersteren Falle wurde das oy, wie die Var. B bestätigt, konsonantisch w gesprochen, s. ob. § 162. Im letzteren Falle im Boh. vielleicht vokalisch u, falls das w wie es scheint, bloß aus $\Delta \ddot{a}$ gedehnt ist (s. ob. §§ 24. 31, 3), doch wäre es nicht unmöglich, daß das w auf eine diphthongische Aussprache der ganzen Verbindung von \ddot{a} und z w, also au zurückginge. Daß die Verbindung ΔY diphthongisch au ausgesprochen worden sein muß, ist wohl aus dem Eintreten von ΔY für einen v-Laut (§ 45) mit Wahrscheinlichkeit zu erschließen.

mit $\epsilon \ddot{e}$ zu $\epsilon\text{Y}:\epsilon\text{Y}$ (an Stelle des regelrechten oy u). Wenn bei Lag. *Aegyptiaca* 244, 16, 1 $\epsilon\text{Y}\text{OY}\Delta\text{T-NOBE}$ $\Pi\epsilon$ und $\epsilon\text{Y}\text{OY}\Delta\text{T}\bar{\epsilon}\omega\text{NT}$ $\Pi\epsilon$ neben $\epsilon\text{Y}\text{MAI}\text{ZHKE}$ $\Pi\epsilon$ und $\epsilon\text{Y}\bar{\text{P}}\bar{\text{M}}\bar{\text{N}}\text{ZHT}$ $\Pi\epsilon$ stehen, so scheint da ein ähnlicher Unterschied in der Aussprache der Verbindung von ϵ und oy angedeutet werden zu sollen, wie bei der Verbindung von Δ und oy im Boh.

mit $\text{H} \ddot{e}$ zu $\text{HY}:\text{HOY}$.

mit $\text{O} \ddot{o}$ zu $\text{OOY}:\text{WOY}$. Die Dehnung des \ddot{o} zu w im Boh. zeigt wohl, daß das oy vokalisch ausgesprochen wurde, sodaß das \ddot{o} in offene Silbe kam, s. ob. § 24.

mit $\text{W} \ddot{o}$ zu WOY .

¹⁾ Die Ausnahmen $\Pi\epsilon\text{Y}\Psi\Delta\text{P}$, $\text{NEY}\text{Z}\text{OOP}$ (Horn K. Gr. § 228), die im Sah. für $\Pi\text{OY}\Psi\Delta\text{P}$, $\text{NOY}\text{Z}\text{OP}$ vorkommen, verhalten sich zu diesen, im Boh. üblichen, Formen genau so wie YTEY- zu YTOY- , $\Pi\epsilon\text{Y-}$ zu $\Pi\text{OY-}$ usw. (§ 46). In $\text{TEY}\Psi\text{H}$ „die Nacht“ und TEYNOY „die Stunde“ ist das ϵ dagegen, wie Horn richtig erkannt hat (a. a. O.), gewiß dasselbe ϵ , das wir auch in andern Zeitbestimmungen vor dem ersten Konsonanten sehen: $\Pi\epsilon\text{OYOEI}\Psi$ „die Zeit“, $\Pi\epsilon\bar{\epsilon}\omega\text{PZ}:\Pi\epsilon\chi\omega\text{PZ}$ „die Nacht“, $\text{TEPOM}\Pi\epsilon$ „das Jahr“ usw., und das bis jetzt durchaus rätselhaft ist.

Daß das z w in allen diesen Fällen urspr. die Rolle eines Konsonanten gespielt hat, §165. lehrt die Vokalisation der Formen auf das Deutlichste. Die vokalisierende und diphthongische Aussprache, die das z w im Kopt. in gewissen Fällen gehabt hat, ist ebenso sekundär, wie die des Waw in den arab. Formen mautun (مَوْتُن), jamūtun (جَمُوتُن) aus *mautun, *jamwutun.

4. Regeln für die Erhaltung des z w im Koptischen.

Daß bei der Erhaltung des z w im Kopt. ein ähnliches Gesetz gewaltet hat, wie wir es §166. oben beim 4 j gefunden haben, lassen schon die Formen, die zwei z w in verschiedener Erhaltung zeigen und die, bei denen ein z w in verschiedenen Formen eines Stammes verschieden erhalten ist, deutlich erkennen: oynoy *ēwnōwēt (§§ 154 a. 157 b), oynooyē *ēwnōwēt (§§ 154 a. 159 a. 156 a); zpoyp *hrēwvēw (§§ 159 a. 161 b), zoypwoy *hrēwvōwēw (§§ 158 a. 161 a/β); mooy *mōwēt (§ 157 b), mooyt *mōwtōw (§ 159 a). Hier ist das z w, wo es in der TonSilbe stand, als oy erhalten, und es ist weggefallen nur, wo es in einer unbetonten Nebensilbe stand. Im Unterschied zum 4 j hat es sich aber auch in der Nebensilbe bisweilen erhalten, und zwar ist es in diesen Beispielen bemerkenswerterweise immer da erhalten, wo es in der Nebensilbe, die der TonSilbe voranging, stand, während es, wo es in der Nebensilbe, die der TonSilbe folgte, stand, weggefallen ist.

Das was wir hier bei den angeführten Beispielen gefunden haben, bestätigt sich nun §167. im Ganzen auch sonst:

1. Wo das z w in der TonSilbe des Wortes selbst stand, d. h. entweder vor dem Bildungsvokal (oywn *wōn § 152, epoyot *ēwōd § 155 a) oder nach dem Bildungsvokal in geschlossener Hauptsilbe (mooyt *mōwtōw § 159 a, zpooy *hrōw § 160 a), ist es überall im Kopt. als oy erhalten.

Die ganz vereinzelt dastehenden Ausnahmen §§ 155 b. 159 b. 160 b sind meist durch den häufigen Gebrauch so abgeschliffen worden, daß ihr Entwicklungsgang kaum zu rekonstruieren ist (λo, ΔT, MΔ, E); gegen die obige, durch eine Unzahl von Beispielen zu belegende, Regel können diese abgenutzten Formen, wenn sie wirklich Ausnahmen davon sind, nichts beweisen. Es ist zu beachten, daß für die Hälfte dieser wenigen Ausnahmen (ΔT und MΔ) der Wegfall des z w bereits im N. aeg. zu konstatieren ist (s. u. § 193).

2. Wo das z w in der Nebensilbe, die der TonSilbe voranging, stand, ist es, im §168. Gegensatz zum 4 j, gleichfalls überall im Kopt. erhalten (oyectwn *wētōn = § 153, oynoy *ēwnōf § 154 a, oytw *ēwdōj = § 158 a).

In den Ausnahmen des § 154 b ist das z w nicht weggefallen, sondern dem folgenden Lip-

penlaut B oder der folgenden Liquida M(N?) zu B oder M(N?) assimiliert, mit welchen Lauten es auch sonst wechselt (s. u. § 203). Eine wirkliche Ausnahme ist nur das stark verstümmelte $\tau\epsilon\omicron$ „trinken lassen“ (§ 158, b), das aber vielleicht erst von dem bereits verstümmelten Infinitiv $\epsilon\omega$, $\epsilon\epsilon$ -, $\epsilon\omicron\omicron$ = abgeleitet sein könnte.

§ 169. 3. Es bleibt somit nur noch die auf die Tonsilbe folgende Nebensilbe (also da der Ton nach § 17 niemals auf der drittletzten Silbe ruhen konnte, nur die letzte Silbe), in der der Wegfall des z w nicht eine Ausnahme, sondern eine regelmäßige Erscheinung ist. Und auch hier ist er keineswegs allgemein durchgeführt, sondern es findet sich auch hier das $\omicron\gamma$ in nicht wenigen Formen erhalten.

§ 170. a) So finden sich zunächst da, wo das z w im Anlaut nach einem Konsonanten stand, beide Erhaltungsweisen neben einander. $\epsilon\mu\alpha\gamma$ $\text{smá}\text{z w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\pi\omicron\tau\omicron\gamma$ $\text{spó}\text{t w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\pi\alpha\gamma\omicron\gamma$ $\text{pá}\text{h w}\acute{\epsilon}\text{j}$ sind mask. Dualformen genau wie $\epsilon\lambda\omicron\omicron\tau\epsilon$ $\text{gló}\text{t w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\mu\text{not}\epsilon$ $\text{ém}\text{mó}\text{d w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\beta\omicron\epsilon$ $\text{gá}\text{z w}\acute{\epsilon}\text{j}$, und $\epsilon\lambda\omicron\omicron\mu\epsilon$ $\text{hý}\text{m w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\rho\alpha\gamma\epsilon$ $\text{rás}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$ sind feminine Formen genau wie $\epsilon\mu\alpha\tau\omicron\gamma$: $\epsilon\mu\alpha\theta\omicron\gamma$ $\text{má}\text{t w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\rho\alpha\epsilon\omicron\gamma$: $\epsilon\rho\alpha\epsilon\omicron\gamma$ $\text{rás w}\acute{\epsilon}\text{j}$, s. § 156. — Ein Grund für die verschiedenartige Erhaltung des z w in diesen ganz analogen Formen ist zur Zeit nicht zu erkennen. Man könnte höchstens daran denken, daß das z w da, wo es im Kopft. nicht mehr erscheint, in 4z übergegangen sei, wie das ja in der That bei $\epsilon\lambda\alpha\gamma\epsilon$ $\text{sá}\text{f}\text{j}\acute{\epsilon}\text{j}$ ($\epsilon\lambda\alpha\gamma$ $\text{wó}\gamma$) a. aeg. $\text{sá}\text{f}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$ und vielen andern Formen im m. R. oder im N. aeg. geschehen ist (s. u. § 202).

§ 171. b) Da wo das z w im Anlaut nach einem Vokale stand, fanden wir es in den oben (§ 166) angeführten Beispielen $\omicron\gamma\text{no}\gamma$ $\text{é}\text{wnó}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\mu\omicron\gamma$ $\text{mó}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$ verloren wie das 4z in den analogen Formen $\epsilon\beta\omega$ $\text{séb}\text{zó}\text{j}\acute{\epsilon}\text{j}$ usw.; so auch noch in einer kleinen Anzahl anderer Formen ($\text{no}\gamma$ $\text{ná}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\text{wó}\gamma$ $\text{ró}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$, $\epsilon\omega$ $\text{só}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$), die meist keine Spur von dem Vorhandensein des z w mehr aufweisen und als 2 rad. behandelt werden. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß der Wegfall des z w hier recht alt ist.

Diesen alten Formen ohne $\omicron\gamma$ steht nun eine Anzahl anderer gegenüber, in denen das z w erhalten ist. Ein Teil davon ist offenbar jüngerer Entstehung ($\mu\omicron\gamma\omicron\gamma\tau$, $\epsilon\omega\omicron\gamma$ z , $\epsilon\omega\omicron\gamma$ z s. ob. § 157 a; auch $\epsilon\lambda\omicron\epsilon$ kann nach Bd. II § 679 Ersatz für eine ältere 3 lautige Form gewesen sein); bei anderen ist wohl das z w , in Folge Wegfalls des ihm folgenden Konsonanten nebst dem zugehörigen Hilfsvokal, frühzeitig in die Tonsilbe des Wortes getreten und deshalb erhalten geblieben ($\tau\omicron\gamma$ $\text{dín}\text{w}$ aus $\text{dín}\text{w}\acute{\epsilon}\text{z}$, $\epsilon\lambda\gamma\rho\omega\gamma$ aus $\text{hré}\text{w}\text{ró}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$ usw., so eventuell auch $\epsilon\alpha\gamma$ $\text{sán}\text{w}$ aus $\text{sán}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$, wenn nicht schon einsilbig $\text{sán}\text{w}$); wieder andere sind sekundäre 2 rad. Analogiebildungen, die gar nicht die Entwicklung der älteren 2 rad. Formen durchgemacht haben ($\text{wó}\gamma$, $\text{nh}\gamma$ usw. s. ob. § 157 a) und also wie die vorigen nur scheinbare Ausnahmen sind. Die einzige noch übrig bleibende Form ist der Plur. $\epsilon\pi\eta\gamma\epsilon$ $\text{pé}\text{w}\acute{\epsilon}\text{j}$ von $\epsilon\pi\epsilon$ pét „Himmel“; sollte diese vermutlich

alte Form nicht wie $\psi\eta\epsilon$ „Altar“ (aus $^*h\acute{e}z\acute{w}et$) urspr. vor dem $\underline{z}w$ noch einen Konsonanten gehabt haben?

Jedenfalls scheint es nach diesem Befunde, daß in älterer Zeit der Wegfall des $\underline{z}w$ im Anlaut nach der offenen Tonsilbe die Regel war, während das Kopt. das $\underline{z}w$ in diesem Falle duldet. Wenn nach der Form $\tau o\gamma$ der Wegfall des $\underline{z}w$ erst erfolgt zu sein scheint, nachdem das auslautende $\underline{z}w$ in diesem Worte weggefallen war, so hilft das uns zur Datierung des Wegfalls des $\underline{z}w$ vorläufig nichts, da das $\underline{z}w$ zu sehr verschiedener Zeit weggefallen zu sein scheint.

c) Da wo das $\underline{z}w$ im Anlaut der auf die Tonsilbe folgenden Nebensilbe, also am Ende §172. des Wortes, stand, war es in den oben (§166) citierten Beispielen $no\gamma n$ $^*N\acute{e}wn\acute{e}w$, $zpo\gamma p$ $^*hr\acute{e}w\acute{r}\acute{e}w$ weggefallen, wie das $\underline{4}j$ in den analogen Formen pip $^*r\acute{e}j\acute{r}\acute{e}j$, $cn\acute{a}e\iota n$ $^*sn\acute{a}j\acute{n}\acute{e}j$. Dasselbe ist auch bei der großen Mehrzahl der anderen alten Formen der Fall, s. §161 b.

Von den 3 Ausnahmen des §161a, in denen das $\underline{z}w$ regelmäßig im Kopt. durch $o\gamma$ vertreten erscheint, sind zwei nur scheinbar. Das $o\gamma$ am Ende der reduplicierten Formen $bo\gamma bo\gamma$ $^*b\acute{e}w\acute{b}\acute{e}w$ (§161a α) ist gewiß nur ein Ersatz für \acute{e} (den Hilfsvokal, der dem w voranging), wie er sich öfter am Ende der Worte und speziell bei solchen Formen, die reduplicierten ($bebo\gamma$, $\lambda i\lambda o\gamma$, $cico\gamma$, $\psi\Delta\psi o\gamma$) oder scheinbar reduplicierten Stammes ($n\Delta no\gamma$ -, $\psi w\psi o\gamma$) sind, beobachten läßt (§§37.52). — In den auf $\eta\gamma$ und $wo\gamma$ ausgehenden Formen ist das $\underline{z}w$ dagegen durch den Wegfall des vorhergehenden Konsonanten in die Tonsilbe getreten und deshalb erhalten geblieben (s. §161 $\alpha\beta$), ganz wie es auch beim $\underline{4}j$ zu beobachten war.

Eine wirkliche Ausnahme ist also nur die dritte (§161 $\alpha\gamma$), das Suffix 3 plur. $o\gamma$ ($ma\tau o\gamma$ $^*m\acute{a}st\acute{e}w$). Dieses Suffix ist nun aber bekanntlich jüngeren Ursprungs; es taucht erst im N. aeg. auf und verdrängt von da an allmählich ganz das alte Suffix τiii im .

Hienach wird der Wegfall des $\underline{z}w$ am Ende der letzten Nebensilbe der Worte schon in so früher Zeit allgemein durchgeführt gewesen sein, daß er das im N. aeg. aufkommende Suffix 3 plur. nicht mehr treffen konnte.

Fassen wir nun das, was wir über die Erhaltung des $\underline{z}w$ in der Nebensilbe, die der Tonsilbe folgte und also das Wort schloß, ermittelt haben, zusammen, so ergibt sich, daß das alte $\underline{z}w$ nach vokalischen Lauten (Vokal §171, Hilfsvokal §172) regelmäßig weggefallen, nach Konsonanten (§170) dagegen teils erhalten, teils, und dies weniger häufig, auch weggefallen ist. In dem ersteren Falle (nach vokalischen Lauten), in dem der Wegfall die Regel gewesen zu sein scheint, liefs sich diese Regel aber nur für die sicher erhaltenen Formen aufstellen; den jüngeren Bildungen, z. T. sogar schon den n. aeg., gegenüber versagte sie. So mußte es fast

scheinen, also das w überhaupt nur in älterer Zeit (vor dem N. aeg.) weggefallen sei.

§174. Die Regeln für die Erhaltung des w im Koptischen sind nun etwa so zu fassen:

1. w hat sich im Kopt. in der Tonsilbe und vor dieser vorangehenden Nebensilbe regelmäßig als oy erhalten, soweit es nicht in einen andern Konsonanten übergegangen (assimiliert) ist.

2. Altaeg. w ist im Kopt. in der Nebensilbe, die der Tonsilbe folgte, regelmäßig weggefallen nach einem Vokal oder Hilfsvokal, teils weggefallen teils erhalten nach einem Konsonanten.

5. Pluralische Schreibungen zur Bezeichnung des w im A. aeg.

§175. Im A. aeg., namentlich in den Pyt., findet sich nicht selten das w so bezeichnet, also es die Pluralendung w (beim Femininum vor dem a 4) wäre, nämlich durch dreimalige Wiederholung eines Zeichens, wobei dann außerdem bisweilen auch das w selbst noch zugefügt wird (vgl. die analogen dualischen Schreibungen §125):

☉☉☉ hwj „schützen“ P. 712 u. ö. (☉ ist das spätere Δ). ☉☉ W. 134. M. 775 u. ö. ☉☉☉ w .

342. ☉☉☉ M. 170. 204. 729 u. ö. für ☉☉ hwj

444 w Hilfsverbum „sein“ M. 540. 559 u. ö. = 444 w w N. 1119. M. 327 = 4 w P. 393. 474 (so später).

☉☉☉ hwj-w (2) „geschlagen wird“ W. 602 = ☉☉☉ M. 304 (Bd. II § 476, 5).

☉☉☉☉ hwj-w „du nährst dich“ M. 712 = ☉☉☉☉ hwj-w M. 520 u. ö. (Tempus sdm-f IV inf., gehört nach Bd. II § 288, Fall 13 a d von Bd. II § 151).

☉☉☉☉ hwj-w „ehrwürdig ist“ J. 320 = ☉☉☉☉ hwj-w W. 501 (gleichfalls nach Bd. II § 288 gehörig?).

III w w „Gunst“ M. 760. P. 655. III w w w 12, 2; fem. Infim. III inf. Bd. II § 672.

☉☉☉☉ hwj-w „hervorgekommene“ W. 343 = ☉☉☉☉ hwj-w ib. 344 (Abdr.), nach Bd. II §§ 844. 849.

☉☉☉☉☉ hwj-w „räuchern“ M. 706 = ☉☉☉☉☉ P. 79. M. 109 (Bd. II § 767).

☉☉☉☉ hwj-w „dies“ W. 189. 190 = ☉☉☉☉ hwj-w , ☉☉☉☉ hwj-w „Denkmal“ (MAEIN), ☉☉☉☉☉ hwj-w (NOYN), s. u. § 186.

☉☉☉☉ hwj-w „Lüte“, „Schönheit“, ☉☉☉☉☉ hwj-w „Überschuß“ (mit praeponderativem w „Differenz“).

§176. Die dieser Bezeichnungsweise entsprechende Bezeichnung des w durch das Pluraldeterminativ III (wie das Dualdeterminativ II für 2 gebraucht wurde) kann ich nur vereinzelt im m. und n. R. nachweisen in: ☉☉☉☉ hwj-w „gethan wird“ für ☉☉☉☉ Sol. Hamm. 9, 1 (Bd. II §§ 185. 189). ☉☉☉☉ hwj-w „erscheinen“ (3 m. sg. Pseudop. ult. w w) für ☉☉☉☉ hwj-w 16a, 14 (s. Sethe, Unters. I S. 81) Bd. II § 110.

Häufiger ist die Bezeichnung des w durch w und dieses Determinativ III zugleich zu belegen: ☉☉☉☉☉ hwj-w w w 51 u. ö. (n. aeg. ☉☉☉☉☉) Bd. II § 110, besonders bei nominalen For-

men, die auf z w oder z wt ausgehen und wie mask. oder fem. Plurale aussehen, z. B.
 1) z w shd-w Bd. II § 602, z wt hsw-t ib. § 603.

6. Weglassung des $\frac{2}{3}$ w im Altaegyptischen.

Wie das 4j wird auch das 3w im st. aeg. sehr oft in der Schrift unbezeichnet gelassen. Für die Vorliebe, mit der das einst geschehen sein muß, legt wieder die Verwendung eines Silbenzeichens wie 3A mt für mw „Mutter“ (Kopt. MAAY) Zeugnis ab (vgl. ob. § 111).

Beispiele für die Weglassung des $\frac{1}{2}$ w im A. acc. sind:




a. am Anfang der Worte:

beim Verbum ꝥꝥ wdz. "legen" fehlt das ꝥ w in den Pyrr. und in den Inschriften des alten Reichs regelmäßig im Imperativ sing. Bd. II § 527, 5, in der gewöhnlichen Form des Aktivs des Tempus sdm-f Bd. II § 279, im Tempus sdm-n-f Bd. II § 379, 4, in der von diesem abgeleiteten Relativform Bd. II § 820, 4, im Particip. pass. perf. Bd. II § 933, 4, und in allen geminierenden Formen Bd. II § 5279. 794, 4. Dagegen wird das ꝥ w nicht immer, aber in der Regel geschrieben im Passiv des Tempus sdm-f Bd. II § 279, im Tempus sdm-k3-f Bd. II § 439, im Imperativ plur. Bd. II § 527, 5, im Infinitiv Sol. Hamm. 14, 1, im Adjektiv verbale Bd. II § 982, 3. — In den hierat. Hss. des m. R. und N. aeg. ist die Weglassung des ꝥ w nicht mehr zu belegen.

nach dem 4²prosth. scheint der erste Radikal $\frac{2}{3}$ w unbezeichnet zu sein in 4~~3~~¹⁰ ~~2~~¹⁰ i₃h_j, i₃h_w neben $\mathfrak{R} \textcircled{\text{10}}$ ~~2~~¹⁰ w₃h_j Bd. II § 287.

vereinzelt sonst bei Verben: $\square \text{ } \cancel{\text{I}} \text{ } \text{w}\ddot{\text{o}}_3$ „nuckeln“ L 511 62 für $\text{I} \text{ } \square \text{ } \cancel{\text{I}} \text{ } \text{w}\ddot{\text{o}}_3$, n. aeg. e III $\text{I} \text{ } \square$.
(Infinitiv); $\text{I} \text{ } \text{I} \text{ } \text{w}\text{b}_3$ „öffnen“ M. 214. N. 950 (Tempus schm-f.), $\text{I} \text{ } \text{I} \text{ } \text{I} \text{ } \text{P. 247}$ (Passiv schm-w-f) für
 $\text{I} \text{ } \text{I} \text{ } \text{I} \text{ } \text{w}\text{b}_3$.

regelmäßig in gewissen mask. Nominibus, die meist die Endung z w haben: \rightarrow K^{to} I z ch-w „Reini-
gung“ (von z \rightarrow I wch „sich reinigen“, stets ohne z ch geschrieben), \rightarrow I z $\frac{\text{O}}$ sb-w „Nahrung“
(von z \rightarrow I $\frac{\text{O}}$ wsb „sich nähren“), I R cr „Verschmierung“, wovon das Zeichen R den Wert
3r bekommen hat (von I I \rightarrow w3r „verschmieren“, s. u. § 242), \rightarrow I z S ch-w „gelöstes(?)“ M. 785.
782. P. 615 (von z I \rightarrow whc, wch „lösen“), I I I h3 „Halle“ (von z I I wh3). Das
z w wird bei diesen Wörtern auch später nie bezeichnet.

vereinzelt in anderen Nominibus: 1  wsh, "breit" L2 II 7b. 1  wsh-1, "Schiff" Wm 43 neben
2 1  wsh-1 ib. 41. 44. 45.

b. im Innern der Worte:

meist in dem Verbum 𐤀𐤃𐤍𐤕 „sterben“, bei dem das 𐤀𐤃 nur in den Pyr. und auch da sehr selten
ausgeschrieben vorkommt (𐤀𐤃𐤍𐤕 Bd. II §§ 285. 380. 731), obwohl es die kopt. Form MOOYT (Bd.

5178.

II § 78) noch regelrecht bewahrt hat, während es in MoY ebenso regelrecht weggefallen ist.
 oft in dem Verbum $\text{𐤒 𐤕} \text{r(w)d}$ „gedeihen“ neben $\text{𐤒 𐤕} \text{rwd}$ in Verbalformen aller Art.
 Aus dem Infinitiv $\text{𐤒 𐤕} \text{srd-t}$ (Bd. II § 705) neben $\text{𐤒 𐤕} \text{sruw}$ mask. (m. R.) ist ersichtlich, daß es schon früh neben dem 3 rad. Verb rwd (Kopt. $\text{ⲟⲩⲣⲟⲩⲧ: ⲉⲣⲟⲩⲟⲩⲧ, ⲣⲟⲟⲩⲧ: ⲣⲟⲟⲩⲧ}$, n. aeg. $\text{𐤒 𐤕} \text{sruw}$, Bd. II §§ 78. 627. I § 204) ein 2 rad. rd (Kopt. ⲣⲱⲧ, ⲣⲱⲧ Bd. II §§ 64. 615) gab, dessen Causativ einen fem. Infinitiv haben mußte.

vereinzelt in $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$ „schwanger sein“ P. 663, $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$ P. 243, $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$ N. 703 (s. u. § 242) für $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$ oder $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$ $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$ (m. R.), Kopt. ⲱⲱ, ⲉⲉⲧ (Bd. II §§ 86. 615 a. b.), in $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$ „bauen“ R. F. H. 301/2, 22 (part. perf. act.) für $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$ oder $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$ „verabscheuen“ W. 189. 459 (Tempus sdm-f und Infinitiv) für $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$.

in den laus. 3 rad. I zwr fehlt das zwr in den Pyr. regelmäßig im Tempus sdm-f (Bd. II § 236), im Tempus sdm-n-f (Bd. II § 387), im Passiv sdm-w-f (Bd. II § 487), im Imperativ sing. (Bd. II § 519), in der Relativform des Tempus sdm-f (Bd. II § 801), im Participium act. imperf. (Bd. II § 895). Dabei werden einerseits die charakteristischen Wort- oder Silbenzeichen ($\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$), mit denen der Grundstamm geschrieben wurde, beibehalten, andererseits werden neue, im Grundstamme ungebräuchliche Silbenzeichen eingeführt ($\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$): $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{zwr}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{hws}$ usw. Im m. R. und im N. aeg. wird das zwr in diesen Verben stets geschrieben.

in den mit dem Praefix 𐤒 𐤕 gebildeten Substantiven von 3 rad. Verben I zwr fehlt das zwr regelmäßig zu allen Zeiten: $\text{𐤒 𐤕} \text{m(w)nh-t}$ „Gewand“ von $\text{𐤒 𐤕} \text{m(w)nh}$ „anziehen“, $\text{𐤒 𐤕} \text{m(w)nh-t}$ „Öl“ von $\text{𐤒 𐤕} \text{m(w)nh}$ „salben“.

in den reduplizierten Formen: $\text{𐤒 𐤕} \text{hewew}$, $\text{𐤒 𐤕} \text{thwhw-t}$ § 426, $\text{𐤒 𐤕} \text{hwhw}$ § 417.

als letzter Radikal der Verba ult. inf. vor den Endungen der Verbalformen fehlt das zwr unendlich oft auch da, wo es noch im N. aeg. und sogar im Kopt. erscheint.

in den Endungen wj des mask. Dualis, wt des fem. Pluralis der nominalen Formen; in der Endung w des „endungslosen Passivs“ vor den Suffixen; in der Endung kwj der 1 sing. des Pseudoparticipis; in der Endung w der „substantivierten“ Relativform des Tempus sdm-f vor den Subjektsuffixen; in der Endung -t des Passivs der „Suffixkonjugation“ vor den Suffixen: fehlt das zwr nicht nur unendlich oft, sondern auch z. T. öfter als es ausgeschrieben wird, obwohl es in manchen dieser Fälle (Dualis mask., Pluralis fem.) sogar noch im Kopt. erhalten geblieben ist.

§ 179.

c. am Ende der Worte:

als letzter Radikal der Verba ult. inf. fehlt das zwr im Imperativ sing. und im mask. Infinitiv Bd. II §§ 525. 690.

in den Endungen des mask. Pluralis der nominalen Formen w , der 3 m. sg. des Pseudoparticipis, des Pluralis des Imperativs, des Tempus sdm-f vor nominalem Subjekt, des „endungslosen“

Passivs sdm-w-f, der Endung des Passivs der Suffixkonjugation $\text{w} \rightarrow \text{w}$, den Endungen der mark. Singularformen der Participia, der Endung der praedikativen Verbalform: wird das w unendlich oft unbezeichnet gelassen.

in den Pronominibus 2m. sg. $\text{w} \rightarrow \text{w}$, $\text{w} \rightarrow \text{w}$, $\text{w} \rightarrow \text{w}$ wird das w , wenn auch selten, unbezeichnet gelassen: Bd. II § 494. $\text{w} \rightarrow \text{w}$, $\text{w} \rightarrow \text{w}$ oder $\text{w} \rightarrow \text{w}$, $\text{w} \rightarrow \text{w}$, $\text{w} \rightarrow \text{w}$ für $\text{w} \rightarrow \text{w}$ w , $\text{w} \rightarrow \text{w}$ w .

Außerdem besteht eine oft zu beobachtende Abneigung gegen zwei aufeinanderfolgende w §180. in der Schrift, vgl. Erman Spr. d. W. § 28 und Bd. II §§ 18. 458. 501. 869. 1038, 4. Sie erklärt sich vielleicht in manchen Fällen daraus, daß die beiden w unmittelbar einander folgten und deshalb nach § 58 in der Schrift nur einfach bezeichnet werden konnten, in andern aber vielleicht daraus, daß die beiden w in einer (geschlossenen) Nebensilbe, nur durch einen Hilfsvokal getrennt, standen und deshalb nach §§ 59. 60 zusammenfielen (so wohl in Bd. II §§ 18. 170. 458. 501). Keine von diesen beiden Erklärungen trifft dagegen zu bei Bd. II § 869, wenn dort wirklich in den paar Beispielen das doppelte w absichtlich vermieden ist. I. auch unten §§ 186. 188. 199.

Vereinzelt findet sich aber auch $\text{w} \text{w}$ geschrieben: Bd. II §§ 803, 4. 857, 4.

Unter den oben aufgeführten Beispielen mit Weglassung des w sind nicht wenige, §181. in denen das w sich noch im Kopt. als w erhalten hat oder sich nach den oben (§174) ermittelten Regeln erhalten haben würde, wenn die betr. Verben oder Verbalformen im Kopt. vorlägen. Es geht daraus hervor, daß die Weglassung des w nicht notwendig Bedeutung haben muß. Dasselbe ist auch klar in den Fällen, wo das w ad libitum bald weggelassen bald bezeichnet wird. Bedeutung ist der Weglassung des w dagegen da zuzuschreiben, wo sie regelmäßig in gewissen Formen erfolgt, während sie in anderen gar nicht oder nur vereinzelt eintritt.

Hierher gehört zunächst das Verbum $\text{w} \rightarrow \text{w}$ „legen“, das in den ältesten Inschriften ganz §182. konsequent in gewissen Verbalformen ohne den ersten Radikal w , in anderen meist mit ihm geschrieben wird. Wegfall des w als erster Konsonant ist nach den obigen Regeln des §174 so gut wie ausgeschlossen und wird auch dadurch, daß das w später wiedererscheint, unwahrscheinlich. Man wird daher an vokalische Aussprache des w als Grund für seine Weglassung denken, wie ja auch die Nichtbezeichnung des w in manchen Fällen auf vokalische Aussprache zurückzuführen zu sein schien. Dazu paßt denn auch im Ganzen das, was wir über die Vokalisation der Formen wissen; denn der Imperativ sing., das Tempus sdm-n-f und die geminierten Formen, in welchen das w stets fehlt, hatten den Vokal hinter dem 2ten Radikal $\text{w} \rightarrow \text{w}$, so daß das w mit einem vorhergehenden Hilfsvokal w (dem Vorschlagsvokal) wohl zu w werden konnte (wie im Kopt. §154a); umgekehrt mußte der Infinitiv $\text{w} \rightarrow \text{w}$

wd-1, ob er nun 2 lautig ([˘]widēt) oder 3 lautig ([˘]wādjēt) war, jedenfalls den Vokal nach dem 1. sten Radikal 𐤆 w haben, der daher konsonantische Tussprache behalten mußte (vgl. ob. § 162). Schwieriger zu erklären ist die Bezeichnungsweise des 𐤆 w beim Tempus sdm-f, wo das 𐤆 w gerade im Aktiv, das etwa [˘]wēdjōf lauten mußte, unbezeichnet bleibt und im Passiv, das etwa [˘]ēwdōjtēj lauten mußte, geschrieben erscheint.

§ 183. Vokalisches Tussprache wird gewiß auch der Grund für die Weglassung des 𐤆 w in den Formen mit 𐤀 i prosth. von 𐤀 𐤆 w 𐤆 w 𐤆 w gewesen sein, da der Vorschlagsvokal mit dem w zusammen naturgemäß u ergab, sowie, wie ich in Bd. II § 236 begründet habe, bei den laus. 3 rad. I 𐤆 w, bei denen das 𐤆 w, nach Tussprache der Umschreibung des Tempus sdm-f durch 𐤀 𐤆 w 𐤆 w im N. aeg., nicht ganz verloren sein konnte, was ja auch nach § 174, 1 unwahrscheinlich wäre.

§ 184. Bei den mask. Nominibus mit der Endung 𐤆 w und den fem. Nominibus mit dem Präfix 𐤀 m von Stämmen I 𐤆 w wird die ständige Weglassung dieses Radikals zu allen Zeiten wohl eher auf einer wirklichen Nichtberücksichtigung desselben bei der Bildung der Formen (wie in 𐤀 𐤆 w 𐤆 w und in 𐤀 𐤆 w 𐤆 w von 𐤀 𐤆 w 𐤆 w), als auf Wegfall oder vokalischer Tussprache des 𐤆 w beruhen. Vgl. ob. §§ 116. 117. Die Verwendung des Wortzeichens 𐤀 von 𐤀 𐤆 w 𐤆 w „Verschnürung“ als Silbenzeichen für 3r, nicht w 3r, bestärkt in dieser Annahme.

§ 185. Wirklicher Wegfall des 𐤆 w könnte dagegen wenigstens z. T. der Grund sein, daß im m. R. die Endung 𐤆 mancher Verbalformen so regelmäßig unbezeichnet bleibt, da in diesen Fällen das 𐤆 w auch im N. aeg. und Kopt. meist verschwunden ist. Desgl. wird auch das Fehlen des 𐤆 w in den Pronominibus absolutis 𐤀 𐤆 w 𐤆 w, 𐤀 𐤆 w 𐤆 w auf Wegfall des 𐤆 w, der im N. aeg. sicher zu belegen ist, zu deuten sein.

7. Entwertung des 𐤆 w in der Schrift im Altaegyptischen.

§ 186. Daß das 𐤆 w im A. aeg. in der That schon früh in manchen Fällen, namentlich am Ende der Worte weggefallen ist, geht wie beim 𐤆 3 und 𐤀 j wohl wieder aus der Entwertung hervor, die gewisse Silben- und Wortzeichen mit 𐤆 w im A. aeg. erlitten haben. Man gebraucht das Zeichen 𐤀 eig. nw (im Hierat. mit dem Komplement auch 𐤀 𐤆 nw nach § 72), für n:

𐤀 jüngere Schreibung für 𐤀 𐤆 ink ΔNOK „ich“ (W. 213. A. Z. XXXIII 74 Ann. 1), später allein üblich, n. aeg. 𐤀 𐤆 in(w)k, 𐤀 𐤆 in(w)k; 𐤀 𐤆 𐤀 𐤆 in(w)s für hns ? Eb. 102, 2. 101, 21; 𐤀 𐤆 𐤀 𐤆 dn(w)d Eb. 102, 10 neben 𐤀 𐤆 dn(w)d Eb. 102, 7.

Besonders häufig findet sich die Gruppe $\overline{\sigma\sigma}$ oder $\overline{\sigma\sigma}\overline{z}$ d. i. eig. nw-w (vgl. $\overline{\text{K}}\overline{\text{U}}\overline{\text{U}}\overline{\text{h}}\overline{\text{k}}\overline{z}$) für die Silbe nw am Ende von Wörtern. Es scheint offenbar, daß dieser Gebrauch von den Pluralen solcher Nomina hergenommen ist, die im Singular auf $\overline{\sigma}$ nw ausgingen und bei denen im Plural die beiden w zusammengefallen waren, wie es schon die ständige Vermeidung des doppelten \overline{z} w bei den Pluralen der auf w ausgehenden Nomina wahr-scheinlich machte (s. Erman Spr. d. W. § 28 und oben § 180); bei diesen Pluralen war also aus inwew (ānwew, ēnwew, ōnwew) inew (ānew, ēnew, ōnew) oder aus n-wew (nūwew, nēwew, nōwew) n-w (nūw, nēw, nōw) geworden und dadurch die alte historische Schreibung nw-w zu nw entwertet worden. Beispiele für $\overline{\sigma\sigma}$ anstatt $\overline{\sigma}$ nw sind:

| | |
|--|--|
| <p>$\frac{m}{\overline{ss}}$ <u>njn-w</u>, "Denkmal" MAEIN:MHINI.</p> <p>$\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>Njw</u> (für $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>Njw</u>, vgl. dazu ob. § 111), W. 200 u.o., redupl. $\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>Nwnw</u> N. 166 u.o. NOYN.</p> <p>\overline{ss} <u>nw</u>, "dieses" W. 189.190 = $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>nw</u> F. 69.</p> <p>$\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>snw-w</u>, "Umarmung" o.ä. N. 1292 u.o.</p> | <p>$\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>Thw-w</u>, "Libyon" W. 565 für $\frac{z}{\overline{ss}}$ P. 659.</p> <p>Plurale: $\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>wdn(w)-w</u> N. 791.</p> <p>$\frac{z}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>wtw(w)-w</u> N. 951.</p> <p>$\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>smw(w)-w</u> N. 976.</p> <p>$\frac{m}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ $\frac{z}{\overline{ss}}$ <u>snsw-w</u> (od. <u>snsw-jw</u>?) P. 486.</p> |
|--|--|

8. Schreibungen für $\frac{3}{2}w$ im Neuägyptischen.

Das alte \mathbb{Z} w wird im N.aeg. durch \mathbb{Z} (hierat. \mathbb{L}) oder \mathbb{C} (hierat. \mathbb{J} , eig. kursive §187. Form von \mathbb{Z}) bezeichnet. Bisweilen tritt dafür auch \mathbb{E} mit bedeutungslosem \mathbb{C} (s. u. §§ 195 ff.) namentlich in den Pap. Abbott und Amhurst (s. Erman N. Gr. § 11) oder \mathbb{E} , \mathbb{Z} mit bedeutungslosem \mathbb{N} (s. ob. §§ 138 ff. 137) oder \mathbb{E} , \mathbb{Z} mit bedeutungslosem \mathbb{A} (s. u. § 294) ein, wobei die beiden letzteren Schreibweisen (mit \mathbb{N} und \mathbb{A}) im Hierat. oft nicht sicher zu unterscheiden sind.

Beispiele mit \mathbb{C} für altes \mathbb{Z} w sind:

| | |
|---|---|
| <p>𐎧𐎺𐎠 𐎧𐎺𐎠 <u>w₃w</u> „fern sein“, „neigen“ Bd. II § 110. 114.</p> <p>𐎧𐎺𐎠 𐎧𐎺𐎠 <u>3w</u> „ausstrecken“ o. ä. Bd. II § 673.</p> <p>𐎧𐎺𐎠 𐎧𐎺𐎠 <u>s₃w</u> „hüten“ Bd. II § 683, 7.</p> <p>𐎧𐎺𐎠 <u>sw</u> „leer sein“ Bd. II §§ 111. 114.</p> | <p>𐎧𐎺𐎠 <u>sw</u> „entleeren“ Bd. II § 131.</p> <p>𐎧𐎺𐎠 𐎧𐎺𐎠 <u>shw</u> „sammeln“ Bd. II §§ 285. 478.¹⁾</p> <p>𐎧𐎺𐎠 <u>tw</u> Passivendung der Suffixkonjugation Bd. II §§ 189. 192.</p> |
|---|---|

Beispiele mit \mathbb{Q} , $\frac{\mathbb{Z}}{n}$ und mit \mathbb{Q} , $\frac{\mathbb{Z}}{n}$ für alles \mathbb{Z} n sind:

𐀀𐀁𐀃 𐀀𐀁𐀃, 𐀀𐀁𐀃 𐀀𐀁𐀃, 𐀀𐀁𐀃 𐀀𐀁𐀃 rōw, "sich
 freuen" Bd. II §§ 110. 114. 267, 1.
 𐀀𐀁𐀃 𐀀𐀁𐀃 zōw, "weit sein" Harr. 1 (Pseudop. 3sg.)
 𐀀𐀁𐀃 𐀀𐀁𐀃 zōw, "kommen" Bd. II § 135, 4
 𐀀𐀁𐀃 𐀀𐀁𐀃 hōw, "jauchzen" Bd. II § 417, 5a.

Endung w der 3 m. pl. des Pseudoparticips, Var. w Bd. II § 47.

Endung der mask. Pluralformen der Nomina: $\text{b}^{\text{t}} \text{w}$ „Seelen“, $\text{b}^{\text{t}} \text{w}$ „Herzen“, $\text{h}^{\text{h}} \text{w}$ „Millionen“, $\text{d}^{\text{m}} \text{w}$ „Städte“, $\text{m}^{\text{t}} \text{w}$ „Männer“, $\text{h}^{\text{t}} \text{w}$ „Tempelchen“, $\text{w}^{\text{h}} \text{w}$ „Speicher“, $\text{r}^{\text{t}} \text{w}$ „Gänse“ usw.

Dafs zwischen den beiden Schreibungen E und w noch irgend ein vorläufig nicht erkennbarer Unterschied bestanden hat, scheint aus der strengen Unterscheidung, die zwischen beiden beim Verbum shw „sammeln“ gemacht wird, hervorzugehen; bei diesem Verbum steht in bestimmten Formen stets w , in anderen stets E für das alte w . Doch ist es nicht unmöglich, dafs diese Schreibungen verschiedene Formen eines alten Stammes¹⁾ wiedergeben.

§ 188. Entsprechend der a. aeg. pluralischen Schreibung $\text{h}^{\text{t}} \text{w}$ für die 3 m. sg. des Pseudoparticips des Verbums III inf. $\text{h}^{\text{t}} \text{w}$ (s. ob. § 176) findet sich im N. aeg. $\text{h}^{\text{t}} \text{w}$ Bd. II § 110. $\text{v}^{\text{t}} \text{w}$ s. ob. § 187 (ohne w , wo das w fehlt). $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ Tur. 73 II 4 (adm. f.) § 187.

Die Schreibung w für das Suffix 3 pl. w Kopt. w , die nur nach vorangehendem c w üblich ist (Bd. II §§ 170. 186. 466. 576), erklärt sich aus der Abneigung gegen zwei aufeinander folgende c w (vgl. ob. § 180), die teils wahrscheinlich auf wirklichem Zusammenfall der beiden w beruhte, teils aber offenbar grundlos war, wo das dem Suffix w vorangehende c bedeutungsloser Zusatz des Verbalstammes war (s. u. § 199).

J. Erhaltung des w im Neuägyptischen.

§ 189. Im Unterschied zum A. aeg. erfolgt die Bezeichnung des w im N. aeg. durchaus regelmäßig, wie beim 44 j. Abgesehen von einigen wenigen Wörtern, die ihre alte defektive Schreibung beibehalten haben (wie $\text{m}^{\text{t}} \text{w}$ „sterben“ $\text{m}^{\text{t}} \text{w}$, $\text{m}^{\text{t}} \text{w}$ „Mutter“ $\text{m}^{\text{t}} \text{w}$), wird das w überall, wo es sich im Kopt. noch erhalten hat, regelmäßig bezeichnet:

so zunächst überall als 1ster Radikal. Die einzige Ausnahme $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ „grünen“ ist nur scheinbar, da das Verbum nach Bd. II § 198/g den ersten Radikal $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ des Grundstammes $\text{w}^{\text{t}} \text{w}$ überhaupt nicht enthalten haben kann, vgl. auch unten § 332, 3 a.

so in den Formen der Caus. 3 rad. I $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$, die im Kopt. durch $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$, $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$ vertreten sind, s. Bd. II §§ 132. 713.

so als letzter Radikal in den Pseudoparticipformen der Verba III inf. II $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$, denen im Kopt. $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$, $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$ entspricht, s. Bd. II §§ 46. 110.

so als Endung der mask. Plurale $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ „Brüder“ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$ (von $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$), $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ „Genossen“ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$ (von $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$), $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ „Seelen“ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$ (von $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$).

so in der Endung der mask. Duale $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ „Ende“ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$, $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ „Arme“ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$ (von $\text{z}^{\text{t}} \text{w}$ $\text{c}^{\text{t}} \text{w}$).

1) shw , shw IV inf. oder Caus. III inf., s. u. § 403, 2 a. E.

in der Endung der fem. Plurale: $\overline{\text{mn}} \overline{\text{e}} \star \overline{\text{oi}} \text{wnw}$ „Hunden“ $\text{oYNooY}\epsilon$ (von $\overline{\text{mn}} \overline{\text{e}} \star \overline{\text{oi}} \text{wn(w-t)} \text{oYNooY}$)
u. a., die im A. aeg. fast immer ohne $\overline{\text{z}} \text{w}$ geschrieben wurden.

im Suffix 3 plur. $\overline{\text{oi}} \text{w} \text{oY}$, außer nach e , s. ob. § 188.

Wie in diesen Formen, die das $\overline{\text{z}} \text{w}$ im Kopt. noch bewahrt haben, wird das $\overline{\text{z}} \text{w}$ im § 190. N. aeg. auch sonst, wo es sich findet, sehr regelmäßig bezeichnet, während es in andern Formen derselben Wortstämme und in den entsprechenden Formen anderer Wortstämme ebenso regelmäßig fehlt. Vgl.

$\overline{\text{mn}} \overline{\text{e}} \star \overline{\text{oi}} \text{wnw}$ „sich freuen“ im Pseudop. (Bd. II § 55-110.114), Tempus sdm-f Aussagesatz (Bd.

II § 267, 1), Infinitiv $\text{paw}\epsilon$ $\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{š}}\overline{\text{w}}\overline{\text{et}}$ (Bd. II § 676) mit $\overline{\text{mn}} \overline{\text{e}} \star \overline{\text{oi}} \text{r}\overline{\text{a}}\overline{\text{š}}$ Subjunktiv nach e (Bd. II § 266, 12a).
 $\overline{\text{mn}} \overline{\text{e}} \star \overline{\text{oi}} \text{wnw}$ „Hunden“ $\text{oYNooY}\epsilon$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{w}}\overline{\text{nn}}\overline{\text{w}}\overline{\text{et}}$ (plur.) mit $\overline{\text{mn}} \overline{\text{e}} \star \overline{\text{oi}} \text{wn(w-t)}$ „Stunde“ $\text{oYNooY}\epsilon$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{w}}\overline{\text{nn}}\overline{\text{w}}\overline{\text{et}}$,

das trotz § 72, 3a. b. auch im Hierat. stets ohne e w geschrieben wird.

die mask. Plurale $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{n}}\overline{\text{w}}$ „Klaven“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{h}}\overline{\text{n}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{w}}$ „Vorgesetzte“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{z}}$),

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{n}}\overline{\text{b}}\overline{\text{w}}$ „Herren“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{n}}\overline{\text{b}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{c}}\overline{\text{w}}$ „Waffen“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{m}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}$ „Kinder“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{m}}\overline{\text{s}}$),

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{p}}\overline{\text{d}}\overline{\text{w}}$ „Sänse“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{z}}\overline{\text{p}}\overline{\text{d}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{w}}$ „Uebelthäter“ (von

$\overline{\text{oi}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{w}}\overline{\text{r}}\overline{\text{w}}$ „Große“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{w}}\overline{\text{r}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{s}}\overline{\text{h}}\overline{\text{w}}$ „Schriften“ (v. $\overline{\text{oi}} \overline{\text{s}}\overline{\text{h}}$),

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{n}}\overline{\text{f}}\overline{\text{r}}\overline{\text{w}}$ „gute“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{n}}\overline{\text{f}}\overline{\text{r}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{b}}\overline{\text{i}}\overline{\text{n}}\overline{\text{w}}$ „schlechte“ (von $\overline{\text{oi}} \overline{\text{b}}\overline{\text{i}}\overline{\text{n}}$),

sowie die oben § 189 genannten Formen. Während alle diese Formen regelmäßig das

e zeigen, fehlt dieses ebenso regelmäßig in den folgenden mask. Pluralformen:

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Väter“ eIOTE , $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Grenzen“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{b}}$ „Feste“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{c}}\overline{\text{n}}\overline{\text{h}}$ „Zie-

gen“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{m}}\overline{\text{n}}\overline{\text{š}}$ „Schiffe“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{s}}\overline{\text{m}}\overline{\text{s}}$ „Diener“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{w}}\overline{\text{r}}$ „große“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{s}}\overline{\text{t}}\overline{\text{z}}$ „geheime“

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{c}}\overline{\text{w}}\overline{\text{f}}\overline{\text{z}}$ „erste“ zoYATE , sowie in den meisten auf z ausgehenden Nominibus:

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{s}}\overline{\text{t}}\overline{\text{z}}$ „Könige“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{f}}\overline{\text{z}}$ „Feinde“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Gräber“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „große“ oi (selten mit e w $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}\overline{\text{z}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{c}}\overline{\text{z}}$ „hohe“,

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{s}}\overline{\text{t}}\overline{\text{z}}$ „erste“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{m}}\overline{\text{z}}\overline{\text{c}}\overline{\text{z}}$ „wahre“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „westliche“ usw.

Eine Anzahl anderer Formen zeigt zwar regelmäßig ein e , doch erscheint dieses bei den-

selben Wörtern auch regelmäßig im Singularis und in sonstigen anderen Formen als ein bedeutungsloser Zusatz (s. u. § 195 ff.) und braucht also auch im Pluralis keine Bedeu-

tung zu haben: $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{w}}\overline{\text{p}}\overline{\text{w}}$ „Wein“ (plur. und sing. $\text{HP}\overline{\text{w}}$), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Panther“ (sing. desgl.),

$\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{b}}\overline{\text{i}}\overline{\text{k}}\overline{\text{w}}$ „Diener“ EBIAIK (sing. $\overline{\text{oi}} \overline{\text{b}}\overline{\text{i}}\overline{\text{k}}$, $\overline{\text{oi}} \overline{\text{b}}\overline{\text{i}}\overline{\text{k}}$ „arbeiten“), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{d}}\overline{\text{w}}$ „Kinder“ zpot boh (sing. $\overline{\text{oi}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{d}}$, $\overline{\text{oi}} \overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{d}}$ „jung sein“), $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{m}}\overline{\text{sh}}\overline{\text{w}}$ „Krokodile“ MCooz (sing. $\overline{\text{oi}} \overline{\text{m}}\overline{\text{sh}}$ MCaz) usw.

die mask. Duale $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Thürflügel“, $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Augenbrauen“ zeigen das e w ebenso wie die in § 189 genannten Formen, während es in $\overline{\text{oi}} \text{e} \overline{\text{mn}} \overline{\text{z}}\overline{\text{h}}\overline{\text{f}}$ „Füße“ (Kopt. $\text{pAT} = ?$) stets fehlt.

die fem. Plurale 𐌹𐌺𐌰 oder 𐌹𐌺𐌰𐌶 „is-w(1)“, „Stätten“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „ht-w(1)“, „Häuser“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „wcb-w(1)“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „nh-w(1)“, „Sykomoren“ (mit bedeutungslosem 𐌹𐌺𐌰𐌶), 𐌹𐌺𐌰𐌶 „s(-w(1))“, „Brie-
fe“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „i(-r(-)-w(1))“, „Urausschlangen“ u. a. m. werden, so oft sie vorkommen,
(im Gegensatz zum A. aeg.) immer mit 𐌹𐌺𐌰 geschrieben, wie das mehrfach citierte 𐌹𐌺𐌰𐌶
„Hunden“ 𐌹𐌺𐌰𐌶 . Dagegen fehlt das 𐌹𐌺𐌰 , e w im N. aeg. (ebenso wie im A. aeg. in der
klassischen Orthographie) überall in den fem. Pluralen 𐌹𐌺𐌰𐌶 „h(-1)“, „Acker“, 𐌹𐌺𐌰𐌶
„sh(-1)“, „Felder“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „h(-1)“, „Dinge“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „sm(-1)“, „Fremdländer“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „3(-1)“, „kostbare Steine“,
 𐌹𐌺𐌰𐌶 „hym(-1)“, „Weiber“ 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 „mw(-1)“, „Mütter“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „hm(-1)“, „Skavinnen“, 𐌹𐌺𐌰𐌶
„cb(-1)“, „Feste“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „ntj(-1)“, „Söttinnen“, 𐌹𐌺𐌰𐌶 „km(-1)“, „Längerinnen“, 𐌹𐌺𐌰𐌶
„44f(-1)“, „frische Pflanzen“ usw.

§ 191. Wenn von diesen pluralischen Beispielen ohne das 𐌹𐌺𐌰 manches in Wahrheit eine
Singularform sein könnte, die wie im Kopt. an Stelle der verlorenen Pluralform gebraucht
und deshalb mit dem Pluraldeterminativ versehen war,¹⁾ so bleiben doch noch genug Bei-
spiele, bei denen das ausgeschlossen ist, entweder durch das Aussehen des Verbalstammes (Mas-
kulina ult. 44j) oder dadurch, daß sich die entsprechenden Pluralformen noch im Kopt.
vorfinden: 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 . Da diesen kopt. Ver-
tretern der n. aeg. Pluralformen ohne 𐌹𐌺𐌰 sämtlich ebenfalls das 𐌹𐌺𐌰 fehlt (und dar-
unter in einem Falle 𐌹𐌺𐌰𐌶 unter Umständen, die die Erhaltung des 𐌹𐌺𐌰 gestatte-
ten), so kann wohl kaum bezweifelt werden, daß das regelmäßige Fehlen des 𐌹𐌺𐌰 im
N. aeg. wirklich auf ein tatsächliches Fehlen desselben zu deuten ist.

Daß deshalb doch noch nicht umgekehrt aus dem Erscheinen eines 𐌹𐌺𐌰 oder e w in der
Schrift zu schließen ist, daß das 𐌹𐌺𐌰 noch wirklich in der Aussprache vorhanden war, ist
selbstverständlich. Das 𐌹𐌺𐌰 kann historische Schreibung eines alten, bereits weggefallenen
 𐌹𐌺𐌰 sein, wie z. B. in der Var. 𐌹𐌺𐌰𐌶 44c 𐌹𐌺𐌰𐌶 „3j(-w)“ für das gewöhnliche 𐌹𐌺𐌰𐌶 44 𐌹𐌺𐌰𐌶 „3j“
„große“ 𐌹𐌺𐌰𐌶 , wahrscheinlich in den mask. Infinitivformen der laus. III inf. Bd. II § 710, und
sicher in den Endungen 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 (w) der 1. Person des Pseudoparticips,
wie die Varr. 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 und 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 u. t. lehren (Bd. II §§ 37. 54), sowie in 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶
(w) „siehe ich“, das auch bloß 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 geschrieben wird (s. ob. § 139, vgl. Bd. II § 38).

¹⁾ Zu diesem Gebrauch von Singularformen mit Pluraldeterminativ für den Pluralis
im N. aeg. vergl. man Schreibungen wie 𐌹𐌺𐌰𐌶 für das Wort 𐌹𐌺𐌰𐌶 „Jahr“ 𐌹𐌺𐌰𐌶 (der Plural 𐌹𐌺𐌰𐌶
 𐌹𐌺𐌰𐌶 wird stets 𐌹𐌺𐌰𐌶 𐌹𐌺𐌰𐌶 geschrieben), wo es mit einem Zahlwort verbunden ist (z. B.
Orb. 13, 5), also sicher singulare Form mit pluralischer Bedeutung hatte. Ein pluralisch ge-
brauchter Sing. ist z. B. wohl auch 𐌹𐌺𐌰𐌶 44 𐌹𐌺𐌰𐌶 „Männer“ neben dem wirklichen Plur. 𐌹𐌺𐌰𐌶
 𐌹𐌺𐌰𐌶 , wie im Kopt. 𐌹𐌺𐌰𐌶 „die Schiffe“ neben 𐌹𐌺𐌰𐌶 , 𐌹𐌺𐌰𐌶 , die Sklaven“ neben 𐌹𐌺𐌰𐌶 .

Vergleicht man nun die Erhaltung des Σw im N.aeg., wie sie sich nach diesen Ergebnissen als wahrscheinlich herausstellt, mit der Erhaltung des Σw im Kopt., wie sie oben §§ 166 ff. festgestellt worden ist, so findet sich:

1. Im Innern der Worte ist das z w im Anlaut derjenigen Nebensilbe, die auf die Haupt- und Tonsilbe folgt, wie im Kopt. z.T. weggefallen z.T. erhalten. Wo dem z w dabei ein Vokal voranging, war es im Kopt. in der Regel weggefallen; so auch im N.aeg., wie es scheint, bei dem einzigen Beispiel, bei dem sich über die Erhaltung des z w etwas erkennen läßt, $\frac{\text{Paw}}{\text{min}}$ $\frac{\text{o}^*}{\text{o}}$, wn(w-t) oYNOY. — Wo dem z w in demselben Falle ein Konsonant voranging, war es im Kopt. bald erhalten, bald verloren; so auch im N.aeg. $\frac{\text{so}}{\text{ii}}$ ph-w(j) nAzoY, $\frac{\text{H}}{\text{iii}}$ $\frac{\text{R}}{\text{ii}}$ hjmw-(wt) ZIOOME, doch scheint es, daß das z w hier noch in manchen Formen erhalten war, in denen es im Kopt. verschwunden ist, $\frac{\text{w}}{\text{o}}$ $\frac{\text{z}}{\text{o}}$ $\frac{\text{w}}{\text{ii}}$ ršw(-t) x^rāšwē(t) pAye.

2. Von den wenigen Formen, die das z w im Kopt. ganz ausnahmsweise auch §193. in der Tonsilbe verloren zu haben schienen, hatten z(w)-tj $\lambda \tau$ und z(w) $\mu \alpha$ $\mu \epsilon$ - das z w schon im N. aeg. verloren, wie die Var. z w (Ermann A. Z. XXXI 83) und die gewöhnliche Schreibung z w für das alte z w in der Grundbedeutung „Ort“ (z w ist die Schreibung für „nicht“) lehren. Die Worte z w ϵ - und z w $\lambda \sigma$ werden stets noch mit z w geschrieben, vielleicht aber, wie z w „nicht“, nur noch historisch.

3. Für den Fall, daß das z w im Auslaut der auf die Hauptsilbe folgenden §194. Nebensilbe, also am Ende des Wortes nach einem Hilfsvokal stand, waren wir bei der Feststellung der Regeln für die Erhaltung des z w im Kopt. zu dem Ergebnis gekommen, daß das z w hier wahrscheinlich schon im N. aeg. weggefallen gewesen sei, da das Gesetz, nach dem in diesem Falle das z w in allen alten Formen weggefallen ist, auf das im N. aeg. aufgekommene Suffix 3pl. in w, wie auf andere jüngere Bildungen keine Wirkung mehr gehabt hat. Diesem Wahrscheinlichkeitsergebnis entspricht nun durchaus das, was sich nach §191 über die Erhaltung des z w im N. aeg. feststellen läßt. Von den zahlreichen mask. Pluralformen, die in §190 aufgeführt sind, zeigt die Mehrzahl das alte auslautende z w überhaupt nicht mehr; unter denen, die es noch haben, ist keine, die es später im Kopt. der Regel gemäß verloren hätte, sondern die, welche davon im Kopt. noch erhalten sind, haben auch das oy noch bewahrt, weil es durch den Wegfall des vorhergehenden Konsonanten in die Tonsilbe gekommen war (s. §189). Wo wir im N. aeg. ein radikales z w, das am Ende des Wortes nach einem Hilfsvokal gestanden hatte, noch bezeichnet finden, wie im mask. Infinitiv der Verba ult. inf. (IV inf. Bd. II § 688?, Laus. III inf. I z w Bd. I § 710) ist es wohl nur noch historische Schreibung (wie das „j“ der entsprechenden Formen ult. j),

da es ebenso oft auch unbezeichnet bleibt ($\text{I} \text{ } \overline{\text{I}} \text{ } \text{I}$ $\text{s}^{\text{c}}\text{3(w)}$). Historische Schreibung ist das $\text{c} \text{ } \text{w}$ auch nur noch in den Pronominibus absolutis $\text{c} \text{ } \text{4(w)}$ „du“, $\text{f} \text{ } \text{c} \text{ } \text{s(w)}$ „er“, da beide auch $\text{I} \text{ } \text{4}$ (ob. § 131, in $\text{I} \text{ } \text{I}$ $\text{I} \text{ } \text{I}$ $\text{s}^{\text{c}}\text{3w-4}$ „hüte dich“ Tur. 62, 1, sonst c geschrieben) und $\text{I} \text{ } \text{s}$ (in $\text{I} \text{ } \text{I}$ ns für altes $\text{I} \text{ } \text{I}$ $\text{n-}^{\text{c}}\text{w-}$ „ihn hat-“) geschrieben werden und $\text{f} \text{ } \text{c} \text{ } \text{s(w)}$ auch für das Pronomen 3 f. sg. s^{c} (Bd. II §§ 168. 575) und sonst für einfaches s geschrieben vorkommt (§ 270).

Als Endung ist das z w im N. aeg. beim Verbum, ebenso wie bei den oben besprochenen mask. Pluralformen, überall, wo es einem Hilfsvokal folgte, verschwunden, so im Pseudoparticip 3 m. sg. (Bd. II § 10 ff.), im „endungslosen“ Passiv sdm-w-f (Bd. II § 465), in den Participien im Sing. und Plur. (Bd. II §§ 870. 940 ff.), in den Relativformen der Suffixkonjugation (Bd. II §§ 770 ff. 805 ff.), in der „praedikativen“ Verbalform (Bd. II § 1027) und im Plural des Imperativs (Bd. II § 503). Auch in der Passivendung der Suffixkonjugation @ tw, in der das @ w fast immer noch geschrieben wird, war es nachweislich nicht mehr vorhanden, s. Bd. II § 191.

In den Participial- und Relativformen 4th $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$, 4th $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$ der 3 Verben $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$ „thun“, $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$ „sein“, $\frac{e}{w}$ $\frac{e}{w}$ „geben“ (Bd. II §§ 771. 862. 992a) kann das e w höchstens die Bedeutung einer historischen Schreibung gehabt haben, da es in denselben Formen ebenso oft auch fehlt oder mit den bedeutungslosen Zeichen „, a oder e wechselt (4th $\frac{e}{w}$, 4th $\frac{e}{w}$, 4th $\frac{e}{w}$, $\frac{e}{w}$, $\frac{e}{w}$ „, 4th $\frac{e}{w}$, 4th $\frac{e}{w}$, 4th $\frac{e}{w}$) und da dieselbe Schreibung mit e auch auf andere Formen übertragen vorkommt, die niemals auf $\frac{e}{w}$ ausgegangen waren und bei denen das e also offenbar völlig bedeutungslos sein muß (Bd. II §§ 256. 276. 313. 527, 2).

Der beste Beweis dafür, daß der Wegfall des \bar{z} w am Ende der Worte in unbetonter Nebensilbe im N. aeg. schon allgemein vollzogen war, ist aber wohl die ungeheure Ausdehnung, die die Hinzufügung eines bedeutungslosen c am Ende vieler Wortstämme im N. aeg. angenommen hat, s. u. § 195 ff.

10. Entwertung des 2, e w in der Schrift im Neuaegyptischen.

§ 195. Die Entwertung des Schriftzeichens z w resp. der Silbenzeichen, welche die Verbindung eines Konsonanten mit z w bezeichneten, war schon im A. aeg. in einigen Fällen zu belegen (§ 186); im N. aeg. ist sie so allgemein geworden, daß eine große Menge von Verbalstämmen in allen ihren Formen ein bedeutungsloses c w (im Abbott z; bei manchen Worten z statt c, vgl. ob. § 187), eventuell unter Anwendung des passenden Silbenzeichens (o nw) am Ende zugefügt erhalten. Die Bedeutungslosigkeit dieses Zusatzes ist teils durch die

Natur der Verbalformen teils durch die des Verbalstammes gesichert. Beispiele, in denen sie zu Tage liegt, sind: $\text{𐎶𐎵} \text{ } 1c \text{ } \text{𐎶𐎵} \text{ } 1c \text{ } 44a \text{ } \text{𐎲𐎠$; gbgb-jft) Nomen von einem 4 rad. redupl. Stamme; $\text{𐎡𐎴} \text{ } 44 \text{ } \text{𐎲𐎠$; rh-j , "wissende" Part. act. imperf. plur. vom 2 rad. Stamme rh Bd. II § 870 a. G.; $\text{𐎶𐎵} \text{ } 1c \text{ } \text{𐎶𐎵} \text{ } 1c \text{ } \text{hdb-4(w)}$, "getötet wird" Passiv des Tempus schn-f , vokalisiert etwa *hdōbt , Bd. II § 247 a. G.; $\text{𐎶𐎵} \text{ } 74 \text{ } \text{hpr-4(j)}$, "sie ist geworden" Pseudoparticip 3 f. sg. vokalisiert *hyōrt(ēj) Bd. II § 87; $\text{𐎶𐎵} \text{ } 41 \text{ } \text{𐎶𐎵}$ aus hpr , "Gestalt", s. u. § 242.

Verben, deren Stamm im N. aeg. stets oder fast stets mit einem bedeutungslosen § 196. e w($\frac{e}{\frac{2}{2}}$) am Ende geschrieben wird, sind (nach den Zeichen, die dem e vorangehen, geordnet):

3: bt₃ „sich vergehen“. sk₃ „pflügen“. ss₃ (aus šš₃) „geschicht sein“. kf₃ „öde sein“. *dw₃ „preisen“. sd₃ „ernähren“.

42: 4c | min(j), "landen" (42 | Bd. II SS 121. 122. 689). 4c srj,
"klein sein". 4c kni (aus ink), "umarmen". 4 drj (?), "vollständig sein (?)"
→ 4 dmi, "zu teil werden" (TWWME 3rad.).

nc: nc „allein sein“. whc „erzählen“ (i. a.). hfc (a. aeg. hfc, kwwy 3 rad.). smc „opfern“. dbc „siegeln“ (TWWBE 3 rad.).

1 b: *1 c 2 ib(j), „wünschen“. *1 c 3 ib, „stempeln“. 0 1 c 2 hb, „abschneiden“. 9 3 1 c 8 h(3)b, „проокруєт“ (2 rad. aus 3 rad.). *2 1 c 2 hdb, „töten“ (2 wTB 3 rad.). 0 3 1 c 2 glb(j), „schwach sein“ (III inf. 6BBE, 600B, 6WB). 0 1 c 7 thb, „eintauchen“. 1 0 3 1 c 2 s gb, „rufen“. 1 1 c 2 db, „schmücken“. 0 3 1 c 0 gbgb (s. ob. § 195 a. G.).

[illegible]

~f: 27 28 29 30

m: \rightarrow m „erfahren“. \rightarrow m „verschlucken“. \uparrow w(n)m „essen“ (oym). \uparrow wsm (z) „zerstört sein“. \uparrow sm „töten“. \uparrow h(3)mj „regieren“ (auch vor 44 j. Bd. II § 292). nhm „wiederwegnehmen“ (noy 2m 3 rad.). htm „zu Grunde gehen“. sm (für hm) „heiß sein“ (2hm, 22mo, 2mme II gem.). dm „schärfen“ (twm, thm 2 rad.). nhm „jauchzen“ (Abb. 6, 2; a. aeg. nhm). hnm „anlegen“ (Schmuck, Harr.). htm „versiegeln“ (oym 3 rad.). ssm „leiten“. s3m „vereinigen“. shm „sich bemächtigen“. k3m „schaffen“. thm „besorgen“. scm „überziehen“ o. ä. scm „verspeisen“ (auch vor 44 j. Bd. II § 298).

n: cē ōc & ā f_n, „verbinden“ (Bd. II § 19). e m̄ ē wtn, „durchbrechen“ (oywTN). e m̄ ē □
wdn, „lasten“. e m̄ ē □ wn wdn, „opfern“. z p̄ m̄ ē s wstn, „eintreten“ (4rad., Bd. II § 23).
↓ k ōc ā bkn, „bellern“. ↓ p̄ m̄ ē □ mtn, „gravieren“ o. ä. k m̄ ē s hn, „eilen“. m̄ ē □
hn(j), „eindringen“ (III inf., e auch vor dem 44 j Bd. II § 110). p q m̄ ē s sin, „eilen“. p q
m̄ ē ā swawn, „schmeicheln“ (5rad.). □ ↓ ōc x | sbn, „vermischen“. m̄ ē ā sn(j), „fra-
gen“ (III inf. yINE). p q m̄ ē t swn, „verkaufen“ (coYN-). p m̄ ē Pk □ stn (Inf. An. 4, 13, 5.
Sall. 1, 7, 7. An. 2, 8, 7.). p q ōc Ky ā | shn (Inf. laus. II gem. aus shnn Bd. II § 709).







o-r: o c o mr „binden“ (моуp). o c o hpr „werden“ (уопе, уопп 3 rad., auch in o c 4 hpr, s. ob.). o c o hr „fallen“. o c o phr. o c o spr „bitten“. o c o gr „schweigen“.
o c o shpr „aufziehen“. o c o shr „niederwerfen“. o c o sphr „die Ernte einziehen“.
o c o shkr „schmücken“.

k^h: k^h inh „umgeben“. k^h zth „ziehen“. k^h zkh „zimmern“. k^h wrh „salben“. k^h wzh „gießen“ (OYWTZ). k^h nmh „schwach sein“. k^h snh „binden“ (CWNZ). k^h dbh. k^h ddh „einsperren“. k^h gmh „blicken“.
 *h: h sh „schreiben“ (CZAI, CZI=, CHZ).

h: $\mathbb{P}^1 \times \mathbb{P}^1 \rightarrow \mathbb{P}^1$ „wh“, „enten“ ($\omega_{\mathbb{P}^1} = \omega_{\mathbb{C}P^1}$ 3 rad.). $\frac{\mathbb{C}^*}{\text{min}} \times \mathbb{P}^1 \rightarrow \mathbb{P}^1$ „wh“, „anlegen“ (ein Kleid). $\mathbb{C}^* \times \mathbb{P}^1 \rightarrow \mathbb{P}^1$ „h“ (j)
„trunk^{en} sein“ (\mathbb{P}^1).

S: Z H E I w r d „die Zeit verbringen mit“.

ak: ~~ak~~ ⁴ ~~ak~~ ³ ak „verdorben“ (2rad. ТАКО, АКВ). ² ⁴ ~~ak~~ ² ak „schwören“ (wpk). ³ ⁴ ~~ak~~ ² ak „belohnen“ o. ä. ² ⁴ ~~ak~~ ² ak An. 1, 28, 5.






uk:    hik „arbeiten“ (   Abb. 3, 2).

Δ 4: $\xrightarrow{\text{mim}}$ $\textcircled{\text{mim}}$ $\xrightarrow{\text{mim}}$ nht, "stark sein" ($\bar{N}\psi_{OT}, N\Delta\psi_T$). $\textcircled{\text{mim}}$ $\xrightarrow{\text{mim}}$ short Harr. 30, 5.

u-d: u e u rd „gedeihen“. | u e u kd „zeichnen“ (Harr.). | u e u bsd „schwach sein“.
u e u wrd „müde sein“. | u e u hrd „jung sein“. | u e u snd „fürchten“ (CnAT).
u e u srd (Lans.).

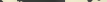

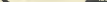
§ 197. Nur bisweilen, nicht regelmäßig, erhalten das bedeutungslose c die Vorben.:

3: 3 1 3 3 wd₃ „heil sein“ (oγxΔ1, oγox, toγxo). ΔΔ 3 3 3 h₃ „kämpfen“. 1 3 3
3 snh₃ „registrieren“.







2c: 1   2c(j), "waschen" (E1W:1W1). c    wdc, "richten" Amh. 4, 3.

1b: $\square \rightarrow 1c \rightarrow h(3)b$, "senden" (2 rad. aus 3 rad.).

□ n: ~~1~~ 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038

w f:  wef „bändigen“ (auch mit II). n:  hn „befehlen“. sh „beaufsichtigen“ (ca 2NE laus 2 rad.).
m:  whm „wiederholen“.

er: $\in \mathcal{A}$ spw „gelangen“. $\forall \mathcal{C} \in \mathcal{A}$ smtr „untersuchen“.

kh: ,  (Bd. II § 354) ph „erreichen“ (1722 Rad.).   dhk, „an den Flügeln binden“ (auch mit bedeutungslosem „oder“ statt des e).   sdhk, „in Ordnung halten“ (s. § 294).

① $h = \overline{oc} \nmid rh$ „wissen“ „können“ 2rad. (auch vor 44 j. s. ob. § 195).

Δk: $\overline{\mathbb{Z}}^A \ni \overline{ck}$ „eintreten“. | $\overline{\mathbb{Z}}^A \ni \overline{sch}$ „eintreten lassen“.

sd: sd „sagen“ (Bd. II § 250). swd „überweisen“ (laus. 2 rad., Bd. II § 298).

Hierzu kommen endlich noch die beiden häufigen Verben zj. "thun" und dj. "geben", die das bedeutungslose e nur in gewissen Formen und auch da nicht regelmäßig zeigen:

44c und 44r für das gewöhnliche Tempus sdm-f 44r irj-f Bd. II § 274;

$\mathfrak{S} \in$ neben \mathfrak{S}'' für das gewöhnliche \mathfrak{S}_A (hist.), $\mathfrak{S} \text{ ir} \in \text{IPE}$, $\lambda \lambda =$ Infinitiv ib. § 673;

49 $\subseteq c$ neben 49 $\subseteq a$, 49 $\subseteq i$ für den Imperativ $\rightarrow ir(j) \Delta p_1 = \text{Bd. II § 527, 2,}$

42) $\cong \mathbb{C}$ usw. desgl. für 42) $\cong \mathbb{C}$ irr-f aus irr-f Bd. II § 276, s. ob. § 194 a. E.

d^{a} für das gewöhnliche Tempus sdm-f d^{a} dj-f Bd. II § 312; d^{a} 44 d^{a} für das gewöhnliche Partic. pass. perf. d^{a} 44 d^{a} djz Bd. II § 940, 2; 44 d^{a} neben 44 d^{a} für 44 d^{a} idj-f Bd. II § 313, s. ob. § 194 a. E.

Dieselbe Zufügung des bedeutungslosen e w liegt auch in der häufigen Gruppe ē w (im § 198. Abbott auch ēē) vor, die dazu dient, die Lautbarkeit eines auslautenden 4-Lautes anzudeuten (Bd. II: §§ 21. 48. 250. 596. 667. 685 bis), und dabei mit ī 4, ī (4 mit bedeutungslosem i) wechselt (s. ob. § 131). Auch die Schreibung īē s(w) für das Pronomen 3 f. sg. ī s c und die Zufügung der Gruppe īē s(w) bei Verbis ult. s (s. ob. § 194) enthalten, wenn man so will, ein solches bedeutungsloses e w.

Trotz seiner völligen Bedeutungslosigkeit wird das bedeutungslose ϵ w doch darin §199. ganz wie das bedeutungsvolle ϵ w behandelt, daß man es gern vermeidet, ihm ein zweites ϵ w folgen zu lassen (s. ob. §§180.188), und daß man deshalb das Suffix 3 plur. ϵ_{III} w und das Pronomen absol. 1 sing. ϵ_{II} wj auch nach einem bedeutungslosen ϵ oft nur ϵ oder ϵ_{II} schreibt (Bd. I §§170. 466 a. b. 494. 576 a. b.).

Außer vor dem letzten Radikal 44 j findet sich das bedeutungslose e w, ganz wie das § 200. bedeutungslose "j, in ägyptischen Wörtern mit alter Orthographie nur selten im Innern, nach dem ersten oder zweiten Radikal, zugefügt: Je 44 44 e ~~j~~ bⁱ(^z)j-(1), "Hunder" (Stamm bⁱzj, im N. aeg. bⁱj ?) Orb. 15, 3 = J 44 44 e ~~j~~ (fem. sing.) Orb. 17, 2. Das hängt eben, wie gesagt, damit zusammen, daß das e w am Ende der Worte nach einem Hilfsvokal regelmäßig weggefallen war, während es im Innern der Worte, wie ja auch im Kopt., nur sporadisch verloren war.

§ 201. Dagegen wird das *c* in der sogen. „Silbenschrift“, in der Fremdworte und ägyptische Worte mit unbekannter Etymologie geschrieben werden, ganz ebenso wie *z* und *n* auch im Innern der Worte den wirklichen Konsonanten als bedeutungsloser Zusatz zugefügt. Man schreibt hier *lc bw* für *l b*, *nc pw* für *n p*, *nc od. nc nw* für *n n*, *nc vr* für *n r* od. *l*, *nc hw* für *n h*, *nc tw* für *n t*, *nc iw* für *n i*, z. B.: *nc hr* „Blume“ (a. aeg. *hrr* „*hrr*-t, Kopt. *2 p h r e*); *nc pf* „fliegen“ (a. aeg. *pf*); *nc hr* „Ofen“ sem. (Kopt. *tr p r*) *nc hr* „Wagen“ (Kopt. *BEPE6WOYT*); *nc* neben *nc* *nc* „Söttin“ (Lepsius Königsb. 452); *nc* „Schreiber“ *nc* „Tyros“ *nc* „*nc*“.

11. Wechsel des \mathfrak{Z} w mit andern Konsonanten.

§ 202. 1) Der Wechsel zwischen \underline{z} w und $\underline{4}$ j ist uralt. Die Fälle, in denen $\underline{4}$ j in \underline{z} w übergegangen zu sein scheint, sind bereits in § 143 besprochen worden. Der umgekehrte Uebergang von \underline{z} w in $\underline{4}$ j ist wie im Semit. in erster Linie bei den Stämmen ult. inf. wahrzunehmen. Schon in den Pyl. findet sich der letzte Radikal \underline{z} w bei den meisten Verben ult. inf. nur noch in gewissen Formen, während teils in anderen Formen teils in den Nebenformen ebendieser Formen schon das $\underline{4}$ j an Stelle des \underline{z} w erscheint. Die Zurückdrängung des \underline{z} w vollzieht sich dann, gleichsam vor unsern Augen (vgl. besonders Bd. II §§ 672 ff. 693 ff.) mehr und mehr, sodaß es im N. aeg. nur noch eine kleine Anzahl von Formen mit dem letzten Radikal \underline{z} w, im Kopt. fast gar keine mehr gibt.

Beim ersten und zweiten Radikal ist derselbe Uebergang zu beobachten in:

§ 44 myt-k, "du stirbst" Bd. II § 285 vom Stamme mo (моу, moy ^xmoŭet).

§ 44 = hjj-w-4 Bd. II § 794, 7 vielleicht vom Stamme hjj (Bd. II § 683, 6), der in seinen Infinitivformen z^- , $z^+ =$ (neben $z^+ \in$) denselben Uebergang des 2ten Radikals z w in 4j aufweist.

4 → \aleph → ich „Mond“ 002:102, schon in den Syr. mit 4 $\dot{\jmath}$ wie im Hebr. $\Pi\dot{\gamma}\dot{\gamma}$. Die ältere Form wch, die dem sabäischen $\Pi\dot{\gamma}\dot{\gamma}$ entspricht, hat nur noch in der Schreibung des Hoffnamens $\dot{\gamma}$ → \aleph → wch ($\aleph\dot{\gamma}$ → $\dot{\gamma}$: hwc, s. u. § 253, 10) eine Spur hinterlassen.

Bei Endungen ist derselbe Uebergang zu belegen in:

☞ 44 ☞ pr-y-s für ☞ ☞ ☞ pr-w-s (Relativform des Tempus sdm-f) Bd. II § 769.
den Nominibus auf 44 a yt, wie ☞ ☞ 44 a ☞ ☞ 34r-yt „Last“ ЕТПВ (žětpōjēt), ☞ ☞ ☞ 44 a ☞ ☞ šnd-

yt. „Schurz“ $\psi\epsilon\tau\omega$ ($\dot{\text{x}}\epsilon\tau\omega\dot{\text{j}}\epsilon\tau$) u. a., die aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (davon der Pluralis $\epsilon\tau\phi\omega\gamma\iota$ $\dot{\text{x}}\epsilon\tau\phi\omega\dot{\text{r}}\omega$ wēt, s. ob. § 156 a), $\text{z}\epsilon\tau\omega$ ($\dot{\text{x}}\epsilon\tau\omega$) usw. entstanden sind.

in den mask. Nominibus: $\text{z}\epsilon\tau\omega$: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „Obere“, $\text{z}\epsilon\tau\omega$: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „Untere“, die auf eine a. aeg.

Form $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$ statt des $\text{z}\epsilon\tau\omega$ zurückgehen.

Hierzu kommen endlich einige Fälle, wo ein $\text{z}\epsilon\tau\omega$ vor einem folgenden $\text{z}\epsilon\tau\omega$ zu $\text{z}\epsilon\tau\omega$ assimiliert zu sein scheint; so der letzte Radikal $\text{z}\epsilon\tau\omega$ vor dem Suffix 1sg. $\text{z}\epsilon\tau\omega$ in $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „ich sitze“, das für $\text{z}\epsilon\tau\omega$ steht (Bd. II S. 71/2), und die Endung $\text{z}\epsilon\tau\omega$ vor demselben Suffix in $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „meiner wird gedacht“ aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (Bd. II § 458 a. b., zur Beibehaltung des $\text{z}\epsilon\tau\omega$ in der Schrift vgl. ob. § 67), sowie die Nominalendung $\text{z}\epsilon\tau\omega$ vor der Nisbeendung $\text{z}\epsilon\tau\omega$ in $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „Helianopolitaner“ (für $\text{z}\epsilon\tau\omega$ von $\text{z}\epsilon\tau\omega$) $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „der Donkmälerreiche“ (für $\text{z}\epsilon\tau\omega$ von $\text{z}\epsilon\tau\omega$), s. ob. § 121.

2) Mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$ wechselt das $\text{z}\epsilon\tau\omega$:

§ 203.

a) indem es selbst in $\text{z}\epsilon\tau\omega$ übergeht: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „Harn“ für $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (Pyr.) $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „reinigen“ aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$, boh. $\text{to}\gamma\text{bo}$ (von $\text{o}\gamma\text{o}\pi$, $\text{o}\gamma\Delta\text{ab}$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$) Assimilation s. ob. § 154 b. — Vgl. auch die Bezeichnung des konsonantisch gesprochenen $\text{o}\gamma\text{w}$ durch b im Kopt., ob. § 162.

b) indem es selbst aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$ hervorgeht, s. u. § 210, 1.

3) Mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$ wechselt das $\text{z}\epsilon\tau\omega$:

a) indem es selbst in $\text{z}\epsilon\tau\omega$ übergeht: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ ($\text{z}\epsilon\tau\omega$) „es ist nicht“ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (durch Assimilation des n an das m) für $\text{z}\epsilon\tau\omega$ a. aeg. $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$, n. aeg. teils ebenso (historisch) geschrieben, teils neu (phonetisch) $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (Loman N. Br. § 351 u. § 334) $\text{z}\epsilon\tau\omega$: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „ernähren“ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (von $\text{o}\gamma\omega\text{m}$) Assimilation, s. ob. § 154 b.

b) indem es selbst aus $\text{z}\epsilon\tau\omega$ hervorgeht, s. u. § 220, 1.

Welcher von beiden Übergängen bei dem Wechsel von $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „sauer werden“ o. ä. (dies die gewöhnliche Form im Ebers) P. 442. M. 546 mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ M. 65. N. 127. T. 288 (Lange), desgl. in dem Pap. Berlin 3057 (s. H. Z. XXXV 166), vorliegt, ist ungewiss.

12. Umstellung des $\text{z}\epsilon\tau\omega$ mit andern Konsonanten.

Umstellung des $\text{z}\epsilon\tau\omega$ mit andern Konsonanten ist zu beobachten:

§ 204.

1) mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$, wie es scheint, einige Male, s. ob. § 144, 1.

2) mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ ($\dot{\text{x}}\epsilon\tau\omega$), kopt. $\psi\epsilon\tau\omega$ ($\dot{\text{x}}\epsilon\tau\omega$).

3) mit $\text{z}\epsilon\tau\omega$: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$ „gedeihen“ „frisch sein“, m. R. $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$, kopt. $\psi\epsilon\tau\omega$ ($\dot{\text{x}}\epsilon\tau\omega$): $\text{z}\epsilon\tau\omega$, $\text{z}\epsilon\tau\omega$: $\text{z}\epsilon\tau\omega$ (Bd. II § 574 I 2. 623-625); laus. $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$, m. R. $\text{z}\epsilon\tau\omega$ $\text{z}\epsilon\tau\omega$

swrd Bd. II § 713, n. aeg. l'c swrd Flarr. 9, 6. 25, 7. 29, 2-4. 46, 6. 49, 12. 57, 6 usw.
 4) mit h, s. u. § 253, 4. 5) mit l's, s. u. § 277, 1. 6) scheinbar mit a, s. u. § 297.

Anhang.

Die Pluralstriche in nichtpluralistischen Verbalformen.

§ 205. Anschließend an die ob. § 176 besprochene Verwendung des Pluraldeterminativs! zum Ausdruck oder zur Begleitung des z w in nichtpluralistischen Formen möchte ich hier noch einige Bemerkungen über das sonstige Auftreten der Pluralstriche in nichtpluralistischen Verbalformen anknüpfen.

Zunächst finden sich die Pluralstriche! in den hierat. Hss. des m. R. sehr häufig in der fem. Singularform der nominalen Verbalformen des Relativsatzes in dem Falle, daß sich diese Formen auf ein Nomen regens beziehen, das selbst mit dem Pluraldeterminativ! versehen ist (s. Erman Ä. Gr. § 49), oder daß sie substantivisch mit neutrischer Bedeutung („das was“) gebraucht sind, s. Bd. II §§ 775. 808. 841. 863. 921. 943. Im letzteren Falle sind die Pluralstriche auch noch in den hierogl. Texten des n. R. und den hierat. n. aeg. Hss. anzutreffen, soweit sich die neutrisch gebrauchten fem. Formen erhalten haben, s. Bd. II §§ 778. 863. 921. 943.

§ 206. Wie sich die Pluralstriche bei den Nominibus als ständiger Begleiter gewisser Determinative finden (Erman Spr. d. W. § 12. Ä. Gr. § 49), so sind sie auch schon im m. R. bei einigen Verben zu belegen:

nach s: mn h hn(j)-t, „tanzen“ Bd. II § 671.

nach r: snf, „bluten“ Eb. 56, 8.

nach o: wrh, „salben“ Eb. 27, 13. 14. 88, 18.

nach l: si3hr, „verkären“ Bd. II § 307, 1.

spss Bd. II § 290, 4 ? (od. nach Bd. I § 176 gehörig?).

sw3d, „grün machen“ Bd. II § 305.

sdf3y, „ernähren“ Bd. II § 305.

§ 207. Im N. aeg. sind die Pluralstriche in dieser Anwendung sehr gewöhnlich und bei gewissen Determinativen zwar nicht überall, aber doch recht häufig anzutreffen, so nach:

s: kd, „hin und hergehen“ Orb. 10, 5. dgs, „treten“ Tall. 3, 7, 9. th, „übertreten“ Tall. 3, 2, 4. mšc, „gehen“ Orb. 13, 1 u. ö. shsh, „laufen“ Orb. 6, 3. 10, 6.

(besonders bei Verben des Rufens und Sprechens): cš, „rufen“ Orb. 10, 7. Tall. 3, 3, 3 u. ö.

ho(j), „singen“ An. 4, 12, 2. mrow, „lieben“ An. 3, 5, 2. crk, „schwören“ An. 5, 17, 7.

wrm, „essen“ Orb. 1, 7. An. 5, 16, 2. Tall. 1, 4, 8 u. ö. nis, „rufen“ An. 5, 23, 3.

nhm, „jauchzen“ Tur. 18, 1. Abb. 6, 2. sn, „flehen“ Flarr. 1, 3. 6, 5 u. o.

snd, „sich fürchten“ Orb. 3, 9. An. 1, 24, 4. Tall. 3, 4, 4. sgt, „ru-

- fen" Sall. 3, 3, 3. | cd „frolocken" An. 3, 6, 6. | w₃w₃ „beraten" An. 1, 5, 8. | knkn „tanzen" An. 5, 8, 7 = An. 3, 4, 1. | gmgm An. 1, 28, 3. | lhl „zanken" Abb. 5, 22. | swwn „schmeicheln" An. 4, 6, 8 (Bd. II § 194, 4). | sdd „erzählen" An. 4, 6, 1. Sall. 3, 6, 7, 7, 2. | sm₃c „rufen" Sall. 3, 3, 5. Orb. 6, 4. | mh₃ „registrieren" An. 4, 4, 8. Sall. 1, 3, 7. | sdbh „in Ordnung halten" Koll. 5, 8. | m(w)d „reden" Bd. II §§ 595 a. E. 695 a. E.
- : hwj „eindringen" Inscr. 18, 14. gmj „finden" An. 5, 17, 7. hwj „schützen" Flarr. 59, 12. | cb „verschen" v. ä. Flarr. 5, 12. 48, 4. | st₃ „auswählen" An. 4, 8, 4 (Inf.). | ss₃ „geschickt sein" An. 4, 2, 7 = Koll. 2, 5. An. 5, 9, 4. | shn „sich mischen unter" An. 1, 3, 3. Sall. 1, 4, 9. An. 1, 4, 8. | wt₃ „versammeln" An. 1, 14, 4. An. 3, 3, 5. Sall. 3, 10, 9. | scb „schmücken" Flarr. 5, 12. 48, 4.
- : | shw(j) „sammeln" Raifst 4. An. 4, 7, 1. Flarr. 10, 1 u. ö. | wt₃ An. 4, 5, 3. | st₃ An. 4, 13, 5. An. 2, 8, 7. Sall. 1, 7, 7. | sdf₃ „mit Speise versehen" Lee 1, 1. Flarr. 7, 2. 48, 9 u. o.
- : | wc „allein sein" Sall. 3, 8, 5 (Bendop.). | sw „entleeren" An. 8, 3, 1.
- : | wf „müßig sein" An. 3, 3, 10. An. 5, 8, 2 u. ö.
- : | ns „zittern" v. ä. Orb. 14, 1.
- : | ps „teilen" Sall. 1, 10. | nwj „besorgen" Amh. 2, 6. | knkn „prüfen" Amh. 3, 6. An. 4, 2, 6 = Koll. 2, 4. | thth „verwirren" An. 1, 6, 5. | mc „bas-tonnieren" Amh. 3, 6.
- : | st „schießen" Sall. 3, 3, 10.
- : | zh₃zh₃ „grünen" An. 3, 2, 5. Flarr. 4, 3 u. o.
- : | wdn „opfern" Sall. V. 1, 16. Orb. 17, 3.
- : | wn-h(r) OYWNZ Flarr. 6, 2. 27, 2 u. ö. | shb „in Freude versetzen" Tur. 73 II 1.
- : | mh „auslegen mit" Amh. 2, 6. Flarr. 4, 11 u. o. | thn „glänzen" An. 4, 16, 8.
- : | wrh „salben" Orb. 8, 7. | wdh „gießen" Orb. 16, 3. 17, 9. Flarr. 28, 12 u. o. | thb „eintauchen" An. 4, 12, 4. | sgnn „salben" Koll. 2, 2. Sall. 1, 4, 10. 5, 3 (-sgn(n)).
- : | sh „schreiben" Abb. 6, 12. 7, 16.
- : | b₃d „schwach sein" An. 2, 3, 2. Flarr. 75, 8.
- : | bs „sich übergeben" Orb. 4, 10 (Inf.).
- : | rjs „wachen" Sall. 2, 16 (Inf.-posic). | rmj „weinen" Orb. 8, 1. | ib 13, 3.
- : | msj „ausbrüten" An. 5, 11, 3.
- (für): | msj „gebären" Bd. II §§ 475. 674. | ms ib. § 673.

Dagegen sind die Pluralstriche selbst Determinativ (der Vielheit) in cs₃ „viel sein"

An. 1, 17, 5. 6. 18, 3. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ s}^c \text{ s}^c$ „vermehrten“ Flarr. 4, 7. 7, 2. 8, 11, wie schon im m. R. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ c}^c \text{ s}^c$ El. 16, 8. 50, 2. 6 (sdm-f). $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ s}^c \text{ s}^c$ Lat. d' Ab. 618 (Infinitiv.).

§208. Für das Determinativ 𐩧𐩢𐩣 , namentlich wo ihm 𐩧𐩢𐩣 vorangeht, verwenden manche Hss. (besonders Fall. 1 und Fall. 3) oft die Gruppe 𐩧𐩢𐩣 :

* $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „stempeln“ An. 5, 7, 6. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „waschen“ An. 5, 11, 1 = Fall. 1, 3, 10. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „nehmen“ Fall. 1, 6, 2. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „besorgen“ Orb. 8, 3. Fall. 1, 5, 2. 6, 3. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „schlagen“ Fall. 3, 9, 2. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „lesen“ Fall. 1, 3, 6. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „sich lagern“ Fall. 3, 9, 1. 1, 3. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „umgeben“ Fall. 3, 1, 9. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „ziehen“ Inscr. 15 V. 3. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „bändigen“ Fall. 3, 8, 4. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „heimkehren“ Orb. 4, 3. 7 (vgl. An. 4, 12, 7). $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „arbeiten“ Fall. 1, 1, 3. Fur. 19, 8. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „befreien“ Fall. 1, 6, 10. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „leiten“, „darbringen“ Fall. 1, 1, 2. 3, 9. 6, 8. Fall. 3, 2, 7. 5, 9. An. 5, 10, 8. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „sich beugen“ Fall. 3, 2, 5. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „sich bemächtigen“ Fall. 3, 10, 5. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „kämpfen“ Fall. 3, 3, 8. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „sich vereinigen“ Fall. 3, 1, 1. 2, 1. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „die Ernte einziehen“ Fall. 1, 6, 5.

Selten findet sich die Gruppe 𐩧𐩢𐩣 oder 𐩧𐩢𐩣 oder 𐩧𐩢𐩣 auch nach andern Determinativen: $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „müßig sein“ An. 5, 8, 2. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „gebären“ Orb. 18, 7. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „jauchzen“ Orb. 18, 9. 14, 9. 15, 4. $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „ib.“ 12, 2. 17, 2.

VII.

1. b.

1. $\text{𐩧𐩢𐩣} = \text{B}$ im Koptischen.

§209. Dem aeg. 𐩧𐩢𐩣 entspricht im Kopt. B, vgl. die Verben:

1. mit 𐩧𐩢𐩣 als erstem Radikal: $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „schwanger werden“ BOKI boh., „schwanger“ fem. Adjektivform $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ (wie BOONE, NOYBE).

2. mit 𐩧𐩢𐩣 als mittlerem Radikal: $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „dürsten“ EIBE, OBE; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „schwimmen“ NEEBE; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „bekleiden“ ZWBC, ZOBC; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „lachen“ CWWBE; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „kurz sein“ CBOK, COBK, TC̄BK̄O; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „schwach sein“ CBBE, C̄OOB; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „bitten“ TWBZ; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „ersetzen“ TWWBE; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „siegeln“ TWWBE.

3. mit 𐩧𐩢𐩣 als letztem Radikal: $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „rein sein“ OYAĀB, TBB̄O; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „antworten“ OYWYB̄; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „senden“ ZWB; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „kühl sein“ XB̄OB; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „sdb.“ CATBE; $\text{𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣} \text{ 𐩧𐩢𐩣}$ „töten“ ZWTB̄, ZOTB̄.

2. Wechsel des *l* b mit andern Konsonanten.

1) \downarrow b wechselt mit $\frac{3}{2} w$:

§ 210.

a) indem es selbst in 2 w übergeht: $\Delta \rightarrow$ bij. "schwelen" Kopt. $\sigma_1 \sigma_1$; $\Delta \times$ sb3
"Horn" Kopt. $\sigma_1 \sigma_1$, $\sigma_1 \sigma_1$.

b) indem es selbst für 1 b B eintritt, s. ob. § 203, 2.

2) es wechselt mit n :

a) indem es selbst im Kopt. durch π vertreten wird, wo es im Auslaut eines Wortes nach einem Vokal steht: οΥοπ „rein sein“ für *ēwōb aeg. 𐩨 → 𐩪 wēb (Bd. II § 624, 2); τωπ boh. „siegeln“, κηπ „kühl sein“ neben τωωβε: τωβ aeg. 𐩠 → 𐩡 dbe, κηβ aeg. 𐩠 (𐩢) kēb; 𐩤π „Fis“ aeg. 𐩤 hb. — Da umgekehrt die Griechen den Gottesnamen ἀνοϣπ aeg. 𐩠 impr-w durch Ἀνορβις wiedergeben, so wird der Grund für diesen Wechsel von b und p gewifs das gewesen sein, daß beide Konsonanten im Auslaut der Worte gleich, d. h. naturgemäß beide wie p, ausgesprochen wurden.

b) indem es aus $\square n$ hervorgeht, s. u. § 213, 1.

3) es wechselt mit e f:

a) indem es im Kopt. bisweilen in minder korrekten Texten durch γ vertreten wird:
 $\gamma O \gamma$ = für $\gamma O B$ = „tauschen“; $\omega \Delta E \gamma$ boh. für $\omega \Delta B$: $\omega \Delta E B$ „verwelken“; $CO \gamma TE$ für $CO B TE$ „bereiten“. Häufiger ist das γ als das regelmäßige B in $\gamma W TE$ für $B W TE$ „verabschonen“ aeg.
~~13~~ ~~14~~ bnt.

b) indem es ein wirtsch. u. f. vertritt, s.u. § 216, 1.

4) es wechselt mit $\frac{1}{m}$ m:

a) indem es in 𐤌 m übergeht: 𐤀𐤊𐤍 zkb., "trauern" WK^m:WKEM; 𐤁𐤏𐤍 sdb., "kauen" CATBE:CAOMI (Bd. II 5654); 𐤁𐤏𐤍 bw., "Ort" n.aeg. 𐤁𐤏𐤍 kopt. MA (MEY-CWT^m) dem. 𐤁𐤏𐤍;
𐤁𐤏𐤍 nib., "jeder" NIM:NIBEN; 𐤁𐤏𐤍 𐤕𐤁𐤍: XEM-𐤕𐤁𐤍, "Nasenflügel" Harn K. Gr. S 191; 𐤁𐤏𐤍 𐤓𐤏𐤍
Ab-nr Σεβένντος ΧΕΜΕΝΟΥΤΕ Samanūd; 𐤁𐤏𐤍 𐤓𐤏𐤍 m-bzh., "vor" MMAZ.

b) indem es aus urspr. \mathbb{H} hervorgeht, s. u. § 220, 2.

Welcher von beiden Übergängen vorliegt, ist ungewiss bei: $\tau\omega\lambda\bar{m} : \sigma\omega\lambda \in B_n$ "beflecken" (etwa aeq. $\min \downarrow \Delta \underline{1nm}$?)

3. Umstellung des l b mit anderen Konsonanten.

Umstellung des L b ist zu beobachten:

524.

1) mit σ d: ndb , "überziehen", "beschlagen" prot. ndb ; hd (urspr.: hd)

ⲁⲓⲃⲁ (hsbd) „Lapislazuli“, ptol. ⲙⲓⲃⲁ in hsdv.

2) mit χ h, s. u. § 253, 5.

3) mit ρ s, s. u. § 277, 2.

4) mit λ z, s. ob. § 87.

VIII.

□ ρ.

1. □ ρ = □ (φ) im Koptischen.

§ 212. Dem aeg. □ ρ entspricht im Kopt. □, resp. im Boh. φ im Anlaut der Tonsilbe und vor Liquiden und B, oy (Steindorff K. Gr. §§ 23. 24), vgl. die Verben mit □ ρ:

1. als erstem Radikal: □ ρ ρ „erreichen“ □ωρ: φορ; □ ρ ρ „teilen“ □ωρ: φωρ; □ ρ ρ „hervorgehen“ □Πϩ: φΠϩ, □Πϩ: φΠϩ, □Πϩωϩ: φΠϩωϩ (von * $\rho\epsilon\rho\epsilon$ abgeleitet, s. ob. § 103 u. Bd. II § 102 a); n. aeg. □ ρ ρ „kochen“ □Πϩ: φΠϩ; □ ρ ρ „teilen“ □ωρ: φωρ; □ ρ ρ „wenden“ □ωϩ: φωϩ; □ ρ ρ „schöpfen“ □ωϩ: φωϩ.

2. als mittlerem Radikal: □ ρ ρ „sich schämen“ □Πϩ, □Πϩ: φΠϩ, □Πϩ, □ΠϩΠϩ, □ΠϩΠϩΠϩ; □ ρ ρ „übrig bleiben“ □Πϩ: φΠϩ; □ ρ ρ „werden“ □ωϩ: φωϩ, □ωϩ: φωϩ, □ωϩ: φωϩ.

3. als letztem Radikal: □ ρ ρ „vorbergen“ □ωϩ, □ωϩ; □ ρ ρ „empfangen“ □ωϩ, □ωϩ, □ωϩ-; □ ρ ρ „beladen“ □ωϩ, □ωϩ, □ωϩ: φωϩ; □ ρ ρ „ruhig sein“ □ωϩ, □ωϩ; □ ρ ρ „leiten“ □ωϩ; □ ρ ρ „auswählen“ □ωϩ, □ωϩ.

2. Wechsel des □ ρ mit andern Konsonanten.

§ 213. 1) □ ρ wechselt mit λ b:

a) indem es selbst zu B wird vor α d t (Steindorff K. Gr. § 12): □ ρ ρ „bereiten“ □ωϩ, □ωϩ, □ωϩ: φωϩ; □ ρ ρ „Gans“ □ωϩ.

b) indem es für altes λ b eintritt, s. ob. § 210, 2.





















2) Es wechselt mit ϵ f scheinbar, indem □ ρ für älteres ϵ f eintritt, s. u. § 216, 2.

3. Umstellung des □ ρ mit andern Konsonanten.

§ 214. Umstellung des □ ρ ist zu beobachten:

1) mit α t, ob es nun urspr. oder aus α t hervorgegangen ist:

□ωϩ, □ωϩ, Qual. □ωϩ „beladen“ (Peyr. Lex. 150) neben □ωϩ, □ωϩ, □ωϩ, Qual. □ωϩ (Peyr.

ib. 277), a. aeg.                    

2. Wechsel des u f mit andern Konsonanten.

§ 216.

1) κ & f wechselt mit δb :

a) indem $e \neq$ durch \bar{a} vertreten wird: $\textcircled{1}$ \bar{a} hsb T.220 für $\textcircled{1}$ \bar{e} hsf „wahren“ W.469).
Im Kopt. tritt in inkorrekten Texten nicht selten B für y ein: B_1 für y_1 „tragen“, $\bar{c}pB\bar{e}$ für $\bar{c}p-$
 $y\bar{e}$ „müßig sein“, $wp\bar{e}B$ für wpy „umschließen“ usw. Es hängt das offenbar mit der weichen
Aussprache w, die das B hatte, zusammen.

b) indem umgekehrt y in inkorrekten kopf. Texten für B eintritt, s. ob. § 210, 3.







2) ϵ wechselt mit $\square p$, indem letzteres für altes ϵ eintritt, in dem Verbum III inf. ПИСЕ: ФІСІ, ПЕСТ-, ПАСТ=: ФАС=, ПОСЕ: ФОСІ, Adj. ПАС-: ФАС-, "kochen", das im m. R. $\square \text{psj}$ (Eb. 43, 2. 53, 12. 22. 100, 20. 21), im N. aeg. $\square \text{pa}$ ps (s. u. § 270) geschrieben wird und aus dem alten Verbum ϵ f'sj der Pyr. und des a. R. (P. 682. Gräkerw. 137. ϵ ff's W. 511 = F. 324, Bd. II § 881) entstanden ist. Zwischen der alten Schreibung mit ϵ f und der späteren mit $\square p$ vermittelt die im a. R. aufkommende und im m. R. verschwindende Schreibung ϵ piet Res. d'inscr. II 83. London 832 (= Liebl. Dict. des noms 51). Lin. 92. Champ. Not. II 361 (Inf. ϵ pa d. i. ps-t ПИСЕ), vgl. ib. 341. $\square \text{piet}$ Lin. 88. Hier ist die Ersetzung des alten ϵ f durch $\square p$ dadurch angedeutet, daß dem alten bekannten Wortbilde ϵ f'sj der neue Anfangskonsonant $\square p$ vorgesetzt ist, ganz entsprechend der Bezeichnung des neuen Endkonsonanten j und m in den Gruppen γ m (m aus m_3 entstanden) und γ (j aus r entstanden) §§ 87. 241/2. — Die Schreibung $\square \text{piet}$ Lin. 27 ist, wenn sie nicht für ϵ ps-f geschrieben ist (vgl. Eoman H. Br. I. 19*), vielleicht mit der Schreibung γ m (für aus mr entstandenes mj) zu vergleichen (Bd. IV § 280).

Abgesehen von einigen inkorrekten Kopt. Varr., in denen ein γ durch ein π vertreten wird ($\zeta\omicron\pi\pi =$ „überziehen“ Peyr. Lex. 372 für $\zeta\omicron\tau\gamma$, umgestellt aus $\zeta\omicron\gamma\tau =$ Peyr. ib. 374), steht dieser Wechsel von ϵ $\&$ und \square η ganz vereinzelt da. Vielleicht ist er ebenso wie der scheinbare Ubergang von μ \underline{n} in $\&$ \underline{m} zu erklären, nämlich daß das ϵ in ϵ μ nur eine ältere Schreibung für \square η gewesen ist, die noch aus einer Zeit stammte, in der die aeg. Schrift für die beiden nah verwandten Laute η und $\&$ nur ein Zeichen ϵ besaß.




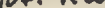
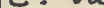
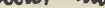

3. Umstellung des ϵ f mit anderen Konsonanten.

§ 217. Umstellung von u f ist mit denselben Konsonanten zu beobachten, wie beim $\square p$:

1) mit $\Delta 4T$: NETY- (NETER-): NEYT- „verziehen (den Mund zum Lachen)“ von NOYT sah.

207Π = (für 207Υ) „überziehen (mit Gold)“ neben 207Τ, 07Τ (s. u. § 250, 1) Peyr. Lex. 46. 372. 374.
 4ω7Υ boh. „sich vergehen“ Loega 21 neben 4ω7Τ, denominatives Verb von 424Τ: 424Τ „Uebel-
 thäter“ oder 424ΤΕ: 424† (id.?), Nebenform 424ΥΕ (424ΒΕ) sah. , aeg.   hft-j
 „Segner“ „Feind“. Dieses ist selbst wieder eine Nisbebildung von der Praeposition  hft
 „gegenüber“, „angesichts“, die in älteren Texten sehr oft.  hft geschrieben wird. Man
 erklärt diese Schreibung meist als kalligraphische Variante für das unschöne  (Erman
 A. Gr. § 7), aber gewiss mit Unrecht, da auch die mindestens ebenso unschöne Zusammen-
 stellung  in alter Zeit öfter dafür vorkommt. Es liegt vielmehr wohl dieselbe Um-
 stellung der Laute t und f vor, die die kopt. Formen aufweisen.

2) mit h : ghw , ghy „zerstören“ n. aeg. gh Lb III 156 = gh Rev. XI 73 (Relativform des Tempus sdm-n-f). gh Harr. 76, 10 (sdm-f) neben gh ib. 77, 2 (Part. act., Bd. II 5878). Raifet 7 (sdm-f), a. aeg. gh (urspr. ghj) „lösen“.

c2y4: y2y4 „sieben“, y4é „siebzig“ (aus *sēssē), a. aeg.  sēssē, später  sēssē.
 fassen W. 480 (Tempus schm-f) für  hfc, im n. R.  hfc, n. aeg.  hfc,
 hfc, Kopt. κωωυε. Vielleicht nur Umstellung in der Schrift.

3) mit αk : αk „öde sein“ Harr. 27, 12. 28, 9. 29, 4. 79, 2 (Pseudop.) neben αk
 kf_3 An. 1, 24, 5 (Pseud.), a. aeg. αk kf_3 Prisse 13, 8 u. ö.









4) mit o vielleicht in: $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ L⁵II 9 (3 mal) = $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ ib. 10 b für $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ nfr Kopt. NOY 4E; vgl. die Schreibungen der Eigennamen $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ L⁵II 55 (oft in senkrechten wie in waagrechten Zeilen) für $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ Nfr-bzw-nth, $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ Mar. Mast. 485 für $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ B-nfr, $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ Berlin 7764 für $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ Ht-hr-nfr. Femininum $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ L⁵II 77 für $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ nfr-4 (3h-4 nb-4 nfr-4, „alle guten Dinge“) Kopt. NOY 4E; vgl. die gleiche Schreibung in dem weiblichen Eigennamen $\text{𐤔} \text{𐤌} \text{𐤁} \text{𐤁}$ Nrf-4 Mar. Mast. 483.

X.
m.

1. ~~S~~ m = M im Koptischen.

Dem aeg. ~~ḥ~~ m entspricht im Kopt. ⲙ, vgl. die Verben mit ~~ḥ~~ m:

5218.

1) als erstem Radikal:  mn „bleiben“ MOYN, MHN;  mr „binden“ MOYp, MHP;  mh „füllen“ MOYz, MHZ;  mw „sterben“ MOY, MOOYT;  m3h „brennen“ MOYz: MOz (s.u. § 258);  msj „gebären“ MICE, MOCE;  mj „lieben“ ME: MEI, MEPIT =: MENPIT = usw.;  mnh „bilden“ MOYNK; manj „landen“ MOONE, MANOY =; m3h

msdj „hasse“ MOCTE, MECTW=.

2) als mittlerem Radikal: 400 imj „gieb“ MOI, MA-; 𐤀𐤍𐤍 imj „weinen“ PI-ME; 𐤀𐤍𐤍 gmj „finden“ boh. XIMI; 𐤀𐤍𐤍 hmm „warm sein“ ZMOM, ZHM, ZMME, TZMO; 𐤀𐤍𐤍 kmm „schwarz sein“ KMOM, KHM, KAME; 𐤀𐤍𐤍 wmt „dick sein“ OYOT; 𐤀𐤍𐤍 dmi „zu teil werden“ TWOME, TOOME; 𐤀𐤍𐤍 hmsw „sitzen“ ZEMCI boh., TZEMCO.

3) als letztem Radikal: 𐤀𐤍𐤍 dm „schärfen“ TWM, THM; ZMOM, KMOM s. ob. Nr. 2; 𐤀𐤍𐤍 wmm „essen“, n.aeg. 𐤀𐤍𐤍 OYWM, TEMMO; 𐤀𐤍𐤍 chm „löschen“ WYTM; 𐤀𐤍𐤍 whm „wiederholen“ OYWTM; 𐤀𐤍𐤍 nhm „wegnehmen“ NOYTM: NOZEM; 𐤀𐤍𐤍 hnm „riechen“ YWLM; 𐤀𐤍𐤍 htm „verschließen“ YWTM; 𐤀𐤍𐤍 sdm „hören“ CWTM.

2. Wegfall des 𐤍 m.

§219. Weggefallen ist das 𐤍 m im Kopt. in dem Infinitiv 𐤀𐤍 boh. „gehen“ aeg. 𐤀𐤍 𐤀𐤍-1 Bd. II § 662, 3 und in dem Praefix PEY-, das aus 𐤀𐤍 4𐤍 vmt iw-f „ein Mann, der“ entstanden ist. Dagegen ist das 𐤍 m in den Nebenformen des Konjunktivs TA-, 𐤀𐤍TEY- für NTA- (n.aeg. 𐤀𐤍 𐤀𐤍-1(w)-j) und 𐤀𐤍NTY- (𐤀𐤍 „bis“ + 𐤀𐤍 𐤀𐤍-1(w)-f) offenbar erst, nachdem es in n übergegangen war, weggefallen (s. u. § 223).

Im Aeg. sind Anzeichen für den Wegfall des 𐤍 m nicht sicher zu belegen. Wenn das Verbum 𐤀𐤍 𐤀𐤍 schon in den Pyr. öfters ohne 𐤍 m geschrieben vorkommt 𐤀𐤍 𐤀𐤍 (s. ob. I. 68 Anm.) M. 340. 545. W. 450. P. 73. 96 usw., so wird das gewiß bloß darauf beruhen, daß man das Zeichen 𐤀𐤍 schon für ein Wortzeichen 𐤀𐤍 hielt. In den hierat. Hss. des m. R. und N. aeg. fehlt das 𐤍 m nie: 𐤀𐤍 𐤀𐤍 s 𐤀𐤍, resp. 𐤀𐤍 𐤀𐤍 s. Außerdem fehlt es auch sonst nicht an Beispielen dafür, daß ein 𐤍 m ohne Grund unbezeichnet gelassen wird: 𐤀𐤍 𐤀𐤍 in den Pyr. oft für 𐤀𐤍 𐤀𐤍 vmm „Arm“ (Tckanname 𐤀𐤍𐤍𐤍𐤍); 𐤀𐤍 zu allen Zeiten für 𐤀𐤍 𐤀𐤍 vmt, das nur in den Pyr. vorkommt (Kopt. PWME, PM-).

3. Wechsel des 𐤍 m mit andern Konsonanten.

§220, 1) 𐤍 m wechselt mit 𐤀 w:
















a) indem es selbst in 𐤀 w OY übergeht: KOY KM 𐤀𐤍𐤍𐤍 sah. für KEMKEM boh. „tymp-panum“, eine regelmäßige 4 rad. reduplicierte Form (vgl. Bd. II § 635); XWOY neben XWM „Geschlecht“ (n.aeg. 𐤀𐤍 𐤀𐤍𐤍𐤍 dzm(w)?). — Daß dieser Uebergang ein gewisses Alter hat, ist viell. aus der irrigen Schreibung 𐤀𐤍 𐤀𐤍 s(m)sm für 𐤀𐤍 𐤀𐤍 ssm 𐤀𐤍𐤍𐤍 (𐤀𐤍𐤍𐤍, Dualis von 𐤀𐤍𐤍 „Pferd“) zu entnehmen.

b) indem es aus altem \mathbb{Z} hervorgeht, s. ob. § 203, 3.

2) h m wechselt mit l b:

§ 220,

a) indem es selbst in st. B übergeht: $\text{X} \xrightarrow{\text{H}} \text{X}^{\text{H}}$ Ann. w griech. $\text{X}\rho\alpha\upsilon\beta\iota\varsigma$ neben $\text{X}\rho\alpha\upsilon\mu\iota\varsigma$,

Xvovβ-ω-veβ-ιγβ neben Xvovμ-ω-veβ-ιγβ „Chnum, der große, Herr von Elephantine“;  
 ② bnd. 4 „Brust“ Westc. 5, 10 von demselben Stamme wie   mnd. (alt   mnd.) NOT;
 1      b3gs'-w „Tolch“ neben     m3gs'-w (Steindorff, Grabfunde).

№ 01 № 1004 → mkcb-4, "Wagen" märkövét, kopt. ВЕРЕБВОУТ.

b) indem es aus 1 b hervorgeht, s. ob. § 210, 4 a.

3) Δ m wechselt mit n :

§ 220,

a) indem es selbst in $n \in \mathbb{N}$ übergeht: $\forall i \in \mathbb{N}$ „finden“ $G_{INE}, G_{N-}, G_{NT} = \text{ sah. neben } 3.$

ΣIMI , $\Sigma \text{EM-}$, $\Sigma \text{EM} = \text{boh.}$; Σm „in“ kopt. $\overline{\text{N-}}$ (neben $\overline{\text{NMoy}}$ aeg. 4 Σ in-f), schon im N. aeg. Σ en- gesprochen, wie die Schreibung Σ für die a. aeg. Präposition Σ in lehrt (s. ob. § 2).

Eine regelmäßige Erscheinung ist dieser Uebergang, wo das ḫ m vor einem t-Laut (o od. \rightarrow d) stand: $\text{ḫ} \rightarrow \text{m}$ „Doppelkrone“ griech. $\Psi\chi\epsilon\upsilon\tau$ (aus přěšhěmtěj); $\text{ḫ} \rightarrow \text{m}$ NTE- (NTA, NT uzw.) Zeichen des Konjunktivs; $\text{ḫ} \rightarrow \text{m}$ NTE- (NTay) Praeposition „bei“; $\text{ḫ} \rightarrow \text{m}$ NTE- (NTEPEY-) „als“, schon im N. aeg. mit n statt m gesprochen, wie die Varr. $\text{ḫ} \rightarrow \text{n}$ dr Orb. 5, 1. $\text{ḫ} \rightarrow \text{n}$ dr Orb. 7, 5 zeigen.

In der letztgenannten Var. der Praeposition 𐎧𐎠𐎡𐎴 m-dr ist das aus dem m hervor-
gegangene n durch 𐎡𐎴 m+n bezeichnet, was den Schreibungen 𐎠𐎡𐎴 r+j für aus 𐎠𐎡𐎴 r
entstandenes 𐎠𐎡𐎴 j und 𐎡𐎴 n+f für 𐎡𐎴 n, das altes 𐎡𐎴 vertritt, entspricht (s. ob. § 216, 2).

Genau dieselbe Gruppe findet sich für einfaches n auch in den n. aeg. Schreibungen 𐤎 𐤏 od. 𐤐 usw. des „Pronomens“ 𐤎𐤏 nt-f NTOY; offenbar, weil man sich auch hier das n N (irrtümlich) aus einem m hervorgegangen dachte, wie ja aus der oben citierten Schreibung 𐤎 m für das entsprechende 𐤎 in (vor Nominibus statt des 𐤎 nt=) ersichtlich ist.

An diese Bezeichnung des vor t in n übergegangenen m durch \S m+n erinnert nun auffallend die Gruppe MNT, die im Sah. mit ziemlicher Regelmäßigkeit für die Silbe mēt boh. MET eintritt (OMNT Bd. II § 74 III 3; COMNT ibid., CWMNT Bd. II § 622 III a 4; TWMNT ibid.; Nomina: ψ OMNT: ψ OMT „drei“, γ OMNT: γ OMT „Erz“ usw. Stern K. Gr. § 103).

Rückert hat in der That vermutet, daß das N nichts als die Aussprache n für das m vor dem folgenden t andeuten solle. Die Analogie mit der n. aeg. Schreibung mm ist aber doch wohl nur scheinbar; denn das MNT erscheint im Sak. nur da, wo zwischen dem m und dem t ein ë stand (mēt), niemals da, wo das m unmittelbar dem t voranging (cyonte,

Fem. zu ψOMNT , NOMTE „Kraft“, $\text{COMT} =$ „spannen“ *Pepr. Add.*, $\mathfrak{z}\text{TOMT}\bar{\text{M}}$, $\mathfrak{z}\bar{\text{T}}\bar{\text{M}}\text{TWM}$ „verdunkeln“, $\bar{\text{M}}\bar{\text{P}}\bar{\text{M}}\text{T}\text{O} : \text{M}\bar{\text{P}}\bar{\text{E}}\text{M}\text{T}\text{O}$ „in Gegenwart (von)“, wie es gerade in den n. aeg. Formen mit \mathfrak{z} der Fall war. Das N , das das Jah. zwischen M und T einschiebt, kann deshalb doch wohl nur aus einer Veränderung der Lautverbindung et unter dem Einfluß des vorhergehenden m, nicht aus einer Veränderung dieses Lautes (m), erklärt werden. Für die Silbe mēt ergibt sich ja auch eine nasalierte Aussprache mēnt fast von selbst.

b) indem ~~m~~ m aus altem mn hervorgeht, s. u. §§ 227, 228.

4. Umstellung des ~~h~~ m mit andern Konsonanten.

§ 221. Umstellung des ~~§~~ m ist zu beobachten:

- 1) mit ~~I~~ 3, s. ob. § 87.
- 2) mit ~~n~~ n: ~~Δ Δ~~ ~~Δ~~ ~~wmm~~, rechts "kopt. DYNAM aus *wmm, Nebenform von ~~Δ~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ jmn | יִמְנָן.
Mvηvες *Mnēwē(r), hier von Heliopolis "für ~~□~~ ~~Σ~~ ~~Σ~~ Nm-ww (so nach Schäfer's richtiger Be-
merkung zu lesen, da das Zeichen □ den Lautwert nm hatte, vgl. ~~□~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ nmj III inf.).
MN-sah., mit "für boh. NEM-(altsah. NM-), mit Suff. NMMΔγ : NEMΔγ.
- 3) mit ~~k~~ h, s. u. § 253, 6.
- 4) mit ~~⊙~~ h: ~~Π~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ smhw, vergessen" (Laus. III inf.), so schon in den Pyr. (N. 999, Form nach Pod.
II § 301) und so noch im N.aeg. (Stn. 4, 12, 1), aus shmw, Laus. von ~~⊙~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ hm (urspr.
III inf.), nicht kennen".
~~Π~~ ~~⊙~~ ~~Δ~~ W. 216 ist dagegen wohl nur graphische Var. für ~~Π~~ ~~⊙~~ ~~Δ~~ ~~Δ~~ shm-f.
- 5) mit ~~Π~~ s, s. u. § 277, 3.

XI.
mm n.

1. $n = N$ im Koptischen.

§ 222. Dem nun n (seit dem m. R. auch ŋ geschrieben) entspricht im Kopt. N, vgl. die Verben mit nun n: 1) als erstem Radikal: ṯ ṯ nd „mahlen“ NOYT; ṯ ṯ nw „sehen“ NAY; ṯ ṯ nj „gehen“ NOY: NOYI, NHY; ṯ ṯ nbj „schwimmen“ NEEBE; ṯ ṯ nfj „blasen“ NIYE; ṯ ṯ nbd „flechten“ NOYBT; ṯ ṯ nhb „einspannen“ NOZEB boh.; ṯ ṯ nhm „befreien“ NOYẖM: NOZEM; ṯ ṯ nhṯ „stark sein“ NṢOT, NṢYT; ṯ ṯ nhṣj „erwachen“ NEZCE. 2) als mittlerem Radikal: ṯ ṯ inj „bringen“ EINE; ṯ ṯ snj „vorübergehen“ CINE;

$\overset{\Delta}{\text{mm}}$ knj „fett sein“ $\text{KNNE} : \text{KENI}$; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ snj „fragen“ ϣINE ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ gnn „reich sein“ $\text{GNON}, \text{GHN}, \text{GNO}, \text{COGN} : \text{COXEN}$; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ cnh „leben“ $\text{WNZ}, \text{ONZ}, \text{TANZO}$; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ pnc „wenden“ PWONE ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ pnh „ausschöpfen“ PWNK ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ mnh „bilden“ MOYNK ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ snh „binden“ CWNZ ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ snj „schaffen“ CWNT ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ snh „krank sein“ ϣWNE ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ snh „flechten“ ϣWNT ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ snh „abwehren“ $\text{ϣWN}, \text{ϣOON} =$; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ knh „zürnen“ CWNT ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ minj „landen“ MOONE .

3) als letztem Radikal: $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ wn „öffnen“ OYWN, OYHN ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ mn „bleiben“ MOYN, MHN ; GNON s. ob. Nr. 2.; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ wdn „opfern“ OYWTN ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ wstn „erweitern“ OYOCΘEN ; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ smn „feststellen“ $\text{CMINE} : \text{CEMNI}, \text{CMDNT}$; $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ shn „anordnen“ CAZNE .

2. Wegfall des mm n .

Das mm n ist im Kopt. in einer kleinen Zahl von Fällen weggefallen:

§ 223.

1) am Anfang des Wortes: EG- oder Σ- , a. aeg. ϣ n-sw- , ϣ n-sj „ihn“, sie besitzt (N.N.), n. aeg. ns in den Eigennamen: Σραχμνεϣ , Εβερδητιϣ od. Σμειδης , ΠΙΟΧ fem. = Αγενηδ , aeg. Ns-n3-hmn(w) , Ns-b3-n(t)-dd(t) , Ns-nt usw. Das mm n vertrat hier vielleicht den Laut L , s. u. § 221.

2) im Innern der Worte:

$\text{OYWM}, \text{OYm-} : \text{OYEM-}, \text{OYOM} =$ „essen“ (2rad. Infin.) und $\text{TMMO} (\text{TMO}) : \text{TEMMO}$ „essen lassen“ (dēmō aus dēmō s. ob. § 203, 3a, 2rad. Subjunktiv), a. aeg. ϣ n , ϣ n wnm .¹⁾ Hier ist vielleicht zunächst das mm n dem m assimiliert worden (wōmēm) und die beiden m sind dann der Regel gemäß (s. §§ 57.59) zusammengelaufen (wōm); von dem so entstandenen 2rad. Verbum wnm ist dann TMMO gebildet worden. Jedenfalls scheint das mm n schon sehr früh verschwunden (weggefallen oder zu m assimiliert) zu sein, da in den hierat. Hss. des m. R., wie in den n. aeg., ganz gegen die allgemeine Sitte (s. oben § 72, 3.) dem Silbenzeichen ϣ wn (resp. ϣ , wie im n. R. fälschlich transkribiert) zu

1) Dieser, m. W. von Spiegelberg zuerst vermutete, Lautwort für das Wort „essen“ ergibt sich wohl mit Sicherheit daraus, daß seine Schreibung in den Papyr. für das Wort wnm „rechts“ (OYNAM), das dort erst für das alte ϣ jmn (ϣ jmn) aufkommt und daher keine überlieferte Orthographie hatte, verwendet wird (Erman A. Z. XXXI 82). Das setzt doch notwendig voraus, daß beide Worte „essen“ und „rechts“ denselben Konsonantenbestand wnm hatten. Zur bloßen Bezeichnung der Konsonantenfolge wn in wnm „rechts“ hätte das Silbenzeichen ϣ wn allein genügt, es brauchten ihm die Determinative für „essen“ ϣ oder ϣ nicht zugefügt zu werden. Daß das Verbum „essen“ nicht 2rad., sondern 3rad. war, lehrt außerdem die augenscheinlich absichtliche Vermeidung des ϣ prosth. (Bd. II § 688).

werden pflegt) niemals das phonetische Komplement mmn , sondern nur das m zugefügt wird: m. R. , n. aeg. . Beides las man wohl wmm resp. wm .

ET „welcher“ für ēnt NT (noch erhalten in NT- $\Delta\gamma\text{CWTM}$ „welcher gehört hat“), a. aeg. ḡḡ , ntj . Wie hier ist das N unter dem Einfluß des folgenden T auch in den Konjunktivformen TA-CWTM „und ich höre“ (neben NTA-CWTM) und $\text{y}\Delta\text{-TEY-CWTM}$ „bis er hört“ (neben $\text{y}\Delta\text{-NTEY-CWTM}$) weggefallen, wo es aus altem m entstanden war, s. ob. § 219.

3) am Ende der Worte:

zocM „Natron“ aeg. ḡḡ ii hsmn (hōsmōn), sowohl ein Salz als ein Metall, in letzterer Bedeutung wie es scheint ins Hebr. übernommen als זֶרְזֵרִית , sodaß dem mmn n also ein z entspräche, s. u. § 231.

MOEIT: MWIT mask. „Weg“, vermutlich das aeg. ḡḡ m m , ḡḡ m m , ḡḡ m m mjtn (Nomen mit dem Präfix m), also aus mōjtn entstanden zu denken.

COGŌ: COHEN „Salbe“ aeg. ḡḡ m m sgnn (šōgnēn), TAΠN : ΘΔΠEN „Kümmel“ aeg. ḡḡ m m ḡḡ (šāpnēn) haben die regelmäßige Kontraktion der beiden in einer und derselben Nebensilbe stehenden mmn n erlitten, s. ob. § 59.

§ 224. Im A. aeg. lassen sich (abgesehen von den schon besprochenen Schreibungen des Verbums wmm „essen“ und den noch zu besprechenden Worten, in denen mmn n mit ḡḡ z wechselt) Spuren des Wegfalls des mmn n nicht sicher nachweisen; es sei denn, daß die häufige Weglassung des mmn n in dem Ausdruck ḡḡ m m wdn zht (L² II 30. 86 b. Mar. Mast. 168. 171. 275) für ḡḡ m m wdn zht „opfern“ (L² II 35 u. ö.) als Zeichen für den Wegfall des mmn n genommen werde. In diesem Falle wäre, da das Verbum ḡḡ m m wdn noch im Kop² sein n bewahrt hat (OYWTN), wohl anzunehmen, daß der Ausdruck zu einem zusammengesetzten Verb geworden und das mmn n deshalb geschwunden war, wie z. B. das m t in ḡḡ (Infinitiv) „opfern“ für ḡḡ m t zht , wie bisweilen noch geschrieben wird.

§ 225. Auch im N. aeg. finden sich nur wenige sichere Spuren von Wegfall des mmn n :

ḡḡ m m ss-j „ich atme ein“ Harr. 66, b 3. ḡḡ m m L^2 III 107 a (Tempus schm f 1 sing.) vom Laus. 2 rad. ḡḡ m m ss'n .

ḡ t , Endung der 2 plur. des Pseudoparticips, a. aeg. ḡḡ m m tjw-nj ; vielleicht liegt hier aber Ersetzung der alten 2 plur. durch die 2 sing. (a. aeg. ḡḡ tj) vor, s. Bd. II §§ 51. 52.

ḡḡ m m chc - Orb. 4, 10. 6, 6 für das gewöhnliche, alte ḡḡ m m chc-n vor nominalem Subjekt; vor den Suffixen und vor der Passivendung ḡ t(w) scheint sich dagegen das mmn n erhalten zu haben, da sich dafür einige Male mmn geschrieben findet (Erman N. Z. XXVII 32).

Die übrigen Schreibungen ḡḡ m m sm-p(n)-ir-n für ḡḡ m m sm-p(w)-ir-n „da ging“ Erman N. Gr. § 205 und ḡḡ m m Mr-b3-p(n) für ḡḡ m m Mr-b3-p(w) „Miebis“

Ä. Z. XXXV 2 beweisen wohl, daß man im N. aeg. das alte Demonstrativpronomen $\overline{\text{p}}(\text{w})$ kopt. $\Pi\epsilon$ aus $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{p}}\text{n}$ entstanden dachte, das man vielleicht deshalb da, wo es noch $\overline{\text{p}}\text{n}$ lautete (weil es wirklich dem alten $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{p}}\text{n}$ entsprach), $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{p}}\text{n}(\text{n})$ schrieb (Erman N. Gr. § 80). Es geht daraus jedenfalls hervor, daß man im N. aeg. Fälle kannte, in denen ein $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ so, wie man es hier irrig vermutete, weggefallen war.

3. Entwertung des $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ in der Schrift im Neuägyptischen.

Der Gebrauch von $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n} + \text{n}$ für einfaches $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$, wie er in den oben angeführten § 226. Schreibungen $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{c}}\text{h}\text{c}-\text{n}-\text{f}$, $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{c}}\text{h}\text{c}-\text{n}-\text{t}(\text{w})$ und $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{p}}\text{n}$ vorliegt, schließt eine Entwertung des Zeichens $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ in sich, die (wie die Entwertung des $\overline{\text{z}}\text{ } \overline{\text{z}}$, „ $\overline{\text{z}}$ “, $\overline{\text{c}}\text{w}$, „ $\overline{\text{c}}$ “) gleichfalls auf das Verschwinden eines alten $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ in manchen Fällen hinweist.

Doppeltes $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ für einfaches n findet sich im N. aeg. auch bei gewissen Verben, die urspr. in manchen Formen ein geminiertes $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ gehabt hatten (Verba paenult. gom. und ult. inf.); das $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ tritt bei diesen Verben aber nicht nur da auf, wo es historische Schreibung eines alten $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ sein könnte, sondern auch da, wo stets nur ein einfaches n gestanden hatte:

$\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{w}}\text{n}(\text{n})$ „sein“, wechselnd mit $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{c}}$, $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{c}}$, „ $\overline{\text{w}}\text{n}$ “ im Tempus $\overline{\text{s}}\text{c}\text{m}-\text{f}$, z. T. viell. historische Schreibung (Fall 7.9), z. T. aber sicher nicht (Fall 12a), Bd. II § 256.

$\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{g}}\text{n}(\text{n})$ „schlafen“ (mit bedeutungslosem $\overline{\text{z}}\text{ } \overline{\text{z}}$) oder $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{g}}\text{n}(\text{n})$ „schlafen“ für $\overline{\text{g}}\text{n}$ Bd. II § 255 (GNO). 108 (GHN: XHN), daneben aber richtig für $\overline{\text{g}}\text{nn}$ Bd. II § 668 (GNON).

$\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{k}}\text{n}(\text{n})$ „tapfer sein“ Bd. II § 268 (viell. historische Schreibung).

$\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$, „vorübergehen“ (resp. ohne das bedeutungslose „ $\overline{\text{z}}\text{ } \overline{\text{z}}$ “) für $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$, „vorübergehen“ Bd. II § 673 (CINE). § 989 (historische Schreibung).

Die letztere Gruppe $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ wird dann (ebenso wie $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$) auch auf einige andere Wortstämme, die mit den Konsonanten sn beginnen, übertragen:

$\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$ „gründen“ Harr. 25, 12 (für $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$ ib. 45, 4, Bd. II § 7, „ $\overline{\text{s}}\text{n}$ “). $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$ „Plan“ An. 3, 2, 1 (CNE).

$\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$ „aus $\text{sn}-43$ “ Fall. 3, 9, 5 für $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$ Harr. 79, 8. $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \overline{\text{s}}\text{n}$ ib. 78, 1 (Bd. II § 700).

Zu erklären ist die doppelte Setzung des $\overline{\text{m}}\text{m}\text{ } \text{n}$ für einfaches n gewiß daraus, daß die geminationsfähigen Verben, bei denen sich diese Schreibungen ja in erster Linie fanden, im N. aeg. in den meisten Fällen die Geminat verloren hatten. Doch kann dies kaum allein der Grund gewesen sein, denn es würde nicht erklären, weshalb gerade nur

das n, nicht oder doch nur ganz vereinzelt andere Konsonanten (~~z~~ bei ~~z~~ ~~z~~ ~~z~~ ~~z~~ m₃, alt m₃₃ aus besonderen Gründen, s. §§ 71. 390) diese Verdopplung in der Schrift erfahren. Es hat also wohl noch ein anderer Grund mitgewirkt, und zwar vermutlich die Verdrängung des Tempus s_dm-n-f durch das Tempus s_dm-f; diese hatte eine Entwertung des Tempuscharakters n zur Folge, dem wir deshalb öfters da begegnen, wo er im A. aeg. gestanden hatte, wo er im N. aeg. aber ungehörig war (Bd. II §§ 367. 764). Bei den auf n ausgehenden Verben ist außerdem schon im A. aeg. nicht selten eine Verwechslung des Tempus s_dm-n-f mit dem Tempus s_dm-f zu beobachten (Bd. II §§ 251 a. b. 264, 120. 290 a. b. 297. 369. 378. 380. 819, vgl. auch Sethe, Unters. I §. 4 Anm. 1), und zwar gerade bei dem Verbun in, das im N. aeg. mit in vorkam, und besonders oft bei solchen Verben, die das n im Tempus s_dm-f geminierten konnten, die also in beiden Verbalformen (s_dm-f und s_dm-n-f) tatsächlich doppeltes n hatten. Der gleichzeitige Verlust des einen n im N. aeg. in beiden Formen (beim s_dm-n-f durch die Ersetzung desselben durch das s_dm-f), hat also vermutlich zu der Schreibung in für n zusammengewirkt.

4. Wechsel des m n mit andern Konsonanten.

§ 227. Abgesehen von der natürlichen Assimilation, in Folge deren das nn n im Kopt. vor den Konsonanten m, b, p, q, λ, r in m oder in b, λ, r (in alten sah. Sprachdenkmälern) übergegangen ist (Hörn K. Gr. § 65 ff.), ist ein Wechsel des nn mit folgenden Konsonanten zu beobachten:

1) Mit \mathbb{Z} m wechselt das nun n :

a) indem einem aeg. mn n im Kopt. M entspricht. So tritt zunächst, offenbar aus einem phonetischen Grunde, M bisweilen vor Δ K K für mn n ein:

CWMK sah. „saugen“ (Peyr. Lex. 201) für sōnēk neben CENK- (Peyr. a.a. O. 206), TCMKO sah.

„säugen“ (Peyr. Add.) neben der gewöhnlichen Form TCNKO : TCENKO, aeg. 𐤕𐤑𐤏𐤕𐤓 snk.

2EMKI boh. "Bior" für sah. 2NKE, aeg. $\sum \Delta \delta \frac{h(n)}{k-1}$?

Sonst scheint Uebergang von n in m nur noch in den folgenden Wörtern vorzu-
liegen:

1025555 d3 nw, 'Jünglinge' M. 598 = 102111 P. 418 = 1303 999 N. 1203; im

m.R. $\begin{smallmatrix} 1 & 2 & 3 & 4 \\ \hline 1 & 2 & 3 & 4 \end{smallmatrix}$ d3mw, im N.aeg. $\begin{smallmatrix} 1 & 2 & 3 & 4 \\ \hline 1 & 2 & 3 & 4 \end{smallmatrix}$ d3m(w), kopt. Σ WM („Geschlecht“).

$\frac{W}{6}$ III k₃nw, Weinberg, "Garten" L⁵II 61 b. Brit. Mus. 57(a.R.). ψ I^{min} III k₃n-w P. 292.

፩ ሃሽሻ k_{3nw} ረ፩፻፺፭. ፱ 000 k_{3nw} ረ፩፻፳፭a. ፱ ሃሽሻ ሃሽሻ ሃሽሻ k_{3nw} Düm. Res. I 2; im

N. uog. $\varphi \rightarrow k_{3m(w)}$ Harr. passim u. sonst, Kopf. GWM (davon 6 ME „Lärcher“); arab.

𐤏𐤓 kārm, hebr. קרם, assyr. karmu. Da das Sem. noch das r zeigt, das im Aeg. schon im a. R. durch 𐤓 z ersetzt ist, ist Entlehnung ausgeschlossen und wohl Urverwandtschaft anzunehmen. Ob das im N. aeg. und später vorkommende Wort 𐤏𐤓 44 𐤏𐤓 „Gärtner“ A. Z. XXXIII 19. XXXI 119 von demselben Stamme kommt und in dem o r etwa noch den 2. ten Radikal in seiner urspr. Gestalt zeigt, ist zweifelhaft.

𐤏𐤓 „Wasser“, bekanntlich in der Grammatik als Pluralis behandelt ist dementsprechend mit dreimaliger Wiederholung des Zeichens 𐤏𐤓 geschrieben, das hier die Rolle eines Wortzeichens spielt und ja in der That das Wasser selbst darstellt. Von dem zu diesem Pluralis 𐤏𐤓 anzunehmenden Singularis 𐤏 hat nun das Zeichen 𐤏 offenbar seinen Lautwert n bekommen, der Singularis würde also folgerichtig n, der Plural n-w zu lesen sein. In geschichtlicher Zeit kommt nur noch der Pluralis vor und er lautet da schon in den ältesten Texten mw anstatt nw:

Pyr. 𐤏𐤓 𐤏𐤓 𐤏𐤓 mw T. 303 = 𐤏𐤓 𐤏𐤓 𐤏𐤓 mw W. 417. 535. T. 238.

a. R. 𐤏𐤓 mw Mar. Mast. 197 = 𐤏𐤓 mw - ib. 344 (Tempus sdm-f von 𐤏𐤓 sm „gehen“ vor nominalem Subjekt mit der Endung z w?).

m. R. 𐤏𐤓 mw „Sommer“ = 𐤏𐤓 mw (Gegensatz 𐤏𐤓 pr) Grab des 114 Bb. bei El-kāb (Abdruck), Kopt. 𐤏𐤓 mw.

n. R. 𐤏𐤓 mw „Wasser“ Mar. Karn. 11, 17 für 𐤏𐤓 mw, Kopt. 𐤏𐤓 : 𐤏𐤓, 𐤏𐤓-; arab. ماء, hebr. קרם, assyr. mū, mē. — Andere Belege für die Lesung mw bei Briggsch W.B.

m. R. 𐤏𐤓 44 𐤏𐤓 mw „Horn“ Eb., Kopt. 𐤏𐤓.

Da in allen 3 Beispielen dem 𐤏 resp. 𐤏 m ein 𐤓 w (getrennt durch einen Vokal § 228. oder Hilfsvokal) folgte, so könnte man darin den Grund für den Uebergang des 𐤏 n in 𐤏 m vermuten, wie ja oben zweifelsohne das 𐤏 k an dem gleichen Ueborgange schuld war. Sem. steht jedoch entgegen, daß das 𐤏 n in zahlreichen andern Fällen, wo es in der selben Weise einem 𐤓 w voranging, unverändert im Kopt. als N. erscheint (z. B. 𐤏𐤓 Nw NOYN, 𐤏𐤓 pn PN, 𐤏𐤓 mjn MAEIN:MHINI, 𐤏𐤓 syn CAEIN:CHINI, 𐤏𐤓 wnw WYN, 𐤏𐤓 wnw WYN, 𐤏𐤓 wnw WYN, 𐤏𐤓 wnw WYN, 𐤏𐤓 wnw WYN, 𐤏𐤓 wnw WYN usw. usw.). Dagegen spricht auch der Umstand, daß in den beiden Fällen, wo uns das urverwandte semit. äquivalent bekannt ist (𐤏𐤓 k3n-w, 𐤏𐤓 n-w), dieses auch das m anstatt des zu erwartenden n zeigt (karm, maj) wie das aeg. Wort in der scheinbar jüngeren Form (𐤏𐤓, 𐤏𐤓). Das legt vielmehr die Vermutung nahe, daß das m in diesen Worten älter als die Trennung der beiden Sprachzweige gewesen ist und daß also im Aeg. kein Uebergang von n in m, sondern nur ein Wechsel in der Bezeichnung des m stattgefunden hat (s. ob. § 67). Die Schreibungen der obigen

Wörter mit nn n resp. o nw für m resp. mw würden demnach aus einer Zeit stammen, in der das geg. für den Laut m noch kein eigenes Zeichen besaß, sondern dafür dasselbe Zeichen wie für das n verwendete. Daß man diese alten Schreibungen noch so lange nach der Einführung des Zeichens ḿ m beibehalten hat, würde sich aus der oft genug zu beobachtenden Scheu, ein altes bekanntes Wortbild zu verändern, erklären. Diese Scheu könnte bei den Wörtern ḿ ḿ k n-w, ḿ ḿ d n-w noch dadurch verstärkt worden sein, daß es an einem Silbenzeichen für mw fehlte; bei ḿ mw, das ja sicher die Schreibung mit nn noch behalten hat, als es mw lautete, wird die Tatsache, daß das nn bei ihm eig. als Wortzeichen fungierte, zur Beibehaltung der Schreibung bis in die spätesten Zeiten beigetragen haben.

b) indem aeq. $\frac{1}{m}$ zu $\frac{1}{n}$ wird, s. ob. § 220, 3.

522g). 2) Das μ n wechselt ferner mit ℓ (für das die aeg. Schrift kein eigenes Zeichen besaß), zunächst, indem einem aeg. μ n im Kopt. λ entspricht:

nun \aleph nm, "riechen" $\psi\omega\lambda\bar{m}$: $\psi\omega\lambda\epsilon m$; nms, "Mücke" mask. (An. 4; 129)
 $\psi\omega\lambda\bar{m}\bar{c}$; n', "Zunge" kopt. $\lambda\Delta c$ (vgl. auch den Namen Nsd-n' Τλάς), arab. نَسْ
hebr. נִשְׁנָה, assyr. lisannu; mnh, "Wachs" ΜΟΥΛΗ; Nhb, "Eileithyiaspolis" Ἐλεῖθ
mit Uebergang des h in k; n, "zugehörig zu", im Besitz von" $\lambda\Delta$ -boh. Horn K. Sr.
5176 (vgl. den Namen N-mzct-rc Λάμας).

Auch hier führt die Thatsache, daß das semit. Äquivalent des kopt. Wortes $\lambda \Delta c$ bereits ebenfalls \underline{l} hat, wo im kopt. \underline{n} in der Schrift erschien, auf eine ähnliche Erklärung wie für den scheinbaren Uebergang von \underline{n} in \underline{m} ; daß also das \underline{n} in alter Zeit ebenso das fehlende Schriftzeichen für den Laut \underline{l} in manchen Worten vertreten hätte, wie das \underline{o} \underline{r} in anderen Worten (s. u. § 244). Beide Laute \underline{n} und \underline{r} sind dem \underline{l} ja nah verwandt.

§ 230. Mit diesem scheinbaren Wechsel von n und l hängt es nun wohl auch zusammen, daß im N. aeg. in der sogen. „Silbenschrift“ in der Fremdworte und aeg. Worte unbekannter Herkunft geschrieben werden, der Laut l durch die Verbindungen nn l und nn l, also durch nn und l, ausgedrückt wird: l nn l nn l nn l „aufsen“ l nn l nn l (ältere Orthographie l nn l nn l nn l)

§231. Zu den oben (§229) genannten Beispielen, in denen aeg. mm im Kopf als λ erschien, sind ferner als Beispiele für den scheinbaren Uebergang von mm n in l vielleicht eine Anzahl aeg. Worte zu stellen, bei denen mm mit v (das ja l bezeichnet) oder im N.aeg. mit mm v , mm v , mm v wechselt, oder dem mm in semit. Äquivalenten ein v entspricht: mm v dnq (dlq?) eine Eigenschaft des Ohres, n. aeg. mm v , mm v , mm v dlq Koll. 2, 4 = tn. 2, 4, 5. Davon sind benannt: 1) eine Art Zwerge: mm v v dnq (dlq) hr-hwf pass. \rightarrow v

$\overline{\Delta} \curvearrowright d_3(n)g(d_3(l)g)$ M. 573 = \rightarrow $\overline{\Delta} \circ$ P. 401 = \rightarrow $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ $d_3 g$ N. 1179. — 2) Personennamen.
 \rightarrow $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g j$ od. \rightarrow $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ 147. 148 (vgl. Lieblein Dict. des noms 170. 1447. 1485.
 1605). $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g$ Lieblein a. a. O. a. 161; n. R. $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g$ a. a. O. 2531. — 3) eine
Pflanze: $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g$ An. 4, 14, 12. $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g$ An. 4, 9, 2.
 $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g(j)$, „Ueberfluß haben“ o. ä. An. 5, 15, 2/3 (Pd. II § 194, 3; das $\overline{\Delta} \overline{\Delta}$ ist wohl bedeu-
 tungslos), Var. $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g(j)$ Harr. 58, 8 (3 f. sg. Pseudop.), versehen mit
 den Determinativen des Stammes IV inf. $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} g j$, „müde sein“.
 $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ „Zahl“ (Pyr., a. R., m. R.), Var. $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ Pry-nht's Grab bei Assuan (Abkl.).
 $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ „Pyramidion“ (z. B. Wnⁱ), spätere Var. $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ An. 1, 15, 4 (fem.).
 Ä. Z. XXXI 30.

$\text{𐤀} \text{𐤓} \text{𐤕}$ 𐤁 , homn Metall und Mineral kopt. $\rho\omicron\epsilon\bar{\mu}$, hebr. חַמֶּטֶץ , wohl aus dem Aeg. entlehnt.

Ein Beispiel von Wechsel zwischen $\mu\mu\mu$ und \ominus , bei dem umgekehrt das \ominus älter als das $\mu\mu\mu$ ist, ist: $\Xi \text{ } \mathcal{A} \text{ } \underline{\text{4rf}}$ (a. R.), Varr. $\Xi \text{ } \mathcal{A} \text{ } \underline{\text{4nf}}$, $\Xi \text{ } \mathcal{A} \text{ } \underline{\text{4f}}$ neben der alten Var. $\Xi \text{ } \mathcal{A} \text{ } \underline{\text{4rf}}$ in dem späten Eigennamen ~~X~~ $\text{I} \text{ } 441 - \text{P}_3 \text{ } \text{ys} - \underline{\text{4rf}}$ ($\underline{\text{4nf}}, \underline{\text{4f}}$) Berlin 50-56. Turin lat. I 1568.

In einigen dieser Beispiele zeigte sich anstatt des $\text{mm } \underline{n}(\underline{l})$ bisweilen ein \AA_3
($\rightarrow \text{\AA}_3 \overline{\text{d}}_3 g$, $\downarrow \text{\AA}_3 \overline{\text{d}}_3 qj$), bisweilen $\text{\AA}_{\text{m}}^{} \underline{z} + \underline{n}$ ($\Rightarrow \text{\AA}_{\text{m}}^{} \overline{\text{d}}_3(n)g$), oder das
 $\text{mm } \underline{n}(\underline{l})$ wurde weggelassen ($\overline{\text{\AA}} \overline{\text{d}}_3 g$, $\overline{\text{\AA}} \overline{\text{q}}_3 jf$). Alle drei Schreibungen könnten wohl ei-
ne dem \AA_3 nahe kommende Aussprache des \underline{l} andeuten, die bei dem Wechsel zwischen
aeq. $4 \underline{i} x$ und semit. γ ($\bar{o} ib$, Herz "لبت ج", $4 d \delta ib_j$ „dürsten“ لبّ د, s. Erman Z. D. M. S.
XLVI 107), nichts Sonderbares hätte, zumal auch $\circ r$ in \AA_3 wie in j_i übergeht. Da-
mit hängt dann vielleicht auch der Wegfall des $\text{mm } \underline{n}(\underline{l})$ in $\text{\AA}_{\text{m}}^{} \overline{\text{d}}_3 i$ iii hsmn (-hsml) zocm
zusammen. Auch in $\text{\AA}_{\text{m}}^{} n-sr$, $\text{\AA}_{\text{m}}^{} n-sj$, griech. Σ-, Εβ- ist das weggefallene $\text{mm } \underline{n}$
viell. ein \underline{l} gewesen, wenn der Ausdruck mit dem Worte $\text{mm } \underline{n}(\underline{l}) \lambda \Delta-$ (s. ob. § 229) zu-
sammenhängen sollte. Es sind dies, was zu beachten ist, gerade solche Beispiele, bei de-
nen es an einer ausreichenden Erklärung für den durchaus unregelmäßigen Wegfall des
 $\text{mm } \underline{n}$ fehlte.

Dass im Kopt. N und λ miteinander wechseln, ist nur ganz vereinzelt zu belegen in
 Ⲅⲣⲙⲡⲥⲁⲛ: Ⲅⲣⲙⲡⲥⲁⲗ, "Tauben".

5. Umstellung des mn n mit andern Konsonanten.

Umstellung des nun n ist zu beobachten: 1) mit c, s. ob. § 149, 3. § 232.
 2) mit w, s. ob. § 204, 2. 3) mit m, s. ob. § 221, 2. 4) mit h scheinbar in
 den Varr. (⊙E) | nn ♀ (auch nn ♀), — ♀ nn 22 II 8-11 (1 mal) für (⊙E) | ♀ od. ♀ nn (so ibid. nur 2
 mal ausgeschrieben) Hc.f.-rc - c nh, vielleicht aber nur Schriftspielerei.

XII.

○ r.

1. ○ r = p im Koptischen.

§233.

Dem ○ r entspricht im Kopt. p in den folgenden Verben:

1. als erster Radikal: ○ ~~rh~~ rhj, „weinen“ pIME, pMEIH „Träne“; ○ ~~rh~~ rhw, „sich freuen“ pΔψΕ; ○ ~~rh~~ rhj, „wachen“ pOEIC, pHC; ○ ~~rh~~ rhw, „gedeihen“ ΕΡΟΥΟΤ, ΡΟΥΟΥΤ: ΡΟΥΟΥΤ; ○ ~~rh~~ rhht, „waschen“ ΡΩΖΕ, ΡΑΖΤ; ○ ~~rh~~ rhk, „brennen“ ΡΩΚΖ, ΡΟΚΖ.

2. als mittlerer Radikal: ○ ~~rh~~ rhv, „klein sein“ ψΔΡ-, ψΙΡΕ, ψΔΙΡΕ, ψΗΙΡΕ, ψΕΕΡΕ; ○ ~~rh~~ rhj, „thun“ ΕΙΡΕ, Π-, ΔΡΙ-, ○ ~~rh~~ rhj, „hervorkommen“ ΠΙΡΕ, ΠΠΡΕ, ΠΡΙΩΟΥ: ΦΕΡΙΩΟΥ, ΠΟΡΕ; ○ ~~rh~~ rhw, „ruhig sein“ ΖΠΡΕ, redupl. ΖΡΟΥΡ; ○ ~~rh~~ rhj, „lieben“ ΜΕΡΕ-, ΜΕΡΙΤ=, ΜΕΡΙΤ, ΜΕΡΑΤΕ; ○ ~~rh~~ rhf, „umschließen“ ΩΡΥ, ΟΡΥ; ○ ~~rh~~ rhk, „schwören“ ΩΡΚ, ΟΡΚ, ΤΑΡΚΟ; ○ ~~rh~~ rhw, „verbinden“ ψΩΡΠ.

3. als letzter Radikal: ○ ~~rh~~ rhv, „binden“ ΜΟΥΡ, ΜΗΡ, ΜΔΙΡΕ, ○ ~~rh~~ rhv, „gut sein“ ΝΟΥΕΡ(Qual.), ΝΟΥΡΕ „Nutzen“; ○ ~~rh~~ rhk, „hungern“ ΖΟΚΕΡ; ○ ~~rh~~ rhv, „verbinden“ ΖΩΤΡ, ΖΑΤΡΕ „Zwilling“; ○ ~~rh~~ rhv, „suchen“ ΔΩΡ, ΔΗΡ; ○ ~~rh~~ rhv, „niederwerfen“ ΖΒΟΡΒΡ.

§234.

Wo das ○ r im Kopt. wie hier als p erhalten ist, wird es auch im Aeg. in der Regel bezeichnet, doch fehlt es auch nicht an Beispielen, daß ein ○ r, das im Kopt. als p erhalten ist, im Aeg. unbezeichnet gelassen wird, z.B. ○ ~~rh~~ rhv „Kind“ R.F.H. 79. P. 428. ○ ~~rh~~ rhv „Kinder“ Sharpe Eg. Instr. I 6/7, Αρποκςδτης, Χαποχςδτης, plur. ρροτ.

2. Wegfall des ○ r.

§235.

In nicht wenigen Formen ist das ○ r im Kopt. weggefallen:

I. Am Anfang der Worte fehlt es nur, ganz vereinzelt, in den Formen des Verbuns ○ ~~rh~~ rh, „wissen“, „können“, und zwar sowohl im stat. constr. des Infinitivs ψ-: Εψ- „können“, wo es im Anlaut der Silbe vor dem Vokal gestanden hatte (*rōh, *rēh, 2rad.) als auch in der Relativform des Tempus sdm-f nach ME- aeg. ΔΕ „nicht“ ΜΕψΔΚ, ΜΕψΔΥ, ΜΕψΕ-, wo es im Auslaut der Silbe vor einem Konsonanten gestanden hatte (*ērhāk, s. Bd. II §992 d).

II. Im Innern der Worte ist der Wegfall des ○ r zu beobachten:

§236.

1. wo es vor dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter im stat. constr.) stand:






1. ΔΠΟ: ΔΦΟ, ΔΠΕ-: ΔΦΕ-, „erzeugen“ ^hšepō aus ^hd-šēpō, Tempus sdm-f von ^hšp, „worden“ Bd. II §215; Nomen. ΖΟΥ, ΖΟΥ- „Tag“ wohl aus ^hrw-, ^hrw-, aeg. ○ ~~rh~~ rhw.

2. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe und nach einem Konsonanten stand: §236, Infin. stat. prou. cooy: coy „ihn trinken“ aus *sōwřę, wenn nicht von dem bereits verstümmel- 2.
ten cw (aus *sōwř) abgeleitet *sōwřę 2rad., s. Bd. II §615; 2ookȳ, ihn bewaffnen aus *hōkwřę, aeg.
† hkr 2wuk: 2wk (gehört nach Bd. II §621, 3).

Qualitativa: $\psi\omega\omega\pi$: $\psi\omega\pi$ „sein“ aus $^x h\acute{o}p\ddot{r}ew$, aeg. $\psi\omega\pi$, Bd. II § 71, 3; $\psi\omega\pi\omega\omega$ „ruhig sein“ aus $^x h\ddot{r}ew\ddot{r}ew$, vom 5. rad. $\psi\omega\pi\omega\pi$ $^x h\ddot{r}ew\ddot{r}ew$, Bd. II § 84, 2.

Nomina: $\psi\epsilon\epsilon\pi\epsilon$: $\psi\epsilon\pi\iota$ „Tochter“ aus $^x\text{šerret}$, aber durch Vermittlung von $^x\text{šerjet}$ n. aeg. \Rightarrow 4 zu $\text{šrj}(-t)$, daher die Brechung; $\text{B}\bar{\text{N}}\text{NE}$: BENI „Palme“ aus $^x\text{bēnrēt}$, ebenfalls durch Vermittlung von $^x\text{bēnjēt}$, $\text{I} \Rightarrow \text{A} \& \text{bnj-t}$ (s. u.). Beide Worte sind genaue Seitenstücke zu $\text{CE}\pi\text{E}$: $\text{CE}\pi\text{I}$ aus $^x\text{šerjet}$ und $\text{K}\bar{\text{N}}\text{NE}$: KENI aus $^x\text{kēnjēt}$ s. ob. S. 94 b.

3. wo es vor einem Konsonanten und nach dem Bildungsvokal stand:

KOOCY „ihn bestatten“ aus ^xkōr'sēf, aeg.  kr's Bd. II § 621, 2; ΔΔγ sah. (: ΔΔγ boh.). ihn
 thun“ aus ^xārtēf, n. aeg. ^xārēf, aeg.  irj Bd. II § 645; ME: ME1 „lieben“ aus ^xmējet, aeg. 
mri Bd. II § 658; O: O1 „sein“ aus ^xīorjēj, ^xīōrwēw, durch Vermittlung von ^xīōrēj, ^xīōrēw, s. ob. § 97
 & a. E. Bd. II § 73, 3; Nomina: E1ΔTY „sein Auge“ aus ^xjārtēf von  ir-t  qū, s. Bd. II § 6 Ann.;
 TOOTY: TOTY „seine Hand“ aus ^xdōrtēf, dann ^xdō'3 tēf, s. u. § 240.

4. wo es vor dem Hilfsvokal einer Nebensilbe und nach dem Bildungsvokal stand: § 236,

KWWC „bestatten“ aus *kōrēs Bd. II § 621, 2; desgl. vermutlich in TH „Jahreszeit“ aus *tērēw,
 sog. 2 1 4r-w (nach dem langen Vokal zu schließen zweisilbig) und in den oben unter
 2 und 3 angeführten Formen cooγ, aaγ, die den dem r benachbarten Konsonanten früh
 verloren hatten.

III. Am Ende der Worte ist das \ominus r im Kopt. weggefallen:

1. wo es nach dem Bildungsvokal (resp. dessen Stellvertreter ē im stat. str.) stand: 1.

2KO „hungern“ aus ^xh_kör aeg. $\xi \Delta \text{ } \cancel{\text{hkr}}$ Bd. II § 624, 3; $\Theta O: TZO$ „verderben“ (intr.) aus ^xdh_kör
 aeg. $\Theta \text{ } \cancel{\text{dhr}}$, ebendahin gehörig und also in Bd. II § 209 zu streichen; Nomina: 2TO:
 2OO „Pferd“ aus ^xh_kör aeg. $\xi \Delta \text{ } \text{hr}$ (Plur. 2TWWP ^xhtōrōw); ZO „Gesicht“ ^xh_kör aeg. hr
 (mit Suff. 2PA4); $\text{PPE} (EP\Phi EI)$ „Tempel“ aus ^xēp_kēr aeg. $\text{r} \text{ } \text{r} \text{ } \text{r} \text{ } \text{r}$, zusammenge-
 wachsen zu rpr ; Präpositionen: E- aus ^xēr- aeg. $\text{r} \text{ } \text{r}$ (mit Suff. EPoy ^xēj_rōf);
 2A: 2A-, „unter“ aus ^xh_kör- aeg. hr (mit Suff. 2Aoy: 2Aoy sekundär?); 2A- „bis“ „zu“
 aus ^xh_kör- aeg. hr (mit Suff. 2Aoy sekundär?).

2. wo es nach dem Hilfsvokal einer Nebensilbe stand:

cazoŷ: cazoŷi „verfluchen“ *sāhūc aus *sōhwer aeg. 𐌱𐌿𐌸𐌹𐌸𐌰 s̥hwr (cstr. czoŷp-, pron. czoŷwp=, Qual. czoŷwp, czoŷopt) Bd. II § 632; cw, cε- „trinken“ aus *sōwēr aeg. 𐌱𐌿𐌸𐌹𐌸𐌰 swr, ww „schwanger werden“ aus *iōwēr, aeg. 𐌱𐌿𐌸𐌹𐌸𐌰 iwr, Bd. II § 615; ɥwπε: ɥwπi „werden“

aus ^{*}hōpēr, aeg. $\overline{\text{H}} \text{ hpr}$ Bd. II § 621, 3a. b.; $\text{zwk} : \text{zwk}$ „bewaffnen“ aus ^{*}hōkēr, aeg. $\overline{\text{H}} \text{ hkr}$ (gehört nach Bd. II § 621, 3); Nomina: noye „gut“ aus ^{*}nōfēr, aeg. $\overline{\text{N}} \text{ nfr}$ (fem. $\text{noye} \text{ nōfrēt}$); yipe „jung“, „klein“ aus ^{*}šivēr, aeg. $\overline{\text{S}} \text{ šrr}$ (fem. $\text{yipe} \text{ šārrēt}$), yhpē „Lohn“ aus ^{*}šerēr; zhke „arm“ aus ^{*}hēkēr, aeg. $\overline{\text{Z}} \text{ hkr}$ (vom selben Stamme wie zokēp , zko); noyte „Sott“ aus ^{*}nōtēr, aeg. $\overline{\text{N}} \text{ ntr}$ (fem. ENTWPE , plur. $\overline{\text{N}} \text{THP} \text{ ēntērēw}$), zont „Priester“ aus ^{*}hōntēr, zusammengewachsen aus $\overline{\text{T}} \text{ hn-ntr}$, contē „Weihrauch“ aus ^{*}šōntēr, aeg. $\overline{\text{T}} \text{ ntr}$ zusammengewachsen aus $\overline{\text{T}} \text{ šj-ntr}$ „Gottesgeruch“?; menye „Memphis“ aus ^{*}mēfēr, aeg. $\overline{\text{M}} \text{ Mn-nfr}$ (zu einem Wort zusammengewachsen und neu vokalisiert); zwtē „Abgabe“ aus ^{*}hōtēr, aeg. $\overline{\text{H}} \text{ htr}$ (neben ztop „Notwendigkeit“).

§238. Wie man sieht, ist der Wegfall des or besonders häufig, fast regelmäßig zu nennen, am Ende der Worte; und daß diese Stelle in der That dem or besonders gefährlich war, etwa wie dem at , das erhellt daraus, daß dieselben Worte, die das or hier verloren haben, es z. T. in anderen Formen, wo es vor einer Endung oder einem Suffix stand, erhalten haben (oben in den Klammern beigelegt). Daß der Wegfall des or am Ende der Worte dennoch nicht notwendig war, lehren die nicht wenigen Beispiele mit ganz gleicher Bildung, die es erhalten haben: ztop „Notwendigkeit“ (vom selben Stamme wie zwtē), oyzop „Hund“, $\text{ykop} : \text{yčop}$ „Vermietung“ sind Bildungen wie zto , zko , tzo ; zwtē „vereinigen“, $\text{wčp} : \text{wčep}$ „erstarren“, čwp „erkunden“ sind Bildungen wie ywpē , zwtē , cw , ww ; yopyp hat dieselbe Vokalisation wie zont , contē ; čepčep dieselbe wie menye .

Dies und die Tatsache, daß das or z. T. in denselben Stämmen auch im Innern der Worte verschwunden ist, machen es sehr wahrscheinlich, daß die Stellung des or am Ende eher eine Begleiterscheinung als der wahre Grund des Wegfalls gewesen sein dürfte. Es wird nun Jedem sogleich aufgefallen sein, daß der Wegfall des or bei gewissen Wortstämmen öfter wiederkehrt (hkr , htr , nfr , ntr , hpr , šrr); danach scheint es, alsob der Wegfall des or im Wesentlichen eine Eigentümlichkeit gewisser Stämme gewesen sei. Kaum Zufall kann es ferner sein, daß unter den Stämmen, die das or bisweilen verloren haben, so viele sind, die im Kopt. in gewissen andern Formen statt des or ein l haben: $\text{kwWC} \text{ }^{\text{x}}\text{hōrēs}$ ($\text{KAICE} \text{ }^{\text{x}}\text{hārsēt}$), $\text{zko} \text{ }^{\text{x}}\text{hkōr}$, $\text{zhke} \text{ }^{\text{x}}\text{hēkēr}$ ($\text{zkoēIT} \text{ }^{\text{x}}\text{hkōrtēj}$), $\Delta \Delta \text{y} \text{ }^{\text{x}}\text{ārtēf}$, $\text{O:OI} \text{ }^{\text{x}}\text{ōrtēj}$ ($\Delta \text{IY} \text{ boh. }^{\text{x}}\text{ārtēf}$), $\text{ME:MEI} \text{ }^{\text{x}}\text{mērtēj}$ ($\text{MAI} \text{ }^{\text{x}}\text{mārt(j)}$, Mv-), $\text{zo} \text{ }^{\text{x}}\text{hōr}$ ($\text{zi-} \text{ }^{\text{x}}\text{hēr-}$), $\text{yipe} \text{ }^{\text{x}}\text{šivēr}$, $\text{yhpē} \text{ }^{\text{x}}\text{šerēr}$ ($\text{yAipe} \text{ }^{\text{x}}\text{šārrēt}$), $\overline{\text{P}} \text{PÉ} \text{ }^{\text{x}}\text{ērtēr}$ ($\text{EPPEI} \text{ }^{\text{x}}\text{ērtēr}$, $\text{PHI} \text{ }^{\text{x}}\text{pēr}$, $\text{PI-} \text{ }^{\text{x}}\text{pēr-}$); vgl. auch die mit denselben Silbenzeichen $\overline{\text{H}} \text{ hr}$ und $\overline{\text{P}} \text{ pr}$ geschriebenen Worte $\text{tzo} \text{ }^{\text{x}}\text{dhōr}$ ($\text{zIH} \text{ }^{\text{x}}\text{hwējēt}$?), $\Phi \text{IH} \text{ }^{\text{x}}\text{pwējēt}$. — Daß der Wegfall des or wirklich mit dieser Erscheinung zusammenhängt, wird für die Mehrzahl der Worte durch die ägyptischen Schreibungen bestätigt, aus denen hervorgeht, daß das im Kopt. verschwundene or in lj übergegangen

war, s. u. § 241 ff.

Nur wenige Stämme giebt es, in denen das or im Kopt. verloren ist und nicht zugleich § 239. dieser Uebergang in 4j , sei es durch das kopt. 1 , sei es durch die aeg. Schreibungen mit 4j (44 y , 11 j), zu erweisen ist. Außer einigen Wörtern, in denen das or in 3 übergegangen war (TOOTY , KEEC , s. u. § 240), sind es nur folgende Wörter, bei denen das or (ebenso wie das in 4j übergegangene) schon im A. aeg. oft unbezeichnet bleibt und z. T. im N. aeg. wohl sicher schon verschwunden war.

4j phr „erreichen“ P. 164. 184 = 4j ph(r) M. 293. N. 860, wohl nicht identisch mit ph 2rad., urspr. III inf (s. u. §§ 314. 368).

4j hkr „schmücken“, „bewaffnen“, alt 4j skr N. 1242. 1098. M. 517 = 4j sk(r) P. 461. Kopt. 2wvk : 2wk , 2hk : 2hk 2rad.; Laus. 1 skr Mar. Mast. 295. L D II 67 = 1 shk(r) L D II 65 .

4j inr „Stein“, nicht selten 4j in(r) geschrieben A. Z. XXIX 34 ; Kopt. wne : wni .

4j ir , or Praeposition, Kopt. E- , EPOY . Der Wegfall des or in der konst. Form E- wird für das N. aeg. durch die Verwechslung mit dem 4j prosth. (Diss. § 23) und die Schreibung E- für EPOY , die eine Entwertung des einfachen or voraussetzt, bezeugt. 4j nfr „gut“, öfters 4j nf(r) , vgl. aber oben § 217, 4, Kopt. NOYVE : NOYVE , MENYE „Memphis“. 4j hrw „Tag“, n. aeg. 4j E oder 4j E hrw (wo das 4j 3 gewiß bedeutungslos ist), in späteren hierogl. Inschr. oft 4j hrw , Kopt. 200Y , 20Y- .

Diesen schließen sich vielleicht noch die folgenden Verben an, bei denen das or im A. aeg. öfter fehlt, die aber selbst nicht im Kopt. erhalten sind, sodaß es ungewiß bleibt, ob die Weglassung des or wirklich bedeutsam war (vgl. ob. § 234):

4j ik(r) „tüchtig sein“ L D II 136 a , 8 für 4j ikr 727 ; in dem Namen NUTOKUS aeg.

4j Nt-ikr(-t) ist das or (ebenso wie in NOYVE neben NOYVE) erhalten.

4j ps(r) „herumgehen“ N. 260. M. 787. 4j ph(r) Lint I 301. 289 für 4j psr , später 4j phr . Im Kopt. hat sich das or in dem Nomen PADPE : PADPI aeg. 4j psr „Heilmittel“ erhalten.

4j ss(r) „melken“ L D II 106 a für 4j ssr , später 4j shr , wahrscheinlich identisch mit 4j shr „auskehren“ Kopt. C22P : C2P2 , das das or noch bewahrt hat.

Während in der Form 4j hrw 200Y ebenso wie in 20YPOY hrw (Bd. II § 84, 2) augenscheinlich die Konsonantenfolge hrw an dem Wegfall des or schuld sein wird, kann in allen übrigen Formen sehr wohl auch Uebergang in 4j vorgelegen haben und dies nur zufällig in der aeg. Orthographie oder im Kopt. (in Folge davon, daß nicht noch andere Formen desselben Stammes vorliegen) nicht kenntlich sein.

3. Wechsel des \varnothing r mit anderen Konsonanten.

§ 240. 1) r wechselt mit z 3, indem es selbst zu z 3 wird, in den Wörtern:
dr, wehren "o. ä. in der Wendung dr-w rd-k, "deinem Fuße wird nicht ge-
 wehrt" T. 271. 273 = P. 23. 25 = M. 33. 35 = N. 123. 125 (dr-w rd-k) wird W. 451 = T. 259. 263
 (und oft in saitischer Zeit) vertreten durch dz, das mangels einer eigenen
 überlieferten Orthographie wie dzj, "überfahren" geschrieben ist: dzj dr-w rd-k.
 Beiden Formen steht in den Pyr. im Parallelismus dr-w rd-k gegenüber.
dr-t, dr-t "Haud" Pyr. Rifeh I 5, daneben dz-t, dz-t, dz-t,
dt in den Pyr., später dt, kopt. TOUT =, s. u. § 306.
kr, "Knochen" (davon das Denominativ kr, "bestatten" KWWC, KΔICE),
 in den Pyr. schon kr (1mal), gewöhnlich aber kr geschrieben, welchen Laut-
 wert auch das Wortzeichen kr hat, wo es als Silbenzeichen verwendet wird, s. ob. § 72.
 Dennoch hat noch die kopt. Form KEEC in der Brechung des Vokals eine Spur des
 einst vorhandenen mittleren Radikals bewahrt, genau wie TOUT.
 Vgl. ferner Erman Z. D. M. G. XLVI 126.

§ 241. 2) — r wechselt ferner mit 4 j i, indem es bei einer großen Anzahl von Wortstämmen in gewissen Formen schon in sehr früher Zeit in 4 j i übergeht. Dieser Uebergang äußert sich im Aeg. in der Schrift in verschiedener Weise:

a) indem das — r trotz des Ueberganges beibehalten wird (um das alte bekannte Wortbild nicht zu verwischen) und ihm das 4 j (im Innern der Worte seltener auch 44 y) meist nachgesetzt (— 4, — 44), seltener auch vorgesetzt wird (4 —): — 4 f 0 4 j aus 4 r, „Jahreszeit“, 7 0 1 44 0 2 2 i nty-wt aus ntr-wt, „Sötkinnen“, — 4 8 d 3 j aus d 3 r, — 4 — 8 i i i bnj aus bnr, — 4 8 0 n. aeg. id. — Vgl. hierzu ob. §§ 87. 202. 216, 2.

b) indem das — r einfach durch 4 j, resp. „j am Ende und 44 y im Innern der Worte, ersetzt wird: — 4 4 0 Ptj aus P4r, — 4 1 4 ptj aus p4r, — 8 44 0 0 bnj-t aus bnr-t.

c) indem das in 4 j übergegangene — r, wie das beim 4 j ja gewöhnlich ist, unbezeichnet gelassen wird: — 4 ptj aus p4r, — 8 8 bnj-t aus bnr-t.

Steht dem — r, das in 4 j übergegangen ist, ein — 4 oder — 3 voran, so verwendet man die Zeichen 1 (od. 1), das von dem Worte — 1 0 4 r, n. aeg. — 4 f 0 4 j, kopt. TH „Jahreszeit“ hergenommen ist, und 8, das von dem Worte — 8 8 3 r, „Verschnürrung“ (von 8 2 4 w 3 j aus w 3 r, „verschnüren“, s. ob. § 177) hergenommen ist: 8 0 4 f 8 htj, 7 1 0 4 f i i i ntyj, 7 0 44 0 2 2 i nty-wt, — 4 1 4, — 4 1 4, — 4 1 ptj, — 4 8 d 3 j, — 4 8 0 m 3 j.

Ist der dem in 4 j übergegangenen $\ominus r$ vorangehende Konsonant selbst ein $\ominus r$, so wendet man, wie es scheint, nicht gern die erste Schreibung mit $\ominus 4 r+j(a)$ an, sondern bevorzugt die zweite (b) mit 4 j, sodaß man also $\ominus 4 rj$, nicht $\ominus 4$ für altes rr schreibt: 𐤊𐤍𐤏𐤓 4 $\text{w}rj$ „groß“ aus 𐤍𐤏𐤓𐤓 , 𐤊𐤍𐤏𐤓𐤓 4 $\text{r}j$ aus 𐤍𐤏𐤓𐤓 ($\psi 1 p e$, $\psi 2 1 p e$), 𐤊𐤍𐤏𐤓 $\text{m}rj$ aus 𐤍𐤏𐤓𐤓 , 𐤊𐤍𐤏𐤓𐤓 4 $\text{h}rj$ aus 𐤍𐤏𐤓𐤓 .¹⁾

Mit Ausnahme dieses besonderen Falles ist im N. aeg. die Schreibung (a) mit $\ominus 4 r+j$ die Regel.

Neben den 3 oben genannten Schreibungen, die den Uebergang des $\ominus r$ in 4 j andeuten, steht als vierte selbstverständlich die urspr. Schreibung mit $\ominus r$, ohne jede Andeutung des Ueberganges. Sie ist bei manchen Wörtern, die schon in den Pyr. den Uebergang des $\ominus r$ in 4 j erkennen ließen, bis ins N. aeg. die Regel geblieben und also, zumal auch das Kopt. diesen Uebergang bestätigt, als rein historische Schreibung zu betrachten.

Im Kopt. ist das in 4 j(2) übergegangene $\ominus r$ ebenso wie das urspr. 4 j(2) in zweifacher Weise erhalten, entweder entspricht ihm ein 1 j oder es ist weggefallen (vgl. ob. § 238).

Wortstämme, bei denen der Uebergang von $\ominus r$ in 4 j(2) in einer oder der § 242. andern Form nachzuweisen ist, sind:

𐤊𐤍𐤏𐤓 = 3 $\text{w}r$ „dröhnen“ N. 916 = 𐤊𐤍𐤏𐤓 4 $\text{z}wj$ P. 176 = M. 316.

4 z =, 4 z , 4 z $\text{i}w r$ „schwanger werden“ Pyr. pass., n. aeg. 𐤊𐤍𐤏𐤓 X 𐤍𐤏𐤓 Orb. 18, 5 ;

Varr. in den Pyr. 44 = $\text{i}w j$ P. 243 = 4 z $\text{i}w j$ M. 466 (sdm-f); 𐤊𐤍𐤏𐤓 4 $\text{i}w j$ N. 108 = 𐤊𐤍𐤏𐤓 ib. 199

(Passiv sdm-w-f); 44 $\text{i}w j$ N. 703 = 4 z $\text{i}w r$ ib. 702 , Pseudop. 3 f. 29. = kopt. ⲉⲉⲧ , $\text{w}w$ Bd. II §

$\ominus \text{i}w j$ „thun“; $\Delta 14$ boh. Infin. mit Suff. aus 𐤊𐤍𐤏𐤓 , n. aeg. 𐤊𐤍𐤏𐤓 Bd. II § 645. 683, 2. § 86. 615.

𐤊𐤍𐤏𐤓 = $\text{w}z r$ „verschneiden“ Lep. Zeichn. 372 = 𐤊𐤍𐤏𐤓 4 $\text{w}z j$ L 5 II 80 a (Infin.), davon das Nomen 𐤊𐤍𐤏𐤓 $\text{z} r$, 𐤊𐤍𐤏𐤓 4 $\text{z} j$, von dem das Zeichen 𐤊𐤍𐤏𐤓 den Lautwert $\text{z} r$ resp. $\text{z} j$ (für $\text{z} r$) hat.

𐤊𐤍𐤏𐤓 „groß sein“ II gem. hat früh die Gemination verloren, wohl in Folge davon, daß das 2te $\ominus r$ in 4 j übergegangen war, vgl. die Adjektivformen mark. sing. 𐤊𐤍𐤏𐤓 4

$\text{w}r j$ P. 61. M. 29 = 𐤊𐤍𐤏𐤓 $\text{w}r j$ W. 583, plur. 𐤊𐤍𐤏𐤓 4 z $\text{w}r j$ -w P. 86 = N. 45 (wo das parallele 𐤊𐤍𐤏𐤓 z $\text{w}r j$ -w die Gemination noch nicht wie später verloren hat). Die griech.

Namensformen Αγοῖς und Μενδῖς führen auf eine Vokalisation 𐤊𐤍𐤏𐤓 , 𐤊𐤍𐤏𐤓 .

𐤊𐤍𐤏𐤓 $\text{w}r j$ „den Tag zubringen“, kopt. ⲟⲩⲟⲉⲓⲱ . Zeit 𐤊𐤍𐤏𐤓 , ⲟⲩⲱⲉ . Wache 𐤊𐤍𐤏𐤓 .

1) 𐤊𐤍𐤏𐤓 „Schwein“ ist nur scheinbar eine Ausnahme, denn es ist eine 4 rad. redupl. Form 𐤊𐤍𐤏𐤓 kopt. ⲡⲓⲡ , s. u. § 418.



𐎧𐎠 = wšr , "mächtig sein"; Varr. 𐎧𐎠 wsj Sharpe Eg. Inschr. I 78. Leid. V. 6 (Infin.) 𐎧𐎠 $\text{Mar. Abyd. II 25, 8}$ (alles m. R.); Eigenname 𐎧𐎠 $\text{smjn}-\text{wsr}$ mit den Varr. 𐎧𐎠 $\text{smjn}-\text{wsj}$ L D Text I 158; 𐎧𐎠 wsj ; 𐎧𐎠 wsj-mzct-rc Lep. Königsb. 420 eⁿ ff. $\text{O} \bar{\nu} \sigma \mu \epsilon \rho \eta \varsigma$; 𐎧𐎠 ws , "Lieben" Hele London 303 (Dyn. 20). — Im N. aeg. wird der Stamm dennoch stets 𐎧𐎠 wsr geschrieben: Harr. 58, 8. An. 1, 9, 9.

1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{b}^{\text{m}} \text{nr}$ „süß sein“ Mar. Abjd. II 24. Lat. d'Ab. 711 (Adj. m. sg.); Varr. 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{q}^{\text{m}} = \text{bnj} - \text{t}$
 P. 641 = M. 673. 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{bnj} - \text{t}$ T. 182. P. 46. 83. 529. M. 413. 165. N. 653. Thes. 1468 (Adj. f.
 sg.); 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{q}^{\text{m}} \text{ooo} \text{bnj} - \text{t}$ „Datteln“ T. 335 = 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{ooo}$ N. 705. 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{q}^{\text{m}} \text{bnj} - \text{t}$ Flr. huf; $\overline{\text{b}}^{\text{m}} = 4$
 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{iii} \text{bnj}$ Eb. 6, 4 u. o. $\overline{\text{b}}^{\text{m}} 4 = \overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{iii}$ Eb. 20, 12; $\overline{\text{b}}^{\text{m}} 4^2 \overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{iii} \text{bnj} - \text{w}$ Eb. 3, 13 u. o. $\overline{\text{b}}^{\text{m}} 4^2 \overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{iii}$ Er-
 man A. Gr. Glossar I. 49*; n. aeg. $\overline{\text{b}}^{\text{m}} = 4$ $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{iii} \text{bnj}$ „Angenehmheit“ A. Z. XXXIII 122; 14
 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{q}^{\text{m}} \text{bnj}$ „Palme“ An. 4, 12, 9, Kop4. BNNE aus $\text{b}^{\text{m}} \text{bnj} \text{et}$; Adj. 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} 4 \overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{bnj}$ „süß“ Harr. 83.
 laus. 1 $\overline{\text{b}}^{\text{m}} \text{q}^{\text{m}} \text{sbnj}$ R Ffl. 80. Mar. Mast. 413/5.

1. π π „Haus“ kopt. $\pi\eta\iota$, $\pi\iota$ - neben $\pi\bar{\pi}$ - ($\pi\bar{\pi}\rho\sigma$: $\pi\epsilon\rho\sigma$ \rightleftharpoons $\pi\bar{\pi}$ - ϵ_3 , $\pi\epsilon\rho\mu\sigma\tau$ $\epsilon\varsigma\mu\omega\tilde{\nu}\delta\iota\varsigma$);
 n. aeg. plur. \rightleftharpoons 44 $\pi\eta$ (?) „Häuser“; 1 π π \otimes π_3 - π „Tempel“ kopt. $\pi\pi\epsilon$: $\epsilon\rho\phi\epsilon\iota$.

☞ $\frac{8}{111}$ $\overline{prj-1}$, "Lamen", Frucht "Kopt. ϕ II boh. (\overline{prj} jet); Stamm $\Xi \wedge \overline{prj}$ III inf.

Silene = pitr, sehen "T. 180. 321; Varr. □ □ pitj N. 762. □ P. 181. 525. M. 162. 284. N. 893.

pt. M. 796.  N. 652. 1334. W. 385. 584. P. 667. M. 776; m. R.  pt. Mar. Abyd. II 24, 3.

□ f ~~ptj~~ ptj lin I 220.340; n. aeg. □ 4 f ~~ptj~~ ptj passim, die Var. □ 4 f ~~ptj~~ für den Infin.
mit luff. zeigt, daß der letzte Konsonant damals schon pt, nicht mehr pr oder ptj war,
An. 6, 12, 14/15; das Koпр. rwop : φwp „träumen“ hat nichts mit pt zu thun.

𐤀𐤁𐤁 p^{tr} Name eines Gewässers P. 236; Varr. 𐤀𐤁𐤁 p^{tr} P. 414. M. 593. N. 662. 𐤀𐤁𐤁 = p^{tr} M. 635 = 𐤀𐤁𐤁 𐤀𐤁 = p^{tr} P. 332 (mit Nachsetzung des Silbenzeichens 𐤀 hinter seine lautlichen Komplemente, wie in 𐤀𐤁𐤁 m^s P. 663); n. aeg. 𐤀𐤁𐤁 𐤀𐤁 = p^{tr} tn. 4, 15, 6 u. ö.

𐎧𐎠𐎫𐎠 ptr, "was"; Var. 𐎧𐎠𐎫𐎠 ptj Math. Hdb. 36.43.44. Westc. (Loman, Sp. d. W. § 329).

$\square \Delta \rightarrow \underline{pkv}$ Vertlichkeit bei Abydos, Varr. $\square \Delta \rightarrow, \square \Delta \otimes \underline{pkj}, \square \rightarrow \underline{pkj}$ A. Z. XXIX 34.

§ II mj „lieben“ wird in den Pyr. in manchen Formen 4 ≡ geschrieben, wo ein 4 i prosth. nicht am Platze ist; da dieselbe Gruppe auch für die Praeposition mj „wie“, die aus mr entstanden ist (Var. ≡ ○, ≡ 4 mj), gebraucht vorkommt, so wird sie auch beim Verbum ≡ mj andeuten sollen, daß mj statt mr zu lesen ist, s. Bd. II §§ 280. 379, 5. 527, 6. 683, 9. Eine der so geschriebenen Formen, der Infinitiv, hat im Kopt. in der That das ○ r verloren: ME: MEI aus *mērijēt (neben MEPE-, MEPI-) Bd. II § 658. Für die gem. Form ≡ mr des Stammes wird im m. K. ≡ 4 ≡, ≡ ≡ mj im Tempus sdm-f (Bd. II § 280, Louvre C. 181 ebenfalls nach § 264, 13 a δ), in den Pyr. ≡ ≡ 44 mj-j oder mjj-w in der Relativform des Tempus sdm-f mask. sing. (Bd. II § 794, 5 b) geschrieben.

Den Uebergang in *j* weisen ferner die Formen *Mc-* „geliebt“ part. perf. pass. (in *Μακρυοῦ* Bd. II § 933, 5 a. b.) und *Ma-* „liebend“ (Bd. II § 960, 3 c) auf. — Zu beachten ist auch, daß das Zeichen *ⲙ* *mtr(j)* schon im m. R. zur Bezeichnung eines *m* (mit folgendem Vokal ?) verwendet vorkommt (*ⲙ* *mtr* Var. von *ⲙ* *mtr*, Steindorff Grabfunde I. 20).

ⲙ *mtr*: laus. n. aeg. *ⲙ* *mtr* Abb. 4, 16 u. ö. *ⲙ* *mtr* Abb. 6, 7, *ⲙ* *mtr* An. 4, 10, 11. Wien 2, 7 ff. für *ⲙ* *mtr* Turin 58, 13. Pj T. 2, 6 u. v. Nach der Schreibung *ⲙ* *mtr* Abb. 3, 6 scheint sich das *-r* (wie in *ⲙ* *mtr*, *ⲙ* *mtr*, *ⲙ* *mtr*) vor den Suffixen erhalten zu haben, Bd. II § 713.

ⲙ *mtr* „strahlen“, „brennen“ W. 433. 460 = *ⲙ* *mtr* W. 460. T. 237; *ⲙ* *mtr* „Flammen“ Mar. Karn. 11, 10 (sing. *ⲙ* *mtr*); redupl. *ⲙ* *mtr* im Namen einer Insel Totb. 22, 6 (H. Z. XXXIII 122) = *ⲙ* *mtr* W. 393. 506. T. 321.

ⲙ *mtr* „Gott“ kopt. *ⲙ* *mtr*, plur. *ⲙ* *mtr*; fem. *ⲙ* *mtr* „Göttin“ *ⲙ* *mtr* (in *ⲙ* *mtr* *ⲙ* *mtr*), plur. n. aeg. *ⲙ* *mtr* *ⲙ* *mtr*; denominatives Verbum *ⲙ* *mtr* IV inf. T. 202 = *ⲙ* *mtr* N. 792 (Pseud., 4. viell. 4. ter Radikal oder Endung, jedenfalls ist aber das *-r* nicht bezeichnet), n. aeg. stets *ⲙ* *mtr* mit *-r*; Nomen *ⲙ* *mtr* „Gottesgeruch“ d. i. „Wehrauch“, früh zu einem zusammengesetzten Worte *ⲙ* *mtr* geworden, Var. *ⲙ* *mtr*: *ⲙ* *mtr* (a. R.), im m. R. *ⲙ* *mtr*, im N. aeg. *ⲙ* *mtr* kopt. *ⲙ* *mtr*: *ⲙ* *mtr*.

ⲙ *mtr* Name einer Schlange, dazu das Mask. *ⲙ* *mtr* W. 541. T. 297.

ⲙ *mtr* „Gesicht“ kopt. 20, 224; davon die Praeposition *ⲙ* *mtr* „auf“ kopt. 21-*ⲙ* *mtr*, für diese Form wird der Uebergang von *-r* in *j* schon im N. aeg. bezeugt durch die Schreibung *ⲙ* *mtr* mit *ⲙ* für das vor Suffixen noch erhaltene *-r*.

ⲙ *mtr* „Weg“ kopt. 21H *ⲙ* *mtr*.

ⲙ *mtr* „hungern“, Var. *ⲙ* *mtr* N. 594 (vgl. dazu Maspero zu T. 54) = kopt. 2KO aus *ⲙ* *mtr*. Qual. 2OKEP aus *ⲙ* *mtr*, 2KOEIT, 2KAEIT aus *ⲙ* *mtr* (Bd. II § 90); Adj. 2HKE „arm“ *ⲙ* *mtr*. *ⲙ* *mtr* „vereinigen“ kopt. 2WTP; davon die Nomina *ⲙ* *mtr* „Pferd“, eig. „Seemann“ n. aeg. *ⲙ* *mtr*, kopt. 2TO: 2ΘO aus *ⲙ* *mtr* (plur. 2TWWP) und 2ATPE: 2ΘPE „Zwilling“.

ⲙ *mtr* „notwendig sein“ kopt. 2TOP „Notwendigkeit“, davon *ⲙ* *mtr* „Heuer“, „Zins“ n. aeg. *ⲙ* *mtr* Tur. 16, 5, kopt. 2WTE: 2WT, Verbum *ⲙ* *mtr* „Zinsbar machen“ Harr. 7, 4. 48, 10 (pseudop.). 4, 4. 76, 9 (sdm. f.).

ⲙ *mtr* „werden“, n. aeg. stets *ⲙ* *mtr*, kopt. 2WPE: 2WPI, 2OOP: 2OP, 2PO: 2PO, davon das Nomen *ⲙ* *mtr* „Gestalt“, Var. *ⲙ* *mtr*, n. aeg. *ⲙ* *mtr* Orb. 15, 1 (s. ob. § 195 a. b.). *ⲙ* *mtr* „Käfer“ (Lyr.), später *ⲙ* *mtr*.

ⲙ ⲕⲣ, Proposition, wohl kopt. ⲕⲣ-: „bis“ (trotzdem das Aethim. ⲕⲣ- und nicht ⲕⲣ- hat), aus ^{*}hēi-, daher das ⲣ im stat. constr., Var. ⲙ ⲕⲣ L D II 8. 110 b. Mar. Mon. div. 21 b. Rec. III 115. A. Z. XXV 82.

ⲙ ⲕⲣ „unter“ kopt. ⲕⲣ-: ⲕⲣ-, aus ^{*}hēi- wegen des ⲣ.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Verbum unbestimmter Bedeutung, Var. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ s3j Erman A. Z. 62*.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ „zerschlagen“, in den Pyr. meist ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ geschrieben, ⲙ ⲕⲣ 44 ⲕⲣⲕⲣ w mit Gemination P. 582 (Bd. II § 459), im Ebers ⲙ ⲕⲣ 45, 10 ⲕⲣ neben ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ib. 45, 14; Nomen ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „Sefangener“ Amenemheb 5. 7. 20. 31. ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ L D III 12, 27. 37. Amenemheb 4. 9. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ L D III 12, 12.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „trinken“; Var. ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ L D II 96. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ P. 433, ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ib. 432 (= ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ M. 619), im Ebers und im N. aeg. stets ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ, kopt. cw, ce-, coo: co = Bd. II § 615, TCO Bd. II § 209, cay- Bd. II § 960, 1.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „klein sein“ Verbum II gem. (vgl. P. 86. W. 583 Adjektiv), n. aeg. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ in allen Formen und Ableitungen; kopt. ⲕⲣⲣ- Bd. II § 960, 2, ⲕⲣⲣ „klein“ ^{*}šrēj, fem. ⲕⲣⲣⲣ ^{*}šrjēt (mit Metathesis), ⲕⲣⲣⲣ „Lohn“ ^{*}šrēj, ⲕⲣⲣⲣ „Tochter“ ^{*}šrjēt.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „Nase“; n. aeg. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ, ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ kopt. ⲕⲣ: ⲕⲣⲣ.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ „bestatten“; Var. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ, ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ, später ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ und ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ (vgl. Brugsch Wörterb. und Erman A. Z. XXIX 36), kopt. kwwc, khc (2rad. geworden); Nomen ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ „Begräbnis“ KAI CE.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ, ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ „Kapelle“ W. 237. T. 248 u. ö. in den Pyr.; n. aeg. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ Harr. pass., Berlin P. 3050, 2, 3 = ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ P. 3055, 5, 7. 4, 3.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „reinigen“, „schützen“ Lint I 226. IV 68. ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ Mar. Abyd. II 25, 18; Var. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Mar. Karn. 36, 19 (ⲕⲣ für ⲕⲣ oft im Dekret von Kanopus). ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Louvre C. 26, 14. n. aeg. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Fall. 3, 11, 2 (Verbalform ?)

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „Jahreszeit“, n. aeg. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ, kopt. TH.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Verbum unbekannter Bedeutung; Var. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Amenemheb 30.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ desgl.; Var. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ L D II 122, 18 (Bd. II § 821). ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ d3j Prisse 14, 1 (Bd. II § 1032). Lat. d'Ab. 586. A. Z. 1874, III. Eb. 101, 1.

ⲙ ⲕⲣ ⲕⲣ „vergehen“ Eb. 40, II. 107, 7 (vgl. dhr-1 Eb. 100, 18. 101, 2 u. ö.); Var. ⲙ ⲕⲣ 4 ⲕⲣ ⲕⲣ ⲕⲣ Prisse 12, 1 (Bd. II § 1032); kopt. ⲙ ⲕⲣ: T20 aus ^{*}dhör, ^{*}dhör (s. ob. § 237, 1).

§ 243, Für die Erhaltung des aus urspr. ⲙ ⲕⲣ hervorgegangenen ⲕⲣ im kopt. gelten aus-
I. genseinlich dieselben Regeln, die wir oben für das urspr. ⲕⲣ ermittelt haben (§§ 103-108):

I. Das aus ⲙ ⲕⲣ hervorgegangene ⲕⲣ ist nämlich nur dann im kopt. als ⲕⲣ erhalten, wenn es in der Finsilbe des Wortes stand, also vor dem Vokal (ⲕⲣⲣ ^{*}hwrjēt, ⲕⲣⲣ ^{*}hwrjēt)

oder nach dem Vokal in geschlossener Silbe (21- ^{*h}ēr-, 2 KOEIT ^{*h}kōrtēj, KΔICE ^{*k}ārsēt, Δ1Y ^{*i}ārtēf, „ihn thun“, EPΦE1 ^{*ē}rphōr, YΔIP ^{*š}ārrēt). Eine Ausnahme scheint nur ΠΗ1 „Haus“ zu sein, bei dem die Länge des Vokals auf urspr. Offensein der Hauptsilbe deutet, doch wird sich hier die Erhaltung des j gewiß wie bei ΜΕCΤW1 ^{*m}ēsđōjēj u. Gen. (§ 99a) aus dem frühzeitigen Wegfall des event. 3ten Konsonanten erklären. Wie das aus urspr. ~~3~~ ³ hervorgegangene 4 j 1 übt das aus o r entstandene im Boh. keinen Einfluß auf die Quantität des vorhergehenden Vokals Δ oder o aus (YΔIP1 ^{*š}ājrēt, Δ1Y ^{*i}ājtēf, EPΦE1 ^{*ē}rphēj), im Unterschied zu dem aus urspr. 4 j hervorgegangenem 1, vgl. ob. §§ 82.100.

II. In der Nebensilbe ist das aus σ r entstandene ʃ im Nopt. überall ver- § 243
schwunden: $\psi\text{ip}\epsilon \text{ } ^x\text{šir}^{\text{er}}$, $\psi\text{hp}\epsilon \text{ } ^x\text{s}^{\text{er}}$, $\psi\text{e}\epsilon\text{p}\epsilon \text{ } ^x\text{s}^{\text{er}}\text{r}^{\text{et}}$, $\text{kw}\omega\text{c} \text{ } ^x\text{k}^{\text{or}}\text{s}$, $\text{con}\text{t}\epsilon \text{ } ^x\text{s}^{\text{on}}\text{t}^{\text{er}}$, $\text{b}\text{nn}\epsilon \text{ } ^x\text{b}^{\text{en}}\text{r}^{\text{et}}$, $\omega\omega \text{ } ^x\text{z}^{\text{ow}}\text{er}$, $\text{c}\omega \text{ } ^x\text{s}^{\text{ow}}\text{er}$, $\text{cooy} \text{ } ^x\text{s}^{\text{ow}}\text{r}^{\text{ef}}$, $\text{z}\text{hk}\epsilon \text{ } ^x\text{h}^{\text{ek}}\text{er}$, $\text{z}\omega\text{t}\epsilon \text{ } ^x\text{h}^{\text{ot}}\text{er}$, $\psi\omega\text{p}\epsilon \text{ } ^x\text{h}^{\text{op}}\text{er}$ now.

III. Wenn es dann aber zuweilen auch, obgleich es in der Fönsilbe stand, weggefallen ist ($\underline{20}^* \underline{h\ddot{o}r}$, $\underline{2ko} \underline{h\ddot{k}ör}$, $\underline{120} \underline{dh\ddot{o}r}$, $\underline{210} \underline{h\ddot{t}ör}$, $\underline{x10} \underline{d-h\ddot{e}prr\ddot{v}}$, $\underline{2\Delta-} : \underline{2\Delta-} \underline{h\ddot{e}r-}$, $\underline{2\Delta-} \underline{h\ddot{e}r-}$, $\underline{p1\acute{e}} \underline{z\ddot{e}rp\acute{e}r}$), so ist daraus wohl zu entnehmen, daß das aus \circ \underline{r} entstandene Δ hier den Wert χ gehabt oder erlangt hatte, che es wegfiel, was denn auch für die konstruierten Formen $\underline{2\Delta-} : \underline{2\Delta-}$ und $\underline{2\Delta-}$ durch den Vokal Δ (an Stelle des Vokalstellvertreters \acute{e}) bestätigt zu werden scheint (vgl. ob. § 101).

3) φ wechselt ferner mit l kopt. λ , für welchen Laut die aeg. Schrift kein eigenes Zeichen besaß:

a) indem einem aeg. = r im Kopt. λ entspricht: - 𐩣 𐩠 𐩨 𐩪𐩢𐩫 „aufhören“ λo; 𐩤 𐩠 𐩡
erk. „zusammenziehen“ ωλκ, 𐩤 𐩠 𐩛 erk-j. „letzter Tag des Monats“ Δλκε; 𐩥 𐩠 𐩭 gr. „Lüge“ 6oλ
: xολ; 𐩠 𐩣 𐩠 𐩬 brw. „aufsen“ Boλ; 𐩠 𐩣 𐩠 𐩮 i: r o: r-1. „Heintraube“ ελοολε: Δλολι.

Wie man gewiß richtig erkannt hat, liegt hier kein Uebergang von $\ominus r$ in \underline{l} vor, sondern das $\ominus r$ ist ein Ersatz für das fehlende Lautzeichen \underline{l} , wie vermutlich auch das mm , s. ob. § 229. In der sogen. „Silbenschrift“ im N.aeg. dienen die Gruppen $\top \text{r}3 (\text{|| } j\text{r}3)$ und ~~rw~~ vw ebenso zum Ausdruck des semit. γ , wie des semit. η , vgl. $\text{mgdr} \text{ } \gamma \cdot \eta \cdot \eta \cdot \eta$ kopt. ΜΕΓΤΟΛ : ΜΙΧΤΟΛ $\mu\epsilon\gamma\omega\lambda\omicron\nu$, $\text{I} \text{ } \text{II} \text{ } \text{III} \text{ } \text{IV}$ ~~V~~ $\text{ber} \text{ } \gamma \text{ } \eta$, 44 ~~H~~ $\text{I} \text{ } \text{II} \text{ } \text{III} \text{ } \text{IV}$ ~~V~~ $\text{jsnr} \text{ } \gamma \text{ } \eta \text{ } \eta \text{ } \eta$. Außerdem dient, wie bereits oben gesagt (§ 230), die Verbindung von mm n und $\ominus r$ als $\text{mm} \top$ zur Bezeichnung des \underline{l} in der Silbenschrift.

Ueber die Fälle, in denen ϕ r mit n wechselte und vermutlich gleichfalls den Wert l hatte, s. ob. § 231.

b) indem im Kopt. ρ und λ wechseln: $\bar{\omega}\lambda\bar{\pi} : \bar{\omega}\rho\bar{\pi}$ „offenbaren“; $\bar{\gamma}\bar{\rho}-\gamma\bar{\rho}\epsilon, \bar{\gamma}\bar{\rho}-\gamma\bar{\rho}\epsilon$: $\bar{\gamma}\epsilon\lambda-\gamma\bar{\rho}\epsilon, \bar{\gamma}\epsilon\lambda-\gamma\bar{\rho}\epsilon$ „Knabe“, „Mädchen“; außerdem ständig zwischen dem Fayumischen und den anderen Dialekten. — In diesem Wechsel zeigt sich die Verwandtschaft der beiden Lauten, auf der ihre Bezeichnung durch ein und dasselbe Schriftzeichen beruhte.

4. Umstellung des \varnothing r mit andern Konsonanten.

§245. Umstellung von \varnothing r ist zu beobachten:

- 1) mit \varnothing j, s. ob. § 144, 2.
- 2) mit \varnothing w, s. ob. § 204, 3.
- 3) mit \varnothing p viell., s. ob. § 214, 4.
- 4) mit \varnothing f vielleicht, s. ob. § 217, 4.
- 5) mit \varnothing h, s. u. § 253, 7.
- 6) mit \varnothing h: vielleicht in \varnothing h_r „wissen“ Berlin 13725 (Tempus sdm-f nach \varnothing rdj, „veranlassen“ Bd. II § 150 a) für \varnothing rh Ä. Z. XXIX 117 (Duplikat derselben Inschrift), \varnothing h_r-stnj „königlicher Bekannter“ passim für \varnothing rh-stnj. Es könnte damit wohl der sonst beispieldlose Wegfall des \varnothing r am Anfange des Stammes in den kopt. Formen \varnothing -: \varnothing -: \varnothing - (§ 235) zusammenhängen.
- \varnothing rh Praeposition P. 94. M. 117. P. 380 für \varnothing h_r Var. \varnothing h_i, kopt. \varnothing -: \varnothing -: \varnothing -, vielleicht Verwechslung mit \varnothing rh = \varnothing h_r \varnothing -: \varnothing -?
- \varnothing rh n. aeg. „niederwerfen“ Harr. 77, 2 (sdm-f), „fallen“ ib. 56 b, 6 (pseud.) neben \varnothing c_r h_r Fall. 3, 4, 1. An. 4, 3, 11 (pseud. ?). An. 5, 15, 5 (sdm-f).
- 7) mit \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s, redupl. \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s, Adjektiv \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s, aeg. \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s, in den Pyr. öfter auch \varnothing s: \varnothing s (d. i. \varnothing s: \varnothing s) geschrieben. Durch denselben Vorgang ist vielleicht auch der Stamm \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s „sich freuen“, redupl. \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s und \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s „schnupfen“ Eb. 90, 14 ff. aus \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s hervorgegangen, dem Stamme des Wortes \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s „Nase“, oder umgekehrt dieses Wort aus \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s. (Für den Zusammenhang des Begriffes „sich freuen“ durch Vermittlung des „Riechens“ mit der „Nase“ vgl. \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s „sich freuen“ Pyr. pass. mit \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s „Nase“ \varnothing s: \varnothing s: \varnothing s).
- 8) mit \varnothing t wohl nur scheinbar in \varnothing t: \varnothing t: \varnothing t P. 79. M. 334. N. 22. 852 für \varnothing t: \varnothing t: \varnothing t „Weihnacht“ M. 108, Var. von \varnothing t: \varnothing t: \varnothing t, später \varnothing t: \varnothing t: \varnothing t kopt. CONTE.

XIII. \varnothing h.

1. \varnothing h = \varnothing h im Koptischen.

§246. Dem \varnothing h entspricht im Kopt. \varnothing h in den folgenden Verben:

1. als erster Radikal: \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „herabsteigen“ \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h; \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „ruhig sein“ \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h, redupl. \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h, Nomen. \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h; \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „niedrig sein“ \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h; \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „schicken“ \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h; \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „brüllen“ \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h; \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „befeuchten“ \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h.
2. als mittlerer Radikal: \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h „wiederholen“ (vgl. \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h), \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h; \varnothing h: \varnothing h: \varnothing h.

nhsj „erwachen“ NEZCE:NEZCI.

2. Wegfall des \square h.

Wegfall von \square h liegt im Kopt. nur ganz vereinzelt vor in $\square\phi\phi$ „heute“ (boh. $\phi\phi\phi$ §247. mit der regelrechten Aspiration des \square vor dem Vokal), entstanden aus der Verbindung des Artikels \square mit dem Nomen $\phi\phi\phi$ \square ϕ ϕ h rw „Tag“. Überall, wo sonst im Kopt. Wegfall von $\phi:\phi$ zu beobachten ist, ist dieses, soweit bekannt, aus altem ϕ h hervorgegangen, s. u. §250.

3. Wechsel des gh mit andern Konsonanten.

Wechsel des \square h mit einem andern Konsonanten ist nur unsicher zu belegen in dem §248. Verbum 𐌿 𐌿 𐌿 𐌿 ihb, "tanzen" n. R. passim, das vermutlich auf das alte 𐌿 𐌿 𐌿 𐌿 ib (Umstellung von 𐌿 𐌿 𐌿 𐌿 ib, s. ob. § 87) zurückgehen dürfte und also \square h an Stelle von 𐌿 𐌿 zeigen würde. Dazu wären die Gleichungen: aeg. 𐌿 𐌿 𐌿 𐌿 nhp, "begatten" = hebr. 𐤍 𐤒 𐤍 und aeg. 𐌿 𐌿 𐌿 𐌿 ivr, "schwanger werden" = hebr. 𐤅 𐤅 𐤅 , sowie \square hr (d. i. hl) = hebr. 𐤅 𐤒 in dem Namen 𐌿 𐌿 𐌿 𐌿 ichb-hr = 𐤅 𐤒 𐤅 𐤒 zu vergleichen.

XIV.
8 h.

1. $\frac{1}{2} h = 2:2$ im Koptischen.

Dem $\frac{1}{2}$ h entspricht im Kopt. 2:2 in den folgenden Verben:

1. als erster Radikal: 𐤀𐤋𐤍 hsj, „singen“ ZWC ; 𐤀𐤋𐤍 hsj, hsw, „loben“ ZWC ; 𐤀𐤋𐤍 hwj, „schlagen“ usw. ZIOYE , ZIO , ZWOYI boh.; 𐤀𐤋𐤍 hwj, „regnen“ ZWOY ; 𐤀𐤋𐤍 h3p, „verbergen“ ZWPI , ZHP ; 𐤀𐤋𐤍 hbs, „bedecken“ ZWB̄C , ZBC ; 𐤀𐤋𐤍 htr, „verbinden“ ZWT̄P , ZOT̄P (Nomina ZTO , ZTWOP , ZATPE sah.), „zinsbar machen“ (Nomina ZWTE , ZTOP); 𐤀𐤋𐤍 hkr, „hungern“ ZKO , ZOKEP , ZKOET (ZHKE); 𐤀𐤋𐤍 hmsw, „sitzen“ ZEMCI , ZMOOC , ZEMCO ; 𐤀𐤋𐤍 hbrb, „niederwerfen“ ZBOPBP sah.; 𐤀𐤋𐤍 hwrc n. aeg., „rauben“ ZOYpww = (Infinitiv. pronom.).

2. als mittlerer Radikal: nhb „einspannen“ NOZB, NAZB boh.; nhm „erretten“ NOY_ZM: NOZEM, NAZM; chc „stehen“ WZE: OZ, AZE sch., TAZO; dhr „verdorben“ (intr.) O: TZO; shn n. aeg. „anordnen“ CAZNE, CEZNE-; shw „verfluchen“ CAZOY: CAZOYI, CZOYp-: CZOYEp-, CZOYWP=, CZOYOpT: CZOYOpT.

3. als letzter Radikal: $\square \frac{8}{x} \rightarrow \text{"ph." erreichen}$ $\Pi\omega Z: \phi OZ$, $\Pi HZ: \phi EZ$ (wzgr. III inf. ?);

5249.

☞ mh „füllen“ MOY₂: MO₂, MH₂: ME₂; ☞ wzh „legen“ OY₂: OY₀, OY_H: OY_E; ☞ wzh „schütten“, gießen“ OY_W₂, OY_O₂; ☞ rh „brennen“ POK₂, POK₂; ☞ sh „binden“ CW-
N₂, CON₂ (Nomen CNA₂), ☞ shw (swh) „sammeln“ CWOY₂, COOY₂; ☞ dh „bitten“
TWB₂; ☞ khkh „in Stein schneiden“ KA₂KE₂, KE₂KW₂; ☞ shgh „zur Ruhe
bringen“ CGPA₂T: CXPE₂T.

2. Wegfall des h.

§250. Im Kopt. fällt das aus h hervorgegangene z: z nicht selten weg (vgl. Hörn K. Br.
§22), und zwar:

1. am Anfang des Wortes vor dem Vokal oder dessen Vertreter im stat. constr.:
OYT für ZOYT „überziehen (mit Gold)“ boh. Boyr. lex. 46 (vgl. ob. §217,1); Nomina: ΔOPÉ „Zwilling“ für sah. ZATPÉ aeg. ☞ htr; ΔM-₂E boh. für ZAM-₂E „Zimmermann“ aus aeg. hm (fem. hm-t) und ht „Holz“; ANOYC „Eidechse“ aeg. ☞ ht ht3s-w; ΔOP boh. für ZΔOP Advg aeg. ☞ ht-hr; ΔλWM boh. für ZΔλWM „Käse“ zogl.

2. am Anfang des Wortes vor einem Konsonanten:
BOPBEP boh. für ZBOPBP „hinwerfen“ aeg. ☞ hbrbr Bd. II §584, 1. 638, 1, und so in manchen andern Formen, deren aeg. Vorfahren unbekannt sind, s. ebenda.

3. im Innern des Wortes vor dem Vokal oder einem Hilfsvokal:
ENE₂ „Ewigkeit“ für enhéh aeg. ☞ nhh; NAHT „mitleidig“ für NA-ZHT aus NA und ZHT Herz aeg. ☞ h-tj; T₂NO: TENNO „reiben“ für dénhó TENZO, TMO boh. „anzünden“ für T₂MO: TEMZO démhó, s. u. §253, 11; NAXE sah. „Zahn“ für NAXI boh., aeg. ☞ nh-t.

4. im Innern des Wortes vor einem Konsonanten:
XAX₂ boh. „hämmern“ für XAZ₂ dóhdeh (4 rad. Infin.); KEKW₂ sah. „in Stein schneiden“ für das gewöhnliche KE₂KW₂ aeg. ☞ khkh.

5. am Ende des Wortes nach dem Vokal oder einem Hilfsvokal:
AYW sah. „und“ für Δ (Imperativpraeфикс) + OY₂ (Infin.), boh. OY₀ aeg. ☞ wzh, Bd. II §507; KA₂KE-, KE₂KE- boh., KE₂K- sah. (mit Wegfall des Hilfsvokals vor dem folgenden WNE, §54c2) „in Stein schneiden“ für KE₂KE₂- aeg. ☞ khkh; CA₂CA boh. „Achren lesen“ für sáhsäh (statt sáhséh aus sóhséh, 4 rad. Infin.) neben CE₂CW₂.

§251. Spuren des Wegfalls des h im st. aeg. könnte man in der Form ☞ sp-t, „Sau“ neben ☞ hsp-t id. und in dem Gebrauch des Wortzeichens ☞ von ☞ = ☞ hmn in ☞ smn „feststellen“ (CMINE, CEMNI, CMONT) erkennen wollen, doch steht dem die Tatsache, daß hsmn noch im Kopt. das h bewahrt hat (ZOCM), entgegen.

3. Wechsel des ξ & η mit andern Konsonanten.

Ein Wechsel des h ist nur mit h einige Male zu beobachten, indem altes §252. h im Kopt. durch r vertreten wird, das sich durch seinen Einfluß auf den vorhergehenden Vokal oder Hilfsvokal, durch seine Neigung zur Metathesis und zum Wegfall als h erweist (§258).

4. Umstellung des k h mit andern Konsonanten.

Besonders charakteristisch für das ξ h ist die Häufigkeit, mit der es im Geg. in der § 253. Schrift seine Stelle mit andern Konsonanten vertauscht (vgl. Maspéro A. Z. 1882, 131). In einigen dieser Fälle (unten aufgeführt) könnte die Umstellung wohl auf kalligraphischen Gründen beruhen und brauchte also keine wirkliche Metathesis wiederzugeben. So wäre es begreiflich, daß man $\text{P} \xi$ und $\text{L} \xi$ an Stelle der unschönen Gruppierungen $\text{P} \rightarrow \xi$ und $\text{L} \rightarrow \xi$ setzte, namentlich wenn man in senkrechten Zeilen schrieb; auch ξ für moh ließe sich so aus Abneigung gegen $\xi \rightarrow \xi$ erklären, obgleich hier die Gruppierung $\xi \xi$ näher gelegen hätte. In den meisten anderen Beispielen kann aber von kalligraphischen Gründen keine Rede sein. Vielmehr wird man, da die Umstellung gerade bei bestimmten Konsonanten so häufig eintritt und das Wortbild dabei meist recht wesentlich entstellt wird, doch wohl an eine lautliche, nicht nur graphische Umstellung denken müssen, zumal das Kopt. in der That einige ganz analoge Fälle wirklicher Metathesis des $\zeta : \zeta = \text{aeg. } \xi \text{ h}$ aufweist ($\psi \omega \zeta \beta$, $\varsigma \alpha \rho \zeta$, $\varsigma \omega \psi \zeta$, $\mu \epsilon \varsigma \zeta \omega \lambda$, $\tau \alpha \tau \zeta$, $\bar{\mu} \chi \alpha \tau \zeta$, $\theta \nu \omega$, $\tau \zeta \epsilon \mu \mu \omega$, $\theta \pi \omega$, $\theta \bar{\mu} \kappa \omega : \tau \zeta \epsilon \mu \kappa \omega$, $\chi \acute{\alpha} \mu \psi \alpha \iota$).

Beispiele für die Umsetzung des k h in Schrift und Sprache sind:

- [illegible]

331. Die später gewöhnliche Form des Stammes ist bekanntlich $\text{P} \rightarrow \text{K} \rightarrow \text{h}^c$.
 $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c \text{ h-w}$ „Lösung“ M. 785 = $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c$ M. 782. P. 615, mask. Nomen vom Stamme $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c$
 wh^c „lösen“ ohne den 1. sten Radikal $\rightarrow \text{w}$ (s. ob. § 177).

4) mit $\rightarrow \text{w}$: $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c \text{ wh}^c$ „lösen“ W. 766. N. 1345. 1346, später $\rightarrow \text{C}^c \text{ wh}^c$ wird P. 609 $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c$
 hw^c geschrieben, wie im a. R. ausnahmslos das Wort $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c \text{ hw}^c$ „Schiff“ von dem
das Wortzeichen $\rightarrow \text{C}^c$ hergenommen ist. Auch dieses Wort muß wenigstens später den Laut-
wert wh^c gehabt haben, da das spätere $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{C}^c \text{ h-w}$ „Schiff“ offenbar von einem w-
chen Stamme $\text{I} \rightarrow \text{w}$ gebildet ist (vgl. ob. § 177) und das Zeichen $\rightarrow \text{C}^c$ auch in anderen
Wörtern den Wert wh^c hatte, so z. B. in $\rightarrow \text{C}^c \text{ wh}^c$ „Fischer“ kopt. $\text{OYWZ} \epsilon : \text{OY} \text{OZ} \text{I}$
 wöh^c (wie $\text{WZ} \epsilon : \text{OZ} \text{I}$ aus $\text{c}^c \text{öh}^c$).

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{hw}$ (Imperativ) M. 198 = $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{wh}$ T. 141. W. 295. 297.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{hw} \rightarrow$ „abbrechen“ Leps. Zeichn. 370 (a. R.) für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{wh} \rightarrow$ Trüm. Res. I 8. $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{wh} \rightarrow$
 $\text{wh} \rightarrow$ Wn. 43. L. D. II 136 h, 13. 138 e (m. R.).

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shw}$ „sammeln“ Lin. 130. $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shw}(\text{j})$ L. D. III 31 b, 21 (vgl. ib. 12, 23), n. aeg.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shw}$ s. ob. § 187; kopt. $\text{CWOY} \text{Z}$ ($\text{CWOY} \Delta \text{Z}$), $\text{COOY} \text{Z}$.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shw}(-\text{t})$ „ti“ n. aeg. An. 2, 4, 5 für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shw} \text{t}$ (Pyr. m. R.), kopt. $\text{COOY} \text{Z} \epsilon : \text{CWOY} \text{Z} \text{I}$.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{m}^c \text{wh}$ „Puder“ P. 164 = N. 857 für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{m}^c \text{h-w}$ T. 199. P. 674. $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{m}^c \text{h-w}$
 $\text{m}^c \text{h-w}$ P. 168 (Nomen mit dem Praefix $\rightarrow \text{m}$).

5) mit Δb : $\Delta \text{K} \rightarrow \text{h} \text{hb}$ „libieren“ P. 416 „libation“ N. 707 (Möller) für $\Delta \text{K} \rightarrow \text{h} \text{hb}$.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{d} \text{hb}$ „bitten“ N. 875 für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{d} \text{bh}$ kopt. $\text{TWB} \text{Z}$.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{c} \text{hb}$ „schöpfen“ M. 637 = N. 570 = $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{c} \text{bh}$ P. 334. 552 (Part. pass. perf. f. sg.).

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{hbs}$ „Kalb“ Mar. Mast. 243 für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{hbs}$ kopt. $\text{BAZ} \text{CE}$.

$\text{y} \epsilon \text{ZB}$ - „trocknen“ stat. constr. von yWBZ , $\text{yWOY} \text{Z}$, yOBZ (Erweiterung von $\text{yOOY} \epsilon$).

6) mit $\rightarrow \text{m}$: $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{hm-jj}$ „gefüllt sind“ T. 227 (endungsloses Passiv plur. ?), hm-j „füllend“
W. 492 (Part. act. imperf. ?) von $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{mh}$ „füllen“ kopt. $\text{MOY} \text{Z} : \text{MOZ}$, $\text{MHZ} : \text{MEZ}$.

7) mit $\rightarrow \text{r}$: $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{whr-tj-j}$ (für whr-tj-j „ich werde gesalbt“ L. D. II 76 d (Tempus sdm-f Passiv).
 $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{mhr-tj}$ Mar. Mast. 298, $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{ib}$ ib. 342 t., $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{ib}$ 301 (3 mal). R. Fh. 97 für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{mh-t}$
 mh-t „Öl“ (vom selben Stamme).

$\text{C} \Delta \text{PZ} \text{boh}$. Inf. und Qual. (Peyr. Lex. 213) = $\text{C} \Delta \text{Z} \text{P}$, $\text{CEZ} \text{P}$ „auskehren“ sah. (Peyr. Add.), aeg.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shw}$ mit Uebergang des $\rightarrow \text{h}$ in $\rightarrow \text{h}$, s. u. § 258.

8) mit $\rightarrow \text{s}$ oder $\rightarrow \text{s}$, kopt. $\text{C} : \text{MAZCO} \lambda \text{boh}$. für $\text{MECZ} \text{W} \lambda \text{sah}$ = arab. mishal „Feile“.

$\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shsh}$ W. 493 (Lange) = $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shsh}$ P. 302 (Name eines Berges), wohl nur graphische Umstellung für $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{shsh}$.

9) mit $\rightarrow \text{t}$, kopt. $\text{T} : \text{TATZ} \text{boh}$. für $\text{T} \Delta \text{ZT}$ „Blei“ aeg. $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{dhtj}$, $\rightarrow \text{K} \rightarrow \text{dhtj}$.

$\text{MXATZ} \text{boh}$. für $\text{MX} \Delta \text{ZT} \text{sah}$ „Mörser“ sem., wohl semit. Lehnwort mit der Endung t (wie $\text{G} \Delta$

λΔΖΤ fem. „Kessel“ ΠΠΖΠ, ζελζελΤ fem. „Fodesangot“ ΠΖΠΖΠ).

10) mit 2 Konsonanten, indem das h als dritter Konsonant vor die beiden ersten springt:

$\text{h} \text{ } \text{h}$: hwc ein Opfergegenstand, so in den Opferlisten ständig geschrieben für $\text{h} \text{ } \text{h}$...
 wch Mar. Mast. 273, was nach dem Wortzeichen \sim des Mondes wch , später hch (vgl. ΠΠΠ, ΠΠΠ) das urspr. gewesen sein muß.

$\text{h} \text{ } \text{h}$: hms-t Eigenname Louvre A. 106 (a. R.) für $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh-t desgl. L. L. XXXV 117.
 Fem. von $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh , „Krokodil“, n. aeg. $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh , Kopt. ΠCΔΖ. plur. ΠC00Ζ
 arab. timsah $\text{t} \text{ } \text{h}$. Daß es daneben wirklich eine Form mit Umstellung des h gegeben hat, wird durch Herodots $\chi \lambda \mu \psi \alpha \iota$ (II 69) bestätigt, das ein aeg. $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh mit Einschlebung eines euphonischen μ (wie in $\text{h} \text{ } \text{h}$ „tehre“, $\text{h} \text{ } \text{h}$ für $\text{h} \text{ } \text{h}$, $\text{h} \text{ } \text{h}$) wiedergibt.

ΘΜΚΟ: ΤΖΕΜΚΟ „quälen“ für $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh , Subjunktiv (Bd. II § 213) von ΠΚΔΖ: ΕΜΚΔΖ (für $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh nach § 40, 3), „leiden“, Qual. ΜΟΚΖ, davon abgeleitet das transitive Verbum ΜΟΥΚΖ: ΜΟΚΖ (nach § 25), ΜΕΚΖ-, ΜΟΚΖ = (od. ΜΟΧ=).

$\text{h} \text{ } \text{h}$ hmr-t Mar. Mast 322 ist eine ganz vereinzelte und wohl nur ungenaue Variante für $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh-t , das sich häufiger anstatt $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh-t „Öl“ findet, s. ob. Nr. 7.

11) Umgestellt mit dem Nachbar Konsonanten (M, N, Π) und dann nach § 63 mit dem vorangehenden Τ zu $\text{h} \text{ } \text{h}$ (Θ, Τ) zusammengezogen ist das $\text{h} \text{ } \text{h}$ h in den folgenden Subjunktivformen:

ΤΖΕΜΜΟ boh. „anzünden“, „verbrennen“ Peyr. Lex. 351 (zum doppelten M s. ob. § 57) für ΤΠΖΟ: ΤΕΜΖΟ Peyr. Lex. 244, ΤΕΜΠΖΟ Lev. 24, 2. 4 ed. Lag. (Bd. II § 210), ΤΜΟ boh. Peyr. Lex. 242 (mit Wegfall des h , s. ob. § 250, 3), von ΜΟΥΖ: ΜΟΖ (nach § 25) „brennen“ intr., aus $\text{h} \text{ } \text{h}$ msh , s. § 258.
 ΘΝΟ, ΘΝΝΟ sah. „reiben“ Peyr. Lex. 53 für ΤΕΝΝΖΟ boh. Num. 11, 8 ed. Lag. (nicht ΤΕΝΖΟ, Peyr. Lex. 248), ΤΠΝΟ: ΤΕΝΝΟ (mit Wegfall des h) Peyr. Lex. 246/7, von einem Stamme nh nach Bd. II § 210).

ΘΠΟ sah. „geleiten“ für ΤΦΟ boh. (mit Wegfall des h , denn φ steht bloß für Π vor dem Vokal) von ΠΩΖ: ΦΟΖ „gelangen“ aeg. $\text{h} \text{ } \text{h}$ ph (Steindorff K. Gr. § 235).

XV.

● h .

1. ● h = z : z im Koptischen.

Während sich das ● h im achmim. Dialekt stets als z erhalten hat, ist es im § 254. Sah. und Boh. nur in einer beschränkten Anzahl von Wörtern als z : z erhalten, in der großen Mehrzahl dagegen in u (= h) übergegangen. Beispiele mit Erhaltung des

⊙ h sind: 1. als erster Radikal: hntj, n. aeg. hntj „stromauffahren“ (IV inf) hWNT: hWNT „sich nahen“ (3 rad.), zum Bedeutungsübergange vgl. hstf und hstf „sich nahen“ (IV inf.); Nomina: hwt „Stimme“ hwt: hwt; hst „Horn“ hst: hst „Lampe“; hst „Hals“ boh. hst.

2. als mittlerer Radikal: thj „trunken sein“ thj: thj, thj; rhj „waschen“ rhj: rhj, rhj, rhj; phj „spalten“ phj: phj; zshw „vortrefflich sein“ zshw: zshw „Geist“; shj „weben“ shj: shj, shj, shj (aber shj „Weber“ für shj).

3. als letzter Radikal: shj „ernten“ shj: shj; cnh „leben“ cnh: cnh, cnh, cnh (aber cnh, cnh); ththj „verwirren“ ththj: ththj; phthj „sich niederwerfen“ phthj: phthj (mit Umstellung).

2. Wechsel des ⊙ h mit andern Konsonanten.

§ 255,

1.

1) ⊙ h wechselt mit h:

a) indem h bisweilen für urspr. ⊙ h geschrieben wird, gleich ob diesem im Kopt. z: z (wie dem h, § 257), oder z: z entspricht: hwp „leiten“ P. 339 (par. hwp) für hwp (hwp); hwn Goldminenkarte. L. 5 III 219e (n. R.) für hwn (m. R.), griech. βαδανίτης; shw „Plan“ R. 7 H. 9 für shw; th „Ausschlagsgefäß der Waage“ R. 7 H. 303, 5 für th Mar. Abbd. II 24, 5 (beides m. R.)

b) indem ⊙ h bisweilen für urspr. h geschrieben wird, s. u. § 259.

§ 255,

2.

2) ⊙ h wechselt ferner mit h, indem es selbst zu h wird. Dieser Uebergang, der in hierogl. Inschriften zuerst in griechisch-römischer Zeit zu beobachten ist, hat im Kopt. (mit Ausnahme des achimim. Dialektes) wie gesagt in der Mehrzahl aller Formen stattgefunden. Verben, die im Kopt. z statt des alten ⊙ h zeigen, sind:

I. als ersten Radikal: hstj, hstj „messen“ hstj: hstj, hstj; hstj „erscheinen“ hstj: hstj; hstj n. aeg. „zerstören“ hstj: hstj; hstj „werden“ hstj: hstj, hstj; hstj „klein sein“ hstj: hstj, hstj; hstj „riechen“ hstj: hstj; hstj „leiten“ hstj: hstj; hstj „versiegeln“ hstj: hstj, hstj; hstj „Feind“ hstj: hstj, davon das Verbum hstj „sich vergehen“; hstj, hstj „gravieren“ hstj: hstj, hstj redupl.

II. als mittleren Radikal: hstj „hoch sein“ „aufhängen“ hstj: hstj, hstj; hstj „löschen“ hstj: hstj; hstj „stark sein“ hstj: hstj, hstj; hstj „weit sein“ hstj: hstj, hstj; hstj „erweitern“; hstj „wehren“ hstj: hstj; hstj „erreichen“ boh. hstj, hstj.

eignis" sah. ψCNE ; shj „schlagen" $c\omega\psi$; $\psi\omega\psi$; whz „suchen", n. aeg. w(3)h , kopt. $\psi\omega\psi$, $\psi\Delta\psi$ = „wollen".

III. als letzten Radikal: rh „können", „wissen" ψ - : $\epsilon\psi$ -, $\psi\Delta\psi$; snh „am Leben erhalten" $\psi\Delta\psi$; $\psi\Delta\psi$, $\psi\Delta\psi$ = : $\psi\Delta\psi$ =, $\psi\Delta\psi$ T, $\psi\Delta\psi$ ψ , $\psi\Delta\psi$ - „Participi".
(Nomina: ch $\Delta\psi$, cnh $\Delta\psi$).

3) h wechselt mit k , indem es selbst in k übergeht:

§ 255,
3.

hzc „werfen", „legen", n. aeg. hzc , kopt. kw : xw , ka - : xa -, ka = : xa =, kh : xh .

hfc „mit der Faust fassen, schlagen", n. R. hfc Amenemheb 8. 32. hfc ib. 20 (neben hfc ib. 3. 5), n. aeg. hfc Sall. 3, 3, 8, kopt. $\text{kw}\omega\psi\epsilon$ Bd. II § 621, 3.

mnh „bilden" MOYNK Bd. II § 622 I $\alpha 1\alpha$; NOYXK : NOYXz „bespritzen" Stamm etwa ndk ;

Nhb „Eileithyiaspolis", etwa „Enhab", heute „Elkab".

4) h wechselt mit g nur vereinzelt in nhzhz (eine Eigenschaft der § 255, Brüste einer Göttin) T. 360 = P. 602 = ngzhz P. 712 = ngzhz N. 1365. 4.

3. Umstellung des h mit andern Konsonanten.

Wie das h zeigt auch das h große Neigung zur Umstellung, besonders da, wo es § 256 im Kopt. in ψ übergegangen ist. Es wird umgestellt mit den folgenden Konsonanten:

1) mit p scheinbar in shpr , laus. von hpr $\psi\omega\psi\epsilon$, s. ob. § 214, 3.

2) mit f in $\psi\omega\psi$ und $\psi\Delta\psi$: $\psi\Delta\psi$, s. ob. § 217, 2.

3) mit m in smhw , s. ob. § 221, 3.

4) mit n scheinbar in fnn , s. ob. § 232, 4.

5) mit r in rh und vielleicht sonst einige Male, s. ob. § 245, 6.

6) mit s : $\omega\psi$, $\omega\psi$ = „ernten" sah. für boh. $\omega\psi$, aeg. sh , n. aeg. sh . Die Erhaltung des o vor dem ψ zeigt, daß die Metathesis jung ist, vgl. Bd. II § 622 I c 3.

$\psi\omega\psi$ „verachten", ψ - stat. constr. „Schlag" sah. neben $c\omega\psi$ „verachten", $c\epsilon\psi$ - „schlagen", $c\Delta\psi$:

$\psi\Delta\psi$ „Schlag", $c\psi$ - stat. constr., $\text{CH}\psi$: $\psi\text{H}\psi$ „Schläge", aeg. shj , n. aeg. shj .

ψCNE , Nomen in dem Ausdruck $\text{zn-o-}\psi CNE$ „plötzlich", aeg. mshn (Dekr. v. Kanopus).

hsm „Heiligtum" R. F. H. 19, 3/4 (n. R.) für shn .

7) mit s : $\psi\omega\psi$ „erweitern", $\psi\Delta\psi$ fem. „Weite", aeg. wh , arab. wag .

$c\omega\psi$: $\psi\omega\psi$ „verschmähen", „verachten", aeg. hsh .

8) mit z , s. ob. § 87.

9) mit t : pwzt : fwzt , $\text{p}\Delta\text{zt}$ = : $\text{f}\Delta\text{zt}$ =, $\text{p}\Delta\text{zt}$: $\text{f}\Delta\text{zt}$ „sich niederwerfen", aeg. pth Petrie Koptos pl. 8. Amenemheb 45.

§ 257. Dem ~~h~~ h, das erst Heindorff als besonderen vom h verschiedenen Laut erkannt hat (Z. D. M. S. XLVI 712/3), entspricht im Kopt. ζ : ζ (achim. ζ), wie dem erhaltenen h:

2) als mittlerer oder letzter Radikal: sh (2rad. ?), "schreiben" $\text{cz}\Delta 1: \text{cz}\Delta$,
 $\text{cz}\Delta 2: \text{cz}\Delta$; Nomina: $\Sigma \Delta \text{iii}$ phr-t, "Heilmittel" $\text{p}\Delta 2\text{p}\epsilon: \phi\Delta 2\text{p}1$; mht , "Eingeweide"
 $\text{m}\Delta 2\text{T}: \text{m}\Delta 2\text{T}$.

5258. 1) * — h ist im Npt. in 2 h übergegangen in den Verben:

§ 259. 2) * h wechselt ferner mit h, mit dem es ja im Kopf. gleich lautet:

b) indem umgekehrt $\mathbb{H} \rightarrow \underline{h}$ für urspr. \mathbb{H} geschrieben wird, s. ob. § 255, 1a.

In beiden Fällen ist die Verwechslung nicht vor dem m. R. nachzuweisen.

§ 260. 3) $\# \rightarrow \underline{h}$ wechselt ferner mit $\square \rightarrow \check{s}$, das namentlich in den Pyr. und im a. R., in gewissen Wörtern auch noch in späterer Zeit, regelmäßig für $\# \rightarrow \underline{h}$ = kopt. $\gamma: \gamma$ (achmim. γ) eintritt:

- 𐎓𐎔𐎕 šmm, 𐎓𐎔𐎕 šm, laus. 𐎓𐎔𐎕𐎕 ššmm, im m. R. die gewöhnliche, im
 N. aeg. die allein gebräuchliche Schreibung (Bd. II § 5 106-108. 253, 2. 13 d. p. 255. 429. 485.
 668. 1029) für 𐎓𐎔𐎕𐎕 hmm, 𐎓𐎔𐎕𐎕 hm, 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šhmm Eb. 94, 12 (Bd. II § 485),
 kopt. 2MOM: 2MOM, 2HM: 2HM, T2MO: T2MO, 2MME fem., *šēte* "hēmmēt".
- 𐎓𐎔𐎕 šj-w M. 48 = 𐎓𐎔𐎕𐎕 h3j-w T. 180. P. 525. M. 162 = 𐎓𐎔𐎕𐎕 h3j-w P. 38 = T. 286
 (Verbum III inf., Form Bd. II § 1030).
- 𐎓𐎔𐎕𐎕 šš33 ein Schiffsfahrtsausdruck (laus. II gem.) M. 692. P. 201(?) Mar. Mast. 180. L5 II 45,
 b. Trüm. Res. I 5 u. ö. (Bd. II § 733) neben 𐎓𐎔𐎕𐎕 sh3-w N. 1004 (Bd. II § 234).
- 𐎓𐎔𐎕 šk „scheeren“ P. 643 = M. 680 für 𐎓𐎔𐎕𐎕 hck Champ. Not. II 340. 361 (m. R.), 2WKK: 2WK.
- 𐎓𐎔𐎕𐎕 šnm „schützen“ o. ä. W. 59. P. 110. 112 für hnm, welchen Lautwert das Zeichen 𐎔𐎕 hat
 (vgl. 𐎔𐎕𐎕𐎕 šnm-w Xvoṽpṣ, Xvoṽpṣ); Nomen 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 nšnm „Gefäß“ W. 59, 𐎔𐎕𐎕 in
 den Opferlisten und im Sethosgrab.
- 𐎓𐎔𐎕𐎕 šn P. 306. W. 24 für šn vom laus. II gem. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šhnm „zerstören“ n. R. passim.
- 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 mšnj-t „Fähre“ P. 645. 677, mšnj-tj „Fährmann“ P. 400. 405. 651. 676/7 für 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕
mhnj-t T. 194. 220. 615, 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕𐎕 mhnj-tj T. 191. 193. P. 183. 396. N. 896. 913, spä-
 ter 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕𐎕 oder 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕𐎕 mit den Silbenzeichen 𐎔𐎕, 𐎔𐎕𐎕 geschrieben; Nomen mit
 dem Praefix 𐎓𐎔𐎕 m vom Verbum III inf. 𐎔𐎕𐎕𐎕 hnj „fahren“.
- 𐎓𐎔𐎕𐎕 škr „sich schmücken“ M. 517. N. 1098. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šk(r) P. 461; Nomen 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 škr „Schmuck“ N. 1242
 laus. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šškr Mar. Mast. 298. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šškr W. 276. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 W. 68. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 N. 328 für das
 spätere 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 hkr m. R. n. R. passim, kopt. 2WKK: 2WK, laus. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 shkr Lin. 128.
 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 shkr Harr. 4, 6 (mit bedeutungslosem c).
- 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 pšr P. 26. 96. 204. 416. N. 41. 625. 661. 1201. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 N. 655. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 pš(r) M. 38. 787. W. 260.
 für das spätere 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 pšr „herumgehen“ o. ä. Lin. I 323. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 ph(r) ib. 289. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 ib. 301,
 gewöhnlich 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 geschrieben (für den Lautwert des Wortzeichens 𐎓𐎔𐎕𐎕 pšr vgl. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 pšr-t, Heil-
 mittel ΠΔ2P: ΦΔ2P1); Nomina: 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 pšr „Opfer“ N. 41 = 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 pšr passim (a. R.). 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕
pšr-t P. 254 = 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 M. 475 = 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 N. 1064.
- 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šš „schreiben“ W. 575. 583. N. 963. 968. 𐎓𐎔𐎕𐎕 P. 169. L5 II 30. 61b. Mar. Mast. 139. 317.
 𐎓𐎔𐎕𐎕 L5 II 61a = 𐎓𐎔𐎕𐎕 ib. 89a. Mar. Mast. 139. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šš „Schreiber“ L5 II 78b. Lep. Zeichn.
 406; später stets nur 𐎓𐎔𐎕𐎕 sh, n. aeg. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 sh (mit bedeutungslosem c) geschrie-
 ben (resp. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 sh „Schreiber“); kopt. C2Δ1: C2Δ1, sah. CΔ2 =, CH2, Nomen CΔ2: CΔ2 „Schreiber“.
 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 ššr „melken“ W. 553. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 šš(r) L5 II 106a. (Mar. Mast. 346?). 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 ššr P. 704.
 Mar. Mast. 300. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 W. 514. T. 326. N. 661. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 ššr Mar. Mast. 290. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 ššr.
 102. 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 L5 II 77, für das spätere 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 shr (Thutmosisannalen, vgl. Brugoch W. 93).
 Identisch damit ist wohl auch 𐎓𐎔𐎕𐎕𐎕 shr „auskehren“ CΔ2P: CΔP2 (ob. § 258) mit demsel-

von Wortzeichen «», das von dem Worte Pfeil "(n. R.)" hergenommen ist.

Nomina: „Leichnam“ N. 1265. W. 582 = N. 963, später .





„der Traht“ an der Krone P. 772 (Möller) = M. 769. P. 660, später (n. R.)

„Achse“ L 2 III 212 b (alter unverständener Text) für 2 MC: 2 EMC.

W. 171, dafür später (s. die Paralleltexte bei Maspero).

T. 327. N. 165. 167 neben N. 152 (so später).

„eine Opfergabe“ Mar. Mast. 211 für ib. MO. 180. 186 u. v.

§261. Neben diesen Schreibungen mit  š oder  h kommen in den Pyr. einige Male Schreibungen vor, die beide Zeichen nebeneinander in der Reihenfolge  š +  h zeigen:

$\# \text{ } \text{ } \text{ } N. 70 = \text{ } \text{ } \text{ } J. 48 (\text{Abkl.}) = \text{ } \text{ } \text{ } \underline{h34} M. 59$ für das bereits oben (§ 260) citierte Wort
 $\text{ } \text{ } \text{ } \underline{s3-4}, \text{ } \text{ } \text{ } \underline{h3-4}, \text{ } \text{ } \text{ } \underline{h3-4}$ „Leichnam“, Körper (im Gegensatz zur Seele).
 $\# \text{ } \text{ } \text{ } N. 1146 = \text{ } \text{ } \text{ } \underline{s3k-f} P. 369$, vgl. das spätere $\text{ } \text{ } \text{ } \underline{h3k}$ (Eb. u. sonst)?

Diese Schreibungen scheinen Analoga zu den oben besprochenen Schreibungen \square , π , $\frac{1}{4}$, \circ , π , $\frac{1}{4}$ zu sein, die andeuten sollen, daß ein altes π oder \circ wie \square oder $\frac{1}{4}$ zu sprechen sei (§§ 216, 2. 241).

§ 262. Welches von den beiden wechselnden Zeichen in dem vorliegenden Falle das ältere, welches das jüngere, dafür eintretende ist, darüber kann wohl kein Zweifel sein. Die Schreibung mit $\square \text{ } \underline{\text{z}}$ findet sich bei nicht wenigen Worten nur in den allerältesten Zeiten, später dagegen niemals mehr; bei manchen ist sie in den ältesten Inschriften ausnahmslos die Regel und das $\# \text{ } \underline{\text{h}}$ tritt zuerst im m. R. dafür ein; das Kopt. aber zeigt überall an Stelle des wechsels durch $\# \text{ } \underline{\text{h}}$ oder $\square \text{ } \underline{\text{z}}$ bezeichneten Konsonanten ein z : z , wie bei den wenigen Worten, die schon in den Pyl. wie später ausnahmslos mit $\# \text{ } \underline{\text{h}}$ geschrieben werden ($\# \text{ } \underline{\text{h}} \text{ } \underline{\text{ht}}$ $\text{zH} = \text{zH}$, $\text{zHT} = \text{zHT}$, $\# \text{ } \underline{\text{z}}$ $\underline{\text{hnnw}}$ zoYN : zoYN , zN -: zEN -). Es ist danach gewiß die Schreibung mit $\square \text{ } \underline{\text{z}}$ die ältere, und es ist also eigentlich ungenau von einem Eintreten des $\square \text{ } \underline{\text{z}}$ für das $\# \text{ } \underline{\text{h}}$ zu reden, wie oben geschehen ist, da ja vielmehr das $\# \text{ } \underline{\text{h}}$ z : z für älteres $\square \text{ } \underline{\text{z}}$ eintritt.

Ob aber in diesem Wechsel von \square und $\#$ ein wirklicher Uebergang von \square \underline{s} (y) in $\#$ \underline{h} (z: z) vorliegt, muß bezweifelt werden, da die Zahl der Fälle, in denen das spätere $\#$ \underline{h} nicht als Nachfolger eines älteren \square \underline{s} zu erweisen ist, ganz verschwindend klein ist und von diesen Fällen wieder die Hälfte nur auf dem zufälligen Fehlen phonetischer Schreibungen in den ältesten Texten beruhen können (z. B. \square \underline{hr} , $\#$ \underline{h} \underline{db} , \underline{s} \underline{h} \underline{m} \underline{h}). Dieser Thatbestand macht es wahrscheinlich, daß wir es nur (wie vermut- lich bei dem scheinbaren Uebergange von \underline{r} \underline{f} in \square \underline{x} und von \underline{m} \underline{n} in $\#$ \underline{m} , s. ob. §§ 216, 2.227/8) mit einem Wechsel in der Bezeichnung eines und desselben Lautes \underline{h} zu thun ha-

ben, daß also das h urspr., mangels eines besonderen Zeichens, durch dasselbe Zeichen \square bezeichnet wurde, wie der ihm vermutlich verwandte Laut š (wie l durch das Zeichen \ominus für r), und daß diese zweideutige Bezeichnung allmählich aufgegeben wurde, als man für den Laut h ein eigenes Zeichen $\#$ besaß. Dieses neue Lautzeichen $\#$ h könnte nach den oben (§ 261) besprochenen Schreibungen mit \square \mathbb{Z} für \square \mathbb{Z} oder $\#$ \mathbb{Z} urspr. ein Silbenzeichen $\mathbb{Z}_3 = \underline{h}_3$ gewesen sein, das dann ebenso für h gebraucht wurde, wie \mathbb{G} \underline{h}_3 und \mathbb{Z} \underline{s}_3 für \ominus h und $\#$ s (§ 73) oder wie \mathbb{J} tj und \mathbb{Q} jj für \ominus t und \mathbb{Q} j (§§ 120-121 bis) schon in den Syr. vorkommen.

3. Umwertung des h mit andern Konsonanten.

Umstellung des $\#$ h mit einem andern Konsonanten ist nur einmal indirekt zu belegen, indem ein \square s, für das später $\#$ h eintritt, mit einem folgenden l seinen Platz wechselt, wie das beim l s auch mit andern Konsonanten, besonders aber auch mit dem echten \square s oft zu beobachten ist. Das Beispiel ist \square l \Leftarrow ssr „melken“, das schon im a. R. meist l \Leftarrow ssr geschrieben wird und im m. R. und n. R. nur noch l \Leftarrow shr, wie im Kopt. $\text{c} \Delta \text{z} \bar{\text{p}}$ lautet. Daß die urspr. Form des Stammes ssr war, ist aus dem Wortzeichen \Leftarrow von ssr „Pfeil“ (\Leftarrow ssr Laut I 232. \Leftarrow n. R. passim) zu entnehmen (s. ob. § 260).

XVII.

1's und 2's.

1. Unterscheidung der beiden Laute.

Der Unterschied, der wie Hommel gezeigt hat (A. Z. XXX, 9 ff.), urspr. zwischen den § 264. beiden s- Lauten | s und # s bestanden hat, aber schon sehr früh verschwunden ist, ist in der Formenlehre (Bd. II) nicht berücksichtigt worden, mit Ausnahme der Fälle, wo er für die Formenlehre von Bedeutung war (wie z. B. bei den allgemeinen Bemerkungen über die Anhängung der Suffixe an die Verbalformen). Für die Lehre vom Verbstamm ist die Unterscheidung der beiden Laute natürlich von Wichtigkeit, da sich nicht selten zwei verschiedene Bedeutungen eines Verbs daraus erklären, daß in ihm zwei urspr. verschiedene Verben, von denen das eine ein | s, das andere ein # s hatte, zusammengefallen sind (z. B. § I 20 hsj „singen“ und § I 21 hsj „loben“, später § I 28 hs(j) zwc für

beides).

§265. Nur in den Pyr. und in den andern Inschriften des a. R. wird der Unterschied zwischen l's und h's noch im Allgemeinen genau beobachtet. Nur aus ihnen ist also festzustellen, welchen von beiden Lauten ein Wortstamm urspr. gehabt hat.

Verben mit dem Radikal h's sind danach:

h's sh „ernten“ $\omega\zeta\epsilon:\omega\zeta\zeta$.

h's isj „eilen“ IWC, IHC .

h's is (2), h's is (2) „strafen“ o.ä.

h's wa ws „harnen“.

h's ws „erheben“.

h's bs (2rad.) P. 215.

h's ps „leiden“ o.ä. T. 3H. W. 109.

h's ps „beißen“.

h's ms, später h's ms „bringen“ (se ferre ad').

h's msms P. 254 = M. 475.

h's nh „erwachen“ NEZCE:NEZCI .

h's nnsn Bd. II § 1035.

h's hs, h's hs „loben“ $\zeta\omega\zeta$.

h's hs, h's hs „durchlaufen“ „durchfahren“.

h's hs „elend sein“ $\zeta\text{ICE}:\zeta\text{ICI}$.

h's hs, h's hs „hüten“.

h's hs „sich begeben“ (2rad.).

h's hs T. 341 = M. 169.

h's hs (laus. 3rad.) W. 138 = T. 109.

h's hs „trinken“ $\zeta\omega, \zeta\omega\omega, \text{T}\zeta\omega, \zeta\omega\omega$.

h's hs „Futter geben“ o.ä. Gräb. W. 11ff.

h's hs „bringen“ „senden“.

h's hs „die Flöte blasen“.

h's hs Pyr. passim.

§266. Verben mit dem Radikal l's sind danach:

l's ws „zerstört sein“ (IV inf.).

l's ws „Falten aufhäufen“ o.ä. a. R. passim.

l's ws „sägen“ BICE, BACT .

l's ws „mächtig sein“.

l's ws „wandeln“ M. 280. P. 180.

l's ws P. 349. l's ws P. 708.

l's ws „übrig bleiben“ CEETCE:CEETI .

l's ws „schlachten“.

l's ws „vereinigen“ im Kopt. erhalten in TWMC.

l's ws intr. „sich aufhalten“ o.ä.

l's ws „vorübergehen“ CINE, CNT, CENCWN .

l's ws „öffnen“ Bd. II § 461/2.

l's ws T. 279. 269. P. 60. M. 27. 428.

l's ws „zerstören“ „einreißen“ P. 453.

l's ws „ausspannen (das Vogelnetz)“.

l's ws „schlagen“ $\zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega$.

l's ws „umfassen“ $\zeta\omega\omega\text{NI-boh.}, \zeta\omega\omega\text{NE-sah.}$

l's ws „laufen“.

l's ws „schreiben“ $\zeta\omega\omega:\zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega$.

l's ws T. 377. 378

l's ws P. 241/2, davon l's ws „Listrum“?

l's ws „glätten“ M. 607 = P. 424. Gräb. W. 134.

l's ws „graben“ (2) W. 426. T. 244.

l's ws (2rad.) „libieren“ m. R. l's ws.

l's ws „empfangen“ m. R. l's ws, daraus

l's ws, $\zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega$, s. u. § 271.

l's ws „knüpfen“ (2rad.), boh. $\zeta\omega\omega$.

l's ws „erheben“ (III inf.), XICE:GICI .

l's ws „weit sein“ ($\zeta\omega\omega$), $\zeta\omega\omega, \zeta\omega\omega$.

l's ws „Fische ausweiden“ o.ä. L. D. II 46.

l's ws P. 540. T. 246 = W. 430.

l's ws „speien“, $\text{PACTCE, PACTCE, sputum}$.

⊂ 𐀓 𐀓 ksj, ksw „sich verbeugen“.

⊂ 𐀓 𐀓 𐀓 ksj „bunt sein“(?).

𐀓 𐀓 𐀓 dsj „begrüßen“ o. ä.

𐀓 𐀓 𐀓 dsj „sich stützen“, „ordnen“ o. ä.

Ein s ist nach den Inschriften der Pyr. und des a. R. auch das Causativpraeifix s, sowie das s der Pronomina personalia 𐀓 sw, 𐀓 sj, 𐀓 st, 𐀓 sn und deren Derivate.

§267. Schon in den Pyr. fehlt es aber nicht an Beispielen, in denen die beiden Zeichen s und + s verwechselt sind. Wenn auch manche dieser Verwechslungen vielleicht auf Maspero zurückzuführen sind, da damals der Unterschied noch nicht bekannt war, so bleiben doch immer noch genug, die durch die Kollation von Lange schon jetzt gesichert sind:

𐀓 𐀓 𐀓 wtj „erheben“ N. 24 für 𐀓 𐀓 𐀓 wtj M. III u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 psd „glänzen“ N. 856 für 𐀓 𐀓 𐀓 psd P. 163. M. 326 u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 nhj „erwachen“ W. 187 für 𐀓 𐀓 𐀓 nhj M. 121. T. 65 u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 swj „trinken“ P. 432. 433 für 𐀓 𐀓 𐀓 swr, swj M. 619 u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 sin „reiben“ M. 516 = T. 7/8 = P. 234 neben 𐀓 𐀓 𐀓 sin M. 527. 𐀓 𐀓 𐀓 sin P. 464.

𐀓 𐀓 𐀓 smj „vereinigen“ W. 639 (Lange). P. 615 = M. 782 für 𐀓 𐀓 𐀓 smj M. 785 u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 shj „schlagen“ N. 866 für 𐀓 𐀓 𐀓 shj M. 340 u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 skr „Gott Sokaris“ P. 546 (Lange) für das gewöhnliche 𐀓 𐀓 𐀓 skr.

𐀓 𐀓 𐀓 smn P. 635 = M. 510 für 𐀓 𐀓 𐀓 smn P. 636/7 = M. 512. 515.

𐀓 s Suffix 3 fem. sing. T. 250. N. 72, sj Pron. absol. 3 f. sg. T. 75 für s, resp. sj (W. 437. 196).

𐀓 sn Suffix 3 pl. P. 263 (Lange) für die gewöhnliche Form 𐀓 𐀓 𐀓 sn.

𐀓 𐀓 𐀓 snw „öffnen“ N. 864 für das gewöhnliche 𐀓 𐀓 𐀓 snw Bd. II §§ 461/2.

𐀓 𐀓 𐀓 shsh Benennung eines Berges W. 493 (Lange) neben 𐀓 𐀓 𐀓 shsh P. 302.

𐀓 𐀓 𐀓 ksj „sich verbeugen“ N. 648 für 𐀓 𐀓 𐀓 ksj M. 143 u. sonst.

𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 4(m)s-tj M. 254 (Lange) = 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 4(m)s-tj T. 336. P. 812, vom Stamme 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 𐀓 4ms?

§268. Vom m. R. ab werden s und + ganz promiscue gebraucht. Beispiele dafür anzuführen, wäre müßig, es genüge auf die Causativa hinzuweisen, die in hierogl. wie hierat. Texten, wo es die Anordnung der Zeichen wünschenswert erscheinen ließe, oft mit + geschrieben werden, z. B.

𐀓 𐀓 𐀓 shr „niederwerfen“ Bd. II § 706.

𐀓 𐀓 𐀓 skm-t „schwarz machen“ Bd. II § 709.

𐀓 𐀓 𐀓 sgm „lähmen“ Bd. I § 893.

𐀓 𐀓 𐀓 spwj „hervorkommen lassen“ Bd. II § 386.

𐀓 𐀓 𐀓 swd „frisch erhalten“ Bd. II § 986.

𐀓 𐀓 𐀓 shkr „schmücken“ Bd. II § 387.

𐀓 𐀓 𐀓 sdfj „mit Nahrung versehen“ Bd. II § 767.

𐀓 𐀓 𐀓 si:hw „verkären“ Bd. II § 307, 1.

§269. Im N. aeg., das ja eine fest geregelte Orthographie besitzt, ist das s die allgemeine Bezeichnung für jedes s, ob es nun aus s oder aus + hervorgegangen ist.

Nur in einer kleinen Zahl von Wörtern wird ebenso regelmäßig dafür # geschrieben, wo es mit einem andern Zeichen zusammen das beliebte kalligraphische Viereck bildet (vgl. Erman A. Gr. § 7). Dabei tritt das # wie das | ebenso für altes | s wie für altes # s ein. Ausnahmslos durch # bezeichnet wird das s in folgenden Verben:

wts „verleumden“ (alt # s).

ksj „sich verbeugen“ An. 4, 17, 9 (alt | s).

nsns „zittern“ (o. ä.) An. 1, 16, 5.

ngsgs „überlaufen“.

hsj „elend sein“ (alt # s).

hms „sitzen“ (alt | s).

scm „verspeisen“ (laus.).

spj „übrig bleiben“ (alt # s).

snt „προβυβαίρ“ (alt | s).

sn(j) „vorübergehen“ (alt # s).

snmh „flehen“ (laus.).

snh „binden“ (alt # s ?).

sns „beten“ Harr. passim.

snt „schaffen“ (alt | s).

ss „überschreiten“.

ss3 „geschickt sein“ (alt ss3 mit |).

ts „knüpfen“ (alt # s).

tsj „erheben“ „steigen“ (alt # s).

Bisweilen findet sich das # neben dem gewöhnlichen | in den Verben:

s3m „töten“ Harr. 75, 4 für | s3m ib. 75, 8 u. sonst (alt s3m3, s3m).

snh3 „registrieren“ An. 6, 2, 6.7.11.16.3, 5. An. 3, 6, 10.7, 5. An. 4, 4, 8 für | snh3 An. 5, 10, 4. Fall. 1, 3, 7.

sns „beten“ Harr. 43, 1 für | sns ib. 1, 3. 2, 1 u. o. (10 mal gezählt).

In demselben Falle, wo das # zur Bildung des kalligraphischen Vierecks verhilft, ist es auch für das Suffix 3f. sg. s (alt | s) gebräuchlich geblieben (wie im m. R.), z. B.

n-s „ihr“ (NAC), r-s „gegen sie“ (EPOC), hr-s „auf ihr“. Hier ist auch die Schreib- § 270 bung # | häufig (n-s), die auf der Aussprache s des alten Pronomen absolutum | st beruht (Bd. II § § 168. 394. 575); sie ist von hier übertragen auf den Verbalstamm ps(j) „kochen“, wo dieser 2-lautig war und also auf s endigte, Orb. 1, 8 (ΠΟCE: ΦΟ- CI, Bd. II § 111). An. 4, 17, 6 (ΠICE: ΦICI, ΠACT=: ΦAC= Bd. II § 673).

Analog dieser Schreibung # | für s kommen n. aeg. Schreibungen vor, in denen einem # oder | am Ende eines Wortes die Gruppe hs „schwach sein“ Orb. 8, 1. (ΠICE: ΠICI Bd. II § 673). hms „sitzen“ Orb. 9, 7 (ZEMCI Bd. II § 695). whs „müde“ „lässig sein“ An. 3, 4, 3 (Infin. Bd. II § 1015).

Im Kopt. sind | s und # s in gleicher Weise als c erhalten, wie die oben §§ § 270 bis. 265. 266 beigebrachten Beispiele zeigen. Auch hinsichtlich des Wegfalls, der Assimilation und Metathesis bei benachbartem ç stimmen beide s=Laute im Kopt. ganz überein.

2. Wegfall des $\text{P}'\text{s}$, $\text{H}'\text{s}$, C .

- § 271. Wegfall des $\text{P}'\text{s}$ oder $\text{H}'\text{s}$ C ist nur da zu konstatieren, wo es in der Nachbarschaft eines der Konsonanten $\text{P}'\text{s}$, $\text{H}'\text{s}$, C stand, denen es in bestimmten Fällen zu C assimiliert wurde (s. u. § 272). Es ist daher anzunehmen, daß dieselbe Assimilation dem Wegfall vorangegangen ist und daß der Wegfall auf der Zusammenziehung der beiden angeglichenen (so bei C) oder angeähnelten Laute (so bei $\text{P}'\text{s}$ und $\text{H}'\text{s}$) beruht, vgl. ob. §§ 57 ff. 63. Die nachweisbaren Beispiele für diesen Wegfall des s sind:
- $\text{P}\omega\text{C}$: $\text{P}\omega\text{C}$, PHC : PHC 2 rad., „teilen“, n. aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ Insr. 12.14, 2. Salt 1, 10 (Inf.) Bul. 10 U.8 (sdm-f), a. aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$, $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$, s. u. § 275.
- $\text{C}\omega\text{P}$, CHP 2 rad., „empfangen“, n. aeg. $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ 2 rad (Bd. II §§ 517. 796. 887), a. aeg. $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$, $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$, s. u. § 275.
- $\text{C}\omega\text{C}'$ -, $\text{C}\omega\text{C}'\omega$ = „entleeren“ laus. III inf. Bd. II § 632, 4 (vgl. ob. §§ 19. 59), n. aeg. $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ Bd. II § 710, a. aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$, laus. von $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ (kopt. $\text{C}\omega\text{C}'\text{IT}$).
- $\text{C}\omega\text{C}'$ „70“ (sah. und boh., daher das C den Ton haben muß, vgl. § 51, 2 a. C.) aus $\text{s}'\text{s}'\text{f}'\text{e}$ (für $\text{s}'\text{s}'\text{f}'\text{e}$) von demselben Stamme wie $\text{C}\omega\text{C}'\text{P}$: $\text{C}\omega\text{C}'\text{P}$ „7“ aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$, alt $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$.
- $\text{C}\omega\text{P}\text{IT}$ sah., „Weber“ vermutlich aus $\text{s}'\text{s}'\text{t}'\text{it}$ für $\text{s}'\text{s}'\text{t}'\text{it}'\text{e}$, Nisbe von dem Stamme $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ „neben“ (kopt. $\text{C}\omega\text{C}'\text{E}$: $\text{C}\omega\text{C}'\text{I}$, $\text{C}\omega\text{C}'\text{I}$, $\text{C}\omega\text{C}'\text{T}$), s. ob. § 59.
- $\text{M}\omega\text{A}\omega\text{E}$ sah., „Ohr“ für boh. $\text{M}\omega\text{C}'\text{X}$ aus $\text{s}'\text{m}\omega\text{s}'\text{d}'\text{er}$ aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{m}\omega\text{s}'\text{d}'\text{er}$.
- $\text{X}\omega\text{N}'\text{E}$ -, $\text{X}\omega\text{N}\omega\text{Y}$ = $\text{C}\omega\text{N}\omega\text{Y}$ = „fragen“ aus $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{n}'\text{e}$ -, $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{n}'\text{o}$ = für $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{n}'\text{e}$ -, $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{n}'\text{o}$ = Bd. II § 632, 4 (vgl. ob. §§ 19. 63). Tor. stat. absol. $\text{C}\omega\text{X}\omega\text{N}'\text{E}$: $\text{C}\omega\text{C}'\text{N}\text{I}$ weist im Sah. C statt des s auf.

3. Wechsel des $\text{P}'\text{s}$, $\text{H}'\text{s}$ mit andern Konsonanten.

- § 272. 1) $\text{P}'\text{s}$ und $\text{H}'\text{s}$ wechseln mit $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$, indem sie in der Nachbarschaft der Konsonanten C = aeg. $\text{P}'\text{s}$ oder $\text{H}'\text{s}$, X : X = aeg. $\text{C}'\text{s}$, X : C = aeg. $\text{C}'\text{s}$ in bestimmten Fällen in C ($\text{P}'\text{s}$) übergehen. Dieser augenscheinlich auf Assimilation beruhende Uebergang findet statt:
- a) vor C , das aus urspr. $\text{P}'\text{s}$ entstanden ist, im Sah. und Boh.:
- $\text{C}\omega\text{C}'\text{P}$ „Fenster“ aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{s}'\text{s}'\text{d}$; $\text{C}\omega\text{C}'\text{P}$ „Lilie“ n. aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{s}'\text{s}'\text{n}$ ^{x)}; demot. $\text{C}\omega\text{C}'\text{P}$ „vermehrten“ aus $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{s}'\text{e}$, laus. von $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ „viel sein“; vermutlich auch in $\text{C}\omega\text{C}'\text{E}$ -, $\text{C}\omega\text{C}'\text{W}$ = aus $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{s}'\text{e}$ -, $\text{s}'\text{e}\text{t}'\text{s}'\text{e}$ =, s. ob. § 271.
- x) a. aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{s}'\text{s}'\text{n}$.
- b) nach C , das aus urspr. $\text{P}'\text{s}$ hervorgegangen ist, im Sah. und Boh.:
- $\text{C}\omega\text{P}\text{C}'\text{E}$: $\text{C}\omega\text{E}\text{M}\text{C}'\text{I}$ „dienen“ aeg. $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{s}'\text{m}\omega\text{s}'\text{j}$ Bd. II §§ 651. 690; $\text{P}'\text{s}$ $\text{P}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{s}'\text{p}\omega\text{s}'$ od. $\text{C}'\text{s}$ $\text{C}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{H}'\text{s}$ $\text{s}'\text{p}\omega\text{s}'$ (C = s)

von c 4E, 100") in hierogl. Inschr. aus griech.-röm. Zeit für das alte $\overline{\text{𓆎}} \mid \overline{\text{𓆑}}$ špsj „ehrwürdig sein“, demot. $\overline{\text{𓆎}} \overline{\text{𓆑}}$ šps; $\overline{\text{𓆎}} \mid \overline{\text{𓆑}} \overline{\text{𓆒}} \overline{\text{𓆓}}$ ššš-w „Kuhantilope“, Champoll. II 360 (m. R.), $\overline{\text{𓆎}} \mid \overline{\text{𓆑}}$ ššš-w a. R., Kopt. ωω hat vielleicht zunächst Metathesis des s und š und dann erst die Assimilation des s erlitten, wie $\overline{\text{𓆎}} \overline{\text{𓆑}}$ špn ωωπ, $\overline{\text{𓆎}} \mid \overline{\text{𓆑}}$ nōš πωω: φωω, s.u. § 275.

Unterblieben ist die Assimilation in diesem Falle in: ywc "Hirt" aeg.
šw "Beduine".

c) vor y, das aus \emptyset entstanden ist, nur im Boh., nicht im Lah.:

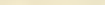
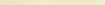
CWY: WY „schmähen“, CAY: AY „Schlag“, plur. CHYE: YHYI, aeg. shj, „schlagen“ (III inf.);
 CWY: WY, „schmähen“, aeg. hōf, „wehren“; AYNI boh. „erreichen“ aeg. shn (sah. WNE von demselben Stamme ohne Assimilation); CANY: ANY „ernähren“, C-
 NOY=: ANOY=, CANYT: ANYY, aeg. scnh, laus. von cnh WNZ: WNZ;
 CAY: AY „F“ aeg. shf, alt sh; sah. CWYE „Feld“ aeg. sh; Hierher gehören dann wohl auch die Verben CWYT: WYT „verhindern“, CIE sah.,
 CAY: AY „bitter sein“ (was für das letztere Verb durch den Uebergang des Bildungs-
 vokals des Qualitativs ö in ä bestätigt wird, vgl. § 40, 5).

Wo dagegen das s und das ihm folgende aus h entstandene y in einer und der selben Nebensilbe, also nur durch einen Hilfsvokal getrennt, standen, scheint die Assimilation auch im Lah. stattgefunden zu haben: $\psi\eta\epsilon^-$ "70" aus $\overset{*}{s}\overset{*}{e}\overset{*}{s}\overset{*}{h}\overset{*}{e}$ (für $\overset{*}{s}\overset{*}{e}\overset{*}{h}\overset{*}{e}$) und $\psi\tau\tau$ "Weber" aus $\overset{*}{s}\overset{*}{e}\overset{*}{s}\overset{*}{t}\overset{*}{i}\overset{*}{t}$ (für $\overset{*}{s}\overset{*}{e}\overset{*}{h}\overset{*}{t}\overset{*}{i}\overset{*}{t}$), wo die beiden y dann nach § 59 regelrecht zusammengefallen sind, s. ob. § 271.

d) nach ψ , das aus \textcircled{h} entstanden ist, unterbleibt die Assimilation nicht nur im Sah.: $\psi \bar{C} N E$ „Ereignis“ aeg. $\textcircled{h} \square \text{shn}(-1)^2$, sondern auch im Boh.: $\textcircled{h} \psi C$, $\textcircled{h} \psi C -$, $\textcircled{h} \psi C -$ $\bar{C} Y$ od. $\textcircled{h} \psi C Y$, $\textcircled{h} \psi C$ „erweitern“, $\textcircled{h} \psi C E$ fem., „Breite“, aeg. $\textcircled{h} \text{wsh}$ ($\bar{e} \bar{w} \bar{e}$).

e) vor $\Delta: \Delta = \text{aeg.}$ } d (vgl. Heindorff K. Gr. § 28 f) geht das s in y über:

α) wenn es im Anlaut einer Silbe vor dem Vokal steht, nur im Lah., nicht im Boh.:
 ɥ ɹ ɣ ɛ : c ɹ ɣ ɪ „reden“ aeg. *sāddēt | 𐌺𐌹𐌳𐌰 sdd-4 Bd. II § 655; ɥ w ɣ ɲ : c w ɣ ɲ „übrig-lassen“.

β) wenn es im Auslaut der Silbe, unmittelbar vor dem x steht, auch im Boh.: $M \Delta \Delta x E$
(s. ob. § 271): $M \Delta y x$ „Ohr“ aeg. *mās'dör   mās'dr.

f) vor $\alpha: \sigma = \text{aeg.} \Rightarrow \perp$ (vgl. Heindorff K. Gr. § 28 f) geht das s in y über:

α) wenn es im Anlaut der Silbe vor dem Vokal steht, wieder nur im Lah., nicht im Boh.:
 yoxne:co6ni „raten“, um Rat fragen“ aus *sōtněj Bd. II § 632, 4.

β) wenn es mit dem z: 5 lagegen in einer und derselben Nebensilbe, getrennt durch den Hilfsvokal, stand, scheint es auch im Boh. assimiliert worden zu sein: zNE'- sah., zNOY =:

6NOY = aus *sětně-, *sětnō-, v. ob. § 271.

j) vor o : z, wohl aeg. w g ist das s zu y geworden in boh. wyz „bestreichen“, oyz =, oyz, dagegen unverändert geblieben in der sah. Form ocō (Peyr. tdd.) oder obc (mit Metathesis, Peyr. Lex. 163). Auch im Boh. unterblieben ist die Assimilation in cōgn: coxen „Salbe“ aus *šognēn (§ 59), aeg. ꝥ̅ w̅ ð̅ ḡnn, und cōpāzt: cxpezt „ruhig sein“ aus *šgrōhtēj, aeg. ꝥ̅ w̅ i̅ ſgh, obwohl in der letzteren Form das urspr. šg- zu (č)s- zusammengezogen ist, s. vb. § 63.

h) vor ζ : ζ , wohl aeg. \rightarrow k (vgl. Heindorff *K. Gr.* § 10 b, 3) geht s in ψ über nur im Boh., nicht im Lah.: $\zeta\beta\eta\rho$: $\psi\beta\eta\rho$ „schiffen“; vgl. auch $k\zeta o\psi\rho$: $\psi\zeta o\psi\rho$ „Ring“.

§ 273. Im It. aeg. ist die Assimilation des s zu š nur in dem ersten Falle a (vor o š) nachweisbar, d. i. bemerkenswerterweise ein Fall, in dem die beiden kopt. Hauptdialekte ganz übereinstimmen. Das 3 rad. Verbum š o wsš „harnen“ (Pyr.) ist im m. K. zu einem Verbum II gem. š o wsš geworden, s. u. § 391.


Im N. aeg. ist die Assimilation in demselben Falle a (vor □ §) und in dem nächsten Falle b (nach □ §) bezeugt durch den Wegfall des s vor oder nach § in den Worten
 ΠϷ Ϸ~~ς~~ ḡw „entleeren“ Ϸογέ-, Ϸογω=, □ Ϸ~~ς~~ ḡ „teilen“ πωϷ: φωϷ, □ Ϸ~~ς~~ ḡ „empfangen“
 2rad. Ϸωπ, s. ob. § 271.

§ 274. 2) l's, -s wechselt bisweilen mit d: l: m sn „(Köpfe) abschneiden“ Rec. de trav. XVIII Taf. I, 10 = dn Kar. Karn. II, 10 u. ö.; - l m sbun „wandeln“ M. 280 = P. 180 neben d m s dbun Rec. de trav. XIII Taf. I 5.



























[illegible]

4. Umstellung von β s, $\#$ s mit andern Konsonanten.

§ 275. Umstellung der beiden s-Laute | s oder ss mit andern Konsonanten ist sicher zu konstatieren in folgenden Fällen:

1) mit  5 schon in sehr früher Zeit:

□ 1 pss „teilen“ R F H. 1, 7. Mar. Mast. 318, daneben □ 1 □ pss Mar. Mast. 91. W. 26.

m. R.                          

311. Math. 64. Эб. 61, 12. 99, 10. 103, 17. н. асг. $\frac{\square}{\square} \frac{x}{\square} \frac{y}{\square}$, корт. $\Pi \omega \psi : \phi \omega \psi, \Pi \eta \psi : \phi \eta \psi$ 2rad,

vermutlich nachdem der Stamm durch Assimilation des s zu ṣš geworden war, s. ob. § 271.

𐤎𐤍𐤏 ššp „empfangen“ P. 163. 𐤎𐤍𐤏 ššp P. 161; m. R. 𐤎𐤍𐤏 ššp Eb. 36, 17. 𐤎𐤍𐤏 ššp Sicut I 225; n. aeg. 𐤎𐤍𐤏 ššp 2 rad., kopt. $\psi\omega\pi$, $\psi\eta\pi$, vermutlich nachdem durch Assimilation ein Stamm ššp entstanden war, s. ob. § 271.

𐤎𐤍𐤏𐤕𐤕𐤕𐤕 šš3 „vortrefflich“ „geschickt sein“ (Grundform des Wortes, das mit dem Bilde der Kuhantilope 𐤎𐤍𐤏𐤕𐤕𐤕𐤕 šš3w, kopt. $\psi\omega\psi$, s. ob. § 272, b geschrieben wird) Sin. 33 (m. R.). 𐤎𐤍𐤏𐤕𐤕𐤕𐤕 šš3 R 772-19, 6 (n. R.); n. aeg. 𐤎𐤍𐤏𐤕𐤕𐤕𐤕 šš3 (mit Beibehaltung des alten Silbenzeichens 𐤎𐤍𐤏𐤕𐤕𐤕𐤕 š3 trotz der Umstellung, vgl. dazu ob. § 87) An. 4, 2, 7 - Koll. 2, 5 (3 m. sg. pseud.). An. 1, 7, 1 (2 sg. pseud.). An. 5, 9, 3 (šdm-f). An. 5, 9, 4 (Particip act. oder Adjektiv). An. 1, 11, 2 (desgl.).

Im Kopt. ist diese Umstellung von 𐤎𐤍𐤏 š, 𐤎𐤍𐤏 s und 𐤎𐤍𐤏 š nicht nachzuweisen, weil das s vor dem š stets, nach dem š meist in š ψ übergegangen ist (s. ob. § 272 a. b), wie das ja auch bei den obigen Beispielen der Fall ist.

2) Umso häufiger ist diese Umstellung von c und ψ aber im Kopt. da zu beobachten, § 276. wo das ψ aus altem 𐤎𐤍𐤏 h entstanden ist und sich das c nach § 272 c. d. erhalten hat: sah. $\psi\omega c$, $\psi\eta c$ „schmähen“ (Peyr. Lex. 307), $\psi\bar{c}$ - „Schlag“ (a. a. O.) neben $c\omega\psi$, $c\epsilon\psi$ - , $c\Delta\psi$ = , $c\eta\psi$ „schmähen“ (Peyr. Lex. 219), $c\Delta\psi$, $c\bar{\psi}$ - „Schlag“, $c\eta\psi\epsilon$ „Schläge“ (a. a. O.), aeg. 𐤎𐤍𐤏 shj; $c\omega\psi\psi$ ($\psi\omega\psi\psi$) „schmähen“ aeg. 𐤎𐤍𐤏 hšf; $\psi\omega\psi c$ „erweitern“ aeg. 𐤎𐤍𐤏 wšh; sah. $\psi\omega c\bar{m}$ „ermatten“ für $c\omega\psi\bar{m}$ desgl., aeg. unbekannt; $\psi\bar{c}\bar{n}\epsilon$ sah. „Ereignis“ aeg. 𐤎𐤍𐤏 shn(-t). S. ob. § 256, 6. 7.

3) c wird ferner umgestellt mit k: 𐤎𐤍𐤏 k?, in $k\bar{c}\omega\psi p$ ($\bar{z}\omega\psi p$): $\psi\bar{c}\omega\psi p$ „Ring“ (vgl. § 272 h).

4) mit z, alt 𐤎𐤍𐤏 h: $m\epsilon c z\omega\lambda$: $m\Delta z c\omega\lambda$ „Feile“ 𐤎𐤍𐤏 z, s. ob. § 253, 8.

5) mit z: ψ , alt 𐤎𐤍𐤏 h: $\omega z c$: $\omega c \psi$ „ernten“ aeg. 𐤎𐤍𐤏 zsh, s. ob. § 256, 6.

6) mit ḥ: \bar{z} , alt 𐤎𐤍𐤏 g: $\omega\bar{c}$ neben $\omega c\bar{c}$ „bestreichen“, boh. $\omega\psi\bar{z}$ (s. ob. § 272 g). S. auch u. § 277, 4.

7) mit t, alt 𐤎𐤍𐤏 t, indem der 1ste und 3te Konsonant über den 2ten weg ihren Platz tauschen: $t\omega m\bar{c}$: $\theta\omega m c$, $t\omega m c$: $\theta\omega m c$ „begraben“, n. aeg. 𐤎𐤍𐤏 tm(3)4(3).

8) mit 𐤎𐤍𐤏 š für 𐤎𐤍𐤏 h wechselt 𐤎𐤍𐤏 š den Platz in: 𐤎𐤍𐤏 šr, 𐤎𐤍𐤏 shr $c\Delta z p$: $c\Delta p z$ für das urspr. 𐤎𐤍𐤏 šr, s. ob. § 263.

Umstellung des 𐤎𐤍𐤏 š ist in den Pыр. und in den andern Inschriften des a. R. eine § 277. ebenso häufige Erscheinung wie die Umstellung des 𐤎𐤍𐤏 h (s. ob. § 253, vgl. Maspero A. Z. 1882, 131). Wie dort kehren die Umstellungen \bar{z} . t. in gewissen Worten und bei gewissen Lauten so regelmäßig wieder, und entstellen das gewohnte Bild des Wortes so stark, daß man sich kaum dazu entschließen kann, ihnen keine Bedeutung beizumessen und nichts als Schriftspielereien in ihnen zu sehen. 𐤎𐤍𐤏 š kommt so umgestellt vor:

- 3 zu beobachten, s. ob. 587.

XVIII.

1. $\square \dot{s}$ = ψ im Koptischen.

Dem $\square \dot{s}$ entspricht im Kopt. ψ in den folgenden Verben:

§ 278.

1. als erster Radikal: $\square \dot{s} r$ „klein sein“ $\psi \Delta p$ - (Nomina $\psi i p e$, $\psi \Delta i p e$, $\psi n p e$, $\psi e e p e$); $\square \dot{s} m$ „gehen“ boh. ψe ; $\square \dot{s} x$ „sich schämen“ $\psi i p e$, $\psi \phi i t$, $\chi \pi i o$; $\square \dot{s} w$, $\square \dot{s} j$ „schwellen“ $\psi \Delta y e$; $\square \dot{s} n$ „besprechen“ $\psi i n e$; $\square \dot{s} o$ „trocken sein“ $\psi o o y e$, $\psi o y w o y$, $\tau \psi o y i o$, $\psi o y i e$; $\square \dot{s} z$ „leer sein“ $\psi o y e i t$, $\psi o y e$ -, $\psi o y w$ =; $\square \dot{s} n t$ „krank sein“ $\psi w n e$; $\square \dot{s} n c$ „abwehren“ $\psi w n$, $\psi o o n$ =; $\square \dot{s} n t j$ „streiten“ (denom. von $\square \dot{s} j$ „Feind“) $\psi w n t$; $\square \dot{s} d$ „schneiden“ $\psi w w t$, $\psi \Delta \Delta t$; $\square \dot{s} p$ „empfangen“ $\psi w \pi$, $\psi n \pi$; $\square \dot{s} m s j$ „folgen“ $\psi m \psi e$.

2. als mittlerer Radikal: $\square \dot{s} r s$ „teilen“ $\pi w \psi$, $\pi n \psi$; $\square \dot{s} r w$ „sich freuen“ $p \Delta \psi e$; $\square \dot{s} z$ „viel sein“ $\Delta \psi \Delta i$, $o \psi$, $\tau \Delta \psi o$; $\square \dot{s} w b$ „antworten“ $o y w \psi b$; $\square \dot{s} w d$ „begrüßen“ o.ä. $o y w \psi t$; $\square \dot{s} d r$ „rot sein“ $\tau p o \psi$, $\tau o p \psi$, $\tau p o \psi p e \psi$.

3. als letzter Radikal: $\square \dot{s} c$ „rufen“ $w \psi$; $\square \dot{s} z s$ „festsetzen“ $\tau w \psi$, $\tau n \psi$; $\square \dot{s} w r$ „den Tag verbringen“ Nomina: $o y o e i \psi$, $o y p \psi e$.

2. Wechsel des $\square \dot{s}$ mit andern Konsonanten.

$\square \dot{s} \psi$ wechselt: 1) mit $\square h$, das im Kopt. meistens in ψ übergegangen ist, s. ob. § 279. § 255, 2.

2) mit $\square h$, das urspr. wie es scheint durch $\square \dot{s}$ bezeichnet wurde, s. ob. § 260 ff.

3) mit $\square s$ und $\square s$, die vor ψ , χ , ϕ in bestimmten Fällen zu ψ assimiliert werden, s. ob. § 272/3.

3. Umstellung des $\square \dot{s}$ mit andern Konsonanten.

Umstellung des $\square \dot{s}$ ist zu beobachten:

§ 280.

1) mit $\square r$, s. ob. § 245, 7.

2) mit $\square s$ und $\square s$, s. ob. § 275/6, 1.2.

3) mit $\square d$: n. aeg. $\square \dot{s} d$ „schwach sein“ Pseudop. An. 2, 3, 2. $\square \dot{s} c$ An. 4, 5, 4. $\square \dot{s} w$ Flarr. 75, 8, neben dem Infinitiv $\square \dot{s} w$ $\square \dot{s} b o l s$ Gall. 3, 3, 10. 5, 3. $\square \dot{s} w$ ib. 1, 4, der die alte Form des Stammes bewahrt hat.

4) mit 3, s. ob. § 87.

XIX.
Δ k.

1. Δ k = k im Koptischen.

§281. Dem Δ k entspricht im Kopt. k, im Boh. x nur vor Liquiden und B (s. Heindorff K. Gr. §§ 23. 24 b), in den folgenden Verben:

1. als erster Radikal: Δ k d „bauen“ KWT, KHT; Δ k d w „wenden“ KWT, TAKTO; Δ k b b „kühl sein“ XBOB boh., KHB, TKBO sah.; Δ k z b „verdoppeln“ KWB, KHB; Δ k n j „fett sein“ KÑNE: KENI, KENIWOYT boh.; Δ k r s „bestatten“ KWWC, KHC, KAICE; Δ k h k h „in Stein schneiden“ KAZKEZ, KEZKWZ.

2. als mittlerer Radikal: Δ k r „hungern“ ZKO, ZOKEP, ZKOEIT, ZHKE; n. aeg. Δ k d f k „einschlafen“ NKOTK: ENKOT.

3. als letzter Radikal: Δ k „schwören“ WPK, TAPKO; Δ k „zusammenziehen“ WΛK; Δ k „zu Grunde gehen“ TAKO, ZKW; Δ k „ausschöpfen“ ΠWNK: ΦWNK; Δ k „rasieren“ ZWWKE: ZWKZ; Δ k „kurz sein“ CBOK, COBK, TC̄BKO; Δ k „saugen“ CWNK, TC̄NKO.

2. Wechsel des Δ k mit andern Konsonanten.

§282. Δ k wechselt mit g einige Male, indem es selbst in g kopt. g übergeht: Δ k n d „zürnen“, n. aeg. Δ k n d, kopt. GUNT: XWNT; Δ k i z „Art und Weise“, kopt. mit folgendem Genitivexponenten N verbunden als Infinitivpräfix GIN-: XIN-.

3. Umstellung des Δ k mit andern Konsonanten.

§283. Umstellung des Δ k ist zu beobachten:

- 1) mit c, s. ob. § 140, 1.
- 2) mit 3, s. ob. § 87.
- 3) mit 4 i über n, § 144, 3.
- 4) mit λ vielleicht in γ λ κ κ ω λ = für γ κ λ κ ω λ = sah. (5 rad. redupl. Infinitiv nach Bdt. II § 637) Erman Kopt. Urkunden d. Berl. Mus. No. 28, falls das κ nicht ein altes κ ist.

5284.

a) in der Regel k:k, im Boh. X sowohl vor Liquiden, B, oY, I als vor dem Bildungs-
vokal, resp. dessen Stellvertreter ë im stat. constr. (s. Steindorff K. Gr. §§ 23. 24 a); so auch
in den folgenden Verben:

2. als mittlerer Radikal: th_3 „anzünden“ TWK: owk ; izkb
 TM: WKEM, OKM: OKEM; rh_3 „brennen“ PWKZ, POKZ; hkr „schmücken“,
 PWWK: gwk , gok : gok ; sh_3 „das Feld bestellen“ CKDI: CXDI.

c) oder selten bald κ bald σ: νοϣκκ od. νοϣσ „bespritzen“ (boh. νοϣζ, also offenbar aus h entstanden, s. ob. § 255, 3); πωλκ od. πωλσ „trennen“ sah.; κε od. σε sah., κε boh. „ein anderer“ aeg. ⤵ 44 ky; ζοϣρ: σβοϣρ „Ring“ u. a., s. Stern K. Gr. § 27 a. E.

1) $\vartriangleleft k$ wechselt mit $\oplus h$, indem dieses in $\vartriangleleft k$ übergeht, s. ob. § 255, 3. § 285.

• k in \mathbb{Q} , Δ übergeht: $\cup \mathbb{Z} \otimes \mathbb{Q} \text{ bzw. „Lohlen“ } W. 34 = \cup \mathbb{Q} W. 80.345$

1. ^{min}ina personalia der 2ten Person: $\alpha^2 \underline{kw}$, $\omega^2 \underline{tw}$ ($\alpha^2 \underline{tw}$), $\alpha \underline{k} \underline{2m}$.

die Zerod 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466

2) indem \supset , \circ in \supset \mathbb{K} \mathbb{K} übergeht, vielleicht in NIKENTWPI für TERTVUS (vgl.

Steindorff im Baedeker's Ägypten 1897, 220) und in CWK (CWKI), COK=(COOK=), „ziehen“, das wohl auf aeg. 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 , n. aeg. 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 zurückgeht (mit derselben Nebenbedeutung „fließen“, gehen wie CWK).^{*)} vgl. auch § 332, 2b.

3. Umstellung des 𐤠𐤢𐤤 mit andern Konsonanten.

§ 286. Umstellung des 𐤠𐤢𐤤 ist zu beobachten:

1) mit 𐤠𐤢𐤤 3, s. ob. § 87.

2) mit 𐤠𐤢𐤤 f, s. ob. § 217, 3.

3) vielleicht mit λ § 283, 4.

$\overline{\text{XXI}}$.
 𐤠𐤢𐤤 g.

1. 𐤠𐤢𐤤 g = 6: λ im Koptischen.

§ 287. Dem 𐤠𐤢𐤤 g entspricht im Kopt. 6: λ , in einzelnen Fällen auch 6: 6, vgl. die folgenden Verben mit 𐤠𐤢𐤤 g: 1. als erstem Radikal: 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 gnn „weich“, „schlaff sein“ GNON: GNON, GHN: λ HN, GNO boh. (dgenné), GENNÉ od. GINNÉ boh. (gënnéj), „faul“, laus. COGN: COXEN (aus * λ ögnén), „Salbe“; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 gzw „eng sein“ GHY: λ HOY; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 gmj „finden“ GINE: λ IMI, GNT=: λ EM=: 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 gbj „schwach sein“ GBBE: λ EBI (davon λ EBIWOY), GOOB sah., GAB-: λ ABI-, GWB: λ WB „schwach“; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 grg „einrichten“ GWPB: λ WPX, GORP: λ OPX, GRHG: GRHXI „Mitgift“; laus. 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 sgrh „beruhigen“ CBRPT: CXPET (sëgröhtëj).

2. als mittlerem Radikal: 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 wgz „kauen“, redupl. OYOB OYEB: OYOX OYEX, OYEB OYWB=: OYEX OYWX=, OYOBEB: OYOXI (wögzët) „Kinnbacken“; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 ngs „speien“ (alt 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 nsg), TABCE sah. „Speichel“; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 dgs „treten“, TABCE sah. „Spur“; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 dgz „pflanzen“, anheften“ TWBE: TWXI, TOB=: TOX=, THGE: THX.

3. als letztem Radikal: GWPB: λ WPX s. ob. 1, OYOB OYEB: OYOX OYEX s. ob. 2.

2. Wechsel des 𐤠𐤢𐤤 g mit andern Konsonanten.

§ 288.

1) 𐤠𐤢𐤤 g wechselt mit 𐤠𐤢𐤤 h einmal wie es scheint in.

2) mit 𐤠𐤢𐤤 k, indem dieses in 𐤠𐤢𐤤 g 6: λ übergeht, s. ob. ^{a) in} ^{lang?}

3) mit T, indem 𐤠𐤢𐤤 g 6 in T übergeht:

a) vor C: TATCI boh. für sah. TABCE „Spur“ von 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 dgs „treten“; 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 TABCE sah. „Speichel“ von 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 nsg, später 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 𐤠𐤢𐤤 ngs „speien“.

b) nach λ : λ : M OY λ B: M OY λ T, M OX B: M OX T „mischen“ aus dem arab. 𐤠𐤢𐤤 neben

3. Umstellung des Δ g mit andern Konsonanten.

Umstellung des Δ g ist zu beobachten:

§ 289.

1) mit Δ 3, s. ob. § 87.

2) mit Γ s', s. ob. §§ 276, 6. 277, 4.

XXII.

Δ 4.

1. Δ 4 = T im Koptischen.

Dem Δ 4 entspricht im Kopt. T: T, im Boh. Θ vor dem Bildungsvokal resp. dessen Stellvertreter \tilde{e} im stat. constr. und vor Liquiden, B, Θ = Δ w, I = Δ j (siehe Heindorff K. Gr. §§ 23. 24 a), vgl. die folgenden Verben mit Δ 4:

1. als erstem Radikal: Δ 4 Δ 3 „anzünden“ TWK: Θ WK; Δ 4 Δ 3 „bestimmen“ TW Ψ : Θ W Ψ , TH Ψ : Θ H Ψ ; Δ 4 Δ 3 „trunken sein“ TZE: Θ IZ Γ , TAZE: Θ AZ Γ ; Δ 4 Δ 3 „sammeln“ Θ WOY Γ , Θ OYWT=, Θ OYHT.

2. als mittlerem Radikal: Δ 4 Δ 3 „durchbohren“ OYWTN; Δ 4 Δ 3 „werfen“ CITE: CIT, CAT=; Δ 4 Δ 3 „verbinden“ ZWTP, ZOT \overline{P} , davon ZTO, ZTWOP, „nötig sein“ ZTOP, davon ZWTE: ZWT; Δ 4 Δ 3 „untergehen“ (von der Sonne) ZWTP, ZOT \overline{P} ; Δ 4 Δ 3 „verschließen“ Ψ WTM, Ψ OTM, Ψ TAM: Ψ ΘAM; Δ 4 Δ 3 „stromauffahren“ ZWNT: ZWNT; Δ 4 Δ 3 „streiten“ Ψ WNT; Δ 4 Δ 3 „sich niederwerfen“ Π WZT: Φ WZT, Π AZT: Φ AZT.

3. als letztem Radikal: Δ 4 Δ 3 „dick sein“ OYMOT, OYOMNT; Δ 4 Δ 3 „tot sein“ MOOYT: MWOYT; Δ 4 Δ 3 „stark sein“ N Ψ OT: EN Ψ OT, N Δ Ψ T; Δ 4 Δ 3 „waschen“ P Δ ZT, „Wäscher“ ($\tilde{r}\tilde{o}\tilde{h}\tilde{t}\tilde{e}\tilde{j}$); Δ 4 Δ 3 „weben“ CAZT-ZBOOC.

2. Wegfall des Δ 4.

Das Δ 4 ist im Kopt. nicht selten weggefallen.

§ 291.

I. im Innern der Worte:

1. vor unmittelbar folgendem Θ r in den Nominibus: Δ 4 Δ 3 Δ 3 „Fluß“ EIOOP: IO \overline{P} , EIEP-: IE \overline{P} - ($\tilde{j}\tilde{o}\tilde{t}\tilde{r}\tilde{e}\tilde{w}$), Δ 4 Δ 3 „Mittag“ MEEPE: MEPI ($\tilde{m}\tilde{e}\tilde{t}\tilde{r}\tilde{e}\tilde{t}$). Die hebr. Wiedergabe des ersten Wortes $\tilde{r}\tilde{x}$? zeigt, daß der Wegfall schon zeitig eingetreten sein muß, die kopt. Formen MNTPE: ME Θ PE „Länge“ ($\tilde{m}\tilde{e}\tilde{t}\tilde{r}\tilde{e}\tilde{j}$), ZATPE: Δ ΘPE ($\tilde{h}\tilde{a}\tilde{t}\tilde{r}\tilde{e}\tilde{j}$) zeigen, daß der Wegfall nicht notwendig eintreten mußte, wo dem Δ 4 ein Θ r folgte.

2. im Boh. in der Femininalendung vor Suffixen, wenn dem t ein Konsonant vorangeht: $\beta\alpha\sigma\gamma$ „ihn erheben“ = sah. $\chi\alpha\sigma\tau\gamma$ aeg. tāstēf , Bd. II §601, wogegen es sich nach einem Vokal gehalten hat: $\gamma\iota\tau\gamma$ „ihn tragen“ aus tējtēf , $\text{MENPIT}\gamma$ „ihn lieben“ aus mējtēf , $\text{CEMNHT}\gamma$ „ihn feststellen“ aus sēmnetēf , Bd. II §601. In beiden Dialekten, dem sah. und dem boh., zugleich weggefallen ist das feminine αt nur in: $\alpha\alpha\gamma$: $\alpha\iota\gamma$ „ihn thun“ aus tātēf und $\tau\alpha\alpha\gamma$: $\tau\eta\iota\gamma$ „ihn geben“ aus dājtēf , welche beiden Formen das t auch schon im N.aeg. eingebrüht hatten, s. Bd. II §§ 598. 683, 2. 719, 2. 862 Anm., sowie u. § 294 bis.

3. $\rho\alpha\alpha\epsilon$, das 3 rad. vokalisierte Qualitativ (vgl. Bd. II §71, 3) von $\rho\omega\alpha\epsilon$: $\rho\omega\gamma\iota$ „waschen“, für das man $\rho\alpha\alpha\tau$ erwarten sollte, da es aus rōhtēw entstanden sein mußte, ist wohl erst von dem verstümmelten Infinitiv $\rho\omega\alpha\epsilon$, nach Abfall des αt gebildet.

4. vor ζ , mit dem es zusammengezogen wird: $\alpha\beta\eta\text{HN}$ „unfruchtbar“ aus $\alpha\tau$ „welcher nicht“ und $\beta\eta\text{HN}$ „Same“, $\alpha\beta\eta\epsilon$ -, $\alpha\beta\eta\omega\gamma$ = boh. „ohne“ aus $\alpha\tau$ „welcher nicht“ und $\beta\eta\epsilon$ -, $\beta\eta\omega\gamma$ = „fragen“ (von $\text{CO}\beta\eta\text{NI}$), s. ob. § 63, 1.

§ 292.

II. Am Ende der Worte ist das αt im Kopt. fast überall weggefallen, wo es dem Hilfsvokal ϵ gefolgt war und also in einer Nebensilbe gestanden hatte: $\rho\omega\alpha\epsilon$: $\rho\omega\gamma\iota$ „waschen“ aus rōhtē aeg. rht , $\text{C}\omega\alpha\epsilon$: $\text{C}\omega\gamma\iota$ „weben“ aus sōhtē aeg. sh Bd. II §621, 3; $\text{M}\omega\gamma$ „sterben“ aus mōwēt aeg. mw , s. ob. § 157 b.; $\text{N}\omega\alpha\epsilon$ „krank sein“ $\text{N}\omega\eta\epsilon$: $\text{N}\omega\eta\iota$; so überall in der Femininalendung des stat. absol. der weiblichen Nominalformen: $\chi\iota\epsilon$: $\beta\iota\iota$ „erheben“, $\gamma\iota$: $\gamma\iota$ „tragen“, $\text{C}\epsilon\epsilon\eta\epsilon$: $\text{C}\epsilon\eta\iota$ „übrig bleiben“, $\alpha\epsilon$: $\alpha\epsilon\iota$ „fallen“, $\text{N}\omega\alpha\epsilon$: $\text{N}\omega\gamma\iota$ „schwellen“, $\text{N}\omega$: $\text{N}\omega\iota$ „erscheinen“, $\text{C}\text{M}\eta\epsilon$: $\text{C}\text{M}\eta\iota$ „feststellen“ usw. aus tīsēt , fīsēt , sēpjēt , hēzjēt , šāfjēt , $\text{hāc}jēt$, sminēt : sēmnet Bd. II § 599 und so auch in $\text{C}\epsilon$ „sie“ 3 plur. = n. aeg. st .

Wirkliche Ausnahmen von dieser Regel sind nur die folgenden Formen, die wohl alle, wie viele sicher, sekundär gebildete Vertreter älterer Formen sind: $\text{M}\omega\gamma\omega\gamma\tau$ „töten“ von mw „sterben“ $\text{M}\omega\gamma$ mōwēt , $\text{M}\omega\gamma\tau$: $\text{M}\omega\gamma\tau$; $\alpha\omega\eta\tau$ „sich versöhnen“ usw., $\text{C}\omega\eta\tau$ „auswählen“, $\text{N}\omega\alpha\epsilon$: $\text{N}\omega\gamma\tau$ „sich niederwerfen“ umgestellt aus $\text{N}\omega\tau\eta$, $\text{C}\omega\tau\eta$, rōhtē rht ; $\text{N}\omega\eta\tau$: $\text{N}\omega\eta\tau$ „sich nähern“ 3 rad. von aeg. hntj IV inf.; $\text{N}\omega\eta\tau$ „streiten“ 3 rad. von aeg. hntj IV inf.; $\text{N}\omega\tau\omega\epsilon\tau$ „in Stein schneiden“ 4 rad. Redupl. von aeg. hntw , hntj III inf.

Nur scheinbare Ausnahmen sind dagegen die stat. constr. der 2-lautigen fem. Infinitive, die im Sah. die Femininalendung τ bewahrt haben: $\chi\epsilon\tau$ von $\chi\iota\epsilon$ tīsēt , $\epsilon\omega\tau$ von $\epsilon\iota\omega\epsilon$ cīhēt Bd. II §600, und die sogen. „Participia“ der Bildung šādēm ($\gamma\alpha\tau\epsilon\beta$ -) von Stämmen ult. αt , die dieses bewahrt haben: $\text{C}\alpha\alpha\tau$ von sh , $\text{N}\omega\gamma\tau$ von nh Bd. II §957 ff. In beiden Fällen ist wohl in Folge der engen Anlehnung an das folgende Wort einsilbige Aussprache der Formen eingetreten und dies hat das αt vor dem Wegfall be-

wahrt, wie das $\dot{\jmath}$ der Verba III inf., s. ob. § 104, 3.

Dieser Wegfall des Δ 4 nach dem Hilfsvokal am Ende der Worte ist allem Anschein nach schon sehr früh eingetreten. Das häufige Fehlen der Femininalendung in a. aeg. Texten ist vielleicht schon als Anzeichen dafür zu betrachten (s. Bd. II §§ 680. 694. 920. 595 A.). Im N. aeg. ist der Wegfall des Δ 4 jedenfalls schon erfolgt gewesen. Nicht nur wird das Δ 4 am Ende der Worte als Radikal (𐤀𐤍𐤏𐤍 „neben“ c w z e: c w g i Bd. II § 685 bis) und als Femininalendung (Bd. II § 595) sehr oft unbezeichnet gelassen, sondern es wird ihm auch da, wo es sich vor einem Suffix oder einer Endung lauthar erhalten hatte, meistens noch die Gruppe 𐤀 , 𐤁 oder 𐤂 d. i. Δ 4 (s. ob. §§ 131. 198) zugefügt resp. an die Stelle gesetzt, s. Bd. II §§ 21. 48. 250. 596. 685 bis. Darin spricht sich eine Entwertung des Zeichens Δ 4 am Ende der Worte aus, die nur aus seinem häufigen Wegfall an dieser Stelle zu erklären ist. S. auch den folgenden Abschnitt.

3. Entwertung des Δ 4 in der Schrift im Neuaegyptischen.

Außer in dem eben angeführten Gebrauch von 𐤀 , 𐤁 , 𐤂 zur Andeutung der Lautbarkeit eines endigenden Δ 4 zeigt sich die Entwertung des Zeichens Δ 4 am Ende der Worte im N. aeg. wie beim 𐤀𐤍𐤏𐤍 , 𐤁 od. „ $\dot{\jmath}$ “, c w, auch darin, daß das Δ oft als bedeutungsloser Zusatz am Ende von Worten zugefügt wird, die niemals auf Δ 4 ausgegangen waren.

So findet sich das bedeutungslose Δ zunächst mit Vorliebe in der Begleitung gewisser anderer Lautzeichen und Determinative:

mit 𐤀 : 𐤀𐤍𐤏𐤍 „richten“, „scheiden“ Bd. II § 267, 1 (sdm-f). § 676, 1 (Infinitiv, histor.).

desgl. als Praepos. „außer“ Abb. 5, 6/7 (a. aeg. 𐤀𐤍𐤏𐤍 𐤀𐤍𐤏𐤍); c 𐤀𐤍𐤏𐤍 „antworten“ Bd. II §§ 861 (Part. act.) 989 (Rel. form sdm-f). Tall. 1, 3, 3 (Infinitiv. o y w y B.). An. 1, 15, 8. 27, 9 (Imper.).

An. 1, 11, 6 (sdm-f); 𐤀𐤍𐤏𐤍 „schlagen“ An. 1, 18, 1/2 (Infinitiv, histor.?, c w y: y w c). An. 1, 19, 5. An. 5, 17, 5 (Pseudop. 2 sg.); Nomen: 𐤀𐤍𐤏𐤍 „Ding“ mask. 𐤀𐤍𐤏𐤍 .

mit 𐤀 : 𐤀𐤍𐤏𐤍 „abwehren“ Harr. 28, 6. 8. 57, 13. 58, 6 (Infinitiv); 𐤀𐤍𐤏𐤍 „überweisen“ An. 6, 2, 12 (sdm-f). An. 4, 7, 7 (Infinitiv, histor.?). 𐤀𐤍𐤏𐤍 „ordnen“ An. 1, 16, 3 (sdm-f). An. 6, 4, 9 (Inf., histor.); besonders aber nach 44 $\dot{\jmath}$: Bd. II §§ 110. 135, 5 (Pseud. 3 m. sg. ult. $\dot{\jmath}$). 265, 1. 277 (sdm-f ult. $\dot{\jmath}$). 465 a. c. 475 (Passiv sdm-w-f ult. $\dot{\jmath}$). 503 (Imper. pl. ult. $\dot{\jmath}$). 652 (Inf. ult. $\dot{\jmath}$, histor.). 870 (Part. act. imperf. plur.). 930. 940 (Part. pass. perf. ult. $\dot{\jmath}$). 993 (desgl.). 1038, 2 (praed. Verbalform ult. $\dot{\jmath}$).

mit Δ : Δ ist wie Δ (s. ob. § 140), von dem es im Hierat. oft nicht zu unterscheiden ist, das

gewöhnliche Determinativ der Bewegung im N. aeg. (im Infin. der Verba ult. inf. historisch).
mit 𐤌 m: $\frac{1}{2}$ d. i. 𐤌 in 𐤌 𐤌 (Im (2rad. mask. Infin.) Bd. II § 994 bis; \Rightarrow 𐤌 𐤌 dm (Orb. 9, 9(?)).
mit 𐤌 4 z. T. wie es scheint zur Bezeichnung eines gesprochenen 𐤌 Bd. II § 354, bedeutungslos dagegen in der Schreibung 𐤌 𐤌 für den Stamm 𐤌 𐤌 itj , "nehmen", für den im N. aeg. die neue Schreibung 𐤌 𐤌 𐤌 it aufkommt, s. u. § 397, 5.
mit 𐤌 oder c w ($\frac{1}{2}, \frac{1}{2}$) nicht selten für c w , s. ob. §§ 187, 195/6.
mit 𐤌 j, namentlich 𐤌 𐤌 für 𐤌 und 𐤌 𐤌 für 𐤌 (s. ob.); 𐤌 𐤌 𐤌 : ksw , "sich vorbeugende" Bd. II § 870.

mit l s in den Schreibungen $\text{л}_\text{с}$ und $\text{л}_\text{с}$ für das Suffix 3f. sg. $\text{л}_\text{с}$ kopt. c und $\text{л}_\text{с}$ für den Stamm ps kopt. $\pi\iota\varsigma\epsilon, \pi\omicron\varsigma\epsilon$, zu welchen Schreibungen die Tatsache, daß das Pronomen absol. 3f. sg. $\text{л}_\text{с}$ st das auslautende t verloren hatte, veranlaßt haben wird, s. ob. § 270.

Außerdem findet sich das bedeutungslose Δ noch bei folgenden Wörtern mehr oder weniger regelmäßig am Ende zugefügt, wobei es nicht selten mit den gleichfalls bedeutungslosen Zusätzen Π und ϵ wechselt (vgl. §§ 138. 140. 197):

e) ~~не~~^{но} ~~ис~~^и ~~нѣ~~^{ни} нѣ „faul sein“ An. 3, 3, 10. 13. An. 5, 8, 5. 2. Inschr. 14 V. 2 (Infin. оуцы); ohne = An.
5, 23, 5. Insr. 5, 7.

$\frac{\text{S}}{\Delta_{III}}$ $\frac{\text{S}}{\Delta_{III}}$ „viel sein“ An. 1, 17, 5. 6 (Pseud. 3 f. sg.). 18, 3 (3 m. sg., oy). Harr. 46, 3 (sdm-f nach $\frac{\text{S}}{\Delta_{II}}$ dj, TΔ-
 y0); Gaus. I $\frac{\text{S}}{\Delta_{III}}$ $\frac{\text{S}}{\Delta_{III}}$ „vermehrten“ Bd. II §§ 198 (sdm-f). 456 (Passiv sdm-w-f) Harr. 7, 2 (Infinit.).

$\overline{\omega} \overline{\omega} || \overline{\omega}$ mitr An. 6, 2, 16. Bol. 3, 7 (Infin.?, desgl. mit "Jur. 67, 14, Leid. 368, 10, mit c Leid. 366, 8) An. 5, 22, 7 (sdm f?); Caus. I $\overline{\omega} \overline{\omega} || \overline{\omega}$ smt „untersuchen“ An. 5, 23, 1 (Impor., Bd. II § 534), mit c Rollin 3, Lee 1, 5. Jur. 51, 2, gewöhnlich ohne Zusatz $\overline{\omega} \overline{\omega} || \overline{\omega}$.

𐎠𐎢𐎡𐎹 „wiederherstellen“, wohlthun“ Bd. II 58 534 (Imper.) 132 (Pseud.). Harr. 5, 7. Tur. 73 II 5 (Inf.).

𐎠𐎵𐎧𐎺 kind „zürnen“ *tn.* 1, 17, 8. *Orb.* 3, 8. *Sal.* 3, 11, 2. *tn.* 1, 13, 4 (*Fuf.*, 𐎶𐎶𐎠𐎲: 𐎶𐎶𐎠𐎲)

§ 21 III thn „glänzen“ An. 4, 16, 8 (sdm-f).

dm dm „dmdm, vereinigen“ Harr. 9, 3. 56 b, 9. 76, 1 (Isendorf. 3m. 2g.), auch mit „ geschrieben, § 138.

anh. „an den Flügeln fesseln“ An. 2, 5, 4 (statt Δ viell. „zu lesen“). anh. An. 5, 8, 8. An. 3, 4, 2, auch mit \odot (Fall. 1, 8, 1) oder ohne Zusatz geschrieben (Harr. 76, 10. 77, 4), wospr. IV inf. ?

44 2 podj Part. act. imperf. IV inf. (?) An. 1, 9, 2.

12] $\text{X} = \frac{\text{X}}{\text{X}}$ sdbh „in Ordnung halten“ o. ä. An. 4, 13, 10 (Inf.). 12, 6 = An. 5, 2, 1 (Pseud. 1 sg.),
auch mit e (Harr. 77, 9) oder ohne Zusatz (An. 4, 16, 6) geschrieben (Inf.). Caus. 3 rad.

1 $\frac{2}{2}$ 2) $m(x)d$, "reden" B d. II 5321 (sdm-f). 695a6 (Infim., hist.). 898, 5 (Part. act. imperf.), in den-

selben Formen auch mit © oder II geschrieben.

 ndj. "geben" Bd. II § 1038,1 (praed. Verbalform); ib. § 719,1 (Infinit.) historisch.

42) $\frac{1}{2}$ idj. „geben“ Bd. II § 862 (Part. act. imperf.), auch mit c und ohne Zusatz geschrieben;

$\overline{\text{sdm}}$ = dj Bd. II § 491, 2 (Passiv sdm-w-f) neben $\overline{\text{sdm}}$ und $\overline{\text{sdm}}$; $\overline{\text{sdm}}$ dj-4 Bd. II § 719, 2 (Inf.) hist.

42) iv od. iv "thun" Bd. II § 276 (sdm-f emphat.). 527, 2 (Imper.). 771. 782. 992 a. (Relativform sdm-f, 2. T. viell. hist.). 862 (Part. act. imperf.); iv (-1) Bd. II § 683, 2 (Inf.) histor.

In fast allen diesen Formen tritt für das α auch das bedeutungslose e , im Infinitiv auch u , ein oder es fehlt nicht selten jeder Zusatz.

In den meisten der hier verzeichneten Fälle, in denen im N. aeg. ein bedeutungsloses o 4 am Ende eines Wortes oder Wortstammes zugefügt vorkommt, ist auch noch die Form bestimmbar, die selbst den Verlust eines auslautenden o 4 erlitten hatte und von der das so entwertete o 4 dann auf andere Formen, die nie ein o 4 gehabt hatten, übertragen wurde. Diese historischen Schreibungen sind oben mitangegeben und als solche bezeichnet.

Wie das a 4 am Ende der Worte so ist auch das e, das gerade das lautbargebliebene § 294 bis. a 4 im Unterschied zum entworteten a 4 bezeichnen sollte, selbst wieder entwortet worden bei den Verben iwj „thun“ und dij „geben“, die die Femininalendung a 4 im Infinitiv auch vor den Suffixen, wo sie sonst durch e als lautbar bezeichnet wurde, verloren hatten, s. ob. § 292, 2 und Bd. II §§ 135, 2. 276. 491, 2. 719, 2 a. E. 862 Anm.






















4. Wechsel des α mit andern Konsonanten.

1) Δt wechselt mit $\propto \frac{1}{t}$:

a) indem urspr. $\infty \pm$ in \pm übergeht, s.u. §§ 209 ff.

b) indem ϖ in hierogl. Inschriften des m. und n. R. für ursprüngliches α 4 (der Pyr.) § 295.

-eintritt:




stn, "auservählen" Rev. XI 85. | 

L II 138. | 



stn-s3, Hof "Glypt. 27, 16. | 


stn-4, "Opferstück" Lint I 4 für | 

stn, | 



stn-s3, | 



stn-4 P. 593. M. 292. 365/6. P. 193. 695. M. 203. R F H. 1. L II 72a. Mar. Mart. 413/5. 213 usw.

man 4n für das fem. Demonstrativpronomen man 4n.

⇒ 1 für die Endung ia ig des Pseudoparticipis Bd. II §§ 23. 28.

⇒ 4 für die Femininalendung 4 Bd. II § 774, auch für andere nominale Verbalformen und Nomina oft zu belegen in den Inschriften der Mähere (Nav. Terrell. L. 5 III 26).

Vereinzelt ist dies Eintreten von ≥ 1 für ≤ 1 viell. schon in den Pyr. zu belegen in:

2 = (N.N.) 1 2 3 4 = (N.N.) 5 - 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 103

am Himmel, N.N. ist geboren in der dwz-4 " N. 50. — Hier ist die Passivendung tj des Tempus sdm-f, wenn die Publ. Korrekt ist, das eine Mal \Rightarrow tj statt $=$ tj geschrieben.

In diesem Gebrauch von $\supset \underline{1}$ für $\circ \underline{1}$ ist nicht etwa ein Uebergang von $\underline{1}$ zu $\underline{1}$ zu erblicken, sondern nur eine Folge davon, daß das urspr. $\supset \underline{1}$ so häufig in $\circ \underline{1}$ übergegangen war; sei es nun daß man sich daran gewöhnt hatte, ein altes $\supset \underline{1}$ nur noch $\underline{1}$ zu lesen, sei es daß man historisch zu schreiben glaubte, wenn man für ein $\circ \underline{1}$ das Zeichen $\supset \underline{1}$ einsetzte. S. hierzu auch § 306.

5296.

a) indem a 4 für altes z d eintritt, s. u. § 307, 2.

b) indem \Rightarrow d für uspr. α t eintritt (wie es in den Texten der Spätzeit ganz gewöhnlich geschieht): in den Pyr. zu belegen in $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ (N.N.) m(w)dw-n N.N. W. 570, was nach der Stelle T. 204 gewiss für $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ (N.N.) mwt-n N.N. „N.N. ist gestorben“ verschrieben ist.

3) mit γ_d , s.u. § 312.

5. Umstellung des α 4 mit andern Konsonanten.

5297.

2) mit $\square p$, s. ob. § 214, 1.

3) mit f, s. ob. § 217, 1.

In der Schrift wird das = 4 nicht selten aus kalligraphischen Gründen vor ein anderes Lautzeichen gesetzt, das ihm von Rechts wegen folgen sollte. So schreibt man:
 für 34: "tragen" W. 37. "LII 22 d (Infinitiv); "hf-4 fem. Nomen P. 161. 163; "n-34", weil so sehr" Kar. Mast. 204; "m-4j", gesehen wird" Bd. II § 242; und so auch in "sw-4j(w)-sn Bd. II § 975 (hiernach zu berichtigen).

4a4 für 4a4 y4: \rightarrow 4a4 zty-1 „genommen“ L⁵ III 32, 32, \rightarrow 4a4 gmy-1 „gefunden“ L⁵ II 113 b. c (vgl. Bd. II §§ 919. 929); \rightarrow 4a4 stry-1 „Königtum“ n. R. passim.

2 für 2^a wt: 𐤀𐤌𐤍 mw „sterben“ (MooyT) Bd. II § 285.380.731; 𐤀𐤌𐤍 wt. „einwickeln“
 P. 413 = N. 1197 = 2 𐤀 wt M. 592 (Fufin.); 4 𐤀𐤌 int, 𐤀𐤌 int „kommen“ für 4 𐤀𐤌 int,
 𐤀𐤌 int Bd. II § 319.719, 4; 𐤀𐤌 mw-t „gebären“, 𐤀𐤌 hsw-t „erscheinen“, 𐤀𐤌
 𐤀𐤌 hsw-t „Lob“ Bd. II § 672; 𐤀𐤌 wt „erzeugen“ 25 II 134, c; 4 𐤀𐤌 𐤀𐤌 izw-tj
 „du bist alt“ Mar. Mast. 204 (Pseud. 2 sg.); 𐤀𐤌 𐤀𐤌 psdw-tj-fj „der sich entfarn“ P. 131 (Bd.
 II § 1014); 𐤀𐤌 𐤀𐤌 bw „verabscheuen“ T. 256.74.

auch α für Δ lt, β für Δ mt u. a. Schreibungen dieser Art kommen vor.

1. = 4-8:6 im Koptischen.

Nur in sehr wenigen Wörtern hat sich das 4 der Pyr. und des a. R. durch
alle Zeiten hindurch erhalten und liegt noch im Kopt. als Ⲅ vor: § 298

[illegible]

2. als mittlerer Radikal: 4 ~~istj~~ „nehmen“ n. aeg. 4 ~~istj~~, davon
4 ~~istj~~ „Lieb“, sah. ox; *istj laus. III inf. cyoxne: cogni, xné- sah., xnoy=:
GNOY = Bd. II § 632, 4.

2. Wechsel des $\approx \underline{f}$ mit andern Konsonanten.

In der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Worte ist das \approx t in a t übergegangen § 290. und hat alle Schicksale dieses Lautes erfahren. Die ältesten Belege für diesen Uebergang liegen schon in den Pyl. und in den andern Inschriften des a. R. vor:

$\Rightarrow \underline{2}$ tw. Pron. absol. 2 m. sg. P. 479 für $\Rightarrow \underline{2}$ tw, später $\Rightarrow \underline{2}$ tw, n. aeg. $\Rightarrow \underline{4(w)}$.
 $\Rightarrow \underline{4}$ Suff. 2 f. sg. K. 1096 ($\Rightarrow \underline{4}$ $\Rightarrow \underline{imj} \underline{n-4} = \underline{4}$ $\Rightarrow \underline{imj} \underline{n-1}$ M. 513. $\Rightarrow \underline{imj(n)-1}$ P. 636)
 für $\Rightarrow \underline{4}$, später $\Rightarrow \underline{4}$, kopf. weggefallen.

8) 1. Nr. - rmp. 1, jedes Jahr d. Z. XXXI 67 (a. R.) für 8 1/1 1. Nr. - rmp. 1, krypt. ΤΕΡΟΜΠΕ.

In dieser Zeit kam ja auch schon das erste Beispiel für den wortförmlichen Gebrauch des Zeichens $\supset 1$ für ein urspr. $\alpha 1$ vor, s. ob. § 295.

Der Uebergang des $\supset \underline{1}$ in $\circ \underline{1}$ scheint im m. R. im Ganzen bereits abgeschlossen gewesen zu sein, denn die hierat. Hss. schreiben (soweit das bei der Ähnlichkeit der hierat. Zeichen für $\supset \underline{1}$ und $\circ \underline{1}$ sicher festzustellen ist), die Worte, in denen das $\supset \underline{1}$ später, namentlich im Kopt., in $\circ \underline{1}$ übergegangen erscheint, ausnahmslos schon mit $\circ \underline{1}$, während die hierogl. Texte naturgemäß noch oft historisch $\supset \underline{1}$ schreiben, z. B. hierat. $\supset \underline{1}$ \underline{rmt} (in der Formenlehre fälschlich $\supset \underline{1}$ \underline{rmt} transskribiert), hierogl. $\supset \underline{1}$

rwmt „Menschen“, urspr. \Rightarrow rwmt, Σ rwmt, kopt. pwME: pwMI (also mit rwmt s.u.).

\$300. Wortstämme, die den Uebergang von \varnothing \bar{t} in a \bar{t} erlitten haben, sind:

1. als erster Radikal:









⇒ 1-8 4b-1 „Sandale“, später = 1-8 4b-1, davon das Verbum = 1 44 = 4b, mit Sandalen versehen“ n. aeg. III inf. An. 3, 8, 6 = An. 4, 16, 5. H = Koll. 2, 2 (Pseud. 3m. sg.).

2 | Snj „erheben“ II inf. F. 274. M. 37. P. 27. W. 217, im m. R. 2 | Snj Mar. Abv. d. II 24, 7.

kopt. TWN ?; Laus. $\Gamma \overline{\text{m}}$ $\overline{\text{stnj}}$ $\overline{\text{liut}}$ I 212. 221. 240. 348 usw., $\Gamma \overline{\text{m}}$ $\overline{\text{stnj}}$ $\overline{\text{liut}}$ II 5 (Bd. II § 800). — Vgl. auch $\overline{\text{m}}$ $\overline{\text{stnj}}$ $\overline{\text{thc}}$, $\overline{\text{thrc}}$, $\overline{\text{m}}$ $\overline{\text{stnj}}$ „wo?“, später $\overline{\text{m}}$ $\overline{\text{stnj}}$

$\ln(w)$, Kopt. TWN: ΘWN ; $\frac{1}{\Theta} \ln w(-\text{rup-t})$, später $\frac{1}{\Theta} \ln(w)$, Kopt. TE (ROMPE) (jährlich)

⇒ 1st Ans P. 604 u.o., m.R. 1st Ans Eb. 109, 12, s. ob. § 120.

⇒   thn „glänzen“, redupl. ⇒    thnhn W. 563, n. aeg.    thn An. 4, 16, 8, s. ob. § 131.

⇒ 2 tw Pron. absol. 2 m. sg., m. R. hierat. ⇒ 2 tw, naeg. ⇒ 4(w) oder 84 4 (§ 194).


mn tn Prov. absol. 2 f. sg., n. R. mn tn, s. Bd. II 5978 (S. 424, Ann. 2).

Вън вън Прон. 2 plur., m. Р. вън вън, n. acc. desgl., Копт.-ТН: ΘΗΝΟΥ.

⇒ 1 Suff. 2 f. sg., m. R. = 1, n. aeg. = oder 2, köpt. weggefallen (s. u.), Bd. II §§ 167. 575.

2. als mittlerer Radikal:

З 10 34 „beladen“ Wm 47. Jhr. huf 6. 4, n. aeg. З 10 34, kopt. ωτπ, οτπ.

7 ntrj „göttlich sein“ F. 202 u. o., n. aeg. 7  ntr Harr. 3, 4. 27, 2 u. o.; Grundwort:

7 ntr. "Sott" Kopt. NOYTE: NOY†; fem. 7 So 2a ntr.-1 "Söthin", n. aeg. 7 So 2a ntr(-1),

kopt. NTWPE; plur. $\overline{\Pi}$ ntr-w. "Sötker" $\overline{NTHP} : \text{EN} \ominus \text{HP}$; Zusammensetzungen: $\overline{\Pi}$ hn-ntr

„Gottesdiener“ ZONT; 71 8 snt_r (aus stj-nt_r) „Weihrauch“, m. R. 71 8 snt_r, n. aeg. 71 8 snt_j, kopt. CONTE: CONF.

1^{er} 88 sentj, "gründen" IV inf. P. 479. M. 583. L² II 76, f. m. R. 88 = sentj Luc IV 21. 28

\Rightarrow subj Weste. 6, 7, n. aeg. $\frac{11}{11} \parallel \mathcal{S} \parallel$ subj (j) Harr. 25, 12 u. o. (s. ob. § 226), kopt. CWNT, CONT, CÑTE "Grund".

1 22 st „ziehen“, „spinnen“ J. 163. P. 413. M. 592, m. R. 1 22 st Champ. Not. II 362. 342.

1. $\hat{e} \rightarrow st$; $L5 \Pi 126$, n. neg. 1 $\hat{e} \rightarrow st$ Flav. 7, 3. 27, 8. 28, 12, коп. с. в. 285, 26.

1. šty „säen“, 1. šty „begatten“, kopt. CITE: CIT, CAT =.

1. 8 stj „Geruch“, m. R., n. aeg. 1 8 stj, kopt. CT01:CT01, CT-sah.

3. als letzter Radikal:

$\Sigma \hat{=} \underline{\text{wtt}}$ „erzeugen“ Pyr., m. R. $\Sigma \hat{=} \overline{\text{wtt}}$ L² II 136 h, 17. $\Sigma \hat{=} \overline{\text{wtt}}$ ib. 134 c, n. aeg.

$e \stackrel{a}{\sim} w \stackrel{a}{\sim} w \downarrow(1)$ v.d. $e \stackrel{a}{\sim} w \stackrel{a}{\sim} w \downarrow$ (mit Wegfall des $a \downarrow$), s. u. § 301.

5 Δ sf1 „schlachten“ L 5 II 66. Mar. Mast. 194 u. o., m. R. 5 Δ sf1 Lind I 302. 314. 322. 1 $\frac{1}{2}$

ⲥ sft Lin. 195. Ⲭb. 92, 9. 97, 7; n. aeg. ⲡ ⲥ sft An. 4, 3, 8.

ⲥ ⲙⲏⲧ „Mensch“, m. R. ⲥ ⲙⲏⲧ, n. aeg. desgl., Kopt. ⲡⲱⲙⲉ, ⲡⲙ-, s. u. § 301.

Wie das urspr. ⲥ ⲧ ist auch das aus ⲥ ⲧ entstandene ⲥ ⲧ im Kopt. am Ende § 301. der Worte nach dem Hilfsvokal Ⲭ weggefallen: ⲡⲱⲙⲉ „Mensch“ für *ⲙⲏⲧⲥ aus *ⲙⲏⲧⲥ, ⲙⲁⲕⲧⲉ: ⲙⲁⲕⲧ „dich (Weib) gebären“ für *ⲙⲁⲕⲧⲥ aus *ⲙⲁⲕⲧⲥ, ⲓⲟⲧⲃⲉ: ⲓⲟⲧⲃⲉ „dich (Weib) töten“ für *ⲙⲏⲧⲃⲉ aus *ⲙⲏⲧⲃⲉ (Bd. II §§ 575. 610). Die Formen, in denen es sich in diesem Falle als ⲧ erhalten hat, sind wieder sekundär gebildet, so vertritt ⲙⲱⲛⲧ „schaffen“ (3rad.) eine ältere 4 lautige Infinitivform ⲥⲛⲧⲓ und ⲙⲡⲧ „beladen“ ist durch Umstellung aus *ⲓⲟⲧⲃⲉ ⲙⲡⲧ entstanden.

Das Suffix 2 f. sg. ⲥ ⲧ, entstanden aus ⲥ ⲧ, ist im Kopt. auch nach vollen Vokalen verschliffen: ⲙⲙⲙⲟ „dich setzen“ aus *ⲙⲙⲙⲟⲧ, ⲙⲙⲙⲟ „in dir“ aus *ⲙⲙⲙⲟⲧ, ⲛⲉ „dir“ aus *ⲛⲉⲧ.

Anzeichen für den Wegfall des auslautenden, aus ⲥ ⲧ hervorgegangenen ⲥ ⲧ im N. aeg. sind: 1) die Schreibung ⲙⲏⲧⲥ ⲙⲏⲧ „erzeugen“ für ⲙⲏⲧⲥ ⲙⲏⲧ mit bedeutungslosem ⲥ anstatt des aus ⲥ ⲧ entstandenen 2 ten ⲥ ⲧ, das also auch für bedeutungslos galt (Bd. II § 851 a. 6). 2) die Schreibung ⲡ ⲥ ⲥ für die 3 m. sg. Pseudop. ⲡ ⲥ ⲥ sft „schlachten“ mit einem ⲥ, das offenbar die Lautbarkeit des aus ⲥ ⲧ (*ⲥ ⲥ sft) entstandenen ⲥ ⲧ in dieser Form *ⲥⲥⲧ (aus *ⲥⲥⲧⲱ), im Unterschied zum Infinitiv *ⲥⲥⲧ (aus *ⲥⲥⲧⲥ), andeuten soll (Bd. II § 48).

3. Umstellung des ⲥ ⲧ mit andern Konsonanten.

Umstellung des ⲥ ⲧ ist zu beobachten:

§ 302.

- 1) mit ⲡⲣ, nachdem das ⲥ ⲧ in ⲥ ⲧ übergegangen ist, s. ob. § 214, 1.
- 2) mit ⲙⲣ wohl nur scheinbar, s. ob. § 245, 8.
- 3) mit ⲓⲣ, s. ob. § 87.

XXIV.

ⲥ d.

1. ⲥ d = ⲧ im Koptischen.

Dem ⲥ d entspricht im Kopt. ⲧ: ⲧ, im Boh. ⲙ nur vor Liquiden, ⲃ, ⲙⲣ = ⲓⲣ, § 303. und ⲓ = ⲓⲣ (Steindorff K. Gr. §§ 23. 24 b), vergl. die Verben mit ⲥ d:

1. als erstem Radikal: ⲙⲙⲙⲟ ⲙⲙⲙⲟ „kosten“ ⲧⲱⲙⲉ, ⲧⲟⲙⲉ, Nomen: ⲧⲛⲉ: ⲧⲛⲉ;

→ Δ dm „schärfen“ TWM, THM; Δ dj „geben“ †:†, TΔΔ=: THI=: TO:TOI, TAI-; → Δ dbh „bitten“ TWBZ, TOBZ; → Δ dmj „zukommen“ TWOME: TWMI, TOOME: TOMI; → Δ dmdj „vorneigen“ TWMNT (od. TWMT)?; → Δ dör „rot sein“ TPOY: ΘPOY, TOPY, redupl. TPOYPEY: ΘPOYPEY, TPEYPOY: ΘPEYPOY; → Δ dgz „anheften“, „pflanzen“ TWGE: TWXI, THGE od. THG: THX; → Δ dgs „treten“ (n. aeg.), Nomen TΔGCE: TATCI.

2. als mittlerem Radikal: → Δ fdj „ausreißen“ YWTE: YW†, YOT=:; → Δ wdn „spenden“ OYWTN: OYWTEN, OYΘN=: boh.; → Δ wdh „schütten“, „gießen“ OYWTZ; → Δ mdw „reden“ MOYTE: MOY†; → Δ hdb „töten“ ZWTB: ZWTEB, ZOTB=: ZOTH=:; → Δ sdz „zittern“, redupl. → Δ sdzdz CTWT; → Δ spdd „bereiten“ COBTE: COB†, CBTWT: CEBTWT; → Δ sdb „kauen“ (m. R.) CATBE: CATHMI; → Δ hdw „wenden“ KWTE: KW†, KOT=:; → Δ schmj „(das Auge) schminken“ (Pyr.), später Δ ge geschrieben, CTHM: ECΘHM (mit unregelmäßiger Aspiration des Δ T, wegen des M?), „Stibium“; → Δ kdd „schlafen“, n. aeg. → Δ nkhd [k]d NKOTK: ENKOT.

3. als letztem Radikal: → Δ kd „bauen“ KW†, KOT=:, KHT; → Δ pd „fliehen“ ΠWT: ΦWT, ΠHT: ΦHT; → Δ wdd „verehren“ OYWYT; → Δ scd „schneiden“ YWWT: YWT, YΔAT: YAT; → Δ knd „zürnen“ GONT: XONT, GONT: XONT; → Δ nbd „flechten“ NOYBT; → Δ dd „sagen“ XAT- Bd. II § 60, 1, XOTOY „sie sagen“ boh. Infin. mit Suffix 3 plur. Bd. II § 615.

2. Wegfall des Δ d.

§304. Wie das Δ t ist auch das Δ d, das ja im Kopt. mit ihm bis auf die Aspiration im Boh. ganz übereinstimmt, in manchen Kopt. Formen weggefallen:

1) nach dem Bildungsvokal: im Infinitiv des Verbums → dd „sagen“ XW: XW XE- (XI-): XE-, XOO=: XO- (nur vor OY Suffix. 3 pl. noch XOT=: im Boh.) aus Δ dōd, Δ dēd, Δ dōd=. Bd. II § 615. — In den Formen ΠEXAY „er sagte“ und YΔXE: CΔXI „sprechen“ von demselben Stamme folgte das Δ d unmittelbar auf das Δ X (Δ d d d d Bd. II § 992. Stamm., Δ s d d d d Bd. II § 655) und ist wohl mit ihm zusammengezogen worden, s. ob. § 63.

Der Wegfall des Δ d wird bei diesem Verbum schon im N. aeg. bezeugt durch die Hinzufügung der Gruppe Δ oder Δ t in gewissen Verbalformen, um die Lautbarkeit des Δ d in diesen Formen, im Unterschied zu anderen, anzudeuten, Bd. II § 5250 (Tempus sdm-f vor Suffixen). 667 (Infinitiv mit Suffixen). 771 (Relativform des Tempus sdm-f). 878 (Particip.).

2) Am Ende des Wortes nach dem Hilfsvokal ist das Δ d verschliffen, wie das Δ t, in: NKOTK „schlafen“ aus Δ n k d d k d Bd. II § 687; COTBE: COT†, CBTE-: CEBTE- (mit Wach-

sel des Jones, s. ob. § 19), „bereiten“ aus ^{*}šōpēdēd, ^{*}šēpēdēd- neben CBTWT ^{*}šēpēdōd = Bd. II § 632, 2.

Bei der letzteren Form war die Verschleifung des $\Rightarrow d$ schon im N. aeg. vollzogen, wie die Schreibung 𐤔𐤌𐤍 spd lehrt (Bd. II § 687); desgl. bei dem zusammengesetzten Worte 𐤔𐤌𐤍 hbs , „30 jähriges Jubiläum“ (gesprochen etwa ^{*}hōbsē), das aus 𐤔𐤌𐤍 hbs (gesprochen etwa ^{*}hōbsēd für urspr. ^{*}hēb-šōd, wie 𐤔𐤌𐤍 ntr ZONT für urspr. ^{*}hēn-nōtōr) entstanden ist.

Dagegen ist die Verschleifung des $\Rightarrow d$ in demselben Falle unterblieben in den 3 rad. mask. Infinitiven 𐤔𐤌𐤍 šōcēd , 𐤔𐤌𐤍 šōnēd , 𐤔𐤌𐤍 šōsēd , 𐤔𐤌𐤍 šōbēd und dem Nomen 𐤔𐤌𐤍 šōpēd , „Saus“ (𐤔𐤌𐤍 špd), Formen die doch größtenteils gewifs recht alt sind.

3) Wie das aus αt entstandene τ ist auch das aus $\Rightarrow d$ entstandene τ im Boh. vor 𐤔𐤌𐤍 g weggefallen, oder genauer wohl mit diesem zusammengezogen, in 𐤔𐤌𐤍 , 𐤔𐤌𐤍 - aus ^{*}d-gēnnō, ^{*}d-gēnnē (Subjunktiv von 𐤔𐤌𐤍 g) g nn 𐤔𐤌𐤍), s. ob. § 63.

3. Wechsel des $\Rightarrow d$ mit andern Konsonanten.

1) $\Rightarrow d$ wechselt mit 𐤔𐤌𐤍 d :

§ 305.

a) indem 𐤔𐤌𐤍 d in $\Rightarrow d$ übergeht, s. u. §§ 310. 311.

b) indem, in Folge dieses sehr gewöhnlichen Ueberganges, im m. und n. R. nicht selten 𐤔𐤌𐤍 d für altes $\Rightarrow d$ (wie 𐤔𐤌𐤍 t für altes αt , s. ob. § 295, 1b) geschrieben wird:

𐤔𐤌𐤍 ndfd (Totentempel der Makore) für 𐤔𐤌𐤍 ndfd (5 rad.) W. 201.

𐤔𐤌𐤍 msdm t L D II 133 für 𐤔𐤌𐤍 msdm t , „Tugenschminke“ L D II 37 b, 17 von 𐤔𐤌𐤍 sdmj , 𐤔𐤌𐤍 sdm , „schminken“.

𐤔𐤌𐤍 hb-w-sd Lint IV 22 für 𐤔𐤌𐤍 hb-w-sd , „30 jährige Jubiläen“.

Während solche Schreibungen mit dem Lautzeichen 𐤔𐤌𐤍 d selbst nur in hierogl. Inschriften anzutreffen sind, werden gewisse Wortzeichen von Wörtern, die ein in $\Rightarrow d$ übergegangenes 𐤔𐤌𐤍 d enthielten, auch in hierat. Texten zur Schreibung von gleichlautenden Silben oder Wörtern mit urspr. $\Rightarrow d$ verwendet:

𐤔𐤌𐤍 wdh Eb. 49, 8 u. o. 𐤔𐤌𐤍 wd Eb. 94, 13 (mit den Wortzeichen 𐤔𐤌𐤍 von wd , später wd , „befehlen“ und 𐤔𐤌𐤍 von w3d , später wd 𐤔𐤌𐤍 , „grün sein“) für das alte 𐤔𐤌𐤍 wdh , „schütten“ M. 648 = P. 348, Nomen 𐤔𐤌𐤍 wdh-w , „Opfertisch“, kopt. 𐤔𐤌𐤍 wd .

𐤔𐤌𐤍 sdm Eb. 61, 13 u. o. (mit dem Wortzeichen 𐤔𐤌𐤍 von sdm , später sdm , „hören“ 𐤔𐤌𐤍) für das alte 𐤔𐤌𐤍 sdmj , 𐤔𐤌𐤍 sdm , „schminken“.

Ein sehr merkwürdiges Beispiel dieser Ersetzung von $\Rightarrow d$ durch 𐤔𐤌𐤍 d scheint in den § 306.

Pyr. beim Worte dr-4, Hand "kopt. TOOT = vorzuliegen, von dem das Lautzeichen dr selbst seinen Wert d erhalten hat. Dieses Wort muß nach dem Kopt. wegen der Kürze und der Brechung des Vokals o urspr. noch einen Konsonanten zwischen dem anlautenden dr und dem auslautenden 4 (urspr. die Femininalendung, später aber für einen Radikal gehalten, vgl. Bd. II §14,3) gehabt haben. Dementsprechend wird das Wort in den Pyr. so geschrieben:

sing. dr-4, Hand, W. 550(1). 553(2). F. 29(3). 32(4). 176(5). 308(6). P. 121(5). 169(7). 613(8). M. 158(5). 350(9). 548(10). 781(8). N. 179(11). 203(4). 700(12). 903(9). 970(13). 1135(10). dr-4 W. 3(14). 473(15). F. 363(11). N. 111(5). 383(16). dr-4 M. 683(17). dr-4 P. 187 nach Lange (9). dr-4 W. 349(14). dr-4 P. 77 = M. 107 = N. 20(18). dr-4 P. 710(19). — Vgl. die Schreibungen dr-4 Rifeh I 5 = dr-4 ib. 11(25). dual. dr-4 P. 630 = dr-4 N. 1371, so auch nach Möller (20). dr-4 N. 1043(21). dr-4 M. 342 = N. 869(22). F. 386 = M. 402(23). — Zur 2ten Var. mit 1 vgl. dr-4 „Augen“ N. 763. plur. dr-4 M. 242 = N. 624 = dr-4 F. 31 = dr-4 W. 185(24).

Die in Klammern beigefügten Ziffern verweisen auf die Übersetzungen der verschiedenen Stellen in Num. 1. Aus diesen geht deutlich genug hervor, daß das bald dr-4, bald

1) Die Stellen, an denen das Wort TOOT = „Hand“ in den Pyr. vorkommt, sind:

1. „die Hand (dr-4) des N.N. kommt über dich wie die M3 fd-4, sie schlägt dich auf dein Gesicht, sie dich auf deine Augen“. — 2. „N.N. schneidet dein Haupt ab mit diesem Messer, das sich in der Hand (dr-4) der M3 fd-4 befindet“. — 3. „die Hand (dr-4) des N.N. erhebt ihn“. — 4. „ihre Sohle wird gefaßt (ndrw) von der erhobenen Hand (dr-4)“. — 5. „Horus macht, daß du den Set schlägst od. faßt (ndrw) mit deiner Hand (dr-4)“. — 6. „die Hand (dr-4) des N.N. kommt gegen dich, die große ... Hand, wer von ihr geschlagen ist (ndrw), lebt nicht, wer von ihr geschlagen ist (shj), dessen Kopf wird nicht wieder angeknüpft“. — 7. „sein Löwenkopffutz ist auf ihm, sein 3ms-Scepter ist in seiner Hand (dr-4)“. — 8. „seine hd-Keule ist in seinem Arm (c), sein 3ms-Scepter ist in seiner Hand (dr-4)“. — 9. „deinen Arm (c) hat Isis, deine Hand (dr-4) hat Nephthys, du gehst zwischen ihnen, Osiris“. — 10. „Nun hat den N.N. auf seiner linken (östlichen) Hand geschaffen (wie die Sonne des Morgens)“. — 11. „deine Hand (dr-4) faßt das 3ms-Scepter, deine Faust (oder „du faßt“?, hfc-k) die 4-Keule“. — 12. „Nephthys, gib ihm deine Hand (dr-4)“. — 13. „du trägst den Himmel mit deiner Hand (dr-4), du legst die Erde mit deiner Sohle (d. h. trittst auf sie)“. — 14. „hol den der schlecht vom Namen des N.N. spricht, thu ihn dir in deine Hand (dr-4), ohne daß er dir entrinnt (o. ä.)“. — 15. „sein Löwenkopffutz ist auf ihm, sein 3ms-Scepter ist in seinem Arm (c), sein eb3-Scepter ist in seiner

Forts. auf S. 183.

d3-4 (mit Uebergang des 2ten Radikals $\rightarrow r$ in $\text{𐤌} \text{𐤓}$, wie in $\Delta \text{𐤌} \text{𐤓} \text{𐤓}$ k3's „Knochen“ für kro s. ob. § 240) bald d-4 (mit Wegfall des r oder 3 wie in $\Delta \text{𐤌} \text{𐤓} \text{𐤓}$ k's KEEC) geschriebene, mit dem Zeichen 𐤌 (seltener auch 𐤎) determinierte Wort nicht „Spanne“¹⁾ oder „hohle Hand“ bedeutet, sondern einfach „Hand“. Die späteren Abschriften der Pyr. Texte haben denn auch, wenn sie die alte Schreibung nicht missverstanden haben (wie W. 185, s. die Varr. bei Maspero) dafür $\text{𐤌} \text{𐤓}$ d-4, die spätere Schreibung, die in den Pyr. nur selten vorlag (so z. B. nach frol. Mitteilung von Hrn. G. Möller im Berliner Papyrus P. 305 f, Var. von T. 363, und in den n. R. Abschriften von W. 3 bei Maspero). Das Determinativ 𐤌 findet sich in den Pyr. noch bei den Verben $\text{𐤌} \text{𐤓}$ ndrw „schlagen“ „fassen“ T. 308. M. 402 und $\text{𐤌} \text{𐤓}$ shj desgl. M. 340, bei denen es mit 𐤌 (shj W. 437 = T. 250 u. v.), 𐤌 (ndrw T. 278. 291), 𐤌 (ndrw T. 288) und endlich wieder mit 𐤌 (ndrw T. 386) wechselt. Dafs das Bild der Hand in den ältesten Inschriften als Deutzeichen etwas anders ausgeführt wird, als da wo es übertragen als Lautzeichen für d gebraucht ist,²⁾ hat sein Analogon in der von Hrn. Möller wahrgenommenen Thatsache, dafs das Bild des Armes in den Inschriften des a. R. da, wo es das Wort c „Arm“ bezeichnet (z. B. in $\text{𐤌} \text{𐤓}$ ty-c-wj „vor“, $\text{𐤌} \text{𐤓}$ Tpyv Bekannname), sich deutlich von dem Lautzeichen 𐤌 c unterscheidet, obwohl doch dieses von eben jenem Worte c „Arm“ seinen Lautwert bekommen hatte (vgl. die Inschriften aus dem Grabe des $\text{𐤌} \text{𐤓}$ 44 Ty in Heindorffs Baedeker 1897, S. 132 ff.).

In den angeführten alten Schreibungen des Wortes „Hand“, die noch den aus dem Kopt. zu erwartenden 2ten Radikal zeigen, erscheint nun an Stelle des späteren 𐤌 d ein 𐤌 d (Silbzeichen 𐤌 dr und 𐤌 d3) als erster Radikal, obgleich doch das 𐤌 d,

Hand (dr-4). — 16. „(zu)legen in die linke Hand (dr-4)“. — 17. „du empfängst deine Hand (d3-4) voll(?) Nordwind.“ — 18. „die d3-4 schlägt deine Hand (d-4, d. h. „sie geleitet dich“) nach dem Orte, wo der Orion ist“. — 19. „der Orion giebt ihm seinen Arm (c), die Sothis nimmt sich seine Hand (d-4)“. — 20. „fasse (? ndrw) die Hände (d-4j) des N.N., wie du gefafst hast (? ndrw) den Arm (c) des Rē“ (so wird der Text herzustellen sein). — 21. „die Hände (d-4j) des N.N.“, parallel „der Kopf des N.N.“, die Füfse (Dual $\text{𐤌} \text{𐤓}$ rd-wj) des N.N.“. — 22. „deine Schwester, die dein Fleisch s3-k-macht, die deine Hände (d-4j) kfn-macht, o Osiris“. — 23. „es sind dir 3bhh die Arme ($\text{𐤌} \text{𐤓}$ c-wj), es machen dir rrw die Beine ($\text{𐤌} \text{𐤓}$ var. $\text{𐤌} \text{𐤓}$ rd-wj), es machen dir d3m die Hände ($\text{𐤌} \text{𐤓}$ d-4j)“. — 24. „vier Hände (voll) Wasser.“ — 25. (Rifeh) Praedikat des Grabeigenthümers dwn dr-4 „mit offener(?) Hand“ o. ä.

1) Bondi H. Z. XXXII 132 will von dr-4 das Kopt. $\epsilon\rho\tau\omega$ „Spanne“ ableiten; dem steht jedoch entgegen, dafs das $\rightarrow r$ schon in den Pyr. durch $\text{𐤌} \text{𐤓}$ vertreten wird. — 2) In der Inschrift des Amosis von Elkab wird $\text{𐤌} \text{𐤓}$ „Hand“: $\text{𐤌} \text{𐤓}$, das Lautzeichen d: 𐤌 geschrieben.

wenn überhaupt in einem Worte, so in diesem ursprünglich sein müßte. An eine irrtümliche Ersetzung des urspr. d durch d , wie sie im m. R. nicht selten vorkommt, ist nicht zu denken, zumal sich die Schreibungen d , d , dr-t , d od. d d_3-t auch durch die Bezeichnung des 2ten Radikals als älter erweisen, wie die seltenen Schreibungen d , d-t , d , d-t , die den späteren Lautbestand des Wortes TOOT= zeigen. Es müssen vielmehr historische Schreibungen aus einer früheren Zeit sein, in der das Wort „Hand“ noch den 2ten Radikal r oder z hatte und das Zeichen d noch nicht als Lautzeichen gebraucht wurde, wie später, nachdem das Wort „Hand“ in Folge des Wegfalls des r oder z (TOOT=) einlautig d-t (die Femininalendung -t wird bekanntlich nicht berücksichtigt) geworden war. Die Schreibungen werden also Analoga zu den bereits besprochenen Schreibungen mit r für p (§§ 216, 2), n für m (§§ 227, 228), s für h (§§ 260-262) sein.

Muß demnach urspr. jedes d , das wir in den Pyr. antreffen (ebenso wie so viele d der späteren Zeit) durch d bezeichnet worden sein, so fragt es sich, wie dieser Wechsel in der Bezeichnung des Lautes zu erklären ist. Ist der Laut d überhaupt sekundären Ursprungs und überall aus dem Laute d entstanden oder haben beide Laute d und d schon urspr. nebeneinander existiert und sind nur anfangs in Folge ihrer Verwandtschaft (die sich eben in dem Uebergange von d der Pyr. zu d des m. R. äußert) durch ein und dasselbe Lautzeichen d bezeichnet worden, bis man das Wort- oder Tentzeichen des aus d entstandenen Wortes d-t (gesprochen d-t) als Lautzeichen für den einen der beiden Laute d einführte und nun das alte gemeinsame Zeichen (mit Ausnahme einiger histor. Schreibungen, die man zunächst beibehielt, dann aber auch aufgab) speziell für den andern Laut d gebrauchte? Für die letztere Möglichkeit spricht zunächst die Analogie der bereits citierten Wechsel von r für p und n für m und s für h , die augenscheinlich so zu erklären waren, so dann der Bedeutungsunterschied zwischen wd (urspr. wdj) „befehlen“ und wdj „legen“, sdm „hören“ und sdm (urspr. sdmj) „schminken“, rdw „Ausfluß“ und rdw „Treppe“ usw. und endlich das Vorhandensein nicht reduplizierter Stämme dd (urspr. ddj) „sagen“, ddw „dauern“ mit dem ersten Radikal d und dem zweiten Radikal d (vgl. dazu unten §§ 328, 329, 416, 417).

Für den Fall, daß sich diese Erklärung bestätigt, verdient noch bemerkt zu werden, daß dann auch für die Laute a und a , die sich zu einander ganz ebenso verhalten wie d und d , dasselbe anzunehmen ist. Auch sie werden dann urspr. nur durch ein gemeinsames Lautzeichen bezeichnet worden sein. Die









sekundäre Unterscheidung zweier urspr. durch ein einziges Zeichen bezeichneter Laute, wie sie hier bei \Rightarrow d und \curvearrowright d augenscheinlich und bei \sim 4 und \supset 4 deshalb vermutlich anzunehmen ist, hat ganz entsprechend auch im Arab. bei den 4-Lauten و und و , ض und ض , ط und ط stattgefunden, s. ob. § 67.

2) d wechselt ferner mit $\Delta 4$:

§ 307.

a) indem φ d für urspr. α geschrieben wird, s. ob. § 296 b.

b) indem $\alpha = 1$ für wopr. $\rightarrow d$ eintritt, so einmal schon in den Pyr.: $\frac{m}{n} \in n$
~~M.~~ M. 278 für $\frac{m}{n} : \text{ndfd}$ T. 331. W. 201. M. 231 = $\frac{m}{n} \rightarrow \text{ndfd}(f)$ T. 78 (5 rad.).

In der Inschrift Louvre C. 26 aus dem Anfang des n. R. kommt   34 (Z. 18) neben dem gewöhnlichen   3d (Z. 12) vor; und ebenso setzt die bekannte Schreibung  für 47  itj, „Fürst“ (zuerst im m. R. belegt) eine Form   34 mit a 4 statt d voraus.

Im N. aeg. wird das \Rightarrow d des Stammes \Rightarrow dd, "sagen" in manchen Formen durch Hinzufügung von ⲉ oder ⲓ , also eines ⲁ t, als lautbar gekennzeichnet (s. ob. § 304, 1); das bestätigt, daß zwischen \Rightarrow d und ⲁ t, die im Kopt. beide τ lauten, kein Unterschied in der Aussprache mehr empfunden wurde. Im N. aeg. ist auch die Unterscheidung beider Konsonanten in der Schrift oft nicht leicht, da die hierab. Zeichen \Rightarrow d und ⲁ t große Ähnlichkeit haben, und manchmal macht es den Eindruck, als ob der Schreiber selbst nicht mehr gewußt habe, ob er ein \Rightarrow d oder ein ⲁ t zu schreiben habe; so werden die Verben ⲉⲓⲙⲓⲛ \Rightarrow dhnj, "befördern", ⲉⲓⲙⲓⲛ \Rightarrow wdn, "spenden", \Rightarrow ⲉⲓⲙⲓⲛ \Rightarrow dbh, "bitten" meist so geschrieben, daß man unbefangen nur ⲉⲓⲙⲓⲛ \Rightarrow thn, ⲉⲓⲙⲓⲛ \Rightarrow wtu, ⲉⲓⲙⲓⲛ \Rightarrow thh transskribieren könnte. In den hierogl. Inschriften der Spätzeit wird bekanntlich gar kein Unterschied zwischen \Rightarrow d und ⲁ t mehr gemacht.

3) z d wechselt endlich mit $\#$ s, s. ob. § 274, 2.

4. Umstellung des z d mit andern Konsonanten.

Umstellung von \mathcal{Z} d ist zu beobachten: 1) mit 1 b. s. ob. § 21, 1.

§ 308.

2) scheinbar mit $\square p$, s. ob. § 214, 2. 3) mit $\square \perp$, s. ob. § 280, 3. 4) mit \perp , s. ob. § 87.

XXV.
 7 d.

1. 7 d = ɣ:ɣ im Koptischen.

§309. 7 d hat sich im Kopt. als ɣ:ɣ erhalten (s. Steindorff K. Gr. § 116) in den folgenden Verben:

1. als erster Radikal: 7 dd „sagen“ ɣw, ɣe-, ɣoo = :ɣo, πεχΔγ, Caus. 1. 7 dd (7 dd)
 7 dd 7 ΔXE: CAXI; 7 dd 7 dd 7 dd „überfahren“ ɣI (in ɣI-N-100P), ɣOI „Schiff“, plur. EɣHY:
 EɣHOY; 7 dd 7 dd 7 dd „suchen“, boh. ɣwp, ɣop =, Nomen ɣHP „Kundschafter“; 7 dd 7 dd 7 dd (7 dd)
 „brennen“ ɣOYγ: ɣwγ, ɣHγ, redupl. ɣOYɣEγ, ɣEγɣwγ.

2. als mittlerer Radikal: 7 dd 7 dd 7 dd „heil sein“ OYɣΔI, OYOX, TOYɣO; ɣOYɣEγ
 und 7 ΔXE, s. ob. 1.

2. Wechsel des 7 d mit andern Konsonanten.

§310. 1) 7 d wechselt mit 7 d. Wie das 7 t in 7 t, so ist auch das 7 d in der überwiegenden Mehrzahl der Worte in 7 d übergegangen und demgemäß im Kopt. als ɣ:ɣ (im Boh. 7 nur vor Liquiden, B, OY = 7 w und I = 4 j) erhalten. Wie weit bei diesem Eintreten von 7 d für altes 7 d ein wirklicher Lautübergang (wie in 7 dd 7 dd 7 dd = 7 dd 7 dd 7 dd 7 dd, später 7 dd = 7 dd 7 dd 7 dd, s. u.) oder nur ein Wechsel in der Bezeichnung eines und desselben Lautes d (wie vermutlich in 7 dd 7 dd 7 dd, später 7 dd 7 dd, s. ob. § 306) vorliegt, ist natürlich nicht immer zu entscheiden.

Wie beim 7 t scheint auch beim 7 d der Übergang in 7 d im m. R. bereits im Ganzen abgeschlossen gewesen zu sein. Hier wird nicht nur das in 7 d übergegangene 7 d in den hierogl. Inschriften oft, in den hierat. Hss. in der Regel durch 7 d ersetzt (Beispiele s. u.), sondern das 7 d tritt, gleichsam herabgewertet, auch bisweilen für altes 7 d (der Pyr.) ein, was gewiß eine Folge des häufigen Überganges und also ein Symptom davon sein wird, s. ob. § 305 und vgl. § 295.

In den hierogl. Inschriften des m. und n. R. wird das in 7 d übergegangene 7 d, wie das in 7 t übergegangene 7 t, noch oft historisch 7 d geschrieben. Im Unterschied zum 7 t wird das 7 d aber auch im Hierat. in manchen Worten, sowohl im m. R. als im N. aeg., beibehalten, obwohl es nach Ausweis gleichzeitiger oder späterer Varianten in 7 d übergegangen war. So werden im Hierat. mit 7 d statt 7 d geschrieben die

Verbalstämme:

𐤊𐤌 w3d „grün sein“ (alt 𐤊𐤌𐤕𐤌 w3d) Eb. 85, 18. 109, 20; laus. 𐤊𐤌𐤕𐤌 sw3d „erfrischen“ Eb. 81, 17. 𐤊𐤌𐤕𐤌 Westc. 9, 26; kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥, redupl. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥𐡥, Nomina 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥𐡥 w3d3d3t „Kraut“, Göttin 𐤊𐤌𐤕𐤌 = 𐤊𐤌𐤕𐤌 W3dy-t Βοτῶ. — Daß das 𐤌𐤕 schon im m. R. zu 𐤌𐤕 geworden war, geht aus der Verwendung des Zeichens 𐤊 w3d zur Schreibung der Worte wdh „gießen“ (§ 305) und swd „überweisen“ (s. hiernach) hervor.

𐤊𐤌𐤕𐤌 wdc „richten“ Westc. 8, 16; n. aeg. 𐤊𐤌𐤕𐤌 wdc Amh. 4, 3. 𐤊𐤌𐤕𐤌 An. 1, 6, 5. 13, 4. 14, 6. 25, 5. Tur. 18, 3. Harr. 23, 2; kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥, 𐡀𐡃𐡥𐡥- , 𐡀𐡃𐡥𐡥= , 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥 „scheiden“.

𐤊𐤌𐤕𐤌 swd „überweisen“ (laus. von 𐤊𐤌𐤕𐤌 wd „befehlen“ (𐤌𐤕𐤕𐤌) Lin. 234. 239, n. aeg. Tur. 60, 14. 𐤊𐤌𐤕𐤌 sw(3)d Abb. 7, 15. 𐤊𐤌𐤕𐤌 A. Z. 1880, 97. Tur. 9. Berlin Pap. 3047, 15. 𐤊𐤌𐤕𐤌 An. 4, 7, 7. An. 6, 2, 12. 𐤊𐤌𐤕𐤌 für wd-k Harr. 25, 5. Daß das 𐤌𐤕 schon im m. R. in 𐤌𐤕 übergegangen war, lehren die Varr. des Simplexes 𐤊𐤌𐤕 wd Louvre C. 11, 5 und des Causativs 𐤊𐤌𐤕𐤌 swd Leid. V. 88.

𐤊𐤌𐤕𐤌 hd „weiß sein“ n. aeg. Tell. 3, 7, 9. 9, 1. Orb. 1, 8 u. ö.; laus. 𐤊𐤌𐤕𐤌𐤕𐤌 shd „befehligen“ o. ä. An. 1, 17, 3; kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥, Nomen 𐡀𐡃𐡥𐡥 „Silber“. Daß das 𐤌𐤕 schon im m. R. zu 𐤌𐤕 geworden war, ist vielleicht aus dem folgenden Beispiel zu entnehmen:

𐤊𐤌𐤕𐤌𐤕𐤌 phd (3 rad.) Eb. 76, 9. 91, 13 neben 𐤊𐤌𐤕𐤌𐤕𐤌 phd Eb. 109, 6.

Nomen: 𐤊𐤌𐤕𐤌 ds-f „er selbst“ (alt 𐤊𐤌𐤕𐤌 ds-f) stets im m. R. und N. aeg. statt 𐤊𐤌𐤕𐤌 ds-f (Inschrift des P-c nhy).

Außer den hier angeführten Stämmen haben den Uebergang des 𐤌𐤕 in 𐤌𐤕 § 311. noch die folgenden für die Lehre vom Verbum in Betracht kommenden Stämme erlitten:

1. mit 𐤌𐤕 als erstem Radikal:

𐤊𐤌𐤕𐤌 db3 „schmücken“ „versehen“ T. 273. P. 169 u. ö.; m. R. 𐤊𐤌𐤕𐤌 db Eb. 42, 3. Sint I 245; n. aeg. 𐤊𐤌𐤕𐤌 db Harr. 76, 4; kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥, 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥𐡥 = ? (redupl.).

db3 „ersetzen“ geschrieben mit dem Zeichen 𐤊𐤌𐤕𐤌 db3; m. R. 𐤊𐤌𐤕𐤌 db3 Bauer 48/9;

𐤊𐤌𐤕𐤌 db Westc. 11, 25 u. ö.; kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥, 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥= , 𐡀𐡃𐡥𐡥- , 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥𐡥= .

𐤊𐤌𐤕𐤌 dbc „Finger“ 𐤊𐤌𐤕𐤌 𐤊𐤌𐤕𐤌 𐤊𐤌𐤕𐤌 (also urspr. d = 𐤌), kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥; davon abgeleitet sind a) 𐤊𐤌𐤕𐤌 dbc „10000“ eig. „die Zahl der Finger mal tausend“, kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥; b) 𐤊𐤌𐤕𐤌 dbc-4 „Fingerring“, „Siegelring“ kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥 fem. *d3bc-3t, und davon wieder abgeleitet ist

das Verbum 𐤊𐤌𐤕𐤌 dbc, n. aeg. 𐤊𐤌𐤕𐤌 dbc „siegeln“ kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥, 𐡀𐡃𐡥𐡥- , 𐡀𐡃𐡥𐡥= : 𐡀𐡃𐡥𐡥= , 𐡀𐡃𐡥𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥, mit der Spitze des Siegelns mittels Ringes von den Semiten übernommen, als das urspr. 𐤌𐤕 = 𐤌𐤕 schon in 𐤌𐤕 = 𐤌𐤕 übergegangen war: 𐤊𐤌𐤕𐤌 𐤊𐤌𐤕𐤌 𐤊𐤌𐤕𐤌.

𐤊𐤌𐤕𐤌 dnh „Flügel“ kopt. 𐡀𐡃𐡥𐡥: 𐡀𐡃𐡥𐡥; davon das Verbum 𐤊𐤌𐤕𐤌 dnh „an den Flü-

gehen fesseln" Harr. 76, 10. 77, 4. An. 2, 5, 4. An. 3, 4, 2. u. o.

𐤊𐤍 drp „spenden“; m. R. 𐤊𐤍 drp Rec. XI 83.

𐤊𐤍 ddw „dauern“; m. R. 𐤊𐤍 ddw (für redupl. gehalten, vgl. u. § 329); 𐤊𐤍 dd-k3-rc TatX 1975.

2. mit 𐤊 d als mittlerem Radikal:

𐤊𐤍 mdj „hassen“; m. R. 𐤊𐤍 mdj L D III 13 c, 2. Louvre C. 196. Eb. 70, 24 (hist. 𐤊𐤍 mdj häufig); n. aeg. 𐤊𐤍 md(j) Bd. II § 689; kopt. MOCTE: MOCT, MECTW =, MACTE.

𐤊𐤍 ndm „süß sein“ 𐤎𐤍𐤓 (also urspr. d); kopt. NOTM, Adjekt. NOYTM.

𐤊𐤍 sdm „hören“ 𐤎𐤍𐤓 (also urspr. d); m. R. 𐤊𐤍 sdm Sharpe Eg. Inscr. I 78.

𐤊𐤍 sdm Lint I 249; n. aeg. 𐤊𐤍 sdm; kopt. CWTM, COTM =: COΘM =, COTM.

𐤊𐤍 dmdj „vereinigen“; m. R. 𐤊𐤍 dmdj Math. 52. 65. Eb. 91, 17. Louvre C. 30, 10.

L D II 134 a, 4 (hierogl. oft noch hist. 𐤊𐤍 dmdj); n. aeg. 𐤊𐤍 dmd(j) Tall. 3, 3, 4.

4, 7. 𐤊𐤍 dmd Harr. 9, 3 u. ö.; kopt. TWMNT od. TWMT?

3. mit 𐤊 d als letztem Radikal:

𐤊𐤍 urđ „müde werden“; m. R. 𐤊𐤍 urđ Eb. 102, 12/13.; n. aeg. 𐤊𐤍 urđ.

𐤊𐤍 nd „mahlen“ Lep. Zeichn. 374 (a. R.); m. R. 𐤊𐤍 nd Eb. pass.; kopt. NOYT, NOT =.

𐤊𐤍 rwd „gedeihen“; m. R. 𐤊𐤍 rwd L D II 136 h, 19. Eb. 108, 10 u. o. 𐤊𐤍 rd

Eb. 51, 16 u. o.; laus. 𐤊𐤍 rwd Eb. 66, 7 u. o. 𐤊𐤍 rd ib. 71, 7 u. o. (hierogl.

kommen diese Formen noch oft mit 𐤊 d geschrieben vor); n. aeg. 𐤊𐤍 rd An. 3,

4, 9. Tur. 18, 4 u. o.; laus. 𐤊𐤍 rwd Harr. 78, 8. 49, 12 u. o.; kopt. OYOT: EOYOT,

POOYT: PWOYT; PWT, PHT.

𐤊𐤍 ind „sich fürchten“; n. aeg. 𐤊𐤍 ind; kopt. CNAT.

§ 312. 2) 𐤊 d wechselt ferner mit 𐤎 t anscheinend in dem Worte 𐤊𐤍 3d „Kopfschmuck des Königs“ M. 365 neben 𐤊𐤍 3t desgl. M. 285. N. 894. Der Wechsel würde verständlich, wenn das 𐤊 d schon den Wert eines 𐤎 d hatte (vgl. § 306).

3) mit 𐤎 s, s. ob. § 274, 3.

3. Umstellung des 𐤊 d mit andern Konsonanten.

§ 313. Umstellung von 𐤊 d ist zu beobachten nur mit 𐤊 b und auch da erst, nachdem das 𐤊 d in 𐤎 d übergegangen ist, s. ob. § 211, 1.

STAMMESLEHRE.

Erster Teil.

Einteilung der Verben.

I.

Einteilung der Verben nach ihrer Herkunft.

Wie in allen Sprachen sind auch im Aeg. die Verben ihrer Herkunft nach § 314. teils solche, die unmittelbar aus der Begriffswurzel gebildet zu sein scheinen, wie „gehen“, „essen“, „trinken“, „fallen“, „sein“, „sterben“ usw. (Verba primitiva), teils solche, die erst von einem andern bereits früher aus der Wurzel gebildeten Grundwort abgeleitet sind (Verba derivata).

Die abgeleiteten Verben zerfallen je nach der Natur des Wortes, von dem sie abgeleitet sind, in folgende Arten:

1. Ableitungen von Nominibus (Verba denominativa),

größtenteils sehr alte Bildungen. Hierher gehören nach Ausweis ihrer Bedeutung:

𓂏𓂏 wꜥj „allein sein“ (N. 784) n. aeg. 𓂏𓂏 wꜥj von 𓂏𓂏 wꜥj-w, fem. 𓂏𓂏 wꜥj-t „ein“ kopt. 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏 *wācǝw, fem. 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏 *wācǝt.

𓂏𓂏 nbj „vergolden“ (a. R.) III inf. von 𓂏𓂏 nb „Gold“ kopt. NOYB.

𓂏𓂏 tbj „mit Sandalen versehen“ (n. aeg.) III inf. von 𓂏𓂏 tb-t, alt 𓂏𓂏 tb-t „Sandale“.

𓂏𓂏 nr̥ „den Tag, die Zeit verbringen“ 3 rad. von 𓂏𓂏 nr̥ „Tag“, Zeit“ kopt. 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏.

𓂏𓂏 nwh „binden“ Mar. Karn. H, 5 (n. R.) von 𓂏𓂏 nwh „Strick“ (Pyr.), kopt. NOYz : NOz.

𓂏𓂏 nḥb „einspannen“ (Pyr., Gegensatz von 𓂏𓂏 nḥm „befreien“) 3 rad., kopt. NOzEB boh.

von NAzEB „Joch“, das wieder von 𓂏𓂏 nḥb-t „Nacken“ NAzBE kommt.

𓂏𓂏 hmt „zum dritten Male thun“ (n. R.) von 𓂏𓂏 hmt „3“ 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏, fem. 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏.

𓂏𓂏 hft „übelthun“ 3 rad. von 𓂏𓂏 hft-j „Feind“ 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏, Nische von 𓂏𓂏 hft „angesichts“.

𓂏𓂏 šdr „die Nacht zubringen“ 3 rad. von 𓂏𓂏 šdr „Nacht“ (Schäfer).

𓂏𓂏 kr̥s „bestatten“ (Pyr.), 3 rad., später 𓂏𓂏 kr̥s, kopt. KWC : KWC, KHC 2 rad.

(KAICE : KAICI *kār̥šēt) von 𓂏𓂏 kr̥s „Knochen“, später 𓂏𓂏 kr̥s, 𓂏𓂏 kr̥s (Pyr.), kopt. KEEC

„Knochen“. Das Verb stammt aus einer Zeit, wo die Knochen beim Bestatten eine Rolle spielten.

𓂏𓂏 ph „gelangen“, „erreichen“ 2 rad. (urspr. III inf. phw ?) 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏, 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏 von 𓂏𓂏 ph-wj „Ende“ 𓂏𓂏 : 𓂏𓂏.

уѢТБ- „mit Maulkorb versehen“ 3 rad. von уТОБ „Maulkorb“.

𐌹𐌰𐌱𐌰 𐌸 𐌸𐌰𐌸𐌰 „siegeln“ ТУУБЕ:ТУБ, ТООБЕ:ТОБ 3 rad. von 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Fingerring“ ТББЕ, s. ob. § 311, 1.

𐌹𐌰𐌸𐌰 4 𐌸𐌰𐌸𐌰 „landen“, „weiden“ MOONE:MONI, MANDY = IV inf. von 𐌹𐌰𐌸𐌰 4 𐌸𐌰𐌸𐌰(j)-t „Haltepflock“, an dem das Schiff beim Landen, das Vieh beim Weiden angebunden wurde.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „göttlich sein“ IV inf. von 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Gott“ oder 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „göttlich“ (Nisbe?).

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „tragen“ IV inf. von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Arm“ (oder 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 ?)

𐌹𐌰𐌸𐌰 4 𐌸𐌰𐌸𐌰 „König sein über“ (sdm-f passim) IV inf. von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „König“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „streiten“ (n. aeg.) уWNT von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Feind“ (plur. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰; 𐌸𐌰𐌸𐌰 w)

Nisbe vom Infinitiv 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 des alten Verbs III inf. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „streiten“.

*𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „den Morgen zubringen“ (vgl. Bd. II § 555 d 5) 3 rad. von *𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰-t „Morgen“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „befördern“ IV inf. von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰-t „Stirn“ TE2NE, trotzdem das Verbum fast stets mit 𐌹𐌰𐌸𐌰 geschrieben wird.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „an den Flügeln fesseln“ (n. aeg.), urspr. IV inf. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Flügel“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „beschlagen“ (den Huf) III inf. n. aeg., urspr. IV inf. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Huf“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „reinigen“ 4 rad. (Pyr.) von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Weihrauch“ CONTE:CON†.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „verkehren mit“ 4 rad. (n. aeg.) von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Freund“ (a. R.).

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „sich verbrüder“ (Pyr.) von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Bruder“ CON.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „in Freude versetzen“ Caus. III inf. von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 (urspr. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 ?) „Fest“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „mit Nahrung versehen“ von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Nahrung“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „zum Schülfsen machen“ Caus. zusammenges. (n. aeg.) von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Schülfe“.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „zu Land reisen“ IV inf. (resp. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 V inf.) von 𐌹𐌰𐌸𐌰(j)-t „Wandorer“, Nisbeform von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰-t „Weg“, kopht. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 ?

§ 315.

2. Ableitungen von Praepositionen,

selten, aber alt. Ein sicheres Beispiel ist:

𐌹𐌰𐌸𐌰 4 𐌸𐌰𐌸𐌰 „melden“, „berichten“ CME:CEMI Caus. 2 rad. von 𐌹𐌰𐌸𐌰 4 𐌸𐌰𐌸𐌰 „wie“.

Unsicher ist: 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „vorn sein“, „stromauf (nach vorn) gehen“ IV inf, уWNT: уWNT 3 rad., das vielleicht von der Praeposition 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „vorn“ (Pyr.), vielleicht aber auch wie diese Praeposition von einem Nomen 𐌹𐌰𐌸𐌰 „vorn befindlich“, Nisbe des Grundwortes 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „Nase“ уWNT =, abgeleitet ist. — Ein anderes Beispiel ist viell. 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 r 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 § 415.

§ 316.

3. Ableitungen von Verben,




sehr zahlreich (s. u. §§ 327 ff.). Beispiele der verschiedenen Typen sind:

уООУЕ:уWOYI, уOYWOY „trocken werden“ Piél-Bildung von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 III inf.

𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 „sich freuen“ redupl. Form von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 III inf.

тPOYPEY:тPOYPEY „rötlich sein“ redupl. Form von 𐌹𐌰𐌸𐌰 𐌸𐌰𐌸𐌰 тPOY:тPOY 3 rad.


~~~~~ 𐤌𐤌𐤌𐤌 "dauern" Niphal-artige Reduplikation von 𐤌 𐤌𐤌𐤌 𐤌 inf.



1 ♯   5 = nh „am Leben erhalten“  $C \Delta \Delta N \psi = \psi \Delta N E \psi, C \Delta N O \psi = : \psi \Delta N O \psi =$  Gaus. von ♯ 

c<sub>mh</sub> "leben" 3 rad.  $\omega_{N2}:\omega_{Ng}, \omega_{O2}:\omega_{Og}$ .

$CWPC, COPC =$  „bitten“ 3 rad. von  $\begin{array}{c} \square \\ \text{---} \end{array} \rightarrow \begin{array}{c} \square \\ \text{---} \end{array}$  sym 3 rad., halbe Reduplikation.

$\psi_{WKZ}$  „graben“ 3 rad. Erweiterung von  $\psi_{IK} \in \underline{\text{III}}$  inf.

$\psi|_{W_{BT}}$  „vertauschen“ 3rad. Erweiterung von  $\psi|_{B \in \text{III}}$ :  $\psi \in B \in \text{III}$  inf.







ушп, ушп, "empfangen" 2rad., Ersatz für das alte 3rad.   ššp, das zunächst zu ššp (s. ob. § 272) und dann in manchen Formen (nach §§ 57 ff.) zu šp geworden war, § 271.

||  $\Delta^{\text{mnm}}$  śnk „saugen“ cWNK 3rad. von śjnk „säugen“, baus. von jnk [ʝ] „saugen“.

#### 4. Ableitungen von Wortzusammensetzungen.

§ 317.

Wie im Arab. basmala „im Namen Gottes“ sagen von der Zusammensetzung bismillāhi „im Namen Gottes“ gebildet ist, so auch im Heg.:

oYWNZ, oYONZ „offenbaren“ 3 rad. von    wn hr „das Gesicht öffnen“ (etwa <sup>x</sup>wn-hör), das im N. aeg. zu einem Worte    wnh(r) zusammengewachsen war.

TWMC, TOMC „bestatten“ 3 rad. von  $\nabla \text{I} \overline{\text{II}} \text{sm}_3 \text{w } 4_3$ , (sich) mit der Erde vereinigen“ (Ausdruck für „bestattet werden“ im a. R., z. B. LD II 110 e. R FH. 38), was im N. aeg. zu einem Wort  $\nabla \text{I} \overline{\text{II}} \text{ } \delta \text{sm}(3) - 4(3)$  „bestatten“ zusammengewachsen war.

Auf die gleiche Weise abgeleitete Nomina sind: 2ONT „Priester“ (<sup>\*hōntēr</sup>) von 𐎲𐎠𐎵 ntr „Gottesdiener“ (etwa <sup>\*hēn-nōtēr</sup>), CONTE:CONT 𐎠𐎲𐎥𐎴 intr „Weihrauch“ von 𐎠𐎲𐎥𐎴 stj-ntr „Gottesduft“ (etwa <sup>\*stěj-nōtēr</sup>), MENYE „Memphis“ (<sup>\*Mēnfēr</sup>) von 𐎠𐎲𐎥𐎴 Mn-nfr (etwa <sup>\*Mēn-nōfēr</sup>) u. a. m.

## 5. Ableitungen von Fremdwörtern.

§ 318.

κωλπ, κολπ, "stehlen" 3rad. von κλέπτειν.

MOYXO: MOYXT, MOXO: MOXT „mischen“ 3 rad. von مَزَج mazaga.

מֹחַלֵּז, מֹחַלֵּז "salzen" 3rad. von חָלַז malaha מִזְחֵל.

II

Einteilung der Verben nach ihrer Stammes- und Formenbildung.

Ihrer Bildung nach zerfallen die aeg. Verben in einfache, die den bloßen Grundstamm (die Wurzel) ohne äußere Bildungselemente enthalten und die also der Grundform des semitischen Verbums (hebr. Qal, arab. 1<sup>ste</sup> Form) entsprechen (Verba simplicia), und in abgeleitete, die den Grundstamm in einer bestimmten Modifikation, durch Wiederholung von Radikalen oder Hinzufügung anderer Konsonanten erweitert, ent-



halten und den abgeleiteten Stammformen des semit. Verbums (den sogen. Konjugationen) entsprechen.

### 1. Die einfachen Verben (Qal-Formen).

§320. Für die Formenbildung der einfachen Verben, die bloß den Grundstamm enthalten, ist es völlig gleichgültig, welcher Herkunft sie sind (also ganz wie im Semit.), sondern es kommt nur auf die Zahl ihrer Stammkonsonanten (Radikale) an. Die einfachen Verben zerfallen danach in die 4 Hauptklassen:

1. Zweilautige Verben:  $\text{פָּתַח}$  „öffnen“  $\text{פָּתַח}$ ,  $\text{פָּתַח}$  (primitives Verb);  $\text{קָבַע}$  „empfangen“  $\text{קָבַע}$ ,  $\text{קָבַע}$  (abgeleitetes Verb §316).

2. Dreilautige Verben:  $\text{שָׁמַע}$  „hören“  $\text{שָׁמַע}$ ,  $\text{שָׁמַע}$  (primitives Verb);  $\text{סָבַע}$  „siegeln“  $\text{סָבַע}$ ,  $\text{סָבַע}$  (Denominativ §314);  $\text{שָׁנַע}$  „saugen“  $\text{שָׁנַע}$  (deverbales Verb §316);  $\text{פָּתַח}$ ,  $\text{פָּתַח}$  „offenbaren“ (von einer Zusammensetzung  $\text{פָּתַח}$   $\text{פָּתַח}$  abgeleitet §317);  $\text{קָלַח}$ ,  $\text{קָלַח}$  „stehlen“ (von einem Fremdwort abgeleitet §318).

3. Vierlautige Verben:  $\text{פָּתַח}$  „eindringen“  $\text{פָּתַח}$ ,  $\text{פָּתַח}$  „erweitern“ (Derivat auf  $\text{פָּתַח}$ , Zusammensetzung ?);  $\text{מָנַח}$  „landen“  $\text{מָנַח}$ ,  $\text{מָנַח}$  (Denomin., §314).

4. Fünflautige Verben:  $\text{פָּתַח}$  „Dunkelheit“ urspr. wohl Infinitiv (Derivat auf  $\text{פָּתַח}$  ?).

§321. Je nach der Beschaffenheit des letzten Radikals zerfallen diese großen Klassen wieder in die Unterabteilungen der:

1. Verba paenultimae geminatae, d. h. solche deren letzter und vorletzter Radikal gleich lauten und die daher den doppelt vorhandenen Radikal je nach der Vokalisation der Verbalform zweimal (geminirt) oder nur einmal zeigen, wie es die §§ 57 ff. erörterten Regeln für die Zusammengiehung zweier gleicher Konsonanten erfordern.

Es giebt nur 3- und 4 lautige Verben dieser Art: Verba II gem. ( $\text{חָמַם}$  „warm sein“  $\text{חָמַם}$ ,  $\text{חָמַם}$ ) entsprechend den Verbis  $\text{חָמַם}$  oder med. gem., und Verba III gem. ( $\text{פָּתַח}$  „bereiten“  $\text{פָּתַח}$ ,  $\text{פָּתַח}$ ), entsprechend den Piel-Formen (arab.  $\text{فَتَح}$  Samla-la „zerstreut sein“), s. dazu auch u. §342. — 2-lautige Verba I gem. kommen nur scheinbar vor, es sind in Wahrheit defektive Schreibungen reduplizierter Stämme mit schwachem 2ten und 4ten Radikal ( $\text{חָיַח}$  „suchen“) oder sie sind erst aus solchen Bildungen entstanden.

2. Verba ultimae infirmae, d. h. Verben, deren letzter Radikal ein 4 j oder 2 w ist und die sich dadurch auszeichnen, daß sie diesen schwachen Radikal in manchen Verbalformen verlieren oder bei der Formenbildung nicht berücksichtigen, daß sie stattdessen in gewissen Formen den vorletzten Radikal wiederholen (geminieren), offenbar nach dem Muster der paenult. gem., und endlich daß sie mit Vorliebe weibliche



Infinitive bilden. Dieselben Eigentümlichkeiten finden sich z. T. auch in den semit. Sprachen bei den Verbis  $\Pi''\gamma$  oder tertiae  $g$  od.  $s$ , die den aeg. Verbis  $\text{III}$  inf. entsprechen, (Wegfall des 3ten Radikals, weibl. Infinitiv im Hebr.) wieder.

Von dieser Art giebt es im Aeg. 3 lautige, 4 lautige und 5 lautige Verben: Verba  $\text{III}$  inf. ( $\text{𐤀𐤍𐤅}$   $gmj$  „finden“,  $\text{𐤂𐤏𐤍𐤁}$   $GINE: \Delta IMI$ ,  $\text{𐤁𐤓𐤍}$   $iwj$  „thun“,  $\text{𐤁𐤓𐤍𐤁}$   $EIPE: IP$ , primitive Verben;  $\text{𐤁𐤓𐤍𐤁𐤓𐤏𐤓}$   $nbj$  „vergolden“ Denominatives Verb, § 314); Verba  $\text{IV}$  inf. ( $\text{𐤍𐤓𐤏𐤓}$   $msdj$  „hasen“  $\text{𐤍𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $MOCTE, MECTW =$ ;  $\text{𐤍𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $4$   $minj$  „landen“, „weiden“  $\text{𐤍𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $MOONE, MANOY =$  Denominativ, § 314;  $\text{𐤍𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $hntj$  „vorn sein“ von einer Praeposition abgeleitet, § 315); Verba  $\text{V}$  inf. ( $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $šiptj$  „revidieren“, Denomin., § 421).

3. Starke Verben, deren letzter Radikal keine oder nur solche Veränderungen erleidet oder hervorruft, die für die Bildung der Formen ohne Einfluss sind (wie z. B. die Verba ult.  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $3$ , ult.  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $r$ , ult.  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $4$ ). Alle diese Verben werden als 2 rad., 3 rad., 4 rad., 5 rad. bezeichnet, je nachdem sie 2, 3, 4 od. 5 Radikale haben.

Die durch die Eigentümlichkeiten einzelner Konsonanten, ins Besondere des  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $3$ , § 322.  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $2$  od.  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $w$ , am Anfang und in der Mitte der Verbalstämme hervorgerufenen Veränderungen sind teils für die Formenlehre zu unwesentlich (z. B. bei den Verbis  $\text{II}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $3$ ,  $\text{I-4}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $w$ ), teils, weil sie die Vokalisation betreffen und das Material zu dürftig ist, für uns zu wenig wahrnehmbar (z. B. bei den Verbis  $\text{II}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $w$ ,  $\text{II}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $4$ ), sodaß von der Aufstellung besonderer Klassen für diese Fälle, wie sie das Semit. unterscheidet, abgesehen werden darf.

Wie im Hebr. und Arab. neben der gewöhnlichen Grundform des 3-lautigen Verbums § 323.  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $katala$ , die transitive und intransitive Verben haben, Nebenformen stehen, die ausschließlich von solchen intransitiven Verben vorkommen, die einen Zustand oder eine Eigenschaft bezeichnen:  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $katila$  und  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $katula$ , so ist auch für das 3-lautige Verbum im Aeg. die Existenz besonderer intransitiver Formen nachweisbar, die genau ebenso nur Eigenschaften oder Zustände (z. B. Farben, „stark“, „süß“, „dick“, „krank“, „viel“, „wenig“, „gesund“, „rein sein“) bezeichnen können, während die nach unsern Begriffen gleichfalls intransitiven Verben, welche eine Handlung, eine Bewegung, einen Ton ausdrücken (wie „gehen“, „kommen“, „leben“, „sterben“, „fallen“, „atmen“, „lachen“, „tönen“, „tanzen“ usw.) dieselbe Form haben, wie die transitiven Verben. Es tritt aber dieser eigentümliche Unterschied nur noch in einer Verbalform, die uns das Kopt. erhalten hat, zu Tage, nämlich im mark. Infinitiv, der bei den intransitiven Verben des Zustandes und der Eigenschaft die Vokalisation  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $1.2.3$  ( $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$  „hart“, „stark sein“,  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$  „frisch sein“  $\text{II}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $w$ ,  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $2$   $mom: qmom$   $\text{II}$  gem.,  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$  „gesund sein“  $\text{I}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $w$   $\text{III}$   $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $3$ , s. Bd.  $\text{II}$  §§ 623-625. 629), bei den intransitiven und transitiven Verben der Handlung, der Bewegung, des Tones die Vokalisation  $\text{𐤓𐤓𐤏𐤓𐤏𐤓}$   $1.2.3$



(CW $\overline{\text{T}}\overline{\text{M}}$  „hören“, MOY aus  $\text{m}^{\text{w}}\overline{\text{w}}\overline{\text{e}}\text{t}$  „sterben“, EIW: IWI aus  $\text{j}^{\text{w}}\overline{\text{c}}\overline{\text{e}}\text{j}$  „waschen“ III inf., WN $\text{Z}$ : WN $\text{Z}$  „leben“  $\text{c}^{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{n}}\overline{\text{h}}$ , ZW $\text{C}\overline{\text{B}}$  „verwelken“, ZW $\overline{\text{T}}\overline{\text{B}}$ : ZW $\overline{\text{T}}\overline{\text{E}}\overline{\text{B}}$  „töten“, CW $\overline{\text{B}}\overline{\text{E}}$  „lachen“  $\text{s}^{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{b}}\overline{\text{e}}\text{z}$ , OY $\text{W}\overline{\text{U}}\overline{\text{B}}$  „antworten“, s. Bd. II §§ 620-622) hat. Dieselben intransitiven Verben, die sich in ihrem Infinitiv so von den gewöhnlichen einfachen Verben unterscheiden, stimmen mit diesen in ihren anderen Verbalformen, soweit sie das Kopt. erhalten hat, ganz überein, vgl. COBK „gering sein“ (Qual. zu C $\overline{\text{B}}\text{OK}$ ) mit CO $\overline{\text{T}}\overline{\text{M}}$ , MOOYT, ON $\text{Z}$ : ON $\text{Z}$  usw. (Qual. zu CW $\overline{\text{T}}\overline{\text{M}}$ , MOY, WN $\text{Z}$ : WN $\text{Z}$  usw.); OY $\text{O}\overline{\text{X}}$  „gesund sein“ (Qual. zu OY $\text{X}\Delta\text{I}$  III  $\text{Z}$   $\text{Z}$ ) mit TOOBE: [TOB] (Qual. zu TW $\overline{\text{W}}\overline{\text{B}}\overline{\text{E}}$ : TW $\overline{\text{B}}$   $\text{d}^{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{b}}\overline{\text{e}}\text{z}$ ) Bd. II §§ 70 ff.; ferner ZHM: ZHM „warm sein“ (Qual. zu Z $\text{MOM}$ : Z $\text{MOM}$ ) mit PH $\text{U}$ : PH $\text{U}$  (Qual. zu PW $\text{U}$ : PW $\text{U}$  aus  $\text{j}^{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}}\overline{\text{e}}\text{s}$ ), IHC (zu IWC aus  $\text{j}^{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{e}}\text{j}$ ), CH $\text{Z}$  (zu CW $\text{Z}$   $\text{s}^{\text{w}}\overline{\text{o}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\text{t}$ ) usw. Bd. II § 64 ff.; ferner TC $\overline{\text{B}}\text{KO}$  „vermindern“,  $\overline{\text{O}}\overline{\text{P}}\overline{\text{U}}\text{O}$  „erschweren“,  $\overline{\text{O}}\overline{\text{M}}\text{KO}$  „quälen“, TA $\text{U}\text{O}$  „vermehrten“, TZ $\text{MO}$ : TZ $\text{MO}$  „erwärmen“, TK $\text{BO}$  „kühlen“ boh. (Subjunktivformen zu C $\overline{\text{B}}\text{OK}$ , Z $\text{PO}\text{U}$ ,  $\overline{\text{M}}\text{K}\Delta\text{Z}$ ,  $\Delta\text{U}\Delta\text{I}$ , Z $\text{MOM}$ : Z $\text{MOM}$ , X $\text{BO}\overline{\text{B}}$ ) mit TC $\overline{\text{N}}\text{KO}$ , TAN $\text{ZO}$ : TAN $\text{Z}\text{O}$ , TA $\text{ZO}$ , X $\text{PO}$ : X $\text{PO}$  (zu CW $\overline{\text{N}}\overline{\text{K}}$ , WN $\text{Z}$ : WN $\text{Z}$ , W $\text{ZE}$ : O $\text{Z}$  I,  $\text{U}\text{W}\overline{\text{P}}\overline{\text{E}}$ :  $\text{U}\text{W}\overline{\text{P}}\overline{\text{I}}$ ) Bd. II § 213 ff. Vgl. auch Bd. II § 960. Auch im Aeg. ist keine Spur eines solchen Unterschiedes wahrzunehmen. Die 3 lautigen Intransitiva des Zustandes und der Eigenschaft sind daher ebenso wenig von den andern 3 lautigen starken Verben (3 rad., II gem.) zu trennen, wie die entsprechenden hebr. und arab. Intransitiva von der gewöhnlichen Grundform, dem Qal.

Bei andern Verbalklassen, als den 3 rad. Verben und den Verbis II gem. ist die Unterscheidung der intransitiven Verben des Zustandes und der Eigenschaft von den übrigen Verben überhaupt, auch beim Infinitiv, nicht zu konstatieren. Die im Kopt. auf intransitive Verben beschränkten weiblichen Infinitive mit dem Vokal  $\text{E}$  von Stämmen III inf. (Z $\overline{\text{P}}\overline{\text{P}}\overline{\text{E}}$ : Z $\overline{\text{E}}\overline{\text{P}}\overline{\text{I}}$  „zufrieden sein“, Z $\overline{\text{E}}$ : Z $\overline{\text{E}}\overline{\text{I}}$  „fallen“) sind Verstümmelungen einer älteren Bildung, die auch von transitiven Verben vorkommt (s. Bd. II §§ 612. 651 ff. 678 ff.), und außerdem sind die Verben, auf die diese verstümmelten Formen im Kopt. beschränkt sind, zwar Intransitiva in unserem Sinne, aber keineswegs sämtlich Zustands- oder Eigenschaftsverben (NE $\overline{\text{E}}\overline{\text{B}}\overline{\text{E}}$  „schwimmen“,  $\overline{\text{P}}\overline{\text{P}}\overline{\text{E}}$  „hervorkommen“, leuchten“, Z $\overline{\text{E}}$  „fallen“).

§ 324. Die Verbalklassen, in die die einfachen aeg. Verben (Qalformen) zu scheiden sind, sind also:

- 1) 2 rad. Verben, alle 2 lautigen Stämme umfassend.
- 2) Verba II gem., 3 lautige starke Stämme mit gleichem 2 ten und 3 ten Radikal.
- 3) Verba III inf., 3 lautige Stämme mit dem letzten Radikal  $\text{J}$  oder  $\text{W}$ .
- 4) 3 rad. Verben, alle übrigen 3 lautigen Stämme umfassend.
- 5) Verba III gem., 4 lautige Stämme mit gleichem vorletzten und letzten Radikal.
- 6) Verba IV inf., 4 lautige Stämme mit dem letzten Radikal  $\text{J}$  oder  $\text{W}$ .



- 7) 4 rad. Verben, alle übrigen 4-lautigen Stämme umfassend.
- 8) Verba V inf., 5-lautige Stämme mit dem letzten Radikal 4j (oder 4w).
- 9) 5 rad. Verben, die übrigen 5-lautigen Stämme umfassend.

In Folge des Verlustes von Radikalen, seltener auch in Folge des Ueberganges eines Radikals in einen andern Konsonanten, findet im Laufe der aeg. Sprachgeschichte beständig ein Uebergang von so veränderten Verben aus einer Klasse in die andere statt. So sehen wir manches 4-lautige Verbum, besonders Verba IV inf. (s. u. § 403), zu 3 rad. Verben werden, vor Allem aber ganze Gruppen von 3-lautigen Verben (II 3, II gem., III inf., ult. = 4, II 4j) entweder in allen ihren Formen oder in einzelnen in die Klasse der 2 rad. Verben übergangen (s. u. §§ 369 - 381). — Aus 3 rad. Verben und Verbis III inf. werden Verba II gem., wenn die beiden letzten Radikale gleich geworden sind; umgekehrt auch aus II gem. 3 rad. Verben (§§ 391 ff.).

Trotzdem, wie gesagt, ganze Kategorien urspr. 3-lautiger Verben im Laufe der Zeit § 325. zu 2 rad. Verben geworden sind, überwiegen im Kopt. die 3-lautigen (3 rad., II gem., III inf.) doch noch immer weitaus. Je weiter wir zurückgehen und je tiefer unsere Kenntnis der Verbalstämme wird, umso mehr schrumpft die Zahl der 2 rad. Verben zusammen; in den ältesten Texten ist sie schon jetzt gegenüber der unendlich großen Zahl der 3-lautigen Verben geradezu verschwindend klein und auch bei nicht wenigen dieser kleinen Zahl von 2 rad. Verben finden sich noch Spuren, daß auch sie einst 3-lautig gewesen waren (s. u. § 366). Vor Allem hat sich aber in der Vokalisation des mask. Infinitivs der 2 rad. Verben im Kopt. ein sprechendes Zeugnis dafür erhalten, daß diese ganze Verbalklasse aus 3-lautigen Verben entstanden ist, wie das bei so vielen ihrer Mitglieder sich noch vor unsern Augen vollzieht (Bd. II §§ 593. 614 ff.).

Unter den 4-lautigen einfachen Verben sind auffallend viele, die entweder sicher oder wahrscheinlich ihrer Herkunft nach abgeleitete sind; so unter den starken 4 rad. Verben außer offenkundigen Denominativis solche, die auf 4n, 4w ausgehen und die gewiß Ableitungen sind (viell. von Zusammensetzungen, wie die Nomina CONTE usw. § 317, s. u. § 415); unter den Verbis IV inf. viele, die augenscheinlich Denominativa sind (s. ob. §§ 314. 315); bei den wenigen Verbis III gem. ist es nicht ausgeschlossen, daß sie überhaupt keine einfachen Verben (Galformen), sondern von einem 3-lautigen Grundstamm abgeleitete Verben (Pic-lab-Bildungen) sind (s. u. § 342). Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß die 4-lautigen einfachen Verben, wie die 2-lautigen einfachen Verben, überhaupt sekundärer Entstehung sind, wie ja auch im Semit. (vgl. basmala von bismillāhi, saltana von sultān, fadlaka von fa-dālaka usw.).

Die wenigen 5-lautigen Verben sind sicher gleichfalls sekundärer Entstehung, teils Bildungen auf 4n (2λOCTN § 425), teils Denominativa (Verba V inf. § 421).



Aus dem hier dargelegten Thatbestande darf gewifs geschlossen werden, dafs im Aeg. die Triliteralität der Wurzeln urspr. ebenso allgemein vorherrschte, wie es in den semit. Sprachen der Fall ist. Sie mufs demnach schon vor der Trennung der beiden Sprachzweige diese vorherrschende Stellung erlangt haben.

§326. Außer den regelmäßigen einfachen Verben, die sich nach der Anzahl ihrer Radikale in die oben genannten 9 Verbalklassen verteilen, giebt es im Aeg. noch einige Kategorien einfacher, nur den Grundstamm enthaltender Verben, die sich aus verschiedenen Gründen keiner der 9 Verbalklassen einordnen lassen.

1. Unbewegliche Verben mit unregelmäßiger und unveränderlicher Gestalt:

a) die aus der Zusammensetzung eines Verbums mit einem andern Satzteil erwachsenen „zusammengesetzten Verben“, z. B.  $\overline{\text{sn}} \overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$  „ $\overline{\text{sn}} \overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$ “ „ $\overline{\text{sn}} \overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$ “ (etwa  $\overline{\text{sn}} \overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$ ) n. aeg. aus dem a. aeg.  $\downarrow \overline{\text{sn}}$  „riechen“ (Inf.  $\overline{\text{sn}}$ ) und dessen Objekt  $\overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$  „Erde“ ( $\overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$  TO:  $\overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$ ), und kopt.  $\overline{\text{kapw}}$  „schweigen“ aus dem Infinitiv  $\overline{\text{ka}}$  „legen“, „lassen“ und  $\overline{\text{pw}}$  „seinen Mund“.

b) die aus fremden Sprachen in das Aeg. herübergenommenen Verben (Fremdwörter), z. B.  $\overline{\text{nw}} \overline{\text{t}}$  „zittern“  $\overline{\text{nw}} \overline{\text{t}}$  und kopt.  $\overline{\text{pictey}}$  „glauben“.

Beide Arten sind im Aeg. zunächst, so lange sie ihre alte ungewöhnliche Gestalt behalten, unbeweglich; sie besitzen nur eine unveränderliche Form, den Infinitiv, mit der alle andern Verbalformen umschrieben werden müssen<sup>1)</sup>. Im Lauf der Zeit werden dann von diesen unveränderlichen Verben, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, bewegliche Verben abgeleitet, die sich dann der passenden Verbalklasse anschließen. So ist im Kopt. aus dem unveränderlichen zusammengesetzten Verbum  $\overline{\text{sn}} \overline{\text{t}} \overline{\text{4}} \overline{\text{3}}$  „bestatten“ (n. aeg.) ein veränderliches 3 rad. Verbum  $\overline{\text{twmc}}$ :  $\overline{\text{owmc}}$ ,  $\overline{\text{tomc}}$ :  $\overline{\text{omc}}$  und aus dem vermutlich früher als die Mehrzahl der andern griech. Verben (die im Kopt. noch unveränderlich sind:  $\overline{\text{epitima}}$   $\overline{\text{epitima}}$ ,  $\overline{\text{arxecto}}$   $\overline{\text{arxecto}}$ ,  $\overline{\text{anaxwpei}}$   $\overline{\text{anaxwpei}}$ ), ins Aeg. übernommenen griech. Verbalstamm  $\overline{\text{klēptēu}}$  „stehlen“ ein 3 rad. Verbum  $\overline{\text{kwlpt}}$ ,  $\overline{\text{kolpt}}$ ,  $\overline{\text{kālp}}$  geworden.

2. Defektive Verben, die sich einander im Besitz dieser oder jener Verbalform ergänzen und zwar in einzelnen Punkten mit einer der oben genannten Verbalklassen übereinstimmen, in andern aber eigentümliche Abweichungen davon zeigen. Zu dieser Gruppe gehören die Verben für „geben“ und „kommen“. Sie werden mit der folgenden Gruppe:

3. Verba ult. inf., bei denen die genaue Form des Verbalstammes unbekannt ist, zusammengefaßt als Verba anomala.

<sup>1)</sup> Das Kopt. ist in dieser Hinsicht nicht so streng wie das Aeg.; es bildet zu Wörtern, die von Rechts wegen unbeweglich sein sollten, wie  $\overline{\text{kapw}}$ ,  $\overline{\text{eipw}}$ ,  $\overline{\text{yuxh}}$  nach rein äußerlicher Analogie  $\overline{\text{kāpait}}$  (Qualitativ),  $\overline{\text{eipwoy}}$ ,  $\overline{\text{yuxooy}}$  (Plurale).



## 2. Die Reduplikation.

Die Reduplikation besteht im Aeg. genau wie im Semit. in der Wiederholung der bei- §327.  
den letzten Konsonanten einer Konsonantengruppe. Je nach dem diese Gruppe aus 2 oder 3  
Konsonanten besteht, entstehen durch die Reduplikation zwei Stufen von reduplierten Stämmen:  
4 lautige  $\square\square \rightarrow \text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\psi\text{op}\psi\bar{\text{p}}$ , die dem hebr. Pilpel entsprechen, und 5 lautige  $\text{ḡḡḡḡḡ}$ ,  $\psi\text{top}\psi\bar{\text{p}}$ , die dem hebr. Pe'al'al entsprechen.

Statt daß die beiden in der Sprache wiederholten Konsonanten auch in der Schrift wiederholt  
werden, kann die Reduplikation auch durch das Wiederholungszeichen  $\text{Ⓢ}$ , d. h. „zweimal (zu  
lesen)“ ausgedrückt werden. So findet man:

$\text{Ⓢ} \text{ḡḡḡḡ}$  „sich freuen“ Cat. d'Ab. 813 (m. R.) L D III 16 a, 16 für  $\text{ḡḡḡḡ}$   $\text{ḡḡḡḡ}$   $\text{ḡḡḡḡ}$ .

$\text{ḡḡḡḡ}$  „vernichten“ L D III 30 a, 11.  $\text{ḡḡḡḡ}$  Pierret Rec. d'inscr. II 35 für  $\text{ḡḡḡḡ}$   $\text{ḡḡḡḡ}$   $\text{ḡḡḡḡ}$ .

Zu den Reduplikationsformen gehört auch eine große Zahl von Stämmen, die äußer- §328.  
lich zunächst nicht den Eindruck der Reduplikation machen, sondern als Stämme mit gleichem  
1sten und 2ten resp. 2ten und 3ten Radikal erscheinen, also alsob sie Verba I gem. oder  
II gem. wären. Es sind Reduplikationen, bei denen der eine der beiden wiederholten Konso-  
nanten ein solcher war, der im Aegypt. in der Schrift unbezeichnet bleiben konnte und  
im Kopt. weggefallen ist oder vokalische Aussprache angenommen hat ( $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  
 $\text{ḡḡḡḡ}$ ).

Von den kopt. Wörtern, deren beide ersten Konsonanten gleichlauten (scheinbare §329.  
Stämme I gem.) und bei denen diese Gleichheit nicht erst sekundär entstanden ist, beweist  
sich die überwiegende Mehrzahl noch durch ihre Formenbildung (Vokalisation) als 4-lautige  
Reduplikationen (NOEIN: NWINI aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\lambda\text{ool}\epsilon$ ,  $\lambda\Delta\lambda\omega$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  
 $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$ :  $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$  sah.  $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  
 $\text{ḡḡḡḡ}$  usw.) und, wo dies nicht der Fall ist, läßt sich noch in der Hälfte der Fälle  
anderweitig nachweisen, daß auch diese Worte auf solche Reduplikationen zurückgehen ( $\text{ḡḡḡḡ}$ :  
 $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ,  $\text{ḡḡḡḡ}$  aus  $\text{ḡḡḡḡ}$ ).<sup>2)</sup>

Daß ebenso auch im Aeg. Worte, die mit zwei gleichen Konsonanten zu beginnen schei-

1) wie z. B. bei  $\psi\omega\psi$  „schlagen“ boh. für  $\psi\omega\psi$  sah. und analogen Formen (s. ob. §272),  $\text{ḡḡḡḡ}$   
boh. „Spur“ für  $\text{ḡḡḡḡ}$  sah. (§288, 3),  $\text{ḡḡḡḡ}$  boh. „verkürzen“ für  $\text{ḡḡḡḡ}$  sah. (also  $\text{ḡḡḡḡ}$ ),  $\text{ḡḡḡḡ}$   
sah. „Spierling“ für  $\text{ḡḡḡḡ}$  boh. (also wohl  $\text{ḡḡḡḡ}$ ),  $\text{ḡḡḡḡ}$  „Blei“ umgestellt aus  $\text{ḡḡḡḡ}$  aeg.  $\text{ḡḡḡḡ}$   
(§253, 9),  $\text{ḡḡḡḡ}$  „Hand“ aus  $\text{ḡḡḡḡ}$  (§306).

2) Die Belege zu den §§ 328-330 s. u. §§ 416-418. 426. 427.



nen, in der Regel als Reduplikationen anzusehen sind, wenn die Gleichheit der Konsonanten urspr. war, das kann wohl nicht deutlicher bewiesen werden als durch die Tatsache, daß die Ägypter den alten nichtreduplizierten Stamm  $\text{𓂏} \text{ } \text{ddw}$  „dauern“ (III inf.) seit dem m. R., wo er in Folge des Ueberganges des  $\text{𓂏}$  in  $\text{𓂏}$  mit 2 gleichen Konsonanten anfang (ddw), so zu schreiben lieben, als ob er redupliziert wäre:  $\text{𓂏} \text{ } \text{ddw}$  Westc. 7, 16. o.) oder  $\text{𓂏} \text{ } \text{d. i. eig. djdj}$  (in den Namen  $\text{𓂏} \text{ } \text{dd-f-hw}$ , gebildet wie  $\text{𓂏} \text{ } \text{dd-f-re}$ ,  $\text{𓂏} \text{ } \text{dd-f-mn}$ , und  $\text{𓂏} \text{ } \text{Var. von } \text{𓂏} \text{ } \text{ddw od. } \text{𓂏} \text{ } \text{Lat. d' Ab. 627 u. ö.}$ ).

In nicht wenigen Fällen, wo ein aeg. Wort mit 2 urspr. gleichen Konsonanten zu beginnen scheint, ist auch direkt zu erweisen, daß es eine 4-lautige Reduplikation ist, so bei  $\text{𓂏} \text{ } \text{hwhw}$  „brennen“, dessen Grundstamm  $\text{𓂏} \text{ } \text{hwt}$  war, bei  $\text{𓂏} \text{ } \text{njnj}$ , dessen reduplizierte Natur schon aus der Schreibung mit zwei  $\text{𓂏}$   $\text{nj}$  und aus der Var.  $\text{𓂏} \text{ } \text{njnj}$  zu erkennen ist, bei  $\text{𓂏} \text{ } \text{h̄h̄i}$  (?), das im N. aeg. durch  $\text{𓂏} \text{ } \text{irj}$  mit dem Infinitiv umschrieben wird und sich dadurch als mehr als 3 rad. erweist, usw.

§ 330. Ebenso erweisen sich von den Kopt. Worten, die gleichen 2ten und 3ten Radikal zu haben scheinen (scheinbare II gem.), manche durch ihre Bildung (Vokalisation) oder dadurch, daß uns ihr Grundstamm bekannt ist, als solche 5-lautigen Reduplikationen (CNAEIN : CNHINI \*snājñej,  $\text{𓂏} \text{ } \text{hlō'lē'}$ ,  $\text{𓂏} \text{ } \text{hrēw'rēw}$  von dem Grundstamm  $\text{𓂏} \text{ } \text{hrw}$ , CTWT \*sdō'dē' vom Grundstamme  $\text{𓂏} \text{ } \text{sdz}$ ). Desgl. sind im Aeg. solche Stämme daran kenntlich, daß sie im Gegensatz zu wirklichen einfachen Stämmen II gem. bisweilen noch nach den beiden gleichen Radikalen den schwachen Radikal 4 j oder 𓂏 w, der von Rechts wegen auch zwischen jenen erscheinen sollte, zeigen ( $\text{𓂏} \text{ } \text{hewew}$ ,  $\text{𓂏} \text{ } \text{hcj'ej}$  vom Grundstamme  $\text{𓂏} \text{ } \text{hcw}$ ,  $\text{𓂏} \text{ } \text{hcj}$  III inf.), oder daß sie wie alle mehr als 3 lautigen Stämme durch das Verbum  $\text{𓂏} \text{ } \text{irj}$  „thun“ mit dem Infinitiv umschrieben werden ( $\text{𓂏} \text{ } \text{hbjbj}$  vom Grundstamme  $\text{𓂏} \text{ } \text{hbj}$  III inf.,  $\text{𓂏} \text{ } \text{sdd}$  CTWT aus  $\text{𓂏} \text{ } \text{sdz}$  vom Grundstamme  $\text{𓂏} \text{ } \text{sdz}$  3 rad.)

§ 331. Bei der lautmalenden Natur, die der Reduplikation vielfach innewohnt, ist es natürlich, daß die den reduplizierten Stämmen zu Grunde liegende Stammesform nur in verhältnismäßig wenigen Fällen selbständig in der Sprache nachzuweisen ist. Wo sie aber selbständig vorliegt, ist es bei der 5 lautigen Reduplikation:

1) ein 3 lautiger einfacher Stamm, und zwar:

a) III inf.:  $\text{𓂏} \text{ } \text{hrw}$  „ruhig sein“  $\text{𓂏} \text{ } \text{hrw}$  zu  $\text{𓂏} \text{ } \text{hrēw'rēw}$ ,  $\text{𓂏} \text{ } \text{hrēw'rō'wōw}$ ;  $\text{𓂏} \text{ } \text{hcw}$  „jauchzen“ zu  $\text{𓂏} \text{ } \text{hcw'ew'ew}$ ;  $\text{𓂏} \text{ } \text{hbj}$  „tanzen“ zu  $\text{𓂏} \text{ } \text{hbjbj}$ .

b) 3 rad.:  $\text{𓂏} \text{ } \text{hwt}$  „brennen“  $\text{𓂏} \text{ } \text{hwt}$  (3 m. sg. Psendor.) zu  $\text{𓂏} \text{ } \text{hwtwt}$  Eb. 102, 1;  $\text{𓂏} \text{ } \text{Knirschen}$  (Nomen) zu  $\text{𓂏} \text{ } \text{Knirschen}$ ;  $\text{𓂏} \text{ } \text{sdz}$  „zittern“ zu  $\text{𓂏} \text{ } \text{sdz}$ .



šd3d3, n. aeg. 𐎔𐎠𐎢𐎠 šdd, kopt. CTWT; 𐎔𐎠𐎢𐎠 & 𐎔𐎠𐎢𐎠 snh, binden CWN2, CON2 zu 𐎔𐎠𐎢𐎠 & 𐎔𐎠𐎢𐎠 & 𐎔𐎠𐎢𐎠 snhnh L2 III 212 a; τωλκ, τολκ = „ausrauben“ zu τλοκλεκ dergl.; 𐎔𐎠𐎢𐎠 𐎔𐎠𐎢𐎠 thn „glänzen“, n. aeg. 𐎔𐎠𐎢𐎠 thn zu 𐎔𐎠𐎢𐎠 thnhn W. 563; 𐎔𐎠𐎢𐎠 dšr „rot sein“ τροψ, τορψ zu τροψρεψ, τρεψρωψ; 𐎔𐎠𐎢𐎠 𐎔𐎠𐎢𐎠 nšr „brennen“ zu 𐎔𐎠𐎢𐎠 𐎔𐎠𐎢𐎠 nšvr (S. 143).

2) ein durch Wegfall von Radikalen verstümmelter mehr-als-3-lautiger Stamm:

CΛΔΑΤΕ: CΛΑ† „gleiten“ zu CΛΑΤΛΕΤ, CΛΟΤΛΕΤ (Bd. II § 639, V); CΜΟΥ „segnen“  
 \*mō'ej (aus \*mō'z'ej 17 = 19) \*miz'ej Bd. II § 661) CΜΑΔΤ sah. Qual. (3 rad. \*mō'ej nach Bd. II § 87  
 ff. ?) zu CΜΑΜΑΔΤ: CΜΑΜΑΤ (5 lautig \*mēc'mō'ej nach Bd. II § 96). I. auch u. § 355.

Die der 4 lautigen Reduplikation zu Grunde liegende Stammesform ist 2 lautig. § 332. Sie wird, da sich die einfachen 2 lautigen Stämme als nicht urspr., sondern erst aus 3 lautigen Stämmen entstanden herausgestellt haben (§ 325), gleichfalls eine ältere 3 lautige Stammesform vertreten müssen. Und so ist es in der That. In der Mehrzahl der Fälle, in denen die Grundform noch selbständig neben der 4 lautigen Reduplikation vorkommt, ist es ein 3 lautiger einfacher Stamm, der einen von Natur zum Wegfall geneigten Konsonanten enthält, welcher bei der Reduplikation nicht mitberücksichtigt worden ist.

Als Grundstämme zu 4-lautigen Reduplikationen kommen folgende einfache Stämme vor:

1) 2 lautige Stämme, die wie alle 2 lautigen Stämme nach Ausweis ihrer Inf - § 332, nitivbildung 3 lautiger Herkunft sein müssen, bei denen es aber vorläufig noch an anderen Beweisen dafür fehlt: NOY 2E: NOZ, NHZ: NEZ „schütteln“ (n<sub>h</sub>) zu NEZ NOY 2: NEZ NOZ Anal.; ZWM: ZWMI, ZHM „treten“ zu ZM̄ZM̄-, ZEMZWM=; ZWN, ZON= sah. „befehlen“ (davon laus. 2 rad. CAZNE | ~~k<sub>m</sub>~~ | ~~s<sub>h</sub>~~) zu ZONZEN, ZENZWN= boh.; XWK, XHK „vollenden“ zu XOKXEK, XEKXWK=, CON „Bruder“ (Plur. CNHY aus \*śnéjēw, also III inf. ?) zu ~~śn<sub>m</sub>śn<sub>m</sub>~~ śnśn, sich ver-  
heiraten.

2) urspr. 3 lautige Hämme und zwar:

a) mit dem 2ten Radikal  $\text{I}$  3:  $\text{II} \sim \text{III}$  „grün sein“, im m. R. wel, kopt.  $\alpha\gamma\omega\tau$ ,  
zu  $\alpha\gamma\alpha\tau\alpha\gamma\epsilon\tau$ ,  $\alpha\gamma\epsilon\tau\alpha\gamma\omega\tau$ .

b) mit dem 3ten Radikal  $\mathbb{I}_3$ :  $\mathbb{I} \mathbb{A} \mathbb{I} \underline{\text{db}_3}$ , "schmücken", m. R.  $\rightarrow \mathbb{I} \mathbb{A} \mathbb{I} \underline{\text{db}}$  zu  $\text{TOBTEB}$ ,  $\text{TEBTEB} = ?$ ;  $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$  im  $\mathbb{I}_3$  offenbar zu  $\mathbb{I} \mathbb{Y} = \mathbb{I} \mathbb{Y} = \mathbb{I} \mathbb{Y}$  im  $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$ . 147, 75 (n. R.);  $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I} \rightarrow \mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$  "kauen" Eb. 84, 19. 89, 9. 13 zu  $\text{OYOB OYEB} : \text{OYOX OYEX}, \text{OYEB OYWB} = : \text{OYEX OYWX} = ; \mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$   $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$  "ziehen", n. aeg.  $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I} \rightarrow \mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$   $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$ , Kopf  $\text{CWK} : \text{CWKI}, \text{COOK} = : \text{COK} = , \text{CHK}$ , zu  $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I} \rightarrow \mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$   $\mathbb{I} \mathbb{Y} \mathbb{I}$  Flarr. 48, 2, Kopf  $\text{COKCEK}, \text{CEKCEK}$  ("einsammeln" wie  $\text{CWK}$ ).

c) mit dem 2ten Radikal 4 j :  $\overset{uuu}{\underset{\sim}{4}} \frac{Njw}{W. 557} u. ö. (fem. \textcircled{S} \frac{Njw-1}{W. 219}) zu \overset{uuu}{\underset{\sim}{888}} \frac{Z}{Nwnw}$  NOYN P. 237 (fem. 77  $\textcircled{S}$  Njn-1), beides Namen einer und derselben Gottheit, s.S. 262.



d) mit dem 2ten Radikal  $\Sigma w$ :  $\beta \Sigma \Delta$   $\Sigma w j$  offenbar zu  $\beta \Delta \beta \Delta$   $\Sigma j \Sigma j$  P. 464.

e) mit dem 3ten Radikal  $\Delta j$  oder  $\Sigma w$  ( $\text{III infirmæ}$ ):  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma w$ , „sich freuen“  $\rho \Delta \Sigma \Sigma$ :  $\rho \Delta \Sigma \Sigma$  zu  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma w$ ;  $\Sigma \Sigma \Delta$   $\Sigma h j$ , „zurückweichen“ zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Delta$   $\Sigma h h t$ , „verloren gehen“ o. ä.  $\text{Sint I}$  280. 310. 270.  $\text{Sol. Hamm. 13, 11}$ ;  $\Sigma \Sigma \Delta$   $\Sigma h j$ , „einmeißeln“ zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ;  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  = „graben“ sah. (boh.  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  2 rad. geworden) zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  = sah.;  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  „vorbeigehen“  $\text{CINE: CINI, C\bar{N}T =: CEN =}$ , zu  $\text{CENCWN}$  Qual. sah.;  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma h j$ , „springen“ n. aeg. zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma h j$   $\text{Tur. 74, 5 (Breasted 39)}$ ;  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma g b j$ , „schwach sein“  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  -  $\Sigma \Sigma \Sigma$  zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma g b g b$   $\text{Eb. 77, 4, n. aeg.}$   $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma g b g b$  (simplex im N. aeg. ebenfalls  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma g b(j)$  geschrieben). Nomina:  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma j w$ -1, Fem. zu  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma j w$  (s. ob. c) zu  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma j w$ -1 W. 557. P. 603 u. o. (wie  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\text{NOYN}$  von  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma j w$ );  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma \Sigma \Sigma$  = „Kraft“ zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  -  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\text{Louvre C. 26, 1 u. o.}$

f) mit dem 3ten Radikal  $\Sigma r$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma r$ , „bitten“ zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ .

g) mit dem 3ten Radikal  $\Sigma t$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma t$ , „brennen“  $\text{Sint IV 14 (s. ob. § 331, 1 b)}$  zu  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma t$   $\text{Eb. 100, 1. 16. W. 433. M. 115 u. o., n. aeg.}$   $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma t$   $\text{An. 2, 3, 3 (mit bedeutungslosem } \Sigma \Sigma \Sigma \text{)}$ .

§ 332, 3) urspr. 4 lautige Stämme, und zwar:

a) mit dem 1sten Radikal  $\Sigma w$  und dem 4ten Radikal  $\Delta j$  oder  $\Sigma w$  ( $\text{IV infirmæ}$ ):

$\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma w \Sigma h j$ , „grünen“ (Pyr.) zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma h \Sigma h$  (n. aeg.,  $\text{Saus. } \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  schon in den Pyr.).

b) mit dem 2ten Radikal  $\Sigma z$  und dem 4ten Radikal  $\Delta j$  ( $\text{IV inf.}$ ):  $\Sigma \Sigma \Sigma$   $\Sigma z \Sigma j$ , „brennen“  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  (2 rad. geworden) zu  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ .

§ 333. Hinsichtlich ihrer Formenbildung stimmen die 4 lautigen reduplicierten Stämme ganz mit den 4 lautigen einfachen Stämmen überein, ihre kopt. Formen zeigen dieselbe Vokalisation, vgl.  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  = Infinitiv,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  Qualitativ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  sogen. „Participi“ mit  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  =,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , und die Nomina  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Tympanum“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Maultier“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Läuse“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Fuß des Berges“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Leiter“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  f., „Portulack“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  f., „Tropfen“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Vögelchen“  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  m., mit  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  „Memphis“ aus  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Granatapfel“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ , „Wanzen“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ :  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  „Weihrauch“ aus  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  f., „Schwarz“ aus  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$ ,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  boh. „eine Münze“,  $\Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma \Sigma$  „Datteln“ usw. — Auch im teg. sind Unterschiede zwischen den Formen der 4 lautigen einfachen und der 4 lautigen reduplicierten Verben nicht wahrzunehmen. Es bedarf daher nicht der Aufstellung besonderer Klassen für die 4 lautigen reduplicierten Verben, sondern sie schließen sich der 6ten und 7ten Klasse der einfachen Verben, den Verbis  $\text{IV inf.}$  und den 4 rad. Verben an. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich aber, die eig. zu den Verbis  $\text{IV inf.}$  gehörigen reduplicierten Verben mit schwachem 2ten und 4ten Radikal mit den andern reduplicierten



Verben zusammen zu behandeln, wo sie nicht gerade Eigentümlichkeiten zeigen, die nur den Verbis IV inf. im Gegensatz zu den übrigen 4 rad. Verben eignen; in diesem Falle müssen sie natürlich mit ihren eigentlichen Klassengenossen zusammengelassen werden; meist stimmen sie aber, wie die Mehrzahl der einfachen Verba IV inf., mit den starken 4 rad. Verben überein.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß dieselbe Übereinstimmung zwischen einfachen und reduplicierten 4 lautigen Verben hinsichtlich der Formenbildung auch im Semit. besteht, vgl. arab. zalzala زَلَزَلَ, waswasa وَصَّصَ mit kamtara كَمَتَرَ, basmala بَسَمَلَ, madhaba مَدَّهَبَ, hebr. Pilpel „Polpal“ פִּלְפֵּל, לִפְּלֹל mit קָדַדְּ, part. passiv. לִפְּלֹל (Gesenius Hebr. Gr. §§ 55, 2. 56).

Die 5 lautigen reduplicierten Stämme lehnen sich in ihrer Formenbildung eng an § 334. die 4 lautigen an. Ihre Formen haben genau dieselbe Vokalisation, wie die der 4 lautigen reduplicierten Stämme, sie unterscheiden sich von ihnen nur darin, daß sie anstatt mit einem Konsonanten mit zweien anfangen (wo, denen der erste nach § 9 mit dem Vorschlagshilfsvokal ē zusammen eine Si 'be bildet), vgl. die Infinitive  $\psi\tau\omicron\pi\tau\bar{\pi}$ ,  $\psi\tau\bar{\pi}\tau\omega\pi$  mit  $\psi\omicron\pi\psi\bar{\pi}$ ,  $\psi\bar{\pi}\psi\omega\pi$  =,  $\kappa\pi\bar{\mu}\pi\bar{\mu}$  mit  $\kappa\bar{\nu}\kappa\bar{\nu}$ ,  $\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon$ :  $\lambda\omega\lambda$ : mit  $\nu\omicron\epsilon\iota\iota$ :  $\nu\omega\iota\iota$ ; die Qualitative  $\psi\tau\bar{\pi}\tau\omega\pi$  mit  $\psi\bar{\pi}\psi\omega\pi$  [ $\bar{\chi}\bar{\beta}\bar{\pi}\bar{\beta}\omicron\pi\tau$ ]:  $\bar{\beta}\bar{\pi}\bar{\beta}\omicron\pi\tau$  mit  $\tau\bar{\tau}\tau\omicron\tau$ ,  $\kappa\mu\Delta\mu\Delta\tau$ :  $\kappa\mu\Delta\mu\Delta\tau$   $\bar{\chi}\bar{m}\bar{e}^c\bar{m}\bar{o}^c\bar{t}\bar{e}\bar{j}$  mit  $\beta\Delta\beta\omicron\tau$   $\bar{\chi}\bar{e}^c\bar{b}\bar{o}^c\bar{t}\bar{e}\bar{j}$ ; die Nomina  $\psi\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\bar{\sigma}\bar{\iota}\bar{\lambda}$ :  $\psi\bar{\kappa}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\bar{\kappa}\bar{\iota}\bar{\lambda}$  „Glocke“ mit  $\chi\bar{\epsilon}\bar{\kappa}\bar{\chi}\bar{\iota}\bar{\kappa}$  „Läuse“,  $\kappa\pi\bar{\eta}\pi\bar{\iota}\bar{\beta}\epsilon$  (für  $\bar{\chi}\bar{r}\bar{e}\bar{f}\bar{r}\bar{e}\bar{f}\bar{e}\bar{t}$ ) f. „Brocken“ mit  $\tau\bar{\lambda}\bar{\tau}\bar{\lambda}\epsilon$ :  $\tau\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\bar{\tau}\bar{\lambda}\iota$  „Tropfen“.

Wie die 4 lautigen reduplicierten Stämme in ihrer Formenbildung ganz mit den 4 lautigen einfachen Stämmen übereinstimmen, so werden auch die 5 lautigen reduplicierten und die 5 lautigen einfachen Stämme sich in ihren Formen nicht unterschieden haben, die einzige kopt. Form eines 5 rad., nicht reduplicierten Verbums, der Infinitiv  $\lambda\omicron\kappa\tau\bar{\tau}$  „Dunkelheit“ zeigt in der That die gleiche Vokalisation wie die entsprechenden reduplicierten Infinitive  $\psi\tau\omicron\pi\tau\bar{\pi}$  usw. Die 5 lautigen reduplicierten Verben werden demnach mit den 5 lautigen einfachen Verben in eine Klasse, die 5 rad. Verben, zusammengefaßt. Die 5 lautigen reduplicierten Verben mit schwachem 3 ten und 5 ten Radikal, also Verba V inf., werden aus praktischen Gründen wieder nur dann von den andern 5 rad. reduplicierten Verben getrennt, wenn sie in ihrer Formenbildung Eigentümlichkeiten aufweisen, die sie von jenen wesentlich unterscheiden, was wie bei den 4 lautigen reduplicierten Verben nur sehr selten der Fall ist.

Das Verhältnis, das zwischen den 5 lautigen und den 4 lautigen reduplicierten Formen im Heg. besteht, liegt auch im Semit. vor, vgl. das hebr. sogen. Pe'al'al פִּעַלְעַל,



pass.  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$  mit den analogen sogen. Pilpelformen  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$  (mit  $\underline{a}$  statt  $\underline{i}$ ,  $\underline{e}$  wegen des  $\eta$ )  
 pass.  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$  und die Nominalformen  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$  mit  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$ ,  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$  mit  $\overline{\eta\eta\eta\eta}$ .

§ 335. Die Unterscheidung der intransitiven Verben der Eigenschaft und des Zustandes von den übrigen Verben, wie sie bei den 3 lautigen einfachen Verben vorlag, ist bei den reduplizierten Verben ebensowenig wie bei den entsprechenden 4 lautigen und 5 lautigen einfachen Verben zu konstatieren. Die im Kopt. ausschließlich auf intransitive Verben beschränkten Infinitive mit dem Vokal  $\underline{e}$  statt des gewöhnlichen Bildungsvokales  $\underline{\ddot{o}}$  ( $\overline{CNCN} : \overline{CENCEN}$  „tönen“,  $\overline{KPMPM} : \overline{XPEMPEM}$  „murren“ Bd. II §§ 635. 636. 641. 642) können nicht dafür angeführt werden, da sie sich auch von solchen Intransitivis finden, die nicht einen Zustand oder eine Eigenschaft, sondern eine Handlung, Bewegung oder ein Geräusch ausdrücken ( $\overline{T\bar{L}T\bar{L}}$  „tröpfeln“,  $\overline{ZM ZM}$  „brüllen“,  $\overline{ZB\bar{P}B\bar{P}}$  „aufwallen“,  $\overline{CKEP-KEP}$  „sich wälzen“), vgl. ob. § 323. Außerdem kommen diese Formen nur von solchen Stämmen vor, bei denen der dem Bildungsvokal folgende Radikal, also der letzte der beiden wiederholten Radikale, einer von den Konsonanten ist, vor denen auch sonst die Vokale  $\underline{\ddot{a}}$  und  $\underline{\ddot{o}}$  durch  $\underline{e}$  vertreten werden (s. ob. §§ 30. 41), sodaß die Nebenformen wopr. vielleicht nur diesem Umstande ihr Dasein verdankt haben und erst später auf intransitive Verben beschränkt worden sind (wie sicher die analogen 3 lautigen weiblichen Infinitive der Verba III inf., Bd. II § 612).

§ 336. Wo neben der reduplizierten Stammesform die einfache Stammesform (2alform) selbstständig vorkommt, ist ein Bedeutungsunterschied zwischen beiden wenigstens für uns nicht wahrnehmbar. Wohl aber ist es deutlich, daß die Reduplikation mit Vorliebe bei gewissen Begriffskategorien eintritt; regelmäßig sich wiederholende, hinundher gehende Handlungen werden gern durch reduplizierte Formen ausgedrückt; oft hat die Reduplikation dabei augenscheinlich den Zweck, den Laut, der den betr. Vorgang ausmacht oder begleitet, selbst nachzuahmen (vgl. deutsch „Ticktack“) od. den Eindruck, den der Vorgang in andern Sinnesorganen hervorruft, für das Gehör zu malen (vgl. deutsch „Zickzack“).

Die Reduplikation findet sich demnach bei folgenden Begriffen besonders häufig:

1. Bewegungen, die hinundher gehen, sich wiederholen: „tröpfeln“  $\overline{T\bar{L}T\bar{L}}$ ,  $\overline{\Theta OYTEY}$ ,  $\overline{\Theta O\lambda\epsilon\lambda}$ ; „aufwallen“  $\overline{BEEBE}$ ,  $\overline{ZB\bar{P}B\bar{P}}$ ; „schwimmen“  $\overline{Z\lambda OI\lambda E}$ ; „wälzen“  $\overline{CKOP-K\bar{P}}$ ; „watscheln (von der Sans)“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{hb_3b_3}$  Westc. 8, 21 (Lautmalerei); „laufen“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{shsh}$ ; „spazierengehen“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{sbubn}$  P. 180,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{swtw}$ ; „durchwandern“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{dndn}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{wnwn}$ ; „waten“ P. 540 (Lautmalerei); „suchen“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{hjhj}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ; „schütteln“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ; „zittern“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$   $\rightarrow$   $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ; „tanzen“, „springen“  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ ,  $\overline{\text{𐤀𐤁𐤁𐤁}}$ .



ε ε λ ηη, θ θ ββ; „betasten“ χοπχπ (χοπχπ); „kitzeln“ τμτμ; „kauen“ ογοβ  
ογεβ; „bewegen“ νοειν, μονμεν, „ventilieren“ υψιψ; usw.

2. Thätigkeiten des Verstandes oder Gemütes, die sich wiederholen, oder deren Ausdruck: „überlegen“ „beraten“  $\overline{\text{P}} \overline{\text{Z}} \overline{\text{P}} \overline{\text{Z}}$   $\underline{\text{W}_3 \text{W}_3}$ ; „bitten“  $\underline{\text{ndnd}}$ ; „schmeicheln“  $\underline{\text{swnw}}$ ; „trösten“  $\text{COXCL}$ ; „zanken“  $\underline{\text{HtHt}}$ ; „sich freuen“ „jauchzen“  $\underline{\text{hw hw}}$ ; „sich fürchten“  $\underline{\text{gb gb}}$ ; „rechnen“  $\underline{\text{gm gm}}$  P. 342. N. 977, COKCEK; „klagen“ TOEIT: TWIT; usw.

3. handwerksmäßige Arbeiten: λοολε, „überziehen (mit Gold)“; „glätten“ λοβλεβ; „kochen“ λογλεγ; „zerreiben“ λογλεγ; „spinnen“ o.ä.  $\Delta \Delta \Delta \Delta \Delta$  knkn Champ. Not. I 340; „in Stein schneiden“  $\psi \sigma \tau \psi \epsilon \tau$ ,  $\kappa \alpha \gamma \kappa \epsilon \gamma \Delta \xi \Delta \xi$  khkh; „würfeln“ o.ä.  $\Theta \Xi \Xi \Xi \Xi \Xi$  hzhz Enlêphw. 144; „reparieren“  $\Delta \Delta \Delta \Delta \Delta$  crcrcr n. aeg.; die Ausdrücke der Arzneibereitung:  $\Delta \Delta \Delta \Delta \Delta$  knkn Ev. 89, 6-8.  $\Delta \Delta \Delta \Delta \Delta$  knkn Ev. 20, 13 u. o.  $\Delta \Delta \Delta \Delta \Delta$  ts ts Ev. 69, 12; usw.

4. Lauter, Töne: „schnattern“  $\overline{\Delta} \underline{\Delta} \overline{\Delta} \underline{\Delta} \overline{\Delta} \underline{\Delta}$  g<sub>3</sub>g<sub>3</sub> Westc. 8, 23; „heulen“ οχελοχελ, „wiehern“ ζεμζεμ; „murren“ κρ̄μρ̄μ : χρεμρεμ; „knirschen“ ζροχρεχ : ζροχρεχ, β<sub>2</sub>ζβ<sub>2</sub>; „schwarzen“ ζρ̄ζρ̄ : ζερζερ; „zischen“ κοκκ̄; „tönen“ cñcn̄; „singen“ σ̄ñσ̄ñ : χενχεν; „klopfen“ (vom Herzen) ⇨ δ ⇨ δ ⇨ δ db-db Eb. 42, 10.

[illegible]

6. Zerstören, Vernichten, Zertreten:  $\square\square \rightarrow ptp$ ,  $-4-4 \rightarrow ttt$ ,  $p\bar{x} \rightarrow p\bar{x} \rightarrow x$   
 $\underline{sksk}$ ,  $\square \downarrow \square \downarrow \rightarrow hhhb$ ,  $\psi o r \psi \bar{r}$ ,  $B O \lambda B \bar{\lambda}$ ,  $e \text{ IIII } \cancel{Z} e \text{ IIII } \cancel{Z} x$   $w\tilde{w}\tilde{v}$  n.aeg.; „schlagen“  
 $\sim \sim \sim \times kkn$ ; „stören“, „verwirren“  $\psi t o r t \bar{r}$ ,  $t \Delta z t z$ :  $\theta \Delta z \theta \in z$ ; „niederwerfen“  $z B o r B \bar{r}$   
 $: B o r B \in r$ .

### 3. Die halbe Reduplikation.

Eine Abart der Reduplikation (mit Wiederholung der beiden letzten Konsonanten § 337. einer Konsonantengruppe) scheint die halbe Reduplikation zu sein, bei der nur der vorletzte Konsonant der Gruppe wiederholt ist. Sie scheint in einer Anzahl von Stämmen vorzuliegen, deren letzter und drittletzter Konsonant gleich lauten, was bei primitiven Stämmen im Neg. wenn überhaupt, dann nur sehr selten der Fall gewesen zu sein scheint. Wo sich im Kopft. eine solche Uebereinstimmung zwischen dem letzten und dem drittletzten Konsonanten eines Wortes beobachten läßt, ist in den meisten



Fällen entweder das lett. Wort aus einer urspr. echten Reduplikationsform verstümmelt (z. B.  $KE\zeta KE-$ ,  $KE\zeta K-$  „in Stein schneiden“ aus  $KE\zeta KE\zeta-$ ,  $CA\zeta CA$  „Aehren lesen“ aus  $*s\acute{a}hs\acute{a}h$  § 250, 5;  $\bar{N}KOTK$  „schlafen“ aus  $*\acute{e}nk\acute{o}dk\acute{e}d$  § 304, 2;  $NOEIN: NWINI$  „sich bewegen“ aus  $*n\acute{o}jn\acute{e}j$  usw.) oder die Übereinstimmung der beiden Konsonanten ist erst sekundär durch die Veränderung des einen eingetreten (z. B.  $\psi\bar{M}\psi\epsilon$  „folgen“ alt  $\bar{\Psi}\bar{M}\bar{\Psi}$   $\bar{\Psi}m\bar{\Psi}$ ,  $\psi\omega\pi\psi$  „Schonkel“ alt  $\bar{\Psi}\bar{\omega}\bar{\pi}\bar{\Psi}$   $\bar{\Psi}p\bar{\omega}$ , boh.  $\psi\epsilon\beta\psi$  „Schild“ = sah.  $\bar{C}\bar{B}\psi\epsilon$   $*s\acute{e}bh\acute{e}t$ ,  $\tau\alpha\tau$  „Blei“ alt  $\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\tau}$   $\bar{\tau}h\bar{\tau}$ , boh.  $\psi\omega\psi$  „Opfer“ = sah.  $COO\psi\epsilon$ , boh.  $\chi\omega\lambda\chi$  = sah.  $\bar{C}\bar{\omega}\lambda\chi$  „inhaften“  $*\acute{g}\acute{o}l\acute{e}d$ , sah.  $\tau\omega\mu\tau$  „begegnen“ „treffen“ alt  $\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\mu}\bar{\tau}$   $\bar{\tau}md\bar{\tau}$ ?).

§ 338. Kopt. Stämme, bei denen sich eine solche Entstehung nicht nachweisen läßt, und aeg. Stämme, die man nicht ohne Weiteres für defektive Schreibungen echter Reduplikationsformen erklären kann, sind:

— 1 — 2 — 3 c b c „Lüge“ v. ä; hier weist das Zeichen c b auf einen Grundstamm c b hin.

→ chc „stehen“ kopt. wze: ozi,  $\Delta z$  sah. Qual. 3 rad., dem Anschein nach ein primitiver Stamm.

→  $\mathcal{A}^{\text{cdc}}$  „jauchzen“ Erman H. Z. XXIX 35 viell. nur für  $\mathcal{A}^{\text{cdc}d}$ , das daneben vor-  
kommt, mit Weglassung des  $\mathcal{A}^{\text{d}}$ , das in  $\mathcal{A}^{\text{d}}$  übergegangen und weggefallen sein könnte.

$\frac{m}{n} \frac{p}{q} \dots$  ndfd T. 78, wohl nur ungenau für  $\frac{m}{n} \frac{p}{q}$  ndfdf, wie die Paralleltexte haben (s. u. 8428)

[illegible]

𐤁𐤁𐤁 Eoman A. Z. XXIX 35 (zweimal in derselben Inschrift), viell. aus 𐤁𐤁𐤁𐤁𐤁𐤁  
(ibid.) entstanden, wie im Kopt. NKOTK aus enködked.

⚡ h<sub>3</sub>h „eilen“ LD III 68,5 u. v. (Gaus. 104 h<sub>3</sub>h „beschleunigen“ Westc. 10, 8.15.23.),  
könnte wopr. echt redupliziert h<sub>3</sub>h<sub>3</sub> gewesen sein.

$\text{𐎧𐎠𐎢𐎡𐎹} \Delta \text{𐎧𐎠𐎢𐎡𐎹}$  „zurückweisen“ o.ä. Grab des  $\text{𐎧𐎠𐎢𐎡𐎹}$  Taf. 9, 12, Grundstamm  $\text{𐎧𐎠𐎢𐎡𐎹} \Delta \text{𐎧𐎠}$ , wo-  
 von das caus.  $\text{𐎧𐎠𐎢𐎡𐎹} \Delta \text{𐎧𐎠}$  An. 1, 22, 2.

$2\Delta P \in 2: \Delta P \in 2$  „bewahren“ unbekannter Herkunft und unregelmäßiger Bildung.

cωnc, cenc-, conc = „bitten“, „trösten“ 3 rad. neben concen, cencen-, cñcωn =: cenc-  
cωn = „bitten“, „trösten“ 4 rad., Grundstamm  $\left[ \begin{smallmatrix} \square \\ \sim \end{smallmatrix} \right] \text{spr. } \text{bitten}''$  § 332, 2 f.

COMC boh. „blicken“ unbekannten Ursprungs.

𐎧𐎡𐎹 shs „laufen“ M. 251. 378 = N. 656. 25 II 138a. 𐎧𐎡𐎹 shs Rifeh VII 40, Nomen 𐎧𐎡𐎹𐎠  
shs-w „Läufer“ Rifeh VII 40, n. aeg. 𐎧𐎡𐎹𐎠 An. 4, 11, 8; daneben 𐎧𐎡𐎹𐎠 shsh P. 708.  
 n. aeg. 𐎧𐎡𐎹𐎠 shsh Arb. 6, 3. 10, 6.

15, 16 sim's-w, der älteste (Jahn) "nass, 15, 17 sim's-w "Oberster" o.ä. J 87.97, später auch



𐤀𐤍𐤍𐤍 smsm geschrieben, viell. ebenso mit Unrecht wie man 𐤀𐤍𐤍𐤍 für 𐤀𐤍𐤍𐤍 ssm „Pferdegespann“ 𐤀𐤍𐤍𐤍 (süsēm?) schreibt. Im a. R. kommt ein Verbum 𐤀𐤍𐤍𐤍 „alt sein“ vor, das ult. inf. ist; falls dies smsj zu lesen ist, könnte es viell. von dem Nomen smšw abgeleitet gewesen sein.

𐤀𐤍𐤍𐤍 sns „beten“, „flehen“ o.ä. Harr. 2, 1. 6, 5. 24, 1 u. o. (stets so geschrieben); im Totenb. dafür 𐤀𐤍𐤍𐤍 snsn H. Z. XXIX 35.

𐤀𐤍𐤍𐤍 nhn „jung sein“ M. 548 (u. ö. in den Pyr.), daneben 𐤀𐤍𐤍𐤍 nh(n) lhnemh. 114. Leyd. V. 4; ein Genius heißt 𐤀𐤍𐤍𐤍 nhh Totb. 125, 19, danach der Grundstamm II gem. vd. III inf.?

𐤀𐤍𐤍𐤍 nkn „übel sein“ o.ä. W. 215, daneben 𐤀𐤍𐤍𐤍 nk(n), Erman H. Z. XXIX 35.

𐤀𐤍𐤍𐤍 nšn „toben“ o.ä., daneben 𐤀𐤍𐤍𐤍 nš(n).

𐤀𐤍𐤍𐤍 grg „Fallen stellen“ kopt. 𐤀𐤍𐤍𐤍: 𐤀𐤍𐤍𐤍, boh. 𐤀𐤍𐤍𐤍 = „nachstellen“ 3 rad.; Nomina 𐤀𐤍𐤍𐤍 „Netz“, 𐤀𐤍𐤍𐤍 „Jäger“ mit unregelmäßigem 𐤀 (s. 584. 13), etwa Piél-Formen 𐤀𐤍𐤍𐤍, 𐤀𐤍𐤍𐤍?, s. u. zu 𐤀𐤍𐤍𐤍 twt.

𐤀𐤍𐤍𐤍 grg „einrichten“, „bewohnen“ M. 252 u. ö., kopt. 𐤀𐤍𐤍𐤍: 𐤀𐤍𐤍𐤍, 𐤀𐤍𐤍𐤍: 𐤀𐤍𐤍𐤍 3 rad., Nomina 𐤀𐤍𐤍𐤍: 𐤀𐤍𐤍𐤍 „Mitgift“, 𐤀𐤍𐤍𐤍: 𐤀𐤍𐤍𐤍 „Same“?; meist nur 𐤀𐤍𐤍𐤍 gr(g) geschrieben: Prisse 10, 8. n. aeg. Harr. 26, 2. 58, 8. 59, 4. An. 4, 6, 4 = An. 2, 1, 4.

Wenn das Wörtzeichen 𐤀 den Wert grg hatte, so könnte auch diese Schreibung ohne ein 2tes 𐤀 g grg gelesen werden. Für die näher liegende Lesung gr spricht aber, daß:

𐤀𐤍𐤍𐤍 grg „Lüge“ Saut I 249. 265. Sol. Hamm. 15, 3, das gleichfalls meist nur 𐤀𐤍𐤍𐤍 gr geschrieben wird (Erman H. Z. XXIX 38), in den kopt. Formen 𐤀𐤍𐤍𐤍 sah. „Lüge“, 𐤀𐤍𐤍𐤍, 𐤀𐤍𐤍𐤍-, 𐤀𐤍𐤍𐤍 = „leugnen“ boh. tatsächlich ohne das 2te 𐤀 g vorliegt, ein Wegfall dieses Konsonanten aber sonst nirgends zu beobachten ist.

𐤀𐤍𐤍𐤍, Qual. 𐤀𐤍𐤍𐤍 „stinken“, „faulen“ 3 rad., Herkunft unbekannt.

𐤀𐤍𐤍𐤍: 𐤀𐤍𐤍𐤍, Qual. 𐤀𐤍𐤍𐤍 sah. „verzerren“ 3 rad., viell. Ersatz für ein älteres gwgrw?

𐤀𐤍𐤍𐤍 dnd Eb. 102, 7 (= 𐤀𐤍𐤍𐤍 dnd ib. 102, 10), sonst unbekanntes Verbum.

Vielleicht nur scheinbar gehört hierher das Verbum:

𐤀𐤍𐤍𐤍 twt „versammeln“, n. aeg. 𐤀𐤍𐤍𐤍 twt Harr. 49, 12. An. 1, 14, 4. 𐤀𐤍𐤍𐤍 twt Sall. 3, 10, 9. Harr. 8, 3, kopt. 𐤀𐤍𐤍𐤍, 𐤀𐤍𐤍𐤍 =, 𐤀𐤍𐤍𐤍, das wie das Nomen 𐤀𐤍𐤍𐤍 twt „Bild“ lhnemh. 83. 𐤀𐤍𐤍𐤍 Mar. Mast. 178. 324. 343. 382. Gräberw. 87-90, kopt. 𐤀𐤍𐤍𐤍 von einem Grundstamme tw abgeleitet ist, der in den Varr. des Verbums und Nomens 𐤀𐤍𐤍𐤍 tw An. 3, 5; 𐤀𐤍𐤍𐤍 tw 64 bis b. 𐤀𐤍𐤍𐤍 ib. a (2 mal). 𐤀𐤍𐤍𐤍 Mar. Karn. 36, 20. 𐤀𐤍𐤍𐤍 Erman H. Z. XXIX 35 vorliegen könnte. Die kopt. Form des stat. absol. 𐤀𐤍𐤍𐤍 hat das Aussehen einer echten Reduplikationsform \*twtēw (vgl. NWINI \*nōjnēj), während die constr. und die pronom. Form 𐤀𐤍𐤍𐤍, 𐤀𐤍𐤍𐤍, sowie das Qualita-



tiv  $\Theta\Theta\Upsilon\Upsilon$  die Eigentümlichkeiten der Stämme mit verdoppeltem mittlerem Radikal (s. u. § 344) zeigen. Vielleicht ist die eine der beiden vierlautigen Stammformen, die hier in derselben Verbalform (Infinitiv) nebeneinander vorzuliegen scheinen, erst durch Metathesis aus der andern entstanden. So könnten ev. auch die abnormen Formen  $\zeta\epsilon\rho\phi$  und  $\zeta\epsilon\rho\eta$  für  $\check{g}\ddot{o}rr\ddot{o}g$  und  $\check{g}\ddot{o}rr\ddot{e}g$  stehen und aus echten reduplizierten Formen  $\check{g}\ddot{o}rg\ddot{o}r$  und  $\check{g}\ddot{o}rg\ddot{e}r(\ddot{e})$  umgestellt sein.

§ 339. Bei einer großen Anzahl der hier aufgeführten Beispiele mit gleichem letzten und drittletzten Radikal (scheinbare Halbreduplikationen) kommt, wie man sieht, daneben entweder eine Form ohne Wiederholung des ersten Konsonanten oder eine Form mit Wiederholung der beiden Konsonanten der Konsonantengruppe (echte Reduplikation.) vor. Man hält diese Nebenformen gewöhnlich für bloße Varianten der scheinbar halbreduplizierten Formen und erklärt daher die ohne Wiederholung des ersten Konsonanten geschriebenen Formen für defektive, die echten Reduplikationen für volle Schreibungen der Formen mit Wiederholung des ersten Konsonanten (Halbreduplikationen);  $\overline{\text{gr}}$  soll danach also  $grg$ ,  $\overline{\text{sh}}$  also  $shsh$  gelesen werden (Erman *B. Z.* XXIX 35). Doch sind die Konsonanten, die in den angeblich defektiven Schreibungen fehlen sollen, größtenteils solche, die sonst nicht unbezeichnet gelassen werden und auch keine Neigung zum Wegfall zeigen ( $\overline{\text{m}}$ ,  $\overline{\text{b}}$ ,  $\overline{\text{h}}$ ,  $\overline{\text{g}}$ ). Außerdem spricht dagegen auch das Vorkommen solcher angeblich defektiver Schreibungen im N. aeg. ( $\overline{\text{sh}}$  neben  $\overline{\text{shsh}}$ ) und vor allem die kopt. Beispiele  $\zeta\omega\lambda$ :  $\chi\omega\lambda$  neben  $\zeta\omega\rho\zeta$ :  $\chi\omega\rho\chi$  und  $\zeta\omega\pi\zeta$  neben  $\zeta\omega\pi\pi$ . Namentlich das letztgenannte Beispiel, zu dem uns die Grundform des Stammes  $\overline{\text{b}}$  bekannt ist, setzt es wohl außer Zweifel, daß es wirklich neben der echten Reduplikation eine solche Halbreduplikation gab. Auch das häufige (und soweit mir bekannt stets ohne 2tes  $\overline{\text{b}}$  geschriebene)  $\overline{\text{bc}}$  darf wohl als ein sicheres Beispiel von Halbreduplikation gelten, es hat dieselbe Bildung wie sein Synonym  $\overline{\text{gr}}$ , dessen Grundform  $\overline{\text{gr}}$  im Kopt.  $\zeta\omega\lambda$  vorzuliegen scheint, und kommt wie das Zeichen  $\overline{\text{b}}$  auch bestätigt, von einer Grundform  $\overline{\text{b}}$ .

§ 340. Hinsichtlich der Formenbildung schließen sich die halbreduplizierten Stämme, ebenso wie es die echtereduplizierten Thaten, ganz den einfachen Stämmen mit der gleichen Konsonanzahl an;  $\zeta\omega\pi\zeta$ ,  $\zeta\omega\rho\zeta$ ,  $\zeta\omega\phi\zeta$ ,  $\psi\eta\omega\psi$  zeigen die Vokalisation der 3 rad. Verben.

#### 4. Die Geminatio.

§ 341. Die Geminatio, d. i. die Wiederholung des letzten Konsonanten einer Konsonan-



stengruppe erscheint im hebr. Pi<sup>c</sup>lel und in der arab. 9ten Konjugationsform als Stammableitungsmittel, wie die Reduplikation. Auch im Aeg. findet sich die Geminatio nicht bloß bei den Verben, bei denen sie in der Natur des Grundstammes begründet ist, den einfachen Verbis paenult. gem. und deren Ableitungen (den Causativis mit l's), sondern auch bei andern Verben, deren Grundstamm sie urspr. fremd war. Sie tritt hierbei so auf, daß bei starken Stämmen der letzte, bei schwachen (ult. inf.) dagegen der vorletzte Radikal (unter Weglassung des letzten schwachen Radikals) wiederholt wird.

Die Geminatio dient hier aber, wenigstens in geschichtlicher Zeit nicht mehr zur Bildung einer neuen Stammesform, wie im Semit., wo das Pi<sup>c</sup>lel im Hebr. in gewissen Fällen das Pi<sup>c</sup>el vertritt und wo das Pi<sup>c</sup>lel und die arab. 9te Form die verschiedenen Verbalformen genau so wie jede andere selbständige Stammesform bilden (Perfektum, Imperfektum, Imperativ, Infinitiv, Particip.). Im Aeg. ist die Geminatio (mit wenigen Ausnahmen vielleicht, s. u.) vielmehr lediglich ein Merkmal gewisser Verbalformen (Tempora odor Modi) eines Stammes, nämlich:

1) der emphatischen Modalform des Tempus sdm-f und der davon abgeleiteten imperfektischen Relativform, sowie der mit dieser viell. zusammenhängenden imperfektischen Participia: von Stämmen ult. inf.

2) des Passivs sdm-w-f (sog. „endungsloses Passiv“) und der mit diesem viell. zusammenhängenden perfektischen Participia passivi: von starken Verben und Verbis ult. inf. (altertümliche Formen)

In beiden Fällen findet sich die Geminatio nicht nur bei den einfachen Stämmen (Kalformen), sondern auch bei den Causativis mit l's (Hiph<sup>c</sup>ilformen).

Als selbständige, durch Geminatio vom Grundstamme abgeleitete Stammesformen, wie das hebr. Pi<sup>c</sup>lel ist, könnten nur die wenigen Verba III gem. angesehen werden, zumal diese Verben nach den obigen Ausführungen (§ 325) von vorn herein im Verdachte stehen, nicht ursprünglich, sondern abgeleitet zu sein, weil sie 4 lautig sind. In der That kommen neben mehreren dieser Verba III gem. in der Sprache noch 3 lautige Verben vor, die die gleichen Radikale haben und also wohl die Grundformen dazu sein könnten, deren Bedeutung aber von der der Verba III gem. so verschieden ist, daß ihr Zusammenhang nicht gewiß ist, vgl. l'mm l'nnb „sich unterhalten“ o. ä. mit l'mm l'nb „gesund sein“, l'p's „in Stein arbeiten“ o. ä. mit dem mutmaßlichen Grundstamm šp's des wohl denominativen Verbs IV inf. šp'sj „ehrwürdig sein“ Wenn das Verbum III gem. l'p'dd „bereiten“ COBTE, CBTWT die Pi<sup>c</sup>lelform eines 3 lautigen Stammes l'p'd wäre, so würden die auffallend zahlreichen Formen dieses Ver-



tums, denen die Geminatio fehlt, vielleicht die Grundform (Bal) des Stammes enthalten können, zumal diejenigen, die intransitive Bedeutung haben. Auch das Causativ  $\Pi \square \Delta$   $\S \S p d$ , das nie die Geminatio aufweist, auch da nicht wo sie sicher zu erwarten wäre (Pseudoparticip 3m.sg., Passiv des Tempus sdm-f), würde dann, was nur natürlich wäre, von dieser Grundform spd, nicht von der geminierenden Stammesform spdd (Piclél) abgeleitet sein. Die Schlüsse, die in der Formenlehre (Bd. II) aus dem Fehlen der Geminatio in diesen Formen auf deren Vokalisation gezogen worden sind, würden damit natürlich hinfällig werden.

§343. Ebenso wie im Hebr. das Piclél in seiner Vokalisation mit dem Pilpél und den 4-lautigen einfachen Verben kivsem übereinstimmt, stimmt auch die eventuelle aeg. Piclél form  $\Pi \square \Delta$  spdd in der Vokalisation ihrer kopt. Formen COBTE, CBTWT=, CBTWT mit den 4-lautigen reduplizierten und den 4-lautigen einfachen Stammesformen TONTN, TNTWN=, TNTWN und OY OCTN, OY ECTWN=, OY ECTWN überein.

### 5. Die Verdopplung des mittleren Konsonanten.

§344. Dem hebr. Picl - Pual und der arab. 2ten Konjugationsform (Kattala - Kuttala), die in ihrer Vokalisation mit den 4-lautigen einfachen und reduplizierten Verben (hebr. kivsem, Pilpel, arab. basmala, zabzala) übereinstimmen, entsprechen augenscheinlich die kopt. Formen einiger 3-lautiger Stämme med. 3 w- oder 4 j:

COY N: CWOY N šōwōwē, COY N-: COY EN- šēwōwē - (anstatt šēwōwē - nach §19), COY WN = šēwōwōwē = „erkennen“, Qual. COY HN šēwōwōwēw.

boh. OY ET- šēwōwēt - (für šēwōwēt-), OY WT = šēwōwōt = „versammeln“, Qual. TOY HT: OY HT šēwōwōtōw; dieser Stamm ist vielleicht erst durch Metathesis aus twtw entstanden, einer echten Reduplikation, die in OWOY T vorzuliegen scheint; die aeg. Form des Stammes ist  $\alpha \Sigma \Delta$  twt, was sowohl twtw als twwt sein kann, die Grundform  $\alpha \Sigma \Delta$  tw, s. ob. §338. a. 6.

POOY Y: PWOY Y šōwōwēš „wogen“, ZOY Y: ZWOY Y šōwōwēš „schmähen“.

YOY E: YOY OY šōwōwēj „trocken werden“, Qual. YOY WOY šēwōwōjēw Bd. II §§97. 661, 3.

Der Grundstamm ist  $\beta \Sigma \circ$  šwj III inf. TYOY IO, YOY IÉ.

POEIC: PWIC šōjžēs „wachen“, Qual. PHC (2rad. geworden), aeg.  $\Pi \Gamma$  rjs.

Dass diese von den gewöhnlichen Formen der 3-lautigen einfachen Verben durchaus verschiedenen Formen als 4-lautige Bildungen mit Verdopplung des mittleren Radikals eines 3-lautigen Grundstammes zu erklären sind, geht schon aus ihrer Vokalisation hervor, die



im Infinitiv der der 4 lautigen Verben völlig gleich ist ( $\text{OYECTN}$ ,  $\text{OYECTWN}$ =;  $\text{OYOP}$ ,  $\text{OYOP}$ ,  $\text{OYOP}$ ,  $\text{OYOP}$ ;  $\text{OYEL}$ :  $\text{OYEL}$ ,  $\text{OYEL}$ =;  $\text{OYEL}$ :  $\text{OYEL}$ ,  $\text{OYEL}$ =) und im Qualitativ bei gleicher Stelle und gleicher Quantität des Vokales nur statt des zu erwartenden  $\text{O}$  ( $\text{OYOP}$  wie  $\text{OYECTWN}$ ,  $\text{OYOP}$ ,  $\text{OYEL}$ ,  $\text{OYEL}$ ) meist  $\text{H}$  zeigt, ein Wechsel, der nicht nur sonst in der Sprache oft zu beobachten ist (s. ob. § 47), sondern vielleicht sogar für solche 4 lautigen Qualitativa zu belegen ist in den Formen  $\text{LEM}$  Stem K. Gr. § 356 und  $\text{OYEL}$  neben  $\text{OYEL}$  Bd. II § 101 a. — Die oben vorgeschlagene Erklärung der in Frage stehenden Formen wird auch durch die Erhaltung des mittleren Radikals  $\text{I}$  in  $\text{POEIC}$  bestätigt, s. ob. § 94 a, b. — Bis auf  $\text{OYOP}$ :  $\text{OYOP}$ ,  $\text{OYOP}$  sind diese Formen in Band II nicht erkannt worden; es sind daher dort die §§ 77. 118. 626. 685 nach den vorstehenden Bemerkungen zu berichtigen und ausserdem die Verben nicht zu den 3 lautigen, sondern zu den 4 lautigen (4 rad., IV inf.) zu stellen.

Soweit erkennbar, ist die Verdopplung des mittleren Radikals im Kopt. nur auf Stämme § 345. mit mittlerem  $\text{Z}$  w oder  $\text{J}$  beschränkt; doch kann sie nicht etwa bloß aus der Natur dieser beiden Konsonanten entsprungen sein, da die 3 lautigen Stämme med.  $\text{Z}$  w auch Cal-formen mit dem einfachen Stamm und der gewöhnlichen Vokalisation der 3 rad. Verben resp. Verba III inf. besaßen:  $\text{MOY}$  \*mōwēt „sterben“,  $\text{MOYT}$ :  $\text{MWOYT}$  \*mōwētew;  $\text{W}$  \*wōwēt „schwanger werden“,  $\text{EET}$ ;  $\text{CW}$ ,  $\text{CE}$ -,  $\text{COO}$  = „trinken“ \*ōwēt;  $\text{EPOYT}$  „frisch sein“,  $\text{POYT}$ :  $\text{PWOYT}$ ;  $\text{ZIOYE}$  \*hōwēt „schlagen“,  $\text{ZWOYI}$  \*hōwējē;  $\text{TWYOIO}$  \*d-šōwējē „trocknen“ (von demselben Stamm \*wōj III inf. wie  $\text{OYOP}$ ). Wir werden daher in den kopt. Formen mit Verdopplung des mittleren Radikals w oder j wohl nur die letzten Ueberreste eines alten Picels vor uns haben, das urspr. allgemeiner gewesen, dann allmählich (wie das Causativ mit dem Präfix  $\text{I}'\text{s}$ ) zurückgedrängt und schließlich im Kopt. nur noch auf Stämme med. w, j beschränkt worden ist. Zu dieser im Grunde willkürlichen Beschränkung ist die Beschränkung der verstümmelten weiblichen Infinitive mit dem Vokal ē von Stämmen III inf. auf intransitive Verben (§ 323 a. G.) ein genaues Gegenstück.

Den oben besprochenen Formen von 3 lautigen Stämmen med. w entsprechen nun folgende Fr- § 346 finite von 2 lautigen Stämmen II w:  $\text{TOOY}$ ,  $\text{TEY}$  - „kaufen“;  $\text{XOOY}$ ,  $\text{XEY}$  -,  $\text{XOOY}$  = „senden“ und das sekundär zum Qualitativ  $\text{CHY}$ :  $\text{XHOY}$  gebildete  $\text{COOY}$  „einengen“ (Bd. II § 617). Diese Formen unterscheiden sich im stat. absol. von den entsprechenden Calformen  $\text{KW}$   $\text{T}$  (vgl.  $\text{WOY}$  „lang sein“,  $\text{ZWOY}$  „regnen“, beides urspr. III inf.) ganz ebenso wie die oben besprochenen Picelformen  $\text{COOYN}$  von den entsprechenden Calformen  $\text{CWTN}$ ; sie werden, wie die 2 rad. Calformen  $\text{ZWC}$  (\*hōwēj),  $\text{TWK}$  (\*hōwēj),  $\text{KWTE}$  (\*hōwēj),  $\text{TWGE}$  (\*dōwēj),  $\text{PWZ}$  (\*hōwēj) aus 3 lautigen Formen mit Wegfall des letzten Radikals entstanden sind, ebenso aus 4 lautigen Picelformen mit Wegfall des letz-

1) abgesehen natürlich von  $\text{COOY}$ .



ten Radikals entstanden sein, wie das oben besprochene  $\gamma\omega\omega\epsilon$ , das sich zu  $\tau\omega\omega$  verhält, wie  $\kappa\omega\tau\epsilon$  zu  $\kappa\omega\tau$ . Dagegen kann der stat. pronom.  $\lambda\omega\omega$  = „der“ wie der stat. pronom. der Qalformen  $\kappa\omega\tau$  vokalisiert ist, nicht so entstanden sein, er müßte  $\dot{\lambda}\omega\omega$  (aus  $\dot{\lambda}\epsilon\omega\omega\dot{\omega}\epsilon$ ) lauten; er kann vielmehr nur eine Qalform sein und ist vermutlich sekundär zu dem alten stat. absol.  $\lambda\omega\omega$ , dessen Entstehung aus einer 4 lautigen Pi'elform man nicht mehr kannte, gebildet, etwa wie  $\lambda\omega\lambda$  = boh. zu  $\lambda\omega\lambda$  „kochen“ (aus  $\dot{\lambda}\omega\dot{\lambda}\omega\dot{\lambda}$  4 rad, §382). Sekundär werden nach §34 auch die stat. constr.  $\tau\epsilon\gamma$ -,  $\lambda\epsilon\gamma$ - gebildet sein. — Nach diesen Bemerkungen sind Bd. II §§ 617. 666 zu berichtigen.

§347. Eine besondere Bedeutungsnuance, die die Pi'elformen von den Qalformen unterscheidet, ist bei den kopt. Pi'elformen von Stämmen med.  $\gamma$   $\omega$  und  $\lambda$   $\gamma$  nicht wahrzunehmen. Wo die Pi'elform neben der Qalform vorkommt, ergänzen sich beide in ihrem Bestand an Verbalformen, wie es defektive Verben thun; von  $\beta\gamma\omega$  „trocken sein“ liegt im Kopt. Infinitiv und Qualitativ nur in der Pi'el-, das Tempus  $\underline{\text{sdm-f}}$  nur in der Qalform vor, vgl. auch POEIC Pi'el Infin., PHC Qal Qualitativ.

§348. Im Heg. kommt die Verdopplung des mittleren Radikals naturgemäß (nach §§ 57/8) ebenso wenig wie in den kopt. und semit. Formen in der Schrift zur Erscheinung; nur das Adjektiv  $\beta\gamma\gamma\omega$  „trocken“ fem. Eb. 42, 13 scheint ausnahmsweise den verdoppelten 2ten Radikal  $\gamma$   $\omega$  doppelt in der Schrift zu zeigen, vermutlich in Folge einer besonderen Vokalisation, bei der die beiden  $\gamma$   $\omega$  durch einen vokalischen Laut getrennt waren, obgleich ein solcher Fall in den semit. Sprachen beim Pi'el nicht vorkommt.

§349. Der Bedeutung wegen könnte man eine dem semit. Pi'el entsprechende Stammesform im Heg. noch da vermuten, wo ein anscheinend einfaches Verbum nicht in der Bedeutung, die es meist und auch in seinen kopt. Verbalformen hat, sondern in einer anderen Bedeutung auftritt, welche im Verhältnis zu der gewöhnlichen Bedeutung kausativ ist; z. B.

$\omega\lambda\gamma$  „eng machen“ (Har. Karn. II, 8) neben  $\omega\lambda\gamma$  „eng sein“, kopt. Qual.  $\gamma\omega\gamma$ .  $\gamma\omega\gamma$  „reinigen“ P. 116. M. 446 (u. o.) neben  $\gamma\omega\gamma$  „rein sein“, „rein werden“, „sich reinigen“, kopt.  $\omega\gamma\omega\pi$ ,  $\omega\gamma\lambda\lambda\beta$ :  $\omega\gamma\lambda\beta$ ,  $\tau\beta\beta\omega$ :  $\tau\omega\gamma\beta\omega$ .

$\beta\gamma\omega$  „säugen“ T. 360. M. 33 (u. o.) neben  $\beta\gamma\omega$  „saugen“ W. 480. P. 287 (u. o.), kopt.  $\epsilon\omega\omega\kappa$ ,  $\epsilon\omega\omega\kappa$ -,  $\tau\epsilon\omega\omega\kappa$ .

$\omega\lambda\gamma$  „erwecken“ Har. 500 V. 8, 4 neben  $\omega\lambda\gamma$  „erwachen“ P. 165. N. 598, kopt.  $\omega\lambda\gamma\epsilon$ .

$\gamma\omega\gamma$  „Jemanden fahren“ neben  $\gamma\omega\gamma$  „fahren“ (intrans., eventuell mit dem Objekt des Gewässers, auf dem man fährt).

$\lambda\gamma\gamma$  „Jemanden übersetzen“ (traicere) neben  $\lambda\gamma\gamma$  „überfahren“ (transire, eventuell mit dem Objekt des Gewässers, über das man fährt), kopt.  $\lambda\gamma\gamma\omega\omega$ , „flumen transire“.

Im Allgemeinen ist im Gefolge dieser Verschiedenheit der Bedeutung keine Verschiedenheit der Formen wahrzunehmen, was freilich bei dem Mangel jeder Vokalbezeichnung im



geg. noch nicht viel beweisen würde. Nur in einem Falle trifft im St. aeg. ein solcher Bedeutungsunterschied mit einem erkennbaren Formenunterschied zusammen: in den aktiven imperf. Participialformen der beiden zuletzt angeführten Verben ~~ⲭ~~ <sup>ⲙⲙⲙ</sup> ~~ⲭ~~ hnj und ~~ⲓ~~ ~~ⲭ~~ <sup>ⲙⲙⲙ</sup> d3j erscheint in den Pyr. je nach der Bedeutung der 2te Radikal entweder nur einmal oder zweimal ausgeschrieben (Bd. II § 882 a. G.); bei der scheinbar kausativen, transitiven Bedeutung erscheint er bei beiden Verben stets zweimal, bei der scheinbaren Grundbedeutung mit dem Objekt des befahrenen Gewässers erscheint er stets nur einmal, ohne jedes Objekt erscheint er bei dem einen Verbum nur einmal, beim andern zweimal. Beide Erscheinungsweise kommen im imperf. Participi activi aber auch bei den andern Verbis III inf. vor, und zwar jede sowohl bei intransitiven als bei transitiven Verben. Die Verdopplung des 2ten Konsonanten in der Schrift ist nichts als die den Verbis III inf. eigentümliche Semination (s. ob. § 341), nicht die dem Pi<sup>c</sup>el eigentümliche Verdopplung, die wie schon oben bemerkt, in der Schrift kaum zum Ausdruck kommen konnte (§ 348).

Gegen die Erschließung eines Pi<sup>c</sup>els aus den oben aufgeführten Verben mit verschiedener Bedeutung spricht auch das dort mitaufgeführte Verbum <sup>ⲙⲙⲙ</sup> snk, das offenbar auf ein altes Causativ snk des Stammes jnk <sup>ⲓⲛⲕ</sup> zurückgeht und bei dem also nicht die einfach transitive Bedeutung „saugen“, sondern die kausative „säugen“ die ursprüngliche gewesen sein wird. Wie hier aus dem Causativ „saugen-lassen“, „säugen“ durch den reflexiven Gebrauch (ohne Ausdruck des reflexiven Objekts „sich“), „sich saugen lassen“ das einfach transitive „saugen“ entstanden sein wird, so wird wohl auch manches andere transitive Verbum durch reflexiven Gebrauch zu intransitiver Bedeutung gelangt sein.<sup>1)</sup>

Dafs aber auch da, wo die intransitive oder einfach transitive Bedeutung die ursprüngliche zu sein scheint, doch die kausative Bedeutung derselben Stammesform (dem Dal) zukommen kann, lehren, wenigstens für das Kopt., die Formen ⲙⲟⲩⲟⲩⲧ „töten“ neben ⲙⲟⲩ (selbst aus ⲙⲟⲩⲱⲧ entstanden), ⲙⲟⲩⲧ: ⲙⲱⲩⲧ „sterben“, ⲙⲟⲩⲕⲗ „quälen“ neben ⲙⲕⲕⲗ: ⲉⲙⲕⲕⲗ, ⲧⲗⲉⲙⲕⲟ „leiden“, ⲟⲩⲱⲩⲥ „erweitern“ neben ⲗ <sup>ⲙⲙⲙ</sup> wsh „weit sein“, ⲗⲓⲃⲉ „erniedrigen“ neben ⲗⲃⲃⲉ, ⲗⲟⲃⲉ, ⲉⲃⲃⲓⲟ „niedrig sein“ (III inf.). Freilich sind von diesen, wie die gewöhnlichen transitiven Dalformen gebildeten, Formen mit kausativer Bedeutung manche (sicher ⲙⲟⲩⲟⲩⲧ, wahrscheinlich auch ⲗⲓⲃⲉ, ⲙⲟⲩⲕⲗ) erst sekundärer Entstehung, so dafs es immerhin möglich wäre, dafs sie erst nach dem Absterben der alten Pi<sup>c</sup>elbildungen und vielleicht, um diese zu ersetzen, gebildet worden sind.

Betreffs der beiden Verben ~~ⲭ~~ <sup>ⲙⲙⲙ</sup> ~~ⲭ~~ hnj und ~~ⲓ~~ ~~ⲭ~~ <sup>ⲙⲙⲙ</sup> d3j sei darauf hingewiesen, dafs

<sup>1)</sup> Etwas ganz gewöhnliches ist es, dafs der Infinitiv eines transitiven Verbums, wie ⲗⲓⲥⲉ „erheben“, intransitive Bedeutung „hoch sein“ bekommt, weil der Infinitiv von Natur aktive und passive Bedeutung („erheben“ und „erhoben werden“ resp. „sein“) hat.



solche Verben der Bewegung auch in andern Sprachen mit denselben Bedeutungsverschiedenheiten ohne Formverschiedenheiten vorkommen, vgl. unser „fahren“, „übersetzen“, „treten“, „treiben“ usw.

Um das Ergebnis dieses Paragraphen noch einmal kurz zusammenzufassen: es ist heute zutage nicht möglich, Pi'el- und Qal-Formen im A. aeg. zu unterscheiden, weil die aeg. Schrift den verdoppelten Konsonanten, wie die semit. Schrift, nur einmal schreibt und die Vokale unbezeichnet läßt. An der Existenz einer Pi'elform im Aeg. lassen die kopt. Ueberreste jedenfalls keinen Zweifel.

### 6. Das Causativ mit präfigiertem P's.

§350. Das Causativ, das mittels des Präfixes P's, seit dem m. R. auch ~~+~~ s geschrieben (s. ob. § 268), gebildet wird und dem hebr. Hiph'il - Hiph'al, der arab. 4. ten Konjugationsform ʔaktala (davon die Reflexivform istaktala, 10. te Form, die noch das Causativpräfix in seiner alten Form ʔ s bewahrt hat) entspricht, wird in der Regel vom Grundstamme (Qal) abgeleitet; so entstehen die folgenden Causativbildungen:

1. Caus. 2 rad. P ʔ ʔ ʔdd „erzählen“ von ʔ dd „sagen“, s. w.
2. Caus. II gem. P ʔ ʔ ʔ ʔkbb „kühlen“ von ʔ ʔ ʔ kbb „kühl sein“, XBOB.
3. Caus. III inf. P ʔ ʔ ʔ ʔmsj „entbinden“ von ʔ ʔ ʔ msj „gebären“, MICE.
4. Caus. 3 rad. P ʔ ʔ ʔ ʔcny „am Leben erhalten“ von ʔ ʔ ʔ cny „leben“ WNZ.
5. Caus. III gem. P ʔ ʔ ʔ ʔpdd „bereiten“ von ʔ ʔ ʔ pdd „bereiten“ COBTE, s. aber § 342.
6. Caus. IV inf. P ʔ ʔ ʔ ʔhntj „befördern“ von ʔ ʔ ʔ hntj „vorn sein“ ZWNT (3 rad. geworden).
7. Caus. zusammenges. P ʔ ʔ ʔ ʔhrjc „zum Gehilfen machen“ von ʔ ʔ ʔ hrj-c „Gehilfe“.

§351. Nur sehr selten sind Causativa von abgeleiteten Stammesformen gebildet, so sicher:

8. Caus. 4 rad. P ʔ ʔ ʔ ʔ ʔzhy „grünen machen“ von der 4 lautigen Reduplikationsform ʔ ʔ ʔ ʔ zhy „grünen“ (s. ob. § 332, 3 a).

9. Caus. 5 rad. P ʔ ʔ ʔ ʔ ʔnhbb Bd. II § 490 von ʔ ʔ ʔ ʔ nhbb Bd. II § 482, offenbar einer Stammesform mit präfigiertem n (s. u. § 428).

Unsicher sind Causativa der halbreduplizierten Stammesform: P ʔ ʔ ʔ ʔwt (oder ʔwtw, ʔwtwt ?) Louvre C. 26, 21. Berlin Pap. 3055 (Amonsritual) von dem jedenfalls abgeleiteten Stamme ʔ ʔ ʔ wt (s. ob. § 338 a. b.); P ʔ ʔ ʔ ʔhmh „ergötzen“ (Pyr. a. R. usw.), viell. von einer Halbreduplikation des Stammes ʔ ʔ ʔ hm „nicht wissen“ (Caus. P ʔ ʔ ʔ ʔhmw „vergessen“).

§352. Bei manchen Causativis ist der ihnen zu Grunde liegende einfache Stamm überhaupt nicht mehr selbständig in der Sprache nachweisbar, so zu: P ʔ ʔ ʔ ʔw „verleumden“, „anzeigen“,



¶ 𐌱 𐌵 𐌸 sh<sub>3</sub> „gedenken“, ¶ 𐌰 𐌵 𐌸 šš<sub>33</sub> (für šh<sub>33</sub>) ein Schiffahrtsausdruck (vgl. auch ¶ 𐌰 𐌵 śnh<sub>3</sub> „säu-  
 gen“). Bei anderen kommt er nicht als Verbum vor, sondern nur als Nomen oder Präposition,  
 von denen daher die Causativa direkt abgeleitet zu sein scheinen, so bei ¶ 𐌱 𐌴 𐌸 smj<sub>3</sub> „be-  
 richten“ von ¶ 𐌴 𐌴 mj<sub>3</sub> „wie“ (§ 315), ¶ 𐌰 𐌵 𐌸 𐌰 sd<sub>3</sub> „ernähren“ von 𐌰 𐌵 𐌸 𐌰 df<sub>3</sub> „Nahrung“,  
 „Speise“, ¶ 𐌰 𐌵 𐌸 𐌰 𐌸 sh<sub>3</sub>je „zum Gehülfe machen“ von 𐌰 𐌵 𐌸 𐌰 h<sub>3</sub>je „Gehülfe“, ¶ 𐌰 𐌵 𐌸 𐌰 sh<sub>3</sub>lj „in Freu-  
 de versetzen“ von 𐌰 𐌵 𐌸 𐌰 hb „Fest“ (§ 314 a. E.).

Nicht selten kommt es vor, daß der Verbalstamm in dem Causativ eine ältere Gestalt hat, als in der einfachen Stammesform (Qal), wie sie in geschichtlicher Zeit vorliegt. In einfachen Verben, die schon in den Pyr. 2. rad. sind, als solche aber urspr. 3. lautig gewesen sein werden (s. ob. § 325), gehören z. T. Causativa, die nicht nur wie alle Caus. 2. rad. im Infinitiv (§ 435, 1), sondern auch sonst, und zwar noch im N. aeg., sich den Caus. III inf. anschließen:

1.  $\text{šphj}$  (Bd. II §§ 301-303. 486, n. aeg. ib. § 71) Gaus. von  $\text{šh}$  „lösen“ (Bd. II § 222).  
 2.  $\text{šmj}$  (n. aeg. Bd. II § 298 a. G., zu berichtigen nach Bd. I § 133 bis a. G.) von  $\text{cm}$  „verschlucken“ (Bd. II §§ 222. 514. 555 a/b. 878).

<sup>1</sup> „Ich hab's vergessen“ (Bd. I S 301) von <sup>2</sup> „Ich hab's nicht wissen“ (Bd. II S 222.878).

Dem Causativ ist es ähnlich wie der Picelform ergangen, es ist im Kopt. nur noch § 353. durch einige wenige Beispiele vertreten, während es in den älteren Perioden der aeg. Sprachgeschichte sehr verbreitet war. Es scheint durch die Verbindung des Verbums Δ dj „geben“, veranlassen(dafs)“ mit folgendem Tempus sdm-f (Subjunktiv), die wir sich mehr und mehr ausbreiten sehen und die im Kopt. in den sogen. „Causativis auf o“ (Bd. II §§ 208 ff.) resp. mit Umschreibung des Tempus sdm-f durch iwj „thun“, in der Form TPεγ: ερογ mit folgendem Infinitiv vorliegt, verdrängt worden zu sein.

Nach den wenigen im Kopt. erhaltenen Causativformen zu urteilen scheint es, daß § 354.  
sich die Causativa hinsichtlich ihrer Formenbildung ganz den einfachen Verben mit  
der gleichen Anzahl von Konsonanten angeschlossen haben, also die Causativa von 2-lau-  
 tigen Stämmen (Caus. 2 rad.) den 3-lautigen einfachen Verben (vgl. die Infinitive CEM-  
 NI, CAZNE, CMME \*sēmjet mit CPE \*sēfēt, CATBE, CYAYE \*šāfwēt, CPPE \*hērjet und das  
 Qualitativ CMONT \*šmōntēj mit CPOYT \*šwōftēj, ZKOEIT \*hkōrtēj), die Causativa von 3  
 lautigen Stämmen (Caus. 3 rad., II gem., III inf.) den 4-lautigen Verben (vgl. die Infinitive  
 COOYTŪ, COYTWN=, COGŪ: COXEN \*šōgnēn, CYOW= \*šēšwōj= mit OYOCTŪ, OYECTWN=, COBTE,  
\*šōpdeē, CBTWT=, MOCTE \*mōšdeēj, MECTW= \*mēsdoj= und die Qualitativa COYTWN, CZOY-  
 OPT mit OYECTWN, TŪTONT redupl.), die Causativa von 4-lautigen Stämmen den 5-lautigen  
 Verben (vgl. den Infinitiv CMOY \*šmōšcēj mit CTWT \*šdšzdeš, ZYOCTŪ).

Ebenso teilen auch im A. aeg. L. T. die Gaus. II gem. die Eigentümlichkeiten der Verba



III gem., die Caus. III inf. die der Verba IV inf. (Semination im Tempus sdm-f, männliche und weibliche Infinitive). In N. aeg. teilen die Causativa 3 lautiger Stämme, wenn sie 4 lautig geblieben sind, die Unfähigkeit, eigene finite Verbalformen zu bilden, mit den 4 lautigen einfachen oder reduplicierten Verben; dergl. die Causativa 4 lautiger Stämme mit den 5 lautigen einfachen und reduplicierten Verben.

Ein Unterschied zwischen den Causativis und den einfachen Verben mit der gleichen Konsonantenzahl und -art liegt dagegen vor in der Wahl des Geschlechtes beim Infinitiv der Caus. 2 rad., der nicht wie der der 3 rad. Verben männlich, sondern weiblich ist; doch erklärt sich eben diese Verschiedenheit wieder daraus, daß die Caus. 2 rad. urspr. größtenteils Caus. III inf. gewesen waren s. u. § 435, 1. — Ein wesentlicher Unterschied könnte zwischen den Causativis und den entsprechenden einfachen Verben ferner im Tempus sdm-f bestanden haben. Denn in dieser Verbalform haben die Causativa den Vokal regelmäßig vor dem letzten Konsonanten, während ihn die einfachen Verben, soweit sich feststellen läßt, gewöhnlich nach dem letzten Konsonanten haben (Bd. II § 521 ff.). — Auch beim Imperativ scheinen solche Vokalisationsunterschiede vorgelegen zu haben (Bd. II § 514 ff.).

Bei dieser Sachlage ist es vorläufig nicht möglich, die Causativa ebenso wie die andern abgeleiteten Stammesformen, in die Klassen der einfachen Verben einzuordnen; es müssen daher vorläufig besondere Klassen dafür aufgestellt werden, die je nach der Art des Grundstammes als Caus. 2 rad., Caus. II gem. usw. (s. ob. § 350) bezeichnet werden.

§ 355. In Folge von Verstümmelungen durch den Wegfall von Radikalen gehen die Causativa bisweilen in die entsprechende Klasse der einfachen Verben über, zumal wenn man sich ihrer Causativen Natur nicht mehr beduŕft war, z. B.  $\text{𐤒𐤍𐤊}$  „sängen“ und „saugen“ kopt.  $\text{CWNK}$ ,  $\text{TCNKO}$  (3 rad.). Derselbe Anlaß liegt wohl auch vor, wenn von Verben, die urspr. Causativa waren, reduplicierte Formen abgeleitet werden:  $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$  N. 1155 von  $\text{𐤒𐤍𐤊}$  „auf den Kopf stellen“ Bd. II § 129 (wohl Caus., wenn auch der Grundstamm nicht selbständig vorkommt);  $\text{CMAMAT}$   $\text{šmēc mōc tej}$  von  $\text{smc CMoy}$   $\text{šmōc ē(j)}$ ,  $\text{CMAT}$   $\text{šmōc tej}$ , urspr.  $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$   $\text{šmzēj}$  Caus. IV inf., s. ob. § 331 a. &. — Hier sind  $\text{šhd}$  und  $\text{šmc}$  offenbar als 3 lautige einfache Verben behandelt wie  $\text{šnk}$ .

§ 356. Die Bedeutung der Causativform ist in der Mehrzahl der Fälle, vor allem fast überall da, wo der Grundstamm (in der 3. rad.) intransitive Bedeutung hat, die kausative des Veranlassens, daß Jemand etwas sei oder thue; z. B.:

|                                                                   |                                                          |
|-------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$ „fliegen lassen“ von $\text{𐤒𐤍𐤊}$ „fliegen“        | $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$ „ausspeien“                               |
| $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$ „kühlen“ von $\text{𐤒𐤍𐤊}$ „kühl sein“              | $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$ „entbinden“ von $\text{𐤒𐤍𐤊}$ „gebären“    |
| $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$ „Jemanden etwas ausspeien lassen“ von $\text{𐤒𐤍𐤊}$ | $\text{𐤒𐤍𐤊𐤍𐤊}$ „entblößen“ von $\text{𐤒𐤍𐤊}$ „nackt sein“ |



1 1 1 1 šhpy, „bringen“ von 1 1 1 1 hpy, „gehen“.

1 1 1 1 šhmj, „zurückweichen lassen“ von 1 1 1 1 hmj, „zurückweichen“.

1 1 1 1 šmj, „berichten“ von 1 1 1 1 mj, „wie“.

1 1 1 1 šwv, „schwängern“ von 1 1 1 1 wv, „schwanger s.“.

1 1 1 1 šhc, „aufstellen“ von 1 1 1 1 hc, „stehen“.

1 1 1 1 šwv, „tränken“ von 1 1 1 1 wv, „trinken“.

1 1 1 1 šhkr, „hungern lassen“ von 1 1 1 1 hkr, „hungern“.

1 1 1 1 šhk(3) n.aeg. „beherrschen lassen“ von 1 1 1 1 hk3, „beherrschen“.

1 1 1 1 šhpy, „zufriedenstellen“ von 1 1 1 1 hpy, „zufrieden s.“.

1 1 1 1 šm3wj, „erneuern“ von 1 1 1 1 m3wj, „neu s.“.

1 1 1 1 šhntj, „befördern“ von 1 1 1 1 hntj, „vorn s.“.

Bei intransitiver Bedeutung der Grundstammesform (des Qal's) hat das Causativ wie im Semit. nicht selten auch die aestimative Bedeutung des „für etwas haltens“, als etwas behandelnd, z. B.:

1 1 1 1 šhkr, „für vortrefflich halten“, „auszeichnen“ von 1 1 1 1 hkr, „vortrefflich sein“.

1 1 1 1 šhk desgl. Sol. Hamm. 12, 7. Leid. V. 4, 9 u. v. von 1 1 1 1 hk, „vortrefflich s.“ (vgl. L D III 29a).

1 1 1 1 šp3j, „vorziehen“ (Lut I 267) von 1 1 1 1 p3j, „ehrwürdig sein“.

Ist das Causativ von einem Nomen abgeleitet, so bedeutet es wohl auch „versetzen mit“, „versetzen in“, z. B.:

1 1 1 1 šdf3, „mit Nahrung versetzen“ von 1 1 1 1 df3, „Nahrung“.

1 1 1 1 šhbj, „in Freude versetzen“ von 1 1 1 1 hb, „Fest“.

Bei transitiver Bedeutung des Grundstammes hat das Causativ oft gleichfalls nur einfach transitive, nicht kausative doppeltransitive, Bedeutung, vielfach mit einer bestimmten Nuance, durch die es sich vom Grundstamme (Qal) unterscheidet:

1 1 1 1 šfhj, „lösen“, spec. „entbinden“ von 1 1 1 1 fhj, „lösen“, spec. „zerstören“.

1 1 1 1 šsn, „einatmen“ von 1 1 1 1 sn, „riechen“, „küssen“.

1 1 1 1 šip, „überweisen“, „revidieren“ von 1 1 1 1 ip, „zählen“, „achten“.

1 1 1 1 šcmj, „genießen“ o. ä. von 1 1 1 1 cm, „verschlucken“.

1 1 1 1 šwd, „überweisen“, spec. „verorben“ (arab. أَوْصَى) von 1 1 1 1 wd, „befehlen“, „empfehlen“ (فَوَّضَ).

1 1 1 1 šmhv, „vergessen“ von 1 1 1 1 mhv, „nicht wissen“.

1 1 1 1 šdd, „erzählen“ von 1 1 1 1 dd, „sprechen“, „sagen“.

1 1 1 1 škm, „vollenden“, spec. „eine Zeit verbringen“ von 1 1 1 1 km, „vollenden“.

1 1 1 1 šhn, „befehlen“, spec. „befehligen“, „in Ordnung halten“ von 1 1 1 1 hn, „befehlen“.

1 1 1 1 šhj, „erheben“ von 1 1 1 1 chj, „hoch heben“, „aufhängen“ (עָלָה).

1 1 1 1 šhvj, „erheben“ ganz synonym mit 1 1 1 1 hvj desgl.

1 1 1 1 šhkr, „schmücken“ ganz synonym mit 1 1 1 1 hkr desgl., letzteres spec. „bewaffnen“.

1 1 1 1 špn (einfach transitiv) Eb. 87, 3 von 1 1 1 1 pn, „wenden“ (ΠΩΝΕ).

1 1 1 1 šph3 (einfach transitiv) Eb. 11, 10. 87, 1 von 1 1 1 1 ph3, „teilen“, „spalten“ (ΠΩΖ: ΦΩΖ).



Wo ein Causativ intransitive Bedeutung hat, ist wohl z. T. ebenso wie bei  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „sich entledigen von“ (mit folgendem Objekt der Sache, derer man sich entledigt) und bei  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „singen“ (eig. „sich saugen lassen“?) das reflexive Objekt „sich“ ausgelassen (vgl. ob. § 349), sodaß also  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „sich setzen“, „sitzen“ eig. „sich angenehm (bequem) machen“,  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „gehen“ eig. „sich bringen“ („se ferre“),  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „verweilen“ eig. „sich verweilen lassen“ bedeuten würde. In anderen Fällen ist wohl ein anderes Objekt zu ergänzen, das als selbstverständlich nicht besonders bezeichnet worden ist, so z. B. das Wort „Schiff“ bei den Verben  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „fahren“ eig. „das Schiff sich wenden lassen“, „hinundherbewegen“, n. aeg.  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „landen“ (Bd. II § 132) eig. „das Schiff in Sicherheit bringen“ (vgl.  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  4) „landen“ eig. „das Schiff anpflocken“, oft auch noch transitiv so gebraucht, und „appellere“ für „navem appello“); das Wort „Flamme“ bei  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „opfern“ Flav. 27, 10 (vgl. hebr.  $\text{𐤔𐤖𐤓}$ ) eig. „die Flamme aufsteigen lassen“ usw.

Bisweilen ist überhaupt kein Zusammenhang zwischen der Bedeutung des Causativs und derjenigen des Grundstammes zu erkennen.

### 7. Die Reduplikation mit praefigiertem $\text{𐤔}$ n.

§ 357. Den Ueberrest einer dem hebr. Niph'al und der arab. 7ten Konjugationsform inkatala entsprechenden aegyptischen Stammesform hat Erman (Z. D. M. G. XLVI 100) in den auffallend zahlreichen 5 lautigen reduplicierten Verben vermutet, deren erster Konsonant  $\text{𐤔}$  n ist (s. u. § 428). In der That haben alle diese Verben intransitive Bedeutung; bei mehreren ist es auch offenbar, daß das  $\text{𐤔}$  n wirklich nicht zum Grundstamme gehört, sondern ein Praefix sein muß, so z. B. bei:

$\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „dauern“ N. 649 = M. 146 von  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „dauern“ III inf. (An der betr. Stelle liegt ein Wortspiel zwischen dem Verbum  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  und  $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „Mendes“ vor, ebenso zwischen dem parallelen Verbum  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „leben“ und  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „Käfer“).  
 $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „brüllen“ vgl. mit  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  desgl. und  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „Kriegsruf“.  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „einschlafen“ n. aeg.  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „ $\text{𐤔𐤖𐤓}$ “  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  von  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  „schlafen“ (II gem.).

§ 357<sup>bis</sup>. Die einfachen Stämme, von denen diese „Niph'albildungen“ abgeleitet sind, Verba II gem., III inf., sind solche, die 2 lautig werden und demgemäß 4 lautige Reduplikationen bilden können, §§ 332. 369 ff.

§ 358. Hinsichtlich ihrer Formenbildung scheint sich diese mutmaßliche Niph'alform von 4 lautigen reduplicierten Stämmen den 5 lautigen einfachen und reduplicierten Stämmen angeschlossen zu haben, nach der (allerdings vereinzelter) Form  $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$   $\text{𐤔𐤖𐤓}$  zu schließen.



8. Erweiterung des Verbalstammes durch Hinzufügung eines nicht urspr. zum Stamme gehörenden letzten Konsonanten.

Eine Erweiterung des Grundstammes durch Hinzufügung eines neuen Konsonanten am Ende des Stammes ist im Allgemeinen nur bei solchen Stämmen zu beobachten, die 2 lautig geworden sind und nun durch die Erweiterung wieder 3 lautig werden. Die Causativa mit präfigiertem l's, die eine solche Stammeserweiterung aufweisen, sind vermutlich erst von so erweiterten Grundformen abgeleitet, nicht von den urspr. Causativformen.

Am häufigsten dient zur Stammeserweiterung in dieser Art, besonders im Boh., der Konsonant  $\chi$   $h$  = kopt.  $\chi$ :  $\chi$ . Beispiele sind:

sah. EIWPZ „sehen“, vermutlich abgeleitet von dem seltenen Verbum  $\text{𐤀𐤓}$  „sehen“, das dem semit.  $\text{𐤀𐤓}$  entsprechen wird und in dem Namen des Gottes  $\text{𐤀𐤓𐤍}$  „ir“, „sehen“, dem Genossen der Gottes  $\text{𐤀𐤓𐤍}$  „sdm“, „Hören“ (Pierret Rec. d'inscr. I 99. LD III 167), sowie möglicherweise in EIEP-BOONE „invidus“ erhalten ist. Ebenso steht das Nomen  $\text{𐤀𐤓𐤍}$  boh. „Tugapfel“ einem alten  $\text{𐤀𐤓}$  (=  $\text{𐤀𐤓}$ ) gegenüber.

sah.  $\psi\omega\beta\gamma$  oder  $\psi\omega\gamma\gamma$ , Qual.  $\psi\omega\beta\gamma$  „vertrocknen“ von  $\underline{\text{sn}}$ , wovon:  $\beta\gamma \odot \underline{\text{sn}} \gamma \text{ III inf.}$   
 „trocken werden“  $\tau\psi\gamma\gamma$ , wovon die Picelform  $\psi\omega\gamma\gamma$ :  $\psi\omega\gamma\gamma$ ,  $\psi\gamma\omega\gamma$ .

boh.  $\phi\omega\eta\zeta$ ,  $\phi\epsilon\eta\zeta$ -,  $\phi\omicron\eta\zeta$ -, Qual.  $\phi\omicron\eta\zeta$  „wenden“ von  $\mu\eta$ , wopr.  $\frac{\square}{\alpha\alpha} \mu\eta^e$  „wenden“, sah.  $\pi\omega\eta\epsilon$ ,  $\pi\omicron\eta\epsilon$  3 rad.

boh.  $\psi_{ONZ}$  = "zurückweisen" von  $\underline{S_n}$ , wovon  $\sum_{n=1}^{\infty} \underline{S_n}^c$  "zurückweisen", sah.  $\psi_{WN}, \psi_{OON}$  = 3 rad.

boh.  $\psi WKZ$  oder  $\psi OKZ$  (nach § 25 a. E.), Qual.  $\psi OKZ$  „graben“ von boh.  $\psi WKI$  oder  $\psi WK$ ,  
 $\psi EK-$ ,  $\psi OK=$ , Qual.  $\psi HK$  „graben“ 2 rad., sah.  $\psi IKE$ ,  $\psi EKT-$ ,  $\psi AKT = III$  inf., Qual.  
 $\psi HK$  2 rad.

boh.  $gwkz$ ,  $gEkz$ -,  $gOkz$  =, Qual.  $gOkz$  „scheeren“ von boh.  $gwk$  (oder  $gwk1$  ?),  $gOk = id$ .  
2 rad., urspr.  $\underline{gwk}$   $\underline{hck}$ , später  $\underline{hkc}$ , sah.  $zwWKE$  oder  $zwWK$ ,  $zEEKG$ -, Qual.  $zoo-$   
 $KE$ , „scheeren“ 3 rad.

boh.  $\chi\omega\lambda\chi$ ,  $\chi\omicron\lambda\chi$  =, Qual.  $\chi\omicron\lambda\chi$  „bekleiden“ von boh.  $\chi\omega\lambda$ ,  $\chi\epsilon\lambda$  -,  $\chi\omicron\lambda$  =, Qual.  $\chi\eta\lambda$   
desgl. 2 rad. gl, sah.  $\beta\omega\omega\lambda\epsilon$ ,  $\beta\omicron\omicron\lambda\epsilon$  =, Qual.  $\beta\omicron\omicron\lambda\epsilon$  desgl. 3 rad.

boh.  $\lambda w \lambda z, \lambda o \lambda z =$  „abschneiden“ (Blätter, Früchte) von dl 2rad, sah.  $\lambda w w \lambda \epsilon, \lambda \epsilon \epsilon - \lambda \epsilon$  - desgl. 3rad.

viell. auch  $\text{boh. } \omega \chi \zeta, \sigma \chi \zeta = \text{"erdröseln" von } {}^x g \text{ (resp. } {}^x c g), \text{ sah. } \omega \sigma \tau, \sigma \sigma \tau = (\text{Erweiterung durch } \tau \text{ oder Erhaltung des letzten Radikals } \tau ?)$



Causativa:  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{skbh}$  „erfrischen“ P. 394 = M. 562, Synonym von  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{skbb}$  (Caus. des Verbs II gem.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{kbb}$  „kühl sein“ XBOB, KHR), vermutlich aber von einem Stamme  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{kbb}$ , Erweiterung von  $\text{kbb}$ ,  $\text{kbb}$ , abgeleitet. <sup>1)</sup>

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{sgrh}$  „beruhigen“, Kopt.  $\text{C6P2T}$ :  $\text{CXP2T}$  (aus  $\text{sgrohtj}$ ), Synonym von  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{gr}$  (Caus. von  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{gr}$  „schweigen“ 2 rad.), vermutlich von einem Stamme  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{grh}$ , Erweiterung von  $\text{gr}$ , abgeleitet.

§ 360. Es ist bemerkenswert, daß sich, wie es scheint, auch im Arab. und Hebr. eine Stammesableitung mit dem Konsonanten  $\text{ح}$   $\text{H}$ , der dem aeg.  $\text{𐤋}$   $\text{h}$  =  $\text{ح}$   $\text{H}$  entspricht, findet, vgl. die Verben:

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥ}$  „blasen“ mit aeg.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥ}$   $\text{N1Y6 III}$  inf. desgl.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „coire cum fomina“ mit aeg.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥ}$  ( $\text{NOEIK}$   $\text{njḥ}$ ?) desgl.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „ächzen“  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  desgl.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „Kälte“ mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „kalt sein“.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „Wasser schöpfen“ mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  desgl.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „elend sein“ mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  desgl.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „hart sein“ (III „hart behandeln“),  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „verhärten“ mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „hart sein“ (III „hart behandeln“),  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „verhärten“.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „trocknen“ (II  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ , V  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ ) mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  desgl. (II  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ , IV  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ ), hebr.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „dürre“,  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „trocknes Land“.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „das Mark herausziehen“ (II  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ , VIII  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ ) mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  desgl. (II  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ , VIII  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ ), Nomina  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  und  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  „markhaltiger Knochen“.

§ 361. Erweiterung eines 2 lautig gewordenen Stammes durch Hinzufügung eines  $\text{d}$  könnte vorliegen bei den Verben:

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥd}$  „schneiden“ Kopt.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥd}$ , Qual.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥd}$  (3 rad.), das erst seit dem m. R. aufkommt und im N. aeg. und Kopt. allein gebräuchlich geworden ist an Stelle des alten  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥ}$  (2 rad.), das in den Pyr. und im a. R. allein gebräuchlich ist und im m. R. zuletzt vorkommt.

$\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{mdd}$  „pressen“, „drücken“ (ältestes Beispiel in den Pyr.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{mdd}$  N. 132) neben  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{mdr}$  (m. R.),  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{mdr}$  (a. R.) und  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{md(r)}$  (m. R., mit Wegfall des  $\text{d}$   $\text{r}$ ?) s. A. Z. XXX 52 ff.

§ 362. Erweiterung eines 2 lautigen Stammes durch T scheint im Kopt. noch vorzuliegen in: boh.  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥt}$ ,  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥt}$ -,  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥt}$  = „verändern“ (3 rad. mask. Infinitiv) und  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{ḥḥt}$  (für  $\text{ḥḥt}$ ).

<sup>1)</sup>  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{skbh}$  „ausgießen“, „libieren“ (mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$ ) hat urspr. mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{skbb}$  „kühl sein“ (mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  wegen des Schattens der Bäume determiniert) wohl nichts zu thun. Schon in den Pyr. kommt aber einige Male  $\text{skbh}$  in  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{skbh}$   $\text{skbh}$  mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  geschrieben vor, wie später  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$   $\text{skbb}$  stets mit  $\text{𐤋𐤌𐤍𐤏}$  geschrieben wird.



nach § 36, 3; fem. 3-lautiger Infin. ?) neben sah.  $\psi 1BE$ ,  $\psi BT-$ , Anal.  $\psi 0BE$  ( $\text{III inf.}$ ),  $\psi HB$  (2 rad.), boh.  $\psi EBI-$ ,  $\psi EBIHT$  = (3-lautiger fem. Infin.  $\text{III inf.}$ ) Das dem 2-lautigen Stamme  $\underline{sb}$  hinzugefügte  $T$  könnte hier auf die Femininalendung des 2-lautigen Infinitivs  $\underline{sbet}$ ,  $\psi EBT-$ ,  $\underline{sbet}$  zurückgehen, wie unten das  $T$  von  $\psi WNT$ .  
boh.  $\psi w y \theta$  „Faust“ (Kircher,  $\theta$  irrig für  $T$  wie in  $\psi \Delta y \theta$  „Böswicht“ *ibid.*) offenbar von dem alten  $\psi \underline{h f c}$  „Faust“ abgeleitet.  
sah.  $\omega \sigma T$ ,  $\sigma \sigma T$  = „erdrosseln“ neben boh.  $\omega \Delta Z$ ,  $\sigma \Delta Z$  = von einem Stamme  $\sigma g$  (od.  $c g$ )?, s. ob. § 359.

Dagegen geht  $\psi WNT$  „streiten“ (3 rad.) auf ein n. aeg.  $\underline{\text{sn}} \underline{t(j)}$   $\text{IV inf.}$  zurück, das Denominativ von  $\underline{\text{sn}} \underline{t(j)}$  „Feind“ (plur.  $\underline{\text{sn}} \underline{t(j)} \underline{y w}$ ) ist, das selbst wieder eine Nisbebildung vom weiblichen Infinitiv  $\underline{\text{sn}} \underline{t}$  des Grundstammes  $\text{III inf.}$   $\underline{\text{sn}} \underline{j}$  „streiten“ ist.

Hinsichtlich ihrer Formenbildung schließen sich die durch Hinzufügung eines letzten Konsonanten erweiterten Stämme, wie die kopt. Formen zeigen, den einfachen 3 rad. Verben an ( $CWT\bar{M}$ ,  $CET\bar{M}-$ ,  $COT\bar{M}=$ ,  $COT\bar{M}$ ), desgl. die eventuellen Causativa solcher abgeleiteten Stämme den Caus. 3 rad. (vgl.  $C\sigma p \Delta Z T$  mit  $C \Delta N \Delta \psi T$ ,  $C \sigma y \sigma p T$ ).

### Schluss.

Von den 3 Einteilungsprincipien für die aeg. Verben, nach ihrer Herkunft, nach der Bildung ihres Stammes und nach der Bildung ihrer Formen, kommt für die praktische Grammatik naturgemäß nur das letzte in Betracht. Die Klassen, in die die aeg. Verben hinsichtlich ihrer Formenbildung zerfallen und die den Gegenstand des folgenden Teiles bilden werden, sind nach den Feststellungen des vorhergehenden Abschnitts II diese:

|                                             |                                         |                                    |
|---------------------------------------------|-----------------------------------------|------------------------------------|
| 2 rad. Verben §§ 321, 3. 346.               | Verba $\text{V inf.}$ §§ 321, 2. 334.   | Caus. 3 rad. § 350, 4.             |
| Verba $\text{II gem.}$ §§ 321, 1. 323.      | 5 rad. Verben §§ 321, 3. 334. 358.      | Caus. $\text{III gem.}$ § 350, 5 ? |
| Verba $\text{III inf.}$ § 321, 2.           | Zusammengesetzte Verben § 326, 1.       | Caus. $\text{IV inf.}$ § 350, 6.   |
| 3 rad. Verben §§ 321, 3. 323. 340. 363.     | Fremdwörter § 326, 1.                   | Caus. 4 rad. § 350, 8.             |
| Verba $\text{III gem.}$ §§ 321, 1. 343.     | Caus. 2 rad. § 350, 1.                  | Caus. 5 rad. § 350, 9.             |
| Verba $\text{IV inf.}$ §§ 321, 2. 333. 344. | Caus. $\text{II gem.}$ § 350, 2.        | Caus. zusammenges. § 350, 7.       |
| 4 rad. Verben. §§ 321, 3. 333. 344.         | Caus. $\text{III inf.}$ §§ 350, 3. 352. | Verba anomala § 326, 2. 3.         |



## Zweiter Teil.

## Eigentümlichkeiten und Schicksale der Verbalclassen.

## I.

## Die 2 rad. Verben.

§365. Die 2 rad. Verben, einfache Verben (Qalformen) mit 2 lautigem Stamm, welche allem Anschein nach sammt und sonders erst aus urspr. 3 lautigen Verben (und zwar meist Verbis III inf.) durch Wegfall eines Radikals (meist des letzten j oder w) entstanden sind (s. ob. § 325), haben folgende Merkmale:

1) männlicher Infinitiv, der nach seiner Vokalisation im Kopt. zu schließen, aus einem alten 3 lautigen männlichen Infinitiv verstümmelt ist (w<sup>c</sup> „eilen“ aus <sup>ⲓⲟⲩⲉⲓ</sup> „ihm fest setzen“ aus <sup>ⲓⲟⲩⲉⲓⲥⲉⲑ</sup>) und das beste Zeugnis für den 3 lautigen Ursprung der ganzen Klasse ist, Bd. II §§ 593. 614 ff. 665.

2) kopt. Qualitativ mit dem Vokal H Bd. II §§ 64 ff.

3) 4 oder 4<sup>h</sup> i prwth. (s. ob. § 10): im Tempus sdm-f im A. aeg. Bd. II §§ 222. 240, in der davon abgeleiteten Relativform im A. und N. aeg. Bd. II § 789, im Imperativ im A. und N. aeg. Bd. II § 514, im Participium act. imperf. desgl. Bd. II § 378, Part. pass. perf. im N. aeg. Bd. II § 926 (?).

4) regelmäßiges Fehlen eines 3 ten Radikales in Formen, wo die, ja sonst oft 2 lautig erscheinenden, Verba II gem. und III inf. in der Regel 3 lautig zu erscheinen pflegen (mit Geminatio oder mit j od. w).

§366. Wenn ein 2 rad. Verbum in einer oder der andern Verbalform nicht diese Merkmale der 2 rad. Verben zeigt, so ist das ein Ueberbleibsel aus der Vergangenheit, in der das Verbum 3 lautig war. So erklärt sich der weibliche Infinitiv resp. das Vorkommen der scheinbaren Form sdm-4-f, die in Wahrheit einen solchen Infinitiv enthält (s. Bd. II § 357 u. Berichtigung dazu), bei den 2 rad. Verben <sup>ⲓⲩⲁ</sup> wd. „befehlen“, <sup>ⲓⲩⲁ</sup> sm „gehen“, <sup>ⲓⲩⲁ</sup> hd. „weiß sein“, <sup>ⲓⲩⲁ</sup> ts „knüpfen“, <sup>ⲓⲩⲁ</sup> hm „nicht wissen“ (Bd. II §§ 667. 355) daraus, daß diese Verben urspr. III inf gewesen waren, vgl. die semit. Äquivalente der beiden ersten Verben <sup>ⲓⲩⲁ</sup> وَصَّى (Piel) und <sup>ⲓⲩⲁ</sup> وَصَّى. — Eben daraus erklärt sich auch



das 44 y, das das Verbum  $\text{𐤃𐤃}$  „sagen“ in einzelnen Formen nach dem 2ten Radikal zeigt (Bd. II § 251. 927), es ist der letzte Radikal  $\text{𐤃}$  des alten Stammes III inf. — Die Gemination, die mehrere der oben genannten 2rad. Verben im Participium pass. perf. ( $\text{𐤃𐤃𐤃}$   $\text{wdd-j}$ ,  $\text{𐤃𐤃𐤃}$   $\text{ddd-j}$ ,  $\text{𐤃𐤃𐤃}$   $\text{ss-j}$ ,  $\text{𐤃𐤃𐤃}$   $\text{hmm-j}$  Bd. II § 927) oder in Nominibus ( $\text{𐤃𐤃𐤃}$   $\text{smm-4}$ , Weg" P. 402 = N. 574,  $\text{𐤃𐤃𐤃}$   $\text{hddwt}$  L. 5 III 107a) zeigen, wird gleichfalls darauf zurückzuführen sein. Dagegen würde sie bei  $\text{𐤃𐤃}$  „nicht sein“, wo sie nur unsicher belegt ist (Bd. II § 927), wohl als Eigentümlichkeit eines Stammes II gem. aufzufassen sein, vgl.  $\text{𐤃𐤃}$   $\square \square \square$ .

Die Verben, bei denen solche Unregelmäßigkeiten vorkommen, sind also genau genommen nur teilweise 2 rad. geworden, wie die Verba II gem. und die Verba III inf. I 3 im Kopt. (s. u.); genau genommen sind ja auch alle 2 rad. Verben in ihrem mask. Infinitiv bei ihrer 3 lautigen Klasse verblieben.

In den Syr. und im a. R. dürfen bereits die folgenden Verben, teils weil sie die § 367. oben genannten Merkmale zeigen (im Folgenden durch die Ziffern 1-4 citiert) teils nach Ausweis ihrer Causativa (durch Caus. citiert), zur Klasse der 2 rad. Verben gezählt werden:

- 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „aufsteigen(zu)“, „weilen(bei)“ 1. 4. Caus.  
 4  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „zählen“ 1. 2. 4. Caus.; kopt.  $\omega \pi$ ,  $\eta \pi$ .  
 3  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „verbrennen“ 3 (J. 85 nach Bd. II § 222)  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „verschlucken“ 1 (m. R.). 3. 4.; n. aeg.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „urspr. III inf. Caus.“  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „brennen“ 3.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „eintreten“ 1 (m. R.). 3. 4. Caus.  
 3  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „öffnen“ 1. 2. 3. 4.; kopt.  $\omega \gamma \omega \eta$ ,  $\omega \gamma \eta \eta$ .  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „befehlen“ 3. 4.; weibl. Infin.,  $\text{sdm-t-f}$ , Particip pass. perf. mit Gemination, s. ob.; urspr. III inf.  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ ; später  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ .  
 3  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „Seele sein“ o. ä. 3. 4.; Nomen  $\beta \ddot{u}$ ,  $\beta \gamma \omega$ .  
 3  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „hacken“ 1. 4.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „fliegen“ 1. 3. 4.; früh mit Uebergang des  $\text{𐤃𐤃}$  in 4 j. s. ob. § 78; n. aeg.  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ ; kopt. red.  $\pi \Delta \pi \omega \iota$ , „Vögelchen“  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „lösen“ 1 (später) 2. 3. 4.; kopt.  $\omega \gamma \omega \gamma$ ,  $\omega \gamma \eta \gamma$  n. aeg.  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$  und  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$  § 917, 2; urspr. III inf.

Caus.

- 3  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „bleiben“ 1. 2. 3. 4. Caus.; kopt.  $\mu \omega \gamma \eta$ ,  $\mu \eta \eta$ .  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „krank sein“ 4.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „füllen“ 1 (später) 2. 3. 4.; kopt.  $\mu \omega \gamma \eta$ ,  $\mu \eta \eta$ .  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „kennen“ 1. 3. 4.; kopt.  $\omega \gamma$ ,  $\omega \gamma \eta$ .  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „später“  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „bringen“ 1 (später) 3. 4.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „rächen“ o. ä. 1 (später) 3. 4.; Form mit Gemination. (Part. pass. perf. ?) J. 285.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „weiß sein“ 3. 4. Caus.; Nomen mit Gemination, Form  $\text{sdm-t-f}$  s. ob.; kopt. Nomen  $\gamma \Delta \tau$ , „Silber“; Uebergang des  $\text{𐤃𐤃}$  in  $\text{𐤃𐤃}$  seit dem m. R. indirekt nachweisbar.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „nicht wissen“ 3. 4.; Form  $\text{sdm-t-f}$ , Gemination im Part. pass. perf. s. ob.; urspr. III inf., wie das Caus.  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$   $\text{smhw}$  bestätigt.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „sich begeben“ 3. 4.  
 1  $\text{𐤃𐤃}$   $\text{z}$ , „schreiben“ 1. 2. 4. kopt.  $\text{C} \Delta \gamma$ ,  $\text{C} \eta \gamma$  2 rad. neben  $\text{C} \gamma \Delta \iota$ :  $\text{C} \gamma \Delta \iota$ , ei-



ner scheinbar 3 lautigen Infinitivform, Bd. II § 630.

†  $\text{sn}$ , „riechen“ 1. 3. 4.

†  $\text{sk}$ , „bedecken“ o. ä. 3. 4.

†  $\text{fr}$ , „fallen“ 3. 4.

†  $\text{sc}$ , „schneiden“ 3. 4.

†  $\text{km}$ , „gehen“ 3. 4.; weibl. Infinitiv, Geminatio in einem Nomen, s. ob.; urspr. III inf.  $\text{km}$ ; kopt.  $\text{cm}$  Bd. II § 662, 3.

†  $\text{dd}$ , „sagen“ 1. 3. 4.; Formen mit  $\text{dd}$ , mit Geminatio, s. ob.; kopt.  $\text{dd}$ ,  $\text{dd}$ ,  $\text{dd}$  mit Wegfall des  $\text{d}$ ; urspr. III inf.

†  $\text{kd}$ , „bauen“ 1 (später) 2. 3. 4.; kopt.  $\text{kw}$ ,  $\text{kt}$ .

†  $\text{gr}$ , „schweigen“ 1 (m. R.) 3. 4.

†  $\text{tm}$ , „nicht sein“ 1. 3. 4.; kopt.  $\text{tm}$ ; unsicherer Geminatio im Part. pass. perf., s. ob.

†  $\text{ts}$ , „knüpfen“ 1. 2. 3 (n. aeg.) 4.; Form  $\text{sdm-t-f}$  Geminatio im Part. pass. perf., s. ob.; kopt.  $\text{th}$ .

†  $\text{dm}$ , „schärfen“ 1. 2. 4.; kopt.  $\text{twm}$ ,  $\text{thm}$ .

†  $\text{dp}$ , „kosten“ 3. 4.; kopt.  $\text{twpe}$  urspr. III inf, vgl. das Nomen (urspr. Infinitiv)  $\text{tp}$ .

†  $\text{dr}$ , „entfernen“ 1 (m. R.) 3. 4.

†  $\text{rs}$ , „wachen“ 1. 2. 3. 4.; kopt.  $\text{phc}$ ; urspr.  $\text{rjs}$ , vgl. die Pizelform  $\text{poeic: pwic}$  § 344.

§ 368. Verben, die später 2 rad. sind, in den Syr. und im a. R. aber so selten vorkommen, daß über ihren Lautbestand in jener Zeit kein sicheres Urteil möglich ist, sind:

†  $\text{cs}$ , „rufen“ 1; kopt.  $\text{wa}$ , Nomen  $\text{oei}$  (II j ?)

†  $\text{zk}$ , „zu Grunde gehen“ 4; kopt.  $\text{tak}$ .

†  $\text{wt}$ , „einswickeln“ 1. 4.

†  $\text{nk}$ , „begatten“ 1. 4.; Nomen  $\text{noeik}$  (II j ?); von demselben Stamme  $\text{nk}$  s. ob. § 360.

†  $\text{pd}$ , „fliehen“ 2. 4.; kopt.  $\text{pwt}$ ,  $\text{pht}$

†  $\text{ib}$  n. aeg., „stempeln“ 1. 4.

†  $\text{ab}$ , „aufhören“ 1. 4;

†  $\text{zd}$ , „stolz sein“ o. ä. 1. 4.

†  $\text{dw}$ , „schlecht sein“ 4.

†  $\text{ph}$ , „erreichen“ 1. 2. 4.; kopt.  $\text{pw}$ ,  $\text{ph}$ ; Form  $\text{sdm-t-f}$ ; urspr. wohl III inf. von  $\text{ph-wj}$  „Ende“.

†  $\text{nd}$ , „mahlen“ 1. 4.; kopt.  $\text{noyt}$ ; Nomen  $\text{noeit}$  „Mehl“.

†  $\text{mr}$ , „binden“ 1. 2. 4.; kopt.  $\text{moyr}$ ,  $\text{mhr}$ ; Nomina  $\text{mpe}$  (3 lautige fem. Bildung),  $\text{mapi}$  (II j ?).

†  $\text{hn}$  n. aeg., „eilen“ 1. 4.

†  $\text{nw}$  n. aeg., „sehen“ 1. 3. 4.; kopt.  $\text{nay}$ .

†  $\text{sr}$  n. aeg., „zum Thronfolger bestimmen“ (in Bd. II noch irrig  $\text{sd}$  gelesen) 1. 3. 4.

§ 369. Zu diesen Verben, die teils sicher (§ 367) teils möglicherweise (§ 368) schon in vorhistorischer Zeit 2 rad. geworden waren, kommen in geschichtlicher Zeit noch und noch zahlreiche andere Verben, die anfangs 3 oder 4 lautig waren und dann nach Verlust eines oder zweier Radikale sich entweder in allen oder in manchen Formen der 2 rad. Klasse anschließen. — Von den 3 lautigen Verben sind es besonders folgende Arten, aus denen die 2 rad. Verben in geschichtlicher Zeit Zuwachs erhalten:

1. Verba II gem. (vgl. v.  $\text{tm}$  = semit.  $\text{tmm}$  § 366). Die ganze Klasse hat im Pseudoparticip sehr früh ihre urspr. 3 lautigen Formen durch 2 lautige ersetzt, die nach den



kopt. Qualitativformen die charakteristische Vokalisation der 2 rad. Verben hatten, Bd. II §§ 64. 106-109. — Außerdem sind im N. aeg. wenigstens schon im Infinitiv, wenn nicht in allen ihren Formen, zu den 2 rad. Verben übergegangen die transitiven Verben  $\text{ⲙⲓⲛ}$  „sehen“ und  $\text{ⲡⲓⲥⲥ}$  „teilen“ (urspr.  $\text{ⲙⲓⲛ}$  |  $\text{ⲡⲓⲥⲥ}$ , s. ob. § 275), die überall 2 lautigen Stamm ( $\text{ⲙⲓⲛ} = \text{ⲙⲓ}$ , s. u. § 390,  $\text{ⲡⲓⲥⲥ} = \text{ⲡⲓ}$ , s. ob. § 271) zeigen und deren urspr. 3 lautiger mask. Infinitiv  $\text{ⲙⲓⲛⲉ}$ ,  $\text{ⲡⲓⲥⲥⲉ}$  nach §§ 59. 60 im N. aeg. die Form der 2 rad. Infinitive  $\text{ⲙⲓⲛ}$ ,  $\text{ⲡⲓⲥⲥ}$  erhalten hat, s. Bd. II §§ 668. 669.

2. Verba III inf. mit Wegfall des 3 ten Radikals  $\text{ⲓ}$  oder  $\text{ⲱ}$  (vgl. ob.  $\text{ⲱⲉ}$  = semit. § 371  $\text{ⲱⲓⲛ}$ ,  $\text{ⲥⲙ}$  = semit.  $\text{ⲙⲓⲛ}$  und  $\text{ⲥⲙ}$ ,  $\text{ⲫⲏ}$ ,  $\text{ⲫⲏ}$ ,  $\text{ⲫⲏ}$ ,  $\text{ⲫⲏ}$ ,  $\text{ⲫⲏ}$ , s. ob.). Der mask. 3 lautige Infinitiv, den manche dieser Verben statt ihres urspr. fem. Infinitivs vom m. R. ab bildeten, erhielt durch den Wegfall des  $\text{ⲓ}$  (oder  $\text{ⲱ}$ ) in der Nebensilbe das charakteristische Aussehen der 2 rad. Infinitive, Bd. II §§ 681. 682. — Im Participium act. imperf. haben viele Verba III inf. schon in den Pyr. Formen, welche denen der 2 rad. Verben gleichen, an Stelle der charakteristischen Formen mit Gemination; im N. aeg. sind diese ganz durch die 2 lautigen Formen verdrängt, die sich von den Formen der 2 rad. Verben in nichts unterscheiden, Bd. II §§ 882. 883. — In der Relativform des Tempus  $\text{ⲥⲙⲙ}$ -f sind im N. aeg. gleichfalls die alten Formen mit Gemination durch 2 lautige mit 4<sup>th</sup> prosth. ersetzt, die den Formen der 2 rad. Verben völlig gleichen, Bd. II § 792. — Auch in andern Verbalformen (Tempus  $\text{ⲥⲙⲙ}$ -f, Passiv  $\text{ⲥⲙⲙⲱ}$ -f, Imperativ plur., Pseudoparticip, Infinitiv, Particip pass. perf.) fehlt manchen Verbis III inf. der 3 te Radikal im N. aeg. Bd. II §§ 441. 266. 475. 526 a. b. 673. 931, doch lehren die entsprechenden kopt. Formen des Infinitivs und Qualitativs (= Pseudoparticip), daß diese 2 lautigen n. aeg. Formen nicht mit den 2 lautigen Formen der 2 rad. Verben übereinzustimmen brauchten, vgl. ob. § 134 ( $\text{ⲥⲙⲙ}$  =  $\text{ⲡⲓⲡⲉ}$ , nicht  $\text{ⲡⲓⲱⲣ}$ ,  $\text{ⲡⲓⲡⲉ}$  =  $\text{ⲡⲓⲡⲉ}$ , nicht  $\text{ⲡⲓⲡⲉ}$ ). — Nicht nur in den mask. Infinitiven, die die alte Vokalisation der 3 lautigen mask. Infinitive bewahrt haben, sondern auch in den Qualitativs stimmen manche urspr. Verba III inf. im Kopt. mit den 2 rad. Verben überein:  $\text{ⲓⲛⲥ}$  „eilen“ (Inf.  $\text{ⲓⲱⲥ}$  2 rad.),  $\text{ⲙⲏⲕ}$  „gegraben sein“ (Inf.  $\text{ⲙⲏⲕⲉ}$  III inf.:  $\text{ⲙⲏⲕⲓ}$  2 rad.),  $\text{ⲥⲏⲕ}$  „gelähmt sein“ (Inf.  $\text{ⲥⲏⲕⲉ}$  III inf.) Bd. II § 64.

3. Verba III inf. mit Wegfall des 3ten Radikals. Schon in den Pyr. kommen, wie es § 374 scheint, von solchen Verben Formen des Tempus  $\text{ⲥⲙⲙ}$ -f vor, die wie die 2 rad. Formen das 4<sup>th</sup> prosth. haben, s. ob. I. 44. — Im N. aeg. erweist sich aus demselben Grunde das Verbum  $\text{ⲉⲃⲉ}$  „pflanzen“ in seiner Relativform des Tempus  $\text{ⲥⲙⲙ}$ -f als 2 rad., Bd. II § 796; dasselbe Verbum ist auch in seinen kopt. Formen  $\text{ⲧⲱⲕⲉ}$  od.  $\text{ⲧⲱⲕ}$ :  $\text{ⲧⲱⲕⲓ}$  od.  $\text{ⲧⲱⲕ}$ ,  $\text{ⲧⲏⲕⲉ}$  od.  $\text{ⲧⲏⲕ}$ :  $\text{ⲧⲏⲕ}$  2 rad. — Im Kopt. schließen sich in ihrem Infinitiv, der aus dem alten 3 lau-



tigen mask. Infinitiv verstümmelt ist, und in ihrem Qualitativ ferner den 2 rad. Verben an: die Verben  $\Pi\omega\zeta$ :  $\phi\omega\zeta$ ,  $\Pi\eta\zeta$ :  $\phi\eta\zeta$  „spalten“ aeg.  $\text{ⲡⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{ph}\zeta$ ,  $\text{TWK}$ :  $\text{ⲠWK}$ ,  $\text{THK}$ :  $\text{ⲠHK}$  „anzünden“ aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{4k}\zeta$ ,  $\text{CWK}$ ,  $\text{CHK}$  „ziehen“ aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$  (§§ 285 a. b. 332, 26), Bd. II §§ 64. 614. — 2 rad. Bildung zeigt auch der Subjunktiv  $\text{TOY}\alpha\text{O}$   $\text{dēw}\alpha\text{O}$  (Bd. II § 210) des Verbums  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{wd}\zeta$  „heil sein“, das im Uebrigen bei den 3 rad. Verben geblieben ist ( $\text{OY}\alpha\Delta\text{I}$ ,  $\text{OY}\alpha\text{X}$ ).

§ 372. 4. Verba III  $\ominus r$  mit Wegfall des  $\ominus r$ , vielleicht nachdem dieses in 4 jü. bergewandert war (s. ob. § 239). Neben dem männlichen, aus der alten 3 lautigen Form entstandenem, Infinitiv  $\text{ZWK}$  (mit Brechung):  $\text{ZWK}$  „bewaffnen“ aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{hkr}$  steht ein 2 rad. Qualitativ  $\text{ZHK}$ :  $\text{ZHK}$ .

§ 373. 5. Verba III  $\triangle 4$  mit Wegfall des  $\triangle 4$ : boh.  $\text{pw}\zeta\text{I}$  od.  $\text{pw}\zeta$ ,  $\text{p}\Delta\zeta$  = „waschen“ aeg.  $\text{ⲡⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{rht}$ , boh.  $\text{CW}\zeta\text{I}$ ,  $\text{C}\Delta\zeta$  =,  $\text{CH}\zeta$  od.  $\text{CH}\zeta\text{I}$  „weben“ aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{sh}\text{t}$ , regelrechte 2 rad. Formen ( $\text{p}\Delta\zeta$  = und  $\text{C}\Delta\zeta$  = sind Analoga zu  $\text{MAC}$  = für  $\text{MACT}$  =); die entsprechenden sah. Formen  $\text{pw}\zeta\epsilon$ ,  $\text{CW}\zeta\epsilon$  könnten noch regelrechte 3 lautige Infinitive sein, das Qualitativ  $\text{p}\Delta\zeta\epsilon$  zeigt denn auch noch die 3 lautige Vokalisation, hat aber das  $\triangle 4$  nicht mehr, wie zu erwarten, erhalten (vgl. das analoge  $\text{MOY}$ ,  $\text{MOOY}\text{T}$  „sterben“, das bis zuletzt 3 rad. geblieben ist trotz seiner Verstümmelung), Bd. II §§ 67. 621, 3 und Bd. I § 291, 3.

§ 374. 6. Verba II  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$  3 mit Wegfall des  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$  3. Da der Wegfall des  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$  3 im Innern der Worte eine uralte Erscheinung ist (s. ob. §§ 71. 72), so ist auch der Uebergang der so verstümmelten Verben in die Klasse der 2 rad. Verben sehr früh nachweisbar. Verben wie  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{st}$  „libieren“,  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{kp}$  „räuchern“,  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{wd}$  „grün sein“, von denen das erste schon in den Pyr. fast stets ohne  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$  3 geschrieben wird und die Wortzeichen der beiden letzteren schon im m. R. als Silbenzeichen für  $\text{kp}$  und  $\text{wd}$  gebraucht werden, werden gewiß auch damals bereits zu den 2 rad. Verben gehört haben, wenn das auch vor dem N. aeg. nicht sicher nachweisbar ist. — Im N. aeg. erweisen sich die Verben  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{wsh}$  „legen“,  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{hzb}$  „senden“,  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{hzb}$  „sich niederwerfen“ durch das 4<sup>te</sup> pröth., das sie im Imperativ, in der Relativform des Tempus  $\text{sdm-f}$ , im Particp. act. imperf. (und pass. perf. ?) erhalten, als 2 rad. Verben, Bd. II §§ 517. 796. 887. (926 ?); desgl. wohl  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{sd}$  „graben“ (a. aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{sd}$ ) durch seine Schreibung. — Im Kopt. haben die 3 rad. Verba II  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$  3 sämtlich nicht nur einen 2 lautigen mask. Infinitiv, der eine Verstümmelung des urspr. 3 lautigen Infinitivs sein kann, sondern auch ein 2 rad. Qualitativ mit dem Vokal  $\text{H}$  und einen 2 rad. vokalisiertem Subjunktiv, Bd. II §§ 64. 210. 614:  $\text{OY}\omega\zeta$ :  $\text{OY}\alpha\zeta$ ,  $\text{OY}\eta\zeta$ :  $\text{OY}\epsilon\zeta$  „legen“,  $\text{TOY}\alpha\text{O}$   $\text{dēw}\alpha\text{O}$  aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{wsh}$ ;  $\text{OY}\omega\text{T}$  „grünen“ (redupl.  $\text{OY}\alpha\text{TOY}\epsilon\text{T}$ ) aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{wsh}$ ;  $\text{KW}\text{B}$ ,  $\text{KH}\text{B}$  „verdoppeln“ aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{hzb}$ , n. aeg.  $\text{ⲙⲓⲛⲉⲕ}$   $\text{hzb}$ ;  $\text{ZW}\text{H}$ ,



2HT „verbergen“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{p}$ ; KW: XW  $\text{h}_3\text{c}$ , KΔΔY: XΔY  $\text{h}_3\text{c}$ , KH: XH  $\text{h}_3\text{c}$  „legen“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{c}$ ; TWY: ΘWY, THY: ΘHY „festsetzen“  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{c}$ .

Wie diese starken 3 rad. Verben haben sich auch die entsprechenden schwachen §375. Verba III inf. II  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$  im Kopt. den 2 rad. Verben angeschlossen in den Qualitativis, in denen der 3te Radikal ein  $\text{𐌹}$   $\text{w}$  war, dem das  $\text{𐌹}$   $\text{z}$  nicht, wie dem 4 j, assimiliert worden konnte; ZHY: ZHOY „fallen“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ ; YHY: YHOY „getragen sein“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ ; OYHY: OYHOY „fern sein“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ ; CHY: CHOY „satt sein“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ ; UYHY: UYHOY „gemessen sein“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ ; XHY: XHOY „genommen sein“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ ; GYHY: GHOY „eng sein“ aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{h}_3\text{w}$ , Bd. II §§ 68. 110. Bis auf das sekundäre GWOY, GOOY „einengen“ (s. ob. §346), das erst von GYHY abgeleitet ist, haben die zugehörigen Infinitive die Bildung der Verba III inf. bewahrt.

7. Verba II  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$  mit Wegfall des  $\text{𐌹}$ , was sonst meistens keine Veränderung in §376. der Formenbildung zur Folge hat (s. ob. §§ 145. 146). 2 rad. Bildung zeigt im Kopt. der Subjunktiv TBBO  $\text{tēbbō}$  (aus  $\text{dēbbō}$ ): TOYBO  $\text{tubō}$  (aus  $\text{dēbbō}$ ) von dem 3 rad. Verbum  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{w}$  „rein sein“, dessen Infinitiv OYOT  $\text{ēwōb}$  und Qualitativ OYΔB: OYΔB  $\text{wōb}$  noch die alte 3 rad. Bildung zeigen, Bd. II §210 (die 3 rad. Form würde  $\text{tēwōb}$  aus  $\text{dēwōb}$  lauten).

Von den Verbis III inf. hat sich das Verbum  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{w}$  „gehen“ im Qualitativ, §377. wo der Stamm  $\text{w}$  gelaute hatte, den 2 rad. Verben angeschlossen: NYHY: NYHOY Bd. II § 69; der Infinitiv NOY: NOYI, NΔ- ist aus einem 3 lautigen mask. Infinitiv  $\text{wōcēj}$  entstanden und zeigt in dem Δ des stat. constr. noch eine Spur des ehemals vorhandenen  $\text{𐌹}$ .

8. Verba II 4 j mit Ausfall des 4 j. Schon in den Pyr. scheinen die Verben  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{w}$  „wachen“ und  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{w}$  „rufen“ im Tempus  $\text{sdm-f}$  und im Imperativ das 4 proth. zu erhalten, wie die 2 rad. Verben, s. ob. § 119. Das erstere Verbum hat sich auch in seinem kopt. Qualitativ PHC den 2 rad. Verben angeschlossen, während der Piel-Infinitiv POEIC: PWIC  $\text{wōjjes}$  noch den 3 lautigen Grundstamm erkennen läßt, s. ob. § 344.

9. Verba II  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{w}$  mit Wegfall des  $\text{𐌹}$   $\text{w}$ . Hier ist nur PWT, PHT „gedeihen“ zu nennen, das dem aeg.  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{w}$  zu entsprechen scheint. Der Infinitiv kann aus dem alten 3 lautigen Infinitiv  $\text{wōwēd}$  entstanden sein, wie die Infinitive WW  $\text{zōwēr}$ , CW  $\text{zōwēr}$ , MOY  $\text{mōwēt}$ , die Bd. II § 615 mit Unrecht für sekundäre 2 rad. Bildungen erklärt sind, s. dazu ob. § 157 b; daneben kommen im Kopt. von demselben Stamme, wie es scheint, noch die 3 rad. Formen OYTOT: EPOYOT intrans. Infinit., POOYT: PWOYT Qual. (wie MOOYT: MWOYT) vor.

10. Verba II  $\text{𐌿𐌺𐌰𐌸𐌰}$   $\text{r}$  mit Wegfall dieses Konsonanten, nachdem er in 4 j über- §380



gegangen war. Neben dem aus der urspr. 3 rad. Form \*kōrēs, \*kōrsēf verstümmelten Infinitiv KWC : KWC, KOOCY : KOCY von kr̥s, später kr̥s „bestatten“ steht das 2 rad. Qualitativ KHC : KHC (ab. §242). Das Nomen KAICE : KAICI aus \*kār'set zeigt noch die 3 lautige Bildung.

§ 381. 11. Verba II + s I = Š, bei denen das + s dem □ š assimiliert worden ist und die beiden □ š dann in manchen Formen nach §§ 57 ff. zusammengefallen sind (z. B. im Tempus sdm-f \*šrōf aus \*ššrōf für \*ššrōf). Das altaeg. Verbum □ šp, später auch □ šp geschrieben (s. ob. § 275), erweist sich bereits im N. aeg. in der Relativform des Tempus sdm-f, dem Participle act. imperf. und im Imperativ durch das 4 š prsth., das es in diesen Formen erhält, als 2 rad. Verbum (Bd. II §§ 517. 796. 887). Desgl. in den Kopt. Formen ⲡⲱⲩ, ⲡⲱⲩⲧ Infinitiv, ⲡⲱⲩ Qualitativ, ⲡⲱⲩ - sogen. „Participle“ (Bd. II §§ 64. 614. 960, 1), es sind dies alles Formen, die aus den alten 3 rad. Formen des Infinitivs \*ššrēp, \*ššrēf, des Qualitativs \*ššrēw, des sogen. „Participle“ \*ššrēp nicht direkt hergeleitet werden können.

§ 382. Die 4 lautigen Verben, durch die die Klasse der 2 rad. Zuwachs erhält, haben alle ihren letzten Radikal und einen der vorhergehenden Radikale (durch Wegfall oder Zusammenfall) verloren; der kopf. stat. absol. des Infinitivs kann (wie meist bei den aus 3 laut. Verben hervorgegangenen 2 rad. Verben) aus dem urspr. 4 lautigen mask. Infinitiv hergeleitet werden (vgl. xwx „Kopf“ aus dx<sub>3</sub>dx<sub>3</sub> nach § 24); der stat. pronom. ist dagegen sekundär.

12. Verba IV inf. II 3:  $\chi\omicron\gamma\gamma$  (§ 43, 2):  $\chi\omega\gamma$ ,  $\chi\eta\gamma$ , "brennen" (redupl.  $\chi\omicron\gamma\chi\epsilon\gamma$  4 rad., § 33d, 3b), aeq. II 3:  $\chi\omega\gamma$ ,  $\chi\eta\gamma$ .

13. Picelformen von 3-lautigen Stämmen II w mit Wegfall des letzten Radikals:  $\times ooy$   
„senden“ aus  $\times d\acute{o}nw\acute{e}(4)$ ,  $tooY$  „kaufen“ aus  $\times t\acute{o}nw\acute{e}(4)$ , s. ob. § 346.

§ 383. 14. 4 rad. redupl. Verben mit Wegfall des 2 ten und 4 ten Konsonanten; die so entstandenen 2 rad. Verben sind daran kenntlich, daß ihre beiden Konsonanten gleichlauten (s. ob. § 329): 6w6: ɣwɣ, ɣoɣ = boh., 6H6: ɣHɣ „kochen“ (g'g'); ɟwɟ „zucken“ (h' h'), sowie viell. auch κwκ „schälen“, cwc: cwci „zerstören“, twt: ɔwt „mischen“, s. u. § 417.

§ 384. Bei vielen der oben aufgeführten Verben, aus denen sich in geschichtlicher Zeit die 2 rad. Verben rekrutieren, wird der Konsonant, durch dessen Wegfall die Verben 2 lautig geworden sind, schon in alter Zeit oft oder stets unbezeichnet gelassen. Diese Weglassung ist jedoch nicht einmal überall ein Beweis dafür, daß der Konsonant damals schon weggefallen war, noch viel weniger kann aber daraus geschlossen werden, daß das Verbum damals bereits in die Klasse der 2 rad. Verben übergegangen war; ist doch so manches Verbum, das durch den Wegfall eines Radikales 2 lautig (oder



gar 1 lautig) geworden ist, trotzdem noch im Kopt. bei seiner ursprünglichen, 3-lautigen Verbalklasse verblieben (z. B.  $\text{moY}$ ,  $\text{oYox}$ ) und erweisen sich doch scheinbar 2-lautige urspr. reduplierte Verben noch im N. aeg. als 4 rad. durch die Umschreibung ihrer Formen mit  $\text{w}$ , „thun“ (§ Bd. II § 195).

Es ist zu bemerken, daß die obigen Kategorien von Verben, die sich in geschichtlicher Zeit der Klasse der 2 rad. Verben anschließen, dieselben sind, von denen auch die 4 rad. Reduplikationen (Reduplikationen mit 2-lautiger Basis) abgeleitet sind, s. ob. § 332.

Da die 1-lautig gewordenen 2 rad. Verben in ihrer Verbalklasse verbleiben und keine neue bilden (vgl.  $\text{w}\Pi$ ,  $\text{H}\Pi$  aus  $\text{ip}$ ;  $\text{kw}$ ,  $\text{KH}$  aus  $\text{kc}$ ), so ist ein Abgang, wie er bei den andern Verbalklassen in Folge des Wegfalls eines Radikales häufig stattfindet, bei den 2 rad. Verben nicht zu beobachten. Bei diesen findet ein Abgang von Verben zu einer anderen Klasse nur durch die oben § 359 ff. besprochene Erweiterung des Stammes durch Hinzufügung eines neuen letzten Konsonanten statt, indem sich die so entstandenen 3-lautigen Verben der Klasse der 3 rad. Verben anschließen.

## II Die Verba II geminatae.

Die Verba II geminatae, einfache 3-lautige Verben (Qalformen) mit gleichem 2-ten und 3-ten Radikal, unterscheiden sich im Wesentlichen von den gewöhnlichen 3 rad. starken Verben darin, daß ihr Stamm wechselndes Aussehen hat, indem er 3-lautig („mit Gemination“) erscheint, wo die beiden gleichen Konsonanten getrennt, 2-lautig („geminationis“) wo sie zusammen, sei es als Doppelkonsonant (s. ob. §§ 57. 58) sei es als einfacher Konsonant (s. ob. §§ 59. 60), ausgesprochen wurden, je nach der Vokalisation, die die betr. Verbalform hatte. — Hinsichtlich der Formenbildung stimmen die Verba II gem. in ihren kopt. Formen (Infinitiv, Subjunktiv) mit den 3 rad. Verben überein; unterschieden haben sie sich dagegen von ihnen vielleicht im Pseudoparticip (Bd. II § 106) und im Tempus sdm-f in der „emphatischen Form“ (Bd. II §§ 348 ff.), möglicherweise auch noch in andern Formen, über deren Vokalisation wir noch zu wenig unterrichtet sind.

Die charakteristischen Merkmale der Verba II geminatae sind: § 388.

1) männlicher Infinitiv mit der Vokalisation der 3 rad. Verben, daher der Stamm in der intrans. Zustandsform ( $\text{hmm}$   $\text{2MOM}$ :  $\text{3MOM}$ ) zu allen Zeiten ge-



minierte erscheint, in der gewöhnlichen trans. Form dagegen geminationslos, und zwar vor Suffixen schon im A. aeg. (𐤌𐤍𐤌𐤌  $m_3-l$  \* $m\ddot{o}33\ddot{e}f$ ; n. aeg. 𐤌𐤍𐤌𐤌  $m_3-l$  𐤍𐤏𐤕𐤕), sonst erst im N. aeg. (𐤌𐤍𐤌𐤌  $m_33$ , \* $m\ddot{o}33\ddot{e}3$  a. aeg.; n. aeg. 𐤌𐤍𐤌𐤌  $m_3$  𐤍𐤏𐤕𐤕), Bd. II §§ 614. 623. 668/9.

2) Gemination wie die Verba III inf. in der emphatischen Form des Tempus sdm-f (Bd. II §§ 253. 330. 348 ff.), in der davon abgeleiteten Relativform (Bd. II § 790), im Particp. act. imperf. (Bd. II § 879) und pass. imperf. (? Bd. II § 947 bis).

3) Gemination im Unterschied zu den Verbis III inf. im Pseudoparticip, bevor dies durch 2 rad. Bildungen ersetzt wurde (Bd. II § 106), im Tempus sdm-f in den Fällen 2. 3b und 10a (Bd. II §§ 253. 330. 349), im Passiv des Tempus sdm-f in der gewöhnlichen, nicht emphatischen Form (Subjunktiv, Bd. II §§ 242. 254), in den zusammengesetzten Temporibus sdm-n-f, sdm-in-f, sdm-hr-f (Bd. II §§ 377. 401. 423), in der Relativform des Tempus sdm-n-f (Bd. II § 818), im Imperativ sing. (Bd. II § 515), im Infinitiv (s. ob. ad 1), im Participium act. perf. (Bd. II § 848), im Adjektiv verbale (Bd. II § 980) und in der praedikativen Verbalform (Bd. II § 1029)

4) Fehlen des 4, resp. 4<sup>th</sup> prosth. und des Vorschlagsvokales ē im Kopt., bei den geminationslosen Formen, die sich dadurch von den Formen der 2 rad. Verben unterscheiden: Tempus sdm-f gewöhnliche Form (Subjunktiv) im A. aeg., N. aeg. und Kopt. (Bd. II §§ 224. 252. 255 und 216), Relativform des Tempus sdm-f im N. aeg. (Bd. II § 790), Particp. act. imperf. im N. aeg. (Bd. II § 879 a. E.).

§ 389. Als Verba II gem. erweisen sich durch die eben aufgezählten Merkmale oder durch ihre Causativa die folgenden Verben:

𐤌𐤍𐤌𐤌  $3mm$  „fassen“ Bd. II § 253.

4 𐤌𐤍𐤌𐤌  $3ss$  „ausspeien“ o. ä. Bd. II § 377.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $wnn$  „sein“ Bd. II §§ 106. 252. 253. 256.

790. 879. 980. 1029, s. auch unten.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $wrr$  „groß sein“ Bd. II §§ 106. 253. 515. 818.

hat früh den Übergang des 2ten  $o$   $r$  in 4<sup>th</sup> erlitten (s. ob. § 242) und erscheint daher ohne die Gemination, Bd. II §§ 252, 4. 13c (§ 330 zu berichtigen) 377.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $pnn$  „gießen(?)“ Kopt. 𐤍𐤏𐤕𐤕 ? Bd. II § 668.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $pss$  „ausbreiten“ o. ä. Bd. II §§ 377. 515.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $m_33$  „sehen“ Bd. II §§ 252/3. 255. 423.

515. 669. 790. 879. 947 bis (?). 980, s. auch unten

𐤌𐤍𐤌𐤌  $ncc$  intrans. Bd. II § 253. Caus.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $nhh$  „mächtig sein“ o. ä. Bd. II §§ 106. 253.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $nh$  intrans. Bd. II § 668.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $rrn$  „großziehen“ Bd. II §§ 668. 818. 848.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $hmm$  trans. Bd. II § 1029.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $333$  für 𐤌𐤍𐤌𐤌  $h33$  Caus. § 440.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $smm$  für 𐤌𐤍𐤌𐤌  $hmm$  (m. R. auch 𐤌𐤍𐤌𐤌  $hmm$ , s. ob. §§ 259. 260) „warm sein“, Kopt. 2MOM: 2MOM, 2HM: 2HM, T2MO: T2MO, Nomen 2MME \* $h\ddot{e}mm\ddot{e}t$  „Hitze“ (ob. § 57), Bd. II §§ 106. 216. 253. 668. 1029. Caus.

𐤌𐤍𐤌𐤌  $hnn$  „stören“, 𐤌𐤍𐤌𐤌  $hnn$  „krank sein“



Bd. II §§ 253. 254. 668. 980. 1029. Caus.

šrr „klein sein“ Bd. II §§ 252. 253, hat später Uebergang des 2ten — r in ḳj erlitten (s. ob. § 242), n. aeg. ḳc šrj Bd. II § 108, kopt. ⲱⲁⲣ Bd. II § 960, 2; Nomina ⲱⲣⲉ, ⲱⲁⲣⲉ, ⲱⲙⲣⲉ, ⲱⲉⲉⲣⲉ, s. ob. § 242.

ḳbb „kühl sein“, später ḳbb geschrieben (s. ob. I. 220 Anm.), kopt. ⲭⲖⲖ, ⲭⲭⲖ, ⲭⲭⲖⲟ Bd. II §§ 106. 216. 252. 377. 668. Caus.

ḳmm intrans. (?) Bd. II §§ 253, 10. 13 h.

Von diesen alten Verbis II gem. zeigen die beiden häufigen Verben ḳ ḳ m33 § 390. „sehen“ und ḳ wnn „sein“ vielfach Besonderheiten:

ḳ ḳ m33 „sehen“, in den geminierten Formen auch oder geschrieben (Bd. II § 669. 879), erscheint schon im st. aeg., vielleicht in Folge der Neigung des ḳ 3 zum Wegfall, in vielen Verbalformen geminationis wo die andern Verben die Gemination zeigen und z. T. ḳ ḳ m33 selbst sonst geminiert erscheint, Bd. II §§ 242. 377. 472 (hier fehlen Beispiele von andern Verbis II gem.). 515 (Imperativ plur., desgl.) 669. 818. 879. 947 bis (?). 980. Umgekehrt findet sich bisweilen im m. R., da ḳ ḳ m33, wo schon in den ältesten Texten ḳ ḳ m3 zu stehen pflegte, Bd. II §§ 330. 377; dies könnte nach § 73/4 ein Zeichen dafür sein, daß die Gruppe ḳ ḳ m33 damals bereits zu m3 entwertet war, wie im N. aeg., wo der Stamm des Verbums überall ḳ ḳ ḳ, im Flarris ḳ (was dem a. aeg. ḳ m33 entspricht) geschrieben wird, sowohl da wo er im st. aeg. ḳ ḳ m33 als da wo er im st. aeg. schon ḳ m3 gelautet hatte, Bd. II §§ 255. 669.

ḳ wnn „sein“ läßt ebenfalls bereits im st. aeg. vielfach die Gemination vermissen, wo sie die andern Verba II gem. und ḳ wnn selbst sonst zeigen, Bd. II §§ 330 (252) 377. 401. 423. 790. 818. 848. 980. Ausgenommen vielleicht die archaische Form ḳ wnn (4) Bd. II § 879, zeigen die n. aeg. Formen dieses Verbums alle den Stamm ohne Gemination, wenn sich auch neben den Schreibungen ḳ wn, ḳ wn(w) (s. ob. § 194), ḳ wn(j) (s. ob. § 140) noch häufig die Schreibung ḳ wn(n) (s. ob. § 226) findet, Bd. II §§ 256. 790. 879. 1029. — Merkwürdig ist noch, daß von diesem Verbum eine Form schm t f vorzukommen scheint, Bd. II § 355, obwohl von ihm ebenso wenig, wie von den andern Verbis II gem., ein fem. Infinitiv gebildet vorkommt.

ḳ ḳrr „Töpfe brennen“ Bd. II § 668, vgl. dazu die unverständliche Stelle W. 522 T. 330; von diesem Stamme ist viell. das Nomen ḳ ḳrrh-t „Topf“ nach § 359 abgeleitet.

ḳ ḳdd „schlafen“ Bd. II §§ 252. 668.

ḳ ḳmm „schwarz sein“, kopt. ⲭⲙⲙ, ⲭⲙ, ⲭⲙⲉ: ⲭⲙⲉ ḳämmēj (§ 57) Bd. II § 668.

ḳ gnn „weich“, „schlaff sein“, n. aeg. ḳ gnn und gn (s. ob. § 226), kopt. Ⲭⲛⲟⲛ, Ⲭⲛ: ḳhn, ḳno, Nomen ḳenne ḳennēj (ob. § 57), Bd. II §§ 106. 216. 253. 255. 668. Caus.

ḳ ḳ m33 § 390.



§391. Zuwachs erhalten die Verba II gem. in geschichtlicher Zeit durch einige 3 rad. Ver-  
ben, bei denen die beiden letzten Konsonanten durch Assimilation (o zu š, s. ob. § 272)  
oder Uebergang des einen (o zu a, s. ob. § 299) gleich geworden sind. Soweit er-  
sichtlich schließen sich die so entstandenen neuen Verba II gem. ganz den alten an:  
z o wsš, harnen Pyr. (Bd. II §§ 257. 670), im nu R. z o wšš resp. z o  
wš (\*wššōf) II gem. Bd. II §§ 224. 242. 252-254. 401. 668. 1029, daneben aber noch  
das Nomen z o wsš-a, "Harn" Bd. II § 670.

𐤀𐤍𐤔 „teilen“ oder 𐤀𐤍𐤔 Pyr., a. R., 𐤀𐤍𐤔 oder 𐤀𐤍𐤔 m. R., s. ob.  
 § 275, 1. Das daraus entstandene Verbum II gem. 𐤍𐤔 liegt aber im N. aeg., wie 𐤍𐤔 m33  
 „sehen“ nur in solchen Formen vor, in denen sich die Geminatio nicht gehalten hat: Infin. 𐤍𐤔  
 𐤍𐤔 Salt 1, 10 (𐤍𐤔 aus \*𐤍𐤔𐤔). Inscr. 14, 2 (𐤍𐤔- aus \*𐤍𐤔𐤔-), ib. 12 (𐤍𐤔𐤔 aus \*𐤍𐤔𐤔𐤔); Tempus sdm-  
 𐤍𐤔 Bul. 10 V, 8 (\*𐤍𐤔𐤔𐤔); Imperativ sing. mit pron. Objekt 𐤍𐤔 Inscr. 12, 7 (im St. aeg. geminiert  
 hier die Verba II gem.). In den kopt. Formen 𐤍𐤔, 𐤍𐤔 = (dem verstümmelten alten 3 rad. mark.  
 Infinitiv) und 𐤍𐤔 zeigt das Verbum die Charakteristika der 2 rad. Verben, doch  
 verleugnet das von demselben Stamm gebildete Nomen 𐤍𐤔 = fem. „Hälfte“ seine 3-  
 lautige Vergangenheit (a. aeg. 𐤍𐤔-4 \*𐤍𐤔𐤔𐤔) ebenso wenig wie der 2 rad. Infinitiv.  
 𐤍𐤔 = 𐤍𐤔 „erzeugen“ Pyr., a. R., im m. R. 𐤍𐤔, Varr. = 𐤍𐤔, 𐤍𐤔 𐤍𐤔 Particip.  
 act. perf., n. aeg. 𐤍𐤔 (hist.), 𐤍𐤔 (mit Verschleifung des auslautenden 𐤍-4  
 s. ob. § 301) Bd. II § 851, vgl. ib. 348.

Hierher gehört vielleicht auch  $\text{OYWM}$  „essen“, das aus urspr. wnm entstanden ist, s. ob. § 223, 2.

§392. Die Verba III inf. II 3 erhalten in den Formen, wo der 2te Radikal 3 vor dem 3ten Radikal 4 zu 4 assimiliert ist (s. ob. §77), gleichfalls einen Stamm mit gleichem 2ten und 3ten Radikal wie die Verba II gem. Ihre kopt. Subjunktivformen 10. T210 \*dhejzjō (aus \*dhe3zjō) (Bd. II §217) und ihre kopt. sogen. „Participia“ 4Δ1-<sup>4</sup>fājj aus \*fā3j (Bd. II §960,3c) haben auch ganz dasselbe Aussehen wie die entsprechenden Formen der Verba II gem.: T2MO: T3MO d-hēmō und 4ΔP-<sup>4</sup>sārr. Doch sind das gerade solche Verbalformen, die die Verba III inf. und die Verba II gem. (sowie die 3rad. Verben) von Haus aus in gleicher Weise bildeten (ΘMEC10 dmēsjo, ΘP40 l-hērō, 2ΔC1-: 6ΔC1-<sup>4</sup>fāsj, 2ATB-: 2ΔT6D-<sup>4</sup>hādēb); die alten Formen der Verba III inf. II 3 mußten daher, sobald die beiden letzten Konsonanten gleich geworden waren, dasselbe Aussehen bekommen, wie die Formen der Verba II gem., auch wenn sich die betr. Verben sonst nicht den Verbis II gem. anschlossen (vgl. die Infinitive 2E: 2E1, 41 usw.). Dagegen liegen wirkliche Neubildungen nach Art der mark. intrans. Infinitive der Verba II gem. 2MOM usw. vor in den Bd. II §664 unerklärt gelassenen Infinitiven 41Δ1 „lang sein“ (Stamm 4 3 h3j „messen“) und 21Δ1 „groß sein“.



(Stamm  $\Rightarrow$   $\mathbb{I} \mathbb{I}^{-3j}$ ), die für  $^x h j \dot{o} j$  und  $^x \ddot{e} j \dot{o} j$  stehen, genau wie bei den 3 rad. Verben  $o y \Delta \Delta$  und  $\Delta y \Delta \Delta$  für  $^x \ddot{e} w d \dot{o} j$  und  $^x \ddot{e} c \dot{s} \dot{o} j$  (s. ob. § 40 bin), und die ein Ersatz für alte fem. Infinitive sind, genau wie  $\in \mathbb{I} \mathbb{W} : \mathbb{I} \mathbb{W} \mathbb{I} \mathbb{I}^{-3j} \ddot{e} j$  u. a. (für altes  $4 \Rightarrow \mathbb{I} \mathbb{I}^{-3j} \ddot{e} j$ ).

Eine Abnahme erleidet die Klasse der Verba II gem. in geschichtlicher Zeit: § 393.

1) durch den teils teilweisen teils vollständigen Uebergang ihrer Mitglieder in die Klasse der 2 rad. Verben s. ob. § 369.

2) durch den Uebergang der Verba ult.  $\ominus r \rightleftharpoons \underline{wrr}$ , groß sein,  $\ominus \underline{r} \rightleftharpoons \underline{kr}$ , klein sein" in die Klasse der 3 rad. Verben, nachdem das  $\ominus r$  in  $\downarrow j$  übergegangen war (§389).

3) durch die Erweiterung des 2 lautig gewordenen Stammes durch  $\frac{h}{h}$  viell. in  $s \downarrow \frac{h}{h} \uparrow$   
 $kbb$  von  $s \downarrow \frac{h}{h} \uparrow kbb$ , s. ob. § 359.

III

Die Verba III infirmae.

Die Verba III infirmae, einfache 3 lautige Verben (Qal-Formen) mit dem letzten § 394.  
Radikal 4 j oder ʒ w unterscheiden sich von den gewöhnlichen starken 3 rad. Verben  
ebenso scharf wie im Semitischen. Dieser Unterschied beruht nicht nur auf den Eigentüm-  
lichkeiten, die die beiden Konsonanten 4 j und ʒ w auszeichnen (verschiedenartige Bezeich-  
nung, Weglassung, Wegfall, vokalisches Ausdrucks-Wechsel miteinander), sondern auch auf Besonder-  
heiten in der Formenbildung, die im Grunde unabhängig davon sind (Lamination, andere Stellung  
des Vokals, Geschlecht des Infinitivs).

Die Eigentümlichkeiten der Vorba III inf. sind:

1) urspr. stets weiblicher Infinitiv, der in 2 Gestalten vorliegt, in einer mit dem vollen 3 lautigen Stamm (Ⓐ 2 & rōw-t ραυε rāśwēt, Ⓐ 44 & py-t ππε šēpjēt) und in einer anderen mit 2 lautigem Stamm ohne den 3 ten Radikal (Ⓐ 2 & pr-t ππε šūrēt, Ⓐ 2 & mō-t ματῶ, Ⓐ 2 & gm-t γμτῶ). Die letztere, vielleicht jüngere Form verdrängt allmählich (bereits im N. aeg. zu beobachten) die erstere Form, die schließlich ganz auf intrans. Verben beschränkt wird. Bd. II §§ 644-658. 671-679. — Erst später (sichere Beispiele zuerst im m. R.) kommen auch männliche Infinitive an Stelle der urspr. weiblichen auf, sie zeigen die Bildung der 3 rad. männlichen Infinitive (Ⓐ 11 & hōj ζωc hō'sej) und aus ihnen sind die meisten 2 rad. kopit. Infinitive entstanden Bd. II §§ 681. 682 und 593.

2) im Kopt. ein endungsloses Qualitativ (3m. sg. Pseudop.) mit dem Vokal ö nach dem 1sten § 395, Radikal (wie bei den 3 rad. Verben) und ein Qualitativ auf T (3f. sg. 2sg.) mit dem Vokal ē (statt des 2. ö nach § 41) vor dem letzten Radikal z mit dem sich das ē zu ī verbunden hat:  $\chi o c e : \delta o c i \text{ } \underline{\text{t} \ddot{o} z \ddot{e} i}, \psi o y i T$   
<sup>x</sup> swējtēj Bd. II §§ 72 ff. 91.



§395, 3) der 3te Radikal j, der im Aeg. je nachdem durch 4 j (in den Syr. und vor der Endung 4 j), 44 y (im A. aeg. besonders vor den nominalen Endungen z w und a t), „ (am Ende des Wortes, resp. vor Suffixen) oder gar nicht bezeichnet wird (s. ob. §§ 111 ff.) und im Kopt. als 1 erhalten ist, wo er in der Tonsilbe stand (s. ob. §§ 89 ff.). Sicher nachweisbar ist der 3te Radikal j der Verba III inf. in den folgenden Verbalformen: Pseudoparticip 3 m. sg., 3 f. sg. Bd. II §§ 91. 110. 115; Tempus sdm-f gewöhnliche Form Bd. II §§ 213. 217. 258/9. 265, emphatische Form Bd. II § 262; Tempus sdm-n-f Bd. II § 378; Passiv sdm-w-f Bd. II §§ 473. 475; Imperativ sing. und plur. Bd. II §§ 509. 525. 526; weibl. Infinitiv Bd. II §§ 651. 652 (mit 102 a). 672. 674. 730, Form sdm-t-f Bd. II § 356, 1; männl. Infinitiv Bd. II § 681; Relativform des Tempus sdm-n-f Bd. II § 819; Participium act. perf. Bd. II § 849, pass. perf. Bd. II §§ 928-930; „sogen. „Participium“ Bd. II §§ 960, 3a. c. 963; praedikative Verbalform Bd. II § 1030. — Außerdem ist das Vorhandensein des 3ten Radikales j, entweder wegen der Analogie anderer Verbalformen oder wegen der Schreibung des Stammes irj „thun“ in der betreffenden Verbalform (s. § 397, 3), im A. aeg. anzunehmen bei den folgenden Verbalformen, die ohne 3ten Radikal geschrieben zu werden pflegen: Tempora sdm-in-f, sdm-hr-f, sdm-kz-f Bd. II §§ 402. 424. 439; Adjektiv verbale (öfter mit z w belegt) Bd. II § 981.

§395, 4) z w an Stelle des 4 j als 3ter Radikal findet sich in fast allen hier unter 4. Nr. 3 namhaft gemachten Fällen, im Ganzen jedoch seltener als 4 j und nur bei bestimmten Verben, in denen die letzten Ueberreste der alten Verba III z w zu erkennen sind. Auch diese überlebenden Formen werden in geschichtlicher Zeit allmählich durch Formen ult. j ersetzt, sodass schließlich im N. aeg. und Kopt. fast gar keine Formen ult. w mehr vorliegen. Beispiele mit dem 3ten Rad. w liegen vor in den folgenden Verbalformen: Pseudoparticip 3 m. sg., f. sg., 2 sg., 1 sg. Bd. II §§ 68/9. 110. 114; Tempus sdm-f emphatische Form Bd. II §§ 261. 267; Passiv sdm-w-f Bd. II §§ 473. 475; Imperativ sing. und plur. Bd. II §§ 525/6; weiblicher Infinitiv Bd. II §§ 651 a. c. 672. 676. 730; männlicher Infinitiv Bd. II § 683, 7; Participium pass. perf. Bd. II § 931; sogen. „Participium“ Bd. II §§ 960, 3d. 962/3; Adjektiv verbale Bd. II § 981; praedikative Verbalform Bd. II § 1030.

§395, 5) die Geminatio des vorletzten Radikales, wobei der Stamm die Gestalt der II gem. annimmt. Sie findet sich im A. aeg. häufig in der emphatischen Form des Tempus sdm-f Bd. II § 264, regelmäßig in der davon abgeleiteten Relativform Bd. II § 791, häufig im Part. act. imperf. Bd. II § 881 und regelmäßig im Part. pass. imperf. Bd. II § 948. Außerdem findet sich die Geminatio noch vereinzelt bei bestimmten Verben im Pseudoparticip Bd. II § 116, sowie in einer altägyptischen Bildung des Part. pass. imperf. Bd. II § 932 (vgl. ib. § 927) und des Passivs sdm-w-f Bd. II § 471 (2rad. gewordenes Verbum), die in geschichtlicher Zeit nur noch in ein paar Formen vorliegt. — Im



N. aeg. hat sich die Geminatio nur in wenigen dieser Fälle erhalten, nämlich ganz vereinzelt in der emphatischen Form des Tempus sdm-f Bd. II § 268, regelmäßig im Passiv der Relativform des Tempus sdm-f Bd. II § 793, in den altertümlich gebildeten Participien pass. perf., soweit sie noch im N. aeg. in Gebrauch geblieben sind, Bd. II § 932 (vgl. ib. § 927). Sonst sind an die Stelle der alten geminierten Formen 2 lautige Formen getreten, die, nach dem 4<sup>ten</sup> i prosth. zu schließen, wie die Formen der 2 rad. Verben vokalisiert waren: Relativform des Tempus sdm-f Bd. II § 792, Participium act. imperf. Bd. II § 883 (pass. imperf. Bd. II § 948). — Diese Ersetzung der Formen mit Geminatio durch 2 lautige, wie die 2 rad. vokalisiert, Formen scheint schon im St. aeg. beim Participium act. imperf. stattgefunden zu haben, bei dem sich anstatt der geminierten Formen vielfach (von manchen Verben nur) geminationslose Formen mit dem 4<sup>ten</sup> i prosth., das den 2 rad. Verben zukommt, finden, Bd. II § 882. Sicher liegt diese Ersetzung schon im St. aeg. vor beim Verbum irj „thun“, das da, wo die andern Verba III inf. noch regelmäßig geminieren, bereits wie im N. aeg. (wo es das 4<sup>te</sup> i prosth. hat, also 2 rad. ist) 2 lautig erscheint ir, s. u. § 397, 3.

Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß die Geminatio bei den Verbis III inf. auf einer Analogiebildung zu den Verbis II gem. beruht, die in denselben Verbalformen urspr. auch geminierend erschienen sind. Die Verba III inf. sind also, streng genommen, in den Verbalformen, in denen sie die Geminatio zeigen, in die Klasse der Verba II gem. übergegangen, um weiter im N. aeg. aus dieser Klasse in die Klasse der 2 rad. Verben überzugehen (§ 370).

6) 2 lautige Formen, die nur die beiden ersten Radikale, ohne den 3ten j od. w und ohne die Geminatio zeigen. Im St. aeg. sind solche Formen nur im Particip 6. act. imperf. sicher nachweisbar, sowie beim Verbum irj „thun“ (s. ob. Nr. 5), da die vielen Formen, welche in der Schrift 2 lautig erscheinen, defektive Schreibungen der 3 lautigen Formen mit dem 3ten Radikal j oder w sein können, wie sie es zu einem großen Teile sogar sicher sind (s. ob. Nr. 3. 4). — Im N. aeg. werden sowohl das j als das w, wo sie sich als Konsonanten erhalten haben, mit Regelmäßigkeit bezeichnet, daher dürfen die 2 lautig erscheinenden Formen, die sich in fast allen Verbalformen bei gewissen Verbis finden (während andere Verben in den entsprechenden Formen regelmäßig 3 lautig erscheinen), für wirklich 2 lautig angesehen werden, mit einigen wenigen Ausnahmen, wo der 3te Radikal j mit einem vorhergehenden i zusammen zu dem Vokal i geworden und deshalb unbezeichnet geblieben ist (Pseudoparticip 3 f. sg., Imperativ sing., s. ob. § 135). Diese 2 lautigen Formen sind



z. T. aus a. aeg. 3-lautigen Formen dadurch entstanden, daß der 3te Radikal *j* oder *w* gemäß den oben (§§ 100 ff. 166 ff.) festgestellten Regeln weggefallen ist, es sind also verstümmelte 3-lautige Formen, wie die kopt. Qualitative Bd. II §§ 72/3 (πope aus \**nörjēj*), Infinitive mit dem Vokal *ä* oder *ē* Bd. II §§ 652-658 (pawē aus \**rāšwēt*, cee-πe aus \**šēpjēt*) und sogen. "Participia" Bd. II § 960, 3b (māc-*mās*); hierher gehören mit Sicherheit nur einige Formen 3 m. sg. Pseudoparticipii, die noch im Kopt. die alte 3-lautige Bildung zeigen, s. ob. § 134 u. Bd. II § 44. Größtenteils sind die n. aeg. 2-lautigen Formen von Verbis III inf. aber wohl nicht aus den alten 3-lautigen Formen, die sie vertreten, entstanden, sondern sind selbständige 2-lautige Neubildungen, so vor allem die 2-lautigen fem. Infinitive (ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ aus \**nūrēt*, ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ in-4-f ⲛⲓⲣⲉ: ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ aus \**zēntēf*) s. ob. Nr. 1, sodann die gewöhnlichen, u. St. als Subjunktiv nach ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ „veranlassen“ gebräuchlichen Formen des Tempus sdm-f, die den Vokal nach dem letzten Radikal hatten und daher das *j* oder *w* nicht hätten verlieren können (weil es in der Tonsilbe stand) Bd. II § 266 (ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ *šēprōf*, ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ *rš-šēšē-*, nicht aus \**šērjōf*, \**rēšwōf* entstanden) und endlich die Formen, die im N. aeg. die alten Formen mit Geminatio vertreten und die ganz das Aussehen der 2 rad. Formen haben, s. ob. Nr. 5. In den meisten andern Fällen ist es nicht möglich zu entscheiden, auf welche Weise die 2-lautigen n. aeg. Formen von Verbis III inf. entstanden sind.

- § 396. Zur Klasse der Verba III inf. gehören in geschichtlicher Zeit, nach Ausweis der obigen Merkmale (im Folgenden durch die Zahlen 1-5 citiert) oder ihrer abgeleiteten Stammesformen, die folgenden Verben:
- |                                                         |                                               |                                                                                         |                                                                                  |                                                                          |                                                                                                                       |                                                     |                                                           |                                                              |                                                                           |                                |                                             |                                                              |                                             |                                              |                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                             |                                            |
|---------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|----------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|--------------------------------------------|
| ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „lang sein“ 1, kopt. woy (2 rad. ?) | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „reichen (den Arm)“ 1. 3. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „wünschen“ 3. 5, n. aeg. * <i>z wj</i> <i>ibj</i> s. ob. §§ 85-106. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „waschen“ 1. 3, kopt. ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ: ⲛⲓⲣⲉ, ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ: ⲛⲓⲣⲉ (3 rad.). | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „schifflos sein“ 3, Denominativ von ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ „Fusel“. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „dürsten“ 1. 2. 3. 5, n. aeg. ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>ibj</i> , kopt. ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ: ⲛⲓⲣⲉ, ⲉⲛⲓⲛⲓⲣⲉ: ⲛⲓⲣⲉ (III inf.). | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „nicht sein“ 3, s. u. § 397, 1. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „bringen“ 1. 3. 4. 5, s. u. § 397, 2. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „thun“ 1. 2. 3. 4. 5. 6, s. u. § 397, 3. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „eilen“ 3, kopt. ⲛⲓⲣⲉ, ⲛⲓⲣⲉ (2 rad.); s. u. § 397, 4. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> m. R. ? 3. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „preisen (?)“ 3. (Pyr.) | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „nehmen“ 1. 3. 4. 5. 6., s. u. § 397, 5. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „taub sein“ o. ä. 5. 6. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „räuchern“ 1. 3. (Pyr.). | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „groß sein“ 3. 4. Caus., n. aeg. wie es scheint schon <i>z wj</i> statt <i>z wj</i> s. ob. § 79, kopt. ⲛⲓⲣⲉ (III inf. = II gem., s. ob. § 392), ⲛⲓⲣⲉ (II gem., s. ob. § 392), o „groß“, plur. ⲛⲓⲣⲉ aus * <i>z wj</i> für * <i>z wj</i> , s. ob. § 77. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „umwenden“ 3. 4 (5?) 6. | ⲓⲛⲓⲛⲓⲣⲉ <i>z wj</i> „aufhängen“, hoch sein |
|---------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|----------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|--------------------------------------------|
- 1) in Bd. II noch *z wj* gelesen.



1.2.3.4, kopt.  $\epsilon\iota\psi\epsilon: \iota\psi\iota, \Delta\psi\epsilon: \Delta\psi\iota$  (III inf.)  
 $\text{w}3j, \text{w}3w$ , fern sein" 1.3.4.5.6, kopt.  
 $\text{o}\gamma\epsilon: \text{o}\gamma\epsilon\iota$  (III inf.),  $\text{o}\gamma\eta\gamma: \text{o}\gamma\eta\text{o}\gamma$  (2 rad.),  $\text{to}\gamma\iota\text{o}$   
 (III inf. = II gem.).

$\text{w}^c j$  ( $\text{w}^c w$  ?), allein sein" 3, n. aeg.  $\text{w}^c j$   
 $\text{w}^c j$  s. ob. § 196. Denominativ von  
 $\text{w}^c j-w$ , eins", kopt.  $\text{o}\gamma\Delta: \text{o}\gamma\Delta\iota$   $\text{w}^c j\text{w}$   
 fem.  $\text{o}\gamma\epsilon\iota: \text{o}\gamma\iota$   $\text{w}^c j\text{et}$ .

$\text{w}^c j$ , trennen", richten" 1.3.4.5.6,  
 n. aeg.  $\text{w}^c j$  ( $\text{w}^c j$ ), s. ob. §§ 196.294.

$\text{o}\gamma\epsilon\iota\text{ne}$  vergehen" (von der Zeit), davon  $\text{w}^c j$   
 $\text{w}^c j-1$ , Stunde"  $\text{o}\gamma\text{no}\gamma$   $\text{w}^c j\text{et}$ . 1.4.

$\text{w}^c j$ , sägen" 1, kopt.  $\text{BICE}$ .

$\text{w}^c j$ , legen" 1.3.5.6, s. u. § 397, 6.

$\text{w}^c j$ , aussenden" 1.3.

$\text{w}^c j$ , schwellen" 1.3.5, kopt.  $\text{o}\gamma\iota\text{ce}$ .

$\text{w}^c j$ , speien" 3. 5. Caus.

$\text{BIXI}$  boh., Schiffbruch leiden" 1.

$\text{w}^c j$ , hervorkommen" 1.2.5.6, kopt.  $\text{PI-}$   
 $\text{PE, POPE, P\overline{P}PE, P\overline{P}\iota\omega\text{o}\gamma$  (III inf.), Nomina  
 $\text{w}^c j-1$   $\phi\iota\text{H}$  (s. ob. § 242),  $\text{w}^c j-1$   
 $\text{P}\overline{P}\omega$   $\text{w}^c j\text{et}$  und  $\text{w}^c j\text{et}$ .

$\text{w}^c j$ , schärfen" 1.6.

$\text{w}^c j$  ( $\text{für w}^c j$ ), kochen"  $\text{Pyg}$ , a. R.,

$\text{w}^c j$  a. R., m. R.,  $\text{w}^c j$  m. R.,

$\text{w}^c j$  ( $\text{für w}^c j$ ) n. aeg. (s. ob. §§ 216, 2. 270.  
 294), 1.2.3.5.6, kopt.  $\text{PICE, POCE, PAC-}$ .

$\text{w}^c j$ , tragen" 1.3.(4), n. aeg. viell. schon  $\text{f}3j$  statt  $\text{f}3j$ , s.  
 ob. § 84 ( $\text{f}3j$  statt  $\text{f}3j$ ), kopt.  $\gamma\iota, \gamma\iota\text{T}$  = (III inf.,  
 2 lautig  $\text{f}3j$  § 80, II),  $\gamma\eta\gamma: \gamma\eta\text{o}\gamma$  (2 rad.  $\text{f}3j$ ),  
 $\gamma\Delta\iota$  - (III inf. = II gem.).

$\text{w}^c j$ , ausreissen" 1.6, kopt.  $\gamma\omega\text{TE}$ .

$\text{w}^c j$ , lieben" 1.3.4.5, s. u. § 397, 7.

$\text{w}^c j$ , vergessen" 1.5.

$\text{w}^c j$ , flott machen" o. ä. 1.3.

$\text{w}^c j$  3, Bd. II § 915.

$\text{MI}\psi\epsilon, \text{MA}\psi$  = boh.,  $\text{MA}\psi\iota$ , kämpfen",  $\text{w}^c j$ .

$\text{m}^c j$ ,  $\text{m}^c w$ , gebären" 1.2.3.4.5.6, kopt.

$\text{MICE, MOCE, OMECIO, MAC-}$  (III inf.)

$\text{m}^c j, \text{m}^c w$  (kopt.), "fahren", ge-  
 hen" 1.3, kopt.  $\text{NO}\gamma: \text{NO}\gamma\iota$  (III inf.),  $\text{NH}\gamma: \text{NH}\text{o}\gamma$  (2  
 rad.).

$\text{m}^c j$ , schwimmen" 1.3, kopt.  $\text{NEE}\text{BE}$

$\text{m}^c j$ , vergolden" u. a. 1.3. Deno-  
 minativ von  $\text{m}^c j$ , "Gold"  $\text{NO}\gamma\text{B}$ .

$\text{m}^c j$ , atmen" 1, kopt.  $\text{NI}\gamma\epsilon$ .

$\text{m}^c j$  (n. aeg.), besorgen" o. ä. 1.3.6,  
 a. aeg. 5 (Louvre C. 26, 4/5).

$\text{m}^c j$ , durchfahren" 1.3.5.

$\text{m}^c j, \text{m}^c w$ , erschrecken (vor)" 1.3.4.

$\text{m}^c j$ , sich vermindern" o. ä. 1.3.4.

Nomen:  $\text{m}^c j$ , "etwas", wenig".

$\text{m}^c j$ , wünschen" 1.5 (Louvre C. 26, 19).

$\text{m}^c j$  1.4., Bd. II § 730.

$\text{m}^c j$  1 (m. R.).

$\text{LIBE, LOBE, LAB-}$ , begehren" (III inf.) 1.2.

$\text{w}^c j$ , weichen" o. ä., s. u. § 397, 8.

$\text{w}^c j$ , weinen" 1.3.5, kopt.  $\text{PIME}$   
 (III inf.), Nomen:  $\text{PMEI}\text{H}: \text{EPMI}\text{H}$  unerklärt.

$\text{w}^c j$ , sich freuen" 1.4.5.6, kopt.  $\text{PA-}$   
 $\gamma\epsilon$  (III inf.).

$\text{PIKE, POKE}$ , neigen" (III inf.) 1.2.

$\text{h}3j, \text{h}3w$ , herabsteigen", fallen", 1.3.

4.5.6, n. aeg. wie es scheint schon  $\text{h}3j$  statt  
 $\text{h}3j$ , s. ob. § 79, kopt.  $\text{ZE: ZE}\iota$  (III inf.),  $\text{ZH}\gamma$   
 $: \text{ZH}\text{o}\gamma$  (2 rad.  $\text{h}3j$ ),  $\text{OIO: T}\text{ZIO}$  (III inf. = II gem.).

$\text{h}3j, \text{h}3w$ , ruhig", zufrieden sein" 1.3.4.5.



Redupl., Caus., kopt.  $2\overline{p}p\epsilon : 2\epsilon p\iota$ , Nomen  $\overline{h}er$ -  
 $j\acute{e}$  (aus  $\overline{h}erj\acute{e}j$ )  $\epsilon\overline{g}\epsilon\overline{v}\overline{s}$  ( $\overline{III}$  inf.).  
 $2\overline{B}B\epsilon : 2\epsilon B\iota$ ,  $2\overline{I}B\epsilon$ ,  $2\overline{O}B\epsilon$ ,  $\overline{\Theta}B\overline{B}\iota\overline{O}$  „niedrig  
 sein“ ( $\overline{III}$  inf.). 1. 2. 3.  
 $\overline{h}c\overline{j}$ ,  $\overline{h}cw$  „jauchzen“ 1. 3. 4. 5.  
 $\overline{h}w\overline{j}$ ,  $\overline{h}j\overline{j}$  „schlagen“, s. u. § 397, 10.  
 $\overline{h}w\overline{j}$  „regnen“, „fließen“, s. ebenda.  
 $\overline{h}w\overline{j}$  „sich entfernen“ 3. Caus.  
 $\overline{h}m\overline{j}$ ,  $\overline{h}mw$  „zurückweichen“ 3. 4.  
 $\overline{h}s\overline{j}$  „singen“ a. R.,  $\overline{h}s\overline{j}$  m. R.,  
 $\overline{h}s$  n. aeg. 1. 3. 5. 6., kopt.  $2\overline{w}c$   
 (2 rad. ?)  
 $\overline{h}s\overline{j}$ ,  $\overline{h}sw$  „loben“ a. R., m. R.,  $\overline{h}s(j)$ ,  
 $\overline{h}sw$  n. aeg. 1. 3. 4. 5. 6., kopt.  $2\overline{w}c$   
 (2 rad. ?).  
 $\overline{h}d\overline{j}$  „zerstören“ o. ä. 1. 3.  
 $\overline{h}z\overline{j}$ ,  $\overline{h}zw$  „messen“ 1. 3. 4 (Nomen  
 $\overline{h}zw$  ? und kopt.), n. aeg. viell.  
 schon  $\overline{h}j\overline{j}$  statt  $\overline{h}z\overline{j}$ , s. Bd. II § 675 ( $\overline{h}j$   
 statt  $\overline{h}z$ ), kopt.  $\psi\iota$ ,  $\psi\iota\tau = (\overline{III}$  inf., 2 lautig  
 $\overline{h}j$  s. ob. § 80, 2),  $\psi\eta\gamma$ :  $\psi\eta\sigma\gamma$  (2 rad.  $\overline{h}w$ ),  
 $\psi\iota\overline{O}$  ( $\overline{III}$  inf.  $\overline{h}z\overline{j}$  od.  $\overline{h}j\overline{j}$  ?),  $\psi\iota\Delta\iota$ :  $\psi\iota\Delta\iota$   
 (II gem.  $\overline{h}j\overline{j}$ ), die letzten 3 Formen in der  
 Bedeutung „lang sein“.  
 $\overline{h}c\overline{j}$ ,  $\overline{h}cw$  „erscheinen“ (n. aeg. oft mit be-  
 deutungslosem „geschrieben“, s. ob. § 138),  
 1. 3. 4. 5. 6., kopt.  $\psi\Delta$ :  $\psi\Delta\iota$  ( $\overline{III}$  inf.).  
 $\overline{h}w\overline{j}$ , Varr.  $\overline{\Theta}\overline{\Theta}\overline{z}$ ,  $\overline{\Theta}\overline{\Theta} \rightarrow \overline{h}w\overline{j}$  (s.  
 ob. § 175), „schützen“ 1. 3. 6.  
 $\overline{h}b\overline{j}$  „tanzen“ 1. 3. Redupl.  
 $\overline{h}b\overline{j}$  „abziehen“ (math.) 1. 6.  
 $\overline{h}p\overline{j}$ ,  $\overline{h}pw$  „gehen“, „fahren“ 1.  
 3. 4. 5. Caus. (euphem. für „sterben“).  
 $\overline{h}n\overline{j}$ ,  $\overline{h}nw$  (?), „flattern“, „tanzen“ 1. 3 (4)  
 1) scil. als „Hirt“, „Nomade sein“ ?

## 5. Caus.

$\overline{h}t\overline{j}$ ,  $\overline{h}tw$  „gravieren“ u. ä. 1. 3. 4.  
 $\overline{h}t\overline{j}$ ,  $\overline{h}tw$  „zurückweichen“ 3. 4. Caus.  
 $\overline{h}d\overline{j}$ ,  $\overline{h}dw$  „stromabfahren“ 1. 4. 5. 6.  
 $\overline{h}z\overline{j} = \overline{h}z\overline{j}$  (s. ob. § 260) 1.  
 $\overline{h}n\overline{j}$ ,  $\overline{h}nw$  „fahren“ 1. 3. 4. 5. 6.  
 $\overline{h}m(w)$ ,  $\overline{h}mj$  n. aeg. „eindringen“ 3, 2e-  
 nominativ von  $\overline{h}m$   $\overline{h}mw$  „Inneres“  $2\overline{O}Y\overline{N}$ ?  
 $\overline{h}s\overline{j}$  „elend sein“ 1. 2. 3. 5. 6., kopt.  $2\overline{I}c\epsilon$   
 $: 2\overline{I}c\iota$ ,  $2\overline{O}c\epsilon : 2\overline{O}c\iota$ , n. aeg.  $\overline{h}s(j)$  § 138.  
 $2\overline{I}T\epsilon : 2\overline{I}T$  „reiben“ ( $\overline{III}$  inf.). 1.  
 $\overline{h}z\overline{j}$ ,  $\overline{h}zw$  „schützen“ Pyr. a. R.,  $\overline{h}z\overline{j}$   
 $\overline{h}zw$  m. R.,  $\overline{h}z\overline{j}$  n. aeg. 1. 3. 4.  
 5., s. u. § 397, 11;  $\overline{h}z\overline{j}$   $\overline{h}zw$  „wandern“ m. R. 5.  
 $\overline{h}b\overline{j}$  „bringen“ 1. 3. 5 (vgl. ob. § 111 bis Anm.)  
 $\overline{h}p\overline{j}$ ,  $\overline{h}pw$  „übrig bleiben“ 1. 3. 4. 5. 6., kopt.  
 $c\epsilon\epsilon\overline{p}\epsilon : c\epsilon\overline{p}\iota$  ( $\overline{III}$  inf.).  
 $\overline{h}n\overline{j}$  „vorbeigehen“, n. aeg.  $\overline{h}n$  „ $\overline{h}n(j)$ “  
 (s. ob. § 138. 226) 1. 3 (5), kopt.  $c\overline{I}N\epsilon$  ( $\overline{III}$  inf.)  
 $\overline{h}n\overline{j}$  „öffnen“ 4.  
 $\overline{h}b\overline{j}$  „schlagen“, n. aeg.  $\overline{h}b(j)$  (s. ob.  
 § 294) 3. 6., kopt.  $c\overline{w}\overline{w}$  od.  $\psi\overline{w}c$ :  $\psi\overline{w}\overline{w}$  (s.  
 ob. § 255, 2, II, 256, 6. 272, c. 276, 2), 2 rad. ?  
 $\overline{h}d\overline{j}$  „zerstören“ o. ä. 3 (m. R.).  
 $c\overline{I}K\epsilon$  „mahlen“ ( $\overline{III}$  inf.). 1.  
 $c\overline{I}B\epsilon$  „erstarrten“ ( $\overline{III}$  inf.),  $c\overline{H}B$  (2 rad.). 1.  
 $\overline{h}z\overline{j}$ ,  $\overline{h}zw$  „satt werden“ 1. 3. 4.  
 5. Caus., n. aeg. wie es scheint schon  $\overline{h}z\overline{j}$  statt  
 $\overline{h}z\overline{j}$  Bd. II § 675 ( $\overline{h}z$  statt  $\overline{h}z$ ), kopt.  $c\overline{I}$ ,  
 $c\overline{I}T = (\overline{III}$  inf., 2 lautig  $\overline{h}z$  s. ob. § 80, 2),  $c\overline{H}\gamma$   
 $: c\overline{H}\sigma\gamma$  (2 rad.  $\overline{h}w$ ),  $T\overline{C}\iota\overline{O}$  ( $\overline{III}$  inf. = II gem.  $\overline{h}j\overline{j}$ ).  
 $\overline{h}p\overline{j}$  „ein Schiff zusammenfügen“ 1. 3.  
 $\overline{h}t\overline{j}$ ,  $\overline{h}tw$  (?), „werfen“, „schießen“ 1. 3. 4. 5,  
 kopt.  $c\overline{I}T\epsilon : c\overline{I}T$  ( $\overline{III}$  inf.),  $c\overline{H}T$  (? 2 rad.).  
 2) „ausgießen“, „strahlen“, „anzünden“



ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „säen“, ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „begutten“ 1, kopt.  
CITE: C I T (III inf.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲱ (kopt.), „trocknen“ 3. 5. Caus.,  
Picel, kopt. ⲧⲱⲟⲩⲓⲟ (III inf.), Nomen: ⲱⲟⲩⲓⲉ  
s. ob. §§ 21. 94 a.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „leer sein“ 2. 3. Caus., kopt.  
ⲱⲟⲩⲓⲉⲧ (III inf.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „sich schämen“ 1. 2. 3 (kopt.), kopt.  
ⲱⲟⲩⲓⲉ, ⲱⲟⲩⲓⲧ, Nomen ⲱⲟⲩⲓⲧⲧ, ⲱⲟⲩⲓⲉⲉⲧ  
(III inf.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „schwellen“ 1. 3 (kopt.), 4,  
kopt. ⲱⲧⲱⲉ, ⲱⲧⲱⲓⲱⲟⲩ (III inf.).

ⲱⲟⲩⲓⲉ: ⲱⲉⲟⲩⲓⲉ- „vertauschen“, ⲱⲟⲩⲓⲉ,  
(III inf.), ⲱⲧⲱⲉ (2 rad.), ⲱⲧⲱⲓ: ⲱⲧⲱⲓⲉ-  
(III inf.), Nomen ⲱⲟⲩⲓⲉⲓⲱ fem. (III inf.)

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „streiten“ 1. 3. 5.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „umringen“ 5.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „besprechen“ 1, kopt. ⲱⲟⲩⲓⲉ,  
ⲱⲧⲱⲓ- (III inf.).

ⲱⲟⲩⲓⲉ „graben“ (III inf.), ⲱⲧⲱⲓ (III inf. ?)  
ⲱⲧⲱⲓ (2 rad.). 1.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲱ (?) „nehmen“, „aufziehen“  
„Heuern erheben“, „lesen“, „vetten“ 1. 3. 4. 5. 6.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲱ „hoch sein“ 1. 3. 4. 5. Caus.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „fett sein“ 1. 3. Caus., kopt. ⲕⲛⲛⲉ:  
ⲕⲛⲓ, ⲕⲛⲓⲱⲟⲩⲧ (III inf.)

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „tapfer sein“ 1. 3. 5.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „wenden“ 3. 4. 5. Caus., kopt.  
ⲕⲱⲧⲉ, ⲧⲧⲕⲧⲟ (2 rad.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „denken“ 1. 5.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „sich verbeugen“ 1. 3. 4. 5. 6.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „klein sein“ 5.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „Ausdruck der Schifffahrt“ 5.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „eng sein“ 1. 4, kopt. ⲕⲛⲱ: ⲕⲛⲱⲩ

davon ⲕⲱⲟⲩ/ⲕⲱⲟⲩ (2 rad.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „schwach sein“ 1. 3, n. aeg. ⲓⲥⲱ  
ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, s. ob. §§ 75. 196, kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ  
: ⲕⲉⲟⲩⲓ, ⲕⲉⲟⲩⲓⲱⲟⲩ, ⲕⲱⲟⲩⲉ, ⲕⲱⲟⲩⲉ- : ⲕⲱⲟⲩⲓ-

Adjektiv ⲕⲱⲟⲩⲉ: ⲕⲱⲟⲩⲉ „götter“ (III inf.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „finden“ 1. 3. 5. 6, kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ:  
ⲕⲟⲟⲩⲓ (III inf., 2 lautig).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „springen“ (n. aeg.) 1. 3.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „überschreiten“, n. aeg. ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ  
ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ (s. ob. § 75) 1. 3. 5. 6.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „trunken sein“, n. aeg. ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ  
(s. ob. § 196), 1, kopt. ⲧⲧⲉ, ⲧⲧⲉ (III inf.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „nehmen“ 1. 3. 4. 5, n. aeg.  
viell. schon ⲥⲧⲓ statt ⲥⲧⲓ, Bd. II § 675 (ⲥⲧⲓ  
statt ⲥⲧⲓ), kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ: ⲕⲟⲟⲩⲉ = ⲕⲟⲟⲩⲉ = (III  
inf., 2 lautig ⲥⲧⲓ s. ob. § 80, 2), ⲕⲛⲱ: ⲕⲛⲱⲩ  
(2 rad. ⲥⲧⲓ), ⲕⲱⲟⲩⲉ- : ⲕⲱⲟⲩⲉ- (III inf. = II gem.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „stehlen“ (viell. von dem-  
selben Stamme) 1. 4, kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ: ⲕⲟⲟⲩⲉ  
(III inf. ⲥⲧⲓ, s. ob. § 80, 2).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „mit Sandalen versehen“, n. aeg. ⲓⲥⲱ  
ⲥⲧⲓ (s. ob. § 300) 3, Denominativ von ⲓⲥⲱ  
ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „Sandale“.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „erheben“, m. R. ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ,  
(s. ob. § 300) 3. 4. 5. Caus., kopt. ⲧⲧⲱⲩⲉ ?

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „erheben“ 1. 2. 3. 4 (?) 5, kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ:  
ⲕⲟⲟⲩⲉ: ⲕⲟⲟⲩⲉ: ⲕⲟⲟⲩⲉ, ⲕⲱⲟⲩⲉ- : ⲕⲱⲟⲩⲉ (III  
inf.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ 1. 4. (m. R.).

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ „erblicken“, n. aeg. ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ (s.  
ob. §§ 74. 75). 1. 3. 5. 6.

ⲓⲥⲱ ⲥⲧⲓ, ⲥⲧⲓ „überfahren“ 1. 3. 4. 5. 6, wohl  
schon früh mit Uebergang des ⲓ in ⲥ: ⲥⲧⲓ, s.  
ob. § 78. Bd. II § 675, kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ, Nomen  
„entten“, „bekleiden“ o. ä., „skulpiieren“, „adeln“.



201. Schiff" (§ 77), plur. ΕΧΗΥ: ΕΧΗΟΥ.  
 1. ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ d3j, m. R. ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ d3j, sich entgegen-  
 stellen" 1. 3. 6.

ⲓ ~~ⲛ~~ ddw, dauern", m. R. ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ ddw (s. ob.  
 § 311, geschrieben als ob es redupl. wäre, s. ob.  
 § 329), 1. 4. 5. Caus.

§ 397, Von diesen Verben zeigen die folgenden noch besondere Eigentümlichkeiten:

1. Das Verbum ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ imj, nicht sein, das als Negationshülfsverbum ver-  
 wendet wird (s. Bd. II §§ 1010 ff.), wird im Tempus sdm-f ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ imj, im m. R. auch  
~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ imj, im Imperativ dagegen bloß ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ imj, plur. ~~ⲓ~~ ~~ⲛ~~ imj-j geschrieben, Bd.  
 II §§ 278. 527, 4. Zur Erklärung dieser verschiedenartigen Bezeichnung des 1sten Radi-  
 kals s. ob. § 115.

§ 397, 2) Das Verbum ~~ⲓ~~ inj, inw, bringen" 1. 2. 3. 4, kopt. ΕΙΝΕ, ΔΝΙ- Imper., ΔΝ-, Particip.

2. — Das Zeichen ~~ⲓ~~ mit dem das Verbum überall geschrieben wird, lehrt, daß der Stamm  
 urspr. inw gelautet hat (s. ob. § 111 bis Anm. 1). In geschichtlicher Zeit hat sich die-  
 se urspr. Stammesform nur noch in wenigen Formen erhalten (Pseudoparticip Bd. II §  
 117, 1; Tempus sdm-f emphatische Form ib. § 272; Passiv sdm-w-f Bd. II § 476, 1); das  
 alte Zeichen ~~ⲓ~~ (eig. Ligatur von ⲓ und ⲛ) ist aber überall auch in den Formen bei-  
 behalten worden, wo der Stamm inj, inn (mit Semination) oder in (2 lautig) lau-  
 tete; und nach verschiedenen Anzeichen scheint es, daß man schon in den Pyr. in dieser  
 alten historischen defektiven Schreibung ~~ⲓ~~ des Verbums inw (volle Schreibung ~~ⲓ~~ inw)  
 ein Silben- oder Wortzeichen mit dem Lautwerte in sah (s. ob. § 111 bis Anm. 1 a E.).

Der erste Radikal ~~ⲓ~~ i wird in den Pyr. und im a. R. noch häufig ausgeschrieben: ~~ⲓ~~ i  
 (dies die alte volle Schreibung des Stammes inw) oder ~~ⲓ~~ inj, inw, in, Bd. II §§ 269-  
 271. 379, 1. 476, 1. 527, 1. 884, 1. 933, 1. 949, 1. In späterer Zeit kommen nur noch die Schrei-  
 bungen ohne ~~ⲓ~~ i vor: ~~ⲓ~~ oder ~~ⲓ~~, die eig. defektive sind.

Der 2te Radikal n wird schon in den ältesten Inschriften dem Zeichen ~~ⲓ~~ meist  
 noch als nn n zugefügt: ~~ⲓ~~ nn, ~~ⲓ~~ n, wie es später die Regel ist; doch finden sich da-  
 neben auch noch häufig Schreibungen ohne Hinzufügung des nn n, nicht selten sogar  
 noch im m. R., und vereinzelt sogar im N. aeg. (Bd. II §§ 270. 527, 1. 683, 1. 933, 1; n. aeg.  
 933, 1) Die Hinzufügung des nn n unterbleibt bisweilen sogar auch da, wo dem 2ten  
 Radikal n noch ein zweites n folgte (Tempus sdm-w-f Bd. II §§ 379, 1. 820, 1 und For-  
 men mit Semination Bd. II §§ 794, 1. 884, 1. 949, 1), sodaß sich die betr. Formen dann  
 äußerlich nicht von den Formen mit einem n unterscheiden: ~~ⲓ~~ nn und ~~ⲓ~~ nn können also  
 sowohl Varr. von ~~ⲓ~~ nn und ~~ⲓ~~ inj, inw, in als von ~~ⲓ~~ nn und ~~ⲓ~~ nn inj-n oder inn  
 sein.

Von den übrigen Verbis III inf. unterscheidet sich das Verbum ~~ⲓ~~ inj, inw wesentlich nur



im Tempus sdm - f; hier bildet es an Stelle der gewöhnlichen Form (mit dem letzten Radikal j) im Aktiv 2 Formen, eine mit dem Stamme 𐌺 in(w) und eine mit dem ganz unregelmäßigen Stamme 𐌺 intw, und unterscheidet diese beiden Formen im Gebrauch ebenso, wie die Verba II gem. ihre geminierten und ihre geminationslosen Formen., s. Bd. II §§ 269 ff. 338. — Spuren dieser seltsamen Form des Verbalstammes 𐌺 intw sind vielleicht auch noch in einigen andern Verbalformen zu beobachten, s. Bd. II §§ 424. 476, 1 (vgl. auch Bd. II § 683, 1 ?).

3) Das Verbum 𐌺 irj, irw „thun“ wird im st. aeg. in den Verbalformen, in denen es selbst oder die andern Verba III inf. den 3ten Radikal j oder w zeigen, regelmäßig ohne 𐌺 r geschrieben, Bd. II §§ 117, 2. 274. 356. 379, 2. 402. 424. 439. 476, 2. 527, 2. 683, 2. 820, 2. 850, 2. 963. 982, 1. 1031, 2. Ausnahmen von dieser Regel finden sich im st. aeg. nur ganz vereinzelt: Bd. II §§ 117, 2. 476, 2. 850, 2. 933, 2.

Ebenso regelmäßig, wie es hier fehlt, erscheint das 𐌺 r als phonetisches Komplement zugefügt in den Verbalformen, wo die andern Verba III inf. die Gemination zeigen: Bd. II §§ 275. 794, 2. 884, 2. 949, 2. Auch hier sind Ausnahmen nur sehr selten: Bd. II §§ 794, 2. 884, 2. 949, 2. — Wie in Bd. II § 275 ausgeführt ist, soll das 𐌺 r hier offenbar andeuten, daß der 2lautig ir geschriebene Stamm hier wirklich 2lautig, mit 𐌺 r endigend zu lesen ist, nicht wie da, wo das 𐌺 r fehlt, 3lautig irj od. irw. Denn die betr. Formen mit dem Stamme 𐌺 ir sind offenbar spätere 2lautige Ersatzformen für die ursprünglichen geminierten Formen mit dem Stamme 𐌺 irr, die nur noch vereinzelt (als hist. Schreibungen ?) dafür in älterer Zeit vorkommen (Bd. II § 884, 2), wie solche 2lautigen Formen ja auch die geminierten Formen der andern Verba III inf. vereinzelt ebenfalls schon im st. aeg., meist aber erst im N. aeg. ersetzen (s. ob. § 395, 4).

Im N. aeg. werden die Formen, welche alte geminierte Formen ersetzen, noch ebenso stets mit 𐌺 r geschrieben; daß sie wirklich 2lautig zu lesen sind, wie die entsprechenden Formen der andern Verba II inf., die im st. aeg. noch die Gemination gezeigt hatten, lehrt das 4<sup>te</sup> ir prosth.: 4<sup>te</sup> ir, Bd. II §§ 276. 794, 2. 884, 2. 949, 2.

Es wird ferner bestätigt dadurch, daß dieselbe Schreibung 𐌺 ir (resp. 4<sup>te</sup> ir) im N. aeg. auch auf mehrere Formen übertragen worden ist, die wopr. den 3ten Radikal j oder w enthalten hatten und nun entweder durch vokalische Aussprache des j 2lautiges Aussehen bekommen haben (Bd. II § 527, 2) oder wirklich durch eine 2lautige Form ersetzt worden sind (Bd. II § 683, 2, Infinitiv eiþe: iþi) oder endlich noch den 3ten Ra-



dikal<sub>4</sub> zeigen (Bd. II §§ 527, 2.933, 2.989, 2b).

Im Uebrigen werden die Formen, die den 3ten Radikal  $\text{z}$  oder n noch zeigen (Bd. II §§ 117, 2. 274. 476, 2) und die, die ihn urspr. enthalten hatten (Bd. II §§ 274. 379, 2. 527, 2. 820, 2. 850, 2. 1031, 2), ebenso wie im *It. aeg.* ohne o v geschrieben.

Da die Gemination bei dem Verbum irj „thun“ so viel früher als bei den andern Verbis III inf. verschwunden ist, so fehlt sie bei ihm im N. aeg. auch in der Verbalform, in der sie die andern Verba III inf. allein ausnahmsweise erhalten haben, im Passiv der Relativform des Tempus sdm-f Bcl. II § 794, 2.

Erhalten hat sich die Geminatio dagegen bis ins N. aeg. bei der altertümlichen Bildung des Participi pass. perf.  $\Sigma \Sigma_{III}$  irr(4) Bd. II § 932.

In j. (Kopt. I) übergegangen resp. weggefallen (wahrscheinlich nachdem dies geschehen war) ist der 2te Radikal r des Verbums  $\rightarrow$  wj im Kopt. im stat. präs. des Infinitivs  $\Delta\Delta = : \Delta I =$  (Bd. II § 645), im Qualitativ (Bd. II § 73, 3) und vermutlich in dem Imperativpräf.  $\Delta-$  (Bd. II § 507), s. ob. §§ 636 II 3. 638. 642.

Der erste Radikal  $4\bar{i}$  wird nur in den Syr. und im a. R. noch öfter besonders aus-  
geschrieben:  $4\bar{i}w$ ,  $\bar{i}w$ ,  $4\bar{i}r$ , Bd. II §§ 259, 1. 3a. c. 8. 379, 2. 527, 2. 683, 2. 794, 2.  
820, 2. 850, 2. 884, 2. 933, 2. Wo sich im N. aeg. scheinbar entsprechend ein  $4\bar{i}$  vor dem  
Verbalstamm findet, obwohl die betr. Verbalform kein  $4\bar{i}$  prosth. haben konnte (Bd.  
II §§ 274. 683, 2), da liegt wohl keine Bezeichnung des 1. Radikals  $4\bar{i}$  vor, son-  
dern eine Verwechslung, indem man Formen wie  $\bar{x}erjof$ ,  $\bar{x}aru$  (aus  $\bar{x}erjof$ ,  $\bar{x}artew$  ent-  
standen) irrig für Bildungen mit  $4\bar{i}$  prosth., wie  $\bar{x}ekdof$ ,  $\bar{x}ari$  (aus  $\bar{x}irij$ , kopt.  $\alpha\pi i$ ),  
hielt.

Wie es die Geminatio früher verloren hat, als die anderen Verba-III inf., so hat das Verbum  $\text{w}$  auch die Feminalendung seines Infinitivs im N. aeg. und Kopt. verloren, wo sie die andern Verben noch im Sah. regelmäßig erhalten haben:  $\text{w}$  —  $\text{w-f}$   $\Delta\Delta\gamma$ :  $\Delta\iota\gamma$  Bd. §§ 598. 683, 2. In Folge dessen wird der Zeichengruppe  $\text{w}$  in manchen n.aeg. Verbalformen nicht selten die Gruppe  $\text{f(w)}$  zugefügt, die bei andern Verben die Lautbarkeit der Feminalendung andeutet, bei  $\text{w}$  aber wegen des ausnahmsweisen Wegfalls dieser Endung entwertet ist, s. ob. § 294 bis.

Wie diese entwertete Gruppe  $\bar{a}$  (tw) so werden dem Verbum  $\bar{a}$  tw im N. aeg. auch die gleichfalls entwerteten Zeichen „j“, c (w) und a (t) als bedeutungslose Zusätze zugefügt, s. ob. §§ 140. 194. 197. 294.

§ 397, 4) Das Verbum 4  $\text{isj}$  (§ 111 bis St. 1) „eilen“ zeigt weiter nichts Bemerkenswerthes  
4. als, daß es in älterer Zeit oft ohne den 1. sten Radikal 4  $j$  geschrieben wird:  $\text{isj}$



Bd. II §§ 110. 262, 6a. 259, 1. 791. 862. 1030 (4 ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ Bd. II §§ 525. 882 u. o.); die geminierte Form sollte 4 ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ oder ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ geschrieben werden, kommt aber zufällig, vielleicht weil das Verbum früh 2 rad. geworden ist (Kopt. IWC, IHC), nicht vor, vgl. Bd. II §§ 791. 882.

5) Das Verbum 4 ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, ⲥⲓⲗ (§ 111 bis Anm. 1), „nehmen“ wird ebenfalls im a. R. § 397, und in den Pyr. bald mit dem ersten Radikal 4 ⲥ geschrieben (Bd. II §§ 277. 379, 3. 476, 3. 527, 3. 794, 3. 884, 3) bald ohne ihn ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, ⲥⲓⲗ (Bd. II §§ 277 379, 3. 683, 3. 794, 3. 884, 3. 982, 2). Die geminierte Form wird 4 ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ (Bd. II § 277) oder ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ (Bd. II § 277. 794, 3) geschrieben.

In den hierogl. Inschriften des m. und n. R. findet sich die Schreibung ohne 4 ⲥ ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, ⲥⲓⲗ noch sehr häufig (Bd. II §§ 820, 3. 933, 3, nur wenige von den sehr zahlreichen Beispielen), daneben kommt aber auch schon oft die Schreibung ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, mit einem ungehörigen ⲥ 1, vor; sie ist offenbar eine (vermutlich ungenaue) Wiedergabe der hierat. Gruppe ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, mit der der Stamm in den hierat. Texten des m. R. geschrieben wird (Bd. II §§ 117, 3. 277. 379, 3. 683, 3). Was der Schriftzug, der im Hierogl. viell. nur unwichtig durch ⲥ 1 wiedergegeben wird, in Wahrheit zu bedeuten hat, bleibt vorläufig noch ganz unbekannt.

Im N. aeg. findet sich in gewissen Texten noch eine Schreibung ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ; die augenscheinlich auf diese hierat. Schreibung des m. R. zurückgeht, aber dem ⲥⲓⲗ scheinbaren ⲥ 1 noch ein bedeutungsloses ⲥ 1 zugefügt hat, wie es im N. aeg. so oft am Ende der Worte als bedeutungsloser Zusatz auftritt (s. ob. § 294), und die also, nach Analogie der hierogl. Umschreibung im m. R., ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ zu umschreiben ist (Bd. II §§ 277. 379, 3. 683, 3. 794, 3. 820, 3).

Meist tritt im N. aeg. für diese ältere Schreibung aber eine neue ein: 4 ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, ⲥⲓⲗ, in der der erste Radikal 4 ⲥ wieder bezeichnet wird und der 2te Radikal ⲥ 1, wie in den Worten ohne überlieferte Orthographie, durch die Verbindung mit bedeutungslosem ⲥ 3 (s. ob. § 75) ausgedrückt wird, Bd. II §§ 117, 3. 277. 476, 3. 527, 3. 683, 3. 794, 3. 884, 3.

Im Kopt. hat sich der Stamm in dem Nomen ⲟⲩⲥ sah. „Dieb“, das dem n. aeg. 4 ~~ⲥ~~ ⲥⲓⲗ, ⲥⲓⲗ „Dieb“ entspricht, erhalten.

6) Das Verbum ⲥⲓⲗ ⲥⲓⲗ „legen“ wird in den Pyr. und in den hierogl. Inschriften des a. R. und m. R. in gewissen Verbalformen stets ohne den 1sten Radikal ⲥ w geschrieben, in anderen dagegen in der Regel mit ihm, s. die Aufstellung in § 177 und zur Erklärung dieser augenscheinlich mit der Vokalisation der betr. Verbalformen zusam-



menhängenden Erscheinung § 182. — In den hierat. Texten des m. R. und im N. aeg. wird das  $\text{𐤊}$   $\text{w}$  auch in den Formen, in denen es im A. aeg. stets unbezeichnet geblieben war, stets ausgeschrieben:  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{w}$   $\text{wdj}$  ( $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤍} \text{wdd}$ ) Bd. II §§ 673. 820, 4. 884, 4. 1031, 4; vgl. Eb. 70, 1 (Participium mit Gemination, aktiv oder passiv?)

§ 397, 7) Das Verbum  $\text{𐤊} \text{mrj}$ ,  $\text{mrw}$  „lieben“ hat z. T. schon sehr früh den Uebergang 7. des  $\text{𐤊}$   $\text{r}$  in  $\text{𐤊}$   $\text{j}$  erlitten; dies äußert sich im A. aeg. in den Schreibungen  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{mj}$  für  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{mr}$ ,  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrj-j}$  od.  $\text{mj-j-w}$  für  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{mrr-w}$  (gem. Form mit der Endung  $\text{𐤊} \text{w}$ ) und  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrj}$  für  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{mrr}$ , im Kopt. in den Formen ME:MEI  $\text{m}^{\text{r}}\text{ej}^{\text{t}}$ , MAI  $\text{m}^{\text{r}}\text{aj}$ , die mit den Formen der Verba II  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{inf.}$  2E:2EI  $\text{h}^{\text{r}}\text{ej}^{\text{t}}$ , 4AI  $\text{f}^{\text{r}}\text{aj}$  übereinstimmen und wie diese ( $\text{h}^{\text{r}}\text{ej}^{\text{t}}$ ,  $\text{f}^{\text{r}}\text{aj}$  mit Assimilation des  $\text{𐤊} \text{𐤍}$  an das  $\text{𐤊} \text{j}$ ) die Zwischenstufe  $\text{m}^{\text{r}}\text{ej}^{\text{t}}$ ,  $\text{m}^{\text{r}}\text{aj}$  mit gleichem 2ten und 3ten Radikal durchlaufen haben werden, und endlich in der griech. Transkription  $\text{M}^{\text{r}}$ . Die Belege für diesen Uebergang des  $\text{𐤊}$   $\text{r}$  in  $\text{𐤊} \text{j}$ , durch den das Verbum teils einen Stamm II gem. ( $\text{mj}$  statt  $\text{mrj}$ ) erhielt teils einen solchen Stamm verlor ( $\text{mrj}$  statt  $\text{mrr}$ ), sind in § 242 (S. 142/3) zusammengestellt.

Besonders bemerkenswert ist dabei noch, daß in manchen Verbalformen neben den Formen, die diese Veränderung des Verbalstammes aufweisen, noch andere, die das  $\text{𐤊}$   $\text{r}$  bewahrt haben, in Gebrauch gewesen zu sein scheinen, so z. B. im Infinitiv neben der Form  $\text{m}^{\text{r}}\text{ej}^{\text{t}}$  ME:MEI eine andere  $\text{m}^{\text{r}}\text{aj}^{\text{t}}$ , wovon MEPE-, MEPIT= und die Nisbe MEPIT, MEPATE herkommen, Bd. II § 658, desgl. in der Relativform des Tempus  $\text{sdm-f}$  neben der Form  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrj-j-k}$  od.  $\text{mj-j-w-k}$  eine andere  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrr-w-k}$ , Bd. II § 794, 5, endlich viell. auch im Tempus  $\text{sdm-f}$  neben der emphatischen Form  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrj-f}$  eine Form  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrr-f}$ , die noch im N. aeg. geminiert zu sein scheint, Bd. II § 280a. c.

In den Kopt. Formen MEPE-, MEPIT, MEPATE, in denen sich das  $\text{𐤊}$   $\text{r}$  als  $\text{p}$  erhalten hat, hat der Verbalstamm vielleicht auch eine Veränderung durchgemacht, nämlich Umstellung des 2ten und des 3ten Radikals r und j, s. ob. § 106, 5.

Das Zeichen  $\text{𐤊}$ , mit dem der Verbalstamm in hierogl. Inschriften oft geschrieben wird, scheint sich in guten a. aeg. Texten nur in solchen Formen zu finden, die den 3ten Radikal  $\text{𐤊} \text{j}$  oder  $\text{𐤊} \text{w}$  enthielten (Bd. II §§ 280. 379, 5. 527, 6. 820, 5. 933, 5); bei Formen mit Gemination findet es sich (abgesehen von der mehrfach citierten Form  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{𐤊} \text{mrj-j-k}$  od.  $\text{mj-j-w-k}$ , die ja auch  $\text{j}$  anstatt  $\text{r}$  zum 3ten Radikal bekommen hat) in alter Zeit nicht, erst im m. R. und zur Zeit Amenophis' IV. kommt öfter  $\text{𐤊} \text{𐤍}$  oder  $\text{𐤊} \text{𐤍}$  für  $\text{𐤊} \text{𐤍} \text{mrr}$  vor, doch sind auch das durchaus vereinzelte Ausnahmen. Da in allen Fällen, wo sich das  $\text{𐤊}$  in alter Zeit angewandt findet, der Ueber-



gang des  $\text{or}$  in  $\text{ij}$  zu Konstatieren ist, so könnte die Anwendung von  $\text{II}$  auch wohl damit zusammenhängen, zumal das Zeichen  $\text{II}$  schon im m. R. in anderen Worten für einfaches  $\text{m}$  (mit folgendem Vokal ?) gebraucht wird, s. S. 143 ob.

Im N. aeg. wird der Stamm des Verbums in der Relativform des Tempus  $\text{sdm-f}$ , in der er 2-lautig  $\text{mr}$  od.  $\text{mj}$  sein sollte, unerklärlicherweise  $\text{mw}$  (4) geschrieben wie der Infinitiv, der aus a. aeg.  $\text{mrw-t}$  hervorgegangen ist und bei dem diese Schreibung also eine historische ist, Bd. II § 794, 5 a. E. 820, 5 und Bd. II § 683, 9. Vermutlich ist die Schreibung des Infinitivs, nachdem dieser das  $\text{w}$  und das  $\text{t}$  verloren hatte, aus irgend-einem Grunde auf die Relativform übertragen worden, bei der jedenfalls weder das  $\text{w}$  noch das  $\text{t}$  sonst zu rechtfertigen sind.

8. Das Verbum  $\text{rwj}$  „weichen“, „entfernen“ u. ä. besitzt im A. aeg.: § 397,

a) nach Art der Verba III inf. gebildete Formen: weibl. Inf.  $\text{rwj-t}$  Bd. II § 683, 4; Tempus  $\text{sdm-f}$   $\text{rwj-f}$ , desgl. mit Gemination  $\text{rwj-j}$  Bd. II § 283; Relativform des Tempus  $\text{sdm-n-f}$   $\text{rwj-t-n-f}$  Bd. II § 820, 6.

b) Formen, in denen der Stamm stets das gleiche Aussehen zeigt, nämlich  $\text{rwj}$  in den Pyr.,  $\text{rwj}$  im m. R., es scheint also mit Umstellung des  $\text{r}$  und des  $\text{w}$  (s. ob. § 144, 1): männl. Inf.  $\text{rwj}$  Bd. II § 683, 4; Tempus  $\text{sdm-f}$   $\text{rwj-f}$  Bd. II § 283; Tempus  $\text{sdm-n-f}$   $\text{rwj-t-n-f}$  Bd. II § 379, 7; Tempus  $\text{sdm-hw-f}$   $\text{rwj-hw-f}$  Bd. II § 424; Part. act. imperf.  $\text{rwj-j}$  Bd. II § 884, 6; Adjektiv verbale  $\text{rwj-tj-fj}$  Bd. II § 982, 4.

Im N. aeg. haben sich nur Formen dieser letzteren Art (b) erhalten, in denen der Verbalstamm überall unveränderlich erscheint:  $\text{rwj}$  od.  $\text{rwj}$  Bd. II §§ 283, 683, 4, 884, 6. — Auf den männl. Infinitiv dieser Stammesform geht denn auch offenbar die Kopt. Form  $\lambda\text{o}$  zurück, Bd. II § 661, 1.

Die beiden Stammesformen a und b, die im A. aeg. nebeneinander vorkommen, scheinen sich in ihrem Bestande an Verbalformen wenigstens in älterer Zeit in ähnlicher Weise gegenseitig ergänzt zu haben, wie die defektiven Verben des „Lebens“ und „Kommens“  $\text{rdj}$  und  $\text{dj}$ ,  $\text{ij}$  und  $\text{rwj}$ ; s. hierfür die Bemerkung Bd. II § 424.

Hätte man nur die oben citierten Verbalformen, so würde man unbedenklich das Verhältnis der beiden Stammesformen ebenso auffassen, wie beim Verbum  $\text{rwj}$  „hüten“ (s. u. § 397, 4), nämlich daß derselbe 3-lautige Stamm  $\text{rwj}$  einmal als schwaches Verbum III inf. (Stammesform a), das andere Mal als starkes 3-rad. Verbum (Stammesform b) behandelt sei. Der Infinitiv des Causativums der Stammesform b ( $\text{rwj-t}$ )  $\text{srwj}$  scheint aber zu zeigen, daß diese Stammesform urspr.



ein Verbum IV inf. rwj, resp. (nach der Schreibung in den Pyr. zu urteilen) rwj gewesen ist (s. u. § 448).

§ 397, 9.) Das Verbum  $\text{𐤓𐤍}$   $\text{h}^c\text{j}$ ,  $\text{h}^c\text{w}$  „jauchzen“ (Nebenform oder Var.  $\text{𐤓𐤍}$   $\text{h}^c\text{j}$ , s. ob. § 148, 4) zeigt überhaupt nur scheinbar Unregelmäßigkeiten; die Formen, die den 2 ten Radikal  $\text{w}$  doppelt enthalten (scheinbar geminiert) und trotzdem daneben das 4  $\text{z}$  vorh., den 3 ten Radikal  $\text{j}$  od.  $\text{w}$  oder die Femininalendung des Infinitivs aufweisen, sind in Wahrheit Formen eines 5 lautigen reduplicierten Stammes  $\text{h}^c\text{j}^c\text{j}$  od.  $\text{h}^c\text{w}^c\text{w}$ , s. ob. § 330 und u. § 426.

§ 397, 10.) Das Verbum  $\text{𐤓𐤍}$ ,  $\text{𐤓𐤍}$ , n. aeg.  $\text{𐤓𐤍}$  mit der Grundbedeutung „schlagen“ und den Sonderbedeutungen „prügeln“, „werfen“, „kelttern“ (Wein), „ernten“ (stets von gewissen Getreidearten gesagt), „dreschen“ (Determin.  $\text{𐤓𐤍}$ ), „regnen“ (Determin.  $\text{𐤓𐤍}$  od.  $\text{𐤓𐤍}$ ), „wogen“ (Determin.  $\text{𐤓𐤍}$ ) scheint, wie in Bd. II § 683, 6 ausgeführt ist, in 2 Stammesformen vorzuliegen:

a) hwj: Kopt.  $\text{𐤓𐤍}$ :  $\text{𐤓𐤍}$  2 lautiger fem. Infinitiv (wie  $\text{𐤓𐤍}$ )  $\text{h}^c\text{w}^c\text{j}$ ,  $\text{𐤓𐤍}$  boh. Qual. III inf.  $\text{h}^c\text{w}^c\text{j}$  (wie  $\text{𐤓𐤍}$ ),  $\text{𐤓𐤍}$  „regnen“ 2 rad. mask. Infinitiv (wie  $\text{𐤓𐤍}$ ) aus  $\text{h}^c\text{w}^c\text{j}$  entstanden; vgl. dazu die unten angeführten aeg. Schreibungen 1-9.

b) hjj: Kopt.  $\text{𐤓𐤍}$ ,  $\text{𐤓𐤍}$  2 lautiger fem. Infinitiv (wie  $\text{𐤓𐤍}$ ,  $\text{𐤓𐤍}$ )  $\text{h}^c\text{j}^c\text{j}$ ,  $\text{h}^c\text{j}^c\text{j}$ , viell. auch in  $\text{𐤓𐤍}$  absol. und constr. „ernten“, „dreschen“ (wie  $\text{𐤓𐤍}$ ,  $\text{𐤓𐤍}$ )  $\text{h}^c\text{j}^c\text{j}$ ,  $\text{h}^c\text{j}^c\text{j}$ , obwohl diesem im A. aeg. ein mask. Infinitiv gegenüberzustehen scheint; vgl. dazu die unten angeführten aeg. Schreibungen 10-17.

Im Aeg. erscheint der Stamm in folgenden Schreibungen:

- |                                                                                                                                    |                                                                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> a. R. Bd. II § 683, 6 a. b.                                                                              | 12. $\text{𐤓𐤍}$ 4 <u>hwj</u> od. <u>hjj</u> Pyr. Bd. II § 281.                                                            |
| 2. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> m. R. hierat. Bd. II § 356.                                                                              | 13. $\text{𐤓𐤍}$ 44 <u>hwj</u> od. <u>hjj</u> m. R. hierat. Bd. II § 378.                                                  |
| 3. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> Pyr. Bd. II § 683, 6 c.                                                                                  | 14. $\text{𐤓𐤍}$ 44 <u>hwj</u> (od. <u>hjj</u> ?) m. R. hierat., n. R. hierogl. Bd. II § 683, 6 c.                         |
| 4. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj-w</u> Pyr. Bd. II § 476, 5, s. ob. § 175.                                                                    | 15. 4 $\text{𐤓𐤍}$ 4 <u>ihj</u> (mit Umstellung des $\text{h}$ und des 4 $\text{z}$ , s. ob. § 253, 2) Pyr., Bd. II § 281. |
| 5. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj-w</u> Pyr. s. ebendaselbst.                                                                                  | 16. 4 $\text{𐤓𐤍}$ <u>ihj</u> desgl. Bd. II § 281. 527, 7.                                                                 |
| 6. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> a. R. Bd. II § 683, 6 b.                                                                                 | 17. 4 $\text{𐤓𐤍}$ <u>ihj</u> desgl. Bd. II § 281.                                                                         |
| 7. $\text{𐤓𐤍}$ 44 <u>hwj(j)</u> n. aeg. Bd. II § 281.                                                                              | 18. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> , <u>hjj</u> Pyr. Bd. II §§ 281. 379, 6.                                                       |
| 8. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hw</u> n. aeg. Bd. II § 683, 6 b.                                                                                | 19. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> , <u>hjj</u> Pyr. Bd. II §§ 281. 379, 6. 850, 3.                                               |
| 9. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hw</u> n. aeg. (mit rätselhaftem $\text{𐤓𐤍}$ , vermutlich anders zu transkribieren), Bd. II §§ 117, 4. 683, 6 c. | 20. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> , <u>hjj</u> Pyr. Bd. II § 476, 5.                                                             |
| 10. $\text{𐤓𐤍}$ 44 wohl gem. Form <u>hjj-w</u> (od. <u>hwj-j</u> statt <u>hwj-w</u> ?) Pyr. Bd. II § 794, 7.                       | 21. $\text{𐤓𐤍}$ <u>hwj</u> , <u>hjj</u> a. R. Bd. II §§ 281. 683, 6 a; m. R. Bd. II §§ 379, 6. 850, 3.                    |
| 11. $\text{𐤓𐤍}$ 44 <u>hjj-j</u> (geminiert) Pyr. Bd. II § 884, 8.                                                                  |                                                                                                                           |



22. hwj, hjj m. R. hierat. Bd. II §§ 281, 683, 6b ( ); n. aeg. Bd. I § 683, 6b.  
 23. hwj m. R. hierat. Bd. II § 683, 6c.  
 24. hwj, a. R. Bd. II § 683, 6a.  
 25. hw n. aeg. Bd. II §§ 117, 4. 281. 683, 6.  
 26. hw n. aeg. Bd. I § 683, 6c. a. b.  
 27. hwj(-t) m. R. hierat. Bd. II § 683, 6b.  
 28. hwj, hjj m. R. Bd. II § 379, 6.

Das Zeichen , resp. die Gruppe im Hieratischen, die dem ersten Radikal oft folgen, können nicht Determinativa des Stammes sein, da ihnen oft noch phonetische Zeichen ( w, y, j, t) und das gewöhnliche Determinativ oder folgen, es müssen Wort- oder Silbenzeichen mit bestimmtem Lautwert sein (vgl. Bd. II § 683, 6). Das mutmaßliche Wort- oder Silbenzeichen hat denn auch im Hierat. eine von dem Determinativ = hierat. verschiedene Form , die nach Erman im Hieroglyphischen eig. durch wiedergegeben werden müßte.

11) Das Verbum s3w, s3j „schützen“ scheint im h. aeg. in 2 Stammesformen vorzuliegen: § 397, 11.

a) in einer, die sich den Verbis III inf. anschließt, einen weibl. Infinitiv s3y-t bildet (Bd. II § 672), auch sonst öfter anstatt w als letzten Radikal zeigt (Bd. II § 258. 262, 8. 356) und regelmäßig den 2ten Radikal geminiert, wo dies die Verba III inf. thun (Bd. II § 881).

b) in einer anderen Stammesform, die überall das gleiche Aussehen zeigt s3w und sich den 3 rad. starken Verben anzuschließen scheint, indem sie schon im h. aeg. einem männl. Infinitiv s3w bildet (Bd. II § 683, 7); vgl. auch die Formen des Imperativs sing. und plur. (ohne die Assimilation des w an die Pluralendung j) Bd. II § 527, 10.

Im N. aeg. sind nur Verbalformen von dieser 2ten, anscheinend starken Stammesform zu belegen Bd. II §§ 527, 10. 683, 7. 963.

Eine Zunahme der Verba III inf. ist in geschichtlicher Zeit nicht sicher nachweisbar. Da die 3 rad. Verben und Verba II gem., deren letzter Radikal r oder in übergegangen ist, sich nicht den Verbis III inf. anschließen, sondern starke Verben bleiben, so könnte eine Zunahme nur von den Verbis IV inf. her erfolgen; es ist denn auch wohl möglich, daß die Verba IV inf. b3j „sich entfernen“ (in Bd. II als Verbum III inf. b3j behandelt) und s3gj „den Huf beschlagen“ nach Verlust des mittleren Radikales oder zu den Verbis III inf. übergegangen sind, aber beweisen läßt sich das nicht, ihre Formen können sehr wohl verstümmelte Bildungen nach Art der Verba IV inf. sein. S. aber auch u. § 410 zu bgg-f (m. R.).

Eine Abnahme erleiden die Verba III inf. dagegen in sehr großem Umfange: § 399.



- 1) dadurch daß der 3te Radikal wegfällt und die Verben dann, mehr oder weniger vollständig, in die Klasse der 2rad. Verben übergehen, s. ob. § 370.

2) dadurch daß der 2te Radikal der Verba II 3 und II 20 c wegfällt und die Verben dann in einzelnen Formen (Qualitativ) ebenfalls, aber unter Beibehaltung ihres letzten Radikals (3 w o), in die Klasse der 2 rad. Verben übergehen, s. ob. § 375. 377.

3) dadurch daß der 2te Radikal ~~z~~ 3 der Verba II ~~z~~ 3 III inf., wo ihm der 3te Radikal 4 z folgte, diesem assimiliert wird und die so veränderten Verben sich in Folge dessen z. T. den Verbis II gem. anschließen, s. vb. § 392.

4) durch die Erweiterung des 2 lautig gewordenen Stammes durch 2 ( $\psi\omega\phi\chi_2, \psi\omega\chi_2$ ) oder  $\tau(\psi\omega\beta\tau)$ , s. ob. §§ 359. 362.

IV.

Die 3 rad. Verben.

§ 400. Die Klasse der 3 rad. Verben umfasst:

- 1) alle 3-lautigen einfachen Verben (Gal-Formen), die nicht in die Klasse der Verba II gem. und III inf. gehören, s. ob. § 321, 3.

2) die scheinbaren Halbreduplikationen mit gleichem 1. sten und 3. ten Radikal, s. ob. § 340.

3) die durch Hinzufügung eines neuen 3 ten Radikals erweiterten 2-lautigen (resp. 2 lautig gewordenen) Stämme, s. ob. § 363.

§ 401. Merkmale dieser Klasse sind:

- 1) männlicher Infinitiv, der in der gewöhnlichen Form den Vokal o nach dem 1ten Radikal (im stat. absol. lang: \*šōdēm, im stat. pron. kurz: \*šōdmēf), in der Form, die den intransitiven Verben des Zustandes und der Eigenschaft zukommt, dagegen nach dem 2ten Radikal hatte (Kurz: \*ēnhōt), s. Bd. II §§ 620 ff. 623 ff. — Weibliche Infinitive von 3 rad. Verben (nicht III inf.) finden sich in geschichtlicher Zeit nur noch als Komplementsinfinitive in den Pyr., Bd. II § 731; die sonst vorkommenden weiblichen Infinitivformen mit 3 lautigem starken Stamm (Bd. II § 686) sind vermutlich Infinitive von Verbis IV inf.; zu III = hpr-1-f von dem sicher 3rad. hpr. werden" s. u. § 407.

2) im Köpft. ein endungsloses Qualitativ mit dem Vokal ö nach dem ersten Radikal (wie bei den Verbis III inf.) und ein Qualitativ auf т (3 f. sg. oder 2 sg.) mit demselben Vokal nach dem 2ten Radikal (Зокер <sup>х</sup>hökr<sup>ө</sup>өт, Зокөйт <sup>х</sup>hökr<sup>ө</sup>т) Bd. II §§ 70 ff. 87 ff.



3) das Fehlen jeglicher für gewisse Verbalformen charakteristischer Veränderungen des Stammes, wie es z. B. die Geminatio bei den Verbis II gem. und III inf. ist. Sie findet sich bei 3 rad. Verben nur in einigen alten Passivformen, die als Ueberreste einer vorgeschichtlichen Bildungsweise anzusehen sind, und zwar derselben, der auch die alterthümlichen Formen mit Geminatio von einigen Verbis III inf. und 2 rad. Verben angehört zu haben scheinen, Bd. II § 478, vgl. ob. § 341. — Zu der aktiven Participialform III typor s. u. § 407. — Sonst zeigt der Stamm der 3 rad. Verben überall das gleiche Aussehen.<sup>1)</sup>

4) das Fehlen des 4 i prwth. im A. aeg., resp. des 4 š i im N. aeg. und des Vorschlagsvokals ě im Kopt. in den Verbalformen, wo es bei den 2 rad. Verben erscheint, im Tempus sdm-f Bd. II §§ 213. 229; im Imperativ Bd. II § 517; in der Relativform des Tempus sdm-f Bd. II § 795; im Participium act. imperf. Bd. II § 886.

Die Zahl der Verben, die zur Klasse der 3 rad. Verben gehören, ist unendlich groß § 402 und übertrifft noch im Kopt. die aller andern Verbalklassen um ein Beträchtliches, trotz aller Verluste, die die Klasse im Laufe der Zeit erlitten hat. Von einer Aufzählung der 3 rad. Verben muß daher hier abgesehen werden. — Ueber die Veränderungen, die die ganz normal gebildeten Formen mancher 3 rad. Verben durch Wegfall, Uebergang oder Umstellung eines Radikals oder durch die Veränderung eines Vokals oder Hilfsvokals unter dem Einfluß eines Konsonanten erleiden, ist der „Lautlehre“ überschriebene Abschnitt einzusehen. Von diesen Veränderungen werden nur die ersteren, welche auf Veränderungen des Konsonantenbestandes beruhen, bisweilen für die Stammes- und die Formenlehre interessant, wenn sie den Uebergang des Verbums in eine andere Klasse und die Neubildung von Formen nach deren Muster zur Folge haben, s. u. § 404.

Zuwachs erhält die Klasse der 3 rad. Verben in geschichtlicher Zeit: § 403

1) aus der Klasse der Verba II gem. dadurch, daß der letzte Radikal o der Verba II gem. š nrr „groß sein“, š š šrr „klein sein“ in 4 j, i übergeht, was beim ersteren schon im A. aeg., beim letzteren erst im N. aeg. nachweisbar ist, s. ob. § 389. Diesen beiden Verben ist vielleicht auch die aus der geminierten Form š nrr entstandene Form š 4 j mrj von dem Stamme III inf. š mrj, mrw „lieben“ hinzuzufügen, s. ob. § 397, 7. — I. hierzu auch u. § 404, 2 b.

<sup>1)</sup> Nur die Verba I 4 j und I š w machen hiervon vielleicht eine Ausnahme, aber nicht in ihren Verbalformen, die ganz regelmäßig sind (οϣοπ, οϣχαλ, οϣνοϣ, οϣμοτ, οϣωωϣ, οϣααβ, οϣοχ, οϣομντ usw., ειωρϣ, ωω<sup>x</sup> iōwēr), sondern in den Nominalformen mark. auf š w, fem. mit Präfix š m, in denen der 1ste Radikal j, w stets fehlt, s. ob. §§ 116/7. 184.



2) aus der Klasse der Verba IV inf. nach Wegfall des letzten Radikals  $\text{ḳj}$  oder  $\text{z}$  w:  $\text{zwnt}$ :  $\text{zwnt}$  „sich nähern“ aeg.  $\text{𐤆𐤍𐤏𐤏}$   $\text{ḳwnt}$ ;  $\text{cwnt}$ , Qual.  $\text{CONT}$  „schaffen“ (Nomen  $\text{CNT}$ :  $\text{CEN}$  fem.  $\text{šēntēt}$ ) aeg.  $\text{𐤏𐤍𐤏𐤏}$   $\text{šntj}$ ;  $\text{wnt}$  „streiten“ (neben  $\text{wnt}$ , dem verstümmelten alten 4 lautigen Infinitiv  $\text{šwntj}$ ?) aeg.  $\text{𐤍𐤏𐤏𐤏}$   $\text{šwntj}$ ;  $\text{TWMNT}$  od.  $\text{TWM}$  „treffen“ aeg.  $\text{𐤕𐤍𐤏𐤏}$   $\text{dmntj}$ ; vielleicht auch boh.  $\text{XWNC}$ , Qual.  $\text{XONC}$  „faulen“ neben sah.  $\text{KNOOC}$ , das eine Form wie  $\text{ZMOOC}$  (IV inf.) zu sein scheint (Bd. II § 98). Die Bildung der 3 rad. Formen zeigt auch der Subjunktiv  $\text{θMCO}$ :  $\text{TZEMCO}$   $\text{š-hēmsō}$  (Bd. II § 213) aeg.  $\text{𐤕𐤍𐤏𐤏}$   $\text{hms'w}$  ( $\text{ZMOOC}$ ,  $\text{ZEMCI}$ ). Der letzteren Form  $\text{hēmsō}$  entspricht schon im N.aeg. eine 3 lautige Form; 3 lautige Formen kommen im N.aeg. auch schon von anderen Verbis IV inf. vor, doch können das Verstümmelungen alter 4 lautiger Formen sein, s. § 409, 6.

Auch das Verbum  $\text{cwōyZ}$ , Qual.  $\text{COOYZ}$  „sammeln“ aeg.  $\text{𐤏𐤍𐤏𐤏}$   $\text{šhw}$  (vgl. ob. § 253, 4), das im N.aeg. (und bisweilen schon in hierogl. Inschriften des n. R.) in gewissen Verbalformen stets mit  $\text{w}$ , in andern stets mit  $\text{w}$  statt des alten  $\text{z}$  w geschrieben wird (s. ob. § 187), ist vielleicht urspr. ein Verbum IV inf. wenn nicht ein Caus. III inf. gewesen, sodaß die n.aeg. Schreibungen als historische für altes  $\text{šhwj}$  und  $\text{šhow}$  zu betrachten wären.

3) aus den Klassen der 2 rad. Verben, der Verba II gem., der Verba III inf. und der 3 rad. Verben selbst (Verba III  $\text{𐤏𐤍𐤏𐤏}$ ) dadurch, daß der 2 lautige resp. durch Wegfall eines Konsonanten 2 lautig gewordene Verbalstamm durch Hinzufügung eines neuen 3 ten Radikals erweitert wird und sich dann den 3 rad. Verben anschließt, s. ob. §§ 359 ff.

4) aus der Klasse der urspr. unbeweglichen zusammengesetzten Verben:  $\text{TWMC}$ :  $\text{θWMC}$ , Qual.  $\text{TOMC}$ :  $\text{θOMC}$  „bestatten“ von  $\text{𐤕𐤍𐤏𐤏}$   $\text{sm3-43}$  (mit Umstellung);  $\text{OYWNZ}$ ,  $\text{OYONZ}$  „offenbaren“ von  $\text{𐤏𐤍𐤏𐤏}$   $\text{wn-hr}$ ; vgl. ob. §§ 317. 326, 1.

5) aus der Klasse der urspr. gleichfalls unbeweglichen Fremdworte:  $\text{KWΛΠ}$ , Qual.  $\text{KOΛΠ}$ , Particp „ $\text{KAΛΠ-}$ “ „stehlen“ von  $\text{κλέπτειν}$ ;  $\text{MOYΛZ}$ ,  $\text{MOΛZ}$  „salzen“ von arab.  $\text{malaha}$ ;  $\text{MOYΛB}$ :  $\text{MOYΛT}$ ,  $\text{MOXB}$ :  $\text{MOXT}$  „mischen“ von arab.  $\text{mazaga}$ ; vgl. ob. §§ 318. 326, 1.

6) aus der Klasse der Caus. III inf.: viell.  $\text{cwōyZ}$  s. ob. Nr. 2 a. c.

7) aus der Klasse der Caus. IV inf.: viell.  $\text{CMΔΔT}$  „gesegnet sein“ Qual.  $\text{šmō'etj}$  von  $\text{𐤏𐤍𐤏𐤏}$   $\text{sm3cj}$   $\text{CMOY}$  (aus  $\text{šmō'3-cj}$ ), da das redupl. Qualitativ desselben Stammes  $\text{CMΔMΔAT}$ :  $\text{CMΔMΔT}$  eine 5 lautige Reduplikation eines 3 lautigen Grundstammes  $\text{smc}$  ist, vgl. ob. §§ 331, 2. 355.

N.B. So ist in vorgeschichtlicher Zeit das 3 rad. Verbum  $\text{𐤏𐤍𐤏𐤏}$   $\text{šnk}$  „sangen“, „sängen“ Kopt.  $\text{CWNK}$ ,  $\text{CENK-}$ ,  $\text{TCNKO}$  aus einem Caus. 3 rad. I  $\text{ḳj}$   $\text{šjnk}$  (hebr.  $\text{שָׁנַק}$ ) entstanden (§ 355). desgl.  $\text{𐤕𐤍𐤏𐤏}$   $\text{hpr}$  „werden“  $\text{wpr}$ ,  $\text{wop}$ ,  $\text{xpo}$  viell. aus einem Verbum III gem. od. IV inf. s. u. § 407.



Eine Abnahme erleidet die Klasse der 3 rad. Verben dagegen:

1) dadurch, daß die Verben, deren 2ter und 3ter Konsonant einander gleich geworden sind, in die Klasse der Verba II gom. übergehen, s. ob. § 391.

2) dadurch daß die Verben, die einen Radikal verloren haben, in die Klasse der 2 rad. Verben übergehen. Ins Besondere wird dieser Uebergang verursacht durch den Wegfall:

a) des 3ten Radikals z 3, s. ob. § 371. — In der Klasse der 3 rad. Verben verblieben sind dagegen trotz Wegfalls des z 3 und trotz Uebergangs des z 3 in 4 j (s. ob. §§ 77 ff.) die folgenden kopt. Formen von Stämmen III z 3: twwe: twB, Qual. toobe „vergessen“ aeg. ⲧⲁⲓⲛ db3; oyΔ1, Qual. oyox „heil sein“ (aber toyx 2 rad.) aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ wd3; ΔyΔ1, Qual. oy, Subjunktiv ⲧΔyⲟ (viell. 2 rad.) „viel sein“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ c53, Bd. I §§ 71, 3. 214. 621, 3. 629.

b) des 3ten Radikals o r, vielleicht nachdem er in 4 j i übergegangen war, s. ob. § 372. — 3 rad. sind dagegen geblieben die Formen: zko, zkoet „hungern“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ hkr ywne, yoon „werden“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ hkr, tz „verdorben“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ dhkr, zwe „Abgabe“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ hkr, auch wohl ww „schwanger werden“ zōwēj (Qual. ēet viell. 2 rad.) aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ iw, cw, coo-, cay- „Particip.“ „trinken“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ swr, s. ob. §§ 236 ff. 241 ff. — Es ist zu beachten, daß hier der Uebergang des o r in 4 j nirgends den Uebergang der 3 rad. Verben in die Klasse der Verba III inf. verursacht hat. Dasselbe ist auch im A. aeg. und N. aeg. bei den Verben, die im Kopt. nicht mehr erhalten sind, der Fall (§ 241). Vgl. dazu auch ob. § 403, 1.

c) des 3ten Radikals a t, s. ob. § 373. — 3 rad. geblieben sind trotz des Wegfalls des a t die Formen moγ „sterben“ mōwēt (Bd. I § 157 b), Qual. mooyt: mwoyt) aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ mw, pwze „waschen“, Qual. paze (s. ob. §§ 291, 3. 292, Nisbe pazt rōhtēj) aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ rw, cwze „neben“ (s. ob. § 292 Particip. „cayt-“) aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ sh; die beiden letzteren Verben sind im Boh. 2 rad. geworden.

d) des 2ten Radikals z 3, s. ob. § 374. — Da der Wegfall des z 3 im Innern der Worte und der Uebergang der Verba II z 3 in die Klasse der 2 rad. Verben uralt sind, ist im Kopt. kein Verbum dieser Art mehr in der Klasse der 3 rad. Verben geblieben.

e) des 2ten Radikals o c, s. ob. § 376. — 3 rad. sind im Kopt. geblieben die Formen: oyon, Qual. oyΔB: oyΔB „rein sein“ (neben trbo: toγbo 2 rad.) aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ ow, ywwt, Qual. yΔAT „schneiden“ aeg. ⲉⲓⲛⲁⲓ scd; Bd. II §§ 71, 2. 621, 2. 624, 2.

f) des 2ten Radikals 4 j, s. ob. § 378.

g) des 2ten Radikals z w, s. ob. § 379. — 3 rad. sind im Kopt. geblieben die Formen:



MOY, Qual. MOOYT: MWOYT „sterben“ (§ 157 b), aeg.  $\overline{\text{M}}\overline{\text{O}}\overline{\text{Y}}\overline{\text{T}}$  mwt, alt  $\overline{\text{M}}\overline{\text{O}}\overline{\text{Y}}\overline{\text{T}}$  mwt; WW „empfangen“, schwanger werden“ (Qual. EET 2 rad. ?) aeg.  $\overline{\text{W}}\overline{\text{W}}\overline{\text{O}}\overline{\text{Y}}\overline{\text{T}}$  wr; CW, COO =, CAY- „Particip.“ „trinken“ aeg.  $\overline{\text{C}}\overline{\text{W}}\overline{\text{O}}\overline{\text{Y}}\overline{\text{T}}$  wr; OY POT (Umstellung): EPOYOT, POOYT: PWOYT „frisch sein“ aeg.  $\overline{\text{P}}\overline{\text{W}}\overline{\text{O}}\overline{\text{Y}}\overline{\text{T}}$  wd.

h) des 2ten Radikals  $\text{v}$ , nachdem er in  $\text{z}$  übergegangen war, s. ob. § 380. — 3 rad. geblieben ist das Nomen KACE  $\overline{\text{K}}\overline{\text{A}}\overline{\text{V}}\overline{\text{S}}\overline{\text{E}}\overline{\text{T}}$  „Begräbnis“ (neben KWWC, KHC 2 rad.).

i) des 2ten Radikals  $\text{s}$ , nachdem er dem 1ten Radikal  $\text{z}$  assimiliert und dann mit ihm zusammengefallen war, s. ob. § 381.

## V.

### Die Verba III geminatae.

§ 405. Diese Klasse besteht aus einer sehr kleinen Anzahl 4-lautiger Verben mit gleichem 3ten und 4ten Radikal, die vielleicht sämtlich die Ueberreste einer alten Picel-Bildung von 3-lautigen Grundstämmen sind, s. ob. § 342.

§ 406. Merkmale der Verba III gem. sind:

1) männlicher Infinitiv mit der Vokalisation der 4 rad. Verben ( $\overline{\text{S}}\overline{\text{O}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}\overline{\text{E}}\overline{\text{D}}$  COBTE,  $\overline{\text{S}}\overline{\text{E}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}\overline{\text{O}}\overline{\text{D}}$  =  $\overline{\text{C}}\overline{\text{B}}\overline{\text{T}}\overline{\text{W}}\overline{\text{T}}$ ) Bd. II § 632, 2. Die Geminatio, die der Stamm in diesen Formen zeigen mußte, ist im N. aeg. im stat. absol. und constr. verschwunden, teils nach §§ 59 ff. teils weil der 4te Radikal im Auslaut weggefallen war ( $\text{z}$  d in  $\overline{\text{P}}\overline{\text{Q}}\overline{\text{A}}\overline{\text{D}}\overline{\text{E}}$   $\overline{\text{S}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}$  COBTE, s. ob. § 304, 2), Bd. II § 687.

2) im Kopt. ein endungsloses Qualitativ (3m.sg. Pseudop.), das gleichfalls die Vokalisation der 4 rad. Formen und daher die Geminatio zeigt ( $\overline{\text{C}}\overline{\text{B}}\overline{\text{T}}\overline{\text{W}}\overline{\text{T}}$ , n. aeg.  $\overline{\text{P}}\overline{\text{Q}}\overline{\text{A}}\overline{\text{D}}\overline{\text{E}}$   $\overline{\text{S}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}$ ) Bd. II §§ 79. 119.

3) die Geminatio in solchen Verbalformen in denen sie bei den Verbis IV inf. ebenso wie bei den Verbis III inf. nie erscheint, wohl aber bei den Verbis II gem., nämlich im mark. Infinitiv (s. ob. Nr. 1), im Pseudoparticip (s. ob. Nr. 2), im Tempus sdm-f in der Satzform  $\overline{\text{A}}\overline{\text{Z}}\overline{\text{U}}\overline{\text{W}}\overline{\text{E}}$   $\overline{\text{I}}\overline{\text{W}}\overline{\text{F}}$   $\overline{\text{S}}\overline{\text{D}}\overline{\text{M}}\overline{\text{F}}$  Bd. II § 286 (vgl. ib. §§ 340. 349), im Tempus sdm-n-f Bd. II § 381.

4) Formen ohne Geminatio sind im A. aeg. nur selten und unsicher belegt (Bd. II § 426), da es ungewiß ist, ob die geminationlosen Formen mit dem Stamme  $\overline{\text{P}}\overline{\text{Q}}\overline{\text{A}}\overline{\text{D}}\overline{\text{E}}$   $\overline{\text{S}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}$  (Bd. II §§ 119. 286. 962. Gaus., s. u.) wirklich zu dem Verbum III gem.  $\overline{\text{S}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}$  und nicht etwa zu einem 3 rad. Verbum  $\overline{\text{S}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}$  gehören, das die Qalform zu dieser mutmaßlichen Picelform  $\overline{\text{S}}\overline{\text{P}}\overline{\text{D}}$  sein könnte, s. ob. § 342. — In den n. aeg. Formen ohne Geminatio s. ob. Nr. 1.



5) Im N. aeg. werden die verloren gegangenen 4 lautigen Formen der Verba III gem. ebenso, wie bei den anderen mehr als 3 lautigen Verben, durch das Verbum "wzj-  
„thun“ mit folgendem Infinitiv umschrieben: im Tempus sdm-f ( $\text{𓂏} \text{𓄌} \text{𓆎}$ )  $\text{𓂏} \text{𓄌} \text{𓆎}$   
 $\text{wzj-f } \dot{\text{y}}\text{nd}$ , er bereitet“ für das alte spdd-f) Bd. II § 194, 1, vgl. ib. § 687.

Zur Klasse der Verba III gem. gehören in geschichtlicher Zeit die Verben:

8407.

~~4~~ ~~z~~ ~~r~~ ~~r~~ ~~r~~, obwohl nur in einer geminationslosen Form ~~4~~ ~~z~~ ~~r~~ ~~r~~ (Bd. II § 426) belegt, doch wohl III gem. wegen des Causativs ~~1~~ ~~4~~ ~~z~~ ~~r~~ ~~r~~ ~~r~~, s.u. § 446.

12 → Δ | spdd „bereiten“, kopt. COBTE, CBTWT (vgl. ob. § 213, 1a) Bd. II §§ 119. 632, 2.687.

Ob in der vereinzelten Form  $\text{I} \begin{smallmatrix} \square \\ \square \end{smallmatrix} \text{Z}$  špdd der Pyr. eine ältere Form des Stammes špdd vorliegt, wie in Bd. II § 479 angenommen worden ist, ist doch zweifelhaft, da das charakteristische Wortzeichen  $\Delta$  špd fehlt, das in den Pyr. bei den geminationslosen Formen  $\text{I} \begin{smallmatrix} \square \\ \square \end{smallmatrix} \Delta$  špd schon regelmäßig erscheint (Bd. II §§ 119. 286. 962); auch setzt die Existenz dieser Formen špd, wie man sie auch erklären mag, eine 4 lautige Form mit gleichen, nicht mit verschiedenen, letzten Radikalen špdd resp. špdd voraus.

$\frac{1}{x} \sim 1 - x + x^2 - x^3 + x^4 - x^5 + x^6 - x^7 + x^8 - x^9 + x^{10} - x^{11} + x^{12} - x^{13} + x^{14} - x^{15} + x^{16} - x^{17} + x^{18} - x^{19} + x^{20} - x^{21} + x^{22} - x^{23} + x^{24} - x^{25} + x^{26} - x^{27} + x^{28} - x^{29} + x^{30} - x^{31} + x^{32} - x^{33} + x^{34} - x^{35} + x^{36} - x^{37} + x^{38} - x^{39} + x^{40} - x^{41} + x^{42} - x^{43} + x^{44} - x^{45} + x^{46} - x^{47} + x^{48} - x^{49} + x^{50} - x^{51} + x^{52} - x^{53} + x^{54} - x^{55} + x^{56} - x^{57} + x^{58} - x^{59} + x^{60} - x^{61} + x^{62} - x^{63} + x^{64} - x^{65} + x^{66} - x^{67} + x^{68} - x^{69} + x^{70} - x^{71} + x^{72} - x^{73} + x^{74} - x^{75} + x^{76} - x^{77} + x^{78} - x^{79} + x^{80} - x^{81} + x^{82} - x^{83} + x^{84} - x^{85} + x^{86} - x^{87} + x^{88} - x^{89} + x^{90} - x^{91} + x^{92} - x^{93} + x^{94} - x^{95} + x^{96} - x^{97} + x^{98} - x^{99} + x^{100}$

① 5 7 7 8 od. ② 5 7 7 8 hm33 Bd. II SS 119. 286.

" sich unterhalten" o. ä. Bd. II §§ 286, 381.

𐎧𐎠𐎢𐎡 šp'ss „in Stein arbeiten“ o.ä., n. aeg. 𐎧𐎠𐎢𐎡 𐎧 šps (Infinitiv) Bd. II §§ 194, 2. 197. 687  
(vgl. auch Mar. Abyd. I 8, 83, wie es scheint mit anderer Bedeutung).

In vorgeschichtlicher Zeit ist vielleicht auch III „hpr“ „werden“ III gem. gewesen, da der Käfer, mit dem es stets geschrieben wird, in den Pyp. noch III hpr heißt; als Ueberbleibsel aus dieser Zeit könnte das unregelmäßige Particip III hpr Bd. II § 888 angesehen werden, während die Form III hpr-1-f Bd. II § 355 eher darauf deuten würde, daß das Verbum einst IV inf. gewesen ist.

VI.

Die Verba IV infirmas.

Die Verba IV infirmar, 4-lautige Verben mit dem letzten Radikal 4j oder 3w, §408.  
setzen sich zusammen aus:

1) einfachen Verben (3al-Formen), welche zu einem sehr großen Teil ihrem Ursprung nach Denominativa sind, s. ob. §§ 314/5. 325, u. im Einzelnen u. §§ 410. 411.

2) Picelformen von Verbis III inf., s. ob. § 344 (уооуѣ, уоуwoу).

3) Reduplikationen einer 2-lautigen Basis, deren 2ter Konsonant  $q_j$  oder  $zw$



ist. Aus praktischen Gründen werden diese Verba IV inf. mit den starken 4 rad. Reduplikationen zusammen behandelt bei den 4 rad. Verben, soweit sie nicht Abweichungen von dieser letzteren Klasse zeigen, s. ob. § 333, im Einzelnen u. § 417.

Die Verba IV inf. unterscheiden sich von den starken 4 rad. Verben im Allgemeinen in denselben Punkten, wie die Verba III inf. von den 3 rad. Verben; nur sind diese Unterschiede nicht so streng durchgeführt wie bei den Verbis III inf., sondern manche Verben stimmen mit den 4 rad. Verben in solchen Formen überein, in denen sich andere von ihnen auf das Charakteristischste unterscheiden (z. B. im Infinitiv in der Wahl des Geschlechts, in andern Formen durch die Gemination des vorletzten Radikals, s. u. § 409, 1. 5), so u. a. die reduplicierten Verba IV inf. und die Pizelformen von Stämmen III inf.

§ 409, Merkmale der Verba IV inf. sind:

1. weiblicher Infinitiv, der wie bei den Verbis III inf. in 2 Gestalten vorliegt, in einer mit dem vollen 4 lautigen Stamm (𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍 hšfw-t, 𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 hnty-t) und in einer andern mit 3 lautigem Stamm ohne den 4 ten Radikal (𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍 hms-t 2EMCI). Im Kopt. sind nur Infinitive dieser letzteren Form erhalten; Bd. II §§ 356, 2. 651. 693 ff. — Im Unterschied von den Verbis III inf. haben aber viele Verba IV inf. schon in ältester Zeit statt der weiblichen männliche Infinitive mit dem vollen 4 lautigen Stamm und der Vokalisation der 4 rad. Verben: 𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 šwz w, 𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 q n minj MOONE, MANOY, 𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 msdj МОСТЕ, МЕСТУ ms'dōjēf, Bd. II §§ 632, 2. 3. 688-692, Pizel 𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 šwōjēw od. šwōwēw s. ob. § 344, redupl. 𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 hjhj, NOEIN: NWINI, BOYBOY Bd. II §§ 632, 2. 635. 697.
2. im Kopt. ein mask. Qualitativ (3 m. 3 g. Pseudop.) mit dem Vokal ō nach dem 2. 3ten Radikal, wie bei den 4 rad. Verben, und einem oy an Stelle des 4ten Radikals, für dessen Erklärung § 161 a/β einzusehen ist, (𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 \*gērlōjēw od. \*gērlōwēw, Pizel 𐤀𐤋𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍 \*šwōjēw od. \*šwōwēw) Bd. II §§ 80. 97. — Daneben existierte aber vielleicht noch eine andere Form, die den Vokal ō nach dem 2ten Radikal hatte (2MOOC \*hmsōwēw) Bd. II § 98.
3. der 4te Radikal j, der im Heg. je nachdem durch 4 j (in den Pyr. und vor 4 j) 44 y (im A. aeg. besonders vor den Endungen z w und a t), u (seit dem m. R. am Ende des Wortes, resp. vor Suffixen) oder endlich gar nicht bezeichnet wird (s. ob. § 411 ff.), im Kopt. aber nirgends mehr erhalten ist, da er in den im Kopt. erhaltenen Verbalformen nicht in der Tonsilbe gestanden hatte (vgl. ob. §§ 89 ff.). Sicher zu belegen ist der letzte Radikal j bei den Verbis IV inf. in folgenden Verbalformen: Pseudoparticip Bd. II § 120; Tempus sdm-f Bd. II §§ 287. 292; Imperativ plural Bd. II § 529; männl. Infinitiv Bd. II § 689; weibl. Infinitiv Bd. II §§ 693/4; Relativform des Tempus sdm-n-f Bd. II § 822; Participium act. perf. Bd. II § 852, act. imperf. Bd. II § 889, pass. perf. Bd. II § 935; praedikative Verbalform Bd. II § 1033.



4) z w an Stelle des 4ten Radikals j findet sich in folgenden Verbalformen: § 409, Pseudoparticip Bd. II §§ 120. 122; Tempus sdm-f Bd. II §§ 288. 292; männl. Infinitiv Bd. II § 688; weibl. Infinitiv Bd. II § 693; sogen. „Particip“ Bd. II § 963 (minw ?); Adjektiv verbale Bd. II § 984. — Wie bei den Verbis III inf. findet auch hier wieder eine allmähliche Verdrängung der alten Formen mit z w, die die letzten Ueberreste der alten Verba ult. z w darstellen, durch solche mit j statt, vgl. besonders Bd. II § 693.

5) Die Gemination des vorletzten Radikals, durch die der Stamm das sturschen § 409, der Verba III gem. erhält, findet sich bei den Verbis IV inf. in denselben Fällen wie bei den Verbis III inf., nämlich vereinzelt im Pseudoparticip Bd. II § 123, sowie in der ähnlichen Bildung des Passivs sdm-w-f, in der auch die 3rad. Verben die Gemination zeigten, Bd. II § 480; als regelmäßige Erscheinung dagegen wieder im St. aeg. in der emphatischen Form des Tempus sdm-f Bd. II § 290 (vgl. ib. § 340), in der von dieser abgeleiteten Relativform Bd. II § 797, im Part. act. imperf. Bd. II § 889 und pass. imperf. Bd. II § 951; doch tritt sie in den letzteren Verbalformen nicht so regelmäßig auf wie bei den Verbis III inf., bei denen sie in der Relativform des Tempus sdm-f und im Part. pass. imperf. notwendig ist; es scheint vielmehr, daß überhaupt nur eine kleine Anzahl von Verbis IV inf. die Fähigkeit hat, geminierende Formen zu bilden und daß diese Verben die Gemination in den genannten Verbalformen ebenso konsequent zeigen wie die Verba III inf., während die übrigen Verba IV inf., denen die Geminationsfähigkeit zu fehlen scheint, stattdessen den reinen Stamm mit dem 4ten Radikal zeigen.

6) Formen ohne den letzten Radikal, also mit 3-lautigem Stamme, sind im St. § 409, aeg. wieder nicht mit Sicherheit nachzuweisen, da die ohne den 4ten Radikal erscheinenden Formen defektive Schreibungen sein können; wohl aber im N. aeg., wo das konsonantisch gebliebene j und z w regelmäßig bezeichnet werden und wo sich die ohne den 4ten Radikal geschriebenen Formen der Verba IV inf. z.T. auch dadurch, daß sie nicht durch irj „thun“ umschrieben sind, als wirklich 3-lautig erweisen (im Tempus sdm-f, s. u. Nr. 7). Wie bei den Verbis III inf. so sind auch hier die n. aeg. Formen, die den letzten Radikal nicht haben, teils aus alten 4-lautigen Formen durch Wegfall des letzten Radikals entstanden, so z. T. im männl. Infinitiv und im Pseudoparticip, wie die kopt. Formen und die nicht seltenen hist. Schreibungen zeigen (Bd. II §§ 120 ff. 689 ff.), teils sind sie, nach den kopt. Formen zu urteilen, selbständige 3-lautige Bildungen, die nicht aus älteren 4-lautigen abgeleitet werden können, so z. T. im weibl. Infinitiv (𐩧𐩢𐩨 hms = 2EMCI usw.) und im Tempus sdm-f (𐩧𐩢𐩨 hms-f 𐩧𐩢𐩨𐩠𐩢𐩨 wie die 3rad. Formen) Bd. II §§ 231. 291. 695. In vielen Fällen ist es nicht möglich, zu entscheiden, welche von beiden Entstehungsweisen vorliegt.



S 409,  
7.) Im N. aeg. werden die 4 lautigen Formen der Verba IV inf., wie die der 4 rad.  
Verben durch das Verbum "wzj. thun" mit folgendem Infinitiv umschrieben beim  
Tempus sdm-f Bd. II § 194, 2; desgl. bereits im A. aeg. einmal beim Adjektiv verbale ib. § 97f.  
Die eigenen Formen des Tempus sdm-f, die manche Verba IV inf., noch im N. aeg. auf-  
weisen, sind sämtlich 3 lautig, sei es daß sie nur die 3 ersten Radikale zeigen (s.  
ob. Nr. 6) sei es daß sie den 4 ten Radikal q oder w noch erhalten, dafür al-  
ber einen der 3 vorderen Radikale (~~j~~, z in jz, sz, qz ~~w~~ oder h(3)mj-f, ~~k~~, e ~~m~~  
i(3)hw-f) eingebüßt haben, Bd. II § 292.

§ 410. Zur Klasse der Verba IV inf. gehören in geschichtlicher Zeit nach Ausweis der obigen Merkmale oder der zugehörigen Causativa (s.u. § 442) die folgenden einfachen Verben (Pal-formen) 3h3h ohne den 1sten und den 4ten Radikal

$\mathbb{Z} \oplus \mathbb{Z}$  (bzgl.), wohl IV inf. wegen Bd. II § 290  
(5, parallel zu III inf. mit Semination)








~~𐤀~~ z3 h w, in den Pyr. auch 4 ~~𐤀~~ z3 h w, "vor-  
 trefflich", nützlich sein" 1(2) 4. Caus., für den  
 Lautwert des Stammes vgl. W. 590 4 ~~𐤀~~ z3 h w  
~~𐤀~~ z3 h w, "Geister" und die Schreibungen  
 der Spätzeit: 4 z3 h w Berlin 8171 (saitisch)  
 4 z3 h w Masp. Pap. du Louvre 3081.

— Im N. aeg. scheint das ~~3~~ 3 schon weggefallen zu sein, v. ob. § 409, 7.

~~§ 4~~ od. ~~§ 4~~ § 4 izhj eine Tätigkeit der Konte-  
arbeiterinnen 1.3 (Bd. II § 689).

— 82 — chwj 1) „rauben“, 2) „besorgen“ 1. 3.

<sup>x</sup>c3g<sub>2</sub>, n. aeg.  $\frac{\text{D}}{\text{D}}$   $\frac{\text{D}}{\text{D}}$   $\frac{\text{D}}{\text{D}}$  c3g-1 = (gem. Inf.) „be-  
schlagen“ (mit bedeutungslosem  $\frac{\text{D}}{\text{D}}$  3, s. ob. § 75,  
wenn nicht etwa Umstellung c3g aus c3g vor-  
liegt, s. § 87) Bd. II § 673 (als III inf. behan-  
delt), von  $\frac{\text{D}}{\text{D}}$   $\frac{\text{D}}{\text{D}}$   $\frac{\text{D}}{\text{D}}$  c3g-1 „Fluf“.

82   w3hj, w3hw „grünen“, „sich wohl-  
befinden“ o.ä. 3. 4. 5, mit 4 iprosth. ohne  
w geschrieben 43   i3hj, i3hw Bd. II  
§ 287 vgl. ob. § 183. — Von diesem Stamme ist  
früh ein redupl. 4 rad. Verbum   

3h3h ohne den 1sten und den 4ten Radikal  
des Grundstammes gebildet worden, s. ob. § 332,  
3.

8317 w3'ij, zerstören" o.ä. u.ä. 1. 3. 5.

~~1~~ ~~2~~ ~~3~~ ~~4~~ ~~5~~ ~~6~~ ~~7~~ ~~8~~ ~~9~~ ~~10~~ ~~11~~ ~~12~~ ~~13~~ ~~14~~ ~~15~~ ~~16~~ ~~17~~ ~~18~~ ~~19~~ ~~20~~ ~~21~~ ~~22~~ ~~23~~ ~~24~~ ~~25~~ ~~26~~ ~~27~~ ~~28~~ ~~29~~ ~~30~~ ~~31~~ ~~32~~ ~~33~~ ~~34~~ ~~35~~ ~~36~~ ~~37~~ ~~38~~ ~~39~~ ~~40~~ ~~41~~ ~~42~~ ~~43~~ ~~44~~ ~~45~~ ~~46~~ ~~47~~ ~~48~~ ~~49~~ ~~50~~ ~~51~~ ~~52~~ ~~53~~ ~~54~~ ~~55~~ ~~56~~ ~~57~~ ~~58~~ ~~59~~ ~~60~~ ~~61~~ ~~62~~ ~~63~~ ~~64~~ ~~65~~ ~~66~~ ~~67~~ ~~68~~ ~~69~~ ~~70~~ ~~71~~ ~~72~~ ~~73~~ ~~74~~ ~~75~~ ~~76~~ ~~77~~ ~~78~~ ~~79~~ ~~80~~ ~~81~~ ~~82~~ ~~83~~ ~~84~~ ~~85~~ ~~86~~ ~~87~~ ~~88~~ ~~89~~ ~~90~~ ~~91~~ ~~92~~ ~~93~~ ~~94~~ ~~95~~ ~~96~~ ~~97~~ ~~98~~ ~~99~~ ~~100~~ ~~101~~ ~~102~~ ~~103~~ ~~104~~ ~~105~~ ~~106~~ ~~107~~ ~~108~~ ~~109~~ ~~110~~ ~~111~~ ~~112~~ ~~113~~ ~~114~~ ~~115~~ ~~116~~ ~~117~~ ~~118~~ ~~119~~ ~~120~~ ~~121~~ ~~122~~ ~~123~~ ~~124~~ ~~125~~ ~~126~~ ~~127~~ ~~128~~ ~~129~~ ~~130~~ ~~131~~ ~~132~~ ~~133~~ ~~134~~ ~~135~~ ~~136~~ ~~137~~ ~~138~~ ~~139~~ ~~140~~ ~~141~~ ~~142~~ ~~143~~ ~~144~~ ~~145~~ ~~146~~ ~~147~~ ~~148~~ ~~149~~ ~~150~~ ~~151~~ ~~152~~ ~~153~~ ~~154~~ ~~155~~ ~~156~~ ~~157~~ ~~158~~ ~~159~~ ~~160~~ ~~161~~ ~~162~~ ~~163~~ ~~164~~ ~~165~~ ~~166~~ ~~167~~ ~~168~~ ~~169~~ ~~170~~ ~~171~~ ~~172~~ ~~173~~ ~~174~~ ~~175~~ ~~176~~ ~~177~~ ~~178~~ ~~179~~ ~~180~~ ~~181~~ ~~182~~ ~~183~~ ~~184~~ ~~185~~ ~~186~~ ~~187~~ ~~188~~ ~~189~~ ~~190~~ ~~191~~ ~~192~~ ~~193~~ ~~194~~ ~~195~~ ~~196~~ ~~197~~ ~~198~~ ~~199~~ ~~200~~ ~~201~~ ~~202~~ ~~203~~ ~~204~~ ~~205~~ ~~206~~ ~~207~~ ~~208~~ ~~209~~ ~~210~~ ~~211~~ ~~212~~ ~~213~~ ~~214~~ ~~215~~ ~~216~~ ~~217~~ ~~218~~ ~~219~~ ~~220~~ ~~221~~ ~~222~~ ~~223~~ ~~224~~ ~~225~~ ~~226~~ ~~227~~ ~~228~~ ~~229~~ ~~230~~ ~~231~~ ~~232~~ ~~233~~ ~~234~~ ~~235~~ ~~236~~ ~~237~~ ~~238~~ ~~239~~ ~~240~~ ~~241~~ ~~242~~ ~~243~~ ~~244~~ ~~245~~ ~~246~~ ~~247~~ ~~248~~ ~~249~~ ~~250~~ ~~251~~ ~~252~~ ~~253~~ ~~254~~ ~~255~~ ~~256~~ ~~257~~ ~~258~~ ~~259~~ ~~260~~ ~~261~~ ~~262~~ ~~263~~ ~~264~~ ~~265~~ ~~266~~ ~~267~~ ~~268~~ ~~269~~ ~~270~~ ~~271~~ ~~272~~ ~~273~~ ~~274~~ ~~275~~ ~~276~~ ~~277~~ ~~278~~ ~~279~~ ~~280~~ ~~281~~ ~~282~~ ~~283~~ ~~284~~ ~~285~~ ~~286~~ ~~287~~ ~~288~~ ~~289~~ ~~290~~ ~~291~~ ~~292~~ ~~293~~ ~~294~~ ~~295~~ ~~296~~ ~~297~~ ~~298~~ ~~299~~ ~~300~~ ~~301~~ ~~302~~ ~~303~~ ~~304~~ ~~305~~ ~~306~~ ~~307~~ ~~308~~ ~~309~~ ~~310~~ ~~311~~ ~~312~~ ~~313~~ ~~314~~ ~~315~~ ~~316~~ ~~317~~ ~~318~~ ~~319~~ ~~320~~ ~~321~~ ~~322~~ ~~323~~ ~~324~~ ~~325~~ ~~326~~ ~~327~~ ~~328~~ ~~329~~ ~~330~~ ~~331~~ ~~332~~ ~~333~~ ~~334~~ ~~335~~ ~~336~~ ~~337~~ ~~338~~ ~~339~~ ~~340~~ ~~341~~ ~~342~~ ~~343~~ ~~344~~ ~~345~~ ~~346~~ ~~347~~ ~~348~~ ~~349~~ ~~350~~ ~~351~~ ~~352~~ ~~353~~ ~~354~~ ~~355~~ ~~356~~ ~~357~~ ~~358~~ ~~359~~ ~~360~~ ~~361~~ ~~362~~ ~~363~~ ~~364~~ ~~365~~ ~~366~~ ~~367~~ ~~368~~ ~~369~~ ~~370~~ ~~371~~ ~~372~~ ~~373~~ ~~374~~ ~~375~~ ~~376~~ ~~377~~ ~~378~~ ~~379~~ ~~380~~ ~~381~~ ~~382~~ ~~383~~ ~~384~~ ~~385~~ ~~386~~ ~~387~~ ~~388~~ ~~389~~ ~~390~~ ~~391~~ ~~392~~ ~~393~~ ~~394~~ ~~395~~ ~~396~~ ~~397~~ ~~398~~ ~~399~~ ~~400~~ ~~401~~ ~~402~~ ~~403~~ ~~404~~ ~~405~~ ~~406~~ ~~407~~ ~~408~~ ~~409~~ ~~410~~ ~~411~~ ~~412~~ ~~413~~ ~~414~~ ~~415~~ ~~416~~ ~~417~~ ~~418~~ ~~419~~ ~~420~~ ~~421~~ ~~422~~ ~~423~~ ~~424~~ ~~425~~ ~~426~~ ~~427~~ ~~428~~ ~~429~~ ~~430~~ ~~431~~ ~~432~~ ~~433~~ ~~434~~ ~~435~~ ~~436~~ ~~437~~ ~~438~~ ~~439~~ ~~440~~ ~~441~~ ~~442~~ ~~443~~ ~~444~~ ~~445~~ ~~446~~ ~~447~~ ~~448~~ ~~449~~ ~~450~~ ~~451~~ ~~452~~ ~~453~~ ~~454~~ ~~455~~ ~~456~~ ~~457~~ ~~458~~ ~~459~~ ~~460~~ ~~461~~ ~~462~~ ~~463~~ ~~464~~ ~~465~~ ~~466~~ ~~467</~~

188 b<sub>2</sub>j, b<sub>2</sub>w, sich entfernen (in Bd. II  
irreg als III inf. b<sub>3</sub>j, b<sub>3</sub>w behandelt, was  
das Verbum ja später nach Wegfall des 4j  
auch wirklich geworden sein könnte) 3. 4. 6  
(Bd. II §§ 25), 1 a. e. 261, 2. 378. 882. 981).

↳ 4 ~~z~~ bidj, auch 1 ~~B~~ bidj geschrieben, ein Augenleiden 1. 3 (Bd. I § 689).

1 → ~~2~~ ~~3~~ ~~4~~ ~~5~~ ~~6~~ ~~7~~ ~~8~~ ~~9~~ ~~10~~ ~~11~~ ~~12~~ ~~13~~ ~~14~~ ~~15~~ ~~16~~ ~~17~~ ~~18~~ ~~19~~ ~~20~~ ~~21~~ ~~22~~ ~~23~~ ~~24~~ ~~25~~ ~~26~~ ~~27~~ ~~28~~ ~~29~~ ~~30~~ ~~31~~ ~~32~~ ~~33~~ ~~34~~ ~~35~~ ~~36~~ ~~37~~ ~~38~~ ~~39~~ ~~40~~ ~~41~~ ~~42~~ ~~43~~ ~~44~~ ~~45~~ ~~46~~ ~~47~~ ~~48~~ ~~49~~ ~~50~~ ~~51~~ ~~52~~ ~~53~~ ~~54~~ ~~55~~ ~~56~~ ~~57~~ ~~58~~ ~~59~~ ~~60~~ ~~61~~ ~~62~~ ~~63~~ ~~64~~ ~~65~~ ~~66~~ ~~67~~ ~~68~~ ~~69~~ ~~70~~ ~~71~~ ~~72~~ ~~73~~ ~~74~~ ~~75~~ ~~76~~ ~~77~~ ~~78~~ ~~79~~ ~~80~~ ~~81~~ ~~82~~ ~~83~~ ~~84~~ ~~85~~ ~~86~~ ~~87~~ ~~88~~ ~~89~~ ~~90~~ ~~91~~ ~~92~~ ~~93~~ ~~94~~ ~~95~~ ~~96~~ ~~97~~ ~~98~~ ~~99~~ ~~100~~ ~~101~~ ~~102~~ ~~103~~ ~~104~~ ~~105~~ ~~106~~ ~~107~~ ~~108~~ ~~109~~ ~~110~~ ~~111~~ ~~112~~ ~~113~~ ~~114~~ ~~115~~ ~~116~~ ~~117~~ ~~118~~ ~~119~~ ~~120~~ ~~121~~ ~~122~~ ~~123~~ ~~124~~ ~~125~~ ~~126~~ ~~127~~ ~~128~~ ~~129~~ ~~130~~ ~~131~~ ~~132~~ ~~133~~ ~~134~~ ~~135~~ ~~136~~ ~~137~~ ~~138~~ ~~139~~ ~~140~~ ~~141~~ ~~142~~ ~~143~~ ~~144~~ ~~145~~ ~~146~~ ~~147~~ ~~148~~ ~~149~~ ~~150~~ ~~151~~ ~~152~~ ~~153~~ ~~154~~ ~~155~~ ~~156~~ ~~157~~ ~~158~~ ~~159~~ ~~160~~ ~~161~~ ~~162~~ ~~163~~ ~~164~~ ~~165~~ ~~166~~ ~~167~~ ~~168~~ ~~169~~ ~~170~~ ~~171~~ ~~172~~ ~~173~~ ~~174~~ ~~175~~ ~~176~~ ~~177~~ ~~178~~ ~~179~~ ~~180~~ ~~181~~ ~~182~~ ~~183~~ ~~184~~ ~~185~~ ~~186~~ ~~187~~ ~~188~~ ~~189~~ ~~190~~ ~~191~~ ~~192~~ ~~193~~ ~~194~~ ~~195~~ ~~196~~ ~~197~~ ~~198~~ ~~199~~ ~~200~~ ~~201~~ ~~202~~ ~~203~~ ~~204~~ ~~205~~ ~~206~~ ~~207~~ ~~208~~ ~~209~~ ~~210~~ ~~211~~ ~~212~~ ~~213~~ ~~214~~ ~~215~~ ~~216~~ ~~217~~ ~~218~~ ~~219~~ ~~220~~ ~~221~~ ~~222~~ ~~223~~ ~~224~~ ~~225~~ ~~226~~ ~~227~~ ~~228~~ ~~229~~ ~~230~~ ~~231~~ ~~232~~ ~~233~~ ~~234~~ ~~235~~ ~~236~~ ~~237~~ ~~238~~ ~~239~~ ~~240~~ ~~241~~ ~~242~~ ~~243~~ ~~244~~ ~~245~~ ~~246~~ ~~247~~ ~~248~~ ~~249~~ ~~250~~ ~~251~~ ~~252~~ ~~253~~ ~~254~~ ~~255~~ ~~256~~ ~~257~~ ~~258~~ ~~259~~ ~~260~~ ~~261~~ ~~262~~ ~~263~~ ~~264~~ ~~265~~ ~~266~~ ~~267~~ ~~268~~ ~~269~~ ~~270~~ ~~271~~ ~~272~~ ~~273~~ ~~274~~ ~~275~~ ~~276~~ ~~277~~ ~~278~~ ~~279~~ ~~280~~ ~~281~~ ~~282~~ ~~283~~ ~~284~~ ~~285~~ ~~286~~ ~~287~~ ~~288~~ ~~289~~ ~~290~~ ~~291~~ ~~292~~ ~~293~~ ~~294~~ ~~295~~ ~~296~~ ~~297~~ ~~298~~ ~~299~~ ~~300~~ ~~301~~ ~~302~~ ~~303~~ ~~304~~ ~~305~~ ~~306~~ ~~307~~ ~~308~~ ~~309~~ ~~310~~ ~~311~~ ~~312~~ ~~313~~ ~~314~~ ~~315~~ ~~316~~ ~~317~~ ~~318~~ ~~319~~ ~~320~~ ~~321~~ ~~322~~ ~~323~~ ~~324~~ ~~325~~ ~~326~~ ~~327~~ ~~328~~ ~~329~~ ~~330~~ ~~331~~ ~~332~~ ~~333~~ ~~334~~ ~~335~~ ~~336~~ ~~337~~ ~~338~~ ~~339~~ ~~340~~ ~~341~~ ~~342~~ ~~343~~ ~~344~~ ~~345~~ ~~346~~ ~~347~~ ~~348~~ ~~349~~ ~~350~~ ~~351~~ ~~352~~ ~~353~~ ~~354~~ ~~355~~ ~~356~~ ~~357~~ ~~358~~ ~~359~~ ~~360~~ ~~361~~ ~~362~~ ~~363~~ ~~364~~ ~~365~~ ~~366~~ ~~367~~ ~~368~~ ~~369~~ ~~370~~ ~~371~~ ~~372~~ ~~373~~ ~~374~~ ~~375~~ ~~376~~ ~~377~~ ~~378~~ ~~379~~ ~~380~~ ~~381~~ ~~382~~ ~~383~~ ~~384~~ ~~385~~ ~~386~~ ~~387~~ ~~388~~ ~~389~~ ~~390~~ ~~391~~ ~~392~~ ~~393~~ ~~394~~ ~~395~~ ~~396~~ ~~397~~ ~~398~~ ~~399~~ ~~400~~ ~~401~~ ~~402~~ ~~403~~ ~~404~~ ~~405~~ ~~406~~ ~~407~~ ~~408~~ ~~409~~ ~~410~~ ~~411~~ ~~412~~ ~~413~~ ~~414~~ ~~415~~ ~~416~~ ~~417~~ ~~418~~ ~~419~~ ~~420~~ ~~421~~ ~~422~~ ~~423~~ ~~424~~ ~~425~~ ~~426~~ ~~427~~ ~~428~~ ~~429~~ ~~430~~ ~~431~~ ~~432~~ ~~433~~ ~~434~~ ~~435~~ ~~436~~ ~~437~~ ~~438~~ ~~439~~ ~~440~~ ~~441~~ ~~442~~ ~~443~~ ~~444~~ ~~445~~ ~~446~~ ~~447~~ ~~448~~ ~~449~~ ~~450~~ ~~451~~ ~~452~~ ~~453~~ ~~454~~ ~~455~~ ~~456~~ ~~457~~ ~~458~~ ~~459~~ ~~460~~ ~~461~~ ~~462~~ ~~463~~ ~~464~~ ~~465~~ ~~466~~ ~~467~~ ~~4~~

□ 170 psdw „sich entfernen“ o. ä. 4 (Bd. II § 1014).











den Arme", die beiden Flügel" mn-wj, dnh-wj) entsprechen. Schwieriger zu erklären sind dagegen die Verben, die von einem weiblichen Nomen mit 3rad. Stamm abgeleitet zu sein scheinen: 3gj, m3wj, m3nj, dhmj; man könnte denken, daß hier der weibl. Infinitiv der Verba IV inf. die Entstehung der denominativen Verba IV inf. vermittelt habe, hätten nicht gerade mehrere von diesen Verben männliche Infinitive (m3wj, m3nj).

Eine Abnahme erleidet die Klasse der Verba IV inf. in geschichtlicher Zeit: § 412.

1) dadurch daß sich einige Verben nach Verlust des 4ten Radikals in allen ihren Formen oder in bestimmten Formen den 3rad. Verben anschließen, s. ob. § 403, 2. und unten Nr. 3.

2) vielleicht auch dadurch, daß einige Verben, die einen der vorderen Konsonanten verloren haben (4z, 3z), in die Klasse der Verba III inf. übergehen, doch ist das vorläufig noch nicht sicher bewiesen, s. ob. § 398 und unten Nr. 3.

3) dadurch, daß einige Verben nach Verlust eines der vorderen Radikale und des letzten Radikals in die Klasse der 2rad. Verben übergehen, vielleicht nachdem sie zuvor in die Klasse der 3rad. Verben oder der Verba III inf. (s. ob. Nr. 1.2) übergegangen waren, s. ob. § 382 unter Vergleichung von § 332, 3 und § 346.

## VII.

### Die 4rad. Verben.

Die Klasse der 4rad. Verben umfaßt:

§ 413.

1) die 4 lautigen einfachen Verben, die nicht zur Klasse der Verba III gem. oder IV inf. gehören; ihrem Ursprung nach sind diese Verben wohl alle abgeleitet, teils von Nominibus teils von Praepositionen teils Ableitungen auf tn, tn (Zusammensetzungen?) s. ob. §§ 314. 317. 325 und im Einzelnen u. § 415.

2) die Picelformen von 3rad. Stämmen, die im Kopt. nur noch durch Formen von 3rad. Stämmen II z w und II 4j vertreten sind, s. ob. §§ 344. 345.

3) die reduplizierten Formen einer 2 lautigen Basis, s. ob. §§ 327 ff. 332. 333. Mit ihnen werden aus praktischen Gründen auch die entsprechenden reduplizierten Formen mit schwachem 2ten und 4ten Radikal, die eig. zu den Verbis IV inf. gehören, zusammen behandelt, s. ob. §§ 329. 333 und im Einzelnen u. §§ 416 ff.

Merkmale der 4rad. Verben sind:

§ 414.

1) männlicher Infinitiv, der im stat. absol. den Vokal ö nach dem 1sten, im stat. pron. den Vokal ō nach dem 3ten Radikal hatte (OYOC TŪ, OYECTWŪ=); für ö tritt



nach § 41 vor gewissen Konsonanten auch ë ein, doch sind diese Nebenformen im Kopt. auf Intransitiva beschränkt; s. Bd. II §§ 631-636. 696 und ob. § 344 (Picel).

2) im Kopf. - ein Qualitativ ohne Endung (3m. sg. Pseudop.) mit dem Vokal ō (OJECTWN), seltener H (so in den Picelformen COYHN, TOYHT) nach dem 3ten Radikal und ein Qualitativ mit der Endung T (3f. 2 sg. Pseudop.) mit dem Vokal ē an derselben Stelle (CPTCOT), Bd. II §§ 579 ff. 92 ff. und ob. § 344 (Picel).

3) gleiches Aussehen des Verbalstammes in allen Verbalformen.

4) im N. aeg. Umschreibung der 4 lautigen Formen durch die entsprechenden Formen des Verbums "zwj. thun" mit folgendem Infinitiv: im Tempus sdm-f Bd. II § 194, 3; im Passiv sdm-w-f Bd. II § 456, 1; desgl., aber nicht durchgehend, in der Relativform des Tempus sdm-f Bd. II § 787. — Wo sich im N. aeg. noch eigene Formen des Tempus sdm-f oder des Passivs sdm-w-f von 4 rad. Verben finden, sind sie durch Verlust eines Radikals (~~3~~ 3) 3 lautig geworden (~~h~~<sup>h</sup> ~~h~~<sup>h</sup> ~~h~~<sup>h</sup> 3h(3)h-f) Bd. II § 198.

S415. Einfache Verben, die zur Klasse der 4 rad. Verben gehören, sind:<sup>1)</sup>

41  $\Delta_{\text{min}} \Sigma$  ist „umschnüren“ v. ä. Westc. 12, 5.





wtm, Bd. II §§ 124, 195, 293.

$\phi\gamma\phi\tau\bar{n} : \phi\gamma\phi\phi\theta\epsilon n, \phi\gamma\epsilon\tau\omega n : \phi\gamma\epsilon\phi\omega n$  „erwei-  
tern“.

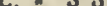
zu Knüpfen im § 194 g w n. aeg. „Zusammenknüpfen“, in Bd. II §§ 194, 6. 702 wegen der Schreibung der Radikale g, w und n als Fremdwort behandelt, aber (trotz des rätselhaften § 1 in § 702) wohl mit Unrecht.









178 intr „reinigen“ M. 563 = P. 395. 718 P. 372  
Denominativ von 1780, 718 intr „Weih-

rauch" kont. CONTE.

  mnhs bewachen (?) Bd. I 5867, viell. De-  
nom. von einem Nomen mnhs des Stammes   vo

nhsj, erwachen<sup>4</sup>?


hwr n. aeg. "rauben", Kopt. 20ϣw =  
 Bd. I §§ 632, 2. 989, 1.

<sup>①</sup>     hnm's, verkehren mit "n. aeg., Te-  
 nominativ von <sup>①</sup>     hnm's, Freund".

—  $\text{Z} \rightarrow \text{r} \text{ind. befreien}$  (o. ä.) Bd. II § 194, 3,  
wohl abgeleitet von —  $\text{Z} \rightarrow \text{r} \text{ind. (j)}$ , „zwischen“.

Ein min 1/2 h ? P. 707.

Von diesen 10 Verben sind 3, wie angegeben, offenbar von Nominibus, 1 vielleicht von einer Praeposition abgeleitet; von den noch übrig bleibenden 6 Verben zeigen nicht weniger als 5 als 3 ten und 4 ten Radikal dieselben Konsonanten tn resp. tn (später tn). Da dieselbe Konsonantenverbindung auch bei den gleichfalls ziemlich seltenen Nominibus mit einfachem 4 rad. Stamm verhältnismäßig häufig wiederkehrt (~~3~~ 3 tn 4 3 tn „Treppe“,

1) Das in Bd. II § 194, 3 als 4 rad. behandelte n. aeg. Verbum  $\frac{1}{\text{mm}}$   $\frac{\pi}{\text{I}}$   $\frac{2}{\text{II}}$ ; bng(3). Ueberfluß haben" ist vielleicht eher ein Verbum IV inf. blg, s. ob. § 231.



200YTN „Haub“, KORTEN eine Pflanze, 20YTN: 60YTN „andernwoher“, LENΘHN „Läge“, KEΛΘWN „variegatio“, ΛEYTWN „Kittel“ sah., BEΛΘWN „Löwe“ Stern K. Gr. §§ 157. 161. 162. 164), so liegt es nahe, darin ein besonderes Ableitungsmittel zu vermuten. Da das eben citierte Nomen ~~𐤀𐤓𐤍𐤏~~ 43tn nicht selten auch ~~𐤀𐤓𐤍𐤏~~ 4tn43 geschrieben wird, so könnte man auch denken, daß den 4-lautigen Wörtern auf tn Zusammensetzungen verschiedener Worte mit einem Worte tn, tn zu Grunde lägen (bei 200YTN könnte es TWN „wo?“ sein), etwa wie den Nominibus 2ONT „Prophet“, CONTE „Weihrauch“ Zusammensetzungen der Worte 𐤀𐤓𐤍𐤏 „Diener“ und 𐤏𐤓𐤍𐤏 „Geruch“ mit dem Worte 𐤏𐤓𐤍𐤏 „Gott“ (§ 317).

Die reduplierten Verben, die den Hauptbestandteil der 4 rad. Verben ausma- § 416.  
 chen, sind äußerlich sofort zu erkennen, wenn sie regelrecht ausgeschrieben sind und ihren Konsonantenbestand im Kopt. unversehrt bewahrt haben. Von einer Aufzählung dieser Verben kann daher abgesehen werden (Zahlreiche Beispiele s. ob. §§ 327 ff.), und es sollen hier nur die Verben aufgeführt und erläutert werden, die in Folge Wegfalls oder Weglassung eines Radikals auf den ersten Blick nicht als reduplierte 4 rad. Verben, sondern als einfache Verben mit gleichem 1sten und 2ten, 1sten und 3ten oder 2ten und 3ten Radikal erscheinen. Wie bereits oben ausgeführt, sind die scheinbaren Stämme I gem. sämtlich urspr. redupliert gewesen (s. § 329), auch wenn die betr. Worte nicht mehr die urspr. Vokalisation der 4 lautigen Formen zeigen (vgl. die Nomina 𐤀𐤓𐤍𐤏 für 𐤀𐤓𐤍𐤏, 𐤀𐤓𐤍𐤏 für 𐤀𐤓𐤍𐤏, TWTEP für 𐤀𐤓𐤍𐤏); dagegen können von den Verben, die 3 lautig mit gleichem 1sten und 3ten Konsonanten erscheinen, nur die mit Sicherheit als reduplierte anerkannt werden, die noch die alte Vokalisation bewahrt haben (vgl. NOEIN: NWINI 𐤏𐤓𐤍𐤏, KAZKE 𐤏𐤓𐤍𐤏, CAZCA 𐤏𐤓𐤍𐤏, pip 𐤏𐤓𐤍𐤏, NOYN 𐤏𐤓𐤍𐤏), da die andern auch Halbreduplikationen sein können (CWTCT s. ob. §§ 337 ff.). Dasselbe gilt auch von den scheinbaren Verbis II gem. (EIEΛEΛ 𐤀𐤓𐤍𐤏), die sonst echte Verba II gem. sein können.

Verstümmelte oder defektiv geschriebene reduplierte Verben, die zur Klasse § 417.  
 der 4 rad. Verben resp., wenn der 2te und 4te Radikal j oder w ist, eig. zur Klasse der Verba IV inf. gehören, sind:

EIEΛEΛ „glänzen“ aus 𐤀𐤓𐤍𐤏 (nach § 103) Infinitiv nach Bd. I § 635; der Grundstamm liegt vor in dem fem. Nomen EIAΛ sah.: IΔΛ boh. (Petr. Lex. 33): IEΛΛI fajj. (Petr. Lex. 216, mit CT- „werfen“ verbunden: CT EΛΛI „glänzen“), „Glanz“, etwa 𐤀𐤓𐤍𐤏 o. ä. mit Abfall des Hilfsvokals.

4 𐤀𐤓𐤍𐤏 od. 𐤀𐤓𐤍𐤏 „strafen“ o. ä., vermutlich defektive Schreibung für 𐤀𐤓𐤍𐤏 und nicht II gem., Bd. I §§ 293 (u. z. im Falle 8, wo die Verba II gem. nicht geminieren). 383.

𐤀𐤓𐤍𐤏 𐤀𐤓𐤍𐤏 „schreiben“ o. ä. Bd. I § 697; 𐤀𐤓𐤍𐤏 𐤀𐤓𐤍𐤏 (od. 𐤀𐤓𐤍𐤏 ?) Bd. I § 293; Verbum IV inf.



BEEBE: BEB1, „aufwallen“ <sup>x</sup>bē<sup>3</sup>bē<sup>3</sup>, Var. BEBOY (nach §§ 52. 53), Bd. II § 636.

BΛΔBE „dumm werden“ <sup>x</sup>bē<sup>3</sup>bē<sup>3</sup>(?), Qual. BABOT <sup>x</sup>bē<sup>3</sup>bō<sup>3</sup>4xj Bd. II §§ 93, 2. 632, 3.

BOYBOY „glänzen“ <sup>x</sup>bēwbēw Bd. II § 635, wozu ob. § 53 einzusehen ist.

ΦΑΦΕ- boh. „Ziegel streichen“ <sup>x</sup>phē<sup>3</sup>phē<sup>3</sup>- Form wie λΔλÉ-, s. ob. § 20.

NOEIN: NWINI, „sich bewegen“ <sup>x</sup>nōjnēj Bd. II § 632, 2 (vgl. ob. §§ 24, 4 b. 54, c 3).

<sup>nn</sup>4 njnj Bd. II § 530, <sup>nn</sup>4 njnw Bd. II § 293, Verbum IV inf.; das 4 j bezeichnet den 2ten Radikal wie in <sup>nn</sup>4 minj, minw (s. ob. § 410).

<sup>nn</sup>4 njnj „hocken“(?) Bd. II § 697 (m. R.)

774 njnj „müde sein“ m. R., n. aeg. 77 4 njnj, 77 4 njnj, 77 4 njnj, 77 4 njnj Bd. II § 697. Die Gruppe 77, die man gewöhnlich nn liest, stellt wohl selbst die Reduplikation njnj dar, da man für nn doch wohl einfach <sup>nn</sup>nn geschrieben hätte. Vgl. auch 77 4 njnj-t, redupl. Form von 4 njw, Femininum zu <sup>nn</sup>4 njw, redupl. Form von 4 njw (s. ob. § 332, 2 c. e), die Namen des ersten der 4 Elementargötterpaare, von denen auch noch zwei andere gleichfalls reduplierte Namen haben 4 njw, 4 njw-t, und 4 njw, 4 njw-t (s. u.); die beiden reduplierten Formen sind in dem griech. Papyrus Leiden W. durch Noṓr und Naṓr wiedergegeben, wovon die erstere Form wie die kopt. NOYN aus der alten Form <sup>x</sup>Nēwnēw entstanden ist, die zweite aber sekundär von NOYN abgeleitet ist, wie das entspr. Ἀμαṓr von Ἀμοṓr und 62 MAYΛI von 62 MOYΛ und andere Feminina (20YITE) von den zugehörigen Maskulinis (20YIT).

λOOΛE „überziehen“ <sup>x</sup>lō<sup>3</sup>lō<sup>3</sup>, λΔλÉ- <sup>x</sup>lō<sup>3</sup>lō<sup>3</sup>, λΔλW = <sup>x</sup>lō<sup>3</sup>lō<sup>3</sup> = Bd. II § 632, 3, Qual. λΔλW <sup>x</sup>lō<sup>3</sup>lō<sup>3</sup> Bd. II § 80, 2.

4 hwhw „brennen“, n. aeg. 4 hwhw mit bedeutungslosem 4, redupl. Form von 4 hwt, s. ob. § 332, 2 g, neben der regelbrachten 5 rad. Form 4 hwtwt (§ 331, 1 b), die vermutlich älter als die erst nach Wegfall des -t gebildete 4 rad. Form sein wird.

4 hwhw „suchen“, Var. 4 hwhw Bd. II §§ 530. 697. In den Pyr. wird das Verbum bisweilen 4 hwhw N. 919 (Bd. I § 697), 4 hwhw Bd. II § 383 oder 4 hwhw N. 1030 geschrieben, also ob es mit 4 hwhw, hwhw „schlagen“ oder 4 hwhw, hwhw resp. 4 hwhw, hwhw „jauchzen“ zusammenhinge; vgl. aber auch die Schreibung von 4 hwhw „unendlich“ 2Δ2 und 4 hwhw (hwhw?) 4 hwhw-t, den Namen eines der 4 Urgötterpaare; auch diese Worte sind reduplierte Formen (s. ob. zu njnj), doch könnte sich das Determinativ 4 aus der Rolle des Gottes 4 als Träger des Segenhimmels 4 njnj-t erklären.

4 hwhw n. aeg. aus hwhw od. hwhw, 4 rad. nach § 414, 4; Bd. II §§ 195. 697.

2W2: 2W2, 2Δ2-, 2Δ2= „schaben“, „kratzen“ 2 rad. geworden, Nomon 2Δ2OY nach § 52/3 für <sup>x</sup>hāhe Bildung wie KAKE, BΔΔBE, vielleicht der alte 4 rad. mask. Infinitiv selbst?

CWC: CWC1, CWC= „umstürzen“ 2 rad. geworden, urspr. redupliert, falls die beiden s gleich waren.



ca2ca boh. „lehren lesen“ nach § 250, 5 aus \*sähsäh, Infinitiv nach Bd. II § 631 (vgl. ob. §§ 40, 3. 50, 4) neben c2c2- sah.; ce2cw2: ca2co2 (2 also = h, s. ob. § 25).

cywcy boh. „ventilare“ aus \*söjśej Bd. II § 632, 2.

cyoycy „sich rühmen“ aus \*šewšew Bd. II § 635, vgl. dazu ob. § 53.

ḫḫ ḫḫ šjśj P. 464, wohl von ḫḫ šwj „erheben“ abgeleitet (§ 332, 2d), nach dem ḫḫ zu schließen. kwk „abschälen“, kōk =, khk 2 rad., urspr. redupl., falls die beiden k auf denselben k-Laut (Δ k oder ◊ k), nicht auf verschiedene zurückgehen.

kekω2 sah. „in Stein schneiden“ für ke2kw2; ka2ke-, ke2ke- boh., ke2k- sah. für ke2ke2- aeg. Δ khkh, s. ob. § 250, 4. 5.

Σ kwkw „finster sein“, Σ kiki, Σ kwkw od. kiki, kopt. ka2ke: xa2ke.

etwa \*kärkär; Σ kwkw griech. Χοῦχ (Pap. Leid.), fem. Σ kwkw 4, Namen eines der 4 Elementargötterpaare, daneben die einfachen Formen in den Schreibungen kw 3, kw 4.

ḫḫ: xwx „kochen“, xox = boh., ḫḫ: xhx 2 rad., urspr. redupl. g3g3(?) 4 rad., wie die Nomina ḫḫḫ (Form wie ka2ke, ba2be) „Speise“ und ḫḫoy (s. ob. § 43, 2): xaxw mark. „Tiegel“ \*šewšew (vgl. παπω \*šewšew) zeigen.

toote „gehen“ sah. \*tōtō Bd. II § 632, 3.

twt: owt „mischen“, tht: oht 2 rad., urspr. redupl., wenn die beiden t-Laute gleich waren.

toeit: twit „beklagen“ \*tōtēj Bd. II § 632, 2.

Σ titi „niedertreten“ o. ä. L II 136 a, 8, meist Δ titi, Δ titi (Mar. Karn. II) geschrieben.

taate „glänzen“ sah. \*tōtō (?) Bd. II § 632, 3.

ooyoy „fleckig sein“ boh. aus \*tēwtēw Bd. II § 635, vgl. dazu ob. §§ 20. 53.

owoyt „sammeln“ boh., anscheinend eine redupl. Form \*tōwtēw neben den Piceelformen ooyēt ooywt, ooyht, die vielleicht erst durch Umstellung von t und w aus redupl. Formen entstanden sein könnten, s. ob. §§ 338. 344.

xaxw Qual. „rau sein“ sah. aus \*dēdōēw, Form wie xaxw \*lēlōēw, Bd. II § 80, 2.

xax2 „hämmern“ boh. aus xax2e2 (für \*dōhdōh Bd. II § 633, I a1/3), s. ob. § 250, 4.

Um den Beweis für das oben § 329 und § 416 Ausgeführte zu vervollständigen, mö- § 418. gen hier auch noch die entsprechenden Nominalformen, soweit sie nicht bereits in § 417 besprochen worden sind, zusammengestellt und erläutert werden:

BHB „Loch“, a. aeg. b3b3, etwa \*bēzbēz mit früher Fehnung des kurzen Bildungsvokals in Folge Wegfalls des z, s. ob. § 24 Anfang.

παπω „Vögelchen“ sah. (παπω cnaγ eywn2 „δύο ὀρνίθια ζῶντα“ Peyr. Lex. 168, wo παπω mark. Singular sein muß wegen cnaγ; π ist die Praeposition π vor dem Objekt) aus \*šewšew (Form wie ḫḫoy: xaxw), s. ob. § 80, II, 3.

1) Lepsius Abh. d. Berl. Akad. 1856, S. 186 (ptolem.).



MOYME: MOYMI fem. „Quelle“, wenn redupliziert, nur aus <sup>1)</sup>\*ēm'ōmēt abzuleiten, viell. aber Verstümmelung von \*hnōmēt & hnm-t mit Assimilierung des nm an das m (vgl. ob. § 223, 2) und Wegfall des in h übergegangenen \*h (vgl. §§ 250, 2. 258)?

NOYNE: NOYNI fem. „Wurzel“, wenn redupl. ebenfalls nur aus einer Form \*ēn'ōnēt abzuleiten.<sup>1)</sup>

ΛΟΥΛΑΙ: ΛΗΛΟΥΙ (augenscheinlich umgestellt aus \*lulēi, das nach § 24, 1a), „Fauchzen“ \*lōwāj, wie es scheint, mit Uebergang des letzten Radikals w in j.

ΛΙΛΟΥ „Knabe“ \*lējlēj (wie rip, s. u.)?, s. ob. § 52, wenn nicht \*ēl'ōlēj?; schwierig zu erklären ist das zugehörige Femininum ΛΕΛΟΥ, etwa \*lējlōjēt?

Σ4 ῥῥῥ od. Σ ῥῥῥ „Schwein“, kopt. rip aus \*rējrēj, Form wie NOYN aus \*Nēwnēw.

⊕ ḥḥ „Hals“ boh. ḥḥ, etwa \*hāḥhēi?

CAACE „Werg“ \*ā'ōsē, Form wie BABE, KAKE.

CICOY fem. „Eiche“ wohl aus \*ēs'ōsēt, s. ob. § 52.

COYCOY „Augenblick“ aus \*sēwsēw, Form wie BOYBOY, NOYN, s. ob. § 53. Der Grundstamm liegt vor in CHY: CHOY „Zeit“, COY- „Monatstag“.

ϣΔϣOY od. ϣOϣOY „Flasche“ mask., wenn die beiden ϣ auf denselben Konsonanten zurückgehen, eine redupl. Form wie ΛOOL, TOOTE, s. ob. § 52/3.

KAKOI boh. „Schleim“ mask. aus \*kēz kōz oder \*kēi kōj

KOYK̄M sah. „tympanum“ für boh. KEMKEM, s. ob. § 220, 1a.

ΤΩΤΕΡ „Stufe“ gewiss aus \*tōrtēr (mit sekundärer Dehnung des kurzen Vokals in der geöffneten Silbe), und vom gleichen Stamme wie ΤΕΡΤΩΡΙ „Leiter“.

ΧΩΧ „Kopf“, aeg. ḫḫ ḫḫ ḫḫ ḫḫ, etwa \*dōz dēz mit frühzeitiger Dehnung des kurzen Vokals, nachdem der 2te Radikal ḫ weggefallen war, s. ob. § 24 Anfang. Zu dem stat. von ΧΩY, der aus \*dēz dōz entstanden zu sein scheint, s. ob. § 60 bis.

ΧΙΧΩΙ Eigenname, aeg. ḫḫ ḫḫ ḫḫ ḫḫ, \*dēz dōzēj, Form wie ΠΑΠΩΙ, ḫḫ, vgl. ob. § 80 II 3.

ΧΑΧΕ „Feind“ etwa \*dāz dēz, redupl. von ḫḫ ḫḫ ḫḫ ḫḫ, ḫḫ ḫḫ ḫḫ (Nomen ḫḫ ḫḫ ḫḫ ḫḫ „Widersacher“), (sich) entgegenstellen“.

§ 419. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Klasse der 4 rad. Verben, die sich größtenteils aus reduplizierten Verben mit 2 lautiger Basis und aus Wortzusammensetzungen rekrutiert, im Laufe der Zeit durch manches neu entstandene Verbum dieser Art Zuwachs erhalten haben muß. Ins Besondere gilt das von den 4 rad. reduplizierten Verben, die ja die Verstümmelung der 3 lautigen einfachen Verben zu 2 lautigen Verben zur Voraussetzung ha-

<sup>1)</sup> weil der Vokal nach § 17 in der vorletzten Silbe, also wenn die Form redupliziert war, zwischen den beiden letzten Konsonanten gestanden haben muß, vgl. MEZMOYZE, TΛ†ΛE.



ben und ideell alle 5-rad. Reduplikationen mit 3 lautiger Basis vertreten (wie z. B.  $\square \text{ hwhw}$  ein altes  $\square \begin{matrix} \text{z} & \text{z} \\ \text{o} & \text{o} \end{matrix} \text{ hwtwt}$ ).

Eine Abnahme erfährt die Klasse der 4 rad. Verben in geschichtlicher Zeit dagegen § 420. dadurch, daß manches 4 rad. redupl. Verbum nach Wegfall zweier Konsonanten (des 2ten und 4ten, resp. vielleicht auch des 1ten und 3ten, was nicht belegt ist) in die Klasse der 2 rad. Verben übergeht, s. ob. § 383.

Die Verba V infirmæ.

Die Verba V infirmae, 5 lautige Verben mit dem letzten Radikal 4 j oder 3 § 421.  
w setzen sich zusammen aus:

1) einfachen Verben (Cal-Formen), die ihrem Ursprung nach Denominativa von Nominibus mit der Endung „j“ sind:

14<sup>□</sup> \* šyr-tj, "revidieren" o. ä. Bd. II § 715 (irrig als Gaus. IV inf. behandelt) von einem Nomen  
14<sup>□</sup> \* šyr-tj, "Revisor", Nische des Infinitiv 14<sup>□</sup> šyr-t Gaus. 2 rad. "revidieren" (Bd. II  
§§ 705 ff.), wie p<sub>2</sub>T, M<sub>2</sub>PT, y<sub>2</sub>PIHT Bd. II §§ 658. 978 (S. 422 Anm. 2.).

$\Delta \Delta$   $\text{ḥ}^{\text{z}} \text{w}^{\text{t}}$  „zanken“ n. aeg., von dem Nomen  $\Delta \Delta$   $\text{ḥ}^{\text{z}} \text{c}^{\text{z}}$   $\text{ḥ}^{\text{z}} \text{w}^{\text{t}}$  „streitbar“, feindlich“ (Ä. Z. XXIX 49), „männlich“ kopt.  $\gamma\omega\Upsilon\tau : \gamma\omega\Upsilon\tau$ , das selbst wieder von dem Stamme  $\Delta \Delta$   $\text{ḥ}^{\text{z}}$   $\text{c}^{\text{z}}$   $\text{ḥ}^{\text{z}}$  (od.  $\text{c}^{\text{z}} \text{w}^{\text{t}}$ ?), streiten“, kämpfen“ zu kommen scheint, unter Weglassung des 1. Radikals  $\gamma\omega$ , denn eine Form \* $\text{c}^{\text{z}} \text{ḥ}^{\text{z}} \text{ōw}^{\text{t}}$  würde im Kopt. \* $\underline{\text{āhōw}}$ , nicht  $\gamma\omega\Upsilon\tau$  ergeben haben. Vgl. ob. § 146.

viell.  $\Sigma \hat{=} \Delta$  „zu Land reisen“, wenn es h<sub>1</sub>z<sub>1</sub> und nicht h<sub>1</sub>z<sub>2</sub> ( $\bar{N}$  inf.) zu lesen ist.

2) Reduplikationen von Stämmen III inf... Diese Verben werden aus praktischen Gründen wieder mit den übrigen 5 lautigen Reduplikationen, den 5 rad. Verben, zusammen behandelt, soweit sie nicht besondere Eigentümlichkeiten zeigen, s. ob. § 334 u. unten § 426.

Was oben § 408 a. E. über das Verhältnis der Verba IV inf. zu den 4 rad. Verben gesagt worden ist, gilt auch für die Verba V inf. und die 4 rad. Verben.

Merkmale der Verba V inf. sind:

1) Infinitivformen beiderlei Geschlechts, wie bei den Verbis IV inf.; die weiblichen, welche selten sind, zeigen den letzten Radikal z w ( $\chi \rightarrow \text{zw}$ ,  $\chi' \rightarrow h^c w^c w-t$ ) Bd. II § 699 a. E. Die männlichen ( $\Pi 4_{\alpha} \parallel s' i p t j$ , Bd. II § 715,  $h_3 w t j$ ,  $\varnothing \approx \Delta \triangleright h w j t j$ , o. v. § 421, 1;  $\bullet \downarrow \downarrow \& h b j t j$ ,  $\rho o y p^x h w e r e w$ ,  $\lambda o i \lambda e : \lambda w i \lambda i^x h l o j l e j$ ,  $C N \Delta E I N : C N H I N I^x s n a j n e j$  Bd. I § 699 a. E. und unt. § 426) zeigen in ihren kopt. Ueberbleibseln die Vokalisation der



5 rad. Verben, Bd. II §§ 638, 2. 640. 642.

2) im Kopt. ein endungsloses Qualitativ (3m. sg. des Pseudoparticipi) mit dem Vokal ō nach dem 4ten Radikal, wie die 5 rad. Verben, und einem oy an Stelle des 5ten Radikals (s. dazu § 161 a/3):  $\text{ⲉⲟⲩⲣⲱⲟⲩ}$  <sup>hrēwōwōw</sup>,  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$  <sup>hlēwōwōw</sup> Bd. II §§ 83. 84, 2.

3) der letzte Radikal j, der jenachdem im A. aeg. durch  $\text{ⲓ}$  oder  $\text{ⲛ}$   $\text{ⲓ}$  oder auch gar nicht bezeichnet wird, auch im N. aeg. noch häufig beim mask. Infinitiv als ein historisches, nicht mehr zu lesendes  $\text{ⲛ}$  erscheint und in den kopt. Formen verloren ist.

4) der letzte Radikal w, der im Ganzen regelmäßiger bezeichnet wird und z. T. auch noch im Kopt. erhalten zu sein scheint; bei dem redupl. Verben  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$  <sup>hlēwōwōw</sup> „jauchzen“ erscheint in gewissen Verbalformen statt des  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ , das andere konsequent zeigen (weibl. Infinitiv, Pseudoparticip Bd. II § 117, 5b),  $\text{ⲓ}$  als letzter Radikal (Tempus sdm-f Bd. II § 282).

5) Umschreibung gewisser Verbalformen durch „irj, thun“ mit folgendem Infinitiv, wie bei den übrigen mehr als 3 lautigen Verben: so im Tempus sdm-f im N. aeg. Bd. II § 194, 8 ( $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$  <sup>hlēwōwōw</sup>  $\text{ⲓⲣⲓⲛⲧⲓⲛ}$  „ich untersuche“ für  $\text{ⲓⲣⲓⲛⲧⲓⲛⲧⲓⲛ}$ ) und vereinzelt bereits im A. aeg. Bd. II § 201 ( $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$  <sup>hlēwōwōw</sup>  $\text{ⲓⲣⲓⲛⲧⲓⲛ}$  „man tanzt“ für  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ ).

## IX.

### Die 5 rad. Verben.

§ 423. Die Klasse der 5 rad. Verben umfaßt:

1) einfache Verben (Bal-Formen), s. u. § 425.

2) reduplizierte Verben mit 3 lautiger Basis; ihrem Ursprunge nach:

a) Reduplikationen von 3 lautigen einfachen Stämmen mit Wiederholung der beiden letzten Radikale, s. ob. §§ 327. 331. 334.

b) Reduplikationen von 2 lautig gewordenen Stämmen unter Hinzufügung eines nn n als ersten Radikals, nach Erman's Vermutung eine Niph'al-Bildung, s. ob. §§ 357. 358, im Einzelnen unten § 428.

Mit den reduplizierten 5 rad. Verben werden aus praktischen Gründen auch die reduplizierten Verba V inf. zusammen behandelt, sofern sie mit ihnen übereinstimmen, s. unten § 426.

§ 424. Merkmale der 5 rad. Verben sind:

1) männlicher Infinitiv, der im stat. absol. den Vokal ē, resp. vor gewissen Konsonanten stattdessen ä oder ē (s. ob. §§ 40 bis 41) nach dem 2ten Radikal, im stat. pronom. den Vokal ō nach dem 4ten Radikal hatte ( $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ ,  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ ,  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ ,  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ ,  $\text{ⲉⲗⲟⲩⲗⲱⲟⲩ}$ ), s.



Bl. II §§ 637 ff. 698, 699.

2) im Kopt. ein Qualitativ ohne Endung (3 m. sg. pseud.) mit dem Vokal ō vor dem letzten Radikal (ϣⲧⲣⲧⲱⲣ) und ein Qualitativ mit der Endung T (3 f. 2 sg. pseud.) mit dem Vokal ō an derselben Stelle (ⲃⲣⲃⲟⲣⲧ ḥbōbōrtēj, Ⲙⲁⲙⲁⲧ: Ⲙⲁⲙⲁⲧ šmēc-mōc-tēj s. ob. §§ 331, 2. 355) Bd. II §§ 83 ff. 96.

3) gleiches Aussehen des Verbalstammes in allen Verbalformen.

4) Umschreibung gewisser Verbalformen durch  $\omega$  3. j. "thun" mit folgendem Infinitiv im N. aeg.: Tempus sdm-f Bd. II § 194, 4 ( $\omega$  44  $\leftarrow$   $\text{P} \frac{\text{Z}}{\text{Z}} \frac{\text{Z}}{\text{Z}} \text{S} \text{S}$  3. j. -f swtwt, "er geht spazieren" für swtwt-f).

Das einzige bisher bekannte 5 rad. Verbum mit einfachem Stamm (Lat-Form) 2 лос- § 425  
 ТН „Dunkelheit“ (Infinitiv mit nominalem Gebrauch) zeigt als letzte Radikale die  
 Lautverbindung tn, die auch bei den Verben und Nominibus mit 4 rad. einfachem Stamm  
 verhältnismäßig häufig wiederkehrte und vermutlich ein besonderes Ableitungsmittel dar-  
 stellt, mittels dessen sekundäre Verben (wie die mehr als 3 lautigen ja wahrscheinlich alle  
 sind) gebildet wurden, s. ob. § 415 a. E.

Die reduplizierten Verben, die die große Masse der 5 rad. Verben ausmachen, sind, § 426. sobald sie voll ausgeschrieben sind und im Kopt. unvorstimmelt vorliegen, nicht zu verkennen. Einer Aufführung dieser Verben bedarf es daher nicht (viele Beispiele s. ob. §§ 331. 336). — Erläutert müssen hier aber diejenigen Verben werden, die in Folge der Weglassung oder des Wegfalls eines Radikals das Aussehen von reduplizierten Formen verloren haben und nun vielmehr als einfache Verben mit gleichem 2ten und 3ten Radikal (Verba I gem.) erscheinen. Solche defektiv geschriebenen oder verstümmelten 5 rad. Verben, resp. Verba I inf. sind:

4 <sup>mm</sup> injnj, nach der Var. 4 injnj (s. ob. S. 262) zu urteilen, Bd. II § 515.

ΔΝΟΝΙ βοή. „βπαταλᾶν“ aus <sup>x</sup> ἐρνό’ <sup>nē°</sup> o. ä., Form wie γλοολε nach Bd. II § 638, 3, vgl. ob. § § 9. 50.

200P boh. „ruhig werden“ aus hrěwřw, Qual. 200PwOY hrěwřwřw Bd. II §§ 84, 2. 642; Verbum  
V inf., Reduplikation von hrw III inf.

$\text{h}^{\text{w}} \text{c}^{\text{w}}$  „jauchzen“, Bd. II §§ 417, 5b. 282. 699, Verbum V inf., Reduplikation von  $\text{h}^{\text{w}}$   
 $\text{h}^{\text{w}}$  „jauchzen“ III inf., s. ob. § 422, 1. 4.

2λ00λ6 sah. „empfangen“, „schwanger werden“ hlō'lē Bd. II § 638, 3.

2 λοιλε: λωιλι "schwimmen" \*hlōjlez Bsl. II § 638, 2.

2λoY λwoY sah. „stolz sein“ Qualitativ \*hlěwłōwěw Bd. I § 83.

① 11 hbjbj "tanzen" Bd. II §§ 201. 699, Verbum V inf., Reduplikation von ① hbj III inf.

CNAEIN: CNHINI "täuzeln" \*snájncj Bd. II § 640, Verbum V inf.



# ~~K~~ sdd, "zittern" n. aeg., durch ~~a~~ irj umschrieben Bd. II § 194, 4; entstanden aus # ~~z~~ → ~~z~~  
~~z~~ ~~z~~ sd; d<sub>3</sub>, Reduplikation von | → ~~z~~ ~~K~~ sd z, Bd. II § 699; Kopft. CTWT aus \*sdō z lē z  
(vgl. ob. § 24 Anfang), Bd. II § 638, 3.

СТАТЕ sah. „Beifall klatschen“ stě-čě Bd. II § 638, 3.

— 222 — thw „sich freuen“, Verbum V inf., s. Bd. II § 699.

§427. Entsprechende Nominalformen sind wohl:

2007. „Trockenheit“ aus <sup>x</sup>hlēwlew, Form wie 2p0yp, n0yN (4rad.)

2λ00λE: λ0λ (s. § 250, 2) „Bett“ aus hlō<sup>2</sup>lēr, Form wie 2λ00λE „empfangen“.

2TIT, Mangold" aus \*htějtěj ?

$\kappa\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon$  „Dunst“ aus \* $\kappa\lambda\acute{o}\lambda\epsilon$ , Form wie  $\gamma\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon$ .

$\kappa\lambda\omega\iota\lambda\iota$  boh. „secundina“ aus <sup>x</sup>klōjlēj, Form wie  $\chi\lambda\omicron\iota\lambda\epsilon$ :  $\lambda\omega\iota\lambda\iota$ .

кросъ „Frosch“ viell. aus \*krāwřew, aeg. 𐌀𐌹𐌺𐌹 krw geschrieben.





viell. auch  $\epsilon\lambda\omega\omega\lambda\epsilon$ :  $\lambda\lambda\omega\lambda\iota$ , "Traube" aus  $\text{zě}^{\circ}\text{łó}^{\circ}\text{łét}$ , aeg. 43  $\Sigma = \text{YI} \text{ z}_3 \text{r}(3)\text{r}-1$  geschrieben, doch wäre dies die einzige redupl. Form, bei der der Bildungsvokal zwischen dem vorletzten und drittletzten Radikal gestanden hätte.

§428. 5 rad. reduplizierte Verben mit dem 1sten Radikal nun n, die Niph'al-Bildungen sein könnten, sind:

ᄇᄇ ᄇᄇᄇᄇ "zittern" o.ä. M. 160. P. 522.

nbdbd intrans. P. 194.

$\frac{m}{\Delta} \sim \Delta \rightarrow$  nicht „flicken“ o. ä. Lin. 4.

    nhmhm, "brüllen" P. 304. 710, s. § 357.

 nhbhb „geöffnet werden“ W. 269. P. 609.

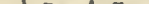
$\overset{m}{\circ} \downarrow \circ \downarrow \downarrow \underline{nh_3h_3}$  oder  $\overset{m}{\square} \downarrow \downarrow \downarrow \underline{ng_3g_3}$

eine Eigenschaft der Brüste, s. ob. § 255, 4.

mm ① ② nhohr T. 282.

nonon N. 843. P. 168. M. 323.

nsbšb W. 98.

 nd3 d3 Eb. 36, 17.

mm Δ Δ S nkkr P. 703.

ŃKOTK: ENKOT<sub>n</sub> "einschlafen" ěnhōd'kēd, n.

aeg. ~~z~~<sup>m</sup> | ~~z~~<sup>n</sup> [v] ~~z~~<sup>n</sup> & nk d[k]d, s. ob. § 357.

$\frac{m}{n} 4 \div 4 \underline{nkjkj}$  Syr.

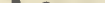
$\frac{\text{wavy}}{\#} \subseteq \frac{\text{wavy}}{\#} \subseteq \text{ngsgs}$  "überlaufen (abundant)", n.aeg.

 ngsgs Harr. 4, 4.

$\Rightarrow \chi \Rightarrow \chi \circ \underline{nthsh}$  „zittern“ o.ä. P. 349.

mfdf, "traufen" o.ä. W. 201. M. 231.

T. 331 - 2 naff M. 244.


ndh<sub>2</sub>dh<sub>2</sub> Eb. 100, 21. 101, 2/3.

mm 22 ndddd "daum", s. vb. § 357.

§ 429. Zuwachs erfährt die Klasse der 5 rad. Verben in geschichtlicher Zeit nur dadurch, daß von neu entstandenen 3 lautigen Verben neue 5 lautige Reduplikationen gebildet werden, die sich dann ebenso wie die alten 5 lautigen Reduplikationen der Klasse der 5 rad. Verben anschließen, wie z. B. CMΔMΔΔT: CMΔMΔT šmč-mč-(čej) von CMOY aus šmč-čej Gaus. IV inf., CMΔΔT šmč-(čej) 3 rad., aeg. šmčej, s. ob. § 331, 2.



## Die zusammengesetzten Verben.

Die „zusammengesetzten“ Verben, d. h. die Verben, welche aus der Zusammensetzung § 430. eines Verbs mit einem anderen Worte bestehen und sich noch nicht einer der obigen 9 Verbal-klassen angeschlossen haben (s. ob. §§ 317. 326), haben folgende Merkmale:

1) bei Beibehaltung der alten historischen Schreibung der Bestandteile (eventuell mit ihren alten Determinativen) Hinzufügung eines neuen Determinativs für die ganze Wortzusammensetzung:  $\text{𐤀}$  in  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „prahlen“,  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  in  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕𐤓𐤕}$  (w) d-r-43 „landen“,  $\text{𐤀}$  in  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „zurückweichen“,  $\text{𐤀}$  in  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „feiern“,  $\text{𐤀}$  in  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „bestatten“,  $\text{𐤀}$  in  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „πρὸς κερεῖν“, s. Bd. II § 700.

2) Umschreibung der finiten Verbalformen durch das Verbum  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „thun“ mit folgendem Infinitiv, der einzigen Verbalform, die die zusammengesetzten Verben besitzen. Die Umschreibung, die nicht nur im N. aeg., sondern auch im A. aeg. stattfindet, ist belegt beim Tempus sdm-f Bd. II §§ 194, 5. 200; Tempus sdm-n-f Bd. II § 368; Tempus sdm-hr-f Bd. II § 413; Imperativ Bd. II § 497. — Letztere Verbalform wird auch, wie es scheint, bloß durch den Infinitiv umschrieben Bd. II § 496.

3) Fehlen der Femininalendung, die dem Infinitiv des in der Zusammensetzung enthaltenen Verbums zukam, z. B.  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „opfern“ statt  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$ , wie es urspr. hieß,  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „zurückweichen“ statt  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$ ,  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „d-r-43 „landen“ statt  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  usw., s. Bd. II § 700.

Eine Zusammenstellung der Verben, die zur Klasse der zusammengesetzten Verben § 431. gehören, findet man Bd. II § 700.

Es liegt in der Natur der Sache, daß eine ihrem Ursprung nach ganz sekundäre Verbal-klasse wie die zusammengesetzten Verben sich im Laufe der Zeit beständig vermehrt. So sind die Ausdrücke  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „die Erde küssen“ und  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „sich mit der Erde vereinigen“, aus denen die n. aeg. zusammengesetzten Verben  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „sn-4(3) und  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „sm(3w)-4(3) hervorgegangen sind, im a. R. noch nicht zusammengewachsen ( $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „sn-f 43 R. 7. 80“  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „sm(3j)-f 43 L. 5. 112. 110), während  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „d-r-43 bereits in dieser Zeit als zusammengesetztes Verbum behandelt ist (nach § 430, 1.2).

Umgekehrt nimmt die Zahl der „zusammengesetzten“ Verben im Laufe der Zeit allmählich ab dadurch, daß sich die zusammengesetzten Verben den beweglichen einfachen Verben mit der gleichen Anzahl von Konsonanten anschließen. So sind die n. aeg. Verben  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „wn-hr“) und  $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$   $\text{𐤀𐤓𐤕𐤓𐤕}$  „sm(3w)-4(3) im Kopt. in die Klasse der 3 rad. Verben (OYWNZ, OYONZ, TWMC, TOMC)



übergegangen, s. ob. § 317.

# XI.

## Die Fremdwörter.

§433. Die Fremdwörter, d. h. die Verben, die das N. aeg. aus anderen Sprachen entlehnt hat und die sich noch keiner der 9 Klassen der beweglichen aeg. Verben angeschlossen haben (s. ob. §§ 318. 326), zeigen folgende Merkmale:

1) daß die Radikale nicht durch die einfachen Konsonantenzeichen bezeichnet werden, sondern durch die Verbindung des betr. Konsonanten mit einem der entwerteten Konsonanten  $\text{𐤀}$ ,  $\text{𐤁}$ ,  $\text{𐤂}$ ,  $\text{𐤃}$ ,  $\text{𐤄}$ , daß also  $\text{𐤀𐤅}$   $\text{h(3)}$  für  $\text{𐤅}$ ,  $\text{𐤁𐤅}$   $\text{j(j)}$  für  $\text{𐤅}$ ,  $\text{𐤂𐤅}$   $\text{š(š)}$  für  $\text{𐤅}$ ,  $\text{𐤃𐤅}$   $\text{b(w)}$  für  $\text{𐤅}$ , resp. unter Anwendung der passenden Silbenzeichen  $\text{𐤀𐤅}$   $\text{s(3)}$  für  $\text{𐤅}$ ,  $\text{𐤁𐤅}$   $\text{t}$  für  $\text{𐤅}$ ,  $\text{𐤂𐤅}$   $\text{n(w)}$  für  $\text{𐤅}$  geschrieben wird (sogen. „Silbenschrift“, s. ob. §§ 76. 121 bis. 131. 141. 201). — Ein untrügliches Kennzeichen der Fremdwörter ist diese Schreibweise aber nicht, da sie sich auch bei echtägyptischen Wörtern, deren Etymologie unbekannt geworden war, angewendet findet und bei den Wörtern fremden Ursprungs auch dann noch beibehalten wird, wenn diese sich bereits den aeg. Wörtern angeschlossen haben (Bd. II § 200, s. dazu u. Nr. 2).

2) die Umschreibung der finiten Verbalformen durch  $\text{𐤀𐤅𐤁}$  „thun“ mit folgendem Infinitiv, der einzigen Verbalform, die die zur Klasse der Fremdwörter gehörigen Verben besitzen. Belegt ist die Umschreibung beim Tempus  $\text{sdm-f}$  Bd. II § 194, 6 und beim Passiv  $\text{sdm-w-f}$  Bd. II § 456, 2. — Wo Verben, die augenscheinlich fremden Ursprungs sind, eigene Formen des Tempus  $\text{sdm-f}$  haben, sind sie wohl bereits aus der Klasse der Fremdwörter ausgeschieden und in eine Klasse der aeg. einfachen Verben übergegangen, Bd. II § 200.

§434. Eine Zusammenstellung der zur Klasse der Fremdwörter gehörigen Verben findet man Bd. II § 701 (das 4 lautige Verbum  $\text{grwn}$  ist daselbst wahrscheinlich zu streichen, s. ob. § 415).

Wie die Klasse der zusammengesetzten Verben erleidet auch die der Fremdwörter im Laufe der Zeit eine beständige Abnahme dadurch, daß die Verben sich den beweglichen Verben anschließen. So sind die kopt. 3 rad. Verben  $\text{κωλπ}$ ,  $\text{κολπ}$ ,  $\text{κλλπ}$  — „stehlen“,  $\text{μοϣϥ}$ :  $\text{μοϣϣ}$ ,  $\text{μοϣϥ}$ :  $\text{μοϣϣ}$ , mischen „aus urspr. unbeweglichen Fremdwörtern entstanden, s. ob. §§ 318. 326. Und ebenso gab es ja, wie es scheint, schon im N. aeg. bewegliche Verben, die aus urspr. Fremdwörtern entstanden waren:  $\text{𐤀𐤅𐤁𐤅}$  „sich hingeben“ 2 rad.,  $\text{𐤀𐤅𐤁𐤅}$  „um Gnade flehen“ Bd. II § 200 (s. ob. § 433, 2);  $\text{𐤀𐤅𐤁𐤅}$   $\text{𐤀𐤅𐤁𐤅}$ ,  $\text{𐤀𐤅𐤁𐤅}$   $\text{𐤀𐤅𐤁𐤅}$  usw. Bd. II § 127 (alles wohl Verben, die nicht mehr zur Klasse der Fremdwörter gehörten; einige der dort aufgeführten Verben sind viell. auch echtägyptisch).



Die Causativa 2radikaliger Stämme.

Merkmale der Gaus. 2 rad. sind:

§ 435.

1) weiblicher Infinitiv, der im Kopt. in 2 Formen erhalten ist, in einer mit der gewöhnlichen Vokalisation der 3 lautigen weiblichen Infinitive (ⲙⲁⲗⲉ: ⲙⲁⲗⲓ ⲡⲓⲛⲟⲩ) šadd-t šāddēt, CEMNI, CEMNHT = ⲡⲓⲛⲟⲩ ⲙⲁⲗⲓ šmn-t) und in einer abweichend vokalisiertem Form (CMINE, CMNT = ⲡⲓⲛⲟⲩ ⲙⲁⲗⲓ šmn-t), s. Bd. II §§ 651/2. 654/5. 659 und ib. §§ 705 ff. — Während alle anderen Causativa im Infinitiv mit den einfachen Verben von gleicher Konsonanzzahl übereinstimmen (Caus. 3 rad. = 4 rad. Verben, Caus. II gem. = Verba III gem., Caus. III inf. = Verba IV inf.), machen nur die Caus. 2 rad. davon eine Ausnahme, denn die ihnen nach Zahl und Beschaffenheit ihrer Radikale entsprechenden 3 rad. Verben haben stets männlichen Infinitiv. Daß die Caus. 2 rad. einen weiblichen Infinitiv haben, erklärt sich gewiß daraus, daß die 2 rad. Verben urspr. größtenteils Verba III inf., ihre Causativa also größtenteils Caus. III inf. gewesen sind (vgl. dazu ob. § 352 a. E.), die wie die ihnen entsprechenden Verba IV inf. im Besitz weiblicher Infinitivformen waren (s. u. § 441, 1.). Der Infinitiv CEMNI šēmnēt würde danach ein genaues Gegenstück zu dem Infinitiv IV inf. ZEMCI „sitzen“, ein Infinitiv mit Weglassung des letzten (4ten) Konsonanten, sein. Zu dieser Erklärung des weiblichen Infinitivs der Caus. 2 rad. sei daran erinnert, daß auch bei den 2 rad. Verben selbst gerade der Infinitiv seine alte 3 lautige Bildung bis ins Kopt. bewahrt hat.

2) im Kopt. ein Qualitativ mit der Endung T (3f. 2sg. Pseudopart.) und der Vo-  
kalisierung der 3 lautigen Verben: CMONT <sup>\*</sup>šmōntēj Bd. II § 87.

3) 42 prosth. im A. aeg.: im Tempus sdm-f, das wie bei allen Causativis den Vokal vor dem letzten Radikal hatte, Bd. I § 233, im Imperativ sing. und plur. Bd. II § 518, im Participium act. imperf. Bd. II § 892.


4) gleiches Aussehen des Verbalstammes in allen Verbalformen.

Als Caus. 2 rad. erweisen sich durch die obigen Merkmale (im Folgenden mit 1-4 ci-  
tiert) oder durch die zugehörigen einfachen Verben (Pal-Formen) folgende Verben:

$\text{♯} \text{ } \underline{\text{scr}}$ , aufsteigen lassen" 1. 4., von  $\text{♯} \text{ } \underline{\text{cr}}$  2rad.

1.  $\Delta \rightarrow \Delta$  "eintreten lassen" 1.4, von  $\frac{1}{\Delta} \Delta \rightarrow \Delta$  2. rad.

Handwritten note: s-b "beschneiden" n. aeg., Kopt.  $\overline{CB}BE : C \in B_1, \overline{CB}BHT = : COY BHT =$  Bd. II § 651, vgl.

dazu ob. §§ 37. 52, Pyr. 11  s c b "kastriertes Rind".

1. sch „schmücken“ n. R., n. aeg., von 1. cl a. aeg. 2. cl a. aeg. 3. cl a. u. § 438.



1.  $\text{sw}$  „verkaufen“ a. R., 1. 4, kopt. COYN-, COYNT= Bd. II § 659. 707.  
 2.  $\text{swd}$  „überweisen“, „vererben“ m. R. 1.  $\text{swd}$ , 1.  $\text{swd}$ , n. aeg. 1.  $\text{swd}$ ,  
 1.  $\text{swd}$  (vgl. ob. § 71. 72); 1. 4; von 1.  $\text{wd}$  „befehlen“ 2 rad., urspr. III inf.  
 3.  $\text{spz}$  „fliegen lassen“ Pyr., 3. 4; von 1.  $\text{p}$  2 rad., urspr. III inf.  
 4.  $\text{smj}$  „berichten“ a. R., n. aeg. 1.  $\text{smj}$  vd. 1.  $\text{smj}$ , 1. 4.; kopt. CMME: CEMI  
 aus  $\text{šmjet}$  Bd. II § 652; von der Praeposition 1.  $\text{mj}$ , urspr.  $\text{mr}$  (vd.  $\text{mrj}$ ?).  
 5.  $\text{smn}$  „feststellen“ Pyr., n. aeg. 1.  $\text{smn}$ , 1. 2. 3. 4; kopt. CMINE, CMNT= sah.  
 Bd. II § 659, CEMNI, CEMNHT= boh. Bd. II § 651, Qual. CMONT Bd. II § 87.  
 6.  $\text{snh}$  „aufziehen“ (ein Kind) Pyr., 3.  
 7.  $\text{sr}$  „ausspannen“ (die Flügel) Pyr., 3. 4; von  $\text{rd}$  kopt. PET-TENZ Zoega 216, Anm. 2.  
 8.  $\text{sr}$  „lehren lesen“ m. R., kopt. CPIT vd. CPHT, wie es scheint Caus. 2 rad., Bd. II § 662, 4.  
 9.  $\text{sr}$ , 1.  $\text{sr}$  „gedeihen lassen“, m. R., n. aeg. 1.  $\text{sr}$ , 1. 4; von 1.  $\text{rd}$   
 $\text{rd}$  2 rad., a. aeg. 1.  $\text{rd}$  3 rad. (Caus. 3 rad. 1.  $\text{brd}$ ); s. u. § 438.  
 10.  $\text{srh}$  „vorstellen“, „bekannt machen“ Pyr., 1. 4; von 1.  $\text{rh}$  „wissen“ 2 rad.  
 11.  $\text{shn}$  „anordnen“, „befehlen“ n. aeg. 1. 4; kopt. CAZNE; von  $\text{zwn}$  2 rad. (redu-  
 pliziert 4 rad. ZONZEN).  
 12.  $\text{shd}$  „erleuchten“ Pyr., 3. 4, kopt. CAZTE: CAZT ?; von 1.  $\text{hd}$  2 rad., urspr. III inf.  
 13.  $\text{shz}$  „gedenken“ Pyr., 1. 3. 4.  
 14.  $\text{shr}$  „niederwerfen“ m. R., 1. 4; von 1.  $\text{hr}$  2 rad.  
 15.  $\text{shd}$  „auf den Kopf stellen“ Pyr., 4 (Bd. II § 129).  
 16.  $\text{ssz}$  „abwerfen“ Pyr. (Bd. II § 404), m. R. 1.  $\text{ssz}$  1 (Bd. II § 705).  
 17.  $\text{sn}$  „atmen“ Pyr., 1. 4, n. aeg. 1.  $\text{ss}$  mit Wegfall des  $\text{nn}$ , s. ob. § 225; von 1.  $\text{sn}$   
 $\text{sn}$  „riechen“ 2 rad.  
 18.  $\text{skm}$  „vollenden“ m. R., 1. 4; von 1.  $\text{km}$  2 rad.  
 19.  $\text{sgr}$  „zur Ruhe“, „zum Schweigen“, „zum Aufhören bringen“ m. R., 1. 4; von 1.  $\text{gr}$  2 rad.  
 20.  $\text{st}$  „knüpfen“ o. ä., Pyr. 4; von 1.  $\text{st}$  2 rad., urspr. III inf.  
 21.  $\text{sdb}$  „kauen“ m. R. 4, kopt. CATBE: CATMI Bd. II § 654 (ib. § 686 als 3 rad. behandelt).  
 22.  $\text{sdd}$  „erzählen“ m. R., 1. 4; kopt. CATXE: CATXI Bd. II § 655 (vgl. dazu ob. § 63, 1); von  
 $\text{dd}$  „sagen“  $\text{z}$   $\omega$ ,  $\text{z}$   $\omega\omega$  = 2 rad., urspr. III inf.

§ 437. In diesen Verben kommen dann noch die folgenden Causativa von 2 rad. Stämmen  
 I 4 i, die in den Pyr. und in den andern Texten des a. R. oft ohne das 4 i geschrieben  
 werden (u. a. regelmäßig wenn die Verbalform das 4 i prösth. hat, s. ob. §§ 112. 118), die  
 sich in ihrer Formenbildung aber von den andern Caus. 2 rad. nicht unterscheiden. Sol-  
 che Caus. 2 rad. I 4 i sind:



𐎧𐎡𐎠 šw „weilen lassen“ Pyr., 3. 4; von 𐎧𐎡 šw 2 rad.

𐎧𐎡𐎠 šw, 𐎧𐎡𐎠𐎠 šw „verleumden“ „denunzieren“ Pyr., 3. 4.

𐎧𐎡𐎠 šp „überweisen“ „untersuchen“ Pyr., 3. 4; von 𐎧𐎡 šp, kopt. ⲱⲡ, ⲙⲡ 2 rad.

Zuwachs erhält die Klasse der Caus. 2 rad. in geschichtlicher Zeit dadurch, daß ur- § 438. sprüngliche Causativa 3-lautiger Stämme (Caus. 3 rad., Caus. III inf.?) nach Verlust eines Radikals sich den Caus. 2 rad. (die ja augenscheinlich überhaupt sämtlich derartig entstanden waren) anschließen oder dadurch daß von urspr. 3-lautigen einfachen Verben, die nach Verlust eines Radikals 2 rad. geworden sind, neue Causativa nach dem Muster der Caus. 2 rad. gebildet werden. — Causativa 2 rad., die erst in geschichtlicher Zeit in die Klasse der Caus. 2 rad. gekommen sind, sind die ob. § 436 mitaufgeführten Verben 𐎧𐎡𐎠 šb „schmücken“ und 𐎧𐎡𐎠 šd „gedeihen lassen“.

### XIII.

#### Die Causativa von Stämmen II geminatae.

Merkmale der Caus. II gem. sind:

§ 439.

1) männlicher Infinitiv, der mit dem Infinitiv der Verba III gem. übereinstimmt, indem er wie der Infinitiv der 4 rad. Verben vokalisiert ist und demgemäß urspr. die Geminatio zeigt. Diese erscheint im A. aeg. in allen Formen, ist im N. aeg. und Kopt. aber nach §§ 59. 60 im stat. absol. durch den Zusammenfall der beiden gleichen Radikale verschwunden (𐎧𐎡𐎠 šgn, \*šgnēn, kopt. ⲬⲟⲖⲛ : ⲬⲟⲖⲉⲛ; pron. \*šēgnōn = im Kopt. nicht erhalten), Bd. II §§ 709. 733.

2) die Geminatio in solchen Verbalformen, in denen sie bei den Caus. III inf. und den Verbis IV inf. nicht erscheint; nämlich im männlichen Infinitiv, s. ob. Nr. 1; im Tempus sdm-f im Falle 12a (Subjunktiv Bd. II § 151) Bd. II § 299, im Pseudoparticip 3m. sg. Bd. II § 130, im Tempus sdm-hr-f Bd. II § 485, im Passiv sdm-w-f Bd. II § 485.

3) Formen ohne Geminatio sind im A. aeg. nur selten belegt; u. A. einmal bei einem Verbum ult. 𐎧𐎡𐎠 viell. in Folge der Schwäche des 𐎧𐎡, da die andern Verben in derselben Verbalform stets geminiert erscheinen Bd. II § 299, andere Beispiele Bd. II § 709.

4) Umschreibung gewisser Verbalformen durch 𐎧𐎡 šw „thun“ im N. aeg., bisher aber noch nicht belegt.

Zu den Caus. II gem. gehören auf Grund dieser Merkmale oder nach Ausweis der zuge- § 440. hörigen Bal-Formen folgende Verben:

𐎧𐎡𐎠 šnc „reiben“ „glätten“, 𐎧𐎡𐎠 šnc, m. R. 𐎧𐎡𐎠 šnc 1. 2; von 𐎧𐎡𐎠 nc II gem.



- |\*| | sh<sub>33</sub> od. |\*| | šš<sub>33</sub> (s. ob. § 260) ein Schiffsfahrtsausdruck 1. 2. 3.  
 |\*| | šhmm „wärmen“, Varr. |\*| | ššmm, |\*| | šhmm (s. ob. §§ 259. 260)  
 1. 2.; von |\*| | hmm, kopt. 2MOM: 2MOM, 2HM: 2HM, 22MO, 22ME, II gem.  
 |\*| | šhnn „stören“ o. ä., n. aeg. |\*| | šh, 1. 2., von |\*| | hnn, |\*| | hnn II gem. — Identisch damit ist wohl:  
 |\*| | šhnn „zerstören“, Varr. |\*| | ššnn, |\*| | šhnn (s. ob. §§ 259. 260)  
 |\*| | škbb „kühlen“ 1. 2. 3., von |\*| | kbb, kopt. xBoB, KHB, TKBO II gem.  
 |\*| | škmm „schwärzen“ von |\*| | kmm, kopt. KMOM, KHM II gem., bisher  
 nur in dem geminationslosen Nomen |\*| | skm kopt. CKIM: CXIM belegt, Bd. II § 709.  
 |\*| | šgnn „erweichen“, „lindern“ 1. 2., n. aeg. |\*| | šgn od. |\*| | šgnn und šgn(n)  
 „salben“, „Salbe“, kopt. COGN: COHEN, s. ob. §§ 223, 3. 226; von |\*| | gnn, kopt.  
 GNON, GHN: XHN, GNO, GENNE II gem.

## XV.

Die Causativa von Stämmen III infirmae.

§ 441, Merkmale der Caus. III inf. sind:

1. 1) weiblicher Infinitiv wie bei den Verbis IV inf. entweder mit dem vollen Stamm (|\*| | šhdw-t, |\*| | ššwy-t) oder ohne den letzten schwachen Radikal Bd. II §§ 711. 712; im Kopt. haben sich wieder nur Formen der letzteren Art, mit derselben Vokalisation, erhalten in den Infinitiven der Caus. 2 rad., die urspr. Caus. III inf. gewesen sein werden, s. ob. § 435, 1. — Wie bei den Verbis IV inf. haben aber viele Caus. III inf. schon in sehr alter Zeit männliche Infinitive statt der weiblichen; wie bei jenen Verben zeigen diese männlichen Infinitivformen den vollen 4 lautigen Stamm und sind wie die Infinitive der 4 rad. Verben vokalisiert: |\*| | šw n. aeg., |\*| | šmsj m. R., kopt. 2OXNE: COGNI \*šštnēj, XNOY=: GNOY= \*šštnōj=, 2OYW= \*šššwōj=, Bd. II §§ 632, 4. 710.
- 2) der letzte Radikal j, der im Heg. je nachdem durch 4, 44 oder n oder gar nicht bezeichnet wird (§§ 111 ff.), in den wenigen uns erhaltenen kopt. Formen aber weggefallen ist, weil er in ihnen nicht in der Tonsilbe gestanden hatte (vgl. §§ 89 ff.). Verbalformen, in denen der letzte Radikal j bei Caus. III inf. sicher belegt ist, sind: Pseudoparticip 3 m. sg. Bd. II § 131, Tempus sdm-f Bd. II § 300, Passiv sdm-w-f Bd. II § 486, männlicher und weiblicher Infinitiv Bd. II §§ 710. 711.
- 3) š w findet sich statt des j als letzter Radikal in folgenden Verbalformen:

§ 441,  
3.






Pseudoparticip 3 m. 3 f. sg. Bd. II § 131, Tempus sdm-f Bd. II § 301, männlicher und weiblicher Infinitiv Bd. II § § 710. 711. Die Caus. III inf. mit dem letzten Radikal w gehören sämtlich solchen Stämmen an, die auch in den Grundformen (Cal-Formen), den Verbis III inf., bisweilen w an Stelle des gewöhnlichen j als letzten Radikal zeigten.

4) Die Gemination des vorletzten Radikals nach dem Muster der Verba paenult. § 441, 4. gem., findet sich wie bei den Verbis IV inf. nur bei einer kleinen Anzahl von Verben, und zwar, wie dort, vereinzelt im Pseudoparticip Bd. II § 131 und in der altertümlichen Bildung des Passivs sdm-w-f, in der auch starke Verben die Gemination zeigten, Bd. II § 486. Außerdem tritt die Gemination wieder in der emphatischen Form des Tempus sdm-f auf Bd. II § 303, sowie regelmäßig in der davon abgeleiteten Relativform Bd. II § 800 und im Participium act. imperf. Bd. II § 894, jedoch nur bei den bestimmten geminationsfähigen Verben, während die andern Caus. III inf. in denselben Verbalformen den einfachen Stamm zeigen. Im N. aeg. scheinen diese geminiorenden Formen wieder durch geminationslose (aus ihnen entstandene ?) Formen vertreten zu werden, Bd. II § 894 (𐤎𐤍𐤏𐤍 sh<sup>c</sup>w, sh<sup>c</sup>j gehörte zu den geminationsfähigen Verben).





5) Formen ohne den letzten Radikal sind im A. aeg. mit Sicherheit nur indirekt § 441, 5. beim weiblichen Infinitiv nachzuweisen durch die Infinitivformen der Caus. 2 rad., § 435, 1. Im Uebrigen können die zahlreichen Formen, welche ohne den letzten Radikal geschrieben sind, defektive Schreibungen sein, wie sie es in vielen Fällen (z. B. wo im N. aeg. die Umschreibung durch 𐤎𐤍 eintritt) sicher sind. — Im N. aeg., wo das konsonantisch gesprochene j und w regelmäßig bezeichnet zu werden pflegen, ist dagegen die Zahl der Formen, die als 3 lautige ohne den letzten, 4 ten Radikal angesehen werden dürfen, größer geworden. Diese Formen sind, soweit ersichtlich, größtenteils aus alten 4 lautigen Formen durch Wegfall des letzten schwachen Radikals entstanden, so die männlichen Infinitivformen, wie die häufigen historischen Schreibungen und die kopt. Formen lehren (Bd. II § 710), und wohl auch die Formen des Tempus sdm-f, die nicht durch 𐤎𐤍 umschrieben sind und sich dadurch als 3 lautig erweisen (Bd. II § 304, für den 4 lautigen Ursprung spricht die ob. § 133 bis erklärte Form 𐤎𐤍𐤏𐤍 § 441 § 442 scm(j)-j, die nach § 352 hierher gehört). Eine selbständige 3 lautige Bildung, wie die oben erwähnten fem. Infinitivformen ohne den letzten Radikal, könnte dagegen das Particip act. imperf. 𐤎𐤍𐤏𐤍 sh<sup>c</sup> sein, das wahrscheinlich eine a. aeg. Form mit Gemination sh<sup>cc</sup>-j vertritt, s. ob. Nr. 4 a. C.

6) Im N. aeg., resp. schon in den hierogl. Inschriften des n. R. werden die 4 lautigen § 441, 6. finiten Verbalformen der Caus. III inf. wieder durch das Verbum 𐤎𐤍, "thun" mit folgendem Infinitiv umschrieben, so das Tempus sdm-n-f Bd. II § 368 und das Tempus sdm-in-f (𐤎𐤍𐤏𐤍𐤎𐤍𐤏𐤍







4    ʾwǝj-in-f shǝnj, „da machte er halt“ für \*shǝnj-in-f, LD III 140 b, 2). Die im N. aeg. vorkommenden Formen des Tempus sdm-f sind 3 lautig und deshalb nicht umschrieben, s. ob. Nr. 5.





§ 442. Zur Klasse der Caus. III inf. gehören in geschichtlicher Zeit folgende Verben:

1   ś3wǝj, „weit machen“; von   3wǝj III inf., kopt. woy 2 rad. ?





1   śitǝj, „beweisen“ 1. 2 (Bd. II § 710).





1   śc3ǝj, śc3w, „groß machen“, „rühmen“, „ehren“ 1. 2. 3. 5. 6; von   c3ǝj, c3w III inf., kopt.





TA EIO III inf., ΔI ΔI II gem., Adjektiv O, plur. OI.





1   ścmǝj, „genießen“ 2. 5; von   cm 2 rad. (urspr. also III inf.), s. ob. § 352.





1   śchǝj, „erheben“; von   chǝj, chw, kopt. EI ʁE, A ʁE.





1   śbšǝj, „ausspeien lassen“ 1. 2 (Bd. II §§ 486. 712); von   bšǝj III inf.





  spǝj, „hervorkommen lassen“ m. R. (Bd. II § 386), von   prǝj, kopt. πIPE, πope unt. III inf.





1   śfhǝj, śfhw, „lösen“, „sich lösen von“, „entbinden“ 1. 2. 3. 4; von   fh, kopt. ʁwʁ, ʁHʁ 2 rad. (urspr. also III inf.), s. ob. § 352.







1   śmhǝw, „vergessen“ 3; von   hm 2 rad., urspr. III inf.; s. ob. § 352.





1   śmšǝj, „entblinden“ 1. 2; von   mšǝj, mšw, kopt. MICE, MOCE, ΘMECIO III inf.

1   śrmǝj, „zum Kleinen bringen“; von   rmǝj, kopt. PIME, PMEIH III inf.





1   śh3ǝj, „fallen lassen“ 1. 2; von   h3ǝj, h3w, kopt. 2E, 2Hʁ, ΘIO III inf.





1   śhrǝj, „beruhigen“, „zufriedenstellen“ 1. 4; von   hrǝj, hrw, kopt. 2PPE III inf.





1   śh3ǝj, „entblößen“ 1. 2 (Inf. I   śh3ǝj Pap. Kah. Medic. 3, 1); von   h3ǝj III inf.





1   śhbǝj, „in Freude versetzen“ 1; von   hb, „Fest“.





1   śhrǝj, „entfernen“, „abhalten“; von   hrǝj III inf.





1   śhcǝj, śhw, „erscheinen lassen“, „krönen“ 1. 2. 3. 4. 5; von   hcǝj, hw, kopt. ʁA III inf.





1   śhpǝj, „bringen“ 1; von   hpǝj, hpw III inf.





1   śhmǝj, „zurückweichen lassen“; von   hmǝj, hmw III inf.







1   śhnǝj, „fliegen lassen“, „verweilen“ 1 (s. ob. § 441, 5). 2. 4. 6; von   hnǝj III inf.





1   śhtw, „zurückweichen lassen“ 3; von   htǝj, htw III inf.







1   śhdǝj, „stromabfahren lassen“; von   hdǝj III inf.

1   śš3ǝj, „sättigen“ 4; von   š3ǝj, š3w, kopt. CI, CHʁ, TCIO III inf.

1   śšwǝj, „trocknen“ 1. 2; von   šwǝj, TʁOʁIO III inf.

1   śšwǝj, „entleeren“, n. aeg. ʁ. T.   šw(j), kopt. ʁOʁE-, ʁOʁW = (s. ob. § 271), 1; von   šwǝj, „leer sein“, kopt. ʁOʁEIT III inf.

1   śk3ǝj, śk3w(?), „erhöhen“ 1. 2.; von   k3ǝj, k3w III inf.

1   śknǝj, „stark machen“ (O   śknǝj-w-wr Var. O   knǝj III inf.).



1  $\Delta$   $\bar{\sigma}$   $\dot{s}knj$ , „fest machen“ 2; von  $\Delta$   $\bar{\sigma}$   $\dot{k}nj$ , kopt.  $K\bar{N}NE$ ,  $KENIWOYT$  III inf.

1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}kdj$ ,  $\dot{s}kdw$ , „fahren“ 1. 2. 3. 4; von 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{k}dj$ ,  $\dot{k}dw$  III inf., kopt.  $KWTE$ ,  $TAKTO$  2rad.

1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}tnj$ , „erheben“ 4; von  $\bar{\sigma}$   $\dot{k}tnj$  III inf., kopt.  $TWVN$ ?

$\psi O\Delta NE$ :  $CO\bar{O}NI$ ,  $\Delta NE-$ ,  $\Delta NOY$ =:  $\bar{O}NOY$ = „um Rat fragen“ Bd. II § 632, 4.

1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}tj$  2 (Bd. II § 131).

1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}dzj$ , „nehmen“ (Synonym von 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}tj$ ),  $\dot{s}dzw$  3; „gehen“ 1; von 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}dzj$ ,  $\dot{s}dzw$ , kopt.  $\Delta INIOOP$  III inf.?

Eine Abnahme wird die Klasse der Caus. III inf. in geschichtlicher Zeit vermut- § 443.  
lich ebenso wie in vorgeschichtlicher Zeit (s. ob. § 438) dadurch erlitten haben, daß die  
Verben in die Klasse der Caus. 2rad. übergingen, doch ist das zur Zeit nicht mit Si-  
cherheit nachzuweisen.

## XV.

### Die Causativa 3 radikaliger Stämme.

Merkmale der Caus. 3rad. sind:

§ 444.

1) männlicher Infinitiv mit der Vokalisation der 4rad. Infinitive, also mit dem Vokal  $\bar{o}$  nach dem 1sten Konsonanten  $\dot{s}$  im stat. absol. und dem Vokal  $\bar{o}$  vor dem letzten Konsonanten im stat. pron.:  $COYT\bar{N}$ ,  $COYTWN$ =, 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}cnh$   $C\Delta\Delta N\psi$ :  $\psi\Delta NE\psi$ ,  $C\Delta NOY\psi$ =:  $\psi\Delta NOY\psi$ =, 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}hwr$   $C\Delta ZOY$ :  $C\Delta ZOYI$ ,  $CZOYWP$ = usw. Bd. II §§ 631. 632, 1-3. 713.

2) im Kopt. ein Qualitativ ohne Endung (3m. sg. Pseudop.) und eins mit der Endung T (3f. resp. 2sg. Pseudop.) mit derselben Vokalisation wie die Formen der 4rad. Verben:  $COYTWN$ ,  $\psi\Delta NEY\psi$  (für  $\dot{s}\bar{a}n\bar{u}\bar{s}$ , s. ob. § 46),  $CZOYOPT$ ,  $C\Delta N\Delta\psi T$ ,  $C\bar{O}P\Delta ZT$ :  $C\Delta P\bar{E}ZT$  (vgl. ob. §§ 24. 25), Bd. II §§ 79. 92. 93. 95. 99.

3) gleiches Aussehen des Verbalstammes in allen Verbalformen.

4) Umschreibung gewisser Verbalformen durch das Verbum  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}rj$  „thun“ mit folgendem Infinitiv im N. aeg. (resp. vereinzelt schon in hierogl. Inschriften des n. R.). Regelmäßig tritt diese Umschreibung ein beim Tempus sdm-f Bd. II § 194, 7 und beim Passiv sdm-w-f Bd. II § 456, 3. Die Caus. 3rad., die in diesen beiden Verbalformen nicht umschrieben werden, 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}mzc$ , „opfern“, 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}c\bar{s}z$ , „vermehrten“ und 1  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}hkz$ , „beherrschen lassen“ (Bd. II §§ 197. 198. 456), hatten offenbar den Radikal  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}z$  verloren, so daß der Stamm 3 lautig geworden war. — Nur fakultativ tritt die Umschreibung durch  $\bar{\sigma}$   $\dot{s}rj$  auf bei der Relativform des Tempus sdm-f Bd. II § 787, desgl. die Umschreibung durch den bloßen Infinitiv beim Imperativ Bd. II §§ 494. 534.



§445. Wie die 3rad. Verben, die gewöhnlichste Klasse der einfachen Verben, so sind auch die zu ihnen gehörigen Causativa (die Caus. 3rad.) zu zahlreich, um hier aufgezählt zu werden. — Hier mögen nur die Caus. 3rad. von Stämmen I 3 (oder 4 j i) verzeichnet werden, die in den Pyr. in gewissen Verbalformen regelmäßig ohne dieses 3 w (oder 4 j i) geschrieben werden und dann leicht verkannt werden können, zumal wenn dabei Silbenzeichen, die dem Grundstamme fremd sind, gebraucht werden. Die Weglassung des 3 w scheint darin begründet zu sein, daß es in Folge der Vokalisationsverhältnisse der Formen vokalische Aussprache erlangt hatte (s. ob. §§ 178. 183. Bd. II § 236); wie die Weglassung des 4 i, die übrigens nur selten belegt ist, zu erklären ist, ist ungewiß (s. ob. §§ 112. 118, etwa weil ei wie im Kopt. ä ergeben hatte?).

Caus. 3rad. I 3 w, die in den Pyr. ohne das 3 w vorkommen, sind:

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šw3d „grün“, „frisch machen“ Bd. II §§ 236. 510; m. R. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 sw3d, 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 sw3d Bd. II §§ 305. 713. 801; Caus. von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 w3d 3rad., m. R. w3d, kopt. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 2rad.

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwcb „reinigen“ Bd. II §§ 236. 387. 487. 510. 801. 895; m. R. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 swcb Bd. II §§ 305. 387, n. aeg. desgl. Bd. II § 132. Harr. 25, 10 u. ö. (Infinit.); von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 wcb (stets ohne cb geschrieben), kopt. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣, Qual. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 3rad., 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣: 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 2rad.

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwbn Bd. II § 236; von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 wbn (s. ebendasselbst).

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwh3, von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 wh3 Bd. II § 236.

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwh „erweitern“ Bd. II § 236; m. R. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 swwh Bd. II § 387, n. aeg. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 Bd. II §§ 132. 534. Harr. 76, 6 u. ö. (Infinit.); von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 wwh, kopt. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 3rad.

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwts „erheben“ Bd. II § 236 von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 wts 3rad.; wenn nicht šwts zu lesen als Caus. von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 tsj, kopt. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣, 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 III inf.?

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwd3 „heil machen“ Bd. II §§ 236. 387. 510; m. R. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 swd3 Bd. II § 305, n. aeg.

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 swd3 Bd. II § 534. Harr. 57, 3 u. ö. (Infinit.).

Ein Caus. 3rad. I 4 i mit Weglassung des 4 i in den Pyr. ist:

𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šwrr „schwängern“ Bd. II § 825; von 4 wrr, kopt. 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣, 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 3rad. (2rad.?).

Dagegen ist 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 šnk „säugen“, „sagen“, wrrr. Caus. von 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 nk 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣, bereits in den Pyr. ein 3rad. Verbum.

## XVI.

Die Causativa von Stämmen III geminatae.

§446. Nach Ausscheidung des unsicheren Verbums 𐩢𐩣𐩠𐩢𐩣 ššnd, das in allen Verbalformen unverändert ohne Geminatio erscheint (Bd. II §§ 133. 244. 488. 520) und vielleicht in Wahrheit ein Caus. 3rad. ist (s. ob. § 342), bleibt nur ein Verbum (unter den mir bekannten)



übrig, das zu den Gaus. III gem. zu zählen ist: 143 ~~143~~ ~~143~~ ś'zrr, das einen männlichen Infinitiv mit Geminat<sup>ion</sup> besitzt, Bd. II § 714.

XVII.

Die Causativa von Stämmen IV infirmæ.

Die Gaus. IV inf. zeigen im Allgemeinen die gleichen Merkmale wie die Verba V inf.: § 447.

1) Infinitivformen beiderlei Geschlechts, weibliche (1 ~~2~~ ~~3~~ ~~4~~ ~~5~~ ~~6~~ ~~7~~ ~~8~~ ~~9~~ ~~10~~ ~~11~~ ~~12~~ ~~13~~ ~~14~~ ~~15~~ ~~16~~ ~~17~~ ~~18~~ ~~19~~ ~~20~~ ~~21~~ ~~22~~ ~~23~~ ~~24~~ ~~25~~ ~~26~~ ~~27~~ ~~28~~ ~~29~~ ~~30~~ ~~31~~ ~~32~~ ~~33~~ ~~34~~ ~~35~~ ~~36~~ ~~37~~ ~~38~~ ~~39~~ ~~40~~ ~~41~~ ~~42~~ ~~43~~ ~~44~~ ~~45~~ ~~46~~ ~~47~~ ~~48~~ ~~49~~ ~~50~~ ~~51~~ ~~52~~ ~~53~~ ~~54~~ ~~55~~ ~~56~~ ~~57~~ ~~58~~ ~~59~~ ~~60~~ ~~61~~ ~~62~~ ~~63~~ ~~64~~ ~~65~~ ~~66~~ ~~67~~ ~~68~~ ~~69~~ ~~70~~ ~~71~~ ~~72~~ ~~73~~ ~~74~~ ~~75~~ ~~76~~ ~~77~~ ~~78~~ ~~79~~ ~~80~~ ~~81~~ ~~82~~ ~~83~~ ~~84~~ ~~85~~ ~~86~~ ~~87~~ ~~88~~ ~~89~~ ~~90~~ ~~91~~ ~~92~~ ~~93~~ ~~94~~ ~~95~~ ~~96~~ ~~97~~ ~~98~~ ~~99~~ ~~100~~ ~~101~~ ~~102~~ ~~103~~ ~~104~~ ~~105~~ ~~106~~ ~~107~~ ~~108~~ ~~109~~ ~~110~~ ~~111~~ ~~112~~ ~~113~~ ~~114~~ ~~115~~ ~~116~~ ~~117~~ ~~118~~ ~~119~~ ~~120~~ ~~121~~ ~~122~~ ~~123~~ ~~124~~ ~~125~~ ~~126~~ ~~127~~ ~~128~~ ~~129~~ ~~130~~ ~~131~~ ~~132~~ ~~133~~ ~~134~~ ~~135~~ ~~136~~ ~~137~~ ~~138~~ ~~139~~ ~~140~~ ~~141~~ ~~142~~ ~~143~~ ~~144~~ ~~145~~ ~~146~~ ~~147~~ ~~148~~ ~~149~~ ~~150~~ ~~151~~ ~~152~~ ~~153~~ ~~154~~ ~~155~~ ~~156~~ ~~157~~ ~~158~~ ~~159~~ ~~160~~ ~~161~~ ~~162~~ ~~163~~ ~~164~~ ~~165~~ ~~166~~ ~~167~~ ~~168~~ ~~169~~ ~~170~~ ~~171~~ ~~172~~ ~~173~~ ~~174~~ ~~175~~ ~~176~~ ~~177~~ ~~178~~ ~~179~~ ~~180~~ ~~181~~ ~~182~~ ~~183~~ ~~184~~ ~~185~~ ~~186~~ ~~187~~ ~~188~~ ~~189~~ ~~190~~ ~~191~~ ~~192~~ ~~193~~ ~~194~~ ~~195~~ ~~196~~ ~~197~~ ~~198~~ ~~199~~ ~~200~~ ~~201~~ ~~202~~ ~~203~~ ~~204~~ ~~205~~ ~~206~~ ~~207~~ ~~208~~ ~~209~~ ~~210~~ ~~211~~ ~~212~~ ~~213~~ ~~214~~ ~~215~~ ~~216~~ ~~217~~ ~~218~~ ~~219~~ ~~220~~ ~~221~~ ~~222~~ ~~223~~ ~~224~~ ~~225~~ ~~226~~ ~~227~~ ~~228~~ ~~229~~ ~~230~~ ~~231~~ ~~232~~ ~~233~~ ~~234~~ ~~235~~ ~~236~~ ~~237~~ ~~238~~ ~~239~~ ~~240~~ ~~241~~ ~~242~~ ~~243~~ ~~244~~ ~~245~~ ~~246~~ ~~247~~ ~~248~~ ~~249~~ ~~250~~ ~~251~~ ~~252~~ ~~253~~ ~~254~~ ~~255~~ ~~256~~ ~~257~~ ~~258~~ ~~259~~ ~~260~~ ~~261~~ ~~262~~ ~~263~~ ~~264~~ ~~265~~ ~~266~~ ~~267~~ ~~268~~ ~~269~~ ~~270~~ ~~271~~ ~~272~~ ~~273~~ ~~274~~ ~~275~~ ~~276~~ ~~277~~ ~~278~~ ~~279~~ ~~280~~ ~~281~~ ~~282~~ ~~283~~ ~~284~~ ~~285~~ ~~286~~ ~~287~~ ~~288~~ ~~289~~ ~~290~~ ~~291~~ ~~292~~ ~~293~~ ~~294~~ ~~295~~ ~~296~~ ~~297~~ ~~298~~ ~~299~~ ~~300~~ ~~301~~ ~~302~~ ~~303~~ ~~304~~ ~~305~~ ~~306~~ ~~307~~ ~~308~~ ~~309~~ ~~310~~ ~~311~~ ~~312~~ ~~313~~ ~~314~~ ~~315~~ ~~316~~ ~~317~~ ~~318~~ ~~319~~ ~~320~~ ~~321~~ ~~322~~ ~~323~~ ~~324~~ ~~325~~ ~~326~~ ~~327~~ ~~328~~ ~~329~~ ~~330~~ ~~331~~ ~~332~~ ~~333~~ ~~334~~ ~~335~~ ~~336~~ ~~337~~ ~~338~~ ~~339~~ ~~340~~ ~~341~~ ~~342~~ ~~343~~ ~~344~~ ~~345~~ ~~346~~ ~~347~~ ~~348~~ ~~349~~ ~~350~~ ~~351~~ ~~352~~ ~~353~~ ~~354~~ ~~355~~ ~~356~~ ~~357~~ ~~358~~ ~~359~~ ~~360~~ ~~361~~ ~~362~~ ~~363~~ ~~364~~ ~~365~~ ~~366~~ ~~367~~ ~~368~~ ~~369~~ ~~370~~ ~~371~~ ~~372~~ ~~373~~ ~~374~~ ~~375~~ ~~376~~ ~~377~~ ~~378~~ ~~379~~ ~~380~~ ~~381~~ ~~382~~ ~~383~~ ~~384~~ ~~385~~ ~~386~~ ~~387~~ ~~388~~ ~~389~~ ~~390~~ ~~391~~ ~~392~~ ~~393~~ ~~394~~ ~~395~~ ~~396~~ ~~397~~ ~~398~~ ~~399~~ ~~400~~ ~~401~~ ~~402~~ ~~403~~ ~~404~~ ~~405~~ ~~406~~ ~~407~~ ~~408~~ ~~409~~ ~~410~~ ~~411~~ ~~412~~ ~~413~~ ~~414~~ ~~415~~ ~~416~~ ~~417~~ ~~418~~ ~~419~~ ~~420~~ ~~421~~ ~~422~~ ~~423~~ ~~424~~ ~~425~~ ~~426~~ ~~427~~ ~~428~~ ~~429~~ ~~430~~ ~~431~~ ~~432~~ ~~433~~ ~~434~~ ~~435~~ ~~436~~ ~~437~~ ~~438~~ ~~439~~ ~~440~~ ~~441~~ ~~442~~ ~~443~~ ~~444~~ ~~445~~ ~~446~~ ~~447~~ ~~448~~ ~~449~~ ~~450~~ ~~451~~ ~~452~~ ~~453~~ ~~454~~ ~~455~~ ~~456~~ ~~457~~ ~~458~~ ~~459~~ ~~460~~ ~~461~~ ~~462~~ ~~463~~ ~~464~~ ~~465~~ <

2) der letzte Radikal j, der im A. aeg. jenachdem durch 4 oder " j (vielleicht auch 44 y, s. 5448) oder gar nicht bezeichnet wird und auch im N. aeg. noch oft im mark. Infinitiv historisch als " erscheint, obwohl er bereits weggefallen war; Bd. II §§ 489. 715. 939.

3)  $\frac{z}{z}$  w als letzter Radikal, nur bei dem Verbum 𐎧𐎡𐏁 sizhuw belegt, dessen Qal-Form gleichfalls als Verbum ult. w belegt ist, Bd. II § 307.

4) Umschreibung durch das Verbum irj. thun mit folgendem Infinitiv im N. aeg. beim Tempus sdm-f Bd. II §§ 194, 8. 197 (→ 44 u 153 u irj-f sm3wj), "er erneuert" statt sm3wj-f).









Verben, die zur Klasse der Baus. IV inf. gehören, sind:

§ 448

1. izhr, izhj „verkären“ 1.2.3 (Bd. II §§ 134. 307. 388. 489. 715/6. 896. 987); von izhr.  
 2. smzj „beten“, „rufen“, „segnen“, n. aeg. smzc, kopt. smoy 1.4 (Bd. II §§ 197. 661, 4), Gaus. IV inf. im Unterschied zu smzc „opfern“ Gaus. 3rad.

15322 sm3 wj „erneuern“ 1.2.4 (Bd. II §§ 194, 8.715); von 5322 m3 wj IV inf.

1-24 s śrwij, "aufhören lassen" 1.2 (Bd. II § 715); von 1-24 s rwij § 397, 8.

1.   šhntj „befördern“, 1.   ~~se~~ šhntj „stromauf befördern“ 2 (Bd. II §§ 307. 388. 489. 802. 856. 896. 939); von   hntj,   ~~se~~ hntj IV inf., Kopt. 2WNT 3 rad.

1. 2 (hist.). 4 (Bd. II §§ 194, 8. 715); von 1. 3 IV inf.

viell. auch

Eine Abnahme der laus. IV inf. durch Uebergang verstümmelter Verben in eine § 449). andere Verbalklasse ist nur einmal zu konstatieren: bei CMŌY (verstümmelt aus šmōz c.ēj), von dem ein Qualitativ CMΔΔT nach Art der 3 rad. Verben (s. ob. § 403, 7) und ein anderes redupliciertes CMAMΔT nach Art der 5 rad. Verben (s. ob. § 429) gebildet wird.



XVIII.

## Die Causativa von 4 rad. Stämmen.

§450. Es ist bisher nur ein sicherer Vertreter dieser Klasse bekannt:  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  „grünen lassen“ (Pyr.) Bd. II § 897 von  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  4 rad. redupl.; andere mögen sich noch in manchen scheinbar 5 rad. reduplierten Verben mit dem 1. Radikal  $\text{𐌱𐌹}$  verbergen.

XIX.

## Die Causativa von 5 rad. Stämmen.

§451. Auch von dieser Klasse ist bisher nur ein Vertreter bekannt geworden:  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  (J. 161. Paralleltex. zu W. 269) Bd. II § 490, von  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  5 rad. redupl. (Niphial-Form?)

XX.

## Die Causativa von zusammengesetzten Wörtern.

§452. Ein Causativ von einem zusammengesetzten Worte ist das n. aeg. Verbum  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  „zum Gehülfen machen“ Bd. II §§ 194, 9. 718 von  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  „Gehülfe“. Ob dieses Causativum ebenso wie die einfachen zusammengesetzten Verben, zu einer besonderen Klasse, deren Mitglieder nicht bewegungsfähig waren, gehörte, ist trotz seiner Schreibung und der Umschreibung seines Tempus  $\text{sdm-f}$  durch  $\text{irj}$  „thun“ sehr zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist, daß es sich einer der beweglichen Causativklassen mit wenigstens 4 Konsonanten (Caus. 3 rad. od. Caus. 4 rad.) angeschlossen hat.

XXI.

## Die Verba anomala.

1. Die Verben des Lebens.

§453. Das Verbum  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$ , seit dem m. R. auch  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  oder  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$ , im N. aeg. nur noch  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  geschrieben, ist ein Verbum ult. inf., dessen letzter schwacher Konsonant  $\text{z}$  nur selten phonetisch geschrieben erscheint: als  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  in den a. aeg. Formen  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$   $\text{rdj-w-n}$  Bd. II § 826, 1.  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$   $\text{rdj-z}$  Bd. II § 940, 1; als  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  in der a. aeg. Form  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$   $\text{rdy-t}$  Bd. II § 940, 1 und als  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$  in den n. aeg. Formen  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$   $\text{rdj-n}$  Bd. II § 826, 1.  $\text{𐌱𐌹𐌸𐌰𐌶𐌰𐌽𐌰}$   $\text{rdj}$  Bd. II § 940, 1.



Statt des  $\text{z}$  scheint  $\text{z}$   $\text{w}$  als letzter Radikal vorzuliegen in den a. aeg. Formen  $\text{z}$   $\text{w}$   $\text{rdw}$  Bd. II § 135, 1.  $\text{z}$   $\text{w}$   $\text{rdw}$  Bd. II § 491, 1, doch läßt sich das  $\text{z}$   $\text{w}$  hier auch als Endung erklären.

Der Infinitiv ist stets weiblich Bd. II § 719, 1.

Die Lesung des Stammes  $\text{rdj}$  ist nicht ganz sicher. Sie beruht darauf, daß das Zeichen  $\Delta$  § 454. oder  $\Delta$  in dem synonymen Verbum  $\Delta$  oder  $\Delta$ , kopf. + (s. u.) den Wert  $\text{dj}$  ( $\text{di}$ ) hatte. Nach den Varianten  $\Delta$   $\text{z}$  und  $\text{z}$   $\Delta$  für den Infinitiv  $\text{z}$   $\Delta$   $\text{rdj}$  (Bd. II § 719, 1) könnte man denken, daß das Zeichen  $\Delta$  oder  $\Delta$  nicht den Wert eines Silbenzeichens  $\text{dj}$ , sondern eines ideographischen Zeichens für den Begriff „geben“ habe und daß ihm das Lautzeichen  $\text{r}$  nur zur Unterscheidung von dem einfachen  $\Delta$   $\text{dj}$  beigelegt sei. Einen solchen ideographischen Wert hat das Zeichen  $\Delta$  ja in der That in den Schreibungen  $\Delta$   $\Delta$  und  $\Delta$   $\Delta$ , die sich in den Pyr. für das gewöhnliche  $\Delta$   $\text{imj}$ ,  $\Delta$   $\text{imj}$ , „gieb“ finden (Bd. II § 537), und ebenso das Zeichen  $\Delta$ , wo es für  $\Delta$  eintritt (in  $\Delta$   $\text{dj}$  und  $\Delta$   $\text{rdj}$ ), denn urspr. ist es nur für den eben genannten Imperativ  $\text{imj}$  in Gebrauch. In beiden Fällen ist aber diese Auffassung von dem ideographischen Wort des Zeichens  $\Delta$  oder  $\Delta$  sekundär und in den ältesten Texten nur erst ganz vereinzelt nachzuweisen.

Für die Lesung  $\text{rdj}$ , die demnach immer noch die meiste Wahrscheinlichkeit hat, läßt sich vielleicht auch noch die Schreibung  $\Delta$   $\text{z}$ :... N. 33-39 für das gewöhnliche  $\Delta$   $\text{z}$ :...  $\text{rdw}$  (Bd. II § 32/3. 66 u. o. „Ausfluß“ o. ä. anführen, in der dieselbe Zeichenverbindung  $\Delta$  vorliegt. Aus dieser Variante würde sich zugleich ergeben, daß das  $\text{z}$   $\text{d}$  des Stammes  $\text{rdj}$  auf ein älteres  $\text{z}$   $\text{d}$  zurückginge, wozu ob. § 306 zu vergleichen ist.

Das Verbum  $\Delta$   $\text{dj}$  ( $\text{djw}$ ), schon in den Pyr. und im a. R. vereinzelt auch  $\Delta$  (Bd. II § 491, 2), im m. R. ebenso oft  $\Delta$  oder  $\Delta$  wie  $\Delta$ , im N. aeg. nur noch  $\Delta$  geschrieben, ist ebenfalls ein schwaches Verbum, dessen letzter Radikal  $\text{z}$  nur in gewissen Formen ausgeschrieben erscheint, im H. aeg. als  $\Delta$   $\text{z}$  in  $\Delta$   $\Delta$   $\text{dj}$   $\text{z}$  Bd. II §§ 135, 2. 940, 2, im N. aeg. als  $\Delta$   $\text{z}$  (meist hist. für altes  $\Delta$   $\text{z}$ ) in  $\Delta$   $\Delta$   $\text{dj}$  Bd. II §§ 940, 2. 989, 2b. 1038, 2.  $\text{z}$   $\text{w}$  scheint stattdessen vorzuliegen in den Formen  $\Delta$   $\text{z}$   $\text{djw}$  Bd. II §§ 135, 2. 491, 2, denselben Verbalformen, in denen es sich auch bei  $\text{z}$   $\Delta$   $\text{rdj}$  zu finden schien.

Der Infinitiv ist stets weiblich Bd. II § 719, 2.

Die kopf. Formen dieses Verbums, der Infinitiv  $\text{t}$ ,  $\text{t}$ ,  $\text{t}$   $\Delta$   $\Delta$  =:  $\text{THI}$  = Bd. II § 645, das § 456. Qualitativ  $\text{TO}$ :  $\text{TOI}$  Bd. II § 73, 3, das sogen. „Participium“  $\text{T}$   $\Delta$   $\Delta$  =:  $\text{THI}$  = Bd. II § 960, 3c zeigen das Aussehen von Formen eines Stammes III inf. mit den ersten beiden Konsonanten  $\text{dj}$  (Steindorff H. Z. XXIX 61); nach der oben angeführten Schreibung  $\text{z}$   $\Delta$   $\text{z}$ :...  $\text{rdw}$  (§ 453) würde das  $\text{d}$  auf ein älteres  $\text{z}$   $\text{d}$  zurückgehen.

Da wo die Verba III inf. an Stelle des 3ten Radikals den 2ten geminiert zeigen, erscheint das § 457.



Verbum  $\Delta$   $dj$  in der Schreibung  $\Delta\Delta$  oder  $\Delta\Delta$  Bd. I §§ 34. 803, 2. 898, 2. 954, 2. Zunächst wird man in dieser Schreibung die Reduplikation  $djdj$  vermuten und das scheint ja auch durch die späteren Schreibungen  $\Delta\Delta$  für  $\Delta d-w$   $\Delta\Delta$  für  $\Delta d-w$ , „Buciris“ und  $\Delta\Delta$  für  $\Delta d-f-hr$   $\Delta\Delta$  ( $\Delta d-f-hr$ , wie  $\Delta\Delta$ ,  $\Delta\Delta$ , vgl. ob. § 329) bestätigt zu werden. Dennoch ist das Erscheinen der Reduplikation an Stelle der Geminatation als Merkmal bestimmter Verbalformen höchst unwahrscheinlich, weil die Reduplikation im Aeg. sonst nur zur Bildung neuer Wortstämme, nicht von Flexionsformen verwendet vorkommt. Noch unwahrscheinlicher wird es dadurch, daß die a. aeg. Formen mit  $\Delta\Delta$  im N. aeg., genau wie die geminierenden Formen der Verba III inf., durch 2 lautige Formen mit dem Stamme  $\Delta$   $dj$  und mit dem 4<sup>ten</sup>  $\Delta$   $i$  prosth. vertreten werden (Bd. I §§ 313. 803, 2. 898, 2. 954, 2. 989, 1a. E.) und daß die alte Schreibung  $\Delta\Delta$  im N. aeg. in solchen Formen gebraucht wird, die im It. aeg. nur mit einem  $\Delta$  oder  $\Delta$  geschrieben wurden und von denen die eine im Kopt. erhaltene Form  $\tau\omicron$  :  $\tau\omicron$  sich nur einen einfachen 3 lautigen Stamm gehabt hat (Bd. I §§ 135, 2. 491, 2). Das alles ist ganz unverständlich, wenn die alten Formen mit  $\Delta\Delta$  wirklich Reduplikationen gewesen wären.

Es ist demnach doch wohl anzunehmen, daß die Schreibung  $\Delta\Delta$  einfach die Geminatation des 2ten Radikals andeuten sollte (vgl.  $\Delta\Delta$  und  $\Delta\Delta$  für  $\Delta\Delta$   $m\Delta\Delta$  § 390), wofür es ja auch kein anderes Mittel gab, da  $\Delta\Delta$  schon eine Form bedeutete, in der dem 3ten Radikal  $j$  ein nicht zum Stamme gehöriges  $j$  folgte. Daß die Gruppe  $\Delta\Delta$  in den beiden oben angeführten Schreibungen  $\Delta\Delta$   $\Delta\Delta$  und  $\Delta\Delta$   $\Delta\Delta$  augenscheinlich eine Reduplikation und nicht die Geminatation bezeichnen soll, beweist nichts gegen diese Auffassung. Eine solche Zweideutigkeit, wie sie hier bei der Wiederholung des Zeichens  $\Delta$  oder  $\Delta$  vorliegt, liegt auch sonst bei Wiederholung eines Zeichens in der aeg. Schrift oft vor, z. B. wenn  $\Delta\Delta$  sowohl „ $\Delta\Delta$ “, sich verbrüdernd“ als „ $\Delta\Delta$ “, zwei“,  $\Delta\Delta$  sowohl „ $\Delta\Delta$ “ mit Geminatation als „ $\Delta\Delta$ “ Dualis bedeuten kann (vgl. ob. § 425).

Die jedenfalls irrige Verwendung der Gruppe  $\Delta\Delta$  im N. aeg. in zwei Verbalformen, die weder die Geminatation noch die Reduplikation gehabt hatten, ist vermutlich daraus zu erklären, daß die alten geminierenden Formen verschwunden und durch 2 lautige Formen ersetzt waren. Welcher Grund zur Uebertragung der gewissermaßen entwerteten Gruppe  $\Delta\Delta$  gerade auf die betr. beiden Verbalformen (Pseudoparticip und Passiv  $\Delta\Delta$ ) und keine andere veranlaßt hat, entzieht sich freilich vorläufig noch unserer Kenntnis.

§ 458. Eine Eigentümlichkeit des Verbums  $\Delta$   $dj$  ist, daß es im Infinitiv das feminine  $\Delta$  auch vor den Suffixen verloren hat:  $\tau\Delta\Delta$  =  $\tau\Delta$  Bd. I § 719, 2; wie bei dem Verbum  $\Delta$   $wj$  „thun“, das das Gleiche erlitten hat (s. ob. § 397, 3 a. E.), ist dieser unregelmäßige Wegfall des  $\Delta$  schon



im N. aeg. nachzuweisen und hat dort die Entwertung der Gruppe  $\textcircled{c}$ , die sonst die Lautbarkeit des  $\textcircled{4}$  vor den Suffixen bezeichnet, bei  $\textcircled{sd} \textcircled{dj}$  zur Folge gehabt, s. ob. § 294 bis.

Außer dem so entwerteten  $\textcircled{c}$  findet sich im N. aeg. auch  $\textcircled{n}$ ,  $\textcircled{c}$  und  $\textcircled{o}$  als bedeutungsloser Zusatz bei dem Stamme  $\textcircled{sd}$ , s. ob. §§ 140. 197 a. & 294 (S. 175).

Man hält die beiden synonymen Verben des „Lebens“  $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$  und  $\textcircled{\Delta} \textcircled{dj}$  meist § 459. für zwei Erscheinungsformen eines und desselben Verbums. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß beide Stammesformen in verschiedenen Verbalformen nebeneinander vorkommen, wenn auch in jedem dieser Fälle die eine von beiden überwiegt. Es sind vielmehr dem Anschein nach synonyme (vielleicht auch verwandte) Verben, die sich ebenso wie die Verben des „Kommens“ gegenseitig ergänzen, indem die eine Verbalform von diesem, die andere von jenem Verbum, sei es ausschließlich sei es vorwiegend, in Gebrauch ist, vgl. die nachstehende Übersicht über den Formenbestand beider Verben im A. aeg.:

Pseudoparticip:  $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$  und  $\textcircled{\Delta} \textcircled{dj}$  Bd. II § 135.

Tempus  $\textcircled{sdm}$ -f; gewöhnliche Form Bd. II §§ 309. 310

1. Aussagesatz:  $\textcircled{\Delta}$  und  $\textcircled{\Delta}$ .

3b.  $\textcircled{wr}$ -f  $\textcircled{sdm}$ -f:  $\textcircled{\Delta}$ .

10a. Bedingungssatz mit  $\textcircled{4} \textcircled{wr}$ :  $\textcircled{\Delta}$  } vgl. Bd. II § 349.

12a. Subjunktiv nach  $\textcircled{rdj}$  und  $\textcircled{dj}$ : nur ganz vereinzelt  $\textcircled{\Delta}$ , in der Regel  $\textcircled{\Delta}$ .

desgl. emphatische Form Bd. II §§ 309, 7. 13 h. 311:

$\textcircled{\Delta}$  und  $\textcircled{\Delta\Delta}$  (gem. Form von  $\textcircled{\Delta}$ ).

Relativform:  $\textcircled{\Delta\Delta}$  (gem. Form von  $\textcircled{\Delta}$ ), resp.  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 803.

Zusammengesetzte Tempora:

$\textcircled{sdm}$ -n-f:  $\textcircled{\Delta}$ , seltener  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 389.

Relativform:  $\textcircled{\Delta}$ , selten  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 826.

$\textcircled{sdm}$ -in-f:  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 405.

$\textcircled{sdm}$ -hr-f:  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 432.

$\textcircled{sdm}$ -kz-f:  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 442.

Passiv  $\textcircled{sdm}$ -w-f:  $\textcircled{\Delta}$ , seltener  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 491.

Imperativ: nur unsicher belegt Bd. II §§ 536. 537.

Infinitiv:  $\textcircled{\Delta}$ , selten  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 719.

Form  $\textcircled{sdm}$ -4-f:  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 356, 3.

Participium act. perf.:  $\textcircled{\Delta}$  und  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 857.

act. imperf.:  $\textcircled{\Delta\Delta}$  (gem. Form von  $\textcircled{\Delta}$ ), unsicher  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 898.

pass. perf.:  $\textcircled{\Delta\Delta}$ , seltener  $\textcircled{\Delta\Delta}$  Bd. II § 940.

pass. imperf.:  $\textcircled{\Delta\Delta}$  (gem. Form von  $\textcircled{\Delta}$ ) Bd. II § 954.

Adjektiv verbale:  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 988.

Praed. Verbalform:  $\textcircled{\Delta}$ , vereinzelt auch  $\textcircled{\Delta}$  Bd. II § 1038.

Im N. aeg. hat sich das Verbum  $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$  nur in einigen wenigen Verbalformen gehalten, in § 460. denen es im A. aeg. gebräuchlicher als  $\textcircled{\Delta} \textcircled{dj}$  war, teils in festen Verbindungen, wie beim Infinitiv Bd. II § 719, 1 (nur in  $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$  „um zu veranlassen, daß“, „damit“) und bei der praedikativen Verbalform Bd. II § 1038, 1 (nur in  $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$  „gib nicht“), teils in alten bei den übrigen Verben längst ausgestorbenen Verbalformen, wie die Relativform des Tempus  $\textcircled{sdm}$ -n-f Bd. II § 826, 1 ( $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$ -n), außerdem noch im Participium perf. pass. Bd. II § 940, 1 ( $\textcircled{\Delta} \textcircled{rdj}$ ).

Bis auf die ausgestorbene Relativform des Tempus  $\textcircled{sdm}$ -n-f ist aber auch bei diesen Ver-



balformen das Verbum  $\Delta$   $dj$  häufiger (Bd. II §§ 940, 2. 1038, 2), beim Infinitiv ist es abgesehen von der Verbindung  $\Delta$   $r-rdj(-t)$  sogar die Regel (Bd. II § 719, 2), während es im t. aeg. in diesen Verbalformen sehr selten anzutreffen war. In den übrigen Verbalformen, die das N. aeg. noch besitzt, hat das Verbum  $\Delta$   $dj$  teils seine alte herrschende Stellung bewahrt teils das Verbum  $\Delta$   $rdj$  verdrängt, sowohl da, wo dieses allein üblich war, als da, wo es neben ihm vorkam.

§461. Dementsprechend haben sich auch im Kopt. nur Formen des Verbums  $\Delta$   $dj$  erhalten: Infinitiv  $\vdash$ ,  $\vdash-$ ,  $\tau\Delta\Delta=$ :  $\tau\text{HI}$  = Bd. II § 645, Qualitativ  $\tau\text{O}$ :  $\tau\text{OI}$  Bd. II § 73, 3, sogen. „Particip“  $\tau\Delta\text{I}$  = Bd. II § 960, 3c.

§462. Der Imperativ der beiden Verben des „Lebens“ wird durch die Form  $\text{A}$   $\Delta$   $imj$  vertreten, die mit ihnen augenscheinlich keine Stammesverwandtschaft zeigt. Ueber diese Form ist Bd. II §§ 541. 537-539 ausführlich gehandelt.

## 2. Die Verben des Kommens.

§463. Der Stamm des einen Verbums für „kommen“ liegt in folgenden Schreibungen vor: Pyr. und a. R.:  $\text{A}$  Bd. II §§ 135, 3. 316. 353, 13g. 389, 3. 898, 3.

$\text{A}$  Bd. II § 316 und häufiger in  $\text{A}$   $\text{A}$  (mit der Endung  $\text{A}$   $j$ ) Bd. II § 135, 3.

m. R. und n. R. hierogl.:  $\text{A}$  Bd. II §§ 135, 3. 316. 389, 3. 719, 3.

$\text{A}$   $\Delta$  Bd. II §§ 316. 353, 1. 13 a. d. f. a. h. 389, 3. 719, 3. 803, 3. 826, 3.

$\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$  Bd. II §§ 353, 13 f. a. 389, 3. 719, 3. 898, 3 (mit  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $i$  prosth.).  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$  Bd. II §§ 135, 3. 389, 3.

$\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$  (vor nominalen Endungen) Bd. II § 803, 3.

m. R. hierat.:  $\text{A}$  Bd. II § 826, 3 (Papyrus Bulak 18).

$\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$  Bd. II §§ 135, 3. 389, 3. 826, 3 (Lin. Westc. Prisse).

$\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $\Delta$  (mit der alten Endung  $\text{A}$   $j$ ) Bd. II § 135, 3 und so wohl auch Bd. II § 316 (Westc. Prisse).

$\text{A}$   $\Delta$  Bd. II §§ 135, 3. 316. 389, 3 (Eb. Math. Westc.).

n. aeg.  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$  oder  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$  Bd. II §§ 135, 3. 719, 3.

$\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $\Delta$  oder  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $\Delta$  oder  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $\Delta$  Bd. II §§ 135, 3. 316. 719, 3. 857. 989, 1 a. &.

$\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $\Delta$  oder  $\text{A}$   $\Delta$   $\Delta$   $\Delta$  Bd. II §§ 135, 3. 719, 3.

§464. Das für den Stamm charakteristische Zeichen  $\text{A}$ , genauer  $\text{A}$  oder  $\text{A}$  ist urspr. nichts als ein graphische Verbindung des Lautzeichens  $\text{A}$   $j$   $i$  und des Determinativs  $\Delta$ , wie die oben § 68 Anm. besprochenen gleichartigen Zeichen  $\text{A}$ ,  $\text{A}$ ,  $\text{A}$ ,  $\text{A}$ . Wie diesen wird ihm im a. R. daher niemals das Determinativ  $\Delta$  noch einmal besonders zugefügt; dies geschieht erst seit dem m. R., wo man in diesen zusammengesetzten Hieroglyphenzeichen Wortzeichen für bestimmte Verben sah.



In der ältesten Zeit erscheint das Verbum  $\text{Ḥ}$  in der Regel auch ohne jedes phonetische Komplement, also bloß mit dem Zeichen  $\text{Ḥ}$  geschrieben. In dieser Schreibung ist also nur einer von den Konsonanten des Stammes ausgedrückt; es ist eine defektive Schreibung wie die Schreibungen  $\text{— wḏj}$  „legen“,  $\text{Ḥ} \text{—} \text{ḥwḏj}$  „schlagen“,  $\text{Ḥ} \text{—} \text{ḥj}$  „eilen“,  $\text{Ḥ} \text{—} \text{ḥj}$  „nehmen“,  $\text{Ḥ} \text{—} \text{ḥw}$  „kommen“,  $\text{Ḥ} \text{—} \text{ḥmj}$  „sei nicht“ usw. Wie bei diesen Verben werden auch bei  $\text{Ḥ}$  „kommen“ die übrigen Konsonanten, welche nicht bezeichnet werden, schwache d. h.  $\text{Ḥ}$  oder  $\text{Ḥ}$  (allenfalls auch  $\text{Ḥ}$ ) gewesen sein; hätte der Stamm einen starken Konsonanten enthalten, so würde man zweifellos ihn und nicht das schwache  $\text{Ḥ}$  geschrieben haben (wie in den eben angeführten Beispielen).

Bestätigt wird dieser Schluss durch die im Kopt. erhaltene Form des Infinitivs § 465.  $\epsilon\iota\iota$  d. i.  $\text{Ḥ}$  (n. aeg.  $\text{Ḥ}$ ). Sie scheint eine 2lautige weibliche Infinitivform mit dem Bildungsvokal  $\text{Ḥ}$  (Bd. II § 644) zu sein, die wie die Formen  $\text{Ḥ}$ ,  $\text{Ḥ}$ ,  $\text{Ḥ}$ ,  $\text{Ḥ}$  aus  $\text{Ḥ}$ ,  $\text{Ḥ}$ ,  $\text{Ḥ}$ ,  $\text{Ḥ}$  (Bd. II § 648),  $\text{Ḥ}$  aus  $\text{Ḥ}$  (Bd. II § 645) durch den Verlust des 2ten Radikals verstümmelt ist und außerdem auch noch den 1ten Radikal, der dem Vokal voranging, verloren hat (wie  $\epsilon\iota\epsilon$  aus  $\text{Ḥ}$ ,  $\epsilon\iota\epsilon$  aus  $\text{Ḥ}$ ,  $\epsilon\iota\epsilon$  aus  $\text{Ḥ}$ ), Bd. II § 662, 1.

Auch in der griechischen Transskription  $\text{Ἰμὸνδης}$  für  $\text{Ḥ}$  erscheint das Verbum  $\text{Ḥ}$  „kommen“ nur durch den Vokal  $\iota$  wiedergegeben.

Hienach könnte der erste Konsonant des Stammes ein  $\text{Ḥ}$ , ein  $\text{Ḥ}$  oder ein  $\text{Ḥ}$  gewesen sein. Die beiden letzteren Konsonanten werden zwar auch unbezeichnet gelassen, aber doch nur hin und wieder einmal, nicht regelmäßig wie es bei  $\text{Ḥ}$  der Fall sein müßte. Man wird daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen dürfen, daß der 1ste Radikal ein  $\text{Ḥ}$  (=  $\text{Ḥ}$ ) war wie bei  $\text{Ḥ}$  „in“,  $\text{Ḥ}$  „j“,  $\text{Ḥ}$  „ḥj“,  $\text{Ḥ}$  „ḥw“,  $\text{Ḥ}$  „ḥmj“ und den Praepositionen  $\text{Ḥ}$  „im“,  $\text{Ḥ}$  „ir“. — Im N. aeg. folgt dem Zeichen  $\text{Ḥ}$  ja allerdings bisweilen ein hierat. Zeichen  $\text{Ḥ}$ , das einem  $\text{Ḥ}$  gleicht (s. ob. § 463 a. c.), doch ist einem  $\text{Ḥ}$ , das erst im N. aeg. auftaucht, niemals Wert beizulegen (vgl. ob. § 75).

Als letzten Konsonanten des Stammes haben wir das  $\text{Ḥ}$  zu betrachten, das wir dem Zei-§ 466. chen  $\text{Ḥ}$  erst voranzetzt im a. R. und in den Pyr. als  $\text{Ḥ}$  vor der Endung  $\text{Ḥ}$  (als  $\text{Ḥ}$ ), dann seit dem m. R. ganz gewöhnlich in fast allen Verbalformen folgen sehen. Die Schreibung  $\text{Ḥ}$  und die dafür vor der Endung  $\text{Ḥ}$  eintretende Schreibung  $\text{Ḥ}$  (Pseudoparticip 3m. sg.  $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$  neben 3f. sg.  $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$ , 1sg.  $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$ , 1plur.  $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$   $\text{Ḥ}$  im Westcar, Bd. II § 135, 3) lassen keinen Zweifel daran, daß dieses  $\text{Ḥ}$  am Ende des Stammes stand. Das Verbum war also ein Verbum ult. inf. und als solches hatte es denn auch einen weiblichen Infinitiv (Bd. II §§ 662, 1. 719, 3).

Nach der Kopt. Form dieses weiblichen Infinitivs  $\epsilon\iota\iota$  (s. ob.) würde man das Verbum  $\text{Ḥ}$  § 467.



zu den Verbis III inf. ( $\chi \iota \epsilon \epsilon \text{ }^{\text{f}}\text{is} \epsilon \text{t}$ ) stellen müssen. Von diesen unterscheidet es sich aber wesentlich darin, daß sein letzter Radikal  $\zeta$  im A. aeg. nicht nur sehr häufig, sondern im m. R. in gewissen, orthographisch konsequenten Texten (Ebers, Sinuhe, Westcar, Math. Handb.) sogar regelmäßig in der Schrift bezeichnet wird, während der letzte Radikal der Verba III inf. in den entsprechenden Verbalformen fast immer und in den genannten konsequenten Texten sogar stets unbezeichnet gelassen wird. Auch im N. aeg. erscheint bei  $\mathfrak{A}$  der letzte Radikal  $\zeta$  nicht nur da, wo er auch bei den Verbis III inf. auftritt, sondern auch in den Verbalformen, in denen die Verba III inf. 2 lautig ohne letzten schwachen Radikal sind: Relativform des Tempus sdm-f (nach  $\mathfrak{A} \epsilon \text{ bw}$  Bd. II § 989, 1 a. E., vgl. Bd. II § 803, 3) und Participium act. imperf. (Bd. II § 898, 3). Hier scheint also das  $\zeta$ , auf das der Stamm des Verbums  $\mathfrak{A}$  ausgeht, dem 2 ten Radikal der Verba III inf., nicht dem 3 ten zu entsprechen; daß es wirklich der 2 te Radikal des Stammes war, wird auch durch das  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w}$  i. prösth. bestätigt, das  $\mathfrak{A}$  im Participium act. imperf. ebenso wie die 2 lautigen Formen der Verba III inf. erhält (in dem einzigen Beispiel der Relativform des Tempus sdm-f wird es wegen des vorhergehenden  $\mathfrak{A} \epsilon \text{ bw}$  fehlen, vgl. Bd. II § 992 d).

§ 468. Das Verbum  $\mathfrak{A}$  „kommen“ war demnach in geschichtlicher Zeit sehr wahrscheinlich schon 2 lautig und lautete  $\text{ij}$ . Das  $\mathfrak{A}$ , das die Zeichenverbindung  $\mathfrak{A}$  enthält, könnte also sowohl den 1 sten als den 2 ten Radikal des Verbalstammes bezeichnen sollen. Für die erstere Möglichkeit scheinen die Schreibungen  $\mathfrak{A} \mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{ij}$  und  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$  (s. u.) mit Hinzufügung von  $\text{ij}$  und  $\text{w}$  zu sprechen, für die zweite Möglichkeit dagegen die Analogie der Schreibungen  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$ ,  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{ij}$ ,  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$  und die außerordentliche Seltenheit, mit der die eben herangezogenen Schreibungen mit zugefügtem  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{ij}$  oder  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w}$  gerade in den ältesten Texten auftreten; denn diese schreiben (mit Ausnahme des Falles, wo dem  $\text{ij}$  des Stammes ein zweites  $\text{ij}$  folgte und beide zusammen durch  $\mathfrak{A} \mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{ij}$  bezeichnet werden) fast immer nur  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{ij}$ . Auch ist zu berücksichtigen, daß man das Zeichen  $\mathfrak{A}$  wohl früh für ein Wortzeichen für  $\text{ij}$  gehalten haben könnte, wie  $\mathfrak{A}$  für  $\text{in}$ . Auf die Verwendung des Zeichens in  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$  „komm“ ist wohl kein Gewicht zu legen, vgl. Bd. II § 540.

§ 469. Der Stamm des zweiten Verbums für „kommen“ wird in der Regel durch das Determinativ  $\mathfrak{A}$  mit folgendem  $\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$  ausgedrückt:  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$ , so oft in den Pyr. und im a. R., stets im m. R. Im N. aeg. findet sich neben der entsprechenden Schreibung  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$  ebenso oft die Schreibung  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w}$ . Hier ist das dem Verbum eigentümliche Zeichen  $\mathfrak{A}$  nicht mehr für das Determinativ, das es wopr. war, sondern für ein Wortzeichen gehalten worden und es ist dem ganzen Worte daher noch einmal als Determinativ beigelegt worden, genau wie dem andern Verbum  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{ij}$  (§ 464).

Diese Schreibung  $\mathfrak{A} \text{ }^{\text{f}}\text{w} \text{ }^{\text{f}}\text{in}$  entspricht der alten Schreibung  $\mathfrak{A}$  des Verbums  $\text{ij}$  auch darin, daß sie



wie diese eine defektive Schreibung ist, in der nur ein Konsonant des Stammes bezeichnet ist.

Neben dieser defektiven Schreibung  $\text{r} \text{z}$  findet sich in den Pyr. aber auch häufig eine §470. vollere  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ , die sich zu jener offenbar so verhält wie die Schreibungen  $\text{r} \text{z}$   $\text{itj}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{isj}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{inw}$  zu den später allein üblichen  $\text{r} \text{z}$   $\text{itj}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{isj}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{inw}$ . Für  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  tritt im a. R. auch einige Male eine Schreibung  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  mit Verbindung der Zeichen  $\text{r} \text{z}$  und  $\text{r}$  (wie bei  $\text{r} \text{z}$ ) ein: Bd. II §§ 316. 389, 3, und vereinzelt auch inkorrekt  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  mit doppeltem  $\text{r}$ : Bd. II § 316. Beide Schreibungen  $\text{r} \text{z}$  und  $\text{r} \text{z}$   $\text{r}$  finden sich auch noch im m. R. vereinzelt (ibid. u. Bd. II § 44), ebenso wie auch  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  Bd. II § 319, 12 a.

Wie das Verbum  $\text{r} \text{z}$  hat auch das Verbum  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  einen weiblichen Infinitiv  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  §471.  $\text{iw}$ -t Bd. II §§ 719, 4. 734. Es ist also ein Verbum ult. inf. Das  $\text{z}$   $\text{w}$  erscheint, wie das  $\text{z}$  von  $\text{r} \text{z}$ , auch in den Verbalformen, in denen die Verba III inf. nicht den 3ten Radikal, sondern an seiner Stelle den 2ten geminiert zeigen. Demnach wird das  $\text{z}$   $\text{w}$ , wie ja auch die Analogie der Schreibungen  $\text{r} \text{z}$   $\text{isj}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{itj}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{inw}$  und die Regelmäßigkeit, mit der es geschrieben wird, erwarten lassen, der 2te, nicht der 3te Radikal des Stammes gewesen sein. Aus den griechischen Transskriptionen des Verbums  $\text{iw}$  und  $\text{iw}$  im Londoner gnostischen Papyrus (s. Hef's Register s.  $\text{iw}$ ) ist das natürlich nicht zu ersehen, da ein schwacher Radikal, der zwischen den beiden in alter Zeit ausgeschriebenen Konsonanten  $\text{r} \text{z}$  und  $\text{z}$   $\text{w}$  gestanden hätte, damals sehr wohl ausgefallen sein konnte.

Von einem 3ten schwachen Radikal, der dem  $\text{z}$   $\text{w}$  gefolgt wäre, findet sich, ebenso §472. wie bei  $\text{r} \text{z}$ , nirgends eine Spur. Der Stamm erscheint überall 2 lautig  $\text{iw}$ , nur im Tempus  $\text{sdm}$ -f tritt in gewissen Fällen regelmäßig an Stelle der gewöhnlichen Form mit dem Stamme  $\text{iw}$  ( $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f,  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f, n. aeg.  $\text{r} \text{z}$  od.  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f) eine andere unregelmäßige Form auf, die hinter dem  $\text{z}$   $\text{w}$  noch ein  $\text{t}$ , im N. aeg. meist durch die Gruppe  $\text{t}$  (s. ob. § 293) als lautbar bezeichnet, zeigt:  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f,  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f, resp.  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f,  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f (s. ob. § 297), n. aeg.  $\text{r} \text{z}$ ,  $\text{r} \text{z}$ ,  $\text{r} \text{z}$ ,  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f. Äußerlich sieht diese Form ganz wie die Form  $\text{sdm}$ -t-f (Infinitiv mit genitivisch angeknüpftem Subjekt) aus, die bei schwachen Verben in manchen Fällen statt des Tempus  $\text{sdm}$ -f gebraucht wird und auch bei  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$  vorkommt (Bd. II §§ 353 ff.). Im Unterschied zu dieser Form  $\text{sdm}$ -t-f findet sich die Form  $\text{r} \text{z}$   $\text{iw}$ -f aber auch, und zwar ausnahmslos sowohl im A. aeg. als im N. aeg., für den sogen. Subjunktiv nach  $\Delta$  dij „veranlassen dafs“ (Bd. II §§ 150 a. 164 a); in diesem Falle steht sonst niemals der Infinitiv oder die Form  $\text{sdm}$ -t-f, sondern stets das Tempus  $\text{sdm}$ -f in seiner einfachen Form, bei den Verbis III inf. also mit dem letzten schwachen Radi-

1) Besonders beachtenswert ist dafür  $\text{r} \text{z}$   $\text{r}$   $\text{z}$   $\text{iw}$ -j, „ich komme“ mit einfachem  $\text{r} \text{z}$  Bd. II § 318, 1.



kal. Man wird daher auch die Form  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  für eine einfache Form des Tempus sdm-f ansehen müssen. Die Nebenform des Stammes in, die sich in dieser Form zu zeigen scheint, wird vielleicht auch durch die Var.  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  (Leps. Königsb. 739 a') für  $\text{ⲁⲩⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲥ}$  bezeugt, auf die mich Erman freundlichst aufmerksam macht. Sie liegt gewiss der Angabe von Brugsch (in seinem Hieroglyphenverzeichnis), daß das Zeichen  $\text{ⲥ}$  in der Spätzeit den Lautwert t gehabt habe, zu Grunde.<sup>1)</sup> Wenn die obige Form des Tempus sdm-f dieselbe Vokalisation hatte, wie die andern 3-lautigen Subjunktivformen ( $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ ,  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ ,  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ ), so könnte das  $\text{ⲥ}$  in der eben citierten Var. für  $\text{ⲁⲩⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲥ}$  nicht nur für vt sondern für vto stehen.

§473. In ihrem Formenbestand ergänzen sich die beiden Verben des „Kommens“ im A. aeg. gegenseitig (ähnlich wie die beiden Verben des „Gebens“, s. ob. § 459); wo dem einen Verbum eine Verbalform fehlt, tritt das andere dafür ein (vgl. dafür besonders Bd. II § 315):

Pseudoparticip:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 135, 3.4.

Tempus sdm-f: gewöhnliche Form Bd. II §§ 316, 318/9:

1. Aussagesatz:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ ,  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ .

2. Zustandssatz:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ .

10a. Bedingungssatz mit  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  vgl. Bd. II § 349.

12a. Subjunktiv nach  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ : nur  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ .

desgl. emphatische Form Bd. II §§ 316, 9. 318, 4. 12. 13:

$\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ ,  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  ( $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 319, 9. 13 ist wohl die Form sdm-4-f).

Relativform:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 803, 3.4.

Zusammengesetzte Tempora:

sdm-n-f:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$ , in den Pyr. auch oft  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II

§ 389, 3.4.

Relativform:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 826, 3.

sdm-in-f:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 405, 3.

sdm-hr-f:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Rec. de trav. XVIII Taf. I (zu p. 95), Zeile 5.

sdm-k3-f:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. I § 442, 3.

Imperativ: nur unsicher belegt Bd. II § 540.

Infinitiv:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  (seit dem m. R.) und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  (Pyr., a. R., m. R.) Bd. II §§ 719, 3.4. 734.

Form sdm-4-f:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II §§ 353 a. b. 356, 3.

Participium act. perf.:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 857, 4.

act. imperf.:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  und  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 898, 3.4.

Adjektiv verbale:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. I § 988, 3.

Præd. Verbalform:  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  Bd. II § 1038, 4.

Aus dieser Uebersicht erhellt, daß der Gebrauch des Verbums  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  im A. aeg. weit ausgedehnter als der des Verbums  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  ist. Während dieses eigentlich nur neben  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  vorkommt, ist  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  in 7 Verbalformen sowie in manchen Fällen des Tempus sdm-f aus-

<sup>1)</sup> Die Lesung  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  für  $\text{ⲥ}$ , die Brugsch ebenda für die ältere Zeit angiebt, wird aus der Schreibung  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  für  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  hergeleitet sein. Die Lesung in bei Erman N. Gr. § 154 beruht auf der Gleichsetzung des Verbums mit dem kopt.  $\text{ⲛⲟⲩ}$ ,  $\text{ⲛⲛⲩ}$  (aeg.  $\text{ⲛⲛⲩ}$   $\text{ⲛⲛⲩ}$ ,  $\text{ⲛⲛⲩ}$ ), bevor die Schreibung  $\text{ⲥⲓⲛⲓⲧ}$  der Pyr. bekannt geworden war.



schließlich im Gebrauch.

Im N. aeg. finden sich auch noch beide Verben, doch ist  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  in mehreren Formen durch  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  verdrängt. Den nachweisbaren Formenbestand beider Verben im N. aeg. veranschaulicht die nachstehende Übersicht:

Pseudoparticip:  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  und  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  Bd. II § 135.

§ 320.

Tempus sdm-f: entsprechend der alten gewöhnlichen Form:

desgl. entsprechend der alten emphatischen Form:

1. Aussagesatz:  $\text{ḥ} \text{ḥj}$ ,  $\text{ḥ} \text{ḥw}$ ,  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  (wenn nicht bloß Var. für  $\text{ḥw}$ ) Bd. II §§ 317, 320.

4. 13g:  $\text{ḥ} \text{ḥw}$ ; 5. 13c:  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  Bd. II §§ 317, 320.

2. Zustandssatz:  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  Bd. II § 320; vgl. Bd. II § 349.

Relativform:  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  Bd. II § 989, 1a. E.

12a. Subjunktiv nach  $\text{ḥ} \text{ḥj}$ :  $\text{ḥ} \text{ḥj}$ ,  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  Bd. II

Tempus sdm-n-f:  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  Bd. II § 389, 4a. E.

Infinitiv:  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  Bd. II § 719, 3.

Im Kopt. ist nur der Infinitiv  $\text{ḥ} \text{ḥj}$ , der auf die n. aeg. Form  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  zurückgeht, § 475. erhalten.

Vergleicht man die beiden Verben des „Kommens“ hinsichtlich ihres Aussehens miteinander, § 476. so fällt sogleich die große Ähnlichkeit in die Augen, die zwischen ihnen nicht nur in der Schreibung des Stammes, sondern auch im Wesen besteht. Beide sind allem Anschein nach (von der vereinzelt Form  $\text{ḥ} \text{ḥw}$  abgesehen) 2-lautige Verba ult. inf., haben weiblichen Infinitiv wie die Verba III inf., und haben den gleichen 1sten Radikal  $\text{ḥ}$ . Der Unterschied, der zwischen beiden besteht, ist eig. nur der, daß der letzte Radikal bei dem einen ein  $\text{j}$ , beim andern ein  $\text{w}$  ist, also derselbe Unterschied, den wir bei so vielen Verbis III und IV inf. finden. Man wird daher wohl kaum mehr im Zweifel sein können, daß auch die beiden synonymen Verben  $\text{ḥj}$  und  $\text{ḥw}$  ebenso als verschiedene Erscheinungsformen eines und desselben Stammes ult. inf. aufzufassen sind, wie die synonymen Verba III und IV inf. mit dem letzten Radikal  $\text{j}$  und  $\text{w}$ . Wie bei diesen Verben die Formen mit  $\text{ḥw}$  allmählich durch diejenigen mit  $\text{ḥj}$  verdrängt oder ersetzt werden, so ja auch die Formen von  $\text{ḥw}$  durch die von  $\text{ḥj}$  im m. R. und N. aeg.

Nach dem, was wir oben über die Entstehung der 2-lautigen Stämme aus 3-lautigen § 477. ermittelt haben, ist von vornherein anzunehmen, daß auch das Verbum  $\text{ḥj}$ ,  $\text{ḥw}$  „kommen“ urspr. 3-lautigen Stammes gewesen ist. Sein semitisches Äquivalent, das alte gemein-semitische Verbum  $\text{ḥ} \text{ḥj}$  „kommen“, das im Hebr. und Arab. ult.  $\text{j}$ , im Sab. und in einigen arab. Nominibus noch ult.  $\text{w}$  ist, zeigt denn in der That auch zwischen dem 1sten Radikal  $\text{ḥ}$  (aeg.  $\text{ḥ}$ ) und dem letzten Radikal  $\text{j}$  (aeg.  $\text{j}$ , „ $\text{ḥ}$ “,  $\text{ḥj}$ ) oder  $\text{w}$  (aeg.  $\text{ḥw}$ ) noch einen mittleren Radikal  $\text{ḥ}$ . Dieser mittlere Radikal findet sich im Aeg. in geschichtlicher Zeit nur noch einmal, nämlich in dem oben § 472 besprochenen  $\text{ḥ}$  der



Form  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{int-f}$  des Tempus  $\text{sdm-f}$ . Der nach dem Semitischen (und nach der Behandlung von  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{iw}$ ,  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{ij}$  als Verbum ult. inf.) in der Mitte des Stammes zu erwartende Radikal  $\text{𐤌}$  erscheint hier an dritter Stelle; es liegt also offenbar Metathesis vor, die nicht nur innerhalb des Heg. sehr häufig ist, sondern auch zwischen dem Heg. und den semit. Sprachen nicht selten belegt ist (vgl.  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{wd}$  „befehlen“  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ ,  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{sm}$  „gehen“  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ ,  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{sdm}$  „hören“  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  und besonders  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{iwr}$  „schwanger werden“  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ ). Zu dem Wegfall des  $\text{𐤌}$  vgl. ob. §§ 291 ff.

§ 478. Der Imperativ der Verbums  $\text{iw}$ ,  $\text{ij}$  „kommen“ wird durch die Form  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{imjw}$  vertreten, die eventuell von demselben Grundstamme  $\text{iw}$  abgeleitet sein könnte. Diese Imperativform ist Bd. II §§ 512. 540 besprochen worden.

§ 479. Mit diesem Imperativ hängt vielleicht auch der unregelmäßige Imperativ  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  „nimm“ zusammen, s. Bd. II §§ 513. 541.

### 3. Verba ult. inf., deren genaue Stammesform unbekannt ist.

§ 480. Das Verbum  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  „schützen“, das als letzten Radikal in manchen Formen  $\text{𐤌}$  oder  $\text{w}$  zeigt (Bd. II §§ 135, 5. 542. 898, 6), in Erinnerung daran im N. aeg. meist mit einem bedeutungslosen „am Ende geschrieben wird (s. ob. § 138 a. E.) und auch die Geminationsfähigkeit besessen zu haben scheint ( $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{m-kk}$  Berlin 7311, m. R.), wird in den Pyr. nur  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{mk}$  (Bd. II §§ 322. 542), vom m. R. an aber regelmäßig  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{𐤌}$  oder  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  (Bd. II §§ 322. 898, 6. 988, 6. 1038, 6), resp.  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  (Bd. II § 988, 6), im N. aeg.  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  oder  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  geschrieben. Es sieht also genau wie das Wort „siehe“ aus. Wie bei diesem ist es ungewiss, ob die von dem Worte  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ ,  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{imj}$  „gieb“ (Moi, Ma-) hergenommene Zeichenverbindung  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ ,  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ ,  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  nur einfaches  $\text{𐤌}$  vertritt, wie in so vielen Worten seit dem m. R., oder  $\text{m}$ ,  $\text{mj}$  wie in dem Imperativ  $\text{imj}$  und einigen anderen Worten zu lesen ist. Im ersteren Falle würde das Verbum also ein Verbum III inf. ( $\text{mkj}$ ,  $\text{mkw}$ ), im letzteren ein Verbum IV inf. gewesen sein ( $\text{mīkj}$ ,  $\text{mīkw}$ ). Für die letztere Möglichkeit spricht vielleicht die Form des Part. act. imperf. im N. aeg. Bd. II § 898, 6.

§ 481. Ähnlich steht es mit dem Verbum  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{mdw}$  „reden“. Aus den Schreibungen  $\text{𐤌𐤍𐤌}$  und  $\text{𐤌𐤍𐤌}$ , die sich öfter in den Pyr. finden (Bd. II §§ 321. 389, 5. 898, 5), ergibt sich, wie Max Müller zuerst bemerkt hat, daß der Stamm die Konsonanten  $\text{mdw}$  enthielt. Als schwaches Verbum erweist sich das Verbum  $\text{𐤌𐤍𐤌}$   $\text{mdw}$  wohl schon durch seinen weiblichen Infinitiv (Bd. II § 695). Als letzter Konsonant erscheint in fast allen Verbalformen das  $\text{𐤌}$   $\text{w}$ , das im Unterschied zu dem letzten Radikal  $\text{𐤌}$   $\text{w}$  der Verba III inf. nicht nur in den Pyr., sondern



auch im m. R. in der Regel bezeichnet wird. Es fehlt dagegen stets in dem weiblichen Infinitiv, wo es gerade bei den Verbis III inf. verhältnismäßig häufig zu finden ist. Auch im N. aeg. erscheint in der Infinitivform das w nicht; ebenso wenig allerdings auch im Participium act. imperf. und im Tempus sdm-f (Bd. II §§ 898, 5. 321), in welchen Formen es im A. aeg. oft ausgeschrieben vorkommt. Die kopt. Form, die dem alten Infinitiv zu entsprechen scheint, MOYTE ist als weibliche Form aus \*mēwdēt zu erklären (Bd. II §§ 651. 695 a. E.) und scheint, falls nicht Metathesis von d und w stattgefunden hat, von einem Stamme IV inf. mwdw, unter Weglassung des letzten Radikals w (wie das bei den Verbis IV inf. im Infinitiv nicht selten geschieht), gebildet zu sein. Für eine Stammesform mit z w zwischen m und d, wie sie hier in der kopt. Form MOYTE vorzuliegen scheint, könnte man auch die Var. ↓ z ↗ anführen, die sich in den Pyr. einige Male findet (Bd. II § 321), falls das z w hier nicht nur aus m verlesen sein sollte; sowie ferner die irrige Schreibung ↓ z ↗ für ↓ z ↗ mwt „sterben“ s. ob. § 296, 2 b.

Die Schreibungen des Stammes, der also entweder mdw oder mwdw lautete, § 482.  
sind zu den verschiedenen Zeiten diese:

Pyr. ↓ ↗ z, ↓ ↗ z, ↓ ↗ z, ↓ ↗ z, ↓ ↗ z, ↓ ↗ z, ↓ ↗ z Bd. II §§ 321. 389, 5. 543.  
898, 5. 988, 5. — ↓ z ↗ in der eben erwähnten irrigen Schreibung für mwt.

a. R. ↓ ↗ Bd. II § 321.

m. R. hierogl. ↓ ↗ Bd. II § 321. ↓ ↗ Bd. II §§ 321. 1038, 5.

hierat. ↓ ↗ Bd. II §§ 321. 389, 5. 543. 988, 5. ↓ ↗ Bd. II § 695.

n. R. hierogl. ↓ ↗ Bd. II § 988, 5.

n. aeg. ↓ ↗ Bd. II § 321. ↓ ↗ Bd. II § 695. ↓ ↗ Bd. II §§ 321. 695. 898, 5. ↓ ↗ Bd. II § 695

sämtlich mit bedeutungslosem a ↓; ↓ ↗ Bd. II § 321 mit bedeutungslosem „j“; ↓ ↗ Bd. II § 695 (?) mit bedeutungslosem c w.



## Berichtigungen.

§ 137, S. 84 Anm.: lies S. 14 statt S. 12.

§ 148, 4, S. 90: am Anfang lies h<sub>3</sub>j statt h<sup>c</sup>j.

§ 161 b, Z. 2, S. 97, Z. 6: ist beide Male das falsche w unterstrichen worden; es ist natürlich zu lesen:  $\Sigma \rho \sigma \rho$  <sup>x</sup>hrēvrēw.

§ 242, S. 142 oben: vgl. auch die Schreibung  $\text{min} \text{TP} \text{R}^c\text{-n-w'sj}$  für  $\text{min} \text{TP} \text{R}^c\text{-n-w'sr}$  Düm. Res. I 8.

§ 259, S. 154: ist am Ende hinter dem Worte „nachzuweisen“ zuzufügen: „mit alleiniger Ausnahme der Schreibung  $\text{A} \text{V}^{\square} \text{hrp}$  für  $\text{B} \text{V}^{\square} \text{hrp}$ , s. ob. § 255, 1a.“

---











**University of Toronto  
Library**

---

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

---

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED



Druck von August in Leipzig.